MÜNCHNER BEITRÄGE
ZUR VOR- UND FRÜHGESCHICHTE

Herausgegeben von Joachim Werner

BAND 14

VERÖFFENTLICHUNGEN DER KOMMISSION
ZUR ARCHÄOLOGISCHEN ERFORSCHUNG DES
SPÄTRÖMISCHEN RAETIEN

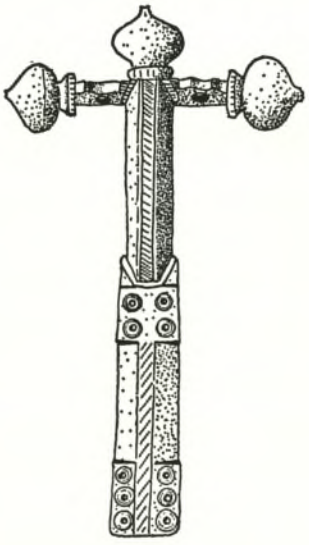
DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

BAND 8

1971
C.H.BECK'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG
MÜNCHEN

ERWIN KELLER

DIE SPÄTRÖMISCHEN GRABFUNDE IN SÜDBAYERN



1971
C. H. BECK'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG
MÜNCHEN

Mit 61 Abbildungen im Text sowie 57 Tafeln und 2 Kartenbeilagen

ISBN 3 406 00484 9

© 1971 C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung (Oscar Beck) München

Gedruckt mit Mitteln der Bayerischen Akademie der Wissenschaften bei Buchdruckerei
Geb. Parcus KG, München
Printed in Germany

INHALT

VORWORT 9

EINLEITUNG 11

DATEN ZUR GESCHICHTE DER RÖMERFORSCHUNG IN BAYERN 13

DIE FRIEDHÖFE 17

Interpretation des Fundbildes 17
Die Topographie 17
Die zugehörigen Siedlungen 18
Die Lagebeziehungen zu Kunststraßen und Erdwegen 18
Quellenlage und Stand der Bearbeitung 23
Charakterisierung der Bestattungsbräuche 24

Der Fundstoff 26

Das spezifische Inventar der Männergräber 26
Zwiebelknopffibeln 26
Allgemeines 26
Stand der Forschung zur Chronologie 27
Typengliederung und Datierung 31
Zwiebelknopffibeln vom Typ 1 32
Zwiebelknopffibeln vom Typ 2 35
Zwiebelknopffibeln vom Typ 3 37
Zwiebelknopffibeln vom Typ 4 38
Zwiebelknopffibeln vom Typ 5 41
Zwiebelknopffibeln vom Typ 6 52
Ergebnisse zur Chronologie der Zwiebelknopffibeln 52
Die Zwiebelknopffibeln aus den Gräbern des Arbeitsgebietes 53
Ringfibeln 55
Omegafibeln 56
Bügelknopffibeln 56
Gürtelzubehör 56
Gürtelzubehör aus Bronze 58
Schnallen mit ovalen Beschlägen 58
Schnallen mit viereckigen Beschlägen 61
Nicht zuweisbare Schnallen 64
Riemenzungen in Herzform 64
Riemenzungen in Amphoraform 65
Riemenenden in Zungenform 66
Langrechteckige Riemenkappen 66
Propellerförmige Riemenbesätze 67

Geschlitzte Röhrenhülsen . . . 67
Besätze in Leistenform . . . 68
Durchbrochene Viereckbeschläge . . . 68
Kerbschnitt-, punz- und stempelverzierte Gürtelgarnituren . . . 69

Gürtelzubehör aus Eisen . . . 73

Langovale Schnallen . . . 73
Halbkreisförmige Schnallen . . . 74
Ringförmige Schnallen . . . 74

Bewertung des spätrömischen Gürtelzubehörs aus Eisen . . . 75
Zusammenfassung . . . 77

Waffen . . . 77

Messer . . . 78

Gürteltaschen . . . 79

Reitersporen . . . 80

Pferdebestattungen . . . 81

Das spezifische Inventar der Frauengräber . . . 81

Schmuck . . . 82

Stirnbänder . . . 82

Haarnadeln . . . 82

Ohrringe . . . 84

Perlen . . . 85

Perlen aus Metall . . . 85
Perlen aus Elfenbein (?) . . . 85
Perlen aus Gagat . . . 86
Perlen aus Glas . . . 87
Zusammenfassung . . . 93

Armringe . . . 94

Armringe aus Gagat und Lignit . . . 95
Bronzearmringe . . . 97
Armringe aus Bein . . . 106
Glasarmringe . . . 107
Zusammenfassung . . . 108

Fingerringe . . . 108

Gebrauchs- und Toilettegeräte . . . 110

Spiegel . . . 110
Holzkästchen . . . 111
Beinkämme . . . 112
Ringe aus Bein . . . 112
Nähnadeln aus Bein . . . 113
Schaufelähnliche Eisengegenstände . . . 113
Spinnwirtel (?) . . . 113

Der geschlechtsindifferente Fundstoff . . . 114

Tongeschirr . . . 114

Scheibenware . . . 114

Terra sigillata . . . 114
Sigillatanachahmungen . . . 116
Schwarze Firnisware . . . 118

Terra nigra . . . 118
Glasiertes Geschirr . . . 120
Streifig rotbemalte Ware . . . 122
Tongrundiges Geschirr . . . 122
Mittelrömische Scheibenware aus spätrömischen (?) Körpergräbern . . . 127

Handgearbeitete Ware . . . 127

Zusammenfassung . . . 129

Specksteingeschirr . . . 130

Gläser . . . 132
Zweihenkelgefäße . . . 134

Flaschen . . . 134
Becher . . . 135
Kugelgefäße . . . 138
Zusammenfassung . . . 138

Trinkservice . . . 139
Fleischbeigaben . . . 140
Münzen . . . 141
Pinzetten . . . 142
Kleine Bronzeringe . . . 143
Eisenringe . . . 143
Genagelte Schuhe . . . 143

Friedhöfe und Grabbeigaben als Quellen für die Siedlungsgeschichte und für die Erforschung der Bevölkerungsstruktur . . . 145

Die Friedhöfe von unbefestigten ländlichen Siedlungen . . . 145

Das Gräberfeld von Weßling. Ein Modell zur Geschichte der Bewohner eines Gutshofs (ein Versuch) . . . 145

Gräberfelder vom Typus Weßling . . . 153
Das Gräberfeld von Göggingen . . . 155

Die Gräberfelder von befestigten Siedlungen des Binnenlandes . . . 156

Das Gräberfeld von Altenstadt . . . 156
Die Gräberfelder von Valley . . . 158
Die Bestattungsplätze von Füssen-Bad Faulenbach, Reichling, Grünwald, Stephanskirchen, Widdersberg und Burghof . . . 159

Die Gräberfelder der Militärstationen an Iller und Donau . . . 160

Der Bestattungsplatz von Günzburg . . . 160
Die Bestattungsplätze von Mertingen, Eining, Straubing und Künzing . . . 162
Die Bestattungsplätze von Burgheim und Kelheim-Affecking . . . 164

Die Gräberfelder der Provinzhauptstadt Augsburg . . . 164

Gesamtbeurteilung des Fundstoffs . . . 170

Ergebnisse für die absolute Datierung . . . 170

Chronologische Leitfunde aus Männergräbern . . . 170
Chronologische Leitfunde aus Frauengräbern . . . 170
Chronologische Leittypen des geschlechtsindifferenten Fundstoffs . . . 171

Beobachtungen zur rangbezeichnenden Funktion von Zwiebelknopffibeln und Gürteln . . . 171
Herkunft und Verbreitung des provinzialrömischen Fundstoffs . . . 174
Das germanische Element im Fundstoff . . . 175
Das militärische Element im Fundstoff . . . 183

Zusammenfassung der landesgeschichtlichen Ergebnisse 184
Zur Kontinuitätsfrage im raetischen Flachland 187

Die Tierknochenfunde der Gräber aus Weßling, Ldkr. Starnberg Grabung 1965) *Von Angela von den Driesch-Karpf* 191

LITERATURVERZEICHNIS 193

LISTEN 195

KATALOG 222

ABBILDUNGSNACHWEIS

Herstellung der Klischees: A. Gäßler u. Co., München.

Druck der Abbildungen 1–7, 46 und 50: Bayer. Landesvermessungsamt München.

Kartographische Bearbeitung der Abbildungen 1–7, 46 und 50: Kartographisches Institut H. Fleischmann München.

Zeichnungen der Abbildungen 8–45, 47–49, 51–61: E. Keller, G. Sturm, H. Zeh.

Druck und kartographische Bearbeitung der Beilagen 1 und 2: K. Wenschow Verlag München.

Zeichnungen der Tafeln 1–54: H. Huber, E. Keller, H. Zeh. Herstellung der Vorlagen zu den Tafeln 55–57: E. Römmelt und A. Ruppaner.

Die Kartengrundlagen für die Abbildungen 39 und 48 bilden Geländeaufmessungen der 1. Abt. des Deutschen Geodätischen Forschungsinstituts München und des Bayer. Landesamts für Denkmalpflege in München.

Umschlagbild: Bronzene Zwiebelknopffibel aus Brandgrab 17 A von Weßling (nach einer Zeichnung von E. Keller).

VORWORT

Die vorliegende Untersuchung stellt die Dissertation des Verfassers dar, die im Sommersemester 1967 von der Philosophischen Fakultät der Universität München angenommen wurde. Der schon damals im einleitenden Kapitel geäußerte Wunsch, die im Hinblick auf die Feindatierung der Kleinfunde des 4. Jahrhunderts erzielten Ergebnisse durch die Aufnahme unpublizierter Bestände ungarischer Museen abzustützen, ließ sich im November 1967 durch ein von der Südosteuropa-Gesellschaft gewährtes Stipendium realisieren. Die Studienreise führte mich in die Museen von Budapest, Györ, Dunaujváros, Pécs, Keszthely, Veszprém und Székesfehérvár. Der Südosteuropa-Gesellschaft möchte ich an dieser Stelle für die Übernahme der Reisekosten, meinen ungarischen Fachkollegen und Fachkolleginnen für die liebenswürdige Unterstützung meiner Anliegen besonders danken.

Eine Zuwendung aus Mitteln der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts zu Frankfurt, für die ich mich Prof. Dr. W. Krämer verpflichtet weiß, erlaubte mir im Januar 1968 Museumsbesuche in Krefeld und Mainz.

Im Zusammenhang mit der mir seit Februar 1968 am Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege in München übertragenen Inventarisation der obertägigen Geländedenkmäler in Oberbayern und dem damit verbundenen Aktenstudium ergab sich die Möglichkeit, alle Plätze römischer Funde in diesem Raum zu erfassen und siedlungsgeschichtlich auszuwerten.

Bei der Materialaufnahme unterstützten mich Dr. L. Weber in Augsburg, J. Weizenegger in Günzburg, T. Herzog in Landshut, H. Gaiser in Neu-Ulm, Dr. E. Weigl in Rosenheim und Prof. Dr. J. Keim in Straubing. In der Prähistorischen Staatssammlung München gewährten mir Dr. H.-J. Kellner, Dr. H. Dannheimer und Dr. H.-P. Uenze alle erdenkliche Hilfe. Im Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege in München erleichterte mir Dr. R. A. Maier die Durchsicht des Fundarchivs in jeder Hinsicht. Dr. J. Garbsch (Kommission zur archäologischen Erforschung des spätrömischen Raetien der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in München) stand mir bei der Drucklegung der Arbeit beratend zur Seite und las die Korrekturen mit. Nicht zu vergessen sind die vielen weiterführenden Gespräche und Diskussionen mit Prof. Dr. G. Ulbert (München) sowie mit H. W. Böhme, M. Martin, B. Overbeck und S. von Schnurbein, meinen Münchner Kommilitonen, zu deren Dissertationsthemen sich inhaltlich viele Berührungspunkte ergaben.

Prof. Dr. J. Werner (München), Initiator und vielfacher Förderer dieser Arbeit, verstand es, dank langjähriger eigener Forschungen auf dem Gebiet der Spätantike, mein Interesse für das Thema der Untersuchung zu wecken und mich mit den archäologischen Problemen der späten Kaiserzeit vertraut zu machen. Er vermittelte mir in den Jahren 1966 und 1967 Werkverträge mit der Kommission zur archäologischen Erforschung des spätrömischen Raetien der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und ließ einen großen Teil der Tafelabbildungen durch den damaligen Zeichner der Kommission, H. Zeh, anfertigen sowie nahezu alle Textabbildungen durch G. Sturm umzeichnen. Dank schulde ich J. Werner auch dafür, daß er die Arbeit in die Reihe der Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte aufnahm.

Prof. Dr. F. Wagner (München) hatte die Bearbeitung der spätrömischen Grabfunde Südbayerns seit langem geplant. Er konnte dieses Vorhaben aber vor seinem Tode im Jahre 1963 nicht mehr verwirklichen. Aus seinem Nachlaß übergab mir H.-J. Kellner ein vollständiges, mit Literaturhinweisen versehenes Fundstellenverzeichnis.

Nicht zuletzt möchte ich Frau Dr. A. von den Driesch-Karpf für die Untersuchung der Tierknochenfunde aus den Gräbern von Weßling und Herrn Prof. Dr. G. Ziegelmayer für die Alters- und Geschlechtsbestimmung der Weßlinger Skelette danken. Der C. H. Beck-Verlag besorgte in bewährter Weise die sorgfältige Ausstattung und Drucklegung des Bandes, wofür ihm Autor und Herausgeber Dank wissen.

München, im Dezember 1970 Erwin Keller

EINLEITUNG

Das Untersuchungsgebiet umfaßt räumlich den bayerischen Anteil der ehemaligen römischen Provinzen Raetia secunda und Noricum. Zu Raetien gehörte das Land zwischen Bodensee, Iller, Donau und Inn, das Gebiet zwischen Inn und Salzach stand unter norischer Verwaltung.

Der zeitliche Rahmen der Arbeit wird durch den Fall des Limes 259/260 auf der einen Seite, und auf der anderen Seite durch die Ereignisse der Jahre 401 oder 406 abgesteckt, wobei es heute noch Ermessenssache ist, ob man das faktische Ende der römischen Herrschaft in Bayern mit dem Abzug der raetischen Limitantruppen durch Stilicho zum Schutze Italiens gegen eingefallene Goten (401) oder mit dem Vorstoß alanischer, suebischer und vandalischer Völkerschaften von der mittleren Donau zum Rhein (406) in Verbindung bringen will. Da das bayerische Alpenvorland in den literarischen Quellen kaum in Erscheinung tritt, bilden die archäologischen Reste des späten 3. und des 4. Jahrhunderts die einzigen Geschichtsquellen, die Einblick in die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse, in die Handelsbeziehungen und in das einheimische Gewerbe zu geben vermögen. Dank der Ausgrabungs- und Publikationstätigkeit der 1958 von J. Werner gegründeten Kommission zur archäologischen Erforschung des spätrömischen Raetien der Bayerischen Akademie der Wissenschaften ist es möglich, die wechselvolle Geschichte einzelner spätrömischer Wohnplätze recht gut zu überschauen[1], die Untersuchung der zeitgleichen Nekropolen blieb dagegen bis heute ein Stiefkind der bayerischen Frühgeschichtsforschung. Wenn man bedenkt, daß aus einem so großen Raum wie Südbayern erst ein komplett aufgedeckter Bestattungsplatz vorliegt und daß zur Periodisierung des Fundstoffs, für bevölkerungs- und siedlungsgeschichtliche Fragen nur 30 vollständige Inventare aus Männergräbern und etwas über 80 Inventare aus Frauengräbern zur Verfügung stehen, so wird es verständlich, daß bei dieser Forschungssituation viele Probleme ungelöst bleiben müssen. Wenn es trotzdem gelingt, eine Feinchronologie für Fibeln und Gürtelzubehör aus Männergräbern und für bestimmte Schmuck- und Gerättypen aus Frauengräbern aufzustellen, so ist das nicht zuletzt ein Verdienst der ungarischen Forschung, die in den letzten 20 Jahren zahlreiche, nach modernen Gesichtspunkten ausgegrabene Nekropolen des 4. Jahrhunderts veröffentlichte. Sehr günstig wirkt sich dabei aus, daß in den ehemaligen Provinzen an Rhein und Donau, trotz regionalen Eigenguts, die gemeinsamen Formen in Trachtbestandteilen und Schmuck überwiegen, so daß eine für alle diese Gebiete gültige Chronologie erarbeitet werden kann.

Die vorliegende Untersuchung verfolgt vor allem chronologische Ziele, um mit Hilfe der Grabinventare eine schärfere Datierung der Kleinfunde aus dem 4. Jahrhundert zu erreichen, was bisher bei den befestigten Stationen des Arbeitsgebietes nicht gelungen war. Die Auswertung der spätrömischen Friedhöfe Südbayerns in Hinblick auf die Siedlungs- und Bevölkerungsgeschichte muß sich der unzureichenden Quellenlage entsprechend auf die ausführliche Analyse der einzigen vollständig ausgegrabenen ländlichen Nekropole von Weßling als Modellfall und auf kurze Bemerkungen zu den Friedhöfen der Stadt Augsburg und der befestigten Plätze beschränken. Bei der Material-

[1] Vgl. die in Anm. 30 genannte Literatur und Werner (1969).

aufnahme wurde Vollständigkeit angestrebt, sie ließ sich indes nicht erreichen, da die zwischen 1872 und 1874 teilweise freigelegte mittel- und spätrömische Nekropole von Regensburg bereits von anderer Seite bearbeitet wurde und kurz vor Fertigstellung der Arbeit gemachte Neufunde nicht mehr berücksichtigt werden konnten[2]. Das erfaßte Material stammt von 84 Fundplätzen[3], deren Numerierung (in Klammern hinter den Ortsnamen) den Nummern im Katalog S. 223 ff. und in den Tafelkommentaren entspricht. Eine Übersicht der Fundstellen bietet Liste 1, S. 197f.

Uneinheitlichkeiten in der Darstellungsweise der Funde gehen darauf zurück, daß einerseits Komplexe wie Füssen-Bad Faulenbach (18), Föching (44), Valley (45–47) und Altenstadt (67–70) bei der Übernahme der Arbeit bereits gezeichnet waren und andererseits jenes Material, das durch Kriegseinwirkungen oder aus anderen Gründen in Verlust geriet, gegebenenfalls nach vorhandenen Vorlagen abgebildet werden mußte. In solchen Fällen, die im Katalog gekennzeichnet sind, besteht für die Genauigkeit der Wiedergabe im Detail keine Gewähr.

Um das eigenartige, durch den Forschungsstand bedingte Verbreitungsbild der Nekropolen zu betonen, wurde in Beilage 1 bewußt darauf verzichtet, die bekannten spätrömischen Wohnplätze aufzunehmen. Als Orientierungshilfen mögen das zivile Zentrum der Raetia II, Augusta Vindelicum-Augsburg, und das militärische, Castra Regina-Regensburg, dienen. Ergänzende Angaben hierzu bietet die in Anm. 31 genannte Literatur.

Hinsichtlich der landesgeschichtlichen Ergebnisse ist zu sagen, daß sie allein auf der Analyse des raetischen Materials beruhen. Der Fundstoff, den der norische Anteil des Arbeitsgebietes bisher ergeben hat, reicht noch nicht einmal aus, um Unterschiede im Formenschatz der beiden Provinzen herauszustellen.

Die Hoffnung, durch die Bearbeitung der Grabfunde konkrete Hinweise auf frühe Christengemeinden zu erhalten, trog. Der Fundstoff enthielt nichts, was methodisch einwandfrei in diesem Sinne hätte interpretiert werden können.

[2] Die Regensburger Nekropole wurde von S. von Schnurbein bearbeitet und 1970 als Münchner Dissertation vorgelegt. Der 1969 und 1970 vom Verfasser im Auftrage des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege in München teilweise untersuchte Bestattungsplatz von Neuburg a. d. Donau (121 Gräber) und ein Grabfund von Riekofen, Ldkr. Regensburg, der im Sommer 1969 bekannt wurde, mußten unberücksichtigt bleiben, desgleichen die zwischen 1963 und 1967 bei St. Ulrich und Afra in Augsburg (5) und die 1970 in München-Freimann aufgedeckten Gräber.

[3] Vgl. S. 23 mit Anm. 59.

DATEN ZUR GESCHICHTE DER RÖMERFORSCHUNG IN BAYERN

Die Beschäftigung mit Denkmälern römischen Ursprungs setzte in Bayern im Zeitalter des Humanismus ein. Die führenden Repräsentanten waren Johannes Aventinus (1477–1534) und Conrad Peutinger (1465–1547), dessen Sammlung römischer Inschriften auf Betreiben des Wiener Humanisten Conrad Celtis und Kaiser Maximilians 1505 veröffentlicht wurde[4]. Den Namen Peutingers trägt auch das bekannteste antike Wegeverzeichnis, dessen sichere Geschichte im Jahre 1507 beginnt[5]. Als erster Siedlungsarchäologe erwies sich Johannes Aventinus, der an Hand der Verbreitung römischer Funde auf die Besetzung Südbayerns durch die Römer schloß: „Solchs bezeugen noch heutigs tags die alten Römischen zerbrochen burgstibel (= Burgstall = Castell), stein, schrift und münz, so noch täglich gesehen und erfunden werden, überall an der Donau und an der seyten gegen Südwerts"[6]. Danach sind Ansätze einer planmäßigen Forschung erst wieder in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zu beobachten, die mit der im Jahre 1759 erfolgten Gründung der churbayerischen Akademie der Wissenschaften zusammenhingen. 1764 beschrieb D. von Linprunn die von ihm zwischen Grünwald und Laufzorn entdeckte Römerstraße Augsburg–Salzburg[7]. L. Westenrieder berichtet aus den Jahren 1778–1790, daß Generaloberst A. von Riedel von den römischen Heerstraßen in Bayern, von dem berühmten Vallato (Manching) und den Überresten der Teufelsmauer (Limes) Karten und Pläne entworfen habe[8]. F. X. Therer, Pfarrer in Mammendorf (Ldkr. Fürstenfeldbruck), untersuchte in der gleichen Zeit neben Grabhügeln auch römische Gebäude nahe am Ammersee[9]. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurden Grabungen in Westerndorf (Ldkr. Rosenheim)[10], Tacherting (Ldkr. Traunstein)[11] und Hohengebraching (Ldkr. Regensburg)[12] von der Akademie betreut. Eine Zusammenstellung der Funde dieser Zeit gibt das „summarische Verzeichnis" Hefners aus dem Jahre 1850[13]. Das an der Wende zum 19. Jahrhundert ausgeprägte Interesse an der vor- und frühgeschichtlichen Forschung drückt sich in Regierungserlassen von 1808 und 1811 aus, in denen die Anzeige der Funde bei den Behörden und durch diese bei der Akademie vorgeschrieben wurde[14]. In der Vorrede der 1808 in zwei Heften von der „Kommission zur Untersuchung der vaterländischen Altertümer" herausgegebenen „Sammlung römischer Altertümer in Bayern" kommt die besondere Verpflichtung der Akademie zum Ausdruck, die römischen Spuren in Bayern zu erforschen[15]. Als zentrale Sammelstelle der Funde wurde das 1569–1571 in der Münchner Residenz erbaute Antiquarium bestimmt, das einen Teil seiner Räume

[4] Gummel (1938) 7.

[5] K. Miller, Die Weltkarte des Castorius, genannt die Peutingersche Tafel (1888) 6 ff.

[6] Zitiert bei Gummel (1938) 8.

[7] Entdeckung einer römischen Heerstraße bei Laufzorn und Grünwald: und daraus fließende Erläuterung der alten Geographie von Bayern. Abhandl. d. churfürstl. bayer. Akademie 2 (1764) 92 ff. – Bachmann (1966) 110.

[8] Ranke (1900) 6. – Bachmann (1966) 109. – Die Notizen A. von Riedels sind verschollen; vgl. F. Ohlenschlager, Westdt. Zeitschr. 11, 1892, 4.

[9] Ranke (1900) 7.

[10] Bachmann (1966) 113. – BVbl. 32, 1967, 205.

[11] Bachmann (1966) 115. – BVbl. 32, 1967, 205.

[12] Bachmann (1966) 107. – BVbl. 32, 1967, 205.

[13] Bachmann (1966) 120.

[14] Ranke (1900) 11. – Bachmann (1966) 106. 121.

[15] Bachmann (1966) 114.

für römische, im Land gefundene Antiquitäten bereitstellte[16]. 1808 als „Attribut" der Akademie übernommen, verlor es bald seine Bedeutung, da nach der Reorganisation der Altertumsforschung durch Ludwig I. die Betreuung der Funde an die historischen Vereine überging. Die Gründung dieser Vereine erfolgte auf königliche Anordnung aus dem Jahre 1827[17].

Der historische Verein im Oberdonaukreis, dem sieben Filialvereine angegliedert waren, trat 1834 in Augsburg zusammen[18]. Der historische Verein für den Regenkreis bildete sich 1831 in Regensburg[19]. 1837 übernahm der historische Verein von und für Oberbayern in München das Erbe des 1830 gegründeten historischen Vereins des Isarkreises[20]. Der historische Verein für den Unterdonaukreis in Passau löste sich auf Grund der neuen Kreiseinteilung des Jahres 1837 auf und wurde 1845 als historischer Verein für Niederbayern in Landshut neu gegründet[21].

Diese Belebung der Vorgeschichtsforschung ging Hand in Hand mit dem Aufschwung der gesamten vaterländischen Forschung in den beiden ersten Jahrzehnten nach den napoleonischen Kriegen. Die politischen und religiösen Wirren der vierziger Jahre brachten einschneidende Veränderungen, durch welche die Altertumsforschung nicht nur an der Akademie, sondern auch bei den historischen Vereinen fast zum Erliegen kam. Die Vereinsberichte spiegeln die Verlagerung des Forschungsschwerpunktes zugunsten der mittelalterlichen Geschichte deutlich wider. Erst als sich im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts Anthropologie und Ethnologie zu anerkannten Fachdisziplinen emporarbeiteten, war eine neue Basis auch für die Vorgeschichtsforschung geschaffen.

1870 wurde die Münchner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte ins Leben gerufen. 1885 entstand die Prähistorische Staatssammlung als prähistorische Abteilung der paläontologischen Sammlungen des Staates. 1889 wurde sie als selbständiges Konservatorium den wissenschaftlichen Sammlungen des Staates angegliedert. Ihre Entstehung verdankte sie dem Museums Verein für vorgeschichtliche Altertümer Baierns unter der Führung von J. Ranke, J. Naue und F. Weber. 1886 erfolgte die Bildung einer akademischen Kommission für Erforschung der Urgeschichte Bayerns an der Akademie der Wissenschaften. Die achtziger und neunziger Jahre brachten eine Grabungshochkonjunktur, die nur auf dem Hintergrund der wirtschaftlichen Prosperität dieser Zeit zu verstehen ist. 1887 wurden finanzielle Zuwendungen der akademischen Kommission für Grabungen in Eining, Kempten, Regensburg, Pfünz, Gnotzheim und Machtlfing verwendet. Im gleichen Jahr stellte sie Mittel für die Untersuchung des Limes bei Gunzenhausen bereit. Bis 1900 weitete sich die von der akademischen Kommission finanziell geförderte Feldforschung auf Faimingen, Kösching, Pförring, Weißenburg, Dambach und Seebruck aus. Generalmajor Popp konnte über einen namhaften Betrag verfügen, um die Erforschung des römischen Kunststraßennetzes südlich der Donau aufzunehmen[22]. Auf Grund dieser Vorarbeiten war es der 1892 in Berlin gegründeten Reichs-Limeskommission möglich, die Untersuchung der bayerischen Limesstrecke bereits 1899 unter Aufwendung von nur 25000 Reichsmark zu beenden[23]. An Veröffentlichungen, die dem Geist dieser Zeit entsprangen, sind die Sammelwerke Ohlenschlagers[24] und Webers[25] zu

[16] Bachmann (1966) 98. 100. 113.

[17] Abgedruckt bei Ranke (1900) 84 „Sammlung der Alterthümer und Kunstwerke betr."

[18] Jahresber. Hist. Ver. im Oberdonaukreis 1, 1835 (1836) III ff. Die Zweigvereine entstanden zwischen 1828 und 1833 in Neuburg, Günzburg, Dillingen, Donauwörth, Aichach, Roggenburg und Buchloe.

[19] Verhandl. Hist. Ver. für den Regenkreis 1, 1832, 1 ff.

[20] Jahresber. Hist. Ver. Oberbayern 1, 1838 (1839) 1 ff.

[21] Verhandl. Hist. Ver. Niederbayern 1, 1847, 1 ff.

[22] Ranke (1900) 99 ff.

[23] Für die Ausgrabungen in Eining waren 30000 Mark an bayerischen Mitteln aufgebracht worden; vgl. Ranke (1900) 47 mit Anm. 1.

[24] Ohlenschlager (1902).

[25] Weber (1909).

nennen. 1915 gab F. Vollmer die „Inscriptiones Baivariae Romanae sive Inscriptiones prov. Raetiae aliquot Noricis Italisque" heraus, denen die erste modernen Ansprüchen genügende Karte der römischen Kunststraßen in Bayern beigebunden war. Die Untersuchungsergebnisse der Reichs-Limeskommission erschienen 1930 und 1933[26].

Am 6. 9. 1908 war das seit 1868 dem Nationalmuseum angegliederte Generalkonservatorium der Kunstdenkmale und Altertümer Bayerns (seit 1918 Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege) eine selbständige Behörde geworden, die mit der bisher von der Akademie der Wissenschaften wahrgenommenen prähistorischen Denkmalpflege betraut wurde. Die personelle Unterbesetzung der vor- und frühgeschichtlichen Abteilung wie die instabilen politischen Verhältnisse mit ihren finanziellen Krisen als Begleiterscheinung standen einer systematischen Bodendenkmalpflege immer im Wege. Dennoch bedeuteten die Arbeiten P. Reineckes, der als erster Fachreferent an das Amt kam, den Beginn der methodisch geschulten Forschung in Bayern überhaupt. Zu den bedeutendsten unter seiner Leitung ausgeführten Grabungen gehören die Untersuchungen auf dem Moosberg bei Murnau[27], in Kempten[28] und Eining[29]. Seit dem Jahre 1958 ist die Bayerische Akademie der Wissenschaften durch die von J. Werner gegründete Kommission zur archäologischen Erforschung des spätrömischen Raetien wiederum an der vor- und frühgeschichtlichen Forschung beteiligt. Die Hauptaufgabe dieser Institution besteht „in der Bearbeitung und Veröffentlichung der befestigten Siedlungen des 4. Jahrhunderts im bayerischen Anteil der römischen Provinz Raetia secunda"[30].

[26] ORL. A VI 13; A VII 14–15.

[27] P. Reinecke in: Garbsch (1966) 8 f.

[28] Zeitschr. Hist. Ver. Schwaben 39, 1913, 12 ff. – Allgäuer Geschichtsfreund N. F. 28, 1928, 1 ff.

[29] Wagner (1964) 184 Nr. 3690–3692. 3697.

[30] J. Werner in: Studien zu Abodiacum-Epfach. Münchner Beitr. z. Vor- und Frühgesch. 7 (1964) VII. – Zum Grabungs- und Publikationsprogramm vgl. J. Garbsch, BVbl. 32, 1967, 51 f.

DIE FRIEDHÖFE

INTERPRETATION DES FUNDBILDES

Die spätrömischen Bestattungsplätze Südbayerns häufen sich im Lechtal, auf der Südterrasse der Donau, in der Region München und in einem schmalen Gürtel zwischen Ammersee, Starnberger See, Chiemsee und Salzach (Beilage 1). Das unmittelbare Alpenvorland, große Teile Schwabens und die tertiären Hügel südlich der Donau haben bisher nur wenige Hinweise dafür geliefert, daß sie in der späten Kaiserzeit besiedelt waren[31]. Da die Nekropolen beim Straßenbau und Fundamentaushub, beim Eröffnen von Kiesgruben oder bei anderen Erdarbeiten zufällig entdeckt wurden, treten moderne Siedlungskonzentrationen auf Grund erhöhter Fundgelegenheiten auch in der archäologischen Fundkarte als Siedlungsschwerpunkte hervor[32]. Bäuerliche Gegenden wie das unmittelbare Alpenvorland oder die tertiären Hügel südlich der Donau sind in dieser Hinsicht gegenüber Industriegebieten und Großstädten samt ihren Randbezirken naturgemäß benachteiligt, da hier die Bodeneingriffe längst nicht dieses Ausmaß erreichen. In demselben Maße wie die Fundkarte vom Bauwesen jeglicher Art und seinen Nebenerscheinungen abhängig ist, ist sie es auch von der Organisation der Landesdenkmalpflege. Da die einzelnen Landschaften Südbayerns nicht gleichmäßig beobachtet werden, ist der Zuwachs an Fundplätzen auch aus diesem Grunde regional verschieden.

Diese Überlegungen zeigen, daß aus der gegenwärtigen Verbreitung der Nekropolen keine Rückschlüsse auf das tatsächliche Siedlungsbild des 4. Jahrhunderts zu gewinnen sind. Da die Entdeckung der Wohnplätze etwa den gleichen Bedingungen unterliegt wie sie für Körpergräber zutreffen, fehlen alle Möglichkeiten für kritische Gegenkontrollen.

DIE TOPOGRAPHIE

Die Wahl der Bestattungsplätze unterlag bestimmten Regeln: Bevorzugt wurden Flußterrassen, Talhänge mit mäßiger Neigung und vorspringendes Gelände. Charakteristisch ist daneben die Lage an den Ausfallstraßen größerer Siedlungen. Am Donaulimes traf letzteres für die Bestattungsplätze

[31] Das Kartenbild bleibt unverändert, wenn die bekannten offenen und befestigten Siedlungen des 4. Jahrhunderts berücksichtigt werden; vgl. F. Wagner, BVbl. 18–19, 1951–52, 33 Abb. 4. – J. Garbsch, BVbl. 32, 1967, 51 ff. Beilage 1. Die Kartierung der früh- und mittelrömischen Siedlungen und Gräberfelder ergibt vermeintliche Siedlungskonzentrationen in den gleichen Räumen; BVbl. 18–19, 1951–52, 32 Abb. 3.

[32] Das trifft vor allem für die Großräume München und Augsburg zu. Zur Interpretation archäologischer Fundkarten vgl. „Statistisches Korrektiv" bei W. Torbrügge, Die Bronzezeit in der Oberpfalz. Materialh. z. Bayer. Vorgesch. 13 (1959) 41 ff.; ders. in: Handbuch der Bayerischen Geschichte I, 6 ff.

von Eining (93–95)[33], Regensburg[34] und Straubing (99)[35], im Binnenland für die Friedhöfe von Augsburg (1–3, 4–5) (Abb. 1) zu. Unmittelbar an Fernstraßen befanden sich auch die Nekropolen von Burgheim (22–23), Göggingen (10) (Abb. 1), Reichling (73) (Abb. 2, a) und Grünwald (58) (Abb. 5) sowie die Bestattungsplätze von Garmisch-Partenkirchen (33) (Abb. 7, e) und Füssen-Bad Faulenbach (18) (Abb. 7, d).

DIE ZUGEHÖRIGEN SIEDLUNGEN

Am Donaulimes sind zu den Friedhöfen Kastelle in Burghöfe[36], Eining[37], Regensburg[38] und Straubing[39] festgestellt oder erschlossen worden. Im Binnenland blieben hingegen die durch die Nekropolen angezeigten Siedlungen weitgehend unbekannt. Ein militärischer Stützpunkt ist auf dem rund 250 m westlich des Gräberfeldes von Altenstadt (67) liegenden Schloßberg zu vermuten (Abb. 2, a; vgl. S. 156ff.). Befestigte Stationen gehörten auch zu den spätrömischen Bestattungsplätzen von Reichling (73) (Abb. 2, a)[40], Grünwald (58) (Abb. 5)[41] und Füssen-Bad Faulenbach (18) (Abb. 7, d)[42]. Mauern trug wahrscheinlich auch der Schloßberg bei Valley, der sich 150 m nordöstlich des 1963 (47) teilweise freigelegten Gräberfeldes erhebt (Abb. 6, b und 46; vgl. S. 158f.). Die gleiche topographische Situation ist bei den am Fuß mittelalterlicher Burgstellen freigelegten Gräbern von Widdersberg (81) (Abb. 4) und Burghof (27) (Abb. 7, c) zu beobachten. Mittel- und spätrömische Lesefunde ergab die beim Friedhof von Weßling (80) lokalisierte Siedlung (Abb. 39).

DIE LAGEBEZIEHUNG ZU KUNSTSTRASSEN UND ERDWEGEN

Die römischen Fernstraßen, die Südbayern im 4. Jahrhundert durchquerten, sind in der älteren und mittleren Kaiserzeit angelegt worden. Ihr Verlauf orientierte sich an den Alpenpässen, an der Provinzhauptstadt Augsburg und an den römischen Vororten im raetischen Binnenland sowie an den Grenzschutzsystemen der frühen, mittleren und späten Kaiserzeit[43]. Beilage 1[44] zeigt, daß die

[33] Die Gräber liegen im Villengebäude längs der via principalis sinistra; Wagner (1924) Abb. 5 hinter S. 32.

[34] H. Lamprecht, Verhandl. Hist. Ver. Oberpfalz und Regensburg 58, 1906, Taf. 1.

[35] Walke (1965) 21.

[36] G. Ulbert, Die römischen Donau-Kastelle Aislingen und Burghöfe. Limesforsch. 1 (1959) 15 ff.

[37] Wagner (1964) 183 f. Nr. 3677–3697.

[38] Wagner (1964) 188 Nr. 3800–3815.

[39] Walke (1965) 13.

[40] J. Werner, Germania 35, 1957, 331 ff. – Werner (1969).

[41] P. Reinecke, BVfrd. 1–2, 1921–22, 94.

[42] J. Werner, Germania 34, 1956, 243 ff.

[43] Reinecke (1962) 11 f. Eine Zusammenstellung des Schrifttums zur Römerstraßenforschung in Bayern findet sich bei Wagner (1964) 169 ff. Nr. 3376 bis 3479.

[44] Das Straßennetz wurde nach den Einträgen in den Katasterblättern des Bayer. Landesamts für Denkmalpflege in München, nach Wagner (1924), Wagner (1928) sowie nach dem von Wagner bearbeiteten Blatt 6 im Historischen Atlas von Bayerisch-Schwaben (1955) hergestellt. Gegenüber der Wagnerschen Karte von 1924 sind ergänzt: die von R. Knussert nachgewiesene Via Decia (BVbl. 28, 1963, 159 ff.), die Nordsüdverbindung Regensburg-Rosenheim (H. Kastner, Das bayerische Inn-Oberland 24, 1953, 27 ff.) und die nördliche Fortsetzung der Fernstraße Bregenz–Kempten–Epfach–Gauting zwischen Gauting und Gräfelfing (Bericht von W. Loibl, Gauting, in den Ortsakten des Bayer. Landesamts für Denkmalpflege in München).

Masse der spätrömischen Bestattungsplätze und die durch sie erschließbaren Siedlungen unmittelbar an den Fernstraßen oder in geringer Entfernung von diesen angelegt wurden. Daneben sind Friedhöfe zu erkennen, die auf Wege lokaler Bedeutung Bezug nahmen. Um hierüber genauere Aufschlüsse zu erhalten, sind im folgenden die Entfernungen zwischen den Fernstraßen und Bestattungsplätzen in Listenform zusammengestellt und durch die Abb. 1–7 illustriert[45] worden.

Strecke Burghöfe–Augsburg–Füssen (–Fernpaß)

1–3. Augsburg (1–3, 4, 5). Drei Friedhöfe extra muros längs der Ausfallstraßen (Abb. 1).
4. Königsbrunn (26). Etwa 1,5 km (Abb. 1).
5. Seestall (20). Unter 2 km (Abb. 2, a).
6. Altenstadt (67). Etwa 250 m (Abb. 2, a).
7. Altenstadt (71). Weniger als 1 km (Abb. 2, a).
8. Peiting (72). Etwas über 4 km (Abb. 2, a).
9. Burghof (27). Etwa 3,5 km (Abb. 7, c).
10. Füssen–Bad Faulenbach (18). Unmittelbar an der Fernstraße (Abb. 7, d).

Strecke Augsburg–Kempten

11. Göggingen (10). Unmittelbar an der Fernstraße (Abb. 1).
12. Göggingen (13). Knapp 1 km (Abb. 1).

Strecke Augsburg–Garmisch (–Brenner)

13. Pestenacker (35). Weniger als 4 km (Abb. 3, b).
14. Untermühlhausen (36). Über 8 km (Abb. 3, b).
15. Wilzhofen (88). Etwa 1,5 km (Abb. 4).
16. Weilheim (86). Etwa 500 m (Abb. 4).
17. Eching (34). Knapp 6 km (Abb. 3, b).
18. Garmisch-Partenkirchen (33). Unmittelbar an der Fernstraße (Abb. 7, e).

Strecke Kempten–Epfach–Gauting

19. Reichling (73). Unmittelbar an der Fernstraße (Abb. 2, a).
20. Pähl (84). Weniger als 2 km (Abb. 4).
21. Pähl (85). Etwas mehr als 3 km (Abb. 4).
22. Hechendorf (78). Etwa 6,5 km (Abb. 4).
23. Widdersberg (81). Etwas über 5 km (Abb. 4).
24. Maising (79). Weniger als 2 km (Abb. 4).

[45] Die angegebenen Entfernungen zwischen den Friedhöfen und den Fernstraßen sind Annäherungswerte, da sie in der Luftlinie gemessen wurden. Kartengrundlage bildet die Karte des Deutschen Reiches im Maßstab 1 : 100000. Eingetragen wurden nur jene Friedhöfe, die sich auf eine im Gelände nachgewiesene oder in ihrem Verlauf erschließbare Fernstraße beziehen ließen. Keine Berücksichtigung fanden die Bestattungsplätze am Donaulimes, da sie alle in unmittelbarer Nähe der Donausüdstraße liegen.

Strecke Augsburg–Gauting–Salzburg

25. Pfaffenhofen (32). Knapp 2 km (Abb. 3, a).
26. Fürstenfeldbruck (31). Weniger als 5 km (Abb. 3, a).
27. Gilching (77). Etwa 500 m (Abb. 3, a).
28. Weßling (80). Etwa 2,5 km (Abb. 3, a).
29. Degerndorf (90). Etwa 18 km (Abb. 2, b).
30. Deining (91). Etwas über 7 km (Abb. 7, b).
31. Grünwald (58). Unmittelbar an der Fernstraße (Abb. 5).
32. München-Thalkirchen (55). Etwas über 8 km (Abb. 5).
33. München-Harlaching (50). Knapp 9 km (Abb. 5).
34. Potzham (61). Etwa 3,5 km (Abb. 5).
35. Otterfing (92). Knapp 7 km (Abb. 6, b).
36. Föching (44). Etwas über 3 km (Abb. 6, b).
37. Valley (45–47). Etwa 5,5 km (Abb. 6, b).
38. Seebruck (83). Etwa 1,5 km (Abb. 7, a).
39. Weildorf (43). Knapp 2 km (Abb. 6, a).
40. Ainring (37). Etwa 1,5 km (Abb. 6, a).
41–42. Gauting (75–76). Zwei Nekropolen an der Fernstraße (Abb. 2, b).
43. Furth (60). Etwa 3 km (Abb. 5).

Strecke Augsburg–Wels

44. München-Moosach (51). Etwa 1,5 km (Abb. 5).
45. München-Neufreimann (52). Etwa 1,5 km (Abb. 5).
46. München-Perlach (53). Etwa 6,5 km (Abb. 5).
47. München-Berg am Laim (48). Etwa 3 km (Abb. 5).
48. München-Straßtrudering (54). Knapp 4 km (Abb. 5).

Dieser Aufstellung ist zu entnehmen, daß 26 von 48 kartierten Nekropolen unmittelbar an den Fernstraßen lagen oder bis zu 2 km von diesen entfernt waren (Abb. 8). Daraus geht hervor, daß sich die Besiedlung in ausgeprägter Form am Netz der Fernstraßen orientierte. Wird der statistisch ermittelte Richtwert von 2 km überschritten, so ist es wahrscheinlich, daß die Bestattungsplätze und Siedlungen auf Straßen lokaler Bedeutung Bezug nahmen. Diese Erdwege haben im Gelände gewöhnlich keine Spuren hinterlassen, so daß Hinweise auf ihren Verlauf nur aus der Verteilung römischer Fundplätze zu erwarten sind[46]. Einen Versuch in dieser Richtung stellt Beilage 2 dar. Erfaßt wurden gesicherte Plätze römischer Funde in einem südoberbayerischen Versuchsfeld[47]. Die vermuteten Straßen werden nur beschrieben, wenn eine genügend dichte Kette von Fundpunkten die Zonen des Verlaufs ausreichend dokumentiert und wenn spätrömische Friedhöfe auf sie bezogen werden können.

[46] Die Methode, römische Straßen an Hand von Fundketten nachzuweisen, wurde erstmals von F. Weber angewandt; BAUB. 14, 1902, 6 ff.

[47] Die Einengung der Untersuchung auf ein südoberbayerisches Versuchsfeld ergab sich aus der Verteilung der spätrömischen Friedhöfe, die sich in diesem Raum massieren. Erfaßt sind die Fundorte aus den Landkreisen Altötting, Bad Aibling, Bad Tölz, Berchtesgaden, Ebersberg, Fürstenfeldbruck, Garmisch-Partenkirchen, Landsberg, Laufen, Miesbach, München (Stadt und Land), Mühldorf, Rosenheim, Schongau, Starnberg, Traunstein, Weilheim und Wolfratshausen. Die Numerierung in Beilage 2 entspricht den laufenden Nummern in Liste 3 S. 199 ff. Die Fundplätze der spätrömischen Friedhöfe sind mit der in Klammern gesetzten Katalognummer gekennzeichnet.

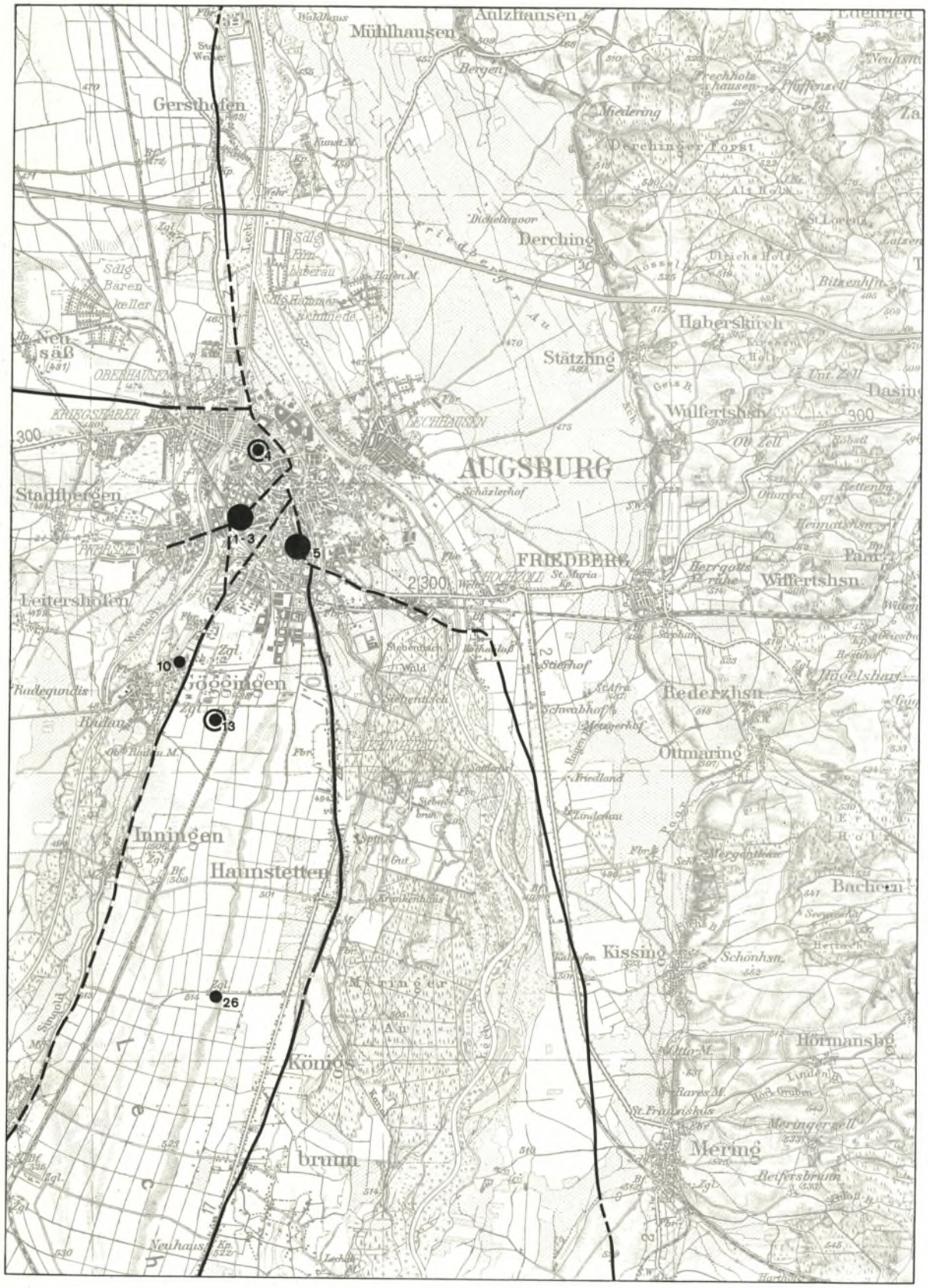


Abb. 1. Die Lagebeziehung von Bestattungsplätzen und römischen Fernstraßen.
1–5 Augsburg; 10, 13 Göggingen; 26 Königsbrunn. M. 1:100000
◉ Spätrömische Zeitstellung unsicher.

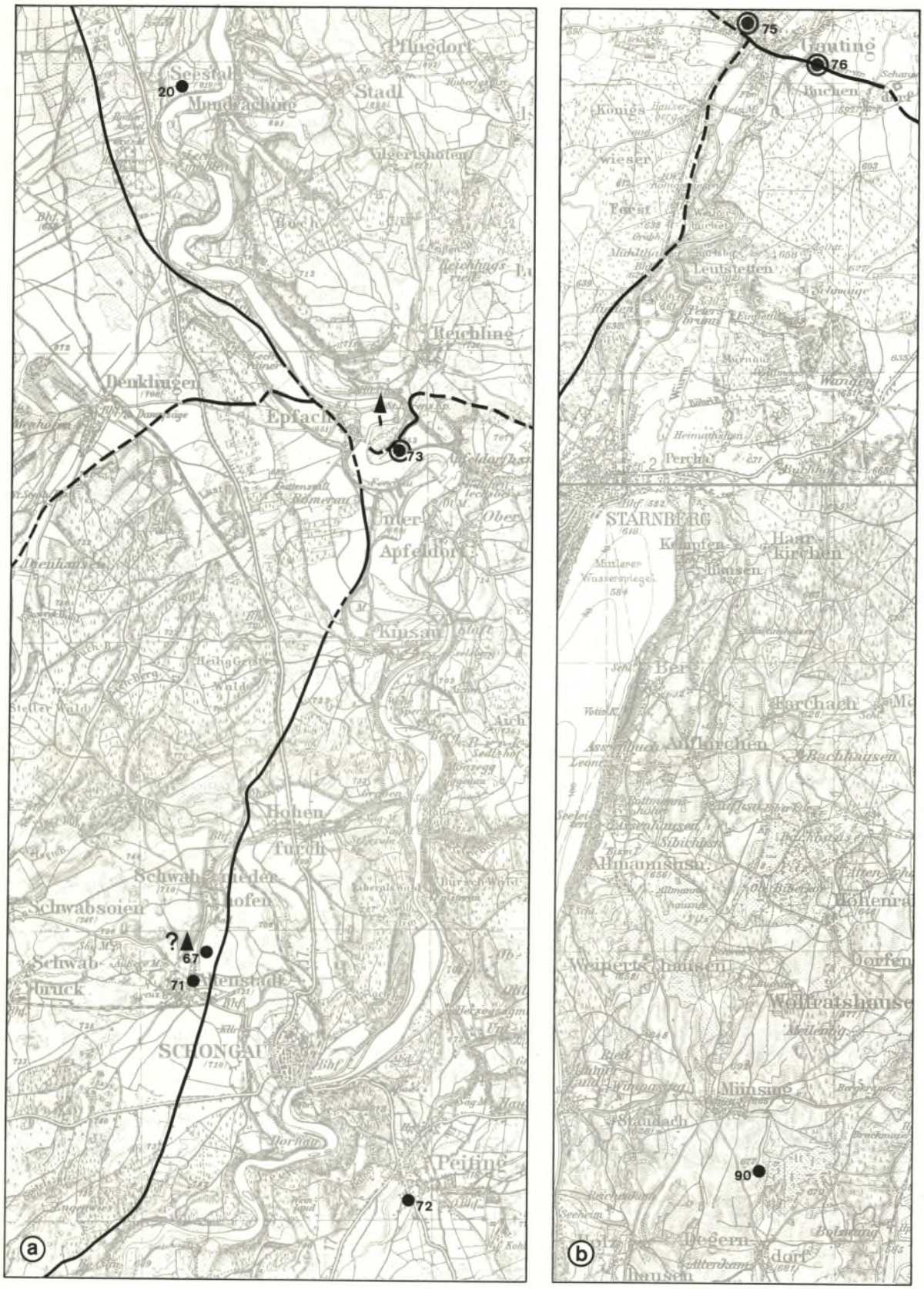


Abb. 2. Die Lagebeziehung von Bestattungsplätzen und römischen Fernstraßen.
20 Seestall; 73 Reichling; 67, 71 Altenstadt; 72 Peiting; 90 Degerndorf. ▲ spätrömische Höhenbefestigungen. M. 1:100000
75–76 Gauting. ◉ Spätrömische Zeitstellung unsicher.

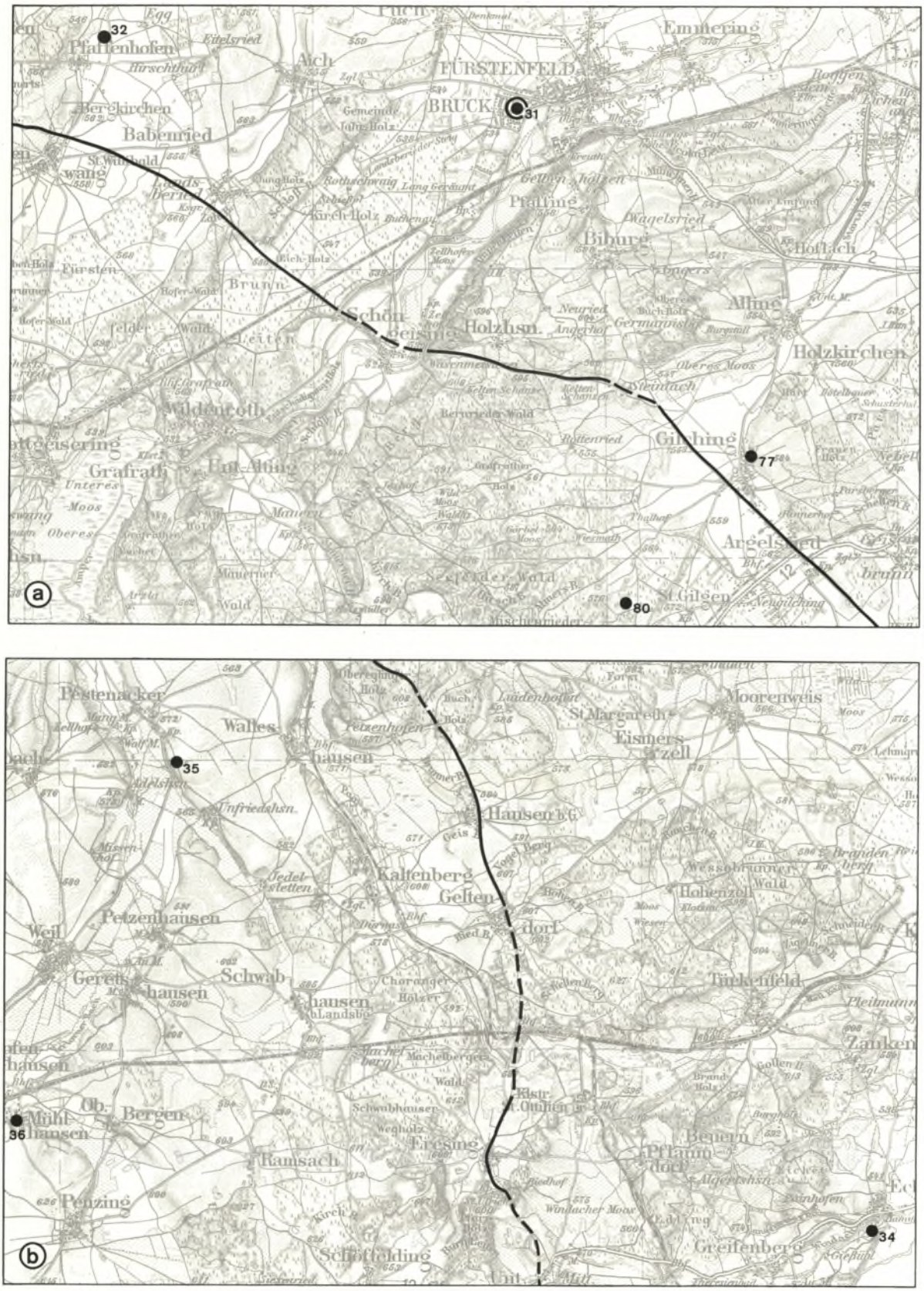


Abb. 3. Die Lagebeziehung von Bestattungsplätzen und römischen Fernstraßen.
31 Fürstenfeldbruck; 32 Pfaffenhofen; 34 Eching; 35 Pestenacker; 36 Mühlhausen; 77 Gilching; 80 Weßling. M. 1:100000
◉ Spätrömische Zeitstellung unsicher.

Abb. 4. Die Lagebeziehung von Bestattungsplätzen und römischen Fernstraßen.
78 Hechendorf; 79 Maising; 81 Widdersberg; 84–85 Pähl; 86 Weilheim; 88 Wielenbach. ▲ spätrömische Höhenbefestigung.
M. 1:100000

Abb. 5. Die Lagebeziehung von Bestattungsplätzen und römischen Fernstraßen.

48 München-Berg am Laim; 50 München-Harlaching; 51 München-Moosach; 52 München-Neufreimann; 53 München-Perlach; 54 München-Straßtrudering; 55 München-Thalkirchen; 58 Grünwald. ▲ spätrömische Höhenbefestigung. M. 1 : 100 000

60 Furth; 61 Potzham. ◉ Spätrömische Zeitstellung unsicher.

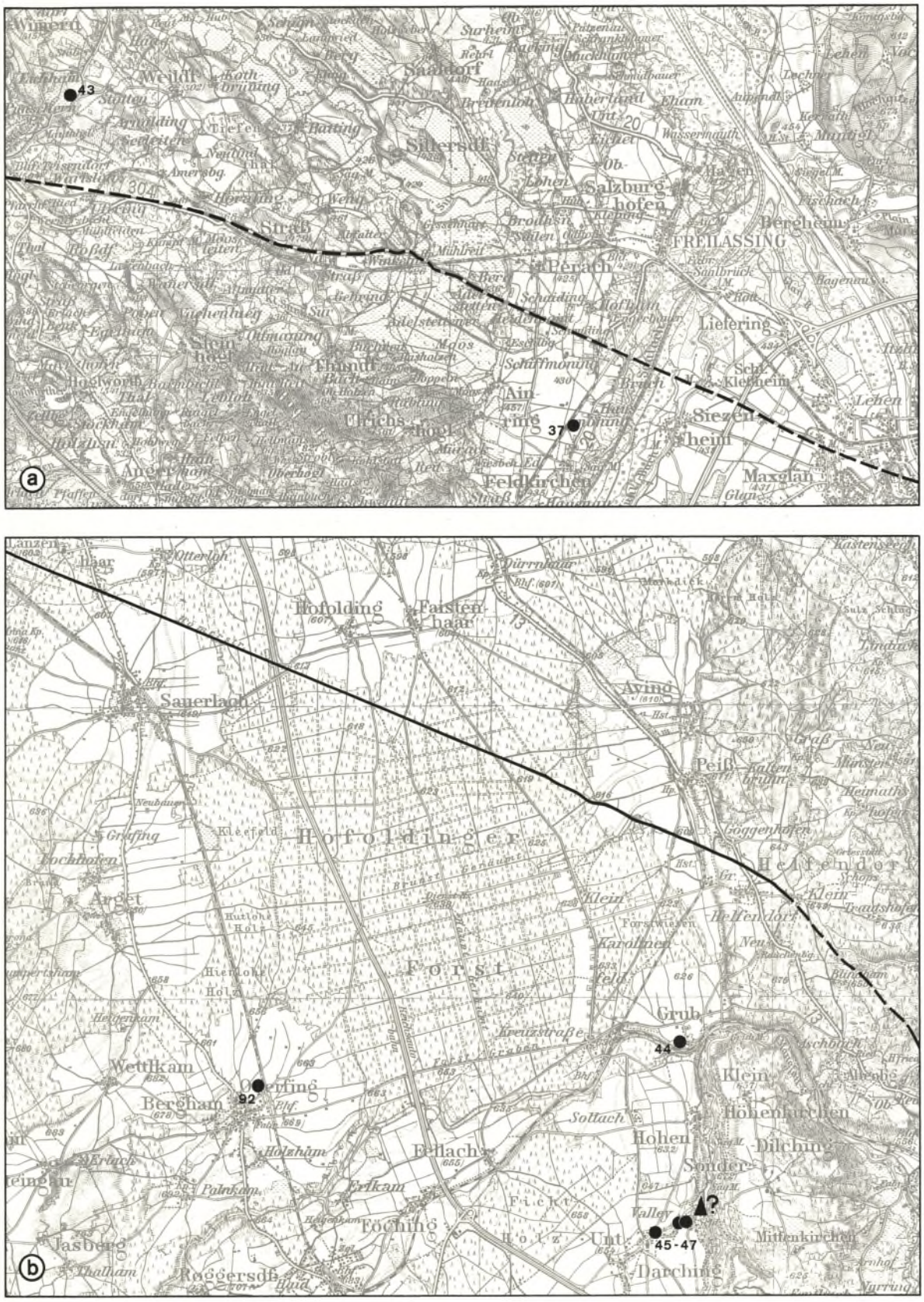


Abb. 6. Die Lagebeziehung von Bestattungsplätzen und römischen Fernstraßen.
37 Ainring; 43 Weildorf; 44 Föching; 45–47 Valley; 92 Otterfing. ▲ spätrömische Höhenbefestigung. M. 1:100000

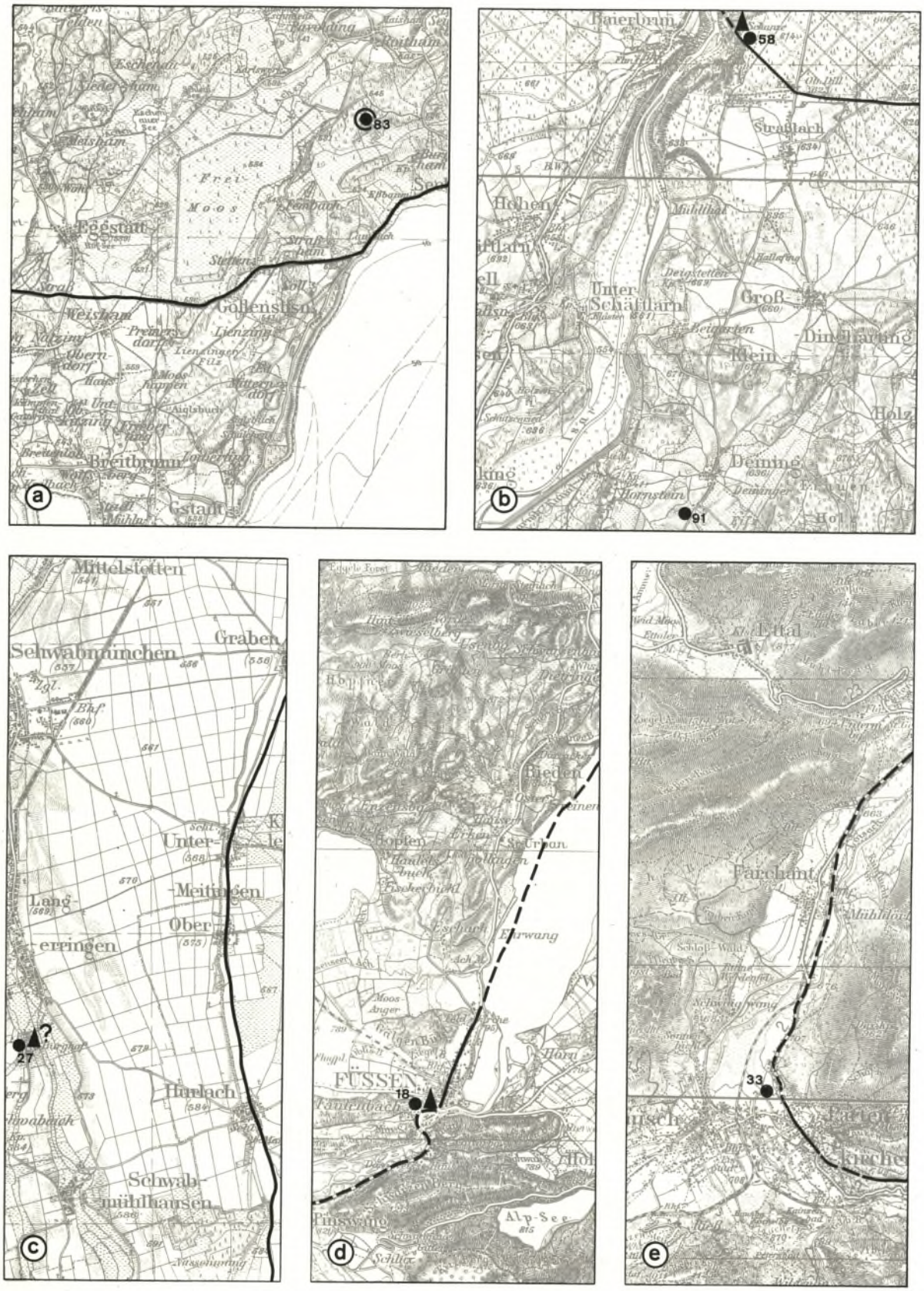


Abb. 7. Die Lagebeziehung von Bestattungsplätzen und römischen Fernstraßen.
18 Füssen-Bad Faulenbach; 27 Langerringen, 33 Garmisch-Partenkirchen; 58 Grünwald; 83 Roitham; 91 Deining.
▲ spätrömische Höhenbefestigungen. M. 1:100000
d: Straße unter heutigem Stausee. ◉ Spätrömische Zeitstellung unsicher.

Die vermuteten Strecken

*1. Straße auf dem rechten Hochufer des Lechs zwischen Landsberg und Scheuring (*Beilage 2, A*).*

Die Existenz dieses Weges ist an Hand römischer Funde in Landsberg, Kaufering und Scheuring nachzuweisen (Liste 3, S. 201 Nr. 48, 49, 53). Dammreste und Materialgruben eines alten, vielleicht römischen Straßenzugs wurden von M. Kirmaier (München) zwischen Kaufering und Haltenberg festgestellt[48]. Die Entfernung des spätrömischen Friedhofs von Untermühlhausen (36) zu diesem Weg dürfte annähernd 2 km betragen haben.

2. Westoststraße zwischen Landsberg und Argelsried (Beilage 2, B).

Zum Nachweis dieser Straße stehen vorerst nur wenige Fundpunkte zur Verfügung. Als Führungslinie kommt die mittelalterliche Salzstraße Landsberg–München in Frage[49]. Unmittelbar an ihr liegt der spätrömische Friedhof von Eching (34), 500 m südlich von ihr wurde in Etterschlag, Ldkr. Starnberg, eine Traiansmünze gefunden (Liste 3, S. 205 Nr. 153). Gebäudereste, vielleicht römischen Ursprungs, wurden 150 m westlich des Fundplatzes der Münze[50] und in Walchstadt, Gde. Etterschlag[51] angeschnitten.

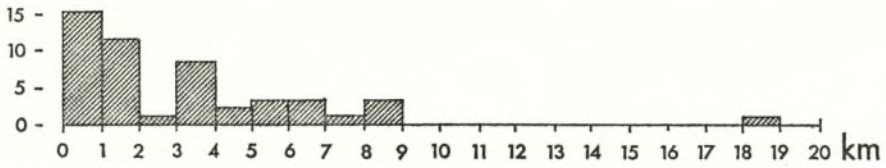


Abb. 8. Die Entfernungen der Bestattungsplätze von den Fernstraßen. Jeder Höhenmillimeter in den senkrechten Blöcken steht für einen Fundplatz.

*3. Straße links der Isar durch das Stadtgebiet von München mit südlicher Fortsetzung nach Grünwald–Wolfratshausen–Beuerberg (*Beilage 2, C*).*

Zum Nachweis dieser seit langem vermuteten Nordsüdstraße[52] eignen sich römische Einzelfunde im Stadtgebiet von München (Liste 3, S. 202 f. Nr. 83–90) und der spätrömische Friedhof in München-Thalkirchen (55). Dieser Weg kreuzte westlich von Grünwald die Fernstraße Augsburg–Salzburg; seine südliche Fortsetzung ist durch römische Funde in Buchenhain, Degerndorf, Icking und Schäftlarn zu erschließen (Liste 3 S. 208 Nr. 214, 216–217, 218, 219). Den gleichen Verlauf nahm ein mittelalterlicher Straßenzug, der München mit Bad Tölz verband[53]. Der spätrömische Friedhof von Degerndorf (90), der annähernd 18 km von der Fernstraße Augsburg–Salzburg entfernt lag, könnte deshalb auf diese Straße bezogen werden, zu der die Distanz wenig mehr als 2 km betragen haben dürfte.

[48] Mitt. M. Kirmaier (München). Die Straße ist in das Meßtischblatt 7831 (Egling a. d. Paar) eingetragen und liegt in der Flurkarte SW 1–23.

[49] Deutsche Heimatkarte, Oberbayern Blatt 1: Starnbergersee/Ammersee (1950).

[50] BVbl. 21, 1956, 290.

[51] 1866 sind beim Abgraben eines Hügels hinter Haus Nr. 8 in Walchstadt „alte Ziegel mit Verzierungen" gefunden worden; Nachlaß L. Ohlenschlager in den Ortsakten des Bayer. Landesamts für Denkmalpflege in München.

[52] BAUB. 8, 1888, 136. – H. Arnold, Icking und seine Römerstätte. Ein kulturgeschichtliches Bild aus der Münchner Landschaft (Generalanzeiger zu den Münchner Neuesten Nachrichten Nr. 219 vom 12. 5. 1898). Nach Arnold führte diese Straße durch das Weichbild von München, durch die drei Sendling, an Großhesselohe vorbei über Icking nach Wolfratshausen, Königsdorf und Bad Tölz.

[53] Deutsche Heimatkarte, Oberbayern Blatt 1: Starnbergersee/Ammersee (1950).

4. *Straße durch das Tal des Hachinger Baches, entlang des Gleißentals, mit südlicher Fortsetzung nach Bad Tölz (?)* (Beilage 2, D).

Die durch A. Sandberger im Tal des Hachinger Baches nachgewiesene Altstraße[54] wurde zweifellos schon in römischer Zeit begangen. Das bezeugen die spätrömischen Friedhöfe in München-Berg am Laim (48), in München-Perlach (53), in Potzham (61) und Furth (60), ferner römisches Siedlungsmaterial in München-Berg am Laim und München-Denning (Liste 3, S. 00 Nr. 94. 95). Denkbar ist eine südliche Fortsetzung am Gleißental vorbei nach Bad Tölz. Römische Funde liegen aus Deining (91) (spätrömischer Friedhof), aus Bad Tölz, Bairawies und aus Puppling vor (Liste 3, S. 200, 208 Nr. 10, 11, 215). Möglicherweise wird der Verlauf dieses Weges streckenweise durch die rechts der Isar führende Altstraße von Bad Tölz nach Grünwald bezeichnet[55].

5. *Südliche Fortsetzung der Fernstraße Regensburg–Langenpreising–Langengeisling–Erding–Sempt bei Helfendorf* (Beilage 2, E).

Eine von Helfendorf nach Süden führende Straße, welche die Fortsetzung der bisher im Gelände nicht nachgewiesenen Kunststraße durch den Ebersberger Forst darstellen könnte, wurde bereits von P. Reinecke vermutet: „Möglicherweise lief sie in Südrichtung weiter ins Unterinntal und dann zum Brenner, vielleicht schloß sie sich aber irgendwo am Gebirgsrande an die Straße Augsburg–Mittenwald–Seefelder Sattel (und Brenner) an"[56]. Der Nachweis dieses Straßenstücks ist durch die spätrömischen Friedhöfe von Föching (44) und Valley (45–47), ferner durch römische Funde in Mühltal und Unterdarching zu erbringen (Liste 3, S. 202 Nr. 81, 82). Der weitere Verlauf nach Süden ist derzeit nicht zu ermitteln.

6. *Verbindungsstraße zwischen Garmisch-Partenkirchen und Schongau* (Beilage 2, F).

Zum Nachweis dieser Straße sind der spätrömische Friedhof von Peiting (72), ein in derselben Gemarkung liegender römischer Gutshof (Liste 3, S. 205 Nr. 145), ferner römische Funde in Ettal, Ober- und Unterammergau geeignet (Liste 3, S. 201 Nr. 41, 42–43, 44). Vom Schongauer Lechübergang kommend, zielte sie auf die Fernstraße Augsburg–Garmisch (–Brenner), die nördlich von Garmisch-Partenkirchen erreicht wurde. Als Führungslinie kommt die mittelalterliche Rottstraße Schongau–Garmisch in Frage[57]. Diese Querverbindung wurde auf Grund des in Saulgrub gefundenen vorrömischen Helmes und eines aus Oberammergau stammenden frühkaiserzeitlichen Legionärsdolches bereits von P. Reinecke vermutet[58].

[54] Aus Bayerns Frühzeit. Festschrift F. Wagner (1962) Beilage 9 vor S. 293.

[55] Deutsche Heimatkarte, Oberbayern Blatt 1: Starnbergersee/Ammersee (1950).

[56] Germania 1, 1917, 127.

[57] Deutsche Heimatkarte, Oberbayern Blatt 1: Starnbergersee/Ammersee (1950); Oberbayern Blatt 2: Wetterstein/Karwendel (1949).

[58] Reinecke (1962) 34. – Weber (1909) 122 „zwischen Altenstadt und Wurmesau"; 171 „zwischen Wurmesau und Oberau". Zum Dolch vgl. G. Ulbert in: Aus Bayerns Frühzeit. Festschrift f. F. Wagner (1962) 175 ff.

QUELLENLAGE UND STAND DER BEARBEITUNG

Die planmäßige Erforschung spätrömischer Gräberfelder wurde in Südbayern bis heute vernachlässigt. Bekannt sind 56 sichere und 28 fragliche Fundplätze von Nekropolen[59], deren Entdeckung sich auf eineinhalb Jahrhunderte verteilt. Die Fundüberlieferung ist auf Grund des langen Sammelzeitraums uneinheitlich. Das Material aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ist entweder verschollen oder nicht nach Gräbern getrennt in die Museen gelangt. Angaben zur Orientierung der Skelette und zur Lage der Beigaben in den Gräbern fehlen bis in den Beginn dieses Jahrhunderts weitgehend. Der Nachweis eines Holzsarges gelang erstmals in dem 1892 aufgedeckten Grab 4 von München-Moosach (51). Der älteste Plan eines Friedhofes entstand 1910 bei den Ausgrabungen in München-Harlaching (50) (Abb. 43). Reste beigegebener Speisen wurden erstmals in dem 1928 untersuchten Gräberfeld von Göggingen (10) festgestellt. Die Statistik zeigt, daß der Fundanfall von forschungsgeschichtlichen, wirtschaftlichen und politischen Faktoren abhängt und von diesen kontrolliert wird (Abb. 9; Liste 2, S. 198f.). Die ersten Funde wurden registriert, als die historischen Vereine zu Beginn des vorigen Jahrhunderts ihre Tätigkeit aufnahmen. Der allgemeine Aufschwung der Vorgeschichtsforschung in den Gründerjahren und in den beiden Jahrzehnten nach 1950 sowie der politische Niedergang in den beiden Weltkriegen erzeugen ausgeprägte Höhepunkte und Zäsuren in Hinblick auf den Fundanfall. Vollständig freigelegt wurde die ländliche Nekropole von Weßling (80). Selbst diese ist nur begrenzt zu beurteilen, da bei der Entdeckung etwa ein Drittel des Gräberbestandes zerstört worden ist. Nach modernen Gesichtspunkten durchgeführte Teiluntersuchungen fanden in den Gräberfeldern von Göggingen (10), Burgheim (23), Altenstadt (67) und Valley (47) sowie im Westfriedhof von Augsburg (1–2) statt. Mehr als 50 Gräber legte man im Westfriedhof von Augsburg frei, 20 bis 40 Bestattungen erbrachten die Grabungen in den Nekro-

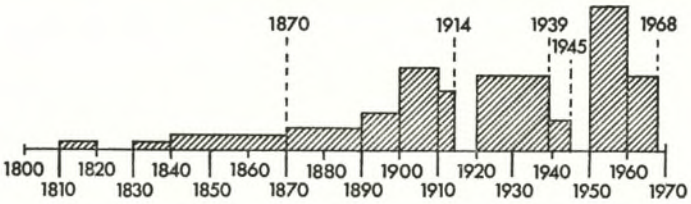


Abb. 9. Die Entdeckungszeit spätrömischer Gräber in Südbayern. Jeder Höhenmillimeter in den senkrechten Blöcken steht für einen Fundplatz.

polen von Weßling (80) und Altenstadt (67). In der Regel sind in den Bestattungsplätzen jedoch nur maximal zwanzig Gräber untersucht worden. Aussagen in Hinblick auf die Größen der Friedhöfe sind deshalb kaum möglich. Sicher ist aber, daß sie variierten, da sie sich nach der Art der zugehörigen Siedlungen (Städte, Kastelle, Gutshöfe) richteten. Welche Unterschiede sich ergeben, zeigt

[59] Sichere Fundplätze spätrömischer Nekropolen: Liste 1, S. 198 f. Nr. 1, 3, 8, 14, 16–18, 20–21, 24–25, 28, 30–37, 39, 41–42, 43 (3 Fundstellen), 44–46, 48–52, 55–56, 60–62, 67–71, 74–76, 78–81, 83, 85–86. Fragliche Fundplätze spätrömischer Nekropolen: Nr. 2, 9–13, 19, 22–23, 26–27, 29, 38, 40, 47, 53–54, 57–59, 63–66, 73, 82, 84, 87.

der Vergleich der ländlichen Nekropole von Weßling (80), in der von der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts bis in die Zeit um 400 rund 30mal bestattet wurde, mit dem teilweise freigelegten Westfriedhof von Augsburg (1–2), der in zwei kleinen Arealen etwa 80 Körpergräber ergab, die in die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts und in die Zeit um 300 gehören. Bei ungestörter Belegung bis zum Ende des 4. Jahrhunderts wären hier mindestens 200 bis 300 Bestattungen zu erwarten. Dieser Gräberplatz ist in Augsburg aber nur einer von mehreren.

Die wissenschaftliche Bearbeitung der Grabfunde ist über Nennungen in den Sammelwerken Ohlenschlagers[60] und Webers[61] oder kurze Bekanntgaben in Fundberichten kaum hinausgelangt. Modern vorgelegt wurden die Gräber von Burgheim (23)[62], Künzing (101–105)[63] und Straubing (99)[64].

CHARAKTERISIERUNG DER BESTATTUNGSBRÄUCHE

Aus dem Arbeitsgebiet sind nur Körpergräber bekannt; Ausnahmen sind je ein in Burgheim, Ldkr. Neuburg a. d. Donau (Abb. 52)[65] und in Weßling (80)[66] aufgedecktes Brandgrab spätrömischer Zeitstellung. Die in der frühen und mittleren Kaiserzeit vorherrschende Brandbestattung wurde also nach der Mitte des 3. Jahrhunderts nicht beibehalten[67]. Die Tiefe der Skelettgräber beträgt 0,35 bis 2 m. Es handelt sich in der Regel um einfache Schächte ohne Einbauten. Die in Kelheim–Affecking (97) freigelegten Gräber waren mit sattelförmig gestellten Platten aus Juragestein abgedeckt. Steinsarkophage stammen von Göggingen (12), Heining (40) und Eining (95). Ihre Datierung in die späte Kaiserzeit ist nicht gesichert. Gesetzte Steine fanden sich in den Grabschächten 14 und 17 von Weßling (80), in den Gräbern 1, 4 und 6 von Künzing (101), ferner in Grab 2 von Redl (41). Auf Kieselpflaster traf man in Grab 1/1953 von Burgheim (23), in Grab 22 von Weßling (80) und in einem Grab von Gauting (76). Spuren von Holzmoder oder eiserne Nägel, die in zahlreichen Gräbern nachgewiesen werden konnten, stammen von Holzsärgen (Liste 4, S. 208). In Weßling und Altenstadt waren die Särge kistenförmig. Die Bretter waren verzapft oder verdübelt, da keine sicher zum Sarg gehörende Nägel beobachtet werden konnten. Im Friedhof an der Frölichstraße 15 in Augsburg (2) fanden sich hingegen bei fast jeder Bestattung Eisennägel; Spuren vermoderten Holzes stellte der Ausgräber nicht fest.

Die Beisetzung der Toten erfolgte gewöhnlich in gestreckter Rückenlage mit angelegten oder zum Becken geführten Armen. In einigen wenigen Fällen war ein Arm angelegt, der andere zum Becken hin abgewinkelt[68] oder zum Hals hochgeschlagen[69]. Über der Brust gekreuzte Unterarme wiesen die Bestattungen in den Gräbern 6a und 22 von Göggingen (10) auf. Im Schacht des Grabes 23 von Göggingen (10) fand sich nur der Schädel eines erwachsenen Individuums. Ein ähnlicher Be-

[60] Ohlenschlager (1902).

[61] Weber (1909).

[62] A. Radnóti, BVbl. 23, 1958, 83 ff.

[63] U. Behling, BVbl. 29, 1964, 254 ff.

[64] Walke (1965) 23 f. 168. Taf. 146–147.

[65] Das Brandgrab gehört auf Grund einer Zwiebelkopffibel vom Typ 1 in die Zeit um 300 (vgl. S. 33); es wurde südlich der spätrömischen Skelettgräber im Bereich einer mittelrömischen Brandgräbernekropole aufgedeckt (Abb. 51).

[66] Grab 17 A ist an Hand einer Zwiebelknopffibel vom Typ 4 in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts zu datieren (vgl. S. 41).

[67] Zur Körperbestattung in früh- und mittelrömischer Zeit vgl. Nierhaus (1959) 28 ff., ferner K. Sági, Arch. Hung. N. S. 33, 1954, 115.

[68] Augsburg, Frölichstraße 17 (1), Grab 15. – Altenstadt (67), Grab 13. – Weßling (80), Gräber 10, 17, 18, 21. – Burgheim (23), Grab 20/1953.

[69] Valley (47), Gräber 2, 6, 10. – Weßling (80), Grab 13.

fund scheint in Grab 22 von Weßling (80) vorzuliegen, das den zerdrückten Schädel eines Kleinkindes enthielt. Bestattungen in seitlicher Hocklage wurden in Grab 26 von Göggingen (10), in Grab 2 von Valley (47), in Grab 15 von Stephanskirchen (62) sowie in dem nicht sicher spätrömischen Grab von Pfaffenhofen (66) erfaßt[70]. Nach der Anordnung der Gräber lassen sich zwei Typen von Friedhöfen trennen: Bestattungsplätze mit zu Reihen zusammengefaßten Gräbern und Nekropolen mit zu Gruppen geordneten Gräbern. Zum „Reihengräbertypus" gehören die Nekropolen von Weßling (80) (Abb. 40), München-Harlaching (50) (Abb. 43), München-Berg am Laim (48) (Abb. 61), Pfaffenhofen (32), Wilzhofen (88) und der Westfriedhof von Augsburg an der Frölichstraße 15 (2) (Abb. 55). Die Orientierung der Toten war hier in der Regel Ost-West (Kopf im Osten). Der Friedhof von München-Berg am Laim enthielt mit wenigen Ausnahmen genordete Bestattungen (Kopf im Süden). Grabreihen (Westteil) und Grabgruppen (Ostteil) wies die Nekropole von Altenstadt (67) auf. Im Westen des teilweise untersuchten Friedhofs fanden sich mit einer Ausnahme (Grab 19) gewestete Bestattungen (Kopf im Osten), die Gräber des östlichen Friedhofsteils waren uneinheitlich orientiert (Abb. 45). Die gleiche Uneinheitlichkeit im Hinblick auf die Graborientierung herrscht in den „Familienfriedhöfen" von Augsburg, Frölichstraße 17 (1) (Abb. 54), Göggingen (10) (Abb. 44) und Burgheim (23) (Abb. 51). Grabüberschneidungen waren in Weßling (80)[71], in München-Berg am Laim (48) (Abb. 61), im Westfriedhof von Augsburg an der Frölichstraße 17 (1) (Abb. 54), in Göggingen (10) (Abb. 44) und besonders häufig in Valley (47) (Abb. 47) zu beobachten. Gestört waren die Gräber 21, 33, 37 und 43–46 im Friedhof an der Frölichstraße 17 in Augsburg (1) sowie die Gräber 16 und 23 von Weßling (80). Alt beraubt sind hiervon Grab 23 von Weßling (80) und Grab 33 vom Friedhof an der Frölichstraße 17 in Augsburg (1). Die Störung des Grabes 16 von Weßling (80) ist durch Überschneidung verursacht. Bei den restlichen Gräbern läßt sich neuzeitliche Verletzung nicht ausschließen.

[70] Bestattung in seitlicher Hocklage liegt wahrscheinlich auch in Grab 8 von Augsburg, Frölichstraße 17 (1) und in Grab 14 von Göggingen (10) vor. Dieser Bestattungsbrauch, der auch in der neu entdeckten Nekropole von Neuburg a. d. Donau (vgl. Anm. 2) beobachtet werden konnte, wird in der Publikation dieses Friedhofes Gegenstand einer ausführlichen Untersuchung sein.

[71] Grab 14 über Grab 16, Grab 17 A über Grab 17.

DER FUNDSTOFF

DAS SPEZIFISCHE INVENTAR DER MÄNNERGRÄBER

Zum charakteristischen Fundstoff der Männergräber gehören bronzene Zwiebelknopffibeln und Gürtelzubehör aus Bronze oder Eisen. Ring- und Omegafibeln, Waffen, Messer und Taschengehänge sind kaum belegt. Grabgefäße aus Ton, Speckstein und Glas, Münzen und Speisebeigaben, die auch in Frauengräbern vorkommen, werden gesondert abgehandelt (S. 114ff.). An Hand der Funde konnten 29 Bestattungen als männlich bestimmt werden[72]. Die beigabenlosen oder beigabenarmen Bestattungen in den Gräbern 4, 17 und 19 von Weßling (80) erwiesen sich durch die anthropologische Untersuchung der Skelette als Männer. Die in den gestörten Gräbern 1, 3 und 5 von Weßling beigesetzten Toten konnten nicht mit Sicherheit als Männer identifiziert werden.

Zwiebelknopffibeln

Allgemeines

Sie haben ihren Namen nach drei mehr oder minder zwiebelförmigen Knöpfen, die an den Enden des Querarms und am Bügel an der Stelle der Einmündung in den Querarm angebracht wurden.

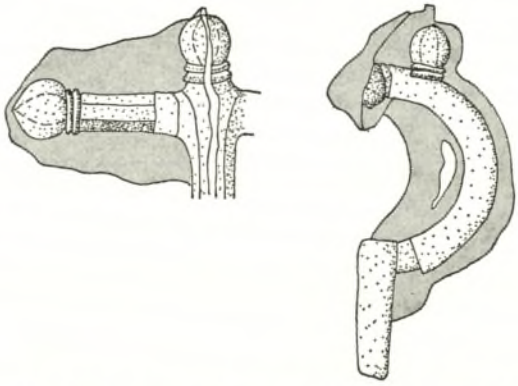


Abb. 10. Halbfabrikat einer bronzenen Zwiebelknopffibel mit Gußhäuten aus der Umgebung von Szöny-Brigetio. Skizze.

[72] Augsburg, Frölichstraße 15 (2), Grab 8. – Göggingen (10), Gräber 4, 9, 11, 18. – Günzburg (19), Fundstelle 9. – Seestall (20). – Burgheim (23), Gräber 21 und 27/1953 – Pfaffenhofen (32), Grab 7. – Valley (47), Grab 10. – München-Harlaching (50), Grab 5. – München-Moosach (51), Grab 1. – Gräfelfing (57), Gräber 2, 6. – Potzham (61), Grab 2. – Altenstadt (67, 69, 70), Gräber 7, 20, 27, 29, A, B. – Weßling (80), Gräber 2, 8, 13, 14, 17 A, 23. – Wilzhofen (88), Grab 1.

Sie bestehen aus mehreren Teilen und besitzen eine im Scharnier bewegliche Nadel (vgl. Abb. 11).

Der Terminus Zwiebelknopffibel wurde 1919 durch G. Behrens geprägt[73]. Er ersetzte die Bezeichnung „kreuzförmige Fibel"[74] und andere Benennungen wie „Armbrustfibel"[75], „Armbrustscharnierfibel"[76] und „Armbrustfibel mit Zwiebelknöpfen"[77].

Zwiebelknopffibeln sind charakteristisches Zubehör der männlichen Tracht. Sie dienten als Mantelverschluß und wurden einzeln mit nach oben gerichtetem Fuß[78] auf der rechten Schulter getragen. Das zeigen Darstellungen von Männern auf Mosaiken[79], Grabsteinen[80] und Diptychen[81]. Die Verbreitung der Zwiebelknopffibeln erstreckte sich auf das gesamte spätrömische Imperium[82]. Sie wurden insbesondere aus Bronze, ferner aus vergoldetem Bronzeblech, aus Gold und aus Silber hergestellt. Es ist wahrscheinlich, daß dem unterschiedlichen Materialwert der Fibeln eine soziale Differenzierung innerhalb der Gruppe derjenigen entsprach, die sie trugen (vgl. S. 171 ff.).

Die Herstellungsverfahren sind noch weitgehend unbekannt. Einen Hinweis auf Fertigung im Vollguß liefert ein Halbfabrikat aus der Umgebung von Szöny-Brigetio (Kom. Komárom, Ungarn) (Abb. 10)[83]. Zwei Gußnähte verlaufen an den Langseiten des Querarms, eine dritte Gußhaut zieht sich vom mittleren Zwiebelknopf über dem Bügelkamm zum Fuß, die vierte Naht verläuft an gleicher Stelle an der Fibelunterseite. Die Hohlform für den Metallguß bestand demnach aus vier Teilen.

Weitere Herstellungsverfahren hat H. Drescher an Hand der Zwiebelknopffibeln von Eischleben, Kr. Arnstadt (Thüringen) und von Lengerich, Kr. Lingen (Niedersachsen) beschrieben[84]. Die technologischen Analysen ergaben, daß die bronzevergoldete Fibel von Eischleben aus insgesamt elf Einzelteilen besteht, die mit Ausnahme des Bügels geschmiedet und durch Hartlötung miteinander verbunden sind. Die Goldfibel aus Lengerich besitzt keine massiven Teile: Querarm, Bügel und Nadelrast, Perldrähte, Querarmaufsätze und der mittlere Fibelknopf wurden gesondert hergestellt. Noch liegen zu wenige Untersuchungen dieser Art vor, als daß neben den typologischen auch die technischen Besonderheiten in chronologischer Hinsicht auszuwerten wären.

Stand der Forschung zur Chronologie

Die um die Jahrhundertwende in der Literatur ausgetragene Diskussion, ob die Zwiebelknopffibel mittelrömische Vorformen besitze[85] oder ob sie aus der Fibel mit umgeschlagenem Fuß entstanden sei[86], wurde durch Arbeiten von F. Kuchenbuch[87], N. Åberg[88] und V. Sakař[89] zugunsten der

[73] Mainzer Zeitschr. 14, 1919, 2. 12 ff. Behrens benutzt daneben die Termini „spätrömische Scharnierfibel" und „Scharnierfibeln mit Zwiebelknöpfen".

[74] B. Salin, Die altgermanische Thierornamentik (1904) 32.

[75] H. Lamprecht, Verhandl. Hist. Ver. Oberpfalz 58, 1906, 45 ff.

[76] O. Tischler, BAUB. 4, 1881, 78.

[77] J. Jacobs, Jahrb. f. Altkde. 4, 1910, 54.

[78] Diese Tragweise ist auch an Hand der verschiedenen Nadelsicherungsmechanismen zu erschließen; vgl. Mainzer Zeitschr. 14, 1919, 13 ff.

[79] z. B. San Vitale in Ravenna: Heurgon (1958) Taf. 8, 1.

[80] z. B. Zenica (Bosnien und Hercegovina, Jugoslawien): Glasnik zemaljskog muzeja u Bosni i Hercegovini 44, 1932, Taf. 23 Abb. 15.

[81] z. B. Diptychon von Monza: Heurgon (1958) Taf. 11. Zu abweichenden Lagen im Grab vgl. S. 53.

[82] Zu den Vorkommen im freien Germanien vgl. E. Meyer, Arbeits- und Forschungsber. z. Sächs. Bodendenkmalpflege 8, 1960, 243 Anm. 73 und V. Sakař, Pam. Arch. 52, 1961, 430 ff.

[83] Nat. Mus. Budapest, Inv. Nr. 61.13.136. Für die Publikationserlaubnis danke ich L. Bárkoczi (Budapest).

[84] Germania 37, 1959, 170 ff.

[85] Diese Ansicht vertrat als erster W. Barthel im Jahre 1909; ORL. B II 1 Nr. 8 S. 74 f. S. 76.

[86] Diese Herleitung geht auf O. Tischler zurück. Befürwortet wurde sie von O. Almgren, J. Belaev, I. Kovrig und E. Patek; Tischler, Ostpreußische Gräberfelder 3 (1879) 220 f. – Almgren (1923) 88 f. 110. – Belaev (1929) 80 ff. – Kovrig (1937) 125. – Patek (1942) 143.

[87] Saalburg-Jahrb. 13, 1954, 46.

[88] Åberg (1956) 112. 233.

[89] Pam. Arch. 52, 1961, 435.

Herleitung von mittelrömischen Fibeln beantwortet. Eine erste brauchbare Chronologie, auf die bis in die jüngste Zeit zurückgegriffen wurde[90], entwarf G. Behrens im Jahre 1919[91]. Er stützte sich dabei auf ältere Datierungsvorschläge von B. Salin[92], H. Lamprecht[93] und J. Jacobs[94]. Als Vorform der Zwiebelknopffibel bezeichnete Behrens eine Silberfibel aus dem bulgarischen Schatzfund von Nicolaevo (Distr. Pleven), dessen Münzreihe mit Philippus Arabs (244–249) schließt[95]. Auf typologischem Wege trennte Behrens drei Gruppen von Zwiebelknopffibeln, die mit der entsprechenden Münzdatierung kombiniert in die Zeit um 300 (Typus a), in das 4. Jahrhundert (Typus b) und in das späte 4. bzw. in das 5. Jahrhundert datiert werden (Typus c). Kennzeichen des Typus a sind wenig ausgebildete Zwiebelknöpfe und ein sechskantiger Querarm ohne Aufsätze (vgl. Abb. 11,1). Zwiebelknopffibeln vom Typus b besitzen ausgeprägte Zwiebelknöpfe und einen langen Querarm (vgl. Abb. 11,3–11). Große Zwiebelknöpfe, ein kurzer Querarm und ein im Verhältnis zum Bügel sehr langer Fuß sind für Zwiebelknopffibeln vom Typus c charakteristisch (vgl. Abb. 11,12–13). Die goldene Zwiebelknopffibel des Frankenkönigs Childerich (†482)[96] steht nach Behrens in formenkundlicher Hinsicht „auf der Grenze zwischen Typus b und c".

J. M. Belaev, der sich 1929 mit der Chronologie der Zwiebelknopffibeln befaßte, erzielte eine Aufteilung auf fünf Gruppen[97]. Die Zwiebelknopffibeln aus der Zeit um 300[98] (Gruppe 1) besitzen einen sechskantigen Querarm ohne Aufsätze und kleine rundliche Knöpfe (vgl. Abb. 11,1). Für die in Gruppe 2 zusammengefaßten Zwiebelknopffibeln sind ein breiter Bügel und annähernd zwiebelförmige Knöpfe charakteristisch (vgl. Abb. 11,3–5). Als Datierung wird die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts verwendet[99]. Die Zwiebelknopffibeln aus der Mitte und aus der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts sind in Gruppe 3 vereinigt[100]. Die Knöpfe haben ausgeprägt zwiebelförmige Gestalt, der Querarm trägt getreppte Aufsätze, die mehr und mehr zu pflanzlichen Ornamenten umgebildet werden. Die Fußverzierung besteht in der Regel aus Voluten (vgl. Abb. 11,10.12). In die gleiche Zeit gehören Zwiebelknopffibeln, deren Bügel- und Fußverzierung aus Weinranken, „Porträtmedaillons" und Christogrammen besteht. Der zylindrische Querarm trägt getreppte Stege

[90] Raddatz (1957) 116. – Pirling (1966) Textbd. 113. E. Meyer, Arbeits- und Forschungsber. z. Sächs. Bodendenkmalpflege 8, 1960, 242 ff.

[91] Mainzer Zeitschr. 14, 1919, 12 f.

[92] B. Salin, Die altgermanische Thierornamentik (1904) 32 f.

[93] Verhandl. Hist. Ver. Oberpfalz 58, 1906, 45 ff.

[94] Jahrb. f. Altkde. 4, 1910, 54.

[95] B. Filow, Bull. Soc. Arch. Bulgare 4, 1914, Taf. 4, 1.

[96] L. Lindenschmit, Handbuch der deutschen Alterthumskunde I (1880–1889) 70 Abb. D. – Heurgon (1958) Taf. 16, 1.

[97] Belaev (1929) 80 ff.

[98] Die Datierung wird an Hand des Grabes 12 von Dunaujváros-Intercisa (Kom. Fejér, Ungarn) gewonnen, das eine 311/312 geprägte Münze des Licinius enthielt; Arch. Hung. 2, 1927, 114; 50 Abb. 29.

[99] Die Datierung ergibt sich durch zwei Goldfibeln aus dem Schatzfund von Petrijanec (Kroatien, Jugoslawien) und durch eine bei Deurne (Prov. Nordbrabant, Niederlande) gefundene Bronzefibel. Nach S. Lubič (Viestnik Hrvatskoga Ark. Družtva 2, 1880, 111 f.) endet die Münzreihe des Schatzes von Petrijanec mit einer Prägung Julians (355–363). Nach R. Noll (Vom Altertum zum Mittelalter. Führer durch das Kunsthist. Mus. Wien 8 [1958] 53 f. Abb. 31) fällt der Münzschluß in diocletianische Zeit. Zusammen mit der Zwiebelknopffibel von Deurne wurden 39 Münzen von Constantin I. gefunden, die zwischen 313 und 320 geprägt wurden; M. Evelein, Prähist. Zeitschr. 3, 1919, 149 Abb. 2, 4. – H. van Buchem, Numaga 13, 1966, 70 mit Anm 40.

[100] Zur Datierung werden die Goldfibeln aus den Schatzfunden von Starčevo (Serbien, Jugoslawien) und Lengerich, Kr. Lingen (Niedersachsen) herangezogen. Nach Noll (Vom Altertum zum Mittelalter. Führer durch das Kunsthist. Mus. Wien 8 [1958] 57 f. Abb. 32), wurden die jüngsten Münzen aus dem Schatzfund von Starčevo vor 337 geprägt. Nach Kovrig (1938) 128 stammt der Fund aus der Zeit nach Constantius II. Der Schatzfund von Lengerich enthielt Münzen Constantins I. und seiner Söhne; J. Jakob-Friesen, Einführung in Niedersachsens Urgeschichte[3] (1939) 233; 332 Abb. 289.

(Gruppe 4) (vgl. Abb. 11,12–13)[101]. In Gruppe 5 sind die goldenen Zwiebelknopffibeln aus dem Childerichgrab[102] und von Apahida (Bez. Cluj, Rumänien)[103] erfaßt, die von Belaev in das 5. bzw. in das frühe 6. Jahrhundert datiert werden.

Die 1937 von I. Kovrig vorgelegte Chronologie der Zwiebelknopffibeln entspricht im wesentlichen derjenigen von G. Behrens[104]. Formen mit sechskantigem Querarm bilden den Typ 1 (vgl. Abb. 11,1), der ins 3. Jahrhundert gehört. Zwiebelknopffibeln vom Typ 2 besitzen einen langen Querarm und zwiebelähnliche Knöpfe (vgl. Abb. 11,3–11). Sie werden von Kovrig in das 4. Jahrhundert datiert. Der gleiche Zeitansatz trifft für Zwiebelknopffibeln vom Typ 3 zu, die durch einen kurzen Querarm, einen breiten Bügel und einen breiten Fuß charakterisiert sind (vgl. Abb. 11,12). Zum Typ 4 rechnen die goldenen Zwiebelknopffibeln aus dem Childerichgrab[105] und von Apahida[106].

F. Kuchenbuch, dessen Untersuchungen zur Chronologie der Zwiebelknopffibeln 1954 veröffentlicht wurden[107], sah wie zuvor schon G. Behrens in der Silberfibel aus dem Schatzfund von Nicolaevo (Distr. Pleven, Bulgarien)[108] die „Vorform der Zwiebelknopffibel". Der Typus aus der Zeit um 300 wird durch die silberne Zwiebelknopffibel aus dem albanischen Grab von Lači verkörpert (vgl. Abb. 11,2)[109]. Diese besitzt einen halbbogenförmig geschwungenen Bügel und annähernd zwiebelförmige Knöpfe. Ins 4. Jahrhundert gehören Exemplare mit ausgeprägten Zwiebelknöpfen und relativ langem, teils facettiertem, teils in anderer Weise verziertem Fuß (vgl. Abb. 11,3–12)[110].

Die gleiche Datierung wird für Zwiebelknopffibeln mit meist schmalem, hohem Bügel und langem, mit Facetten oder Kreispunzen versehenem Fuß vorgeschlagen (etwa Abb. 11,4.9)[111]. In die Zeit um 400 und in die ersten Jahrzehnte des 5. Jahrhunderts gehören Formen mit schmalem, hufeisenförmig geschwungenem Bügel und fast doppelkonischen Knöpfen mit polyedrischer

[101] Zur Datierung dieser Zwiebelknopffibeln wird die Goldfibel eines aus der Region Poitou (Frankreich) stammenden Schatzfundes herangezogen, dessen Münzreihe mit Arcadius (383–408) schließt; Longpérier, Revue Arch. 14, 1866, 106 Abb. 2. – Ch. Robert, Revue Numismatique 11, 1866, 111 f. – Heurgon (1958) 27 Abb. 3.

[102] Vgl. Anm. 96.

[103] J. Hampel, Alterthümer des frühen Mittelalters in Ungarn 3 (1905) Taf. 35.

[104] Kovrig (1937) 125 ff.

[105] Vgl. Anm. 96.

[106] Vgl. Anm. 103.

[107] Saalburg- Jahrb. 13, 1954, 45 ff.

[108] Vgl. Anm. 95.

[109] P. Träger, Zeitschr. f. Ethn. 33, 1901, Verhandl. 52 Abb. 35. Das Grab enthielt eine Münze Diocletians. Weitere Münzen sind verschollen.

[110] Zur Datierung werden folgende Zwiebelknopffibeln herangezogen:

1. Fibel aus einem vorvalentinianischen Stratum in Carnuntum, das an Hand von Münzen in die ersten Jahrzehnte des 4. Jahrhunderts datiert wird; RLiÖ. 12, 1914, 178 f. Abb. 30 A. –
2. Fibel unmittelbar über einem Kanaldeckstein, der aus der Zeit des Neuaufbaus des Lagers Carnuntum durch Valentinian I. im Jahre 375 stammt; RLiÖ. 12, 1914, 178 Abb. 30 B. 179. –
3. Zwiebelknopffibeln aus Grab 4 von Abbeville (Dép. Aisne, Frankreich), das eine Münze des Constans (333–350) oder des Magnentius (350–353) enthielt; Roosens (1962) 13 f. Taf. 1, 12. –
4. Goldfibel mit Inschrift IVLIANE VIVAS aus dem Kunsthist. Mus. Wien; A. Riegl, Spätrömische Kunstindustrie (1927) 283 Abb 71. Die Provenienz der Fibel ist unbekannt; vgl. Kovrig (1937) 127 Anm. 101. –
5. Fibel aus Gellep (Nordrhein-Westfalen); Mainzer Zeitschr. 14, 1919, 14 Abb. 5. 3. –
6. Fibel aus Ungarn; Mainzer Zeitschr. 14, 1919, 14 Abb. 5. 5. –
7. Fibel aus Grab 543 von Bregenz (Vorarlberg, Österreich); Jahrb. f. Altkde. 4, 1910, 41 Abb. 2 Grab 543. –
8. Fibel aus Lampertheim (Hessen); Mainzer Zeitschr. 30, 1935, 62 Abb. 12, 3.

[111] Zur Datierung werden folgende Zwiebelknopffibeln herangezogen:

1. Fibel aus Grab 588 von Bregenz (Vorarlberg, Österreich), das eine Münze des Constans enthielt; Jahrb. f. Altkde. 4, 1910, 41 Abb. 2 Grab 588; 44. –
2. Fibel aus dem „Schatzfund" des Hauses S in Carnuntum. Die Bildung des „Schatzes" war im 7. Jahrzehnt des 4. Jahrhunderts abgeschlossen; RLiÖ. 12, 1914, 178 Abb. 30 C; 179. – A. Alföldi, Untergang der Römerherrschaft in Pannonien 1 (1924) 47. –
3. Fibel aus dem Grab von Köln-Severinstor; Mainzer Zeitschr. 14, 1919, Taf. 1, 9.

Facettierung. Der Fuß trägt freigestellte Voluten (vgl. Abb. 11,13)[112]. Die letzte gut datierbare Gruppe wird durch die goldenen Zwiebelknopffibeln aus dem Grabe Childerichs[113], von Apahida[114], vom Palatin in Rom [115] und durch eine im Ferdinandeum zu Innsbruck aufbewahrte Zwiebelknopffibel aus feuervergoldetem Bronzeblech[116] gebildet.

N. Åberg, der sich 1956 zur Chronologie der Zwiebelknopffibeln äußerte, geht von der Silberfibel aus dem Schatzfund von Čauševo (Bulgarien) aus, die er als „direktes Vorstadium" der Zwiebelknopffibeln anspricht[117]. Der Schatz dürfte um die Mitte des 3. Jahrhunderts vergraben worden sein[118]. Zwiebelknopffibeln mit eiförmigen Knöpfen bilden die Gruppe 1. Sie gehören an das Ende des 3. und in den Beginn des 4. Jahrhunderts (vgl. Abb. 11,1–5)[119]. Die in Gruppe 2 vereinigten Zwiebelknopffibeln besitzen ausgeprägte Zwiebelknöpfe (vgl. Abb. 11,6–12). Als Datierung wird die Mitte und die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts verwendet[120]. Angegliedert wurden Zwiebelknopffibeln aus belgischen und nordfranzösischen Gräbern, die mit Kerbschnittbronzen aus der 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts vergesellschaftet waren[121]. Den jüngsten Horizont innerhalb dieser Gruppe bilden Zwiebelknopffibeln vom Typ Poitou (vgl. Abb. 11,13)[122].

1966 hat H. van Buchem in einer ausgreifenden Untersuchung die Zwiebelknopffibeln samt ihren Vorformen analysiert und auf sechs Gruppen verteilt[123]. In Gruppe 1 sind Zwiebelknopffibeln vom

[112] Zur Datierung werden die Goldfibel des Schatzfundes aus der Region Poitou (Frankreich) (vgl. Anmerkung 101) und das Diptychon von Monza herangezogen; Heurgon (1958) Taf. 11. – Delbrueck, Die Consulardiptychen. Studien zur spätantiken Kunstgesch. (1929) 248.

[113] Vgl. Anm. 96.

[114] Vgl. Anm. 103.

[115] A. Riegl, Spätrömische Kunstindustrie (1927) 277 Abb. 68.

[116] Ebd. 278 Abb. 69.

[117] Åberg (1956) 233 ff.

[118] Die Münzreihe reicht bis Gordian III. (238–244); I. Welkow, Germania 22, 1938, 106 f. Taf. 24 Abb. 1, 1 hinter S. 106.

[119] Zur Datierung werden folgende Zwiebelknopffibeln herangezogen:

1. Fibel aus dem Schatzfund von Nicolaevo (Distr. Pleven, Bulgarien); vgl. Anm. 95. –
2. Fibeln aus dem Schatzfund von Petrijanec (Kroatien, Jugoslawien); vgl. Anm. 99. –
3. Fibel aus dem albanischen Grab von Lači; vgl. Anm. 108. –
4. Fibel aus Grab 12 von Dunaujváros-Intercisa (Kom. Fejér, Ungarn); vgl. Anm. 98. –
5. Fibel aus Grab 24 von Dunaujváros-Intercisa, die durch eine Münze Diocletians datiert ist; Arch. Hung. 2, 1927, 120 f. Taf. 4.–
6. Fibel aus dem Moor bei Deurne (Prov. Nordbrabant, Niederlande); vgl. Anm. 99.

[120] Zur Datierung werden folgende Gräber und Horte herangezogen:

1. Bregenz, Grab 588 (Vorarlberg, Österreich); vgl. Anm. 110. –
2. Vösendorf (Niederösterreich) mit Münze des Valens; Jahrb. f. Altkde. 7, 1913, 246 Abb. 4.–
3. Dunaujváros-Intercisa, Grab 26 (Kom. Fejér, Ungarn) mit Münze von Constantius II.; Arch. Hung. 2, 1927, 62 Abb. 51; 121 f. –
4. Dunaujváros-Intercisa, Grab 29 mit Münze des Gratian; Arch. Hung. 2, 1927, 64 Abb. 56; 122. –
5. Györ-Serfözödülö (Kom. Györ-Sopron, Ungarn) mit Münze des Constans; Kovrig (1937) 128. Taf. 35, 2. –
6. Budakeszi (Kom. Pest, Ungarn) mit Münzen Valentinians I. und des Valens; Kovrig (1937) 128. Taf. 18, 188. –
7. Andernach, Grab 123 (Rheinland-Pfalz) mit Münze des Magnus Maximus; Bonner Jahrb. 86, 1888, 196. Taf. 11, 16. –
8. Andernach, Grab 13 mit Münzen Valentinians I. und des Valens; Bonner Jahrb. 86, 1888, 184. Taf. 11, 18. –
9. Abbeville, Grab 4 (Dép. Aisne, Frankreich); vgl. Anm. 110 Nr. 3. –
10. Schatzfund von Lengerich (Niedersachsen); vgl. Anm. 100. –
11. Zwiebelknopffibeln mit IVLIANE VIVAS-Inschrift im Kunsthist. Mus. Wien; vgl. Anm. 110 Nr. 4.

[121] Furfooz, Grab 3 (Belgien); J. Nenquin, La nécropole de Furfooz (1953) 88 f. Taf. 10 Nr. F 1. – Monceau-le-Neuf, Grab 1 (Dép. Aisne, Frankreich); Roosens (1962) 21 f. Taf. 10, 13.

[122] Vgl. Anm. 101. Hierzu gehören zwei Bronzefibeln aus Sucidava (Bez. Romanați, Rumänien), die angeblich in der auf die Jahre 442 oder 447 datierten Schicht der hunnischen Zerstörung gefunden wurden; Dacia 11–12, 1945–47, 196 Abb. 41, 8. 12; 197. – D. Tudor, Sucidava. Une cité daco-romaine et byzantine en Dacie. Collection Latomus 80 (1965) 85. 102; Hinweis S. Uenze (München).

[123] Numaga 13, 1966, 59 ff.

Typ Čauševo zusammengeschlossen, deren Kennzeichen wenig ausgebildete Knöpfe und ein schmaler, zum Teil facettierter Fuß sind. Als Datierung wird die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts vorgeschlagen[124]. In Gruppe 2 sind Zwiebelknopffibeln vom Typ Nicolaevo erfaßt. Sie besitzen einen sechskantigen Querarm sowie eiförmige Knöpfe (vgl. Abb. 11,1) und gehören in die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts und in das frühe 4. Jahrhundert (240–320)[125]. Die dritte Gruppe wird durch Zwiebelknopffibeln vom Typ Lači und vom Typ Deurne gebildet. Die Charakteristika dieser Fibeln sind kurze, mit dem Bügel verbundene Querarmaufsätze (Typ Lači) (vgl. Abb. 11,2) oder Aufsätze, die den ganzen Querarm bedecken (Typ Deurne) (vgl. Abb. 11,4). Als Datierung schlägt van Buchem die Zeit um 300 (280–320) vor[126]. Die in Gruppe 4 vereinigten Zwiebelknopffibeln verteilen sich auf drei Typen. Zum Typ Süderweh rechnen die Goldfibeln aus den Schatzfunden von Lengerich (Niedersachsen)[127] und Starčevo (Serbien, Jugoslawien)[128]. Sie besitzen ausgeprägt zwiebelförmige Knöpfe, einen sechskantigen, mit Aufsätzen versehenen Querarm und Voluten an den Längsrändern des Fußes (vgl. Abb. 11,12). Neben diesen Merkmalen sind für Zwiebelknopffibeln, die van Buchem zur Pannonischen Serie rechnet, „Portraitmedaillons" und Christogramme an Bügel und Fuß bezeichnend. Freigestellte Fußvoluten sind charakteristisch für Zwiebelknopffibeln vom Typ Poitou (vgl. Abb. 11,13). Als Datierung verwendet van Buchem die Mitte und die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts (340–400)[129]. In die gleiche Zeit werden die zur Gruppe 5 zählenden Zwiebelknopffibeln vom Typ Vösendorf gesetzt. Ihre besonderen Kennzeichen sind ein leistenförmiger Querarm und ein mit Kreisaugen verzierter Fuß (vgl. Abb. 11,9)[130]. Die sechste Gruppe umfaßt die goldenen Zwiebelknopffibeln aus dem Childerichgrab[131] und von Apahida[132], die ins 5. Jahrhundert datiert werden.

Typengliederung und Datierung

An Hand der referierten Chronologieentwürfe lassen sich Zwiebelknopffibeln aus der ersten und aus der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts trennen. Eine schärfere Differenzierung ist nicht möglich. Das liegt daran, daß die Arbeiten der zitierten Autoren gar nicht die spezielle Untersuchung der Zwiebelknopffibeln zum Ziele hatten. Eine Ausnahme macht die Analyse van Buchems, der aber in

[124] Diese Datierung ergibt sich auf Grund von Vorkommen dieser Fibeln in den Limeskastellen; herangezogen wird auch der nordbulgarische Schatzfund von Čauševo; vgl. Anm. 118.

[125] Zur Datierung werden der Schatzfund von Nicolaevo (vgl. Anm. 95), Grab 12 von Dunaujváros-Intercisa (vgl. Anm. 98) und Grab 2 von Leuna bei Merseburg (Thüringen) herangezogen, das einen Aureus des Tetricus (268–273) enthielt; W. Schulz, Leuna, ein germanischer Bestattungsplatz der spätrömischen Kaiserzeit (1953) 13 f.; 15 Abb. 16; Taf. 2, 1.

[126] Diese Datierung wird an Hand von Grab 24 von Dunaujváros-Intercisa (vgl. Anm. 119 Nr. 5), durch das albanische Grab von Lači (vgl. Anm. 109), an Hand des Schatzfundes von Petrijanec (vgl. Anm. 99) und durch die Fibel aus dem Moor bei Deurne (vgl. Anm. 99) gewonnen.

[127] Vgl. Anm. 100.

[128] Vgl. Anm. 100.

[129] Die Datierung ergibt sich durch die Horte von Lengerich, Starčevo (vgl. Anm. 100) und aus der Region Poitou (vgl. Anm. 101), ferner durch Grab 588 von Bregenz (vgl. Anm. 111 Nr. 1), durch Grab 4 von Abbeville-Hombliéres (vgl. Anm. 110 Nr. 3), durch Grab 13 von Andernach (vgl. Anm. 120 Nr. 8) und durch Grab 253 von Ságvár (Kom. Somogy, Ungarn); Urschweiz, 23, 1959, 66; 67 Abb. 44, 7. In Numaga 16, 1969, 59 ff. hat van Buchem Korrekturen hinsichtlich der Datierung von Zwiebelknopffibeln der Gruppen 4 und 5 vorgenommen, die nun in die Zeit zwischen 340 und 390 gesetzt werden (bisher 340–400).

[130] Zur Datierung werden Grab 123 von Andernach (vgl. Anm. 120 Nr. 7), die Gräber 26 und 29 von Dunaujváros-Intercisa (vgl. Anm. 120 Nr. 3–4), die Gräber von Vösendorf (vgl. Anm. 120 Nr. 2), Budakeszi (vgl. Anm. 120 Nr. 6) und Györ-Serfözödülö (Kovrig [1937] 128. Taf. 35, 2), ferner eine Fibel aus Carnuntum (vgl. Anm. 110 Nr. 2) herangezogen.

[131] Vgl. Anm. 96.

[132] Vgl. Anm. 103.

seiner Studie die zahlreichen, vor allem in Ungarn in den vergangenen zwei Jahrzehnten veröffentlichten und durch Münzen datierten Zwiebelknopffibeln nicht berücksichtigte.

Zur Klärung chronologischer Fragen wurde stereotyp ein seit langem zugänglicher Bestand aus Horten, Gräbern und Siedlungen herangezogen. Hort-, Grab- und Siedlungsfunde wurden nie getrennt behandelt. Das empfiehlt sich aber aus methodischen Gründen, da Horte nach anderen Gesetzen gebildet werden als Grabinventare, und Siedlungsfunde nur in den seltensten Fällen exakt zu datieren sind. Wiederholt sind Zwiebelknopffibeln aus germanischen Schatzfunden (Lengerich)[133] und Gräbern (Leuna)[134] zur Datierung von Zwiebelknopffibeln aus den römischen Provinzen herangezogen worden; dabei ist nicht geklärt, ob synchrone Fundhorizonte vorliegen.

Beigegebene Münzen stellen im 4. Jahrhundert, dank der rasch wechselnden Münzserien, eine vorzügliche Datierungshilfe dar. Im späten 4. Jahrhundert wird der Zustrom an Bronzemünzen aber in allen Provinzen spürbar schwächer. Nach H. J. Kellner fiel das „Ende des geregelten, lebendigen römischen Geldumlaufs" in Raetien in die Jahre nach 383[135]. In Pannonien brach die Geldwirtschaft ebenfalls in nachvalentinianischer Zeit zusammen[136]. Münzen aus dieser Spätzeit fehlen in den spätrömischen Gräbern der beiden Provinzen fast vollständig[137]. Diese Überlegungen spielen bei der Datierung von Zwiebelknopffibeln aus der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts insofern eine wichtige Rolle, als zu fragen ist, ob der abnehmende Zustrom an Kupferprägungen zum Erlöschen der Münzbeigabe oder dazu führte, daß man auf älteres, noch kursierendes Geld zurückgriff und dies den Toten beigab.

In der anschließenden Analyse werden die Zwiebelknopffibeln aus dem 4. Jahrhundert behandelt. Die Einteilung in Typen und Varianten erfolgt an Hand von Zwiebelknopffibeln aus pannonischen Gräbern. Da aus dieser Provinz die meisten münzdatierten Stücke bekannt sind, ergeben sich hier auch die günstigsten Voraussetzungen für die absolute Datierung. Wenn keine modernen Münzbestimmungen vorlagen, sind die Prägezeiten für die nach Cohen[138] oder Voetter[139] zitierten Münztypen an Hand der Arbeit von R. Carson – P. Hill – J. Kent, Late Roman Coinage a. D. 324–498 (1965) ermittelt worden[140]. Die Tabellen der mit Münzen kombinierten Zwiebelknopffibeln zeigen jene Prägungen, die den terminus post quem für die Datierung ergeben. Weitere Angaben sind den Anmerkungen zu entnehmen. Die mengen- und kombinationsstatistischen Untersuchungen, denen umfangreiche Materiallisten beigefügt sind (Listen 5–10 S. 209ff.), dienen dazu, die typologische Entwicklung der Zwiebelknopffibeln zu veranschaulichen und optisch zu verdeutlichen. Zugleich sind damit Hilfsmittel an die Hand gegeben, echte und scheinbare Münzdatierung zu erkennen.

Zwiebelknopffibeln vom Typ 1

Der sechskantige Querarm dieser meist aus Bronze gegossenen Fibeln ist entweder unverziert (Variante A; Abb. 11, 1) oder er trägt beidseits des Bügels kurze Aufsätze (Variante B; Abb. 11, 2).

[133] Vgl. Anm. 100.

[134] Vgl. Anm. 125.

[135] Kellner (1959) 58.

[136] L. Barkóczi, Folia Arch. 12, 1960, 131. – Ders., Folia Arch. 13, 1961, 114. – A. Alföldi, Der Untergang der Römerherrschaft in Pannonien I (1924) 16 ff. – Vgl. neuerdings S. Soproni, Folia Arch. 20, 1969, 69 ff.

[137] Nach 375 geprägte Münzen wurden bisher in Grab 14 des 1. Friedhofes von Szöny-Brigetio (Kom. Komárom) und in Grab 612 von Bregenz (Vorarlberg) festgestellt; Folia Arch. 13, 1961, 100 f. – Jahrb. f. Altkde. 4, 1910, 44.

[138] H. Cohen, Description historique des monnaies frappés sous l'Empire Romain. I–VIII² (1880–1892).

[139] O. Voetter, Die Münzen der römischen Kaiser, Kaiserinnen und Caesaren von Diocletianus bis Romolus. Katalog der Sammlung Paul Gerin (1921).

[140] B. Overbeck (München) habe ich für vielfache Hilfe zu danken.

Die Knöpfe sind rundlich bis eiförmig und in der Regel länger als breit; Facettierung ist selten. Der Fuß ist stets kürzer als der Bügel. Der gleichbreite Fuß trägt ausschließlich lineare Muster[141].

Die münzdatierten Zwiebelknopffibeln vom Typ 1 (Abb. 12):

1. Rusovce, Grab 10 (Bez. Bratislava, Tschechoslowakei)[142]: Maximianus Herculius 286/305.
2. Dunaujváros-Intercisa, Grab 3 des 18. Gräberfeldteiles (Kom. Fejér, Ungarn)[143]: Maximianus Herculius 286/305.
3. Dunaujváros-Intercisa, Grab 24 (Kom. Fejér, Ungarn)[144]: Diocletian 295/305.
4. Rusovce, Grab 9 (Bez. Bratislava, Tschechoslowakei)[145]: Galerius Maximianus 293/311.
5. Dunaujváros-Intercisa, Grab 10 des 2. Gräberfeldteiles (Kom. Fejér, Ungarn)[146]: Galerius Maximianus 293/311.
6. Cles (Prov. Trento, Italien)[147]: Galerius Maximianus 306/310.
7. Dunaujváros-Intercisa, Grab 564 (Kom. Fejér, Ungarn)[148]: Maximinus 305/313.
8. Mosonszentmiklós-Jánosházapuszta, Grab 31 (Kom. Györ-Sopron, Ungarn)[149]: Licinius 308/309.
9. Dunaujváros-Intercisa, Grab 12 (Kom. Fejér, Ungarn)[150]: Licinius 311/312.

Die erfaßten Gräber stammen aus Pannonien (Nr. 1–5, 7–9) und aus Italien (Nr. 6). Einzelmünzen wurden in vier (Nr. 1, 4, 5, 7), Münzpaare in zwei Gräbern (Nr. 3, 9) gefunden. Gruppen von drei, vier und zwölf Münzen enthielten die Gräber Nr. 2, 6 und 8. Da sich in sieben Gräbern (Nr. 3–9) Münzen fanden, die nach 290 geprägt wurden und die jüngsten Münzen aus Grab Nr. 9 ins zweite Jahrzehnt des 4. Jahrhunderts gehören, sind Zwiebelknopffibeln vom Typ 1 in die Zeit um 300 zu datieren, wobei die Jahrzehnte zwischen 290 und 320 die Grenzwerte angeben (Abb. 12)[150a].

Sowohl in dem albanischen Grab von Lači[151] als auch in Grab 4 von Dunaujváros-Intercisa (Kom. Fejér, Ungarn)[152] wurden Münzen und Zwiebelknopffibeln vom Typ 1 beobachtet. Da die Münzbestände beider Gräber fragmentarisch überliefert sind, blieben sie in der Liste unberücksichtigt. Bei der bronzevergoldeten Zwiebelknopffibel aus einem bei Parma (Italien)[153] aufgedeckten

[141] Mit dem Begriff Lineardekor wird die nicht kreis- oder volutenförmige Fußverzierung umschrieben.

[142] Mitt. L. Kraskovská (Bratislava). Vorbericht in Arch. rozhledy 21, 1969, 390 ff.

[143] Das Grab enthielt drei Denare des Maximianus Herculius und eine Bronzemünze des Diocletian; Arch. Hung. N. S. 36, 1957, 591. Die Fibel wurde im Nat. Mus. Budapest bestimmt.

[144] Neben der Mittelbronze des Diocletian (Voetter 276, Nr. 88) enthielt das Grab eine abgegriffene Großbronze einer Kaiserin aus der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts; Arch. Hung. 2, 1927, 121. Taf. 4.

[145] Mitt. L. Kraskovská (Bratislava).

[146] Das Grab enthielt einen Follis des Galerius Maximianus; Arch. Hung. N. S. 36, 1957, 564. Die Fibel wurde im Nat. Mus. Budapest bestimmt.

[147] Das Grab enthielt zwölf Münzen. Vertreten sind: Diocletian (4×), Maximianus Herculius (4×), Constantius Chlorus (2×), Galerius Maximianus (2×); Archivo Trentino 6, 1887, 120 Abb. 1.

[148] Mitt. E. Bóna-Vágó (Dunaujváros).

[149] Das Grab enthielt einen 294/305 geprägten Follis des Constantius Chlorus (CONSTANTIVS NOB CAES/GENIO POPVLI ROMANI), einen 308/309 geprägten Aureus des Licinius (IMP LICINIVS PF AVG/VIRTVS AVGG) und eine Münze des Probus; Mitt. D. Gabler (Budapest).

[150] Das Grab enthielt eine 305 geprägte Mittelbronze des Constantius Chlorus als Caesar (Voetter, 133 Nr. 5) und eine 311/312 geprägte Mittelbronze des Licinius Pater (Voetter, 292 Nr. 7); Arch. Hung. 2, 1927, 50 Abb. 29; 114 mit Anm. 7–8.

[150a] Nach Raddatz wären Zwiebelknopffibeln des Typs 1 bereits seit der Mitte des 3. Jahrhunderts getragen worden. Er stützt sich dabei vor allem auf den fragmentarisch überlieferten Münzbestand des Grabes 4 von Dunaujváros-Intercisa (vgl. Anm. 152) und auf den Schatzfund von Nicolaevo (vgl. Anm. 95); Raddatz (1957) 115.

[151] Das Grab enthielt neben einer Münze Diocletians weitere, heute verschollene Münzen; Zeitschr. f. Ethn. 33, 1901, Verhandl. 52 Abb. 35.

[152] Aus diesem Grab, das angeblich zwei Zwiebelknopffibeln des Typs 1 enthielt, stammt ein Aureus des Philippus (247–249), acht Bronzemünzen sind verschollen; Arch. Hung. 2, 1927, 110.

[153] F. H. Marshall, Catalogue of the jewellery, Greek, Etruscan, and Roman, in the departments of Antiquities, British Museum (1911) 337 Nr. 2859. Taf. 62, 2859. Angaben über die Anzahl der in diesem Grab gefundenen Münzen fehlen.

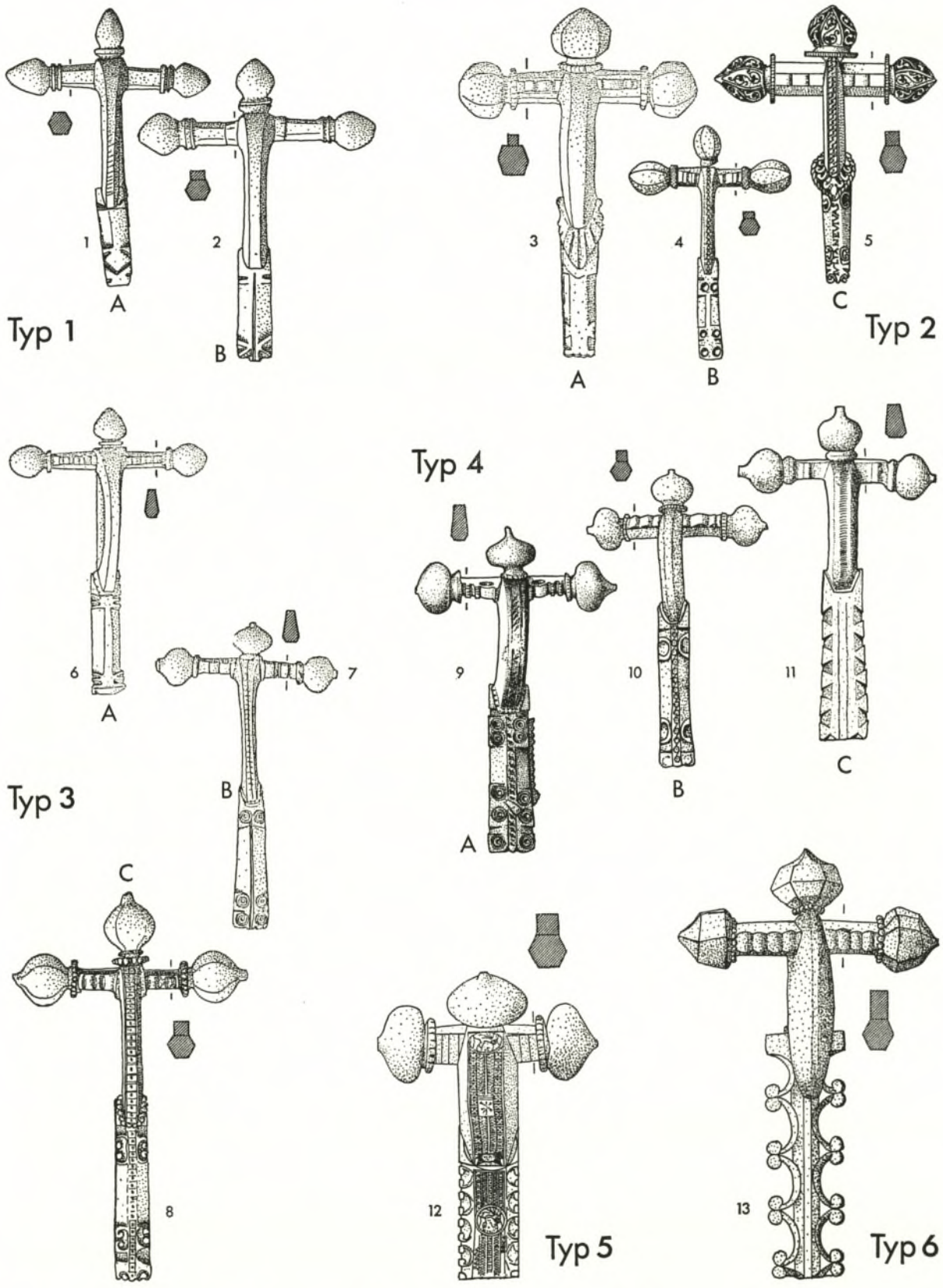


Abb. 11. Die Typen spätrömischer Zwiebelknopffibeln 1–2, 4, 7–9, 11 nach Taf. 46,6; 27, 1; 8, 3; 16, 1; 41, 1; 35, 2; 45, 12. – 3, 6 Bregenz, Gräber 488 und 896 nach Garbsch. – 5 Kunsthist. Mus. Wien nach van Buchem. – 10 Birjan nach Dombay. – 12 Basel-Aeschenvorstadt, Grab 379 nach Berger. – 13 Ténès nach Heurgon. 1–4, 6–7, 9–11 Bronze; 8 vergoldetes Silber; 12 vergoldete Bronze; 5, 13 Gold. M. 2 : 3.

Grab ist die Zuweisung zum Typ 1 fraglich, da beide Querarmknöpfe fehlen. Die jüngste in diesem Grab gefundene Münze ist eine Prägung des Gallienus (259–268).

Zwiebelknopffibeln vom Typ 2

Der sechskantige Querarm dieser in der Regel aus Bronze gegossenen Fibeln trägt Aufsätze, die den ganzen Querarm bedecken. Die facettierten Knöpfe besitzen knospenförmigen Umriß und sind meist länger als breit. Ei- oder zwiebelförmige Knöpfe bilden Ausnahmen[154]. Der Fuß ist in der Regel kürzer als der Bügel. Der parallelseitige Fuß trägt entweder lineare Muster (Variante A; Abb. 11, 3) oder er besitzt Eintiefungen in Form von Kreisgruben, die gewöhnlich in Verbindung mit linearen Ornamenten auftreten (Variante B; Abb. 11, 4). Eine Variante C (Abb. 11, 5) mit zwei Doppelvoluten längs der Fußränder tritt derzeit im Fundstoff noch kaum in Erscheinung.

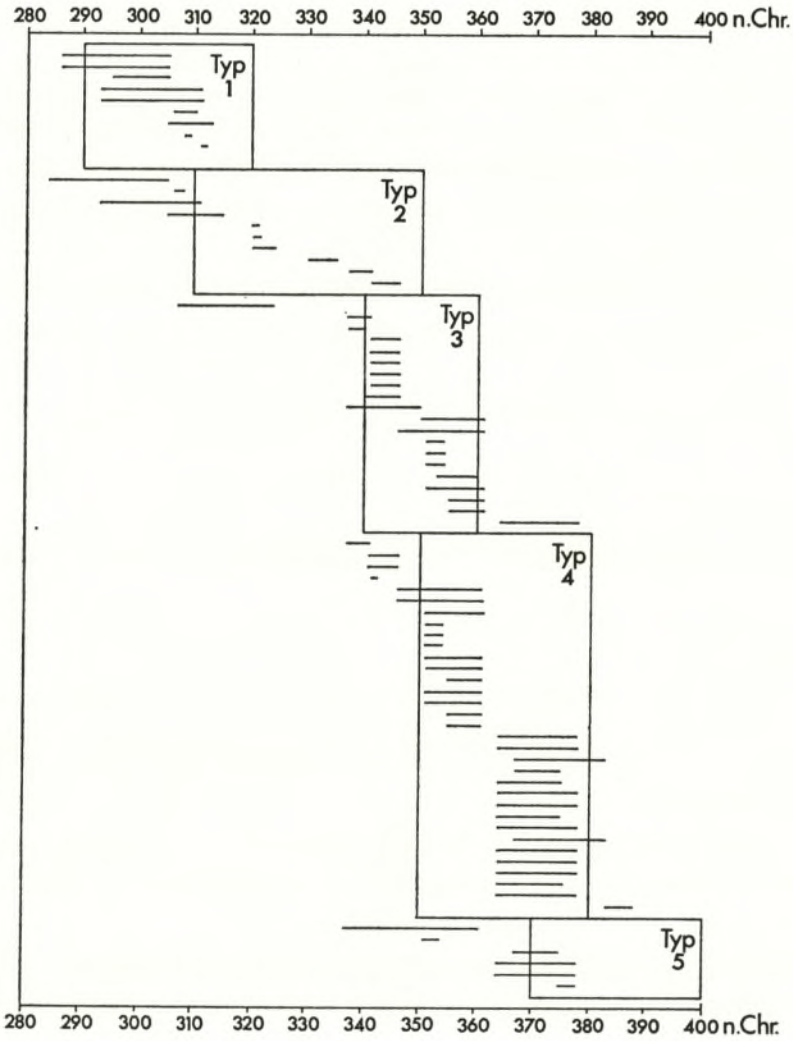


Abb. 12. Die Prägezeiten der mit Zwiebelknopffibeln vom Typ 1 bis 5 kombinierten Schlußmünzen. Die eingegrenzten Felder bezeichnen die als Datierung verwendeten Zeitspannen.

[154] Vgl. hierzu die Zwiebelknopffibel aus Grab 8 von Weßling (80) (Taf. 38, 14).

Die münzdatierten Zwiebelknopffibeln vom Typ 2 (Abb. 12):

1. Szöny-Brigetio, Grab 15 des 4. Gräberfeldteiles (Kom. Komárom, Ungarn)[155]: Diocletian 284/305.
2. Krefeld-Gellep, Grab 556 (Nordrhein-Westfalen)[156]: Maximianus II. Galerius 306/308.
3. Mosonszentmiklós-Jánosházapuszta, Grab 28 (Kom. Györ-Sopron, Ungarn)[157]: Galerius Maximianus 293/311.
4. Mosonszentmiklós-Jánosházapuszta, Grab 26 (Kom. Györ-Sopron, Ungarn)[158]: Maximinus Daja 305/315.
5. Keszthely, Grab 84 (Kom. Veszprém, Ungarn)[159]: Crispus 320/321.
6. Somodor, Grab 39 (Kom. Somogy, Ungarn)[160]: Constantin I. 321.
7. Dunaujváros-Intercisa, Grab 568 (Kom. Fejér, Ungarn)[161]: Constantin I. 320/324.
8. Bregenz, Grab 875 (Vorarlberg, Österreich)[162]: Constantin I. 330/335.
9. Bregenz, Grab 658 (Vorarlberg, Österreich)[163]: Söhne Constantius I. f. Theodora 337/341.
10. Bregenz, Grab 488 (Vorarlberg, Österreich)[164]: Constans u. Constantius II. 341/346.

Die erfaßten Gräber stammen aus Pannonien (Nr. 1, 3–7), aus Raetien (Nr. 8–10) und aus der Germania inferior (Nr. 2). Einzelmünzen wurden in zwei (Nr. 2, 6), Münzpaare in drei Gräbern festgestellt (Nr. 1, 7, 9). Kleine Gruppen von drei und vier Münzen enthielten die Gräber Nr. 4, 5 und 8, größere Gruppen von acht und zehn Münzen stammen aus den Gräbern Nr. 3 und 10. Eine vor 305 geprägte Münze liegt nur aus Grab Nr. 1 vor. Die weiteren zur Datierung geeigneten Gepräge verteilen sich relativ gleichmäßig auf die früh- (Nr. 2–4), mittel- (Nr. 5–7) und spätconstantinische Zeit (Nr. 8). Münzen aus dem frühen Abschnitt der Regierungszeit des Constans liegen aus zwei Bregenzer Gräbern vor (Nr. 9–10). Der Münzbefund spricht dafür, Zwiebelknopffibeln vom Typ 2 in der Masse in die constantinische Zeit zu setzen, also etwa in die Jahrzehnte zwischen 310 und 350 (Abb. 12). Eine münzdatierte Zwiebelknopffibel vom Typ 2, die einem im Moor verunglückten Berittenen gehörte, wurde bei Deurne (Prov. Nordbrabant, Niederlande) gefunden. 39 Münzen von Constantin I. (geprägt zwischen 313 und 320) stellen vermutlich den Inhalt der Geldbörse des Reiters dar[165].

[155] Das Grab enthielt neben einer Mittelbronze des Diocletian (Coh.² 436) eine unbestimmbare Münze des 3. Jahrhunderts; Folia Arch. 13, 1961, 107; 105 Abb. 31, 9.

[156] Das Grab enthielt eine einzelne Münze von Maximianus II. Galerius (Coh.² 75); Pirling (1966) Textbd. 225 Nr. 89; Katalog- und Tafelbd. 74. Taf. 54, 5.

[157] Das Grab enthielt acht Münzen: Probus (Coh. ² 198), Diocletian (Coh. ² 319, 320), Galerius Maximianus (Coh.² 157), Maximianus Herculius (Coh.² 379), Constantius Chlorus (Coh. ² 100, 156, 229); Mitt. D. Gabler (Budapest).

[158] Das Grab enthielt zwei Münzen des Maximinus Daja (Coh. ² 48, 121) und eine Münze des Severus; Mitt. D. Gabler (Budapest).

[159] Das Grab enthielt zwei Münzen Constantins I. (Voetter, Thessalonica 13; Sisicia 18) und eine Münze des Crispus (Voetter, Siscia 1); Mitt. K. Sági (Keszthely).

[160] Das Grab enthielt eine Münze Constantins I.; Mitt. A. Burger (Budapest).

[161] Das Grab enthielt zwei Münzen Constantins I., die 320 bzw. 320/324 geprägt wurden; Mitt. E. Bóná-Vágó (Dunaujváros).

[162] Das Grab enthielt vier Münzen: Gallienus (260/268), Tetricus (270/274), Constantin I. (oder für seine Söhne) (330/335), Constantin I. für Constantinopolis (330/335); Mitt. und Münzbestimmung B. Overbeck (München). – Jahrb. f. Altkde. 4, 1910, 63.

[163] Das Grab enthielt zwei Münzen: Söhne Constantins I. für Theodora (335/341), Constantin I., oder Söhne Constantins (335/341); Mitt. und Münzbestimmung B. Overbeck (München). – Jahrb. f. Altkde. 4, 1910, 47.

[164] Das Grab enthielt zehn Münzen, von denen acht erhalten sind: Constantin I. für Constantius II. (330/335), Constantin I. (335/337), Constantius II. (337/341), Constans oder Constantius II. (337/341), Constans (2×, 341/346), Constantius II. (341/346), Constans oder Constantius II. (341/346); Mitt. und Münzbestimmung B. Overbeck (München).

[165] Vgl. Anm. 99.

Zwiebelknopffibeln vom Typ 3

Hauptkennzeichen der meist aus Bronze gegossenen Fibeln ist der leistenförmige, im Querschnitt langrechteckige oder langtrapezoide Querarm. Die Knöpfe, die Zwiebelform besitzen, sind breiter als lang; Facettierung ist selten. Der Bügel ist in der Regel kürzer als der Fuß und im Verhältnis zur Fußbreite schmal. Der langtrapezförmige oder parallelseitige Fuß trägt mitunter lineare Muster (Variante A; Abb. 11, 6), in der Regel ist er jedoch mit Kreisgruben, Punkt- oder Kreisaugen besetzt. Diese sind paarweise beim Bügelansatz und auf dem Fußende angebracht, sie können aber auch den ganzen Fuß bedecken (Variante B; Abb. 11, 7). Eine Variante C (Abb. 11, 8) mit zwei Volutenpaaren längs der Fußränder ist derzeit im Fundstoff noch kaum zu fassen[165a]. Die münzdatierten Zwiebelknopffibeln vom Typ 3 (Abb. 12):

1. Au am Leithaberg (Niederösterreich)[166]: Licinius 307/324.
2. Keszthely-Dobogó, Grab 55 (Kom. Veszprém, Ungarn)[167]: Constantius II. 337/341.
3. Dunaujváros-Intercisa, Grab 135 des 23. Gräberfeldteiles (Kom. Fejér, Ungarn)[168]: Constantin II. 337/340.
4. Keszthely-Dobogó, Grab 46 (Kom. Veszprém, Ungarn)[169]: Constantius II. 341/346.
5. Zengövárkony, Grab 2 des 2. Friedhofes (Kom. Baranya, Ungarn)[170]: Constans 341/346.
6. Bogad, Grab 4 (Kom. Baranya, Ungarn)[171]: Constantius II. 341/346.
7. Pécs, Grab 11 (Kom. Baranya, Ungarn)[172]: Constantius II. 341/346.
8. Keszthely-Marktplatz, Grab 10 (Kom. Veszprém, Ungarn)[173]: Constantius II. 341/346.
9. Burgheim, Grab 21/1953 (23) (Taf. 16, 1)[174]: Constans 340/346.
10. Györ-Serfözödülö (Kom. Györ-Sopron)[175]: Constans 337/350.

[165a] Neben dem Stück aus Pähl (85) (Abb. 11,8) ist mir nur noch ein weiteres aus Oudenburg, Grab XVI. 18 bekannt (Mitt. J. Mertens, Brüssel).

[166] Das Grab enthielt neben einer Münze Licinius des Älteren (Coh. ² 20) eine Münze des Constantius Chlorus (Coh. ² 43); Jahresh. d. Österr. Arch. Inst. Wien 17, 1914, Beibl. 219/220 Abb. 183; 221.

[167] Das Grab enthielt fünf Münzen Constantius II. (Voetter, 144 Kyzikus 3; 142 Kyzikus 5; 196 Nicomedia 1; 195 Nicomedia 8; 304 Siscia 6); Mitt. K. Sági (Keszthely). Die Fibel wurde im Mus. Keszthely bestimmt.

[168] Das Grab enthielt vier Kleinbronzen Constantins II.; Arch. Hung. N. S. 36, 1957, 612. Die Fibel wurde im Nat. Mus. Budapest bestimmt.

[169] Das Grab enthielt vier Münzen: Kleinbronze des Constans (Voetter, 302 Siscia 9). – Kleinbronze Constantius II. (Voetter, 305 Siscia 19). – Zwei abgenützte Kleinbronzen Constantius II. vom Typ GLORIA EXERCITVS; Acta Arch. 12, 1960, 216; 241 Abb. 58, 11.

[170] Das Grab enthielt 27 Münzen, von denen drei nicht zu bestimmen waren. Vertreten sind: Constantin I. (4×), Constantin II. als Caesar (3×), Constantius II. als Caesar (6×), Constantius II. als Augustus (1×), Constans als Caesar (1×), Constans als Augustus (6×), Typus VRBS ROMA (3×). Auf Grund der von Dombay beschriebenen Münzrückseiten gehören die jüngsten Münzen zum Typ VICTORIAE DD AVG Q NN, die zwischen 341 und 346 geprägt wurden; AJPME. 1957, 191 f.; 304 f. Taf. 3, 1.

[171] Das Grab enthielt elf Münzen. Vertreten sind: Constantin I. (Coh. ² 760 [2×], 243), Constantin II. (Coh. ² 114), Constans (Coh. ² 176 [2×]), Constantius II. (Coh. ² 102, 293 [2×], 99 [2×]); AJPME. 1962 (1963) 114; 125 Abb. 23 Grab 4, 1. Taf. 5, 1.

[172] Das Grab enthielt 13 Münzen. Vertreten sind: Constantin I. (Coh.² 246, 254), TypusVRBS ROMA (Coh.² 17, 18), Constantin II. (Coh.² 122 [2×]), Constans (Coh.² 54), Constantius II. (Coh.² 95, 104 [3×], 110, 293); Folia Arch. 3–4, 1941, 126; 130 Taf. 4, 21.

[173] Das Grab enthielt elf Münzen. Vertreten sind: Constantin I. (Voetter, 298 Siscia 68), Constantin I. (Typ GLORIA EXERCITVS), Helena, Constantin II., Constans (Voetter, 302 Siscia 11; Siscia 12), Constantius II. (Voetter, 77 Aquileia 9; 344 Thessalonica 8; 103 Constantinopolis 11), zwei abgegriffene Kleinbronzen Constantius II.; Acta Arch. 12, 1960, 199; 203 Abb. 12, 15. Die Fibel wurde im Mus. Keszthely bestimmt.

[174] Das Grab enthielt zwei Folles des Constans, die 337/340 (Coh.² 65) bzw. 340/346 (Coh.² 176) geprägt wurden; FMRD. I 7 (1962) 353 Nr. 7260.

[175] Das Grab enthielt neben der Constansmünze eine Münze vom Typ GLORIA EXERCITVS; Kovrig (1937) 128. Taf. 35, 2.

11. Ercsi (Kom. Fejér, Ungarn)[176]: Vetranio und Constantius II. 350/361.
12. Zengövárkony, Grab 7 des 2. Friedhofes (Kom. Baranya, Ungarn)[177]: Constantius II. 346/361.
13. Au am Leithaberg, Grab 10a (Niederösterreich)[178]: Constantius Gallus 351/354.
14. Majs, Grab 8 (Kom. Baranya, Ungarn)[179]:Constantius II. 351/354.
15. Majs, Grab 37 (Kom. Baranya, Ungarn)[180]: Constantius II. 351/354.
16. Keszthely-Dobogó, Grab 80 (Kom. Veszprém, Ungarn)[181]: Constantius II. ca. 353/360.
17. Zengövárkony, Grab 3 des 2. Friedhofes (Kom. Veszprém, Ungarn)[182]: Constantius Gallus und Constantius II. 351/361.
18. Zengövárkony, Grab 11b des 2. Friedhofes (Kom. Baranya, Ungarn)[183]: Constantius II. 355/361.
19. Bregenz, Grab 895 (Vorarlberg, Österreich)[184]: Constantius II. 355/361.
20. Keszthely-Marktplatz, Grab 2 (Kom. Veszprém, Ungarn)[185]: Valens 364/378.

Die herangezogenen Gräber stammen aus Pannonien (Nr. 1–8, 10–18, 20) und aus Raetien (Nr. 9, 19). Einzelne Münzen wurden in den Gräbern Nr. 14 und 19 festgestellt, Münzpaare enthielten die Gräber Nr. 1, 9–12. Kleine Gruppen von vier bis fünf Münzen fanden sich in den Gräbern Nr. 2, 3, 4, 13 und 16, Gruppen von acht bis 27 Münzen wurden in den Gräbern Nr. 5–8, 15, 17–18 und 20 beobachtet. Auf Grund des Münzbefundes dürfen Zwiebelknopffibeln vom Typ 3 in der Masse in die Regierungszeit Constantius II. (337–361), d. h. in die beiden Jahrzehnte um die Mitte des 4. Jahrhunderts gesetzt werden. Auf Grund der kleinen Zahl sind bei dieser Datierung jene Zwiebelknopffibeln, die in die Zeit vor 340 gehören könnten (Nr. 1–3) und die mit Sicherheit nach 360 ins Grab gegeben wurden (Nr. 20), nicht berücksichtigt (Abb. 12).

Zwiebelknopffibeln vom Typ 4

Bügel und Fuß dieser vorwiegend aus Bronze gegossenen Fibeln besitzen in der Regel gleiche Breite. Der gewöhnlich parallelseitige Fuß ist länger als der Bügel[186]. Die zwiebelförmigen Knöpfe

[176] Das Grab enthielt eine 350 geprägte Münze des Vetranio und eine Münze Constantius II. (Münztyp unbekannt); Alba Regia 2–3, 1961–62 (1963) 159; 160 Abb. 2, 2.

[177] Das Grab enthielt eine Münze Constantius II. vom Typ FELICIVM TEMPORVM REPARATIO (geprägt 346/361) und eine Münze vom Typ SPES REI PVPLICAE (geprägt 324/330); AJPME. 1957, 202; 304 f. Taf. 11, 2.

[178] Das Grab enthielt vier Münzen: Constantin I. (Coh.² 253), Constantin II. (Coh.² 112), Constantinopolis (Coh.² 12), Constantius Gallus (Coh.² 1); Jahresh. d. österr. Arch. Inst. Wien 17, 1914, Beibl. 219/220 Abb. 183, 2; 221.

[179] Das Grab enthielt nur diese eine Münze; Mitt. A. Burger (Budapest).

[180] Das Grab enthielt 8 Münzen; Mitt. A. Burger (Budapest).

[181] Das Grab enthielt fünf Münzen von Constantius II. (Voetter, 307 Siscia 59; 307 Siscia 55–56; 183 Lugdunum 15; 104 Constantinopolis 33; 307 Siscia 71); Mitt. K. Sági (Keszthely). Die Fibel wurde im Mus. Keszthely bestimmt.

[182] Das Grab enthielt 27 Münzen. Vertreten sind: Constantius II. als Caesar (3×), Constantius II. als Augustus (12×), Constans als Augustus (1×), Constantius Gallus (1×). Zehn Münzen sind unbestimmbar; AJPME. 1957, 194 f.; 304 f. Taf. 3, 23.

[183] Das Grab enthielt neun Münzen, von denen nach Dombay sieben unbestimmbar waren. Die beiden bestimmbaren Münzen stammen von Constantius II. als Augustus. Bei drei Münzen dürfte es sich um SPES REI PVPLICE-Typen handeln, die 355/361 geprägt wurden; AJPME. 1957, 209; 304 f. Taf. 16, 1.

[184] Das Grab enthielt nur diese eine Münze; Mitt. und Münzbestimmung B. Overbeck (München).

[185] Das Grab enthielt 13 Münzen. Vertreten sind: Constantius I. (Voetter, 237 Roma 153), abgenutzte Kleinbronze Constantius I., Constantius II. (Voetter, 249 Roma 60; 307 Siscia 71; 307 Siscia 77 [2×]), Constantius II. (Typ FELICIVM TEMPORVM REPARATIO [2×]), Kleinbronze Constantius II., Julian (Voetter, 310 Siscia 1), zwei abgenützte Kleinbronzen Julians, Valens (Voetter, 76 Aquileia 25); Acta Arch. 12, 1960, 198; 203 Abb. 12, 1. Die Fibel wurde im Mus. Keszthely bestimmt.

[186] Kurzen Fuß besitzt z. B. die Zwiebelknopffibel aus Berg (39) (Taf. 20, 8).

sind breiter als lang. Nach der Fußverzierung und der Bildung des Querarms lassen sich drei Varianten trennen.

Variante A: der Querarm besitzt Leistenform. Die Fußverzierung besteht aus Kreisaugenpaaren, Kreisgrubenpaare bilden Ausnahmen (Abb. 11, 9).

Variante B: der Querarm ist in der Regel sechskantig und mit Aufsätzen bedeckt. Der Fuß trägt zwei, selten drei und mehr Volutenpaare (Abb. 11, 10).

Variante C: der Querarm besitzt Leistenform. Die Längsränder des Fußes sind mit eingetieften Trapezen verziert (Abb. 11, 11) (Liste 9, S. 216 f.).

Die münzdatierten Zwiebelknopffibeln vom Typ 4 (Abb. 12):

1. Zengövárkony, Grab 10 des 2. Gräberfeldes (Kom. Baranya, Ungarn)[187]: Constans 337/341.
2. Bregenz, Grab 588 (Vorarlberg, Österreich)[188]: Constans 341/346.
3. Bogad, Grab 10 (Kom. Baranya, Ungarn)[189]: Constantius II. 341/346.
4. Krefeld-Gellep, Grab 1216 (Nordrhein-Westfalen)[190]: Constans 342.
5. Zengövárkony, Grab 15 des 2. Gräberfeldteiles (Kom. Baranya, Ungarn)[191]: Constantius II. (?) 346/361.
6. Zengövárkony, Grab 3 des 1. Gräberfeldes (Kom. Baranya, Ungarn)[192]: Constantius II. 346/361.
7. Zengövárkony, Grab 4 des 2. Gräberfeldes (Kom. Baranya, Ungarn)[193]: Constantius II. 351/361.
8. Majs, Grab 9 (Kom. Baranya, Ungarn)[194]: Constantius Gallus 351/354.
9. Majs, Grab 52 (Kom. Baranya, Ungarn)[195]: Constantius II. 351/354.
10. Majs, Grab 50 (Kom. Baranya, Ungarn)[196]: Constantius II. 351/354.
11. Dunaujváros-Intercisa, Grab 598 (Kom. Fejér, Ungarn)[197]: Constantius II. 351/361.

[187] Das Grab enthielt sieben Münzen, von denen eine nicht zu bestimmen war. Vertreten sind: Constantin II. als Caesar (2×), Constans als Augustus (2×), zwei Münzen vom Typ CONSTANTINOPOLIS und VRBS ROMA. Die Constansmünzen gehören zum Typ GLORIA EXERCITVS (geprägt 337/341); AJPME. 206 f.; 304 f. Taf. 14, 28.

[188] Das Grab enthielt neun Münzen. Vertreten sind: Constantin I. (geprägt 330/335 [2×], 334/335), Constantius II. (geprägt 337/341 [2×]), Söhne Constantins I. f. Helena (geprägt 337/341), Constantius II. (geprägt 341/346), Constans oder Constantius II. (geprägt 341/346), eine unbestimmte Münze des 4. Jahrhunderts; Mitt. und Münzbestimmung B. Overbeck (München). – Jahrb. f. Altkde. 4, 1910, 41 Abb. 2 Grab 588; 43 f.

[189] Das Grab enthielt 15 Münzen: Vertreten sind: Constantin I. (Coh.² 250, 251, 256, der Münztyp einer Prägung war nicht zu bestimmen), Constantin II. (Coh.² 113, 114), Constans (Coh.² 54 [2×], 50, 176 [2×]), Constantius II. (Coh.² 65 ff., 100, 102, 104), eine Münze vom Typ CONSTANTINOPOLIS; AJPME. 1962 (1963) 116 f.; 126 Abb. 24 Grab 10, 1.

[190] Das Grab enthielt einen Follis des Constans (Coh.² 176); Pirling (1966) Textbd. 226; Taf. 98, 12.

[191] Das Grab enthielt zwei nach Dombay unbestimmbare Münzen. Eine Münze gehört zum Typ FELICIVM TEMPORVM REPARATIO, wodurch sich die Prägezeit auf 346/361 festlegen läßt; AJPME, 1957, 212; 304 f.; Taf. 13, 12.

[192] Das Grab enthielt zwei Münzen, von denen nach Dombay eine nicht zu bestimmen war. Die Münze von Constantius II. gehört zum Typ FELICIVM TEMPORUM REPARATIO und wurde 346/361 geprägt; AJPME. 1957, 186; 304 f. Taf. 2, 4.

[193] Das Grab enthielt 38 Münzen, von denen nach Dombay 13 nicht zu bestimmen waren. Vertreten sind: Constantius II. als Caesar (9×), Constantius II. als Augustus (14×), Magnentius (1×), Decentius (1×); AJPME 1957, 198 ff.; 304 f. Taf. 6, 10.

[194] Das Grab enthielt acht Münzen; Mitt. A. Burger (Budapest). Die Fibel wurde im Nat. Mus. Budapest bestimmt.

[195] Das Grab enthielt sechs Münzen; Mitt. A. Burger (Budapest) Die Fibel wurde im Nat. Mus. Budapest bestimmt.

[196] Das Grab enthielt vier Münzen; Mitt. A. Burger (Budapest). Die Fibel wurde im Nat. Mus. Budapest bestimmt.

[197] Das Grab enthielt vier Münzen von Constantius II.; zwei gehören zum Typ FELICIVM TEMPORVM REPARATIO (geprägt 346/361), zwei zum Typ HOC SIGNO VICTOR ERIS (geprägt 351/354); Mitt. E. Bóna-Vágó (Dunaujváros). Die Fibel wurde im Mus. Dunaujváros bestimmt.

12. Salzburg-Kleßheim (Land Salzburg, Österreich)[198]: Constantius Gallus und Constantius II. 351/361.
13. Zengövárkony, Grab 17 des 2. Gräberfeldes (Kom. Baranya, Ungarn)[199]: Julian 355/361.
14. Budapest-Hunorstraße, Grab 2 (Kom. Pest, Ungarn)[200]: Constantius Gallus und Constantius II. 351/361.
15. Dunaujváros-Intercisa, Grab 64 (Kom. Fejér, Ungarn)[201]: Constantius Gallus und Constantius II. 351/361.
16. Karmacs, Grab 2 (Kom. Veszprém, Ungarn)[202]: Constantius II. 355/361.
17. Ságvár, Grab 154 (Kom. Somogy, Ungarn)[203]: Constantius II. 355/361.
18. Csákvár (Kom. Fejér, Ungarn)[204]: Valens 364/378.
19. Budakeszi (Kom. Pest, Ungarn)[205]: Valens 364/378.
20. Pécs, Grab 6 (Kom. Baranya, Ungarn)[206]: Gratian 367/383.
21. Dunaujváros-Intercisa, Grab 29 (Kom. Fejér, Ungarn)[207]: Gratian 367/375.
22. Vösendorf, (Niederösterreich)[208]: Valens 364/375.
23. Ságvár, Grab 292 (Kom. Somogy, Ungarn)[209]: Valens 364/378.
24. Ságvár, Grab 26 (Kom. Somogy, Ungarn)[210]: Valens 364/378.
25. Dunaujváros-Intercisa, Grab 56 (Kom. Fejér, Ungarn)[211]: Valentinian I. 364/375.
26. Dunaujváros-Intercisa, Grab 505 (Kom. Fejér, Ungarn)[212]: Valentinian I. oder Valens 364/378.
27. Dunaujváros-Intercisa, Grab 544 (Kom. Fejér, Ungarn)[213]: Gratian 367/383.

[198] Das Grab enthielt 13 Münzen. Elf gehören zum Typ FELICIVM TEMPORVM REPARATIO und wurden von Constantius II. geprägt, zwei entstanden unter Constantius Gallus (351/354); Wiener Jahresh. 35, 1943, Beibl. 53 ff.; 57 Abb. 19, 1.

[199] Das Grab enthielt 34 Münzen, von denen nach Dombay 17 unbestimmbar waren. Vertreten sind: Constantin I. (1×), Constantius II. als Caesar (1×), Constantius II. als Augustus (12×), Constantius Gallus (1×), Julian als Caesar (1×); AJPME. 1957, 214 ff.; 304 f. Taf. 19, 1.

[200] Das Grab enthielt 4 Münzen, Vertreten sind: Marc Aurel (?), Constantius II. (Typ FELICIVM TEMPORVM REPARATIO), Constantius Gallus, Kleinbronze vom Typ VRBS ROMA; Budapest Régiségei 14, 1945, 564; 563 Abb. 2, 6.

[201] Das Grab enthielt vier Münzen. Vertreten sind: Constantius Gallus (1×), Constantius I. (1×), Constantius II. (2×); Arch. Hung. N. S. 33, 1954, 92. Taf. 23, 12.

[202] Das Grab enthielt zwölf Münzen. Vertreten sind: Constantius II. (Voetter, 307 Siscia 74), vier Münzen von Constantius II. vom Typ FELICIVM TEMPORVM REPARATIO, Constantius II. (Voetter, 306 Siscia 40; 307 Siscia 76; 304 Siscia 13), eine Münze vom Typ CONSTANTINOPOLIS, Constantius II. (Voetter, 304 Siscia 5; 347 Thessalonica 6), eine Münze vom Typ VRSB ROMA (Voetter, 69 Aquileia 1); Acta Arch. 12, 1960, 218 f. Taf. 94, 1.

[203] Das Grab enthielt eine 355/361 geprägte Münze Constantius II. und eine unbestimmbare Münze; Acta Arch. 18, 1966, 114; 211 Abb. 104 Grab 154, 3.

[204] Das Grab enthielt eine Münze des Valens; Kovrig (1937) 128. Taf. 18, 188.

[205] Das Grab enthielt je eine Münze Valentinians I. und des Valens; Kovrig (1937) 128. Taf. 18, 188.

[206] Das Grab enthielt 19 Münzen. Vertreten sind: Valens (Coh.² 11 [5×], 47 [3×]), Jovian (Coh.² 35), Valentinian I. (Coh.² 12 [3×], 37 [5×]), Gratian (Coh.² 23 [2×]); Folia Arch. 3–4, 1941, 129 Taf. 3, 3.

[207] Das Grab enthielt acht Münzen. Vertreten sind: Jovian (1×), Valentinian I. (3×), Valens (2×), Gratian (1×), eine Münze vom GLORIA ROMANORVM-Typ; Arch. Hung. 2, 1927, 64 Abb. 56; 122.

208 Das Grab enthielt eine Münze des Valens; Jahrb. f. Altkde. 7, 1913, 246 Abb. 4.

[209] Das Grab enthielt zwei Münzen Valentinians I. und eine Münze des Valens; Acta Arch. 18, 1966, 129; 224 Abb. 117 Grab 292, 5.

[210] Das Grab enthielt zwei Münzen Valentinians I. und zwei Münzen des Valens; Acta Arch. 18, 1966, 102; 202 Abb. 95 Grab 26, 5.

[211] Das Grab enthielt eine Münze Constantius II. und Valentinians I.; Mitt. E. Bóna-Vágó (Dunaujváros). Die Fibel wurde im Nat. Mus. Budapest bestimmt.

[212] Das Grab enthielt eine Münze vom Typ GLORIA ROMANORVM, die aus der valentinianischen Zeit stammt; Mitt. E. Bóna-Vágó (Dunaujváros). Die Fibel wurde im Mus. Dunaujváros bestimmt.

[213] Das Grab enthielt zwei Münzen, eine davon stammt von Gratian; Mitt. E. Bóna-Vágó (Dunaujváros). Die Fibel wurde im Mus. Dunaujváros bestimmt.

28. Keszthely-Dobogó, Grab 52 (Kom. Veszprém, Ungarn)[214]: Valens 364/378.
29. Dunaujváros-Intercisa, Grab 2 des 25. Gräberfeldteiles (Kom. Fejér, Ungarn)[215]: Valens 364/378.
30. Somodor, Grab 13 (Kom. Somogy, Ungarn)[216]: Valens 364/378.
31. Somodor, Grab 26 (Kom. Somogy, Ungarn)[217]: Valentinian I. 364/375.
32. Somodor, Grab 61 (Kom. Somogy, Ungarn)[218]: Valens 364/378.
33. Andernach, Grab 123 (Rheinland-Pfalz)[219]: Magnus Maximus 383/388.

Die erfaßten Gräber stammen aus Pannonien (Nr. 1, 3, 5–11, 13–21, 23–32), aus Noricum (Nr. 12, 22), aus Raetien (Nr. 2) und aus der Germania inferior (Nr. 4, 33). Einzelmünzen wurden in fünf (Nr. 4, 18, 22, 26, 30), Münzpaare in zehn Gräbern nachgewiesen (Nr. 5–6, 17, 19, 25, 27–29, 32–33). Kleinere Gruppen von drei bis neun Münzen enthielten die Gräber Nr. 1, 2, 8–11, 14–15, 21, 23–25, größere Gruppen von 12 bis 38 Münzen fanden sich in den Gräbern Nr. 3, 7, 12–13, 16, 20. Es fällt auf, daß in Gräbern, die in das 7. und 8. Jahrzehnt des 4. Jahrhunderts zu datieren sind (Nr. 18–32) in der Regel maximal drei Münzen festgestellt werden konnten (Ausnahmen Nr. 20, 21, 24, 32), während solch kleine Münzbestände in Gräbern aus dem 6. Jahrzehnt des 4. Jahrhunderts (Nr. 1–17) zu den Ausnahmen gehören (Nr. 5, 6, 17). Auf Grund des Münzbefundes können Zwiebelknopffibeln vom Typ 4 in der Masse ins 6., 7. und 8. Jahrzehnt des 4. Jahrhunderts gesetzt werden[220]. Bei dieser Datierung sind jene Zwiebelknopffibeln, die vor die Mitte des 4. Jahrhunderts gehören könnten (Nr. 1–4) und die mit Sicherheit nach 380 ins Grab beigegeben wurden (Nr. 33) auf Grund der kleinen Zahl nicht berücksichtigt (Abb. 12).

Zwiebelknopffibeln vom Typ 5

Die aus Bronzeblech gearbeiteten und in der Regel vergoldeten Fibeln wirken gedrungen. Der Bügel ist steil gewölbt und wesentlich breiter als an Zwiebelknopffibeln vom Typ 4. Bügel und Fuß besitzen annähernd gleiche Breite. Der Querarm ist fast ausschließlich sechskantig und mit Aufsätzen versehen. Der parallelseitige Fuß ist nur unwesentlich länger als der Bügel. Die voluminösen hohlen Knöpfe sind breiter als lang; Facettierung ist selten. Typisch sind drei bis fünf Volutenpaare an den Längskanten des Fußes. Der Bügelgrat, die Mittelzone des Fußes und die vordere Platte des Nadelkastens tragen häufig Silber- und Nielloeinlagen, wobei „Porträtmedaillons" eine Besonderheit darstellen, die auf diesen Fibeltyp beschränkt bleibt (Abb. 11, 12).

Zwiebelknopffibeln vom Typ 5 und Münzen wurden in folgenden Gräbern festgestellt:
1. Kisárpás, Grab 116 (Kom. Györ-Sopron, Ungarn)[221]: Constantius II. 337/361.

[214] Das Grab enthielt eine Münze Valentinians I. und des Valens; Mitt. K. Sági (Keszthely). Die Fibel wurde im Mus. Keszthely bestimmt.

[215] Das Grab enthielt eine Münze Valentinians I. und des Valens; Arch. Hung. N. S. 36, 1957, 616. Die Fibel wurde im Nat. Mus. Budapest bestimmt.

[216] Das Grab enthielt eine Münze; Mitt. A. Burger (Budapest). Die Fibel wurde im Nat. Mus. Budapest bestimmt.

[217] Das Grab enthielt sechs Münzen; Mitt. A. Burger (Budapest). Die Fibel wurde im Nat. Mus. Budapest bestimmt.

[218] Das Grab enthielt zwei Münzen; Mitt. A. Burger (Budapest). Die Fibel wurde im Nat. Mus. Budapest bestimmt.

[219] Das Grab enthielt eine Münze des Magnentius oder Decentius, ferner eine Kleinbronze des Magnus Maximus (383–388); Bonner Jahrb. 86, 1888, 196. Taf. 11, 16.

[220] J. Dombay konnte zwar nahezu die Hälfte der in den Gräbern Nr. 5, 6, 7 und 13 gefundenen Münzen nicht bestimmen. Für die Datierung der Zwiebelknopffibeln vom Typ 4 bleibt das aber ohne Belang, da es sicher ist, daß sich unter den unbestimmbaren Münzen keine befinden, die in nachgratianischer Zeit, d. h. nach 380, geprägt wurden.

[221] Das Grab enthielt Münzen von Constantius I. (1 ×), Constans (1 ×) und Constantius II. (1 ×). Die Münztypen sind nicht bestimmt; Arch. Ért. 86, 1959, 174. Taf. 49, 3.

2. Ságvár, Grab 249 (Kom. Somogy, Ungarn)[222]: Constantius Gallus 351/354.
3. Ságvár, Grab 253 (Kom. Somogy, Ungarn)[223]: Valentinian I. 367/375.
4. Andernach, Grab 13 (Rheinland-Pfalz)[224]: Valens 364/378.
5. Somodor, Grab 25 (Kom. Somogy, Ungarn)[225]: Valens 364/378.
6. Krefeld-Gellep, Grab 1222 (Nordrhein-Westfalen)[226]: Valens 375/378.

Die erfaßten Gräber stammen aus Pannonien (Nr. 1–3, 5) und aus der Germania inferior (Nr. 4, 6). Münzpaare enthielten die Gräber Nr. 5 und 6, drei bzw. vier Münzen fanden sich in den Gräbern 1, 3–4. Sechs Münzen wurden in Grab Nr. 2 festgestellt.

Auf Grund des Münzbefundes wären Zwiebelknopffibeln vom Typ 5 wie Zwiebelknopffibeln vom Typ 4 ins 6., 7. und 8. Jahrzehnt des 4. Jahrhunderts zu datieren (Abb. 12)[227]. Um zu überprüfen, ob echte oder scheinbare Münzdatierung vorliegt, bedarf es mengen- und kombinationsstatistischer Untersuchungen, die hier angeschlossen werden.

Bei der Gliederung der Zwiebelknopffibeln in Typen hat sich gezeigt, daß sich die Fußverzierung des Typs 1 ausschließlich aus linearen Ornamenten zusammensetzt (vgl. Abb. 11, 1–2). Neue Verzierungselemente in Form von Kreisgruben- und Kreisaugenpaaren sowie in Form von paarweise längs der Fußkanten sitzenden Doppelvoluten waren erstmals an Zwiebelknopffibeln des Typs 2 zu beobachten (vgl. Abb. 11, 4–5). Verfolgt man die weitere Entwicklung der Zwiebelknopffibeln unter dem Blickwinkel der Fußverzierung, so lassen sich zwei Formenreihen unterscheiden. Wegen der volutenförmigen Fußverzierung gehören die Typen 2, Variante C (Abb. 11, 5), 3, Variante C (Abb. 11, 8), 4, Variante B (Abb. 11, 10) und 5 (Abb. 11, 12) zur Reihe 1. Reihe 2 umfaßt auf Grund der kreisförmigen Fußverzierung die Typen 2, Variante B (Abb. 11, 4), 3, Variante B (Abb. 11, 7) und 4, Variante A (Abb. 11, 9). Die volutenförmige Fußverzierung tritt dabei überwiegend in Verbindung mit dem sechskantigen Querarm auf, der kreisförmige Fußdekor geht von Typ 3 an mit dem leistenförmigen Querarm zusammen. Die Möglichkeit, mengenstatistische Untersuchungen durchzuführen, ergibt sich aus der Tatsache, daß die Kreis- und Volutenpaare an den einzelnen Fibeltypen in ganz unterschiedlicher Anzahl begegnen. Untersucht man zunächst die Häufigkeit von Kreispaaren an Zwiebelknopffibeln der Reihe 2, d. h. an den Typen 2, Variante B, 3, Variante B und 4, Variante A, so lassen sich folgende Feststellungen treffen: einzelne am Fußende der Fibel angebrachte Kreispaare begegnen nur an Zwiebelknopffibeln des Typs 2, Variante B (Abb. 13). Der Anteil von 3 Kreispaaren nimmt von Typ 2, Variante B (44,4%) zu Typ 3, Variante B (28,6%) und zu Typ 4, Variante A (4,3%) ständig ab (Abb. 13–15). In gleicher Richtung steigt

[222] Das Grab enthielt eine Münze Constantius II. und fünf Münzen des Constantius Gallus; Acta Arch. 18, 1966, 124 f.; 231 Abb. 124 Grab 249, 5.

[223] Das Grab enthielt drei Münzen Valentinians I. und eine Münze des Valens; Acta Arch. 18, 1966, 125; 220 Abb. 113 Grab 253, 1; Urschweiz 23, 1959, 67 Abb. 44, 7.

[224] Das Grab enthielt vier Münzen: Valentinian I. (2 ×), Valens (1 ×), eine Münze ist unbestimmbar; Bonner Jahrb. 86, 1888, 184. Taf. 11, 18.

[225] Das Grab enthielt zwei Münzen; Mitt. A. Burger (Budapest). Die Fibel wurde im Nat. Mus. Budapest bestimmt.

[226] Das Grab enthielt zwei Münzen Valentinians I. (Coh.² 12, 37) und eine Münze des Valens (Coh.² 47); Pirling (1966) Textbd. 226. Taf. 98, 17.

[227] In Doppelgrab A von Mucsfa (Kom. Tolna, Ungarn), das eine Zwiebelknopffibel vom Typ 5 enthielt, fanden sich elf Kleinbronzen des Constans, zwei Münzen von Constantius I., eine Münze von Constantius II. und eine unbestimmbare Münze. Der Publikation ist nicht zu entnehmen, ob die Münzen beim Skelett des Mannes oder des Mädchens lagen; Arch. Ért. 1941, 100. Taf. 23, 2. – Aus Grab 4 von Abbeville-Hombliéres (Dép. Aisne, Frankreich), das ebenfalls eine Zwiebelknopffibel vom Typ 5 enthielt, stammt eine Münze von Constans, Constantius II. oder von Magnentius; Roosens (1962) 14. Taf. 1, 12. – Ins 8. oder ins 9. Jahrzehnt des 4. Jahrhunderts gehört eine schichtdatierte Zwiebelknopffibel vom Typ 5 aus Carnuntum, die unmittelbar über einem Kanaldeckstein gefunden wurde, der in die Zeit des Neuaufbaus des Lagers durch Valentinian I. im Jahre 375 gehört; RLiÖ. 12, 1914, 178 Abb. 30 B; 179.

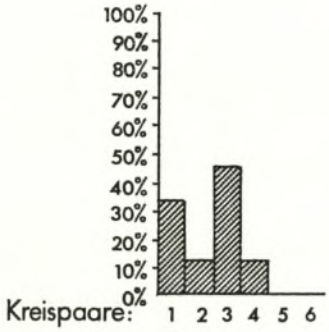


Abb. 13. Die Prozentanteile von Kreispaaren an Zwiebelknopffibeln des Typs 2, Var. B.

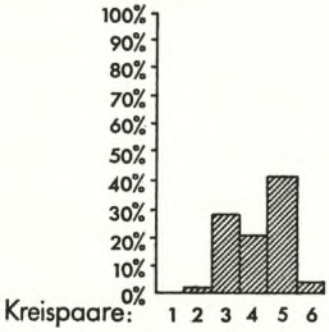


Abb. 14. Die Prozentanteile von Kreispaaren an Zwiebelknopffibeln des Typs 3, Var. B.

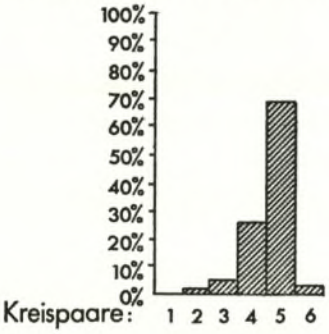


Abb. 15. Die Prozentanteile von Kreispaaren an Zwiebelknopffibeln des Typs 4, Var. A.

der Anteil von 4 Kreispaaren von 11,1 auf 23,1 und auf 25,8% und derjenige von 5 Kreispaaren von 0 auf 42,3 und auf 66,7% (Abb. 13–15)[228]. Die Anzahl der Kreispaare nimmt also ausgehend von Typ 2, Variante B zu Typ 3, Variante B und zu Typ 4, Variante A kontinuierlich zu. Daß sich hinter diesen Anteilsveränderungen eine chronologische Abfolge verbirgt, hat der Münzbefund bestätigt (Abb. 12). Das gleiche Ergebnis läßt sich erzielen, wenn man die wechselnde Anzahl der Doppelvolutenpaare an Zwiebelknopffibeln der Typen 2, Variante C, 3, Variante C, 4, Variante B und 5 auf dem Wege der Mengenstatistik untersucht. Zwiebelknopffibeln der Typen 2, Variante C und 3, Variante C besitzen jeweils 2 Volutenpaare, was 100% entsprechen würde. Die Zahl der

[228] Grundlage der Berechnungen bilden die in den Listen 6–8, S. 210ff. zusammengestellten Zwiebelknopffibeln der Typen 2, Variante B, 3, Variante B und 4, Variante A. Ausgewertet wurden nur solche Stücke, die Kreispaargruppen auf dem oberen und unteren Fußabschluß aufweisen, nicht aber solche, deren ganzer Fuß mit Kreispaaren besetzt ist (vgl. Taf. 33, 9). Im einzelnen gingen die Berechnungen von folgenden Werten aus. Abb. 13: 9 in Liste 6, S. 210f. erfaßte Exemplare vom Typ 2, Variante B ohne Nr. 31. Kreispaaranzahl: 1 (3× = 33,9%), 2 (1× = 11,1%), 3 (4× = 44,4%), 4 (1× = 11,1). – Abb. 14: 52 in Liste 7, S. 211ff. erfaßte Exemplare vom Typ 3, Variante B ohne die Nr. 2, 11, 18, 19, 31, 38, 39, 48, 49, 55, 62. Kreispaaranzahl: 2 (1× = 2%), 3 (15× = 28,6%), (12× = 23,1%), 5 (22× = 42,3%), 6 (2× = 4%). – Abb. 15: 93 in Liste 8, S. 213ff. erfaßte Exemplare des Typs 4, Variante B ohne Nr. 12, 71, 80, 129, 142. Kreispaaranzahl: 2 (1× = 1,1%), 3 (4× = 4,3%), 4 (24× = 25,8%), 5 (62× = 66,7%), 6 (2× = 2,1%).

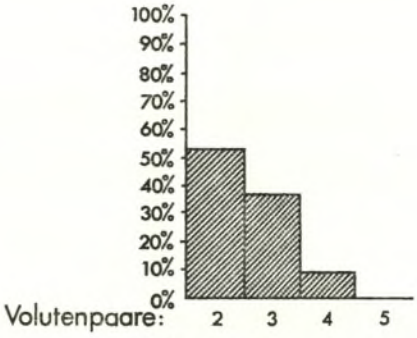


Abb. 16. Die Prozentanteile von Volutenpaaren an Zwiebelknopffibeln des Typs 4, Var. B.

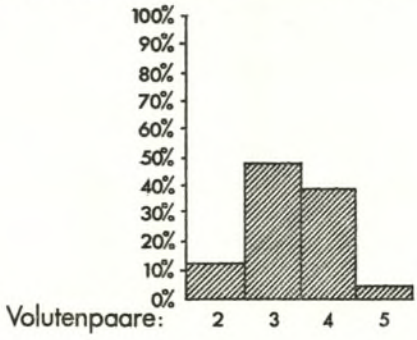


Abb. 17. Die Prozentanteile von Volutenpaaren an Zwiebelknopffibeln des Typs 5.

Belege ist heute aber noch so klein, daß man sie für statistische Zwecke besser nicht berücksichtigt[229]. Geht man von Zwiebelknopffibeln der Typen 4, Variante B und 5 aus, so ergibt sich folgendes Bild: an Zwiebelknopffibeln des Typs 4, Variante B (45 in Liste 8 S. 213ff. erfaßte Exemplare) haben 2 Volutenpaare einen Anteil von 53,3% (24 Exemplare), einen ähnlich hohen Wert erreicht aber auch der Anteil von 3 Doppelvoluten (37,8% = 17 Exemplare), 4 Volutenpaare sind noch selten (8,9% = 4 Exemplare) (Abb. 16). An Zwiebelknopffibeln vom Typ 5 (38 in Liste 10, S. 217f. erfaßte Exemplare mit beurteilbarem Fußschmuck) sind 2 Volutenpaare kaum noch nachzuweisen (7,9% = 3 Exemplare), mit einem Anteil von 47,4% (18 Exemplare) sind 3 Volutenpaare zahlenmäßig am stärksten vertreten. Vier Volutenpaare, die an Zwiebelknopffibel vom Typ 4, Variante B (7,9%) so gut wie nicht vorkommen, haben jetzt einen Anteil von 39,5% (15 Exemplare). Daneben begegnen einige wenige Stücke mit 5 Volutenpaaren (2 Exemplare = 5,2%) (Abb. 17). Der Befund deckt sich mit demjenigen, der bei der Analyse des Kreisdekors erzielt werden konnte. Er zeigt an, daß die Anzahl der Doppelvoluten ausgehend von den Typen 2, Variante C und 3, Variante C zu Typ 4, Variante B und zu Typ 5 kontinuierlich zunimmt. Auf diese Weise erhält man einen ersten Hinweis darauf, daß Zwiebelknopffibeln des Typs 5 in der Masse jünger sein könnten als Zwiebelknopffibeln des Typs 4, Variante B. Man muß aber im Auge behalten, daß Zwiebelknopffibeln der Typen 1 bis 4 gewöhnlich aus Bronze gegossen, Zwiebelknopffibeln vom Typ 5 dagegen in sehr aufwendigen Herstellungsverfahren aus vergoldetem Bronzeblech gefertigt und in der Regel mit Silber- oder Nielloeinlagen verziert wurden. Der Personenkreis, der diese Fibeln trug, gehörte zweifellos einer sozial gehobenen Schicht an[230]. Es ist deshalb nicht auszuschließen, daß die Ausbildung von

[229] Zu Belegen für Typ 2, Variante C vgl. Liste 6, S. 211 Nr. 32–32a. 45a, zu Typ 3, Variante C vgl. Anm. 165a.

[230] Auf Grund von Christogrammen, die bevorzugt auf der vorderen Platte des Nadelkastens, aber auch auf dem Bügel angebracht sind (vgl. Acta Arch. 18, 1966, 204 Abb. 97 Grab 42, 3. – Urschweiz 23, 1959, 62 Abb. 41; 67 Abb. 44, 4), könnte ein Teil dieser Fibeln zu christlichen Bestattungen gehören.

Zwiebelknopffibeln des Typs 4 und 5 in Wirklichkeit synchron verlief, was durch den Münzbefund bestätigt würde. Es ist gut möglich, daß jene für eine soziale Oberschicht bestimmten Fibeln als Vorlagen für zeitgleiche Bronzefibeln vom Typ 4, Variante B, dienten, deren gemeinsame Kennzeichen der sechskantige Querarm und der mit Voluten verzierte Fibelfuß sind (vgl. Abb. 11, 10, 12). Allein mit Hilfe der Mengenstatistik ist der Beweis also nicht zu erbringen, daß sich Zwiebelknopffibeln vom Typ 4 und 5 zeitlich ablösen. Um in dieser Frage weiterzukommen, werden im folgenden die Kombinationshäufigkeiten von Zwiebelknopffibeln der Typen 3 bis 5 und bestimmtem Gürtelzubehör analysiert. Um eine möglichst breite Ausgangsbasis für die Statistik zu gewinnen, erfolgt die Untergliederung des Materials allein an Hand des Umrißbildes. Es handelt sich um folgende Formen:

1. *Schnallen mit ovalem Beschläg*

Form A: Die Schnallen sind länger als breit (Abb. 18,1).
Form B: Die Schnallen entsprechen der Form A; der Bügel besitzt beidseits der Dornauflage plastische Tierköpfe (Abb. 18,2).
Form C: Die Schnallen sind breiter als lang oder die Länge entspricht der Breite (Abb. 18,3).

2. *Schnallen mit ungegliedertem Viereckbeschläg und halbkreisförmigem, ovalem oder eingesatteltem Bügel*

Form A: Schnallen ohne Tierköpfe beidseits der Dornachse (Abb. 18,4).
Form B: Schnallen mit Tierköpfen beidseits der Dornachse (Abb. 18,5).

3. *Riemenzungen in Herzform (Abb. 18, 6).*

4. *Riemenenden in Amphoraform*

Form A: Riemenzungen mit doppelbogigen „Henkeln" vor nierenförmigen Ausschnitten (Abb. 18,7).
Form B: Riemenzungen mit doppel- oder einbogigen „Henkeln" vor kreisförmigen Ausschnitten (Abb. 18,8).

Form C: Riemenzungen mit geradseitigen „Henkeln" vor halbkreisförmigen Ausschnitten (Abb. 18,9).
Form D: Riemenzungen mit „Henkel"-rudimenten und Riemenzungen ohne „Henkel" (Abb. 18,10).
Form E: Riemenzungen mit durchlochtem Scheibenende (Abb. 18,11).

Zur Ermittlung der Vergesellschaftungsanteile mit Zwiebelknopffibeln vom Typ 3 werden folgende 26 Grabinventare ausgewertet:

1. Márok, Grab 2 (Kom. Baranya, Ungarn): Schnalle mit ovalem Beschläg (Form A); AJPME. 1956, 168 Abb. 2. Taf. 29.
2. Szekszard-Szölöhegy (Kom. Fejér, Ungarn): Schnalle mit Viereckbeschläg (Sonderform) und amphoraförmige Riemenzunge (Form B); Arch. Ért. 89, 1962, 87 Abb. 6, 1–3.
3. Ercsi (Kom. Fejér, Ungarn): Schnalle mit ovalem Beschläg (Form A) und herzförmige Riemenzunge; Alba Regia 2–3, 1961–62 (1963), 160 Abb. 2, 2.4.5.
4. Györ-Serfözödülö (Kom. Györ-Sopron, Ungarn): Herzförmige Riemenzunge; Kovrig (1937) Taf. 35, 2.
5. Zengövárkony, Grab 2 des 2. Friedhofes (Kom. Baranya, Ungarn): Schnalle mit ovalem Beschläg (Form A) und herzförmige Riemenzunge; AJPME. 1957, Taf. 2, 12. 13; 3, 1.

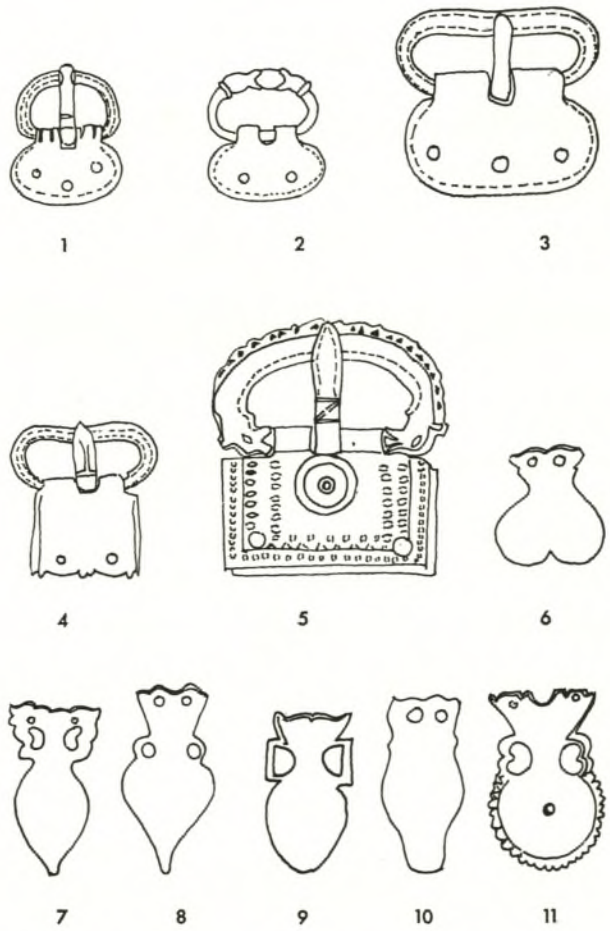


Abb. 18. Die Formen des kombinationsstatistisch verwerteten Gürtelzubehörs. 1–3: Schnallen mit ovalem Beschläg. 1 Form A, 2 Form B, 3 Form C. 4–5: Schnallen mit Viereckbeschläg. 4 Form A, 5 Form B. 6: Riemenzunge in Herzform. 7–11: Riemenzungen in Amphoraform. 7 Form A, 8 Form B, 9 Form C, 10 Form D, 11 Form E. 1–4, 6–11 Ságvár (Kom. Somogy, Ungarn); 5 Abbeville-Hombliéres (Dép. Aisne, Frankreich). M. 1 : 2.

6. Zengövárkony, Grab 7 des 2. Friedhofes (Kom. Baranya, Ungarn): Schnalle mit Viereckbeschläg (Form A); AJPME. 1957, Taf. 11, 2–3.
7. Zengövárkony, Grab 11b des 2. Friedhofes (Kom. Baranya, Ungarn): Schnalle mit Viereckbeschläg (Form A) und herzförmige Riemenzunge; AJPME. 1957, Taf. 16, 1–3.
8. Pécs, Grab 11 (Kom. Baranya, Ungarn): Schnalle mit ovalem Beschläg (Form B); Folia Arch. 3–4, 1941, 130 Taf. 4, 3.21.
9. Kisárpás, Grab 132 (Kom. Györ-Sopron, Ungarn): Schnalle mit ovalem Beschläg (Form A); Arch. Ért. 86, 1959, Taf. 53, 1.3.
10. Dunaujváros-Intercisa, Grab 25 (Kom. Fejér, Ungarn): Herzförmige Riemenzunge; Arch. Hung. 2, 1927, 61 Abb. 48.
11. Dunaujváros-Intercisa, Grab 26 (Kom. Fejéı, Ungarn): Schnalle mit ovalem Beschläg (Form A) und herzförmige Riemenzunge; Arch. Hung. 2, 1927, 62 Abb. 51.
12. Budapest-Hunorstraße, Grab 1 (Kom. Pest, Ungarn): Silberschnalle mit ovalem Beschläg (Form A). Budapest Régiségei 14, 1945, 563 Abb. 2, 8.9.

13. Ságvár, Grab 270 (Kom. Somogy, Ungarn): Schnalle mit Viereckbeschläg (Form A); Acta Arch. 18, 1966, 223 Abb. 116, Grab 270, 2.7.
14. Burgheim (23), Grab 21/1953: Schnalle mit ovalem Beschläg (Form A) (Taf. 16, 1.2).
15. München-Harlaching (50), Grab 5: Schnalle mit ovalem Beschläg (Form A) (Taf. 25, 3.4).
16. Ságvár, Grab 112 (Kom. Somogy, Ungarn): Schnalle mit ovalem Beschläg (Form B); Acta Arch. 18, 1966, 208 Abb. 101 Grab 112 Nr. 1.3.
17. Pusztavám, Grab 5 (Kom. Fejér, Ungarn): Schnalle mit ovalem Beschläg (Form A); Mitt. J. Fitz (Székesfehérvár).
18. Dunaujváros-Intercisa, Grab 8 des 20. Gräberfeldteiles (Kom. Fejér, Ungarn): Schnalle mit ovalem Beschläg (Form A) und amphoraförmige Riemenzunge (Form B); Arch. Hung. N.S. 36, 1957, 596. Fibel und Gürtelteile wurden im Nat. Mus. Budapest bestimmt.
19. Dunaujváros-Intercisa, Grab 5 des 3. Gräberfeldteiles (Kom. Fejér, Ungarn): Schnalle ohne Beschläg und amphoraförmige Riemenzunge; Arch. Hung. N.S. 36, 1957, 565. Die Fibel wurde im Nat. Mus. Budapest bestimmt.
20. Majs, Grab 24 (Kom. Baranya, Ungarn): Schnalle mit ovalem Beschläg (Form A); Mitt. A. Burger (Budapest).
21. Majs, Grab 37 (Kom. Baranya, Ungarn): Schnalle mit ovalem Beschläg (Form A); Mitt. A. Burger (Budapest).
22. Somodor, Grab 15 (Kom. Somogy, Ungarn): Amphoraförmige Riemenzunge (Form D); Mitt. A. Burger (Budapest).
23. Fenékpuszta-Halaszret, Grab 2 (Kom. Veszprém, Ungarn): Schnalle mit ovalem Beschläg (Form A); Acta Arch. 12, 1960, 193 Abb. 3, 11.13.
24. Oudenburg, Grab XII. 21 (Westflandern, Belgien): Schnalle mit ovalem Beschläg (Form B); Mitt. J. Mertens (Brüssel).
25. Oudenburg, Grab XXI. 23 (Westflandern, Belgien): Schnalle mit ovalem Beschläg (Form A); Mitt. J. Mertens (Brüssel).
26. Oudenburg, Grab XX. 18 (Westflandern, Belgien): Schnalle mit Viereckbeschläg (Form B); Mitt. J. Mertens (Brüssel).

Es ergeben sich folgende Kombinationshäufigkeiten für Typ 3:

Schnallen mit ovalem Beschläg (Formen A und B):	17 Exemplare.
Schnallen mit Viereckbeschlägen (Formen A und B):	5 Exemplare.
Riemenzungen in Herzform:	6 Exemplare.
Riemenenden in Amphoraform (Formen B und D):	4 Exemplare.

Zur Ermittlung der Vergesellschaftungsanteile mit Zwiebelknopffibeln vom Typ 4 werden folgende 48 Grabinventare ausgewertet:

1. Budapest-Hunorstraße, Grab 2 (Kom. Pest, Ungarn): Herzförmige Riemenzunge; Budapest Régiségei 14, 1945, 563 Abb. 2, 6.10.
2. Zengövárkony, Grab 4 des 2. Friedhofes (Kom. Baranya, Ungarn): Silberschnalle mit ovalem Beschläg (Form C) und herzförmige Riemenzunge aus Silber; AJPME. 1957, Taf. 6, 1.3.10.
3. Zengövárkony, Grab 10 des 2. Friedhofes (Kom. Baranya, Ungarn): Amphoraförmige Riemenzunge (Form A); AJPME. 1957, Taf. 14, 23,28.
4. Zengövárkony, Grab 17 des 2. Friedhofes (Kom. Baranya, Ungarn): Amphoraförmige Riemenzunge (Form A); AJPME. 1957, Taf. 19, 1.7.

5. Fazekasboda, Grab 4 (Kom. Baranya, Ungarn): Herzförmige Riemenzunge; AJPME. 1957, Taf. 23, 1.2.
6. Birjan (Kom. Baranya, Ungarn): Amphoraförmige Riemenzunge (Form A); AJPME. 1957, Taf. 36, 3.4.
7. Pécs, Grab 6 (Kom. Baranya, Ungarn): Schnalle mit Viereckbeschläg (Form A) und amphoraförmige Riemenzunge (Form A); Folia Arch. 3–4, 1941, 129 Taf. 3, 1.3.4.
8. Dunaujváros-Intercisa, Grab 57 (Kom. Fejér, Ungarn): Schnalle mit Viereckbeschläg (Form A) und amphoraförmige Riemenzunge (Form B); Arch. Ért. 39, 1920–22, 94.
9. Keszthely-Dobogó, Grab 34 (Kom. Veszprém, Ungarn): Schnalle mit Viereckbeschläg (Form A); Acta Arch. 12, 1960, 237 Abb. 53, 9.14.
10. Oberburg-Windisch (Kanton Aargau, Schweiz): Herzförmige Riemenzunge und Schnalle mit Viereckbeschläg (Form A); Urschweiz 4, 1940, 53 Abb. 26.
11. Réka Devnia (Bulgarien): Schnalle mit ovalem Beschläg (Form B); Izvestija Varna 11, 1960, 100 Abb. 9, 10.
12. Salzburg-Kleßheim (Land Salzburg, Österreich): Schnalle mit Viereckbeschläg (Form A) und herzförmige Riemenzunge; Wiener Jahresh. 35, 1943, Beibl. 57 Abb. 19, 1–3.
13. Au am Leithaberg, Grab 30 (Niederösterreich): Schnalle mit ovalem Beschläg (Form A) und amphoraförmige Riemenzunge (Form B); Jahresh. d. Österr. Arch. Inst. Wien 17, 1914, Beibl. 219 Abb. 184.
14. Rust (Burgenland, Österreich): Schnalle mit Viereckbeschläg (Form A) und herzförmige Riemenzunge; Jahresh. d. Österr. Arch. Inst. Wien 45, 1960, Beibl. 158 Abb. 73.
15. Vösendorf (Niederösterreich): Schnalle mit Viereckbeschläg (Form A) und Riemenzunge in Herzform; Jahrb. f. Altkde. 7, 1913, 246 Abb. 4; 247 Abb. 8–9.
16. Bregenz, Grab 543 (Vorarlberg, Österreich): Schnalle mit ovalem Beschläg (Form A); Jahrb. f. Altkde. 4, 1910, 41 Abb. 2 Grab 543.
17. Andernach, Grab 123 (Rheinland-Pfalz): Schnallen mit Viereckbeschläg (Form A); Bonner Jahrb. 86, 1888, Taf. 11, 14.16.21.
18. Weßling (80), Grab 13: Schnalle mit ovalem Beschläg (Form A) (Taf. 40, 4–5).
19. Altenstadt (69), Grab B: Schnalle mit ovalem Beschläg (Form A) (Taf. 35, 2.5.)
20. Ságvár, Grab 15 (Kom. Somogy, Ungarn): Schnalle mit Viereckbeschläg (Form A); Acta Arch. 18, 1966, 201 Abb. 94 Grab 15 Nr. 1.2.
21. Ságvár, Grab 56 (Kom. Somogy, Ungarn): Riemenzunge in Herzform; Acta Arch. 18, 1966, 205 Abb. 98 Grab 56 Nr. 1.3.
22. Ságvár, Grab 65 (Kom. Somogy, Ungarn): Schnalle mit Viereckbeschläg (Form A); Acta Arch. 18, 1966, 206 Abb. 99 Grab 65 Nr. 1.2.
23. Ságvár. Grab 152 (Kom. Somogy, Ungarn): Herzförmige Riemenzunge; Acta Arch. 18, 1966, 211 Abb. 104 Grab 152 Nr. 1.8.
24. Ságvár, Grab 165 (Kom. Somogy, Ungarn): Riemenzunge in Amphoraform (Form C); Acta Arch. 18, 1966, 212 Abb. 105 Grab 165 Nr. 1.2.
25. Ságvár, Grab 196 (Kom. Somogy, Ungarn): Riemenzunge in Herzform und Schnalle mit Viereckbeschläg (Form A); Acta Arch. 18, 1966, 216 Abb. 109 Grab 196 Nr. 3–5.
26. Ságvár, Grab 233 (Kom. Somogy, Ungarn): Schnalle mit ovalem Beschläg (Form A) und Riemenzunge in Herzform. Acta Arch. 18, 1966, 219 Abb. 112 Grab 233 Nr. 12–14.
27. Ságvár, Grab 241 (Kom. Somogy, Ungarn): Schnalle mit Viereckbeschläg (Form A); Acta Arch. 18, 1966, 220 Abb. 113 Grab 241 Nr. 1–2.

28. Ságvár, Grab 336 (Kom. Somogy, Ungarn): Schnallen mit Viereckbeschläg (Form A); Acta Arch. 18, 1966, 229 Abb. 122 Grab 336 Nr. 2–5.
29. Dunaujváros-Intercisa, Grab 56 (Kom. Fejér, Ungarn): Schnalle mit ovalem Beschläg (Form A); Mitt. E. Bóna-Vágó (Dunaujváros).
30. Dunaujváros-Intercisa, Grab 104 (Kom. Fejér, Ungarn): Schnalle mit Viereckbeschläg (Form A) Mitt. E. Bóna-Vágó (Dunaujváros).
31. Dunaujváros-Intercisa, Grab 305 (Kom. Fejér, Ungarn): Schnalle mit Viereckbeschläg (Form A); Mitt. E. Bóna-Vágó (Dunaujváros).
32. Dunaujváros-Intercisa, Grab 347 (Kom. Fejér, Ungarn): Schnalle mit Viereckbeschläg (Form A); Mitt. E. Bóna-Vágó (Dunaujváros).
33. Dunaujváros-Intercisa, Grab 505 (Kom. Fejér, Ungarn): Schnalle mit Viereckbeschläg (Form A); Mitt. E. Bóna-Vágó (Dunaujváros).
34. Dunaujváros-Intercisa, Grab 598 (Kom. Fejér, Ungarn): Riemenzunge in Herzform; Mitt. E. Bóna-Vágó (Dunaujváros).
35. Keszthely-Dobogó, Grab 61 (Kom. Veszprém, Ungarn): Schnalle mit Viereckbeschläg (Form A); Mitt. K. Sági (Keszthely).
36. Keszthely-Dobogó, Grab 61 (Kom. Veszprém, Ungarn): Schnalle mit Viereckbeschläg (Form A); Mitt. K. Sági (Keszthely).
37. Dunaujváros-Intercisa, Grab 2 des 25. Gräberfeldteiles (Kom. Fejér, Ungarn): Schnalle mit Viereckbeschläg (Form A); Arch. Hung. N.S. 36, 1957, 616. Fibel und Gürtelteile wurden im Nat. Mus. Budapest bestimmt.
38. Dunaujváros-Intercisa, Grab 49 des 26. Gräberfeldteiles (Kom. Fejér, Ungarn): Schnalle mit Viereckbeschläg (Form A) und amphoraförmiges Riemenende; Arch. Hung. N.S. 36, 1957, 620. Schnalle und Fibel wurden im Nat. Mus. Budapest bestimmt.
39. Dunaujváros-Intercisa, Grab 41 des 26. Gräberfeldteiles (Kom. Fejér, Ungarn): Schnalle mit Viereckbeschläg (Form A); Arch. Hung. N.S. 36, 1957, 620. Schnalle und Fibel wurden im Nat. Mus. Budapest bestimmt.
40. Dunaujváros-Intercisa, Grab 57 des 26. Gräberfeldteiles (Kom. Fejér, Ungarn): Schnalle mit Viereckbeschläg (Form A) und Riemenende in Amphoraform (Form B); Arch. Hung. N.S. 36, 1957, 620. Fibel und Gürtelende wurden im Nat. Mus. Budapest bestimmt.
41. Majs, Grab 9 (Kom. Baranya, Ungarn): Amphoraförmige Riemenzunge (Form B); Mitt. A. Burger (Budapest).
42. Majs, Grab 52 (Kom. Baranya, Ungarn): Schnalle mit Viereckbeschläg (Form A); Mitt. A. Burger (Budapest).
43. Somodor, Grab 26 (Kom. Somogy, Ungarn): Schnalle mit Viereckbeschläg (Form A) und Riemenzunge in Amphoraform (Form D); Mitt. A. Burger (Budapest).
44. Somodor, Grab 61 (Kom. Somogy, Ungarn): Schnalle mit Viereckbeschläg (Form A); Mitt. A. Burger (Budapest).
45. Oudenburg, Grab IV. 12 (Westflandern, Belgien): Schnalle mit Viereckbeschläg (Form B); Mitt. J. Mertens (Brüssel).
46. Oudenburg, Grab XI. 1 (Westflandern, Belgien): Schnalle mit Viereckbeschläg (Form B); Mitt. J. Mertens (Brüssel).
47. Oudenburg, Grab XL. 7 (Westflandern, Belgien): Schnalle mit Viereckbeschläg (Form B); Mitt. J. Mertens (Brüssel).

48. Oudenburg, Grab XIII. 16 (Westflandern, Belgien): Schnalle mit Viereckbeschläg (Form A); Mitt. J. Mertens (Brüssel).

Es ergeben sich folgende Kombinationshäufigkeiten für Typ 4:

Schnallen mit ovalem Beschläg (Formen A und B):	6 Exemplare.
Schnallen mit ovalem Beschläg (Form C):	1 Exemplar.
Schnallen mit Viereckbeschläg (Formen A und B):	31 Exemplare.
Riemenzungen in Herzform:	12 Exemplare.
Riemenenden in Amphoraform (Formen A bis D):	11 Exemplare.

Zur Ermittlung der Vergesellschaftungsanteile mit Zwiebelknopffibeln vom Typ 5 werden folgende 15 Grabinventare ausgewertet:

1. Kisárpás, Grab 17 (Kom. Györ-Sopron, Ungarn): Schnalle mit Viereckbeschläg (Form A) und amphoraförmige Riemenzunge (Form D); Arch. Ért. 86, 1959, Taf. 49, 7–9.
2. Kisárpás, Grab 116 (Kom. Györ-Sopron, Ungarn): Schnallen mit ovalem Beschläg (Form A); Arch. Ért. 86, 1959, Taf. 49, 3.5.6.
3. Ságvár, Grab 20 (Kom. Somogy, Ungarn): Silberschnalle mit ovalem Beschläg (Form C) und silberne Riemenzunge in Amphoraform (Form A); Acta Arch. 18, 1966, 202 Abb. 95 Grab 20 Nr. 1–3.
4. Ságvár, Grab 97 (Kom. Somogy, Ungarn): Silberschnalle mit Viereckbeschläg (Form A); Acta Arch. 18, 1966, 207 Abb. 100 Grab 97 Nr. 1–2.
5. Ságvár, Grab 198 (Kom. Somogy, Ungarn): Schnalle mit ovalem Beschläg (Form C); Acta Arch. 18, 1966, 216 Abb. 109 Grab 198 Nr. 1–2.
6. Ságvár, Grab 257 (Kom. Somogy, Ungarn): Schnalle mit ovalem, alt geflicktem Beschläg (Form A) und Riemenzunge in Amphoraform (Form E); Acta Arch. 18, 1966, 221 Abb. 141 Grab 257 Nr. 1–3.
7. Ságvár, Grab 249 (Kom. Somogy, Ungarn): Schnalle mit Viereckbeschläg (Form A). Derivat einer Riemenzunge in Herzform; Acta Arch. 18, 1966, 231 Abb. 124 Grab 249 Nr. 1.3.5.
8. Keszthely-Karmacs, Grab 2 (Kom. Veszprém, Ungarn): Schnalle mit ovalem Beschläg (Form C); Acta Arch. 12, 1960, Taf. 94, 2.7.
9. Fenékpuszta, Grab 7 (Kom. Veszprém, Ungarn): Schnalle mit Viereckbeschläg (Form A) und Riemenzunge in Amphoraform (Form D); Arch. Ért. 82, 1955, 22 Abb. 2, 7 Nr. 1–4.
10. Kaiseraugst, Grab 1309 (Kanton Baselland, Schweiz): Schnalle mit Viereckbeschläg (Form A) und amphoraförmige Riemenzunge (Form A). H. Mötefindt in: Studien zur vorgeschichtlichen Archäologie. Götze-Festschrift (1925) 201 Abb. 2–3.
11. Andernach, Grab 13 (Rheinland-Pfalz): Silberne und bronzene Schnallen mit Viereckbeschläg (Form A) und silberne Riemenzunge in Herzform. Bonner Jahrb. 86, 1888, Taf. 11, 15.18.21.
12. Krefeld-Gellep, Grab 1222 (Nordrhein-Westfalen): Silberschnalle mit Viereckbeschläg (Form A) und silberne Riemenzunge in Amphoraform (Form nicht festlegbar); Pirling (1966) Taf. 98, 14. 16–17.
13. Oudenburg, Grab XXIX, 17 (Westflandern, Belgien): Schnalle mit ovalem Beschläg (Form C); Mitt. J. Mertens (Brüssel).
14. Abbeville-Hombliéres, Grab 4 (Dép. Aisne, Frankreich): Schnalle mit Viereckbeschläg (Form B); Roosens (1962) Taf. 1, 4.12.
15. Cortrat, Grab 1 (Dép. Loiret, Frankreich): Schnalle mit Viereckbeschläg (Form A); Gallia 17,

1959, 314 Abb. 25; 315 Abb. 26–27. Bestimmung der Schnalle nach Zeichnung von H. W. Böhme (Nürnberg).

Es ergeben sich folgende Kombinationshäufigkeiten für Typ 5:

Schnallen mit ovalem Beschläg (Form A):	2 Exemplare.
Schnallen mit ovalem Beschläg (Form C):	4 Exemplare.
Schnallen mit Viereckbeschläg (Formen A und B):	9 Exemplare.
Riemenzungen in Herzform:	2 Exemplare.
Riemenzungen in Amphoraform (Formen A, D, E):	6 Exemplare.

Der im folgenden eingeschlagene Weg zur graphischen Darstellung der Kombinationshäufigkeiten weicht von den geläufigen Verfahren ab, in denen die prozentualen Anteile bestimmter Typen an der Gesamtzahl der in die Statistik einbezogenen Typen einer Phase oder Stufe berechnet werden. Bei dieser Methode der Darstellung bleibt die Gesamtzahl eines bestimmten Typs, der in mehreren Phasen oder Stufen auftritt, unberücksichtigt. Daß diese Größe von Bedeutung ist, zeigt ein konkretes Beispiel: breite Schnallen mit ovalem Beschläg (Form C) (Abb. 18,3) sind viermal mit Zwiebelknopffibeln des Typs 5 vergesellschaftet bei nur fünf in der Statistik vorkommenden Kombinationsfällen. Diese Häufigkeitsverteilung wiegt schwerer als die neunmalige Kombination von Zwiebelknopffibeln des Typs 5 mit Schnallen mit Viereckbeschläg (Formen A und B) (Abb. 18,4–5) bei insgesamt 45 Kombinationsfällen (Abb. 19).

Um dies in die Darstellung einbeziehen zu können, wurde für jeden Fibeltyp der prozentuale Anteil der Gürtelteile gleicher Form an der Gesamtzahl dieser Gürtelteile berechnet (Abb. 20). Die Anteilwerte aller mit einem Fibeltyp vergesellschafteten Gürtelteile wurden nun nach dem herkömmlichen Verfahren addiert und auf die mit 100% gleichgesetzten Summen umgerechnet. Auf diese Weise erhält man die relativierten Anteilwerte oder die relativierte Kombinationshäufigkeit, die in den Abb. 21 und 22 dargestellt ist[231].

Die formalen Veränderungen, denen der Gürtelzubehör im Verlaufe eines halben Jahrhunderts unterworfen war, sind naturgemäß gering. Sie lassen sich am besten an den Schnallen aufzeigen. Gürtelschließen mit ovalem Beschläg (Formen A und B; Abb. 18,1–2) gehen besonders häufig mit Zwiebelknopffibeln vom Typ 3 zusammen. Bei Zwiebelknopffibeln vom Typ 4 überwiegt die Vergesellschaftung mit Viereckschnallen (Formen A und B; Abb. 18,4–5). Kombiniert mit Zwiebelknopffibeln vom Typ 5 besitzen breite Gürtelschließen mit ovalem Beschläg (Form C; Abb. 18,3) ein deutliches Übergewicht. Da sich Zwiebelknopffibeln vom Typ 3 und 4 auf Grund des Münzbefundes zeitlich ablösen, drückt sich auch in der Anteilsveränderung der mit ihnen zusammengehenden Gürtelteile eine zeitliche Abfolge aus. Wenn sich die Anteile des mit Zwiebelknopffibeln vom Typ 5 kombinierten Gürtelzubehörs wiederum deutlich verändert haben, so kann das nur chronologische Gründe haben; schon deshalb, weil die Masse aller in die Statistik einbezogenen Gürtelteile aus Bronze hergestellt wurde, soziale Gesichtspunkte folglich keine Berücksichtigung finden müssen. Somit führen die mengen- und kombinationsstatistischen Untersuchungen zum gleichen Ergebnis, was zur Annahme berechtigt, daß sich Zwiebelknopffibeln vom Typ 4 und 5 zeitlich ablösen. Als Datierung kommt das letzte Drittel des 4. Jahrhunderts in Frage, wenngleich dieser Zeitansatz durch den Münzbefund nicht zu stützen ist (Abb. 12). Zu vermuten ist ferner, daß durch den im späten 4. Jahrhundert abgeschwächten Zustrom an Kupfermünzen in den Provinzen die Sitte der Münzbeigabe nicht erlosch, sondern die Beigabe älteren, noch kursierenden Geldes zur

[231] Den Hinweis auf dieses Verfahren verdanke ich L. Pauli (München).

Folge hatte[232]. Diese Ansicht bestätigte sich durch die Analyse der großen römischen und frühmittelalterlichen Nekropole von Kaiseraugst (Kanton Aargau). Auf Grund der Lage im Gräberfeld konnte M. Martin eine Anzahl von Gräbern dem 5. Jahrhundert zuweisen, die Münzen enthielten, welche in der Mehrheit aus der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts stammten[233]. Wenn man zur Datierung spätrömischer Grabinventare ausschließlich Münzen heranzöge, so wären die pannonischen, norischen und raetischen Gräberfelder nur bis in die Zeit Valentinians I. (364–375) und Gratians (367 bis 383) belegt worden. Das ist aber sicher nicht der Fall, denn die Münzreihen in den Siedlungen reichen bis in die Zeit um 400[234].

Zwiebelknopffibeln vom Typ 6

Wie Zwiebelknopffibeln vom Typ 5 waren sie für einen Personenkreis der sozial gehobenen Schicht bestimmt. Das Hauptmerkmal dieser aus Gold oder aus vergoldetem Bronzeblech hergestellten Fibeln bilden freigestellte Voluten, die paarweise an den Rändern des Fußes angebracht sind (Abb. 11,13)[235]. Der sechskantige Querarm trägt Aufsätze. Facettierte Knöpfe, die an Zwiebelknopffibeln vom Typ 5 zu den Ausnahmen gehören (fünf von 44 Exemplaren, vgl. Liste 10, S. 217 f.), sind die Regel (14 von 17 Exemplaren, vgl. Liste 11, S. 219). Einer der Querarmknöpfe besitzt Schraubgewinde. Der Nadelhalter besteht aus einer Hülse ohne seitlichen Nadeleinlaß, wodurch sich das Anstecken der Fibeln zu einem komplizierten Vorgang gestaltete. Zunächst war die mit einer Öse versehene Nadel durch den Stoff zu stecken und in die Nadelhalterhülse einzuführen. Anschließend wurde ein Metalldraht durch den Querarm der Fibel und durch die Nadelöse geschoben. Der letzte Arbeitsgang bestand darin, den Querarmknopf einzuschrauben. Auf Grund dieses Sicherungsmechanismus ist anzunehmen, daß der Mantel mit angesteckter Fibel übergestreift und abgelegt wurde[236]. In Liste 11, S. 219 sind 18 Zwiebelknopffibeln vom Typ 6 erfaßt. Es sind in der Regel Streu- und Siedlungsfunde. Münzdatierte Stücke aus Gräbern liegen derzeit nicht vor. Die Münzreihe des mehrfach zitierten Schatzfundes aus der Region Poitou (Frankreich), der den Fuß und den Querarmknopf einer Fibel dieses Typs enthielt, schließt mit Arcadius (383–408)[237]. Das Diptychon von Monza, auf dem Stilicho mit einer Zwiebelknopffibel vom Typ 6 dargestellt ist, wurde nach Delbrueck um 395 angefertigt[238]. Zwei Zwiebelknopffibeln vom Typ 6 aus dem Kastell Sucidava (Bez. Romanați, Rumänien) stammen angeblich aus der ins Jahr 442 oder 447 datierten Schicht der hunnischen Zerstörung[239]. Zur Datierung von Zwiebelknopffibeln des Typs 6 ist deshalb die Zeit um 400 und die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts zu verwenden.

Ergebnisse zur Chronologie der Zwiebelknopffibeln

In der vorangegangenen Untersuchung wurden die Zwiebelknopffibeln aus dem 4. Jahrhundert auf sechs Typen verteilt, zu deren Datierung sich folgende absolute Zahlen ergaben:

[232] Daß im späten 4. Jahrhundert ältere Münzen im Umlauf waren, zeigen die folgenden Beispiele: Grab 14 des 1. Friedhofes von Brigetio enthielt neben einer Münze des Theodosius Münzen von Valentinian I. (1) und Valens (2); Folia Arch. 13, 1961, 100 f. – Im Grab von Köln, Maastrichter Straße 38, fanden sich sechs Münzen von Magnus Maximus, fünf von Gratian, zwei von Valentinian I. oder II. und eine Münze von Julian; Prähist. Zeitschr. 18, 1927, 290. – Aus Grab 123 von Andernach stammt neben einer Kleinbronze des Magnus Maximus eine Münze des Magnentius oder des Decentius; Bonner Jahrb. 86, 1888, 196.

[233] Mitt. M. Martin (Basel).

[234] Vgl. Kellner (1959) 60 Abb. 7. – L. Barkóczi, Folia Arch. 13, 1961, 114.

[235] In der Regel handelt es sich um drei oder vier Volutenpaare.

[236] Vgl. dazu die Wandmalereien einer in die theodosianische Zeit datierten Grabkammer, die bei Silistra (Dobrudscha, Bulgarien) freigelegt wurde; Archeologija (Sofia) 3 H. 1, 1961 Abb. auf dem Titelblatt.

[237] Vgl. Anm. 101.

[238] Vgl. Anm. 112.

[239] Vgl. Anm. 122. Wohl frühes 5. Jahrhundert.

Typ 1: ca. 290 bis ca. 320
Typ 2: ca. 310 bis ca. 350
Typ 3: ca. 340 bis ca. 360
Typ 4: ca. 350 bis ca. 380
Typ 5: ca. 370 bis ca. 400
Typ 6: um 400 und erste Hälfte des 5. Jahrhunderts.

Diese Zeitansätze wurden für die Typen 1 bis 4 an Hand von Münzen, für Typ 5 auf dem Wege der Mengen- und Kombinationsstatistik gewonnen. Zwiebelknopffibeln vom Typ 6 ließen sich mit Hilfe datierter Bildwerke und datierter Stücke aus Horten und Siedlungen zeitlich einordnen.

Der vorgelegte Chronologieentwurf ist als überregionales Rahmenschema gedacht. Da die einzelnen Provinzen nicht gleichmäßig beobachtet und bearbeitet sind, ist es heute noch schwierig, regionale Eigenformen zu erkennen und ihr quantitatives Verhältnis zu den vorgestellten Leittypen zu messen. Ohne es statistisch verdeutlichen zu können, ergab sich beim Sammeln des veröffentlichten und unpublizierten Materials der Eindruck, daß Zwiebelknopffibeln vom Typ 1, 2, 5 und 6 im ganzen Imperium relativ einheitlich ausgebildet sind. Zwischen ca. 340 und ca. 380 – in diesen Zeitraum wurden Zwiebelknopffibeln vom Typ 3 und 4 datiert – scheinen zahlreiche lokale Betriebe die Produktion aufgenommen zu haben, deren Erzeugnisse weder typologisch noch chronologisch exakt zu bestimmen sind.

Die Zwiebelknopffibeln aus den Gräbern des Arbeitsgebietes

Im Katalog sind 55 Zwiebelknopffibeln erfaßt, die zu den Typen 1 bis 4 gehören und mit wenigen Ausnahmen aus Bronze gegossen wurden. Spuren aufgelegten Goldes trägt eine wahrscheinlich aus Augsburg (7) stammende Bronzefibel (Taf. 7,8). Aus vergoldetem Silber besteht die Zwiebelknopffibel aus Pähl (85), deren Bügel den niellierten Namenszug DVLCITIVS trägt (Taf. 45,1)[240].

In den Gräbern 2, 8 und 13 von Weßling (80) (Taf. 52, 11; 53, 2.7), wie in Grab 10 von Valley (47) (Taf. 54,11) fanden sich die Fibeln bei der rechten Schulter, in Grab 21/1953 von Burgheim (23) (Taf. 51,3) und in Grab 7 von Pfaffenhofen (32) bei der linken Schulter der Männerskelette. Das gibt Grund, Bestattung in der Tracht anzunehmen. Die Zwiebelknopffibeln aus Grab 9 von Göggingen (10)[241] und aus den Gräbern 27 und 29 von Altenstadt (67)[242] wurden nicht in Funktionslage beobachtet.

Nach der absoluten Datierung sind die bearbeiteten Fibeln auf einen Zeitraum von ca. 290 bis ca. 380 n. Chr. zu verteilen. Jüngere Formen vom Typ 5 oder 6 liegen derzeit aus den Gräberfeldern nicht vor. Sie fanden sich aber in der spätrömischen Befestigung auf dem Moosberg bei Murnau[243] und in der Militärstation Vemania bei Isny im Allgäu[244]. Diese Exemplare, die zum Typ 5 gehören, sind ins letzte Drittel des 4. Jahrhunderts zu datieren.

Die folgende Übersicht enthält die im Tafelteil abgebildeten Zwiebelknopffibeln nach Typen und absoluter Datierung geordnet.

[240] Die Inschrift darf als Name des Verfertigers oder Besitzers der Fibel angesehen werden. DVLICTIVS hieß ein römischer Prokonsul aus der Zeit Julians; G. Behrens, Römische Fibeln mit Inschrift. Reinecke-Festschrift (1950) 1.12 mit Anm. 3.

[241] Bei der linken Beckenschale.

[242] Grab 27: beim linken Oberschenkel (Taf. 52, 6); Grab 29: beim rechten Oberschenkel (Taf. 52, 9).

[243] Garbsch (1966) Taf. 25, 7.

[244] Mitt. J. Garbsch (München).

Typ 1 (ca. 290 bis ca. 320)

Variante A

Augsburg (3 a) (Taf. 6, 5).
Göggingen (10), Grab 9 (Taf. 9, 7).
Burghöfe ? (17) (Taf. 10, 13).
Pfaffenhofen (32), Grab 7 (Taf. 18, 6).
Valley (47), Grab 10 (Taf. 23, 9).
Grünwald (59) (Taf. 29, 5).
Weßling (80), Grab 2 (Taf. 37, 12; 56, 2).
Kelheim-Affecking (97) (Taf. 46, 6).
Simbach ? (98) (Taf. 47, 10).
Straubing (100) (Taf. 48, 12).

Variante B

Augsburg (3), Garten von Wohnlich (Taf. 6, 1).
Augsburg ? (7) (Taf. 7, 3).
„Aus Schwaben" (8) (Taf. 8, 2).
München-Moosach (51), Grab 1 (Taf. 27, 1).

Typ 2 (ca. 310 bis ca. 350)

Variante A

Augsburg (6) (Taf. 6, 8).
Göggingen (10), Grab 4 (Taf. 8, 7).
Königsbrunn (25) (Taf. 17, 2).
Grünwald (59) (Taf. 29, 4).
Altenstadt (67), Grab 29 (Taf. 35, 1).

Variante B

Augsburg ? (7) (Taf. 7, 5).
„Aus Schwaben" (8) (Taf. 8, 3).
Weßling (80), Grab 8 (Taf. 38, 14).

Typ 3 (ca. 340 bis ca. 360)

Variante A

Günzburg (19), Fundstelle 4 (Taf. 11, 10).
Föching (44) (Taf. 21, 1).
München-Harlaching (50), Grab 5 (Taf. 25, 3).
Gauting (75) (Taf. 36, 12).

Variante B

Augsburg ? (7) (Taf. 7, 8).
Günzburg (19), Fundstelle 6 (Taf. 12, 4).
Burgheim (23), Grab 21/1953 (Taf. 16, 1).
Königsbrunn (25) (Taf. 17, 1).
Grünwald (59) (Taf. 29, 6).
Stephanskirchen (63) (Taf. 31, 15).
Altenstadt (67), Grab 27 (Taf. 33, 9).

Variante C
Pähl (85) (Taf. 45, 1).

Typ 4 (ca. 350 bis ca. 380)

Variante A
„Gegend von Augsburg" (9) (Taf. 8, 1).
Stadtbergen (15) (Taf. 10, 14).
Seestall (20) (Taf. 13, 13).
Berg (39) (Taf. 20, 8).
Valley (45) (Taf. 21, 5).
Buchendorf (74) (Taf. 36, 11).
Altenstadt (70), Grab B (Taf. 35, 2; 56, 1).
Weßling (80), Grab 13 (Taf. 40, 4).
Weßling (80), Grab 17 A (Taf. 41, 8).

Variante C
Augsburg (3 a) (Taf. 6, 3).
München-Straßtrudering (54) (Taf. 28, 1).
Seebruck (82) (Taf. 44, 7).
Wilzhofen (88), Grab 1 (Taf. 45, 12).

Unsichere Zuweisungen

Typ 3 oder 4

Augsburg (6) (Taf. 6, 9).

Typ 4 ?

Günzburg (19), Fundstelle 6 (Taf. 12, 1.5).
Kleinaitingen (24) (Taf. 13, 11).

Typ 4 B ?

Augsburg (3 a) (Taf. 6, 4).
Augsburg ? (7) (Taf. 7, 6.9).
Otterfing (92) (Taf. 46, 3).

Ringfibeln

Augsburg (7) (Taf. 7, 4).
Grünwald (59) (Taf. 29, 9).
Weßling (80), Grab 23 (?) (Taf. 43, 22).

Neben den Zwiebelknopffibeln bilden bronzene und eiserne Ringfibeln eine zweite, allerdings kleine Gruppe spätkaiserzeitlicher Gewandspangen. Sie dienten wie die Zwiebelknopffibeln als Mantelverschluß und wurden einzeln auf der rechten Schulter getragen. Beobachtungen zur Lage gibt es für eiserne und bronzene Exemplare aus pannonischen Gräbern[245], in denen sie zu Männerbestattun-

[245] Zengövárkony, Grab 6 des 2. Friedhofes (Kom. Baranya, Ungarn); AJPME. 1957, 203 Abb. 14. Taf. 11, 1. – Bogad, Grab 7 (Kom. Baranya, Ungarn); AJPME. 1962, 115 Abb. 9; 126 Abb. 24 Grab 7, 1. – Bogad, Grab 20; AJPME. 1962, 122 Abb. 20; 129. Abb. 27 Grab 20, 1. – Keszthely-Dobogó, Grab 12 (Kom. Veszprém, Ungarn); Acta Arch. 12, 1960, 222 Abb. 32; 221 Abb. 29, 16. – Keszthely-Dobogó, Grab 22; Acta Arch. 12, 1960, 230 Abb. 43; 229 Abb. 42, 3. – Keszthely-Dobogó, Grab 24; Acta Arch. 12, 1960, 230 Abb. 45; 229 Abb. 42, 15. – Kö, Grab 5 (Kom. Baranya); AJPME. 1957, 239 Abb. 46. Taf. 31, 7. – Die Ringfibel aus Grab 33 von Keszthely-Dobogó wurde auf der linken Schulter des Skeletts beobachtet; Acta Arch. 12, 1960, 238 Abb. 54; 237 Abb. 53, 7.

gen gehörten[246]. Die bronzenen Ringfibeln des Arbeitsgebietes haben langrechteckigen Rahmenquerschnitt und besitzen eingerollte Enden. Die in Augsburg und Grünwald gefundenen Exemplare stammen wahrscheinlich aus zerstörten Gräbern. Die Zugehörigkeit der Weßlinger Ringfibel zum Inventar des Männergrabes 23 ist ebenfalls nicht gesichert. An Hand von Münzen[247], oder auf Grund von Begleitfunden ist es derzeit nicht möglich, diese Fibeln im 4. Jahrhundert schärfer zu datieren. Als Vorformen kommen bronzene Omegafibeln aus den Kastellen der Limeszeit[248], höchstwahrscheinlich aber eiserne germanische Ringfibeln in Frage (vgl. S. 75 f.).

Omegafibeln

Gräfelfing (57), Grab 2 (Taf. 28, 2).

Die Bronzefibel, die in einem Männergrab gefunden wurde, besitzt achterförmige Doppelknöpfe in zurückgeschlagenen Wulstenden. Sie muß als Altstück angesprochen werden, da Entsprechungen nur aus der mittleren Kaiserzeit vorliegen[249].

Bügelknopffibeln

Königsbrunn ? (25) (Taf. 17, 3).

Die Bronzefibel, die einen doppelkonischen Knopf, einen schmalen Bügel mit scharfem Grat und einen nach unten leicht erweiterten, ritzverzierten Fuß besitzt, ist im Fundstoff des Arbeitsgebietes singulär. Nach der von E. Meyer gegebenen Einteilung der Bügelknopffibeln[250] gehört das Königsbrunner Exemplar zur Serie IV, Variante 3[251], deren Hauptverbreitungsgebiete zwischen Elbe und Oder und im alamannischen Südwestdeutschland liegen[252]. Die räumlich nächste Entsprechung stammt aus dem alamannischen Männergrab von Leutkirch, Kr. Wangen (Baden-Württemberg), das in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts zu datieren ist[253]. Die Analyse Meyers bestätigte, daß Bügelknopffibeln Erzeugnisse germanischer Werkstätten sind[254].

Gürtelzubehör

Metallene Gürtelteile liegen aus 16 beobachteten Gräbern vor[255]. Es handelt sich um bronzene und eiserne Schnallen sowie um bronzene Riemenenden und um bronzene Besätze des Ledergurtes.

[246] In den Gräbern 12, 22 und 24 von Keszthely-Dobogó (Kom. Veszprém, Ungarn) fanden sich eiserne Gürtelteile; Acta Arch. 12, 1960, 208. 210. 212. – Zu einer Frauenbestattung gehörte wahrscheinlich die bronzene Ringfibel aus Grab 11 vom Friedhof am Marktplatz in Keszthely; Acta Arch. 12, 1960, 199.

[247] Münzdatierte Bronzeexemplare liegen z. B. aus Kö, Grab 5 (Kom. Baranya, Ungarn) und aus Enns-Lauriacum (Ziegelfeld) Grab 21/1952 vor. Kö: Carus und Carinus 282/284; AJPME. 1957, 238 ff. Taf. 31, 7. – Enns-Lauriacum (Ziegelfeld): Valentinian I. für Valens 371; Forsch. in Lauriacum 4–5, 1957, 87 f. Taf. 49, 13.

[248] Vgl. Kastell Hüfingen: ORL. B V 2 Nr. 62 a. Taf. 10, 31. 32. 34. – Kastell Faimingen: ORL B VI Nr. 66 c. Taf. 8, 1. 8.

[249] Vgl. Anm. 248.

[250] E. Meyer, Die Bügelknopffibel. Arbeits- u. Forschungsber. z. Sächs. Bodendenkmalpflege 8, 1960, 216 ff.

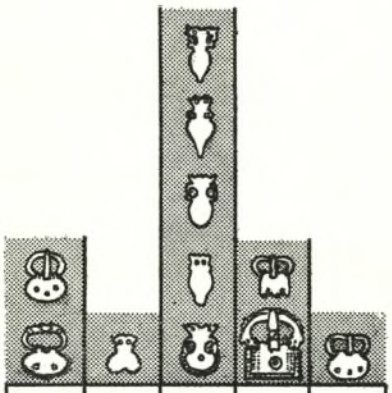
[251] Ebd. 230. 259.

[252] Ebd. 250 Karte 4.

[253] Fundber. aus Schwaben N. F. 12, 1938–1951 (1952) 116. Taf. 21 Abb. 1.

[254] Arbeits- u. Forschungsber. z. Sächs. Bodendenkmalpflege 8, 1960, 254 f.

[255] Göggingen (10), Gräber 4, 11, 18. – Günzburg (19), Fundstelle 9. – Burgheim (23), Gräber 21 und 27/1953. – München-Harlaching (50) Grab 5. – Gräfelfing (57), Gräber 2 und 6. – Potzham (61), Grab 2. – Altenstadt (67), Gräber 7 und 20. – Weßling (80), Gräber 8, 13, 14, 23.



Typ 3	17	6	4	5	–
Typ 4	6	12	11	31	1
Typ 5	2	2	6	9	4
Summe	25	20	21	45	5

Abb. 19. Die absoluten Kombinationshäufigkeiten der Gürtelteile mit Zwiebelknopffibeln der Typen 3 bis 5.

Typ 3	68	30	19	11	–	128
Typ 4	24	60	52	69	20	225
Typ 5	8	10	29	20	80	147
						Summe

Abb. 20. Die Prozentanteile der mit Zwiebelknopffibeln der Typen 3 bis 5 kombinierten Gürtelteile gleicher Form.

Typ 3	53	23,5	15	8,5	–
Typ 4	11	26,5	23	30,5	9
Typ 5	5,5	7	20	13,5	54

Abb. 21. Die relativierten Anteilwerte (in %) der mit Zwiebelknopffibeln der Typen 3 bis 5 kombinierten Gürtelteile.

Ein erheblicher Prozentsatz des Gürtelzubehörs stammt aus zerstörten Gräbern[256], bei einem weiteren Teil ist nicht zu erweisen, ob es sich um Funde aus Gräbern handelt[257]. Mit angelegten Gürteln wurden die Männer in Grab 8 von Weßling (80) (Taf. 53, 2), in Grab 7 von Altenstadt (67) (Taf. 52, 1) in Grab 2 von Potzham (61) und in den Gräbern 21 und 27/1953 von Burgheim (23) (Taf. 51, 3.6) bestattet. Die Gürtelteile aus den Gräbern 11 und 18 von Göggingen (10)[258],

[256] Mertingen (16). – Grub (44). – Valley (45). – Valley (46). – München-Berg am Laim (49). – München-Freimann (52). – München-Perlach (53). – Altenstadt (68). – Altenstadt (69–70), Gräber A und B. – Wilzhofen (89).

[257] Augsburg (6). – Augsburg (7). – Bad Reichenhall (28). – Eging (42).

[258] Grab 11: beim linken Knie. Grab 18: beim linken Oberschenkel.

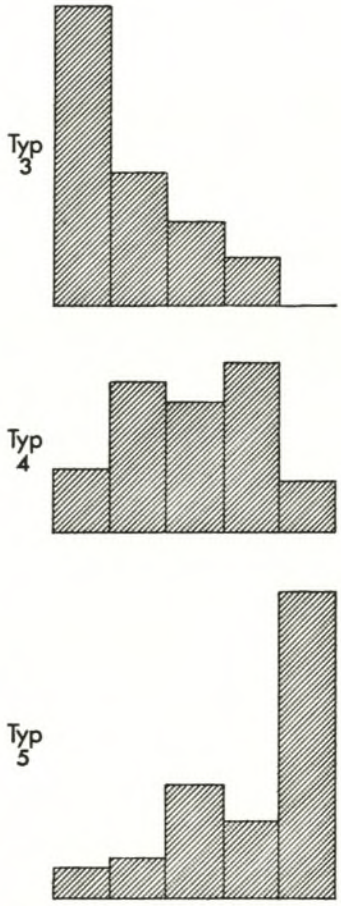


Abb. 22. Zeichnerische Darstellung der in Abb. 21 errechneten relativierten Anteilwerte.

aus den Gräbern 13, 14 und 23 von Weßling (80) (Taf. 53, 7; 54, 5.7)[259] und aus Grab 20 von Altenstadt (67) (Taf. 52, 3)[260] fanden sich nicht in Funktionslage.

Gürtelzubehör aus Bronze

Schnallen mit ovalen Beschlägen

Diesen Gürtelschnallen gemeinsam sind geschrägte Beschlägränder und ein im Querschnitt kreisrunder Bügel. Die 2,9 bis 3,9 cm breiten Ledergurte wurden mit zwei oder drei Nietstiften zwischen den Riemenplatten befestigt. Die Längen unbeschädigter Stücke liegen zwischen 4,2 und 5,9 cm. An Hand der Bügelform ergeben sich zwei Varianten.

a) Der Bügel besitzt Halbkreisform (Abb. 23, 1):
   Göggingen (10), Grab 11 (Taf. 9, 13).
   Altenstadt (69), Grab A (Taf. 34, 10; 55, 2).

[259] Grab 13: auf dem linken Oberarmknochen. Gräber 14 und 23: bei den Füßen.

[260] Bei der rechten Schulter.

b) Der Bügel bildet ein Oval, oder er ist an der Stelle der Dornauflage leicht eingesattelt (Abb. 23, 2):
Burgheim (23), Gräber 21 und 27/1953 (Taf. 16, 2. 5).
München-Harlaching (50), Grab 5 (Taf. 25, 4).
Altenstadt (70), Grab B (Taf. 35, 5).
Weßling (80), Grab 13 (Taf. 40, 5).

An Hand von Münzen oder durch Begleitfunde ist es relativ leicht, zu genauen Zeitansätzen zu gelangen. In Grab 21/1953 von Burgheim (23) wurden zwei 337/341 und 340/346 geprägte Folles des Constans gefunden, die das Grab in die Mitte des 4. Jahrhunderts datieren. Zu Grab A von Altenstadt (69) gehörte wahrscheinlich ein 330/337 geprägter Follis Constantins I.. Die Schnalle aus Grab 5 von München-Harlaching (50) fand sich in Kombination mit einer Zwiebelknopffibel vom Typ 3 (340–360). Die Schnallen aus Grab B von Altenstadt (70) und aus Grab 13 von Weßling (80) waren mit Zwiebelknopffibeln vom Typ 4 (350–380) vergesellschaftet. Als Datierung kommen deshalb die Jahrzehnte zwischen 340 und 380 in Frage. Dieser Zeitansatz wird durch auswärtige Befunde gestützt. Münzdatierte Exemplare sind aus folgenden Gräbern bekannt:

1. Ercsi, Grab 2 (Kom. Fejér, Ungarn)[261]: Constantius II. und Vetranio 350/361.
2. Zengövárkony, Grab 2 des 2. Gräberfeldes (Kom. Baranya, Ungarn)[262]: Constantius II. 341/346.
3. Dunaujváros-Intercisa, Grab 26 (Kom. Fejér, Ungarn)[263]: Constantius II. 337/361.
4. Majs, Grab 37 (Kom. Baranya, Ungarn)[264]: Constantius II. 351/354.
5. Dunaujváros-Intercisa, Grab 5 des 19. Gräberfeldteiles (Kom. Fejér, Ungarn)[265]: Valens 364/378.
6. Dunaujváros-Intercisa, Grab 56 (Kom. Fejér, Ungarn)[266]: Valentinian I. 364/375.

Derzeit sind keine Schnallen der Variante A bekannt, die auf Grund von Münzen oder auf Grund von Beifunden[267] in die valentinianische Zeit gesetzt werden müßten.

Schnallen mit ovalen Beschlägen sind in der Regel unverziert. Das erklärt, daß weder für die mit Kreispunzen versehene Gürtelschließe aus Grab A von Altenstadt (69) (Taf. 34, 10) noch für die tremolierstichverzierte Schnalle aus Grab 27 von Burgheim (23) (Taf. 16, 5) Vergleichsstücke zu finden sind. Die konzentrischen Kreise, die um die Beschlägniete der Schnalle aus Grab 27/1953 von Burgheim (23) (Taf. 16, 5) gepunzt wurden, sind z. B. an Schnallen von Silchester (Hants., England)[268] und Ságvár (Kom. Somogy, Ungarn)[269] zu beobachten. Die stilisierten Tierköpfe an den Dornspitzen der Schnallen aus den Gräbern A und B von Altenstadt (69–70) (Taf. 34, 10; 35, 6) finden Gegenstücke an Schnallen aus den östlichen wie aus den westlichen Reichsprovinzen[270].

[261] Vgl. Anm. 176; Alba Regia 2–3, 1961–62, 160 Abb. 2, 5.

[262] Vgl. Anm. 170; AJPME. 1957, Taf. 2, 12.

[263] Das Grab enthielt eine Münze; Arch. Hung. 2, 1927, 61; 62 Abb. 51.

[264] Vgl. Anm. 180. Die Schnalle wurde im Nat. Mus. Budapest bestimmt.

[265] Das Grab enthielt eine Münze; Arch. Hung. N. S. 36, 1957, 595. Die Schnalle wurde im Nat. Mus. Budapest bestimmt.

[266] Vgl. Anm. 211. Die Schnalle wurde im Mus. Dunaujváros bestimmt.

[267] Schnallen mit ovalem Beschläg, Variante A sind nur in Kombinationen mit Zwiebelknopffibeln vom Typ 3 nachzuweisen: Kisárpás (Kom. Györ-Sopron, Ungarn); Arch. Ért. 86, 1959, Taf. 53, 1. 3. – Budapest-Aquincum, Grab 1 in der Hunorstraße (Kom. Pest, Ungarn); Budapest Régiségei 14, 1945, 563 Abb. 2, 8. 9.

[268] Medieval Arch. 3, 1959, Taf. 3, A 8.

[269] Grab 307; Acta Arch. 18, 1966, 226 Abb. 119 Grab 307.

[270] Bulgarien: „Kailaka" bei Pleven; Archeologija (Sofia) 3 H. 1, 1961, 34 Abb. 2, 3. – Ungarn: Ságvár (Kom. Somogy), Gräber 233 und 257; Acta Arch. 18, 1966, 219 Abb. 112 Grab 233, 12; 221 Abb. 114 Grab 257, 3. – Frankreich: Straßburg (Elsaß), Gräberfeld am Weißturmtor; Anz. f. Elsäß. Altkde. 29–31, 1916, 781 Abb. 319, 1932, h. – England: Silchester (Hants.); Medieval Arch. 3, 1959, Taf. 3, A 8.

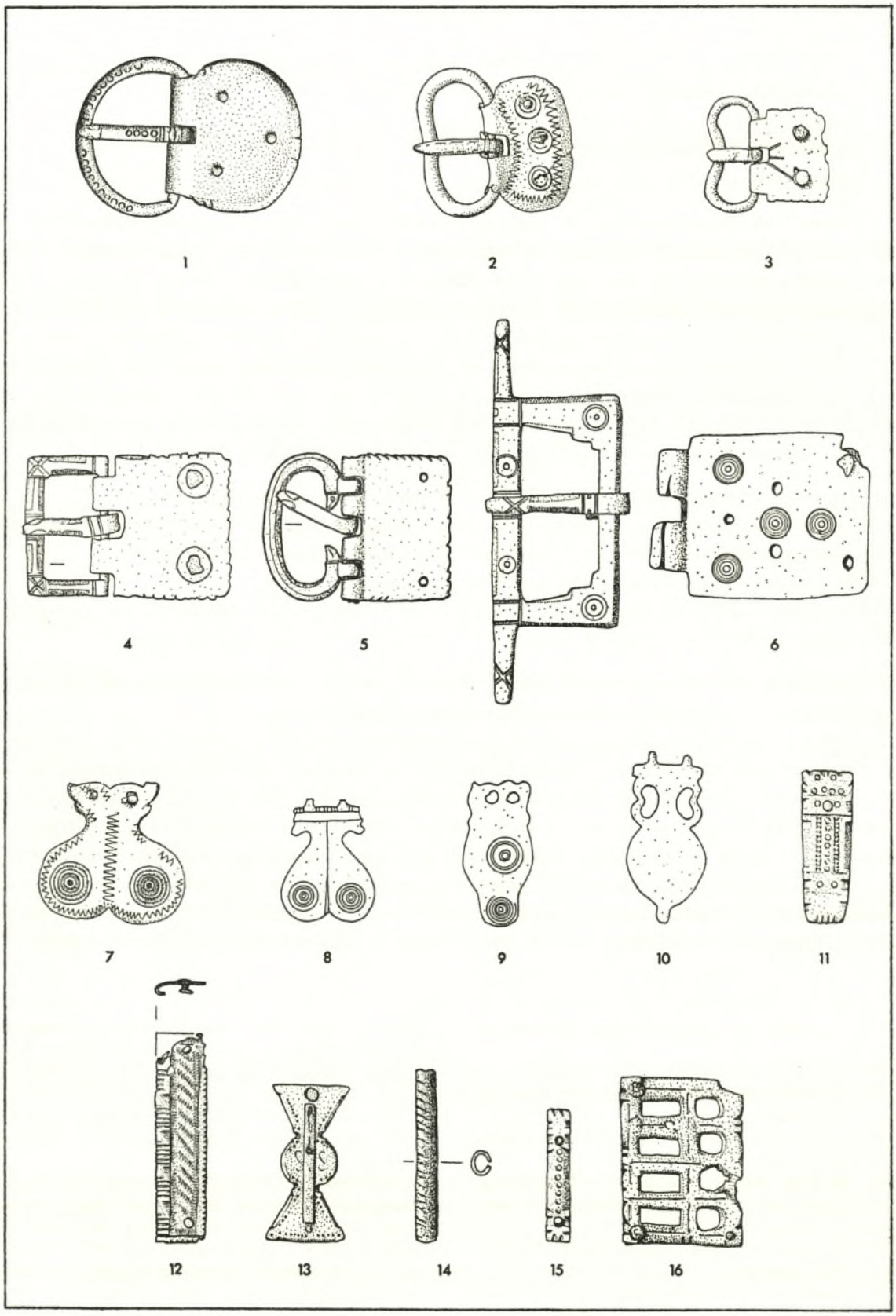


Abb. 23. Die Typen bronzener Gürtelteile aus spätrömischen Gräbern Südbayerns. 1, 11, 15, 16 Altenstadt (69), Grab A. 2, 7 Burgheim (23), Grab 27/1953. 3 München-Berg am Laim (49). 4 Gräfelfing (57), Grab 6. 5 Potzham (61), Grab 2. 6 Augsburg (6). 8–10 Bad Reichenhall (28). 12 Altenstadt (67), Grab. 7. 13–14, 18 Altenstadt (70), Grab B. M. 2: 3.

Schnallen mit viereckigen Beschlägen

Die Riemenplatten, deren Ränder zum Teil Kerbung aufweisen, besitzen quadratischen oder rechteckigen Umriß. Zur Befestigung des Riemens dienten in der Regel zwei oder drei Niete. Die Längen unbeschädigter Exemplare betragen 3,2 bis 7,8 cm. Nach der Form des Bügels ergeben sich vier Varianten.

a) Der ovale Bügel ist an der Stelle der Dornauflage schwach oder kräftig eingesattelt (Abb. 23,3):
München-Berg am Laim (49) (Taf. 24, 8).
München-Perlach (53) (Taf. 27, 9).
Föching (44) (Taf. 21, 4).
Valley (46) (Taf. 23, 1).
Altenstadt (67), Grab 7 (Taf. 32, 1).

Die Schnallen waren für 2,4–2,8 cm breite Riemen bestimmt. Zur Ermittlung der Zeitstellung müssen auswärtige Befunde herangezogen werden[271]. Die kombinationsstatistischen Untersuchungen S. 45ff. zeigten, daß dieser Schnallentyp[272] bevorzugt mit Zwiebelknopffibeln vom Typ 4 (350–380) und 5 (370–400) vergesellschaftet ist (Abb. 19), was als Datierung die zweite Hälfte des 4. Jahrhundert ergibt. Um diesen Zeitansatz zu überprüfen, sind im folgenden die mit Münzen kombinierten Exemplare zusammengestellt:

1. Zengövárkony, Grab 7 des 2. Friedhofes (Kom. Baranya, Ungarn)[273]: Constantius II. 346/361.
2. Salzburg-Kleßheim (Land Salzburg, Österreich)[274]: Constantius Gallus und Constantius II.: 351/361.
3. Ságvár, Grab 270 (Kom. Somogy, Ungarn)[275]: Constantius Gallus 351/354.
4. Majs, Grab 27 (Kom. Baranya, Ungarn)[276]: Constantius II. 351/354.
5. Majs, Grab 52 (Kom. Baranya, Ungarn)[277]: Constantius II. 341/354.
6. Zengövárkony, Grab 11 b des 2. Friedhofes (Kom. Baranya, Ungarn)[278]: Constantius II. 355/361.
7. Ságvár, Grab 143 (Kom. Somogy, Ungarn)[279]: Julian 361/363.
8. Ságvár, Grab 263 (Kom. Somogy, Ungarn)[280]: Valentinian I. 364/375.
9. Ságvár, Grab 202 (Kom. Somogy, Ungarn)[281]: Valentinian I. 364/367.
10. Pilismarót, Grab 1 (Kom. Komárom, Ungarn)[282]: Valentinian I. 364/375.
11. Dunaujváros-Intercisa, Grab 505 (Kom. Fejér, Ungarn)[283]: Münze aus valentinianischer Zeit 364/375.
12. Dunaujváros-Intercisa, Grab 2 des 25. Gräberfeldteiles (Kom. Fejér, Ungarn)[284]: Valentinian I. 364/375.

[271] Die Schnallen stammen mit Ausnahme des Exemplars aus Grab 7 von Altenstadt aus zerstörten Gräbern.

[272] Die Schnallen entsprechen der Form A in Abb. 18.

[273] Vgl. Anm. 177; AJPME. 1957, Taf. 11, 3.

[274] Vgl. Anm. 198; Wiener Jahresh. 35, 1943, Beibl. 57 Abb. 19, 2.

[275] Das Grab enthielt zwei Münzen von Constantius II. und eine Münze von Constantius Gallus; Acta Arch. 18, 1966, 127; 223 Abb. 116 Grab 270, 7.

[276] Das Grab enthielt eine Münze; Mitt. A. Burger, Budapest.

[277] Vgl. Anm. 195.

[278] Vgl. Anm. 183; AJPME. 1957, Taf. 16, 2.

[279] Das Grab enthielt eine Münze; Acta Arch. 18, 1966, 113; 210 Abb. 103 Grab 143, 4.

[280] Das Grab enthielt elf Münzen; Acta Arch. 18, 1966, 126; 222 Abb. 115 Grab 263, 2.

[281] Das Grab enthielt eine Münze. Acta Arch. 18, 1966, 120; 217 Abb. 110 Grab 202, 2.

[282] Das Grab enthielt eine Münze; Folia Arch. 12, 1960, 112; 113 Abb. 30, 5.

[283] Vgl. Anm. 212.

[284] Vgl. Anm. 215. Die Schnalle wurde im Nat. Mus. Budapest bestimmt.

13. Somodor, Grab 26 (Kom. Somogy, Ungarn)[285]: Valentinian I. 364/375.
14. Keszthely-Dobogó, Grab 52 (Kom. Veszprém, Ungarn)[286]: Valens 364/378.
15. Somodor, Grab 61 (Kom. Somogy, Ungarn)[287]: Valens 364/378.
16. Dunaujváros-Intercisa, Grab 5 des 13. Gräberfeldteiles (Kom. Fejér, Ungarn)[288]: Valens 364/378.
17. San Pietro di Stabio (Vignetto), Grab 43 (Tessin, Schweiz)[289]: Valens (?) 364/378.
18. Vösendorf (Niederösterreich)[290]: Valens 364/378.
19. Krefeld-Gellep, Grab 1222 (Nordrhein-Westfalen)[291]: Valens 375/378.
20. Andernach, Grab 13 (Rheinland-Pfalz)[292]: Valens 375/378.
21. Ságvár, Grab 133 (Kom. Baranya, Ungarn)[293]: Valens 367/375.
22. Szilágy, Grab 8 (Kom. Baranya, Ungarn)[294]: Gratian 367/383.
23. Pécs, Grab 6 (Kom. Baranya, Ungarn)[295]: Gratian 367/383.
24. Dunaujváros-Intercisa, Grab 146 (Kom. Fejér, Ungarn)[296]: Gratian 367/383.
25. Andernach, Grab 123 (Rheinland-Pfalz)[297]: Magnus Maximus 383/388.

Diese Übersicht bestätigt, daß Schnallen dieses Typs in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts, in der Masse sogar in die Zeit nach 360 gehören.

Von den behandelten Schnallen des Arbeitsgebietes ist nur das beschädigte Beschläg des Exemplars aus München-Perlach (Taf. 27, 9) unverziert. Die Gitterverzierung in Tremolierstichtechnik an der Schnalle aus Grab 7 von Altenstadt (Taf. 32, 1), die getriebenen Buckelreihen an der Schnalle von Valley (Taf. 23, 1) und die konzentrischen Kreise der Schnalle von Föching (Taf. 21, 4) finden sich ähnlich oder abgewandelt an Schnallenbeschlägen aus den östlichen wie aus den westlichen Reichsprovinzen[298]. Vorwiegend donauländische Verbreitung besitzt dagegen das in das Schnallenbeschläg von München-Berg am Laim (Taf. 24, 8) eingerissene Hahnentrittmotiv[299].

[285] Vgl. Anm. 217.

[286] Vgl. Anm. 214.

[287] Vgl. Anm. 218.

[288] Das Grab enthielt eine Münze Constantins II. und eine Münze des Valens; Arch. Hung. N. S. 36, 1957, 580; 459 Abb. 101, 14.

[289] Das Grab enthielt zwei Münzen von Valentinian I. oder Valens; C. Simonett, Tessiner Gräberfelder. Monographien zur Ur- und Frühgesch. d. Schweiz 3 (1941) 29 Nr. 23–24; 204 Grab 43, 2.

[290] Vgl. Anm. 208; Jahrb. f. Altkde. 7, 1913, 247 Abb. 8.

[291] Vgl. Anm. 226; Pirling (1966) Taf. 98, 14.

[292] Vgl. Anm. 224; Bonner Jahrb. 86, 1888, Taf. 11, 15. 21.

[293] Das Grab enthielt 13 Münzen; Acta Arch. 18, 1966, 112; 209 Abb. 102 Grab 133, 1.

[294] Das Grab enthielt acht Münzen, von denen drei nicht zu bestimmen waren; AJPME. 1957, 254; 304 f. Taf. 38,4 .

[295] Vgl. Anm. 206; Folia Arch. 3-4, 1941, 129 Taf. 3, 1.

[296] Das Grab enthielt vier Münzen; Mitt. E. Bóna-Vágó (Dunaujváros).

[297] Vgl. Anm. 219; Bonner Jahrb. 86, 1888, Taf. 11, 14. 21.

[298] Tremolierstichverzierung: Ságvár, Gräber 65 und 97 (Kom. Baranya, Ungarn); Acta Arch. 18, 1966, 206 Abb. 99 Grab 65, 2; 207 Abb. 100 Grab 97, 2 .– Köln (Ecke Luxemburger- und Hochstadenstraße); Prähist. Zeitschr. 18, 1927, 286 Abb. 29, 6. – Villa d'Ancy (Dép. Aisne, Frankreich); F. Moreau, Album Caranda (1888) Taf. 80, 1 N. S. – Vermand (Dép.Aisne, Frankreich); T. Eck, Les deux cimetières gallo-romains de Vermand et de Saint-Quentin (1891) Taf. 16, 4 a. – Getriebene Buckelreihen: Ságvár, Gräber 89 und 177 (Kom. Somogy, Ungarn); Acta Arch. 18, 1966, 207 Abb. 100 Grab 89, 2; 214 Abb. 107 Grab 177, 1. – Villa d'Ancy (Dép. Aisne, Frankreich); F. Moreau, Album Caranda (1888) Taf. 80, 1 N. S. – Konzentrische Kreise: Ságvár, Grab 202 (Kom. Somogy, Ungarn); Acta Arch. 18, 1966, 217 Abb. 110 Grab 202, 2. – Dunaujváros-Intercisa (Kom. Fejér, Ungarn); vgl. Arch. Hung. N. S. 36, 1957, 459 Abb. 101, 14–15. 18. 24. – Villa d'Ancy (Dép. Aisne, Frankreich); Album Caranda (1888) Taf. 80, 1 N. S.

[299] Ságvár, Gräber 34, 127, 137, 141, 157, 263 (Kom. Somogy, Ungarn); Acta Arch. 18, 1966, 203 Abb. 96 Grab 34, 1; 209 Abb. 102 Grab 127, 2; 209 Abb. 102 Grab 137; 210 Abb. 103 Grab 141, 4; 211 Abb. 104 Grab 157; 222 Abb. 115 Grab 263, 2. – Salzburg-Kleßheim (Land Salzburg, Österreich); Wiener Jahresh. 35, 1943, Beibl. 57 Abb. 19, 2. – Bonaduz, Grab 150 (Kanton Graubünden, Schweiz); Mitt. B. Overbeck (München). – Dunaujváros-Intercisa (Kom. Fejér, Ungarn); vgl. Arch. Hung. N. S. 36, 1957, 459 Abb. 101, 9–16. 19. 21. 24. – Chevincourt (Dép. Oise, Frankreich); Bull. de la Soc. Hist. de Compiègne (1888) Taf. 11, 5.

b) Der rechteckige Bügel ist facettiert (Abb. 23, 4):
Gräfelfing (57), Grab 6 (Taf. 28, 8).

Die für einen 3,8 cm breiten Riemen bestimmte Bronzeschnalle ist im Arbeitsgebiet ein Einzelstück, das auch in den Nachbarprovinzen Raetiens nur wenige Entsprechungen besitzt[300]. Nach den wenigen Münzbefunden könnte diese Schnallenform ins letzte Drittel des 4. Jahrhunderts gehören[301].

c) Die Bügelnden tragen Tierköpfe (Abb. 23, 5):
Potzham (61), Grab 2 (Taf. 30,2).

Die für einen 3,8 cm breiten Riemen bestimmte Bronzeschnalle ist im Arbeitsgebiet singulär. Der facettierte Rahmen, der Dorn und die Beschlägplatte bewegen sich um eine eiserne Achse.

Die Datierung in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts ergibt sich durch ähnliche Gürtelschließen aus den Kriegergräbern von Köln-Severinstor[302] und Bischleben, Kr. Erfurt (Thüringen)[303]. Analogien aus den spätrömischen Provinzen liegen z. B. von Enns-Lauriacum (Oberösterreich)[304] und von Oudenburg (Prov. Westflandern, Belgien) vor, wo die Schnalle im Grab eines Axtkriegers gefunden wurde[305]. Die Vorformen mit zum Teil hakenartigen Bügelfortsätzen sind in Körpergräbern der Fundgruppe Leuna–Haßleben[306], in Brandgräbern Nordmitteldeutschlands[307], Mecklenburgs[308], Schleswig-Holsteins[309] und Ostniedersachsens[310] sowie in den Moorfunden von Thorsberg[311] und Nydam[312] in großer Anzahl belegt. Sie gehören in der Masse ins 3. Jahrhundert und wurden nach Raddatz frührömischen Formen nachgebildet. Obwohl im 2. und 3. Jahrhundert in den Provinzen keine Zwischenformen nachweisbar sind, soll das germanische Handwerk die römische Form in den C-Stufen (nach Eggers) kopiert haben[313]. Auf diese nicht in allen Punkten überzeugende Herleitung ist hier nicht einzugehen. Eine Stellungnahme wird aber erforderlich, wenn Raddatz schreibt: „Die bis in Einzelheiten gehende Abhängigkeit der germanischen Form von römischen wird weiter erhellt etwa durch den Vergleich der Schnalle aus dem Kriegergrab von Bischleben, Kreis Gotha, mit der aus dem Skelettgrab 2 von Potzham bei München"[314]. Es kann kein Zweifel daran bestehen, daß beide Schnallen, die aus Bischleben[315] wie jene aus Potzham, germanische Ar-

[300] Ságvár, Gräber 157 und 263 (Kom. Somogy, Ungarn); Acta Arch. 18, 1966, 211 Abb. 104 Grab 157; 222 Abb. 115 Grab 263, 4. – Pécs, Grab 6 (Kom. Baranya, Ungarn); Folia Arch. 3–4, 1941, 129 Taf. 3, 5. – Bregenz, Grab 563 (Vorarlberg, Österreich); Jahrb. f. Altkde. 4, 1910, 41 Abb. 2 Grab 563. – Verwandt zeigt sich auch die preßblechverzierte Silberschnalle aus dem Germanengrab von Laisacker, Ldkr. Neuburg/Donau; Germania 18, 1934, 120 Abb. 2; Jahrb. RGZM. 7, 1960, 272 Abb. 8, 1.

[301] Ságvár, Grab 263 (Kom. Somogy, Ungarn) mit Schlußmünzen von Valentinian I. (364/375) und Valens (364/378); Acta Arch. 18, 1966, 126; 222 Abb. 115 Grab 263, 4. – Pécs, Grab 6 (Kom. Baranya, Ungarn) mit Schlußmünzen von Gratian (367/383); Folia Arch. 3–4, 1941, 126; 129 Taf. 3, 5.

[302] G. Behrens, Mainzer Zeitschr. 14, 1919, 2. Taf. 1, 5; K. Böhner, Jahrb. RGZM. 10, 1963, 144 f.; 145 Abb. 2, 5.

[303] B. Schmidt, Alt-Thüringen 7, 1964–65 (1965) 285; 283 Abb. 3, 3.

[304] Streufund aus der Nekropole im Ziegelfeld; Forsch. in Lauriacum 4–5, 1957, Taf. 49, 5.

[305] Grab XXVI. 2; Mitt. J. Mertens (Brüssel).

[306] z. B. Schlotheim (Kr. Mühlhausen, Thüringen); Alt-Thüringen 9, 1967, 186 Abb. 1, 2. – „Fürstengrab" und Grab 14 von Haßleben; W. Schulz, Das Fürstengrab von Haßleben. Röm.-Germ. Forsch. 7 (1933) Taf. 7,5; 10, 8.

[307] z. B. Dessau-Großkühnau (Bez. Halle), Gräber 20, 183, 187, 207, 209; Laser (1965) Taf. 7, 20; 25, 183. 187; 27, 207. 209. - Kleinpaschleben, Kr. Köthen (Bez. Halle); Laser (1965) Taf. 29, 5 Abb. in der rechten unteren Tafelecke.

[308] z. B. Pritzier (Kr. Hagenow), Gräber 467, 568, 590, 661, 854, 1711; Schuldt (1955) 70; 73 Abb. 335 bis 338.

[309] z. B. Preetz, Gräber 50, 86, 90, 120, 127, 129, 135, 143, 156, 162, 164; Brandt (1960) Taf. 4, 50 b; 10, 86 b; 11, 90 b; 7, 127 b; 8, 129 c; 13, 135 e; 22, 143 c; 25, 156 d; 16, 162 b. 164 b.

[310] z. B. Wehden (Kr. Wesermünde); K. Waller. Der Urnenfriedhof in Wehden. Die Urnenfriedhöfe in Niedersachsen 4 (1961) Taf. 51, 346 f.

[311] Raddatz (1957) Taf. 7, 3. 5. 7.

[312] C. Engelhardt, Nydam Mosefund (1865) Taf. 9.

[313] Raddatz (1957) 60 ff.

[314] Ebd. 63.

[315] Vgl. Anm. 303.

beiten sind. Denn entsprechende Gürtelschließen kommen in den spätrömischen Provinzen kaum vor, in weiten Bereichen Germaniens beherrschen sie aber das Fundbild. Überprüft man die Fundzusammenhänge der aus den Provinzen an Rhein und Donau stammenden Schnallen dieses Typs, so zeigt sich, daß in Grab XXVI. 2 von Oudenburg auf Grund der beigegebenen Axt wahrscheinlich eine germanische Bestattung erfaßt wurde. Auch der im Kölner Grab beigesetzte Krieger ist von Behrens[316], Fremersdorf[317] und Böhner[318] als Barbare angesprochen worden, der im spätrömischen Heer Dienst tat. Einen weiteren Hinweis darauf, daß die Potzhamer Schnalle in germanische Zusammenhänge gehört, liefert das Frauengrab 4 aus derselben Nekropole, das eine handgemachte, ebenfalls germanische Tonschale enthielt (Taf. 30, 12; vgl. S. 130).

d) Der vordere Rahmensteg ist beidseits verlängert (Abb. 23, 6):
Augsburg (6) (Taf. 7, 1).

Zu der für einen 4,2 cm breiten Riemen bestimmten Schnalle sind derzeit keine Analogien bekannt. Auf Grund der viereckigen Riemenplatte dürfte sie in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts gehören. Gewisse formale Übereinstimmungen ergeben sich mit beschläglosen Schnallen von Catterick (Yorkshire, England)[319], Kempten bei Bingen (Rheinland-Pfalz) oder von Krefeld-Gellep (Nordrhein-Westfalen)[320], die einen zentralen und einen äußeren Rahmen besitzen.

Nicht zuweisbare Schnallen

Die Beschlägfragmente der Schnallen von Eging (42) (Taf. 19, 13) und aus Grab 20 von Altenstadt (67) (Taf. 34, 1,2) erlauben keine Rückschlüsse auf die ursprüngliche Form. Bei den Schnallen aus Wilzhofen (89) (Taf. 45, 7), aus Grab 2 von Gräfelfing (57) (Taf. 28, 3) und von Valley (45) (Taf. 22, 13) ist ungeklärt, ob sie mit oder ohne Riemenplatte getragen wurden.

Riemenzungen in Herzform

Sie liegen in zwei Varianten vor.

a) Der Riemeneinlaß ist mitgegossen (Abb. 23, 7):
Burgheim (23), Grab 27/1953 (Taf. 16, 6).

b) Der Riemeneinlaß ist in Scharnieren beweglich (Abb. 23, 8):
Bad Reichenhall (28) (Taf. 17, 6).

Die kombinationsstatistischen Untersuchungen S. 45ff. ergaben, daß herzförmige Riemenenden fast ausschließlich mit Zwiebelknopffibeln vom Typ 3 (ca. 340 bis ca. 360) und 4 (ca. 350 bis ca. 380) vergesellschaftet sind (Abb. 19). In Kombination mit Münzen liegen sie aus folgenden Gräbern vor:

1. Ságvár, Grab 311 (Kom. Somogy, Ungarn)[321]: Constantius II. 341/346.
2. Zengövárkony, Grab 2 des 2. Friedhofes (Kom. Baranya, Ungarn)[322]: Constantius II. 341/346.
3. Pécs, Grab 13 (Kom. Baranya, Ungarn)[323]: Constantius II. 341/346.
4. Györ-Serfözödülö (Kom. Györ-Sopron)[324]: Constans 337/350.

[316] Mainzer Zeitschr. 14, 1919, 1 ff.
[317] Prähist. Zeitschr. 18, 1927, 282 f.
[318] Jahrb. RGZM. 10, 1963, 144 f.
[319] 43.–44. Ber. RGK. 1962–63, 223 Abb. 24. Hinweis H. W. Böhme, Nürnberg.
[320] Kempten b. Bingen: G. Behrens, Bingen. Städtische Altertumssammlung. Kat. West- u. Süddt. Altertumssammlungen 4 (1920) Taf. 3, 3. – Krefeld-Gellep: Schumacher-Festschrift (1930) Taf. 31, 4. Hinweis H. W. Böhme, Nürnberg.
[321] Das Grab enthielt eine Münze; Acta Arch. 18, 1966, 131; 227 Abb. 120 Grab 311, 2.
[322] Vgl. Anm. 170; AJPME. 1957, Taf. 2, 13.
[323] Das Grab enthielt zwei Münzen von Constantius II. (Coh.² 100, 293); Folia Arch. 3–4, 1941, 129; 128 Taf. 2, 4.
[324] Vgl. Anm. 175; Kovrig (1937) 128.

5. Ercsi, Grab 2 (Kom. Fejér, Ungarn)[325]: Constantius II. und Vetranio 350/361.
6. Ságvár, Grab 249 (Kom. Somogy, Ungarn)[326]: Constantius Gallus 351/354.
7. Zengövárkony, Grab 11 b des 2. Friedhofes (Kom. Baranya, Ungarn)[327]: Constantius II. 355/361
8. Fenék (Com. Zala, Ungarn)[328]: Valentinian I. 364/375.

Die Burgheimer Riemenzunge (Taf. 16, 6) hat in Hinblick auf den in Tremolierstichtechnik ausgeführten Dekor nur wenige Parallelen[329]. Häufig sind dagegen die konzentrischen Kreise des Reichenhaller Riemenendes (Taf. 17, 6), die eingerissen oder mit dem Zirkel eingegraben sowohl an Exemplaren aus den Rhein- als auch aus den Donauprovinzen nachzuweisen sind[330].

Riemenzungen in Amphoraform

Sie liegen in zwei Varianten vor.

a) Der Riemeneinlaß ist mitgegossen (Abb. 23, 9):
Bad Reichenhall (28) (Taf. 17, 5).

b) Der Riemeneinlaß ist in Scharnieren beweglich (Abb. 23, 10):
Bad Reichenhall (28) (Taf. 17, 4).

Beide Exemplare stellen Derivate der in Abb. 18, 7 wiedergegebenen Grundform dar. Das auf Taf. 17, 4 abgebildete Stück besitzt Entsprechungen in Grab 270 von Ságvár (Kom. Somogy, Ungarn)[331], in Richborough (Kent, England)[332] und Tamuda (Marokko)[333]. Die doppelbogigen „Henkel" des anderen Riemensendes (Taf. 17, 5) sind zu kleinen Zapfen zurückgebildet. Eng verwandt ist das Gürtelende aus Grab 8 von Szilágy (Kom. Baranya, Ungarn)[334].

Die kombinationsstatistischen Untersuchungen S. 45 ff. zeigten, daß amphoraförmige Riemenenden bevorzugt mit Zwiebelknopffibeln vom Typ 4 (ca. 350 bis ca. 380) und 5 (ca. 370 bis ca. 400) vergesellschaftet und damit in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts datiert sind. In Kombination mit Münzen liegen sie aus folgenden Gräbern vor:

1. Zengövárkony, Grab 10 des 2. Friedhofes (Kom. Baranya, Ungarn)[335]: Constans 337/341.
2. Majs, Grab 8 (Kom. Baranya, Ungarn)[336]: Constantius Gallus 351/354.
3. Zengövárkony, Grab 17 des 2. Friedhofes (Kom. Baranya, Ungarn)[337]: Julian (Cäsar) 355/361.
4. Enns-Lauriacum (Ziegelfeld), Grab 22/1952 (Oberösterreich)[338]: Valentinian I. um 371.

[325] Vgl. Anm. 176; Alba Regia 2–3, 1961–62, 160 Abb. 2, 4.

[326] Das Grab enthielt sechs Münzen; Acta Arch. 18, 1966, 124 f.; 231 Abb. 124 Grab 249, 1.

[327] Vgl. Anm. 183; AJPME. 1957, Taf. 16,3.

[328] B. Kuzsinszky, A Balaton környékének archeologiája (1920) 71 Abb. 91, 9.

[329] Ságvár, Grab 220 (Kom. Somogy, Ungarn); Acta Arch. 18, 1966, 218 Abb. 111 Grab 220, 3. – Fenékpuszta, Grab 8 (Kom. Zala, Ungarn); Arch. Ért. 82, 1955, 22 Abb. 2 Grab 8, 1.

[330] z. B. Sucidava (Distr. Romanați, Rumänien); Dacia 11–12, 1945–47, 196 Abb. 41, 22. – Györ-Serfözödülö (Kom. Györ-Sopron, Ungarn); Kovrig (1937) Taf. 35, 2. – Ságvár, Gräber 141, 220, 249 (Kom. Somogy, Ungarn); Acta Arch. 18, 1966, 210 Abb. 103 Grab 141, 2; 218 Abb. 111 Grab 220, 3; 231 Abb. 124 Grab 249, 1. – Dunaujváros-Intercisa (Kom. Fejér, Ungarn); Arch. Hung. N. S. 36, 1957, 461 Abb. 103, 15. 30; Arch. Hung, 2, 1927, 62 Abb. 51. – Rust (Burgenland, Österreich), Jahresh. d. Österr. Arch. Inst. Wien 45, 1960, 158 Abb. 73. – Bregenz Grab 804 (Vorarlberg, Österreich); Jahrb. f. Altkde. 4, 1910, 59 Abb. 10 Grab 804. – Vermand (Dép. Aisne, Frankreich); T. Eck, Les deux cimetières gallo-romains de Vermand et de Saint-Quentin (1891) Taf. 14, 16; 15, 3–5.

[331] Acta Arch. 18, 1966, 223 Abb. 116 Grab 270, 6.

[332] J. P. Bushe-Fox, Fourth Report on the Excavations of the Roman Fort at Richborough, Kent (1949) Taf. 36, 113.

[333] Bull. d'Arch. Marocaine 4, 1960, 372 Taf. 9, c–d.

[334] AJPME. 1957, Taf. 38, 6; zur Münzdatierung vgl. Nr. 10 im Text.

[335] Vgl. Anm. 187; AJPME. 1957, Taf. 14, 23.

[336] Vgl. Anm. 179.

[337] Vgl. Anm. 199; AJPME. 1957, Taf. 19, 7.

[338] Das Grab enthielt zwei Münzen; Forsch. in Lauriacum 4–5, 1957, 88. Taf. 49, 7.

5. Somodor, Grab 26 (Kom. Somogy, Ungarn)[339]: Valentinian I. 364/375.
6. Ehl bei Benfeld (Elsaß)[340]: Die Riemenzunge trägt den Münzeindruck einer Prägung aus der Zeit Valentinians I.
7. Dunaujváros-Intercisa, Grab 5 des 19. Gräberfeldteiles (Kom. Fejér, Ungarn)[341]: Valens 364/378.
8. Dunaujváros-Intercisa, Grab 5 des 13. Gräberfeldteiles (Kom. Fejér, Ungarn)[342]: Valens 364/378.
9. Krefeld-Gellep, Grab 1222 (Nordrhein-Westfalen)[343]: Valens 375/378.
10. Szilágy, Grab 8 (Kom. Baranya, Ungarn)[344]: Gratian 367/383.
11. Pécs, Grab 6 (Kom. Baranya, Ungarn)[345]: Gratian 367/383.

Die Grundform (Abb. 18, 7) sowie die hier besprochenen Varianten (Taf. 17, 4.5) besitzen innerhalb der ehemaligen Provinzen an Rhein und Donau keine räumlich begrenzbaren Verbreitungsgebiete.

Riemenenden in Zungenform (Abb. 23, 11)

Altenstadt (69), Grab A (Taf. 34, 8; 55, 2).

Das mit Kreispunzen und Randfacetten verzierte Exemplar wurde aus einem Blech geschnitten und zusammengeklappt. Die Datierung ins 4. oder 5. Jahrzehnt des 4. Jahrhunderts ergibt sich durch einen 330/337 geprägten Follis von Constantin I., der wahrscheinlich zu diesem Grab gehörte. Vergleichbar ist ein Riemenzungenfragment aus der spätrömischen Militärstation Vemania bei Isny im Allgäu[346].

Langrechteckige Riemenkappen (Abb. 23, 12)

Weßling (80), Grab 8 (Taf. 38, 15).
Altenstadt (67), Grab 7 (Taf. 32, 2).
Altenstadt (68) (Taf. 36, 3).

Das für einen 7,1 cm breiten Riemen bestimmte Exemplar von Weßling, für das es keine Parallelen gibt, gehört in die constantinische Zeit (Zwiebelknopffibel vom Typ 2, Taf. 38, 14). Die tremolierstichverzierten Stücke aus Altenstadt saßen auf 5,5 bzw. 4,1 cm breiten Gurten. Die Riemenkappe aus Grab 7 ist durch die Bronzeschnalle Taf. 32, 1 in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts datiert. Durch Form, Funktion und Zeitstellung werden diese Objekte mit einer vor allem in den Provinzen links des Rheins[347] und in Britannien[348] verbreiteten Gruppe punz- oder kerbschnittverzierter Bronzeleisten mit aufgeschobenen Röhrenhülsen verbunden, so daß man sie als Bestandteile von Militärgürteln interpretieren darf.

[339] Vgl. Anm. 217.

[340] Anz. f. Elsäß. Altkde. 5, 1927–30, 161 Abb. 88.

[341] Das Grab enthielt eine Münze; Arch. Hung. N. S. 36, 1957, 595; 461 Abb. 103, 10.

[342] Das Grab enthielt zwei Münzen; Arch. Hung. N. S. 36, 1957, 580.

[343] Vgl. Anm. 226; Pirling (1966) Taf. 98, 16.

[344] Das Grab enthielt acht Münzen, von denen drei nicht zu bestimmen waren; AJPME. 1957, 254; 304 f. Taf. 38, 6.

[345] Vgl. Anm. 206; Folia Arch. 3–4, 1941, 129 Taf. 3, 4.

[346] Mitt. J. Garbsch (München).

[347] z. B. Bingen (Rheinland-Pfalz); G. Behrens, Bingen. Städtische Altertumssammlung. Kat. west- und süddt. Altertumssammlungen 4 (1920) Taf. 3, 4. – Kreuznach (Rheinland-Pfalz); Schumacher-Festschrift (1930) Taf. 32 B, 4–6. – Mayen, Grab 26 (Rheinland-Pfalz); Bonner Jahrb. 147, 1942, 280 Abb. 21, f–g, – Krefeld-Gellep, Grab 1100 (Nordrhein-Westfalen); Pirling (1966) Taf. 91, 10. 14. – Krefeld-Gellep; Schumacher-Festschrift (1930) Taf. 30, 9. 10. – Vieuxville (Prov. Lüttich, Belgien); Bonner Jahrb. 158, 1958, Taf. 73, 3. 5. 8. – Nymwegen (Prov. Gelderland, Niederlande); Bonner Jahrb. 158, 1958, Taf. 77 Abb. 1. – Looven, Grab 1 (Prov. Drenthe, Niederlande); Bonner Jahrb. 158, 1958, 394 Abb. 18, u. v. – Tournai, Grab 2 (Prov. Hainaut, Belgien); Bonner Jahrb. 158, 1958, Taf. 76, 1. – Furfooz, Gräber 3, 9 und Streufunde (Prov. Namur, Belgien); J. A. E. Nenquin, La nécropole de Furfooz. Diss. Arch. Gandenses 1 (1953) Taf. 6, D 1 D; 7, D 3 B; 8, D 12. – Chevincourt (Dép. Oise, Frankreich); Bull. de la Soc. Hist. de Compiègne 1888, Taf. 11, 4.

[348] Vgl. 43–44. Ber. RGK. 1962–63, 159 Abb. 1, 3; 162 Abb. 3, 4.5; 226 Abb. 26, 8.

Propellerförmige Riemenbesätze (Abb. 23, 13)

Altenstadt (70), Grab B (Taf. 35, 4). 10 Ex.
Bad Reichenhall (28) (Taf. 17, 7). Ein Ex.

Die Stücke von Altenstadt tragen eingepunzte Punktaugen, kleine Dreieckstempel in kreisförmiger und linearer Anordnung, mit Dreieckstempeln gefüllte Halbbögen, Kreisaugen sowie eingerissene konzentrische Kreise und S-Muster. Mit Ausnahme von zwei Exemplaren sind ihnen erhabene Leisten aufgesetzt. Sie saßen auf einem 4,7 cm breiten Ledergurt. Der Riemenbesatz von Bad Reichenhall, der für einen 4,9 cm breiten Riemen bestimmt war, ist unverziert.

Ähnliche Propellerbeschläge bilden den Gürtelschmuck des Panzerkleides von Constantin I. auf dem um 315 in Rom für ihn errichteten und nach ihm benannten Triumphbogen[349]. Da entsprechende Besätze im Hort von Berkasovo (Serbien, Jugoslawien) mit spätrömischen Offiziershelmen vergesellschaftet waren[350] und sie sowohl in den Donauprovinzen[351] als auch im linksrheinischen Gebiet in Kriegergräbern beobachtet wurden[352], müssen sie als Bestandteile von Militärgürteln interpretiert werden. Das besagt, daß sowohl in Altenstadt als auch in Bad Reichenhall mit der Anwesenheit spätrömischer Truppenteile zu rechnen ist.

Die ältesten Belege aus Gräbern gehören in die constantinische Zeit, die jüngsten Münzen, mit denen diese Gürtelbesätze kombiniert waren, stammen aus dem letzten Drittel des 4. Jahrhunderts[353]. Auf Grund der Zwiebelknopffibel vom Typ 4 (Taf. 35, 2) ist Grab B von Altenstadt in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts zu setzen. Das Exemplar von Bad Reichenhall ist nicht schärfer zu datieren. Die Verbreitung der Propellerbesätze erstreckte sich auf alle römischen Provinzen an Rhein und Donau (vgl. Liste 12, S. 219 f.).

Geschlitzte Röhrenhülsen

Nach Länge und Verzierung ergeben sich zwei Varianten.

a) Röhrenhülsen von 3,6 bis 4,5 cm Länge und schräger Riefenverzierung (Abb. 23, 14):
Altenstadt (70), Grab B (Taf. 35, 3). 3 Ex.
Burgheim (23), Grab 21/1953 (Taf. 16, 3). Ein Ex.

b) Röhrenhülsen von 11,5 bis 13,1 cm Länge und Astragalverzierung (Abb. 24, 2):
Augsburg (7) (Taf. 7, 2). Ein Ex.
Günzburg (19), Fundstelle 9 (Taf. 13, 1). Ein Ex.

Die Objekte stammen mit einer Ausnahme (Burgheim) aus unbeobachteten Gräbern. In Grab 10 des 2. Friedhofes von Zengövárkony (Kom. Baranya, Ungarn) saßen den Altenstädter und Burg-

[349] H. P. L'Orange – A. von Gerkan, Der spätantike Bildschmuck des Konstantinsbogens (1938) 138. Taf. 33, a.

[350] M. Manojlović-Marijanski, Kasnorimski Šlemovi iz Berkasova (1964) Taf. 18, 4–5.

[351] Keszthely-Dobogó, Grab 84 (Kom. Veszprém, Ungarn) mit zwei Miniaturäxten; Mitt. K. Sági (Keszthely).

[352] Vert-la-Gravelle, Grab 6 (Dép. Marne, Frankreich) mit Lanze, Pfeilen und Axt; Arch. Geographica 1, 1950-51, 27 Abb. 5,5. – Jambes, Grab 1 (Prov. Namur, Belgien) mit Axt; Ann. Soc. Arch. de Namur 53, 1965–66, 219 Abb. 17, 2. 3.

[353] Constantinisch: Keszthely-Dobogó, Grab 84 (Kom. Veszprém, Ungarn); zur Münzdatierung vgl. Anm. 159. – Dunaujváros-Intercisa, Grab 12 des 2. Gräberfeldteiles (Kom. Fejér, Ungarn) mit Zwiebelknopffibel vom Typ 2 (310–350); Arch. Hung. N. S. 36, 1957, 564. Die Fibel wurde im Nat. Mus. Budapest bestimmt. – Mitte 4. Jahrhundert: Pécs, Grab 11 (Kom. Baranya, Ungarn); zur Münzdatierung vgl. Anm. 172. – Letztes Drittel des 4. Jahrhunderts: Dunaujváros-Intercisa, Grab 5 des 19. Gräberfeldteiles (Kom. Fejér, Ungarn) mit Valensmünze (364/378); Arch. Hung. N. S. 36, 1957, 595. – Dunaujváros-Intercisa, gefunden auf dem Grundstück des M. Nyuli mit Valensmünze (364/378); Arch. Hung. N. S. 36, 1957, 464 Anm. 15.

heimer Stücken entsprechende Röhrenhülsen zusammen mit propellerförmigen Besätzen hinter der Gürtelschnalle auf dem Riemen[354], was ausschließt, daß sie als Riemenkappen dienten. Dagegen fand die in Grab 6 von Vert-la-Gravelle (Dép. Marne, Frankreich)[355] beobachtete Röhrenhülse als Riemenabschluß Verwendung. In Grab 10 des 2. Friedhofes von Zengövárkony [356], in Grab 6 von Vert-la-Gravelle[357] und in Grab B von Altenstadt waren Röhrenhülsen der Variante a mit propellerförmigen Gürtelbesätzen vergesellschaftet, gehörten also in diesen Fällen zu Militärgürteln. Nach den Münzbefunden sind die ältesten Belege der Var ante a aus Gräbern in die constantinische Zeit zu setzen, die jüngsten mit diesen Röhrenhülsen gefundenen Münzen gehören in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts[358]. Innerhalb der Provinzen an Rhein und Donau ergeben sich keine räumlich begrenzbaren Verbreitungsgebiete.

Röhrenhülsen der Form Augsburg und Günzburg (Variante b) sind charakteristische Bestandteile von breiten Militärgürteln, die ins späte 4. und ins frühe 5. Jahrhundert zu datieren sind (vgl. S. 72 mit Anm. 386).

Besätze in Leistenform

Nach der Länge ergeben sich zwei Varianten.

a) Besätze von 3,3 bis 4,7 cm Länge (Abb. 23, 15):
   Altenstadt (69), Grab A (Taf. 34, 9; 55, 2). 6 Ex.
   Burgheim (23), Grab 21/1953 (Taf. 16, 4). 1 Ex. mit Ringanhänger.
b) Besätze von 9,9 bis 10,9 cm Länge (Abb. 24, 2):
   Günzburg (19), Fundstelle 9 (Taf. 13, 2.3). 2 Ex.

Die Exemplare der Variante a besitzen geschrägte Mittelpartien und profilierte Enden. Was ihre Datierung betrifft, so dürften sie in die Mitte des 4. Jahrhunderts gehören (zu Altenstadt vgl. S. 58f.; Burgheim: zwei Folles des Constans, geprägt 337/341 und 340/346). Genaue in Breite und Dekor übereinstimmende Gegenstücke sind kaum bekannt[359]. Da entsprechende Leisten den Waffengürtel einer Constantin II. zugeschriebenen Porphyrstatue zieren (vgl. Anm. 841 Taf. 48 und 107 Abb. 38), werden wir in ihnen Bestandteile von Militärgürteln sehen müssen. Das gleiche trifft für die Leistenbesätze der Variante b zu, die in die zweite Hälfte des 4. und in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts zu setzen sind (vgl. S. 72 mit Anm. 387).

Durchbrochene Viereckbeschläge (Abb. 23, 16)

Altenstadt (70), Grab B (Taf. 35, 6).

Das für einen 4,3 cm breiten Riemen bestimmte Beschläg weist langrechteckige und kreisförmige Durchbrüche auf. Vergleichbar ist das Beschläg aus Grab 10 des 2. Friedhofes von Zengövárkony (Kom. Baranya, Ungarn)[360], das hinter der Riemenschnalle und zwei geschlitzten Röhrenhülsen auf

[354] AJPME. 1957, 205 Abb. 18.

[355] Arch. Geographica 1, 1950–51, 27 Abb. 5, 5.

[356] AJPME. 1957, Taf. 14, 2–3. 5–12.

[357] Vgl. Anm. 355.

[358] Constantinisch: Keszthely-Dobogó, Grab 84 (Kom. Veszprém, Ungarn); zur Münzdatierung vgl. Anm. 159. – Dunaujváros-Intercisa Grab 8 des 19. Gräberfeldteiles mit Münze Constantins I. vom Typ GLORIA EXERCITVS (330/337); Arch. Hung. N. S. 36, 1957, 595. – Mitte des 4. Jahrhunderts: Burgheim Grab 21/1953 (23) mit Zwiebelknopffibel vom Typ 3 und Münzen des Constans; vgl. Anm. 174. – 2. Hälfte 4. Jahrhundert: Altenstadt, Grab B (70) (Taf. 35, 3) und Zengövárkony, Grab 10 (Kom. Baranya, Ungarn) mit Zwiebelknopffibeln vom Typ 4 (350–380); AJPME. 1957, Taf. 14, 2–3. 5–6. 28.

[359] z. B. Treigne, Grab 17 (Prov. Namur, Belgien); Ann. Soc. Arch. de Namur 53, 1965–66, 223 Abb. 19, 5.

[360] AJPME. 1957, Taf. 14, 4; 15, 4.

dem Gürtel saß[361]. Beide Gräber sind durch Zwiebelknopffibeln des Typs 4 in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts datiert. In Altenstadt wie in Zengövárkony waren die Beschläge mit propellerförmigen Besätzen vergesellschaftet (vgl. Taf. 35, 4), gehörten also zu Militärgürteln. Von der Form her stimmen diese Viereckbesätze mit Schnallen überein, deren Beschläge gleiche oder ähnliche Durchbruchsmuster aufweisen und deren Hauptverbreitungsgebiete in Britannien und in den linksrheinischen Gebieten liegen (Liste 13, S. 221). Als Datierung ergibt sich sowohl in Britannien[362] als auch in Pannonien [363] die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts. An Hand geschlossener Grabinventare ist der Nachweis zu erbringen, daß auch diese Schnallen zu Militärgürteln gehörten[364]. Im freien Germanien sind ähnliche Schnallen z. B. von der Pipinsburg bei Osterode am Harz (Niedersachsen)[365], von Öland[366], Uppland[367] und Gotland[368] bekannt.

Kerbschnitt-, punz- und stempelverzierte Gürtelgarnituren

In Hinblick auf die Verbreitung und die eng damit zusammenhängende Verzierungstechnik und Verzierungsweise empfiehlt es sich, die aus den Gräbern 14 und 23 von Weßling sowie die aus Günzburg stammenden Gürtelgarnituren als Einheiten zu besprechen, da für die einzelnen Teile keine mustergleichen Gegenstücke vorliegen.

a) Die Kerbschnittgarnitur aus Grab 23 von Weßling (80) (Abb. 24, 1).

Das alt beraubte Grab (vgl. Taf. 54, 7) enthielt eine 10,4 cm lange und 7,6 cm breite Schnalle mit beweglich in der Beschlägfläche liegendem Rahmen (Taf. 44, 1), ein Rundbeschläg von 5,5 cm Durchmesser mit vier am Rande sitzenden Nietösen (Taf. 43, 23) und das Fragment einer Riemenzunge, die für einen 2,5 cm breiten Riemen bestimmt war (Taf. 43, 21) (vgl. Taf. 55, 3). Die Stärke des Leibgurts betrug 0,4 cm, seine Breite 7,6 cm.

H. W. Böhme zählt die Gürtelteile von Weßling zu dreiteiligen Garnituren seines Typs B, die in das letzte Drittel des 4. Jahrhunderts datiert werden können[369]. Die Weßlinger Garnitur ist unvollständig. Es fehlen zwei Fünfeckbeschläge sowie eine Riemenschlaufe. Diese Ergänzung kann an Hand der komplett geborgenen Garnitur aus Grab D von Tournai (Prov. Hainaut, Belgien) vorgenommen werden[370]. Die zu diesem Grab gehörende Schnalle stimmt mit der Weßlinger Gürtel-

[361] AJPME. 1957, 205 Abb. 18.

[362] 43.–44. Ber. RGK. 1962–63, 184 f. (Typ II a).

[363] Mit Zwiebelknopffibeln vom Typ 4 (350–380): Zengövárkony, Grab 10 des 2. Friedhofes (Kom. Baranya, Ungarn); AJPME. 1957, Taf. 14, 28. – Ságvár, Grab 56 (Kom. Somogy, Ungarn); Acta Arch. 18, 1966, 205 Abb. 98 Grab 56, 1.

[364] Jambes, Grab 1 (Prov. Namur, Belgien) mit Axt und Propellerbeschlägen; Ann. Soc. Arch. de Namur 53, 1965–66, 219 Abb. 17, 2–3. – Champdolent, St. Germain-lès Corbeil (Dép. Essonnes, ehem. Dép. Seine-et-Oise, Frankreich) mit Propellerbeschlägen; 43.–44. Ber. RGK. 1962–63, Taf. 61 vor S. 161. – Zengövárkony, Grab 10 des 2. Friedhofes (Kom. Baranya, Ungarn) mit Propellerbesätzen; AJPME. 1957, Taf. 14, 7–9, 10–12. – Ságvár, Grab 56 (Kom. Somogy, Ungarn) mit Propellerbeschlägen; Acta Arch. 18, 1966, 205 Abb. 98, Grab 56, 8–13.

[365] Nachr. aus Nieders. Urgesch. 26, 1957, 81 Abb. 8, f.

[366] M. Steenberger, Öland under äldre Järnåldern (1933) 46 Abb. 35; 47 Abb. 36. Die Schnallen gehören zu Kriegergräbern.

[367] Månadsblad 9, 1904, 33 Abb. 18; 34 Abb. 24. Die Schnallen gehörten zu einem Kriegergrab.

[368] O. Almgren u. B. Nerman, Die ältere Eisenzeit Gotlands (1923) Taf. 36, 526–528, 531–536. Die Schnallen Nr. 532 und 533 gehörten zu Kriegergräbern.

[369] Die Chronologie der germanischen Grabfunde des 4. und 5. Jahrhunderts zwischen Elbe und Loire. Münchner Dissertation 1969. Zur Münzdatierung der Kerbschnittbronzen vgl. S. Chadwick-Hawkes, 43. bis 44. Ber. RGK. 1962–63, 176 ff. und H. Deringer, Jahrb. Oberösterr. Musealverein 110, 1965, 227. – H. W. Böhme (Nürnberg) danke ich für viele Literaturhinweise, die mir die Bearbeitung der Gürtelgarnituren aus Weßling und Günzburg sehr erleichterten.

[370] G. Faider-Feytmans, Sépultures du VIe siècle à Tournai. Latomus 10, 1951, 40 Taf. 4, 1.

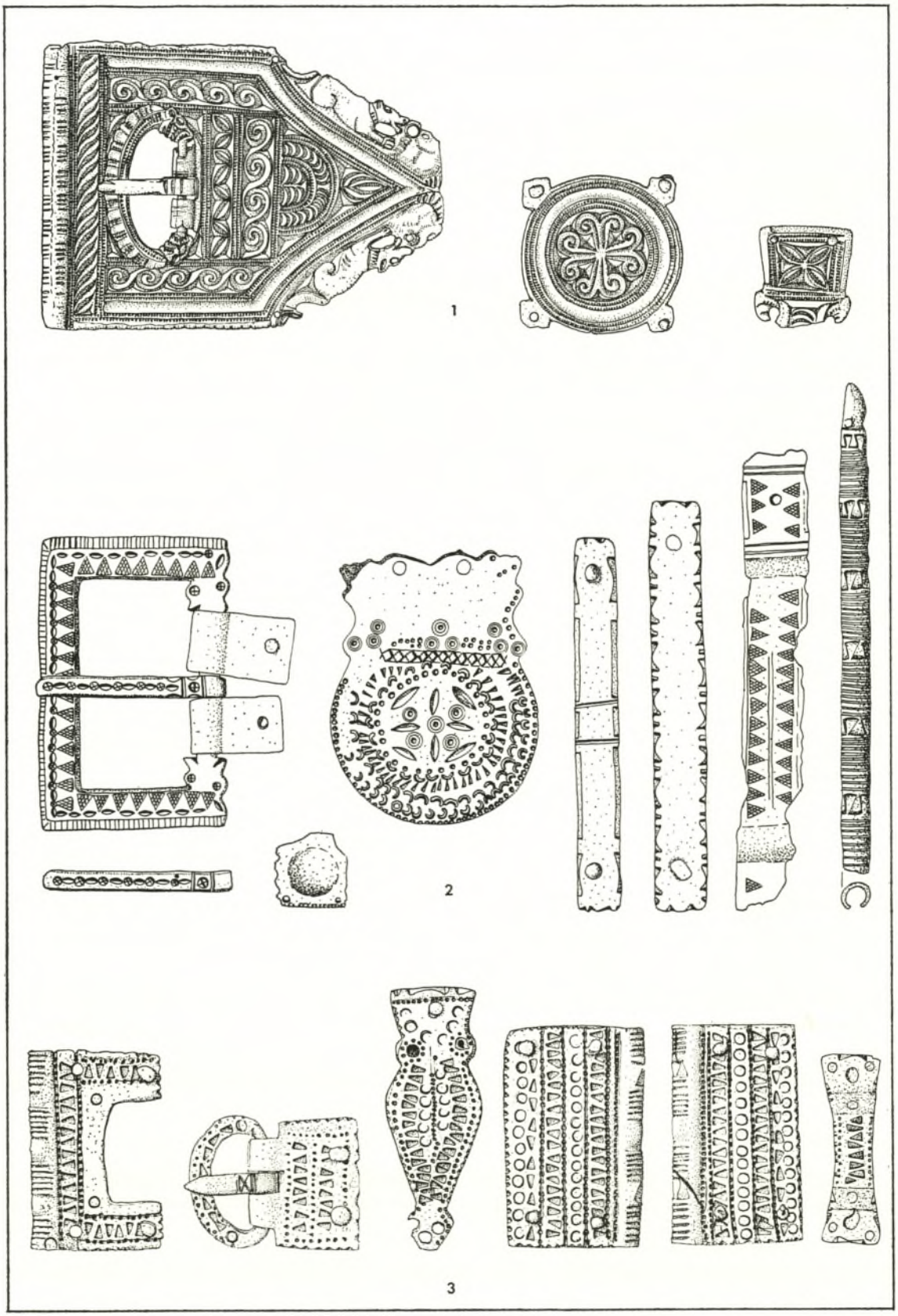


Abb. 24. Kerbschnitt-, punz- und stempelverzierte Gürtelgarnituren aus Bronze aus spätrömischen Gräbern Südbayerns. 1 Weßling (80), Grab 23; 2 Günzburg (19), Fundstelle 9; 3 Weßling (80), Grab 14. M. 2 : 3.

schließe in den Tierfriesen am dreieckigen Beschlägende und in dem mit Eierstabmustern besetzten Bügel überein. Bei nahezu identischer Gliederung der Beschlägfläche in Bildfelder ergeben sich geringe Abweichungen nur im Dekor. Vergleichbar sind ferner die 1964 in Enns nahe dem Legionslager Lauriacum gefundene Kerbschnittschnalle[371] und die Gürtelschließe aus Grab 14 A/1953 des zum Legionslager Lauriacum gehörenden Friedhofs auf dem Ziegelfeld[372]. Sie haben mit der Weßlinger Schnalle die aus Raubvögelköpfen und Tierpaaren gebildeten Randfriese gemeinsam, doch sind die Beschlägflächen abweichend gegliedert und verziert. Ähnliche Tierfriese oder Randtierpaare begegnen an einer Reihe von fünfeckigen Gürtelbeschlägen aus den Donauprovinzen[373]. Zum Rundbeschläg (Taf. 43, 23) liegen vergleichbare Stücke von Enns-Lauriacum[374], von Maxglan bei Salzburg (Land Salzburg, Österreich)[375] und im Museum Split (Jugoslawien)[376] vor. Das Gürtelende (Taf. 43, 21) mit spitzovalen Gruben am Riemeneinlaß besitzt keine genauen Gegenstücke.

Zur Bestimmung der Verbreitungsgebiete der zitierten Kerbschnittbronzen sind vor allem die Tierfriese und die Randtierpaare an den spitz zulaufenden Enden der Schnallen- und Fünfeckbeschläge geeignet. Sie fanden sich fast ausschließlich in den Donauprovinzen, was zur Annahme berechtigt, daß sie in Werkstätten hergestellt wurden, die in diesem Raum arbeiteten[377].

Bisher ist es nicht gelungen, die Kerbschnittechnik auf mechanischem Wege abzuleiten, da Holz-, Metall- oder Steinvorbilder, die ins 4. Jahrhundert gehören, fehlen[378]. Auch für die in der älteren Literatur geäußerte Vermutung, daß die Kerbschnittarbeiten von germanischen Soldaten des kaiserlichen Heeres getragen wurden[379], ergibt der archäologische Fundstoff nur selten Hinweise[380], wenngleich die starke Durchsetzung des spätrömischen Heeres mit germanischen Truppen bekannt ist. Auf Grund der Verbreitung der Kerbschnittbronzen[381] steht nur fest, daß diese Metallarbeiten

[371] Jahrb. Oberösterr. Musealver. 110, 1965, Taf. 19 Abb. 9 nach S. 224.

[372] Forsch. in Lauriacum 4–5, 1957, Taf. 42. – Jahrb. Oberösterr. Muselaver. 110, 1965, Taf. 22 Abb. 12 vor S. 225.

[373] Tierfriese: Enns-Lauriacum, Friedhof am Eichberg; RLiÖ. 17, 1933, Sp. 139/140 Abb. 64; Jahrb. Oberösterr. Musealver. 110, 1965, Taf. 20 Abb. 10 hinter S. 224. – Fundort unbekannt. Mus. Split; A. Riegl, Spätrömische Kunstindustrie² (1927) Taf. 17, 6. – Randtierpaare: Dálj (Kroatien, Jugoslawien); Mitt. J. Werner (München). – Sisak (Kroatien, Jugoslawien); A. Riegl, Spätrömische Kunstindustrie² (1927) Taf. 22, 8. – Szöny-Brigetio (?); Mus. Komarno (Slowakei), Inv. Nr. II 4559. – Deutsch Altenburg-Carnuntum (Niederösterreich); J. Werner, Jahrb. d. Österr. Arch. Inst. Wien 26, 1930, 57 Abb. 37. – Ptuj (Bez. Ptuj, Jugoslawien); Mitt. J. Werner (München). – Celei-Sucidava (Bez. Romanați, Rumänien); Dacia 9–10, 1941–44, 514 Abb. 1, 1 b. – Fundort unbekannt. Mus. Aquileia; Riegl, Spätrömische Kunstindustrie² (1927) 298 Abb. 82; Aquileia nostra 24–25, 1953–54, Sp. 105/106 Abb. 22. – Tournai, Grab D (Prov. Hainaut, Belgien); vgl. Anm. 370. Vgl. neuderdings die Garnitur von Csákvár (Kom. Fejér, Ungarn); H. Bullinger, Alba Regia 8–9, 1967–68, Taf. 60.

[374] Vgl. Anm. 371.

[375] Abgebildet bei Riegl, Spätrömische Kunstindustrie² (1927) Taf. 18, 2.

[376] Ebd. Taf. 17, 1.

[377] Randtiere an zeitgleichen Garnituren aus dem linksrheinischen Gebiet bleiben auf Riemenzungen beschränkt. Vgl. z. B. Oudenburg, Grab 46 (Prov. Westflandern, Belgien); Arch. Belgica 80, 1964, 228 Abb. 9. – Bad Kreuznach (Rheinland-Pfalz); Schumacher-Festschrift (1930) 288 Abb. 3. – Gürtelgarnituren vom Typ Chécy (Gallia 1958, 12. Suppl. Taf. 1 hinter S. 278) mit Randtieren an Schnallenbeschlägen und Gürtelbesätzen sind jünger als der Weßlinger Gürtel; Mitt. H. W. Böhme (Nürnberg).

[378] Für die Ableitung von Holzvorbildern setzten sich z. B. L. Lindenschmit (A u h V. 1 H. 8 [1858] Kommentar zu den auf Taf. 7 abgebildeten Kerbschnittschnallen), B. Salin (Die altgermanische Thierornamentik [1904] 168) und J. Schicker ein (RLiÖ. 17, 1933, Sp. 141).

[379] z. B. F. A. van Scheltema, Die altnordische Kunst. Grundprobleme vorhistorischer Kunstentwicklung (1924) 165. – G. Behrens in: Schumacher-Festschrift (1930) 294. – Neuerdings D. Tudur in Anlehnung an Behrens; Dacia 9–10, 1941–1944 (1945) 516.

[380] Waffen und kerbschnittverzierte Gürtelteile fanden sich z. B. im Grab von Vieuxville, Prov. Lüttich, Belgien (Bonner Jahrb. 158, 1958, Taf. 73, 3–5. 8–9; 74, 1–3. 5–10) und in Grab 1 von Monceau-le-Neuf, Dép. Aisne, Frankreich; Roosens (1962) Taf. 10, 2. 7.8.

[381] Vgl. die Verbreitungskarten von Behrens in: Schumacher-Festschrift (1930) 286 Abb. 1 und Chadwick-Hawkes, 43.–44. Ber. RGK. 1962–63, 165 Abb. 4.

für den Heeresgebrauch angefertigt wurden. Zu vermuten ist ferner, daß die Besitzer dieser Militärgürtel einen gewissen Rang im kaiserlichen Heer innehatten. Das archäologische Material bietet aber keine Handhabe, diese Ränge zu bestimmen.

b) Die stempel- und punzverzierte Gürtelgarnitur von Günzburg, Fundstelle 9 (19) (Abb. 24, 2).

Die 1905 in der Oberstadt von Günzburg in einem Körpergrab gefundene Gürtelgarnitur besteht aus einer 7,7 cm breiten Schnalle mit viereckigem Rahmen und Laschenbeschlägen (Taf. 13, 6), einer Riemenzunge in Scheibenform (Taf. 13, 8), einer Riemenschlaufe (Taf. 13, 4), zwei Riemenversteifungen verschiedener Länge (Taf. 13, 2.3), einer mehr als 13 cm langen astralagierten Röhrenhülse (Taf, 13. 1), mindestens vier getriebenen Bronzehütchen (Taf. 13, 7) und einem zweiten Schnallendorn (?) (Taf. 13, 5) (vgl. Taf. 55, 4). Die Gürtelteile saßen auf einem 0,4 cm starken, über 13 cm breiten Ledergurt. Die Lage der Garnitur im Grabe wurde nicht beobachtet.

Die chronologische Einordnung dieses Inventars in den Beginn des 5. Jahrhunderts ergibt sich durch die gittergefüllten Dreiecke, die in den Schnallenrahmen (Taf. 13, 6) und in den Riemendurchzug (Taf. 13, 4) gestempelt wurden. Nach R. Koch ist dieser Stempeldekor charakteristisch für eine Reihe mittel- und nordeuropäischer Metallarbeiten aus den ersten Jahrzehnten des 5. Jahrhunderts[382]. In die Zeit um 400 und in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts datiert S. Chadwick-Hawkes eine Gruppe britannischer Schnallen (ihren Typ I B), deren Beschläge ebenfalls kreuzschraffierte Dreiecke tragen[383]. In die gleiche Zeit weisen spitzovale Einschläge, die aneinandergereiht oder um Kreisaugen gruppiert auf dem Rahmen und Dorn der Schnalle wie auf dem Riemendurchzug von Günzburg angebracht sind[384]. J. Werner, der die scheibenförmigen Riemenzungen analysierte, zählte das Günzburger Exemplar zur Gruppe ohne seitliche Pferdeköpfe (Form B 2), die besonders häufig im südwestdeutsch-alamannischen Raum belegt ist[385]. Astralagierte Röhrenhülsen in der Funktion von Riemenabschlüssen[386] – sie sind im Arbeitsgebiet außer in Günzburg auch in Augsburg (7) (Taf. 7, 2) bezeugt – und Bronzeleisten[387] sind charakteristische Bestandteile von Militärgürteln, die bis zu 16 cm Breite erreichten und in das späte 4. und in das frühe 5. Jahrhundert gehören. Auf Grund der Verbreitung punz- und stempelverzierter Gürtelgarnituren und Schnallen, die sich von Süd- und Südwestdeutschland bis ins Rhein- und Moselgebiet erstreckt[388], besonders aber wegen der vor allem im südwestdeutschen Raum belegten Riemenenden in Scheibenform könnte die Günzburger Garnitur aus einem Alamannengrab stammen. Diese Zuweisung würde durch ein in unmittelbarer Nähe aufgedecktes Frauengrab gestützt (Abb. 48, Fundstelle 7), das eine grauschwarze germanische Tonflasche (Taf. 12, 7) enthielt (vgl. S. 130). Mit einer Datierung

[382] Germania 43, 1965, 115.

[383] 43.–44. Ber. RGK. 1962–63, 185; 209 Abb. 16, 14–15. 17.

[384] Germania 43, 1965, 114 f.

[385] Bonner Jahrb. 158, 1958, 390 Abb. 15; 392 f.

[386] z. B. Schaan (Liechtenstein); Jahrb. Hist. Ver. Liechtenstein 59, 1959, Taf. 10, 3. – Basel-Aeschenvorstadt, Grab 379 (Kanton Basel, Schweiz); Jahrb. Schweiz. Ges. f. Urgesch. 50, 1963, Taf. 11. – Monceau-le-Neuf, Grab 1 (Dép. Aisne, Frankreich); Roosens (1962) Taf. 10, 11. – Abbeville, Grab 4 (Dép. Aisne, Frankreich); Roosens (1962) Taf. 1, 5. – Vermand (Dép. Aisne, Frankreich); T. Eck, Les deux cimetières gallo-romains de Vermand et de Saint-Quentin (1891) Taf. 14, 13 b.

[387] z. B. Neckarau b. Mannheim (Baden-Württemberg); Badische Fundber. 1, 1925, 15 Abb. 6, 4–6. – Trier-Pallien (Rheinland-Pfalz); Bonner Jahrb. 158, 1958, Taf. 80 Abb. 2. – Krefeld-Gellep, Grab 1100 (Nordrhein-Westfalen); Pirling (1966) Taf. 91, 11–13. – Nymwegen, Grab 159 (Prov. Gelderland, Niederlande); Bonner Jahrb. 158, 1958, Taf. 77 Abb. 1. – Tournai, Grab 2 (Prov. Hainaut, Belgien); Bonner Jahrb. 158, 1958, Taf. 76, 2. – Dorchester, Grab 1 (Oxfordshire, England); Bonner Jahrb. 158, 1958, 382 Abb. 8, 3–4. – Monceau-le-Neuf, Grab 1 (Dép. Aisne, Frankreich); Roosens (1962) Taf. 10, 12.

[388] Diese Verbreitung ergab sich durch die Kartierung von H. W. Böhme (Nürnberg); vgl. Anm. 369.

in das frühe 5. Jahrhundert[389] erweist sich die Gürtelgarnitur von Günzburg als jüngstes Fundgut spätrömischer Prägung aus dem Arbeitsgebiet.

c) Die stempel- und punzverzierte Gürtelgarnitur aus Grab 14 von Weßling (80) (Abb. 24, 3).

Die Garnitur besteht aus der für einen 3,4 cm breiten Riemen bestimmten Schnalle (Taf. 40, 7), zwei 5,8 cm breiten Rechteckbeschlägen mit umgebogenen Enden (Taf. 40, 8.9), einem U-förmigen Beschläg von 5,3 cm Breite (Taf. 40, 11), einer etwas schmaleren Riemenschlaufe (Taf. 40, 12) und einer aus zwei Blechen hergestellten Riemenzunge (Taf. 40, 10) (vgl. Taf. 55, 1). Die Gürtelteile saßen auf einem 0,3–0,4 cm starken und 5,8 cm breiten Ledergurt, die Niete der beiden Rechteckbeschläge weisen doppelte Länge auf. Alle Teile sind mit flach eingestempelten Dreiecken und Kreispunzen verziert. Die Lage des Gürtels im Grabe zeigt Taf. 54, 5. H. W. Böhme rechnet die Garnitur zu seiner Form Tongeren-Weßling und datiert sie ins letzte Drittel des 4. Jahrhunderts[390]. Für die einzelnen Teile fehlen genaue Entsprechungen. Auf Grund von U-förmigen Beschlägen kommen die von H. Bullinger publizierten Gürtelbronzen von Tongeren (Prov. Limburg, Belgien)[391] und die Garniturteile von Baben (Bez. Magdeburg)[392] zum Vergleich in Frage. Wegen der stilistischen Verwandtschaft von punzverzierten Gürtelbesätzen mit Kerbschnittbronzen – sie wurde bereits von A. Riegl festgestellt[393] – ist in Grab 14 von Weßling die Bestattung eines Angehörigen des spätrömischen Heeres zu sehen. Da punzverzierte Gürtelteile vor allem in Süd- und Südwestdeutschland sowie im Rhein- und Moselgebiet verbreitet sind[394], dürfte die Weßlinger Garnitur in diesem Raum nach kerbschnittverzierten Vorbildern hergestellt worden sein.

Gürtelzubehör aus Eisen

Er umfaßt beschläglose Schnallen von den Fundorten Göggingen (10) und Weßling (80), die sich der Form nach auf drei Typen verteilen. Eine weitere Eisenschnalle, die zum Inventar eines in München-Neufreimann (52) geöffneten Männergrabes gehörte, ist verschollen.

Langovale Schnallen (Abb. 25, 1)

Göggingen (10), Grab 4 (Taf. 8, 8).

Der im Querschnitt quadratische, 9,5 cm breite Rahmen ist zu einem langgestreckten Oval geschmiedet. Der Dorn ist quergekerbt; die breitgehämmerte Basis wurde um den Schnallenrahmen gebogen. Die Datierung in die constantinische Zeit ergibt sich durch die mitgefundene Zwiebelknopffibel vom Typ 2 (Taf. 8, 7). Vergleichbar ist die 6,5 cm breite Eisenschnalle aus Grab 1 des 2. Friedhofes von Zengövárkony (Kom. Baranya, Ungarn)[395], die auf Grund einer Zwiebelknopffibel vom Typ 3[396] in die Mitte des 4. Jahrhunderts zu setzen ist. Weitere nach Form und Breite entsprechende Exemplare fanden sich im freien Germanien. In Pritzier (Kr. Hagenow, Mecklenburg) waren 27[397], in Westerwanna (Kr. Land Hadeln, Niedersachsen)[398] sieben Brandgräber mit lang-

[389] Diese Datierung wird durch die Lage des Grabes im Friedhof bestätigt; vgl. S. 160f.

[390] Vgl. Anm. 369.

[391] Helinium 8, 1968, 50 Taf. 3.

[392] F. Kuchenbuch in Jahresschr. Halle 27, 1938, Taf. 32, 12 a–c.

[393] Spätrömische Kunstindustrie² (1927) 317 ff.

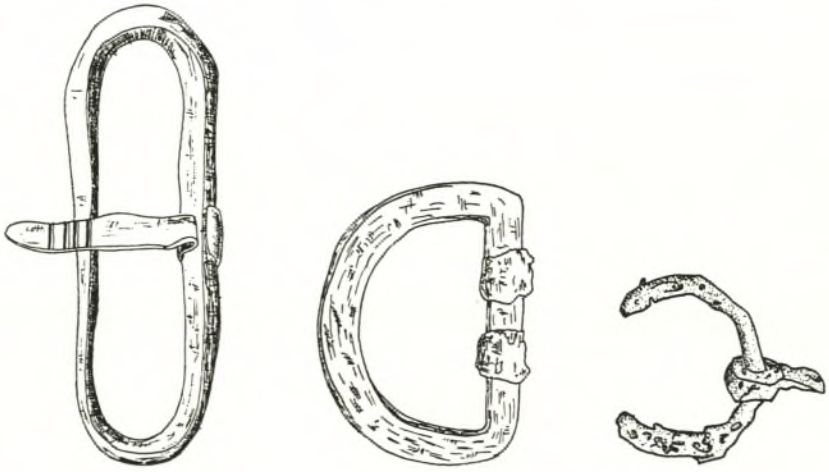
[394] Vgl. Anm. 388.

[395] AJPME. 1957, Taf. 2, 9.

[396] AJPME. 1957, Taf. 2, 11.

[397] Schuldt (1955) 70, c; 73 Abb. 341. 347.

[398] Gräber 33, 204, 430, 608, 1352, 1363, 1369, 1467; Zimmer-Linnfeld (1960) Taf. 6, Grab 33 b; 28 Grab 204 c; 56 Grab 430, b; 81 Grab 608, b; 173 Grab 1352, b; 175 Grab 1363, b; 177 Grab 1369, c; 191, Grab 1467, n.



1 2 3

Abb. 25. Die Typen eiserner Gürtelschnallen aus spätrömischen Gräbern Südbayerns. 1 Göggingen (10), Grab 4. 2 Göggingen (10), Grab 18. 3 Weßling (80), Grab 8. M. 2 : 3.

ovalen Eisenschnallen ausgestattet, die in der Masse ins 4. Jahrhundert gehören. Weitere Fundplätze von Schnallen dieses Typs sind z. B. Hemmor-Warstede (Kr. Land Hadeln, Niedersachsen)[399], der Galgenberg bei Cuxhaven (Niedersachsen)[400], Bremen-Mahndorf[401] und Groß-Gerau (Hessen)[402].

Halbkreisförmige Schnallen (Abb. 25, 2)

Göggingen (10), Grab 18 (Taf. 10, 6).

Der 5,7 cm breite Schnallenrahmen besitzt langrechteckigen Querschnitt. Die Schnalle ist durch Beifunde nicht schärfer zu datieren, könnte aber in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts gehören[403]. Genaue Gegenstücke sind nicht bekannt. Ähnlich sind Schnallen aus Szöny-Brigetio (Kom. Komárom, Ungarn)[404], Enns-Lauriacum (Oberösterreich)[405] und Borgstedt (Schleswig-Holstein)[406].

Ringförmige Schnallen (Abb. 25, 3)

Weßling (80), Grab 8 (Taf. 38, 17).

Der Schnallenbügel besitzt einen inneren Durchmesser von 2,7 cm. Die Datierung in die constantinische Zeit ergibt sich durch die mitgefundene Zwiebelknopffibel vom Typ 2 (Taf. 38, 14).

Entsprechende Ringschnallen liegen aus den pannonischen Gräberfeldern von Keszthely-Dobogó (Kom. Veszprém)[407] und Pilismarót (Kom. Komárom)[408] vor. Das Weßlinger Exemplar hängt

[399] Grab 62; K. Waller, Die Gräberfelder von Hemmor, Quelkhorn, Gudendorf und Duhnen-Wehrberg in Niedersachsen. 8. Beiheft z. Atlas d. Urgesch. (1959) Taf. 22, Grab 62a.

[400] Grab 15; K. Waller, Der Galgenberg bei Cuxhaven. Hamburger Schriften z. Vorgesch. u. germanischen Frühgesch. 1 (1938) Taf. 42, 4.

[401] Grab 36; Grohne (1953) 239 Abb. 79 D.

[402] Jahrb. RGZM. 7, 1960, 270 Abb. 6, 4.

[403] Der Friedhof wird in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts aufgelassen, vgl. S. 155.

[404] Grab 10 des 1. Friedhofes; Folia Arch. 13, 1961, 98 Abb. 25,6 .

[405] Grab 17/1953 (Ziegelfeld); Forsch. in Lauriacum 4–5, 1957, Taf. 48, 1.

[406] A. Genrich, Formenkreise und Stammesgruppen in Schleswig-Holstein nach geschlossenen Funden des 3. bis 6. Jahrhunderts (1954) Taf. 5 A, 2.

[407] Gräber 12, 22; Acta Arch. 12, 1960, 221 Abb. 29, 13. 14 (zum Gürtel gehörte die Schnalle Abb. 29, 13, die Schnalle Abb. 29, 14 war wahrscheinlich für ein Taschengehänge bestimmt); 229 Abb. 42, 3.

[408] Grab 18. Folia Arch. 12, 1960, 117 Abb. 32, 12.

ferner mit eisernen Ringschnallen aus der germanischen Brandgräbernekropole von Pritzier (Kr. Hagenow, Mecklenburg)[409] zusammen.

Bewertung des spätrömischen Gürtelzubehörs aus Eisen

Die Eisenschnallen von Göggingen und Weßling haben einerseits Entsprechungen an der mittleren Donau, andererseits fand sich Vergleichsmaterial im nördlich der Reichsgrenzen liegenden germanischen Raum. Untersucht man die Vorkommen von Eisenschnallen aus Gräbern in den spätrömischen Grenzprovinzen nach Quantität und Verbreitung, so zeigt sich, daß Pannonien ein Zentrum bildet. Hier haben vor allem die Nekropolen aus der Umgebung von Keszthely (Kom. Veszprém)[410], von Bogád (Kom. Baranya)[411], Pilismarót (Kom. Komárom)[412] und Szöny-Brigetio (Kom. Komárom)[413] zahlreiche Männergräber erbracht, die eiserne Schnallen enthielten. In den nach Westen anschließenden Provinzen nimmt die Zahl der Fundplätze ab, was nicht zuletzt darauf zurückzuführen sein dürfte, daß die einzelnen Provinzen ungleichmäßig erforscht und bearbeitet sind. Eiserne Schnallen begegnen in den Gräberfeldern von Enns-Lauriacum (Oberösterreich)[414] und Salurn (Prov. Trento, Italien)[415], in den besprochenen südbayerischen Gräbern sowie in den Nekropolen von Bregenz (Vorarlberg, Österreich)[416] und Basel-Aeschenvorstadt (Kanton Basel, Schweiz)[416a]. In der großen römischen und frühmittelalterlichen Begräbnisstätte von Kaiseraugst (Kanton Baselland, Schweiz)[417] wie in den Gräberfeldern am Mittel- und Niederrhein[418] sind sie im 4. Jahrhundert nicht nachzuweisen.

Um in der Frage nach der Herkunft der eisernen Gürtelschnallen über den reinen Formen- und Materialvergleich hinauszugelangen, bezieht die folgende Untersuchung spezielle Bereiche des Beigabenbrauchtums in ausgewählten pannonischen Gräberfeldern ein.

Wie einleitend betont wurde, sind Eisenschnallen besonders häufig in den Gräberfeldern der Umgebung von Keszthely gefunden worden. Im Gräberfeld am Dobogó von Keszthely waren die Gräber 12, 22, 24, 27, 36 und 46 mit runden oder ovalen Gürtelschnallen aus Eisen ausgestattet[419]. Zu den charakteristischen Grabbeigaben dieser Nekropole gehören ferner eiserne Feuerstahle mit leisten- oder langtrapezförmigem Schlagteil und Ringöse (Gräber 3, 38, 84)[420], Feuerschlagsteine

[409] Schuldt (1955) 71, e; 74 Abb. 356–357.

[410] K. Sági, Die spätrömische Bevölkerung der Umgebung von Keszthely, Acta Arch. 12, 1960, 187 ff.

[411] A. Burger, A Bogádi késörómai temetö, AJPME. 1962, 111 ff.

[412] L. Barkóczi, Késörómai temetö Pilismaróton, Folia Arch. 12, 1960, 111 ff.

[413] L. Barkóczi, Adatok Brigetio késörómai történetéhez, Folia Arch. 13, 1961, 95 ff.

[414] Eiserne Schnallen enthielten die Gräber 18/1952, 24/1952, 2/1953, 17/1953 und 4/1956 aus dem Friedhof auf dem Ziegelfeld. Die Mehrzahl dieser Schnallen scheint ins 5. Jahrhundert zu gehören; Forsch. in Lauriacum 4–5, 1957, Taf. 48, 4; 48, 11; 48, 2; 47, 6; 48, 1; 80, 5. – Der Friedhof auf dem Espelmayrfeld ergab in den Gräbern 49/1952 und 99 a/1952 eiserne Schnallen; Forsch. in Lauriacum 8, 1962, Taf. 17 Grab 49, 1; 30 Grab 99 a, 1.

[415] Gräber 18 und 107; Noll (1963) Taf. 10 Grab 18, Grab 107.

[416] Grab 509 mit Eisenschnalle und eiserner Pfeilspitze; Jahrb. f. Altkde. 3, 1909, Sp. 108 b. Zwei weitere Eisenschnallen aus der Nekropole sind keinem bestimmten Grab zuzuweisen; Jahrb. f. Altkde. 4, 1910, 52.

[416a] Jahrb. d. Schweiz. Ges. f. Urgesch. 46, 1957, 157 Abb. 71.

[417] Mitt. M. Martin (Basel).

[418] Brumath-Stephansfeld (Elsaß); Cahiers d'Arch. et d'Hist. d'Alsace 8, 1939-1946, 167 ff. – Straßburg; R. Forrer, Strasbourg-Argentorate préhistorique, galloromain et mérovingien 1 (1927) 312 ff. – Maria-Münster b. Worms; Westdt. Zeitschr. 2, 1883, 27 ff. – Polch-Ruitsch b. Mayen; Bonner Jahrb. 148, 1948, 439 ff. – Mayen; Bonner Jahrb. 147, 1942, 249 ff. – Andernach; Bonner Jahrb. 86, 1888, 182 ff. – Krefeld-Gellep; Pirling (1966).

[419] Acta Arch. 12, 1960, 221 Abb. 29, 13. 14; 229 Abb. 42, 3. 7. 21; 237 Abb. 53, 18; 241 Abb. 58, 12.

[420] Acta Arch. 12, 1960, 215 Abb. 22, 5; 237 Abb. 53, 21. 22. Der Feuerstahl aus Grab 84 ist unpubliziert; Mitt. K. Sági (Keszthely).

(Gräber 3, 24, 38)[421], eiserne Pfrieme (Gräber 3, 24, 38)[422] und eiserne Ringfibeln mit eingerollten Enden (Gräber 12, 22, 24, 25, 33)[423]. Diese Objekte begegnen auch in Grab 2 von Keszthely-Karmacs[424] und im Doppelgrab von Keszthely-Tótvázsony[425]. Untersucht man die Verbreitungsgebiete von Feuerstahlen mit Ringöse im germanischen Bereich, so zeigt sich, daß sie besonders häufig in den älter- und jüngerkaiserzeitlichen Brand- und Körpergräberfeldern Polens[426], vereinzelt in Brandgräbern aus dem nördlichen Mitteldeutschland[427] und aus Böhmen[427a] zu beobachten sind. In den Brandgräbern von Pritzier (Mecklenburg)[428], in den von F. Kuchenbuch bearbeiteten Urnenfeldern der Altmark und des östlichen Niedersachsen[429] wie in den Körpergräbern der südmitteldeutschen Fundgruppe Leuna – Haßleben[430] sind sie nicht vertreten. Diese im wesentlichen ostelbische Verbreitung besitzen auch eiserne Pfrieme, die z. B. aus Mecklenburg[431], aus dem nördlichen Mitteldeutschland[432] und aus Polen[433] vorliegen. Feuerschlagsteine sind in diesen Gebieten kaum belegt[434]. Die eisernen Ringfibeln aus den Gräberfeldern der Region Keszthely haben ihre unmittelbaren Entsprechungen und Vorformen z. B. im Brandgräberfeld von Pritzier (Mecklenburg)[435]. Aus diesen und anderen Gründen hat K. Sági mit Recht darauf hingewiesen, daß in der Umgebung von Keszthely im 4. Jahrhundert eine germanische Bevölkerung siedelte[436]. Auf Grund der in den Bestattungsplätzen von Bogád und Pilismarót gefundenen Eisenschnallen schlossen auch A. Burger[437] und L. Barkóczi[438] auf hier ansässig gewordene germanische Stammesteile. Im gleichen Sinne interpretierte A. Salamon die Eisenschnallen aus der Nekropole von Dunaujváros-Intercisa (Kom. Fejér, Ungarn)[439].

[421] Acta Arch. 12, 1960, 215 Abb. 22, 6. 7; 229 Abb. 42, 11. 12; 237 Abb. 53, 24–26.

[422] Acta Arch. 12, 1960, 215 Abb. 22, 9; 229 Abb. 42, 13; 237 Abb. 53, 23.

[423] Acta Arch. 12, 1960, 221 Abb. 29, 16; 229 Abb. 42, 3; 229 Abb. 42, 15; 229 Abb. 42, 19; 237 Abb. 53, 7.

[424] Acta Arch. 12, 1960, 219 (Pfriem); Taf. 94, 8 (Feuerstahl). 10–12 (Feuersteine).

[425] Acta Arch. 12, 1960, 209 Abb. 18, 5 (Pfriem). 8 (Feuerstahl).

[426] z. B. Chorula (Distr. Krapkowice); J. Szydłowski, Cmentarzysko z okresu wpływów rzymskich w Choruli, pow. Krapkowice (1964) 38 Abb. 24, 1; 39 Abb. 27, 4; 41 Abb. 29, 9; 51 Abb. 42, 14; 57 Abb. 49, 7; 59 Abb. 51, 1; 61 Abb. 54, 1; 67 Abb. 63, 9; 79 Abb. 76, 8; 84 Abb. 79,6; 94 Abb. 93, 1; 99 Abb. 98, 16 102 Abb. 100, 2; 104 Abb. 102, 3; 105 Abb. 103, 4; 113 Abb. 116, 4; 121 Abb. 128, 4; 134 Abb. 145, 4. – Szwajcaria, Kurgan 7 (Distr. Suwałki); Wiadomosci Arch. 29, 1963, 182 Abb. 6, b. – Szwajcaria, Kurgan 52; Wiadomosci Arch. 27, 1961–62, Taf. 6, 21 vor S. 25. – Walichnowy, Grab 2 (Distr. Wieruszow); Wiadomosci Arch. 32, 1966–67, 550 Abb. 4, e. – Zywa Woda, Kurgan 8 (Distr. Suwałki); Wiadomosci Arch. 27, 1961–62, Taf. 11, 7 hinter S. 56. – Szwipiły, Kurgan 22 (Distr. Suwałki) Wiadomosci Arch. 27, 1961–62, Taf. 18, 6. 9 hinter S. 80. – Młodzikovo, Grab 35 (Distr. Środa); Z otchlani wieków 19, 1950, 44 Abb. 4, c. – Korczew (Distr. Sokołow); Swiatowit 18, 1939–45, 195 Abb. 2.

[427] z. B. Rudersdorf (Bez. Frankfurt a. d. Oder); Mannus 5, 1913, Taf. 6 Grab 61 hinter S. 64. – Wolfen, Fundplatz 1, Grab 1 (Bez. Halle); Laser (1965) 46 Nr. 49. Taf. 4, 3. – Pakendorf-Ortsteil Bias, Grab 1 (Bez. Magdeburg); Laser (1965) 272 Nr. 243. Taf. 46 A. – Görzig, Grab 2 (Bez. Halle); Laser (1965) 127 Nr. 113. Taf. 28,2.

[427a] H. Preidel, Die germanischen Kulturen in Böhmen und ihre Träger. Bd. 1 Die Kulturen (1930) 278 f.

[428] Schuldt (1955).

[429] Jahresschr. Halle 27, 1938.

[430] Der zeitgleiche südmitteldeutsche Fundstoff aus Brandgräbern wurde 1939 von G. Mildenberger als Dissertation vorgelegt, deren Druck noch aussteht.

[431] Schuldt (1955) 81.

[432] z. B. Pakendorf, Ortsteil Bias, Grab 1 (Bez. Magdeburg); Laser (1955) Taf. 46 A. – Schwanebeck, Grab 1 (Bez. Magdeburg); Laser (1955) Taf. 27, 1.

[433] z. B. Chrorula (Distr. Krapkowice); J. Szydłowski, Czmentarzysko z okresu wpływów rzymskich w Choruli, pow. Krapkowice (1964) 29 Abb. 15, 5; 37 Abb. 22, 2; 82 Abb. 78, 4. – Szwajcaria, Kurgan 57 (Distr. Suwałki); Wiadomosci Arch. 29, 1963, 179 Abb. 4, g.

[434] Schuldt (1955) 98.

[435] Schuldt (1955) 96 Abb. 526–527; sie gehören ins 3. Jahrhundert und in die 1. Hälfte des 4. Jahrhunderts.

[436] Acta Arch. 12, 1960, 252.

[437] AJPME. 1962, 136.

[438] Folia Arch. 12, 1960, 131 f.

[439] Arch. Hung. N. S. 36, 1957, 366.

Überträgt man diese Ergebnisse auf das Arbeitsgebiet, so hieße das, daß in den Gräbern 4 und 18 von Göggingen wie in Grab 8 von Weßling germanische Männer bestattet wurden. Das ist zunächst eine Arbeitshypothese, die aber durch Funde von eisernen Feuerstahlen mit Ringöse und von eisernen Ringfibeln auf dem Moosberg bei Murnau (Ldkr. Weilheim) (Abb. 57, 5–15), im Bürgle bei Grundremmingen (Ldkr. Günzburg) (Abb. 58, 8–9) und in Kempten (Stadtkr. Kempten) (Abb. 57, 1–2) an Gewicht gewinnt (zur Fundkritik vgl. S. 175 ff.).

Im angrenzenden Südwestdeutschland sind in Ilvesheim (Baden-Württemberg)[441], Mannheim-Neckarau (Baden-Württemberg)[442], Lampertheim (Hessen)[443], Reichelsheim (Hessen)[444] und Groß-Gerau (Hessen)[445] Männergräber aufgedeckt worden, die eiserne Gürtelschnallen enthielten.

Zusammenfassung

Die Analyse des Gürtelzubehörs aus den spätrömischen Gräbern des Arbeitsgebietes hat folgende Ergebnisse erbracht:

Die ältesten Gürtelteile gehören in die constantinische Zeit. Hierbei handelt es sich um die eisernen Schnallen von Göggingen (10) und Weßling (80) (S. 73ff.) sowie um die bronzene Tierkopfschnalle von Potzham (61) (S. 63f.), die wahrscheinlich germanische Arbeiten darstellen (vgl. S. 175ff.). Der spezfisch provizialrömische Formenschatz aus der Mitte und zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts besteht im wesentlichen aus Schnallen mit ovalen (S. 58f.) und viereckigen Beschlägen (S. 61ff.) und aus Riemenzungen in Herz- (S. 64f.) oder Amphoraform (S. 65f.). Als jüngster Fundstoff erwiesen sich die kerbschnitt- und stempelverzierten Garnituren aus den Gräbern 14 und 23 von Weßling (80) (S. 69ff. 73) und von Günzburg (19) (S. 72f.), die ins letzte Drittel des 4. Jahrhunderts (Weßling) und in das frühe 5. Jahrhundert zu setzen sind (Günzburg). Militär war in Altenstadt (67, 69, 70) (Gräber 7, A und B), Burgheim (23) (Grab 21/1953), Weßling (80) (Gräber 14, 23), Augsburg (7), Bad Reichenhall (28) und Günzburg (19) nachzuweisen, wobei der in Günzburg bestattete Mann allem Anschein nach alamannischer Herkunft war. Bildliche Darstellungen erlauben den Schluß, daß Besätze in Propeller- (S. 67) und Leistenform (S. 68) Bestandteile von Militärgürteln waren. Das gleiche gilt für durchbrochene Viereckbeschläge (S. 68f.), während man im Falle der geschlitzten Röhrenhülsen (S. 67f.) und der langrechteckigen Riemenkappen (S. 66) nicht beweisen kann, daß sie ausschließlich zu Militärgürteln gehörten.

Waffen

Spätrömische Waffengräber sind in den Donauprovinzen und im Balkangebiet sehr viel seltener als im linksrheinischen Raum[446]. Hier wie dort gilt die Beigabe von Waffen als Indiz für die germanische Herkunft der Bestatteten[447]. Ein wesentlicher Unterschied zwischen beiden Gebieten besteht

[440] Moosberg: Garbsch (1966) Taf. 35, 20–25 (Feuerstahle); 26, 3–7 (Ringfibeln). – Bürgle: Bersu (1964) Taf. 10, 4–5 (Ringfibeln). – Kempten: vgl. S. 179 mit Abb. 57, 1–2 (Feuerstahle). – Ein Feuerstahl mit Ringöse stammt auch von der Höhensiedlung „Auf Krüppel" ob Schaan (Liechtenstein); H.-J. Kellner, Jahrb. Hist. Ver. Liechtenstein 64, 1965, 102 Abb. 8, 5.

[441] Bad. Fundber. 21, 1958, 153 ff. Taf. 54, 6. – Jahrb. RGZM. 7, 1960 248 Nr. 29.

[442] 33. Ber. RGK. 1943–50, 162 Abb. 8. – Jahrb. RGZM. 7, 1960, 249 Nr. 39.

[443] Grab I; Mainzer Zeitschr. 30, 1935, 59 Abb. 7, 7. – Jahrb. RGZM. 7, 1960 248 Nr. 32.

[444] Grab 4; Germania 15, 1931, 256 Abb. 17, 2. – Jahrb. RGZM. 7, 1960 250 Nr. 48.

[445] Jahrb. RGZM. 7, 1960, 270 Abb. 6, 4.

[446] Eine Zusammenstellung gibt H. W. Böhme (Nürnberg) in seiner Anm. 369 genannten Dissertation.

[447] Vgl. dazu J. Werner in Arch. Geographica 1, 1950–51, 25. Eine kritische Stellungnahme gab H. Schönberger im Saalburg-Jahrb. 12, 1953, 53 ff. – Zur ethnischen Interpretation der Waffengräber aus den Donauprovinzen vgl. K. Sági, Acta Arch. 12, 1960, 220 ff.

darin, daß in den Waffengräbern der östlichen Provinzen die Schwerter fehlen. Beigegeben wurden Lanzen, Pfeile und Äxte[448].

Im Arbeitsgebiet sind Waffen von drei Fundplätzen bekannt:

Eining (94), Grab 1. Lanze und Pfeil (verschollen). Die spätrömische Zeitstellung ist fraglich.

Pfaffenhofen (66). Lanze (verschollen). Die spätrömische Zeitstellung ist fraglich.

Augsburg, Frölichstraße 15 (2), Grab 8. Lanze (Taf. 3, 11).

Die vierkantige Lanzenspitze aus Grab 8 vom Friedhof an der Frölichstraße 15 in Augsburg besitzt 15,3 cm Länge und gehört wahrscheinlich in die Zeit um 300 (vgl. S. 168). Auf Grund von Analogien in Kastellen der Limeszeit[449] handelt es sich um eine römische Form. Eine vergleichbare Lanzenspitze befindet sich unter den Streufunden der Nekropole auf dem Ziegelfeld von Enns-Lauriacum (Oberösterreich)[450].

Messer

Messer liegen von sieben Fundplätzen vor. Wenn im Arbeitsgebiet durch Beifunde eine Geschlechtsdifferenzierung möglich ist, gehören sie zu Männerbestattungen[451]. Die Messerfragmente von Wilzhofen (89) (Taf. 45, 9) und aus Grab 4/1914 von Künzing (101) (Taf. 50, 2) lassen sich typologisch nicht bestimmen. Die beiden Messer aus dem nicht sicher spätrömischen Grab von Pfaffenhofen (66) sind verschollen. Die verbleibenden vier Messer verteilen sich auf drei Typen.

1. Messer mit beidseitig abgesetzter Griffangel und breitlanzettförmiger Klinge[452]

Potzham (61), Grab 2 (Taf. 30, 1).

Auf Grund der auf Taf. 30, 2 abgebildeten Tierkopfschnalle, die als germanische Arbeit bestimmt wurde, ist das Messer in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts datiert (vgl. S. 63f.)[453]. Das Exemplar ist

[448] Lanzen: Zengövárkony, Grab 4 des 2. Friedhofes (Kom. Baranya, Ungarn); AJPME. 1957, Taf. 7, 1. – Mosonszentmiklós-Jánosházapuszta, Grab 28 (Kom. Györ-Sopron, Ungarn); Mitt. D. Gabler (Budapest). – Dunaujváros-Intercisa, Grab 22 des 27. Friedhofsteiles (Kom. Fejér, Ungarn); Arch. Hung. N. S. 36, 1957, 623. Taf. 73, 1; Arch. Hung. 2, 1927, 57; 118.

Pfeile: Dunaujváros-Intercisa, Grab 27/1949 (Kom. Fejér, Ungarn); Arch. Hung. N. S. 33, 1954, 75. Taf. 20, 20. – Keszthely-Dobogó, Grab 27 (Kom. Veszprém, Ungarn); Acta Arch. 12, 1960, 212; 229 Abb. 42, 20. – Bregenz, Grab 509 (Vorarlberg-Österreich); Jahrb. f. Altkde. 3, 1909, 108.

Äxte: Keszthely-Dobogó, Grab 84 (Kom. Veszprém, Ungarn); Mitt. K. Sági (Keszthely). – Rogatica, Gräber 1 und 2 (Bosnien und Hercegovina, Jugoslawien); Wiss. Mitt. aus Bosnien u. d. Hercegovina 5, 1897, Taf. 68, 1. 2.

[449] z. B. Kösching; ORL. B VII Nr. 74. Taf. 4, 15. – Osterburken; ORL. B IV Nr. 40. Taf. 7, 28–30. – Stockstadt; ORL. B III Nr. 33. Taf. 9, 8–12. – Wiesbaden; ORL. B II 3 Nr. 31. Taf. 11, 11. – Zugmantel; ORL. B II 1 Nr. 8. Taf. 14, 34–38.

[450] Forsch. in Lauriacum 4–5, 1957, Taf. 54, 2.

[451] In Pannonien sind Messer aber auch in Frauengräbern belegt: z. B. Zengövárkony (Kom. Baranya), Gräber 8, 12; AJPME. 1957, Taf. 12, 22; 18, 11. – Kö (Kom. Baranya), Gräber 2, 4; AJPME. 1957, Taf. 30, 22; 32, 15. – Bogád (Kom. Baranya), Gräber 3, 5, 11 18; AJPME. 1962, 125 Abb. 23 Grab 3, 6; Grab 5, 2; 126 Abb. 24 Grab 11, 6; 129 Abb. 27 Grab 18,4.

[452] Von R. Noll als Form C V 1 e bezeichnet; Noll (1963) 80 ff. Taf. 19, 22.

[453] Nach den Münzbefunden ist dieser Messertyp bis in die 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts zu belegen: Bogád (Kom. Baranya), Grab 15 mit Schlußmünze von Constans, geprägt 341/346 (Coh.² 176); AJPME. 1962, 120; 128 Abb. 26 Grab 15, 6 a. – Pécs (Kom. Baranya), Grab 11 mit Schlußmünze von Constantius II., geprägt 341/346; Folia Arch. 3–4, 1941, 126; 130 Taf. 4, 18. – Bregenz (Vorarlberg, Österreich), Grab 588 mit Schlußmünze von Constantius II., geprägt 341/346 (Münzbestimmung B. Overbeck, München); Jahrb. f. Altkde., 4, 1910, 43 f.; 41 Abb. 2 Grab 588. – Salzburg-Kleßheim (Land Salzburg, Österreich) mit Schlußmünzen des Constantius Gallus, geprägt 351/354; Wiener Jahresh. 35, 1943, Beibl. 57 Abb. 19, 4. – Zengövárkony (Kom. Baranya), Grab 17 des 2. Friedhofes mit Schlußmünzen des Julianus, geprägt 355/363; AJPME. 1957, 214 ff.; 304 f. Taf. 19, 8. – Bogád (Kom. Baranya), Grab 20 mit Schlußmünze des Julianus, geprägt 355/363; AJPME. 1962, 123; 129 Abb. 27 Grab 20, 2. – Pécs (Kom. Baranya), Grab 5 mit Schlußmünze des Gratian, geprägt 367/383 (Coh.² 23); Folia Arch. 3–4, 1941, 126; 129 Taf. 3, 6.

stark verrostet und besitzt noch eine Länge von 14,2 cm. Diese Messerform war vornehmlich in den Donauprovinzen verbreitet[454]. Auf Grund von vergleichbaren Stücken aus dem germanischen Raum[455] wurde ihnen wiederholt ethnischer Bestimmungswert beigemessen[456]. Sie könnten aber auch auf mittelrömische Vorbilder zurückgehen[457].

2. Messer mit fließend in die Klinge übergehender Griffangel
Göggingen (10), Grab 18 (Taf. 10, 5).

Das Messer ist auf Grund der eisernen Gürtelschnalle Taf. 10, 6 ebenfalls in einem germanischen (?) Männergrab belegt. Die Länge beträgt noch 16,5 cm. Als Datierung kommt die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts in Frage (vgl. S. 00). Genaue Gegenstücke fehlen. Entfernt verwandt zeigen sich die Messer aus den Gräbern 4, 22 und 33 von Keszthely-Dobogó (Kom. Veszprém, Ungarn)[458] und aus Grab 29 von Salurn (Prov. Trento, Italien)[459]. Im freien Germanien sind ähnliche Messer z. B. in Preetz (Schleswig-Holstein)[460] und Westerwanna (Niedersachsen)[461] festgestellt worden.

3. Messer mit langdreieckiger Klinge[462]
Augsburg; Frölichstraße 17 (1), Grab 15 (Taf. 1, 7).
Pfaffenhofen (32), Grab 16 (Taf. 18, 8).

Die Längen betragen 24,8 bzw. 21,7 cm. Das Geschlecht der Bestattungen ist an Hand der Beigaben nicht zu bestimmen. Das Augsburger Messer gehört in die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts (vgl. S. 168), das Messer von Pfaffenhofen ist nicht schärfer zu datieren. Zum Vergleich kann ein durch Münzen in die Mitte des 4. Jahrhunderts datiertes Messer aus Grab 7 des 2. Friedhofes von Zengövárkony (Kom. Baranya, Ungarn)[463] herangezogen werden. Die im Gräberfeld von Salurn (Prov. Trento, Italien) vorkommenden Messer gleicher Form gehören ins 2. und 3. Jahrhundert[464]. Im freien Germanien lieferte z. B. das Brandgräberfeld von Pritzier (Mecklenburg) verwandte Messer aus dem 4. Jahrhundert[465].

Gürteltaschen

Burgheim (23), Grab 21/1953 (Taf. 16, 4).
Weßling (80), Grab 8 (Taf. 38, 16).

[454] Zu den westlichsten Vertretern vgl. Krefeld-Gellep (Nordrhein-Westfalen), Grab 552; Pirling (1966) Taf. 52, 7. – Basel-Aeschenvorstadt (Schweiz), Grab 306; Jahrb. d. Schweiz. Ges. f. Urgesch. 46, 1957, 163 Abb. 78 Grab 306. – Raetische, norische und pannonische Fundpunkte sind in Anm. 453 genannt. Zu südbayerischen Siedlungsfunden vgl. Bersu (1964) Taf. 9, 30 (Bürgle), Garbsch (1966) Taf. 32, 35–45 (Moosberg) u. Werner (1969) Taf. 42, 7–10 (Epfach).

[455] z. B. Lampertheim (Hessen); Mainzer Zeitschr. 30, 1935, 62 Abb. 13, 6. – Pritzier (Mecklenburg), Gräber 60, 527, 742, 933, 1203, 1650, 1664; Schuldt (1955) 76, c; 78 Abb. 393–396.

[456] J. Dombay, AJPME. 1957, 327. – A. Burger, AJPME. 1962, 136.

[457] Vgl. Kastell Osterburken; ORL. B IV Nr. 40. Taf. 7, 49. – Hörafing, Grab 13 (Ldkr. Laufen, Oberbayern); BVbl. 29, 1964, 144 Abb. 9, 3. – Reichling, Gräberfeld in der Mühlau, Grab 4 (Ldkr. Schongau, Oberbayern); Studien zu Abodiacum-Epfach, hrsg. von J. Werner, Münchner Beitr. z. Vor- u. Frühgesch. 7 (1964) Taf. 21,19 .

[458] Acta Arch. 12, 1960, 215 Abb. 22, 12; 229 Abb. 42, 1; 237 Abb. 53, 8.

[459] Von R. Noll als Form C V 1 c bezeichnet; Noll (1963) 80. Taf. 18.

[460] Gräber 69, 157; Brandt (1960) Taf. 18 Grab 69, d; 27 Grab 157, d.

[461] Gräber 136, 529; Zimmer-Linnfeld (1960) Taf. 18 Grab 136, b; 71 Grab 529, b.

[462] Von R. Noll als Form C V 1 a bezeichnet und in die mittelrömische Zeit datiert; Noll (1963) 78. Taf. 18; 20; 21.

[463] AJPME. 1957, 202; 304 f. Taf. 11, 6. Zu südbayerischen Siedlungsfunden vgl. Garbsch (1966) Taf. 32, 28–29 (Moosberg) und Werner (1969) Taf. 42, 2 (Epfach).

[464] Noll (1963) 80.

[465] Gräber 214, 364, 525, 623, 856, 888, 904, 955,

Am Ringanhänger des leistenförmigen Gürtelbesatzes aus Grab 21 von Burgheim war wahrscheinlich ein Beutel befestigt, der zwei Folles des Constans (geprägt 337/341 bzw. 340/346) enthielt, durch die das Grab in die Mitte des 4. Jahrhunderts datiert wird[466]. Der Eisenbügel (Taf. 38, 16) aus Grab 8 von Weßling (80)[467], das auf Grund einer Zwiebelknopffibel vom Typ 2 (Taf. 34, 14) in die constantinische Zeit gehört, muß nach Analogien aus dem Gräberfeld von Keszthely-Dobogó (Kom. Veszprém, Ungarn)[468] Bestandteil einer am Gürtel getragenen Tasche gewesen sein. K. Sági, der Ausgräber dieses Friedhofs, äußerte die Ansicht, daß die Beigabe von Taschen ein dem Ursprung nach germanischer Bestattungsbrauch sei[469].

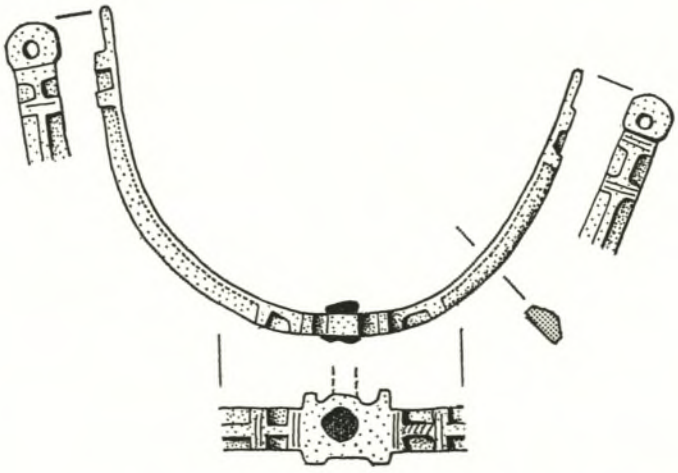


Abb. 26. Bronzener Nietsporn von Bad Reichenhall. M. 1 : 1.

Reitersporen

Bad Reichenhall (28) (Abb. 26).

Mit den mittelrömischen Funden des Brandgräberfeldes von Bad Reichenhall wurden sowohl spätrömische Gürtelteile (Taf. 17, 4.7) als auch ein bronzener Reitersporn des 4. Jahrhunderts gehoben, der angeblich aus Grab 294 stammt. Er besitzt facettierte, verschieden lange Schenkel, die in kleine Nietplatten münden. Die Dornbasis ist profiliert, der eiserne Stachel und der Fersenhaken sind abgebrochen. Die Spanne zwischen den Nietplättchen beträgt 8 cm. Das Reichenhaller Stück gehört zur Gruppe der provinzialrömischen Nietsporen[470], die von Jahn allgemein in die mittlere und späte Kaiserzeit datiert wurde[471]. Ein entsprechender Sporn liegt neuerdings aus dem Waffengrab 28 von Mosonszentmiklós-Jánosházapuszta (Kom. Györ-Sopron, Ungarn)[472] vor, das ins frühe 4. Jahrhundert gehört[473]. Dieser Zeitansatz trifft auch für den Reichenhaller Sporn zu[474].

1602, 1688; Schuldt (1955) 76, d; 78 Abb. 397–398.

466 Die Lage der Funde im Grab zeigt Taf. 51, 3.

467 Die Lage der Funde im Grab zeigt Taf. 53, 2.

468 Acta Arch. 12, 1960, 236.

469 Ebd. 236 ff.

470 Jahn (1921) 76 ff.

471 Ebd. 77.

472 Mitt. D. Gabler (Budapest).

473 Zur Münzdatierung vgl. Anm. 157.

474 Zur Typologie und Chronologie der spätrömischen Nietsporen vgl. BVbl. 34, 1969, 201 ff.

Pferdebestattungen

Im Areal der spätrömischen Friedhöfe von München-Harlaching (50) (Grab 4) und Stephanskirchen (62) (Grab 67) sowie in Pfaffenhofen (66) sind Pferdeskelette beobachtet worden. Pferdegrab 67 von Stephanskirchen, das unter Körperbestattung 62 lag, gehört allem Anschein nach nicht ins 4. Jahrhundert, denn der aus Grab 62 vorliegende Tonbecher (Taf. 31, 5) ist eine in mittelrömischer Zeit geläufige Form (vgl. S. 127)[475]. Fraglich ist auch die spätrömische Zeitstellung des Pferdegrabes von Pfaffenhofen. Pferdegrab 4 von München-Harlaching fand sich in der Grabreihe, die von den Bestattungen 2 und 9 begrenzt wird (vgl. Abb. 43). Es dürfte folglich dem Friedhof des 4. Jahrhunderts angehören.

Pferdebestattungen sind in der späten Kaiserzeit in den römischen Provinzen an Rhein und Donau kaum bekannt. In die Zeit um 300 ist das Pferdegrab von Kuffarn (Niederösterreich) zu setzen[476]. Der mit dem Pferd bestattete Reiter wurde als Germane angesprochen[477]. Die gleichen Überlegungen schlossen sich an das Pferdegrab 8 von Rust (Burgenland, Österreich)[478], wenngleich nicht erwiesen ist, ob es zu den Brandgräbern des 1. und 2. Jahrhunderts oder zu den Körpergräbern des 4. Jahrhunderts in diesem Friedhof gehört[479].

DAS SPEZIFISCHE INVENTAR DER FRAUENGRÄBER

Der Fundstoff aus Frauengräbern verteilt sich in der Hauptsache auf Schmuck und Gerät. Trachtzubehör ist nicht nachzuweisen. Gefäße aus Ton, Speckstein und Glas, Münzen und beigegebene Speisen, die auch in Männergräbern vorkommen, werden gesondert abgehandelt (S. 114 ff.) An Hand von Schmuck- und Gerätbeigaben konnten 71 Bestattungen als weiblich bestimmt werden[480]. Es zeigte sich außerdem, daß die Kombination von Becher und Krug, welche die Funktion dieser Gefäße als Trinkgeschirr unterstreicht, auf Frauengräber beschränkt bleibt. Auf diese Weise lassen sich weitere elf Frauengräber anschließen[481]. Die beigabenarme Bestattung in Grab 6 von Weßling (80) erwies sich durch die anthropolologische Skelettuntersuchung als Frau. In einer Reihe von Friedhöfen wurden Frauengräber zerstört, deren genaue Zahl nicht festzulegen ist[482]. Bei den Armringen

[475] Form Schörgendorfer 186-188; Schörgendorfer (1942) 20 Nr. 186–188 Taf. 13, 186–187; 14, 188.

[476] J. Bayer, Jahrb. f. Altkde. 4, 1910, 214 ff.

[477] Ebd. 215. – E. Beninger, Mitt. d. Anthr. Ges. Wien 62, 1932, 93.

[478] Jahresh. d. Österr. Arch. Inst. Wien 45, 1960, Beibl. 144. – E. Beninger, Germanenerbe 7, 1942, 110.

[479] Jahresh. d. Österr. Arch. Inst. Wien 45, 1960, Beibl. 163 ff.

[480] Augsburg, Frölichstraße 17 (1), Gräber 8, 20, 30, 34 – Augsburg, Frölichstraße 15 (2), Grab 9. – Göggingen (10), Gräber 3, 5, 8, 15, 17, 19, 25, 27. – Burgheim (23), Grab 5/1960. – Burgheim (23), Gräber 1, 19, 22, 24. – Langengeisling (30). – Pfaffenhofen (32), Gräber 2, 6, 11, 17. – Eching (34). – Ainring (37). – Fridolfing (38). – Redl (41), Gräber 1–2. – Valley (47), Gräber 1, 5, 6, 11. – München-Berg am Laim (48), Grab 5. – München-Harlaching (50), Gräber 1, 8, 11, 15. – München-Thalkirchen (55). – Gräfelfing (55), Grab 5. – Potzham (61), Gräber 4–5. – Stephanskirchen (62), Gräber 15, 46, 55. – Altenstadt (67), Gräber 4, 5, 8, 9, 10, 21, 28. – Altenstadt (71). – Peiting (72). – Hechendorf (78), Gräber 1–3. – Weßling (80), Gräber 7, 10, 11, 12, 15, 16, 18, 22. – Wilzhofen (88), Gräber 2–3. – Eining (94), Grab 2. – Künzing (101), Gräber 2, 3, 7/1914.

[481] Augsburg, Frölichstraße 15 (2), Grab 6. – Günzburg (19), Fundstelle 7. – Pestenacker (35) (?). – Potzham (61), Grab 1 (?). – Gilching (77) (?). – Straubing (99), Gräber 23, 24 (?), 25 (?), 26 (?), 27. – Weßling (80), Grab 9. Vgl. S. 139.

[482] Weilheim (86), Pähl (84), Otterfing (92), Künzing (105), Füssen-Bad Faulenbach (18), Widdersberg (81), Maising (79), Grünwald (59).

von Augsburg (7), Langweid (14), Waltenberg (21) und Obertraubling (106) ist es ungeklärt, ob es sich um Funde aus Gräbern handelt. Anschließend wird der Frauenschmuck in der Reihenfolge Kopf-, Hals- und Armschmuck beschrieben; die Gerätbeigaben werden nach dem Material gegliedert.

Schmuck

Stirnbänder

Pfaffenhofen (32), Grab 11 (Taf. 19, 1).
Das vorerst einzige Stirnband aus dem Arbeitsgebiet besteht aus sechs halbröhrenförmigen, bronzevergoldeten Blechen, die schräge Torsion und vierfache Lochung aufweisen. Sie waren vermutlich auf eine Unterlage aus Stoff oder Leder genäht. Von weiteren Besätzen sind Reste erhalten. Ein Ring aus dünnem Bronzedraht (Taf. 19, 2) dürfte ebenfalls zum Stirnband gehört haben. Da Beifunde fehlen, ist eine schärfere Datierung nicht möglich. Ein weitgehend übereinstimmendes Stirnband ergab Grab 767 von Kaiseraugst (Kanton Aargau, Schweiz), das der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts zuzuweisen ist[483]. Die wenigen aus dem linksrheinischen Gebiet[484] und aus den Donauprovinzen[485] bekannten Stirnbänder zeigen – sofern sie in Abbildungen vorliegen – in Hinblick auf die Form der Besätze keine Beziehungen zu den Exemplaren von Pfaffenhofen und Kaiseraugst. Für die Annahme, daß die mit Stirnbändern bestatteten Frauen und Mädchen eine gehobene soziale Stellung innehatten, ergibt das archäologische Material keine klaren Hinweise.

Haarnadeln

Sie fanden sich ihrer Funktion entsprechend bei den Schläfen der Frauenbestattungen. Das Material ist Silber, Bronze oder Bein. Je drei Nadeln ergaben die Gräber 7 und 18 von Weßling (80). Zwei Nadeln wurden im Frauengrab von Langengeisling (30), neun in Grab 30 von Augsburg, Frölichstraße 17 (1) beobachtet. Die Gliederung erfolgt an Hand der Nadelköpfe.

1. Beinnadeln mit rundovalen Köpfen

Augsburg, Frölichstraße 17 (1), Grab 30 (Taf. 2, 5). 9. Ex.
Da Beifunde fehlen, ist eine schärfere Datierung nicht zu erzielen. Parallelen erbrachten die spätrömischen Gräberfelder von Enns-Lauriacum (Oberösterreich)[486] und die befestigte Siedlung auf dem Moosberg bei Murnau (Ldkr. Weilheim, Oberbayern)[487].

[483] Mitt. M. Martin, Basel.

[484] Vermand (Dép. Aisne, Frankreich), vier Vorkommen; T. Eck, Les deux cimetières gallo-romains de Vermand et de Saint-Quentin (1891) 55. 93. 98. 101. Hinweis M. Martin (Basel). – Abbeville-Hombliéres, Gräber 32 und 40; Pilloy 1 (1886) 184 f., Hinweis M. Martin (Basel). – Maria-Münster bei Worms; Westdt. Zeitschr. 2, 1883, 29. – Mayen Grab 17 (Rheinland-Pfalz); Bonner Jahrb. 147, 1942, 275 Abb. 16, p. Hinweis W. Haberey (Bonn). – Straßburg, Grab 27 (Gräberfeld am Weißturmtor); R. Forrer, Strasbourg-Argentorate 1 (1927) 324 Taf. 39, 16.

[485] Szentlászlo-Szentegyedpuszta, Grab 5 (Kom. Baranya, Ungarn); AJPME. 1957, 231 Abb. 37. Taf. 29, 1. – Ságvár, Grab 54 (Kom. Somogy, Ungarn); Acta Arch. 18, 1966, 204 Abb. 97, Grab 54, 7–8.

[486] Friedhof auf dem Espelmayrfeld, Grab 62 l alt/1952; Forsch. in Lauriacum 8, 1962, Taf. 19, 4. – Streufunde vom Friedhof auf dem Ziegelfeld; Forsch. in Lauriacum 4–5, 1957, Taf. 44, 7. 11.

[487] Garbsch (1966) Taf. 27, 13.

2. Beinnadeln mit pilzförmigen Köpfen

Weßling (80), Grab 7 (Taf. 38, 9). Ein Ex.

Weßling (80), Grab 18 (Taf. 41, 10). 3 Ex.

Grab 7 gehört auf Grund der Lage im Gräberfeld in die ersten Jahrzehnte (vgl. S. 149), Grab 18 wegen eines Armrings aus vier gewundenen Bronzedrähten ins mittlere Drittel des 4. Jahrhunderts (vgl. S. 98). Vergleichbar sind sechs Beinnadeln aus Grab 113 des Brandgräberfeldes bei der Severinskirche in Köln[488], das durch eine Münze von Philippus II. einen terminus post quem von 244/249 für die Datierung besitzt. In Silber sind Gegenstücke aus den Gräbern 145, 254 und 281 von Ságvar (Kom. Somogy, Ungarn) bekannt, die ins mittlere Drittel des 4. Jahrhunderts gehören dürften[489].

3. Beinnadeln in Axtform

Langengeisling (30) (Taf. 17, 9). Ein Ex.

Die Nadel entspricht in der Form den mittelrömischen Bronzeexemplaren aus dem Kastell Pfünz[490] sowie den spätrömischen Stücken von Richborough (Kent, England)[491], Vermand (Dép. Aisne, Frankreich)[492] und vom Moosberg bei Murnau (Ldkr. Weilheim, Oberbayern)[493], die aus Bein (Richborough), Bronze (Vermand) und Eisen (Moosberg) hergestellt wurden.

4. Bronzenadeln mit Scheibenkopf

Langengeisling (30) (Taf. 17, 8). Ein Ex.

Die Nadel besitzt mittelrömische Parallelen im Kastell Pfünz[494]. Eine ähnliche Bronzenadel des 4. Jahrhunderts liegt aus Grab 3/1954 vom Ziegelfeld in Enns-Lauriacum (Oberösterreich) vor[495].

5. Silbernadeln mit doppelkonischem Kopf

München-Harlaching (50), Grab 8 (Taf. 26, 1–2). 2 Ex.

Die Datierung ins mittlere Drittel des 4. Jahrhunderts ergibt sich durch einen Bronzearmring aus vier gewundenen Drähten (vgl. S. 98). Die Nadeln besitzen Gegenstücke z. B. in Grab 16 a/1952 vom Espelmayrfeld in Enns-Lauriacum[496] und in Grab 879 von Kaiseraugst (Kanton Aargau, Schweiz)[497].

6. Silbernadeln mit Polyederkopf

München-Harlaching (50), Grab 8. Ein Ex. (verschollen).

Die Nadel hat Parallelen in den Gräbern 717 (Silber und Bronze) und 814 (Silber) von Kaiseraugst, die in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts gehören[498]. In Grab 3 von Köln-Braunsfeld sind ähnliche, aus Bronze hergestellte Nadeln durch Münzen in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts datiert[499]. In die gleiche Zeit sind die aus Silber, Bronze und Gagat hergestellten Exemplare von Straßburg[500], die bronzenen Stücke von Brumath-Stephansfeld (Elsaß)[501] und die Gagatnadeln aus Grab 60 vom Espelmayrfeld in Enns-Lauriacum[502] zu setzen.

[488] Bonner Jahrb. 138, 1933, 55; 50 Abb. 9 Grab 113, 1–3. 5–7.

[489] Acta Arch. 18, 1966, 210 Abb. 103 Grab 145, 9 c; 221 Abb. 114 Grab 254, 10. 11; 223 Abb. 116 Grab 281, 3.

[490] ORL. B VII Nr. 73. Taf. 12, 14–15.

[491] J. P. Bushe-Fox, Fourth Report on the Excavations of the Roman Fort at Richborough, Kent (1949) Taf. 53, 195–196.

[492] Th. Eck, Les deux cimetières gallo-romains de Vermand et de Saint-Quentin (1891) Taf. 19, 22–25.

[493] Garbsch (1966) Taf. 27, 16.

[494] ORL. B VII Nr. 73. Taf. 12, 16, 25, 26.

[495] Forsch. in Lauriacum 4–5, 1957, Taf. 47, 4; 49, 1.

[496] Forsch. in Lauriacum 8, 1962, Taf. 13, 10. 11.

[497] Mitt. M. Martin (Basel).

[498] Mitt. M. Martin (Basel).

[499] Kölner Jahrb. 5, 1960–61, 15 Abb. 6, 5.

[500] R. Forrer, Strasbourg-Argentorate 1 (1927) 324 Taf. 39, 1–2.

[501] Cahiers d'Arch. et. d'Hist. d'Alsace 8, 1946, 191 Taf. 10 Nr. 45, 111/19; 187 Taf. 8 Nr. 45. 42 b.

[502] Forsch. in Lauriacum 8, 1962, Taf. 22, 4–5.

7. Beinnadeln mit metallverkleidetem Kugelknopf
Weßling (80), Grab 7 (Taf. 38, 8). Ein Ex.
Der Kopf der Nadel trägt einen Mantel aus Blei oder Weißmetall. Die Datierung in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts ergibt sich durch die Lage des Grabes im Gräberfeld (vgl. S. 149).

Ohrringe

Ohrschmuck liegt aus vier Gräbern vor. Wenn die Lage im Grab beobachtet wurde, handelte es sich um einzelne am rechten Ohr getragene Stücke[503]. Das Material ist Gold, Silber und Bronze. Es lassen sich vier Typen der Form nach unterscheiden.

1. Ohrringe aus Golddraht mit verschlungenen Enden und Münzanhänger
Stephanskirchen (62), Grab 55 (Taf. 31, 13).
Die unbestimmte, als Anhänger verwendete Bronzemünze ist verschollen. Eine schärfere Datierung des Ohrrings ist nicht zu erzielen. Der Verschluß gleicht dem des silbernen Ohrrings aus Grab 3/1952 vom Friedhof auf dem Espelmayrfeld in Enns-Lauriacum (Oberösterreich)[504]. Von der Form her ergeben sich Beziehungen zu bronzenen Armringen mit verschlungenen Enden (vgl. S. 99).

2. Ohrringe aus Silberdraht mit Haken- und Schlaufenverschluß
Potzham (61), Grab 4 (Taf. 30, 8).
Der Ohrring gehört auf Grund von Begleitfunden in die Zeit um 300[505]. Gegenstücke sind z. B. von Vrtoče (Bosnien und Hercegovina, Jugoslawien)[506] und Dunaujváros-Intercisa (Kom. Fejér, Ungarn)[507] bekannt.

3. Ohrringe aus Bronzedraht mit Haken-Schlaufenverschluß und aufgeschobener Prismaperle aus grünem Glas
Burgheim (23), Grab 19/1953 (Taf. 15, 15).
Der Ohrring gehört auf Grund von Beifunden ins mittlere Drittel des 4. Jahrhunderts[508]. Genaue Entsprechungen sind nicht bekannt.

4. Bronzeohrringe mit konischer, buckelverierter Schaftröhre und Perlenanhänger
Altenstadt (67), Grab 5 (Taf. 31, 16)
Der nicht schärfer datierbare Ohrring gehört zur Gruppe der von J. Werner besprochenen Keulenamulette, die als Symbole von Wachstum und Fruchtbarkeit auf das Attribut des Gottes Hercules zurückgehen. Sie waren im 3. und 4. Jahrhundert von England bis zur Schwarzmeerküste und nach Syrien verbreitet[509].

[503] Einzeln getragene Ohrringe wurden auch in pannonischen Gräbern festgestellt: z. B. Fazekasboda, Grab 1 (Kom. Baranya); AJPME. 1957, 217 Abb. 28; Taf. 21, 3. – Dunaujváros-Intercisa (Kom. Fejér), Grab 3 des 13. Gräberfeldteiles, Gräber 6 und 18 des 20. Gräberfeldteiles, Grab 20 des 22. Gräberfeldteiles, Grab 32 des 23. Gräberfeldteiles, Grab 23 des 27. Gräberfeldteiles, Gräber 1 und 5 des 24. Gräberfeldteiles, Grab 4 des 25. Gräberfeldteiles; Arch. Hung. N. S. 36, 1957, 433 ff.

[504] Forsch. in Lauriacum 8, 1962, Taf. 12 Grab 3, 1.

[505] Vgl. Gagatperlen S. 86f.

[506] Wiss. Mitt. aus Bosnien u. d. Hercegovina 4, 1896, 173 Abb. 17–18.

[507] Arch. Hung. N. S. 36, 1957, Taf. 79, 16.

[508] Vgl. Bronzeblecharmbänder S. 105f. und walzenförmige Glasperlen S. 92f.

[509] Jahrb. RGZM. 11, 1964, 176 ff. In die Liste Werners sind die Ohrringe aus Grab 296 von Ságvár (Kom. Somogy, Ungarn) und aus Grab 8 von Mautern a. d. Donau (Niederösterreich) aufzunehmen; Acta Arch. 18, 1966, 225 Abb. 118 Grab 296, 6. – Jahresh. d. Österr. Arch. Inst. Wien 38, 1950, Beibl. 147 Abb. 51.

Perlen

Sie gehörten zu Hals- und Armketten, die den Frauen und Mädchen angelegt mit ins Grab gegeben wurden. Das Material der Perlen ist Gold, Silber, Bronze, Elfenbein (?) und Gagat, vorwiegend aber Glas. Halsketten liegen aus 18[510], Armketten aus 9[511] Frauen- und Mädchengräbern vor. Von Kettenverschlüssen haben sich nur selten Reste erhalten. In Grab 1/1953 von Burgheim (23) bestanden sie aus Silberdraht, in den Gräbern 8 (Taf. 26, 6) und 15 von München-Harlaching (50) wie in Grab 9 von Altenstadt (67) (Taf. 32, 9) aus Bronzedrähten.

In der anschließenden Analyse der Perlen werden nur jene Typen ausführlicher besprochen, die Ergebnisse in Hinblick auf Datierung und Verbreitung erbringen. Einen Überblick über die Perlentypen aus dem Arbeitsgebiet gibt Abb. 27.

Perlen aus Metall

1. Goldperlen in Spindelform (Abb. 27, 1):
   München-Harlaching (50), Grab 8 (Taf. 26, 11). 18 Ex.

Sie stammen aus dem reichsten Frauengrab des Arbeitsgebietes. Dieser Perlentyp war im 4. Jahrhundert sowohl im linksrheinischen Raum als auch in den Donauprovinzen verbreitet (Liste 14, S. 221f.). An Hand von Münzen oder Beifunden ergibt sich ein Datierungspielraum vom mittleren Drittel des 4. Jahrhunderts bis in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts[512].

2. Silberperle in Spindelform mit verdickter Mitte und gewulsteten Enden (Abb. 27, 2):
   München-Harlaching (50), Grab 11 (Taf. 25, 8). Ein Ex.

Die Perle dürfte an hervorgehobener Stelle in der Kettenmitte getragen worden sein. Nach den Beifunden gehört das Grab ins mittlere oder letzte Drittel des 4. Jahrhunderts[513].

3. Bronzeperlen in Würfelform (Abb. 27, 3):
   München-Harlaching (50), Grab 8 (Taf. 26, 5). 9 Ex.
   München-Harlaching (50), Grab 15. Ein Ex. (verschollen).

Auf Grund eines Armringes aus vier gewundenen Bronzedrähten gehört Grab 8 von München-Harlaching ins mittlere Drittel des 4. Jahrhunderts (vgl. S. 98).

Perlen aus Elfenbein (?)

Weßling (80), Grab 18 (Taf. 42, 4). Ein Ex.
Altenstadt (67), Grab 21 (Taf. 33, 5). Ein Ex.

Die in Fragmenten erhaltenen Perlen gehörten zu Armketten. Nach den Beifunden ist Grab 18 von Weßling ins mittlere Drittel[514], Grab 21 von Altenstadt in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts zu datieren[515].

[510] Burgheim (23), Gräber 1, 19, 22/1953. – Göggingen (10), Grab 27. – Altenstadt (67), Gräber 8, 9. – Hechendorf (78), Grab 3. – Weßling (80), Gräber 7, 10, 11, 12, 18. – München-Harlaching (50), Gräber 8, 11. 15. – München-Berg am Laim (48), Grab 5. – Potzham (61), Grab 4. – Wilzhofen (88), Grab 3.

[511] Göggingen (10), Gräber 17, 19, 25. – Burgheim (22), Grab 5 /1960 und Grab 1/1953 (23). – München-Harlaching (50), Grab 8. – Altenstadt (67), Grab 21. – Weßling (80), Gräber 11 und 18.

[512] Mautern a. d. Donau, Grab 16 (Niederösterreich) mit einer Münze Constantius II. (geprägt 351/354); Jahresh. d. Österr. Arch. Inst. Wien 38, 1950, Beibl. 147 Abb. 51. – Das Frauengrab von Samson (Prov. Namur, Belgien) enthielt eine 411/413 geprägte Münze des Jovinus; Ann. Soc. Arch. Namur 48, 1955, 11. Taf. 2, 5. hinter S. 12.

[513] Diese Datierung ergibt sich auf Grund des Armringes aus Bein Taf. 25, 7 (vgl. S. 106f.).

[514] Armring aus vier gewundenen Bronzedrähten (vgl. S. 98).

[515] Konischer Glasbecher mit ausgebogenem Rand (vgl. S. 138 Nr. 15).

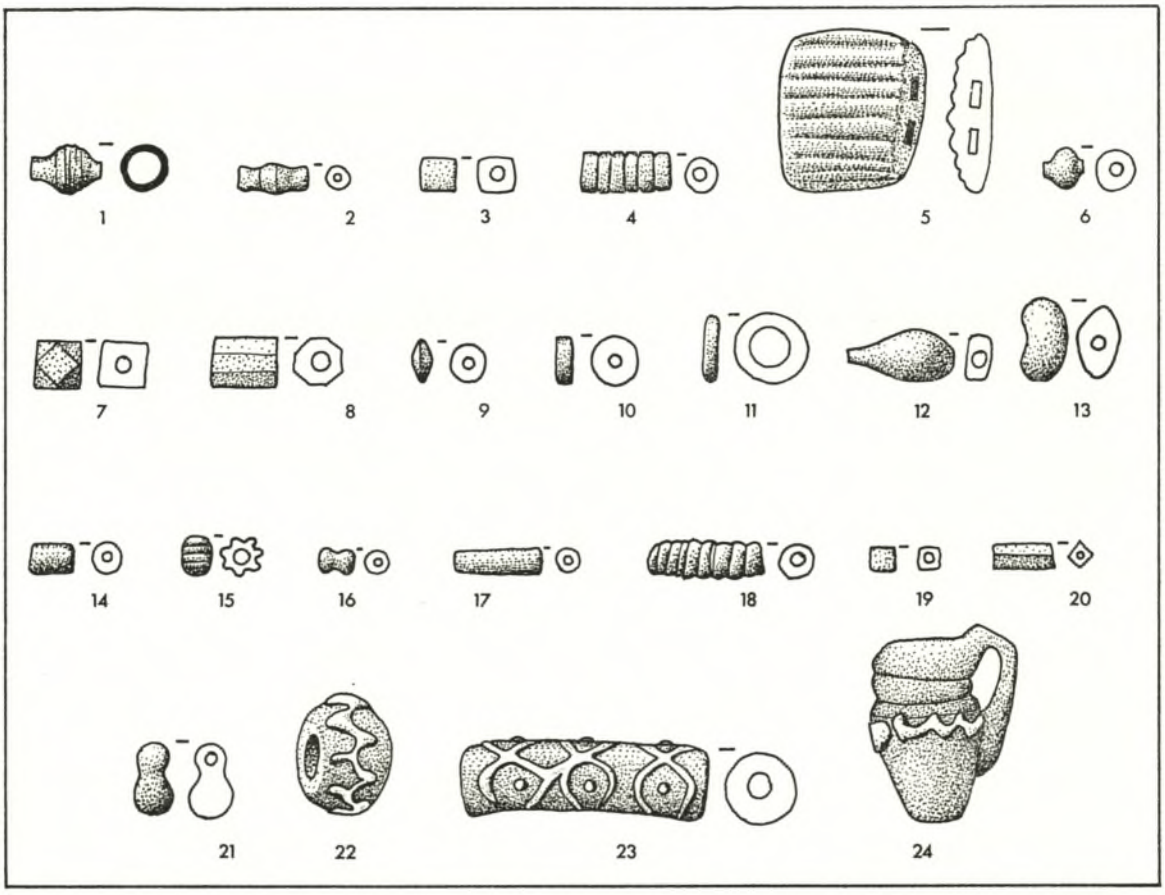


Abb. 27. Die Typen spätrömischer Perlen aus südbayerischen Gräbern. 1 Gold, 2 Silber, 3 Bronze, 4–5 Gagat, 6–24 Glas. M. 1 : 1.

Perlen aus Gagat

1. Walzenförmige Perlen (Abb. 27, 4):
   Burgheim (22), Grab 5/1960 (Taf. 14, 9). 3 Ex.
   Potzham (61), Grab 4 (Taf. 30, 10). 18 Ex.

Entsprechende Perlen sind in Grab 41 von Dunaujváros-Intercisa (Kom. Fejér, Ungarn) durch eine Münze des Galerius in die Zeit um 300 datiert[516]. Auf Grund eines Spiegelrahmens aus Blei (vgl. S. 110f.) gehört Grab 63 aus dem 22. Gräberfeldteil derselben Nekropole ebenfalls in die Zeit um 300[517]. Grab 16 a vom Friedhof auf dem Espelmayrfeld in Enns-Lauriacum (Oberösterreich) ist wohl ins mittlere Drittel des 4. Jahrhunderts zu setzen[518].

[516] Arch. Hung. N. S. 33, 1954, 85. Taf. 22, 26.

[517] Arch. Hung. N. S. 36, 1957, 603.

[518] Ä. Kloiber möchte das Grab in die 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts datieren (Forsch. in Lauriacum 8, 1962, 86). E. B. Thomas hat den zu diesem Grab gehörenden Glasbecher mit Recht als Erzeugnis des 3. Jahrhunderts angesprochen (Forsch. in Lauriacum 8, 1962, Anhang S. 107, vgl. dazu Taf. 25 links oben). Das Christogramm auf dem bronzenen Fingerring ist in dieser Form für die constantinische Zeit charakteristisch (Forsch. in Lauriacum 8, 1962, Taf. 12 Grab 16 a, 5; R. Laur-Belart, Urschweiz 23, 1959, 64). Armbänder aus Bein werden bereits in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts getragen (vgl. S. 106f.); Forsch. in Lauriacum 8, 1962, Taf. 13 Grab 16 a, 16–18.

2. Flache, doppelt durchbohrte Perlen mit Oberflächenrippung (Abb. 27, 5):
Göggingen (10), Gräber 17, 19, 25 (Taf. 9, 15–18). Anzahl unbekannt.
Eining (96) (Taf. 47, 6). Ein Ex.

Diese Perlen, die auch aus schwarzem Glas hergestellt wurden, gehörten zu am Arm getragenen Gliederbändern. In Grab 3 des 4. Friedhofes von Szöny-Brigetio (Kom. Komárom, Ungarn) waren entsprechende Perlen mit einer Münze des Probus (276/282)[519], in den Gräbern 95 und 98 von Salurn (Prov. Trento, Italien) mit Münzen Constantins I. (328/335) bzw. des Maxentius (306/312)[520] vergesellschaftet. Eine Münze des Constans (337–350) stammt aus dem spätrömischen Frauengrab von Grezzi bei Mattarello (Prov. Trento, Italien)[521]. Demzufolge sind Gagatperlen in die zweite Hälfte des 3. und in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts zu datieren. Im Arbeitsgebiet sind sie in Kombination mit Fundstoff aus dem mittleren Drittel des 4. Jahrhunderts nicht mehr nachzuweisen.

Perlen aus Glas

1. Kugelige Perlen (Abb. 27, 6).
Nach der Farbe ergeben sich vier Varianten.

a) Mit eingearbeiteter Goldfolie:
Weßling (80), Grab 12 (Taf. 40, 3). 3 Ex.
Weßling (80), Grab 18 (Taf. 41, 12). 8 Ex.

b) Farblos durchscheinend mit milchigen Schlieren:
Weßling (80), Grab 18 (Taf. 41, 12). 4 Ex.

c) Hellgrün opak:
Weßling (80), Grab 18 (Taf. 41, 12). 2 Ex.

d) Hellblau durchscheinend:
Burgheim (23), Grab 22/1953 (Taf. 15, 17.19). Ein Ex.

Diese Gräber gehören auf Grund der Beifunde ins mittlere Drittel des 4. Jahrhunderts[522]. Blaue und lichtgrüne Kugelperlen sind in Grab 23 von Dunaujváros-Intercisa (Kom. Fejér, Ungarn) durch eine Münze des Galerius (305/311)[523] und in Grab 24 derselben Nekropole durch eine Münze des Diocletian (295/305)[524] in die Zeit um 300 datiert.

2. Polyederperlen (Abb. 27, 7).
Nach der Farbe ergeben sich drei Varianten.

a) Durchscheinend grün mit Spuren von Vergoldung:
Potzham (61), Grab 4 (Taf. 30, 10). Ein Ex.

b) Hell- und dunkelblau durchscheinend:
München-Berg am Laim (48), Grab 5 (Taf. 24, 6). Ein Ex.
Weßling (80), Grab 11 (Taf. 39, 9). 3 Ex.
Weßling (80), Grab 12 (Taf. 40, 3). 2 Ex.
Weßling (80), Grab 18 (Taf. 42, 4). 9 Ex.
Weilheim (86), Taf. 45, 3). Ein Ex.

[519] Folia Arch. 13, 1961, 106; 105 Abb. 31. 3.
[520] Noll (1963) 138 f. Taf. 11 Grab 95; 139 f. Taf. 12 Grab 98.
[521] L. Campi, Archivo Trentino 1885, 47. Taf. 4, 10.
[522] Weßling, Gräber 12 und 18: Armringe aus vier gewundenen Bronzedrähten (vgl. S. 98). – Burgheim, Grab 22: Fingerring mit gravierter Platte (vgl. S. 109 Nr. 2).
[523] Arch. Hung. 2, 1927, 120. Taf. 3.
[524] Arch. Hung. 2, 1927, 120 f. Taf. 4.

Valley (45) (Taf. 21, 8). 2 Ex.
München-Harlaching (50), Grab 15 (Taf. 26, 15). Ein Ex.
München-Harlaching (50), Grab 8 (Taf. 26, 5). 10 Ex.
München-Harlaching (50), Grab 11 (Taf. 25, 8). 5 Ex.

c) Hell- und dunkelviolett durchscheinend:
Weßling (80), Grab 12 (Taf. 40, 3). Ein Ex.
Valley (45) (Taf. 21, 9). Ein Ex.

Diese Perlen waren sowohl in den linksrheinischen Gebieten[525] als auch in den Donauprovinzen[526] verbreitet. Dort sind sie durch Münzen von der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts bis in die Zeit um 400 nachgewiesen[527]. Die Vorkommen aus dem Arbeitsgebiet gehören nach den Beifunden in den Beginn[528] und ins mittlere oder letzte Drittel des 4. Jahrhunderts[529].

3. Sechsseitige Prismaperlen (Abb. 27, 8).
Nach der Farbe ergeben sich zwei Varianten.

a) Grün opak und durchsichtig:
München-Berg am Laim (48), Grab 5 (Taf. 24, 6). 41 Ex.
Weßling (80), Grab 10 (Taf. 39, 2). 2 Ex.
Weßling (80), Grab 11 (Taf. 39, 9.11). 8 Ex.
Weßling (80), Grab 18 (Taf. 41, 12; 42, 4). 24 Ex.
München-Harlaching (50), Grab 8 (Taf. 26, 5.11.13). 25 Ex.
München-Harlaching (50), Grab 11 (Taf. 25, 8). 4 Ex.
Maising (79) (Taf. 37, 9). Mindestens 8 Ex.
Weilheim (86) (Taf. 45, 3). Ein Ex.
Valley (45) (Taf. 21, 8). 3 Ex.

b) Dunkelblau durchscheinend:
Burgheim (23), Grab 22/1953 (Taf. 15, 19). Ein Ex.

Dieser Perlentyp war im 4. Jahrhundert in Britannien[530], in den linksrheinischen Gebieten[531] und

[525] z. B. Straßburg, Gräberfeld am Weißturmtor, Grab 161; R. Henning, Denkmäler der Elsäßischen Altertums-Sammlung zu Straßburg i. Els. (1912) Taf. 33, 2.

[526] z. B. Fazekasboda, Grab 7, (Kom. Baranya, Ungarn); AJPME. 1957, Taf. 24, 20. – Kö, Grab 4 (Kom. Baranya, Ungarn); AJPME. 1957, Taf. 32, 4.

[527] Bonn, Josefstraße mit Münze des Volusianus, geprägt 251/252; Bonner Jahrb. 161, 1961, 330. Taf. 57; 58. Abb. 1. – Kö, Grab 4 (Kom. Baranya, Ungarn) mit Münze Constantius II., geprägt 337/361; AJPME. 1957, 304 f. Taf. 32, 4. – Kisárpás, Grab 128 (Kom. Györ-Sopron, Ungarn) mit Münze des Constans, geprägt 337/350; Arch. Ért. 86, 1959, 174 ff. Taf. 52, 2. – Ságvár, Grab 24 (Kom. Somogy, Ungarn) mit Münze Constantius II. geprägt 346/361. – Ságvár, Grab 131 mit Münze Constantius II. geprägt 346/361. – Ságvár, Grab 172 mitMünze Constantius II. geprägt 355/360. – Ságvár, Grab 200 mit Münze des Valens, geprägt 364/378; Acta Arch. 18, 1966, 202 Abb. 95 Grab 24, 10; 209 Abb. 102 Grab 131, 7; 213 Abb. 106 Grab 172, 7; 216 Abb. 109 Grab 200, 3. – Keszthely-Dobogó, Grab 10 mit Münze des Valens, geprägt 364/378; Acta Arch. 12, 1960, 208; 221 Abb. 29, 11. – Brigetio, 1. Friedhof Grab 14 mit Münze des Theodosius, geprägt 379/395; Folia Arch. 13, 1961, 100 f.; 99 Abb. 26, 2.

[528] Potzham, Grab 4: auf Grund von Gagatperlen (S. 86f.).

[529] München-Berg am Laim, Grab 5; München-Harlaching, Grab 8; Weßling, Gräber 12 und 18 mit Armringen aus vier gewundenen Bronzedrähten (vgl. S. 98). – München-Harlaching, Grab 11 mit Armreif aus Bein (vgl. S. 106f.).

[530] z. B. Wincle, Bartomley Farm; F. H. Thompson, Roman Cheshire (1965) Taf. 47 hinter S. 102.

[531] z. B. Vermand (Dép. Aisne, Frankreich); T. Eck, Les deux cimetières gallo-romains de Vermand et de Saint Quentin (1891) Taf. 20, 6. 10.

in den Donauprovinzen[532] verbreitet. Die Vorkommen aus dem Arbeitsgebiet gehören ins erste[533] und ins mittlere[534] Drittel des 4. Jahrhunderts.

4. Doppelkonische Perlen (Abb. 27, 9).
Nach der Farbe ergeben sich drei Varianten.

a) Hell- und dunkelblau durchsichtig:
München-Berg am Laim (48), Grab 5 (Taf. 24, 6). Ein Ex.
München-Harlaching (50), Grab 11 (Taf. 25, 8). 8 Ex.
Burgheim (22), Grab 5, 1960 (Taf. 14, 9). Ein Ex.
Burgheim (23), Grab 22/1953 (Taf. 15, 17.19). 15 Ex.
Potzham (61), Grab 4 (Taf. 30, 10). Ein Ex.
Valley (45) (Taf. 21, 6). 26 Ex.

b) Grün opak:
München-Berg am Laim (48), Grab 5 (Taf. 24, 6). 8 Ex.
Valley (45) (Taf. 21, 8). Ein Ex.
Weßling (80), Grab 18 (Taf. 41, 12). 68 Ex.
München-Harlaching (50), Grab 11 (Taf. 25, 8). Ein Ex.

c) Gelb durchsichtig:
Burgheim (23), Grab 22/1953 (Taf. 15, 17.19). 23 Ex.
Valley (45) (Taf. 21, 8). Ein Ex.

Dieser Perlentyp war im 4. Jahrhundert sowohl in den linksrheinischen Gebieten[535] als auch in den Donauprovinzen[536] verbreitet. Die Vorkommen aus dem Arbeitsgebiet sind auf Grund von Beifunden in den Beginn[537] und ins mittlere oder letzte Drittel des 4. Jahrhunderts[538] zu setzen.

5. Scheibenförmige Perlen (Abb. 27, 10).
Nach der Farbe ergeben sich drei Varianten.

a) Dunkelblau opak und durchsichtig:
Weßling (80), Grab 12 (Taf. 40, 3). Ein Ex.
Altenstadt (67), Grab 8 (Taf. 32, 4). 7 Ex.
Altenstadt (67), Grab 9 (Taf. 32, 10). 2 Ex.

b) Grün opak und durchsichtig:
München-Berg am Laim (48), Grab 6 (Taf. 24, 6). 9 Ex.
Weßling (80), Grab 12 (Taf. 40, 3). 84 Ex.

[532] z. B. Ságvár (Kom. Somogy, Ungarn), Gräber 25, 169, 172, 200, 201, 211, 216, 240, 252, 261, 275, 283, 296, 305, 306, 325, 332, 342; Acta Arch. 18, 1966, 202 Abb. 95 Grab 25, 5; 212 Abb. 105 Grab 169, 5; 213 Abb. 106 Grab 172, 7; 216 Abb. 109 Grab 200, 3; 216 Abb. 109 Grab 201, 2; 217 Abb. 110 Grab 211, 2; 217 Abb. 110 Grab 216, 3; 220 Abb. 113 Grab 240, 1; 220 Abb. 113 Grab 252, 1; 221 Abb. 114 Grab 261, 6; 223 Abb. 116 Grab 275, 4; 224 Abb. 117 Grab 283, 8; 225 Abb. 118 Grab 296, 2; 226 Abb. 119 Grab 305, 5 b; 226 Abb. 119 Grab 306, 1; 227 Abb. 120 Grab 325; 228 Abb. 121 Grab 332, 2; 229 Abb. 122 Grab 342, 6.

[533] Weßling, Gräber 10 und 11 auf Grund der Lage im Gräberfeld (vgl. S. 149).

[534] Vgl. Anm. 529.

[535] z. B. Vermand (Dép. Aisne, Frankreich) T. Eck, Les deux cimetières gallo-romains de Vermand et de Saint-Quentin (1891) Taf. 20, 6.

[536] z. B. Ságvár (Kom. Somogy, Ungarn), Gräber 40, 72, 113, 128, 169, 172, 185, 190, 191, 197, 216, 283, 294, 296, 302, 305, 325, 332, 342; Acta Arch. 18, 1966, 204 Abb. 97 Grab 40, 2; 206 Abb. 99 Grab 72, 5; 208 Abb. 101 Grab 113, 1; 209 Abb. 102 Grab 128, 3; 212 Abb. 105 Grab 169, 5; 213 Abb. 106 Grab 172, 7; 214 Abb. 107 Grab 185, 3; 215 Abb. 108 Grab 190, 7; 215 Abb. 108 Grab 191, 6; 216 Abb. 109 Grab 197, 6; 217 Abb. 110 Grab 216, 3; 224 Abb. 117 Grab 283, 8; 224 Abb. 117 Grab 294, 2; 225 Abb. 118 Grab 296, 2; 225 Abb. 118 Grab 302, 3 b; 226 Abb. 119 Grab 305, 5 b; 227 Abb. 120 Grab 325; 228 Abb. 121 Grab 332, 2; 229 Abb. 122 Grab 342, 6.

[537] Burgheim, Grab 5/1960 und Potzham, Grab 4 auf Grund von Gagatperlen (vgl. S. 86f.).

[538] Vgl. Anm. 529.

Weßling (80), Grab 18 (Taf. 41, 12). 2 Ex.
Altenstadt (67), Grab 8 (Taf. 32, 4). 49 Ex.
Altenstadt (67), Grab 9 (Taf. 32, 10). 4 Ex.

c) Gelb durchsichtig:
Altenstadt (67), Grab 8 (Taf. 32, 4). 3 Ex.

Der Perlentyp ist im 4. Jahrhundert sowohl in den Rhein-[539] als auch in den Donauprovinzen[540] nachzuweisen. Die Vorkommen aus dem Arbeitsgebiet gehören nach den Beifunden ins mittlere Drittel des 4. Jahrhunderts[541].

6. Ringperlen (Abb. 27, 11).
Nach der Farbe ergeben sich zwei Varianten.

a) Blau durchscheinend:
Hechendorf (78), Grab 3, (Taf. 37, 6). 29 Ex.
Burgheim (23), Grab 1/1953 (Taf. 15, 10). 10 Ex.
Valley (45) (Taf. 21, 7.8). 17 Ex.
Potzham (61), Grab 4 (Taf. 30, 10). 12 Ex.
München-Harlaching (50), Grab 11 (Taf. 25, 8). 10 Ex.

b) Gelb opak und durchscheinend:
Burgheim (23), Grab 22/1953 (Taf. 15, 17.19). Ein Ex.
München-Harlaching (50), Grab 11 (Taf. 25, 8). 3 Ex.

Die datierbaren Vorkommen aus dem Arbeitsgebiet gehören in den Beginn[542] und ins mittlere oder letzte Drittel des 4. Jahrhunderts[543].

7. Tropfenförmige Perlen (Abb. 27, 12).
Hell- und dunkelblau durchscheinend:
Weßling (80), Grab 7 (Taf. 38, 6). Ein Ex.
Weßling (80), Grab 12 (Taf. 40, 3). 2 Ex.

Nach der Lage im Gräberfeld gehört Grab 7 von Weßling in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts (vgl. S. 149), Grab 12 aus derselben Nekropole wird durch Beifunde ins mittlere Drittel des 4. Jahrhunderts datiert[544].

8. Perlen in Kahnform (Abb. 27, 13).
Hellblau durchscheinend:
Potzham (61), Grab 4 (Taf. 30, 10). 3 Ex.

Das Grab gehört nach den Beifunden in die Zeit um 300 oder in die ersten Jahrzehnte des 4. Jahrhunderts[545]. Parallelen ergab Grab 1231 von Krefeld-Gellep (Nordrhein-Westfalen), das in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts zu datieren ist[546].

[539] z. B. Vermand (Dép. Aisne, Frankreich); T. Eck, Lex deux cimetières gallo-romains de Vermand et de Saint-Quentin (1891) Taf. 20, 4. 6.

[540] z. B. Ságvár (Kom. Somogy, Ungarn) Gräber 24, 32, 128, 332; Acta Arch. 18, 1966, 202 Abb. 95 Grab 24, 12; 203 Abb. 96 Grab 32, 2; 209 Abb. 102 Grab 128, 3; 228 Abb. 121 Grab 332, 2.

[541] Vgl. Anm. 529.

[542] Burgheim (23), Grab 1/1953 auf Grund des Spiegelrahmens aus Blei (vgl. S. 110f.). – Potzham (61), Grab 4 (vgl. Anm. 528).

[543] München-Harlaching (50), Grab 11 (vgl. Anm. 529). – Burgheim (23) Grab 22/1953 auf Grund des Fingerrings mit gravierter Platte (vgl. S. 109 Nr. 2).

[544] Vgl. Anm. 529.

[545] Vgl. Anm. 528.

[546] Pirling (1966) Taf. 106, 9 q–s.

9. Walzenförmige Perlen (Abb. 27, 14).
Nach der Farbe ergeben sich drei Varianten.
a) Dunkelblau durchscheinend:
München-Berg am Laim (48), Grab 5 (Taf. 24, 6). Ein Ex.
Weßling (80), Grab 7 (Taf. 38, 6). 12 Ex.
b) Grün opak und durchsichtig mit Spuren von Vergoldung:
Potzham (61), Grab 4 (Taf. 30, 10). 5 Ex.
Weilheim (86) (Taf. 45, 3). Ein Ex.
c) Grün opak und durchsichtig ohne Spuren von Vergoldung:
München-Harlaching (50), Grab 11 (Taf. 25, 8). 2 Ex.
Weßling (80), Grab 18 (Taf. 42, 4). Ein Ex.
Die Gräber gehören in die erste Hälfte[547] und ins mittlere oder letzte Drittel des 4. Jahrhunderts[548].

10. Gerippte Perlen (Abb. 27, 15).
Dunkelblau durchsichtig:
Weßling (80), Grab 12 (Taf. 40, 3). Ein Ex.
Das Grab gehört nach den Beifunden ins mittlere Drittel des 4. Jahrhunderts[549].

11. Doppelperlen (Abb. 27, 16).
Nach der Farbe ergeben sich zwei Varianten.
a) Grün durchsichtig:
Altenstadt (67), Grab 9 (Taf. 32, 10). Ein Ex.
b) Hellviolett durchsichtig:
Burgheim (23), Grab 22/1953 (Taf. 15, 17.19). 3 Ex.
Dieser Perlentyp ist sowohl in den Rhein-[550] als auch in den Donauprovinzen[551] belegt. Eine schärfere Datierung ist derzeit nicht zu erzielen.

12. Röhrenperlen (Abb. 27, 17).
Grün opak:
Weßling (80), Grab 16 (Taf. 41, 7). Ein Ex.
Valley (45), (Taf. 21, 8). Ein Ex.
Der Perlentyp ist sowohl in den Rhein-[552] als auch in den Donauprovinzen[553] belegt. Die Vorkommen aus dem Arbeitsgebiet sind nicht schärfer zu datieren.

13. Reihenperlen (Abb. 27, 18).
Hellblau durchsichtig:
Burgheim (23), Grab 22/1953 (Taf. 15, 17.19). 3 Ex.
Das Grab gehört nach den Beifunden ins mittlere oder letzte Drittel des 4. Jahrhunderts[553a].

[547] Weßling, Grab 7: auf Grund der Lage im Gräberfeld (vgl. S. 149). – Zu Potzham, Grab 4 vgl. Anm. 528.

[548] Zur Datierung von München-Berg am Laim, Grab 5, München-Harlaching, Grab 11 und Weßling, Grab 18 vgl. Anm. 529.

[549] Vgl. Anm. 529.

[550] Vgl. Krefeld-Gellep, Grab 1123 (Nordrhein-Westfalen); Pirling (1966) Taf. 93, f–g.

[551] z. B. Ságvár (Kom. Somogy, Ungarn), Gräber 275, 305, 323, 332; Acta Arch. 18, 1966, 223 Abb. 116 Grab 275, 4; 226 Abb. 119 Grab 305, 5 b; 227 Abb. 120 Grab 323, 3; 328 Abb. 121 Grab 332, 2.

[552] z. B. Vermand (Dép. Aisne, Frankreich) T. Eck, Les deux cimetières gallo-romains de Vermand et de Saint-Quentin (1891) Taf. 20, 7. 12.

[553] z. B. Ságvár (Kom. Somogy, Ungarn); Gräber 72, 149, 150, 178, 191, 214, 251; Acta Arch. 18, 1966, 206 Abb. 99 Grab 72, 5; 211 Abb. 104 Grab 149, 3; 211 Abb. 104 Grab 150, 2; 214 Abb. 107 Grab 178, 2; 215 Abb. 108 Grab 191, 6; 217 Abb. 110 Grab 214; 220 Abb. 113 Grab 251, 1.

[553a] Vgl. Anm. 543.

14. Würfelförmige Perlen (Abb. 27, 19).
Nach der Farbe ergeben sich zwei Varianten.
a) Gelb durchscheinend:
München-Harlaching (50), Grab 11 (Taf. 25, 8). 9 Ex.
Valley (45), Taf. 21, 9). 7 Ex.
b) Dunkelblau durchsichtig:
Altenstadt (67), Grab 9 (Taf. 32.10). Ein Ex.
München-Harlaching (50), Grab 11 (Taf. 25, 8). 48 Ex.
Valley (45) (Taf. 21, 9). 8 Ex.
Nach dem publizierten Material zu schließen, ist dieser Perlentyp in den linksrheinischen Provinzen nicht bekannt[554]. Die Vorkommen aus dem Arbeitsgebiet gehören, sofern sie sich zeitlich einordnen lassen, ins mittlere oder letzte Drittel des 4. Jahrhunderts[555].

15. Quaderförmige Perlen (Abb. 27, 20).
Blau durchsichtig:
Valley (45) (Taf. 21, 9). Ein Ex.
Dieser Perlentyp ist in den linksrheinischen Provinzen derzeit kaum nachzuweisen[556]. Die Vorkommen aus dem Arbeitsgebiet sind nicht schärfer zu datieren.

16. Perlen in Achterform (Abb. 27, 21).
Dunkelblau durchscheinend:
Burgheim (23), Grab 22/1953 (Taf. 15, 17). 3 Ex.
Perlen dieses Typs sind aus blauem Glas in Dunaujváros-Intercisa (Kom. Fejér, Ungarn)[557], aus Bernstein in Grab 131 von Ságvár (Kom. Somogy, Ungarn) und aus schwarzem Glas in Grab 167 derselben Nekropole belegt[558]. Aus blauem Glas besteht eine vergleichbare Perle aus Grab 345 von Vermand (Dép. Aisne, Frankreich)[559]. Die Farben entsprechender Glasperlen aus Grab 69 von Brumath-Stephansfeld (Elsaß) werden in der Publikation nicht mitgeteilt[560]. An Hand dieser wenigen Funde ist es derzeit nicht möglich, eine schärfere Datierung zu erzielen.

17. Opake Perlen aus schwarzem Glas mit aufgelegten, etwas eingedrückten Glasfäden.
Sie liegen in drei Varianten vor.
a) Kugelige Perlen mit hellblauen und weißen Glasfäden (Abb. 27, 22):
Altenstadt (67), Grab 21 (Taf. 33, 6.7). 2 Ex.
b) Walzenförmige Perle mit gelben und hellblauen Glasfäden (Abb. 27, 23):
Burgheim (23), Grab 19 (Taf. 15, 14). Ein Ex.
c) Krugförmige Perle mit weißem Schulterfaden (Abb. 27, 24):
Maising (79) (Taf. 37, 8). Ein Ex.

[554] Zu den Vorkommen in den Donauprovinzen vgl. Ságvár (Kom. Somogy, Ungarn), Gräber 138, 251, 325; Acta Arch. 18, 1966, 209 Abb. 102 Grab 138; 220 Abb. 113 Grab 251, 1; 227 Abb. 120 Grab 325. – Szöny-Brigetio (Kom. Komárom, Ungarn), 1. Friedhof Grab 20; Folia Arch. 13, 1961, 99 Abb. 26, 5. – Aus der Maxima sequanorum: Kaiseraugst, Grab 1181 (Kanton Aargau, Schweiz); Mitt. M. Martin (Basel).

[555] München-Harlaching, Grab 11 (vgl. Anm. 529).

[556] Krefeld-Gellep, Grab 1123; Pirling (1966) Taf. 93, 4, h–i.– Zu den Vorkommen in den Donauprovinzen vgl. Ságvár (Kom. Somogy, Ungarn), Gräber 32, 340; Acta Arch. 18, 1966, 203 Abb. 96 Grab 32, 2; 229 Abb. 122 Grab 340, 9. – Szöny-Brigetio (Kom. Komárom, Ungarn); Folia Arch. 13, 1961, 99 Abb. 26, 2. 5.

[557] Arch. Hung. N. S. 36, 1957, 442 Abb. 94, 57.

[558] Acta Arch. 18, 1966, 209 Abb. 102 Grab 131, 6; 212 Abb. 105 Grab 167, 3–4.

[559] T. Eck, Les deux cimetières gallo-romains de Vermand et de Saint-Quentin (1891) 97. Taf. 20, 6.

[560] Cahiers d'Arch. et d'Hist. d'Alsace 8, 1936–1946, 189 Taf. 9, Grab 69.

Tiefblaue oder schwarze Kugelperlen mit weißer, gelber, grüner und roter Fadenverzierung sind aus den pannonischen Nekropolen von Ságvár (Kom. Somogy)[561], Bogád (Kom. Baranya)[562], Pilismarót (Kom. Komárom)[563], Szöny-Brigetio (Kom. Komárom)[564], Keszthely (Kom. Veszprém)[565] und Dunaujváros-Intercisa (Kom. Fejér)[566] bekannt. Linksrheinisch sind sie im 4. Jahrhundert in Straßburg (Elsaß)[567] und Krefeld-Gellep (Nordrhein-Westfalen)[568] bezeugt.

Schwarze Walzenperlen mit weißen und gelben Fadenauflagen ergaben in den Donauprovinzen die Gräberfelder von Dunaujváros-Intercisa[569], Ságvár[570] und Bregenz (Vorarlberg, Österreich)[571]. Linksrheinisch fanden sie sich z. B. in Straßburg[572].

Eine krugförmige Perle aus schwarzem Glas mit weißem Faden lieferte Grab 47 von Ságvár[573]. Ohne Fadenauflage sind entsprechende Perlen aus den Friedhöfen von Bogád[574] (schwarz), von Ságvár[575] (blau) und von der spätrömischen Siedlung auf dem Moosberg bei Murnau (Ldkr. Weilheim)[576] (blau) bekannt. Als Altstücke liegen sie ferner aus Gräbern der Merowingerzeit vor[577]. Münzen und sonstige Beifunde datieren diese Perlengruppe ins mittlere und letzte Drittel des 4. Jahrhunderts[578]. Kugelige Formen waren bis in die frühe Merowingerzeit in Gebrauch[579].

Zusammenfassung

Die Untersuchung hat gezeigt, daß im Arbeitsgebiet die Glasperlen bei weitem überwiegen. Ihre Zahl beläuft sich auf 687 bei nur rund 50 Perlen aus anderen Werkstoffen[580]. Das entspricht einem Anteil von rund 93%. Von den Glasperlen sind 357 grün, 259 blau, 58 gelb, 5 violett, 4 farblos

[561] Grab 24 (schwarz mit grünem und rotem Faden), 184 (schwarz mit gelblich bis weißem Faden), 247 (keine Farbangaben), 314 (schwarz mit roten, weißen und gelben Fäden), 317 (schwarz mit weißen und gelben Fäden); Acta Arch. 18, 1966, 202 Abb. 95 Grab 24, 5; 214 Abb. 107 Grab 184; 220 Abb. 113 Grab 247; 227 Abb. 120 Grab 314; 227 Abb. 120 Grab 317.

[562] Grab 14 (schwarz mit rotem Faden); AJPME. 1962, 128 Abb. 26 Grab 14, 1.

[563] Grab 16 (zwei schwarze Perlen mit weißen Fäden); Folia Arch. 12, 1960, 117 Abb. 32, 7.

[564] Grab 1 des 4. Friedhofes (ohne Angaben der Farbwerte); Folia Arch. 13, 1961, 105 Abb. 31, 2.

[565] Grab 47 des Friedhofs am Dobogó (zwei blauschwarze Exemplare mit weißen und gelben Fäden); Acta Arch. 12, 1960, 249 Abb. 64, 4.

[566] Vgl. Arch. Hung. N. S. 36, 1957, 442 Abb. 94, 51.

[567] R. Forrer, Strasbourg-Argentorate, préhistorique, gallo-romain et mérovingien I (1927) 324 Taf. 39, 14 (schwarz mit weißem Faden).

[568] Gräber 333 (schwarz mit grünem Faden), 720 (blau opak mit weißem Faden); Pirling (1966) Taf. 27, 6; 63, 7.

[569] Vgl. Arch. Hung. N. S. 36, 1957, 442 Abb. 94, 53.

[570] Gräber 131 (schwarz mit weißem Faden), 247 (ohne Angabe der Farbwerte), 286 (schwarz mit weißen Fäden); Acta Arch. 18, 1966, 209 Abb. 102 Grab 131, 7; 220 Abb. 113 Grab 247; 224 Abb. 117 Grab 286, 2.

[571] Grab 544 (schwarz mit gelben Fäden); Jahrb. f. Altkde. 4, 1910, 40 Abb. 1; 41 Abb. 2 Grab 544.

[572] Anz. f. Els. Altkde. 2, 1913–1916/17, 784 Abb. 321 (ohne Angabe der Farbwerte).

[573] Acta Arch. 18, 1966, 204 Abb. 97 Grab 47, 9.

[574] Grab 3; AJPME. 1962, 125 Abb. 23 Grab 3. 1.

[575] Grab 131, Acta Arch. 18, 1966, 209 Abb. 102 Grab 131, 4.

[576] Garbsch (1966) Taf. 27, 6.

[577] z. B. Krefeld-Gellep, Grab 781; Pirling (1966) Taf. 67, 38. – Köln Junkersdorf, Grab 527; P. La Baume, Das fränkische Reihengräberfeld von Junkersdorf bei Köln. Germ. Denkmäler d. Völkerwanderungszeit Ser. B. 3 (1967) Taf. 33 Grab 527, 4.

[578] Ságvár, Grab 24 (Kom. Somogy, Ungarn) mit zwei Münzen Constantius II. vom Typ FELICIVM TEMPORVM REPARATIO (346/361), Grab 131 mit einer Münze Constantius II. vom gleichen Typ, Grab 314 mit einer Münze Valentinians I. (364/375); Acta Arch. 18, 1966, 102. 112. 132. – Grab 333 von Krefeld-Gellep wird von R. Pirling in die erste Hälfte oder in die Mitte des 4. Jahrhunderts gesetzt; Pirling (1966) Katalog- und Tafelbd. 46. – Nach. M. R. Alföldi sind Perlen dieser Form in Dunaujváros-Intercisa erst seit der Mitte des 4. Jahrhunderts anzutreffen; Arch. Hung. N. S. 36, 1957, 443.

[579] z. B. Krefeld-Gellep, Gräber 9 (schwarzgrün mit weißem Faden) und 530 (schwarz mit weißen und gelben Fäden); Pirling (1966) Taf. 8, 18 g; 46, 20 a. c–e.

[580] Die genaue Zahl der in den Gräbern 17, 19 und 25 von Göggingen gefundenen Gagatperlen mit gerippter Oberseite (Abb. 27, 5) ist nicht bekannt. Sie wurde einschließlich der Gagatperle aus Eining (96) mit 20 eingesetzt.

durchsichtig und 4 in der Grundsubstanz schwarz. Polyeder- und Ringperlen (Abb. 27, 7.11) wurden fast ausschließlich aus blauem Glas, sechsseitige Prismaperlen und Scheibenperlen (Abb. 27, 8.10) fast ausschließlich aus grünem Glas hergestellt.

Zur Datierung ist zu bemerken, daß Gagatperlen (Abb. 27, 4–5) nur aus Gräbern vorliegen, die an das Ende des 3. und in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts gehören. An Glasperlen sind für diese Zeit polyedrische (Abb. 27, 7), bikonische (Abb. 27, 9), ring- (Abb. 27, 11) und walzenförmige (Abb. 27, 14) Exemplare belegt. Die Masse der Perlen aus dem Arbeitsgebiet ist jedoch dem mittleren Drittel des 4. Jahrhunderts zuzuweisen. Schwarze Glasperlen mit aufgelegten farbigen Fäden (Abb. 27, 22–24) waren seit der Mitte des 4. Jahrhunderts in Gebrauch. Zu nahezu allen hier behandelten Perlentypen liegen nach Form und Farbe des Glases vergleichbare Gegenstücke aus dem freien Germanien vor, die in der Masse ins 3. Jahrhundert gehören[581].

Armringe

Das Material ist Gagat, Lignit, Bein und Glas, vorwiegend aber Bronze. Am Arm getragene Ketten aus Glas- und Gagatperlen soind ben S. 85 behandelt worden. Einschließlich der Perlenarmbänder sind im Katalog 146 Armringe erfaßt, von denen 69 Exemplare aus beobachteten Gräbern stammen. Die Fundlage ist in der anschließenden Aufstellung dargestellt (S. 95).

Es zeigt sich, daß am rechten Unterarm in der Regel ein Ring, am linken Unterarm maximal sechs Ringe getragen wurden. Ringe aus Bein fanden sich nur am linken Unterarm. Von 60 an den Handgelenken beobachteten Armringen entfallen 46 auf den linken, 14 auf den rechten Unterarm, was einem Prozentverhältnis von rund 75 : 25 entspricht. Ähnlich ist die Verteilung bei den Armringen aus dem Gräberfeld von Kaiseraugst (Kanton Aargau, Schweiz)[582] und aus ungarischen Nekropolen[583]. Die anschließende Analyse der Armringe erfolgt nach dem Material und nach chronologischen Gesichtspunkten.

[581] Eine gute Übersicht über den mitteldeutschen Formenschatz vermitteln die von R. Roeren neuerdings abgebildeten Grabinventare von Nienburg (Bez. Halle) mit ihren südwestdeutsch-alamannischen Entsprechungen von Gundelsheim (Kr. Heilbronn) und Gerlachsheim (Kr. Tauberbischofsheim). Unter den Perlen, die aus den Frauengräbern 2–4 von Gerlachsheim stammen, befinden sich achterförmige Exemplare aus blauem Glas und aus Bernstein, grüne Röhrenperlen, bikonische Perlen aus grünlichem und blauem Glas, Kubooktaeder, Ring- und Doppelperlen, sowie dunkelblau bis schwarze Glasperlen mit farbigen Einlagen; Jahrb. RGZM. 7, 1960, 278 Abb. 14, 3 (Wildschütz); 279 Abb. 15, 8 (Dienstedt); 281 Abb. 17, 4; 282 Abb. 18, 1 (Nienburg); 277 Abb. 13, 8–10 (Gundelsheim). Farbtafel am Ende des Bandes (Gerlachsheim).

Im Oder-Weichsel-Gebiet sind im 3. Jahrhundert achterförmige Bernsteinperlen und kubooktaedrische Perlen aus blauem oder rotem Glas zahlreich belegt; vgl. die Zusammenstellung bei E. Blume, Die germanischen Stämme und die Kulturen zwischen Oder und Passarge, Teil 2. Mannus Bibl. 14 (1915) 73 f. Beilage 33 und 109 f. Beilage 62. – Reiches Material bietet auch R. Schindler, Die Besiedlungsgeschichte der Goten und Gepiden im unteren Weichselraum. Quellenschriften zur ostdeutschen Vor- und Frühgesch. 6 (1940). Hinweis V. Bierbrauer (München). – Walzen- und kugelförmige Perlen aus schwarzem Glas mit weißen und gelben Fadenauflagen sind z. B. in Klein-Teetzleben (Bez. Neubrandenburg) für das 3. Jahrhundert bezeugt; Bodendenkmalpflege in Mecklenburg 1959, 105 Abb. 57, a. Vgl. auch H. Preidel, Die germanischen Kulturen in Böhmen und ihre Träger. Bd. 1. Die Kulturen (1930) 321 ff. – Eine Krugperle aus blauem Glas mit weißer Fadenauflage, die in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts gehört, stammt aus Pritzier (Mecklenburg); Schuldt (1955) 96 Abb. 516.

[582] Mitt. M. Martin (Basel).

[583] Vgl. dazu die Grabzeichnungen der von J. Dombay publizierten Nekropolen aus dem Komitat Baranya und die Grabpläne des von A. Burger vorgelegten Bestattungsplatzes von Ságvár (Kom. Somogy); AJPME. 1957, 181 ff. – Acta Arch. 18, 1966, 183 ff.

	linker Unterarm					rechter Unterarm		linker Oberarm	rechter Oberarm	auf dem Sarg?	beim Kopf
	Bronze	Bein	Perlen	Gagat	Glas	Bronze	Perlen	Bronze	Bronze	Bronze	
Eining (94), Grab 2	5				1						
Augsburg, Frölichstraße 15 (2), Grab 9	1			3							
Göggingen (10), Grab 27	4										
Weßling (80), Grab 11	2	2					1				
Redl (41), Grab 2	3										
Göggingen (10), Grab 15	3										
Burgheim (23), Grab 24/1953	1	2				1					
Pfaffenhofen (32), Grab 17	1	2				1					
Burgheim (22), Grab 5/1960	1		1								
Burgheim (23), Grab 1/1953			1	1							
Weßling (80), Grab 18	1	1?				1	1				
Valley (47), Grab 61	1										
Altenstadt (67), Grab 10		1									
Weßling (80), Grab 7		1									
Göggingen (10), Grab 25		1	1								
Burgheim (23), Grab 19/1953	1					1					
Altenstadt (67), Grab 8	1					1					
Weßling (80), Grab 15	1					1					
Göggingen (10), Grab 5						1					
Altenstadt (67), Grab 21			1								
Altenstadt (67), Grab 9						1					
Altenstadt (67), Grab 28		1				1					
Weßling (80), Grab 12						1					
Göggingen (10), Grab 17							1				
Göggingen (10), Grab 19							1				
Augsburg, Frölichstraße 17 (1), Grab 8											1
Göggingen (10), Grab 8								1		6	
Künzing (101), Grab 3/1914									1		

Armringe aus Gagat und Lignit

Nach dem Querschnitt des Reifens ergeben sich vier Typen.

1. Der Querschnitt besitzt D-Form, die flachrunde Außenseite ist unverziert (Abb. 28,1):
   Augsburg, Frölichstraße 15 (2), Grab 9 (Taf. 4, 1.3). 2 Ex. aus Lignit.
   Burgheim (23), Grab 1/1953 (Taf. 15, 11). Ein Ex. aus Lignit.
   München-Thalkirchen (55) (Taf. 28, 4.5). 2 Ex. aus Gagat.

2. Der Querschnitt ist quadratisch? (Abb. 28,2):
   Göggingen (10), Grab 8 (Taf. 9, 4). Ein Ex. aus Gagat.

3. Innen- und Außenseite sind gekehlt; in die äußeren Randpartien sind Kerben geschnitten (Abb. 28,3):
   Augsburg, Frölichstraße 17 (1), Grab 8 (Taf. 1, 1). Ein Ex. aus Lignit.

4. Die Außenseite besitzt an den Rändern und in Reifmitte Längsrippen (Abb. 28,4):
   Augsburg, Frölichstraße 15 (2), Grab 9 (Taf. 4, 6). Ein Ex. aus Gagat.

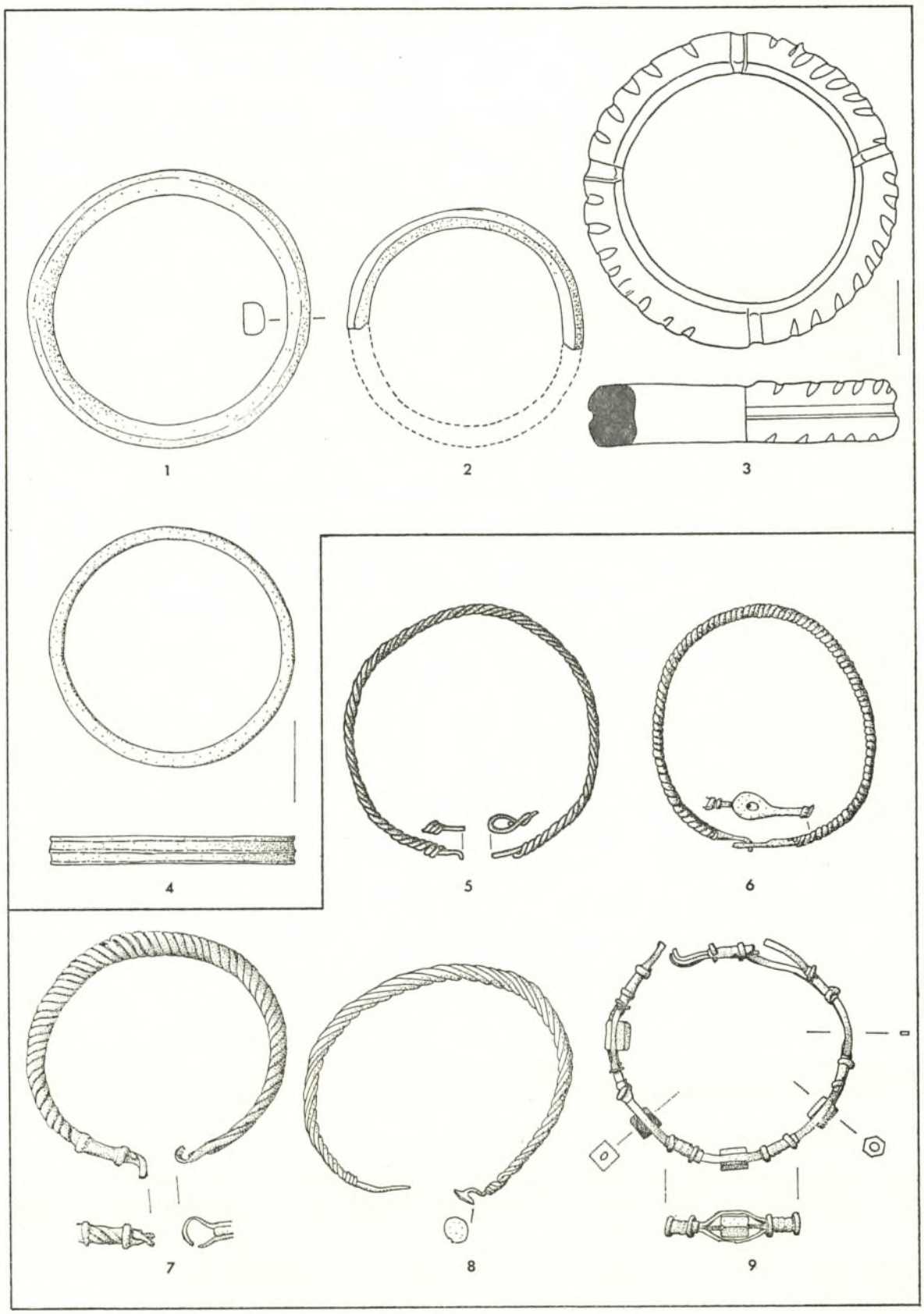


Abb. 28. Die Haupttypen spätrömischer Armringe aus südbayerischen Gräbern.
1 Burgheim (23), Grab 1/1953. 2 Göggingen (10), Grab 8. 3 Augsburg, Frölichstraße 17 (1), Grab 8. 4 Augsburg, Frölichstraße 15(2), Grab 9. 5 Burgheim (22), Grab 5/1960. 6 Pfaffenhofen (32), Grab 17. 7 München-Berg am Laim (48), Grab 5. 8 Pfaffenhofen (32), Grab 2. 9 München-Harlaching (50), Grab 8. 1–4 Gagat, 5–8 Bronze, 9 Glas und Bronze. M. 2 : 3.

Hinweise für die Datierung von Gagatarmringen liefern das Frauengrab aus der Josefstraße in Bonn (Nordrhein-Westfalen), das eine 251/252 geprägte Schlußmünze des Volusianus enthielt[584], und Grab 533 von Krefeld-Gellep (Nordrhein-Westfalen) mit einer Schlußmünze Maximians II. Galerius aus dem Jahre 298[585]. An Hand von Beifunden sind die Gagatarmringe aus dem Frauengrab von Avenches-Aventicum (Kanton Neuchatel, Schweiz)[586] und aus Grab 60 vom Espelmayrfeld in Enns-Lauriacum (Oberösterreich)[587] in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts datiert. In Kombination mit Fundstoff aus dem mittleren Drittel des 4. Jahrhunderts sind sie im Arbeitsgebiet nicht mehr nachzuweisen. Die Verbreitungsgebiete liegen sowohl in den Rhein- als auch in den Donauprovinzen. Nach der Untersuchung von W. Hagen kommt als Herkunftsgebiet des Rohstoffs Gagat Britannien in Frage, das seit dem 3. Jahrhundert den Kontinent belieferte[587a].

Bronzearmringe

Sie bestehen aus Drähten, massiven Stäben und aus Blechbändern. Weitere Möglichkeiten der Differenzierung ergeben sich durch die Form der Verschlüsse und Ringenden sowie durch die Verzierung.

1. *Armringe aus drei gewundenen Drähten*

Sie liegen in zwei Varianten vor.

a) Ein Draht, dessen Länge dem doppelten Umfang des Armrings entspricht, wird in der Mitte gefaltet, parallel zusammengelegt und an der Faltstelle zu einer Schlaufe geöffnet. An der Schlaufenbasis setzt der dritte Draht an, der mit den beiden anderen Drähten verdreht und zu einem Haken umgebogen wird (Abb. 28,5):
Burgheim (22), Grab 5/1960 (Taf. 14, 1). Ein Ex.
Potzham (61), Grab 4 (Taf. 30, 7). Ein Ex.
Valley (45) (Taf. 21, 10). Ein Ex.
In den Gräbern 20 und 39 des 18. Gräberfeldteiles von Dunaujváros-Intercisa (Kom. Fejér, Ungarn) sind entsprechende Armringe durch Münzen des Carinus (283/284) bzw. des Probus (276/282) an das Ende des 3. Jahrhunderts[588], in Grab 3 von Sauerbrunn (Burgenland, Österreich) durch Folles von Maximian und Constantius I. in die Zeit um 300 datiert[589]. Aus der 2. Hälfte des 4. und aus der 1. Hälfte des 5. Jahrhunderts liegen vergleichbare Armringe z. B. von Krefeld-Gellep (Nordrhein-Westfalen) vor[590]. Nach den Beifunden gehören die Exemplare aus dem Arbeitsgebiet an das Ende des 3. Jahrhunderts oder ins frühe 4. Jahrhundert[591].

b) Ein Draht, dessen Enden aus Scheibenöse und Haken bestehen, wird mit zwei Drähten umwickelt (Abb. 28,6):
Pfaffenhofen (32), Grab 17 (Taf. 18, 10). Ein Ex.

584 Bonner Jahrb. 161, 1961, 330; 323 Abb. 5, 1.
585 Pirling (1966) Katalogbd. 70. Taf. 47, 11.
586 R. Degen in: Helvetia Antiqua (Festschrift E. Vogt [1966]) 255 Abb. 2, 1.
587 Forsch. in Lauriacum 8, 1962, 65 f. Taf. 21, Grab 60, 1–3.
587a Bonner Jahrb. 142, 1937, 83 f.
588 Arch. Hung. N. S. 36, 1957, 593 f.
589 Wiener Jahresh. 33, 1941, Beibl. 29 Abb. 18, 8.
590 Pirling (1966) Taf. 16, 16 (Grab 161); 62, 12 (Grab 713); 83, 1–2 (Grab 1036).
591 Burgheim (22), Grab 5/1960 auf Grund von Gagatperlen (vgl. S. 86f.). Potzham (61), Grab 4 ebenfalls auf Grund von Gagatperlen.

Der Armring dürfte auf Grund von Beifunden in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts gehören[592] (vgl. auch S. 105 Nr. 9).

2. *Armringe aus vier gewundenen Drähten*

Sie liegen in zwei Varianten vor.

a) Zwei Drähte, deren Längen dem doppelten Umfang des Armrings entsprechen, werden in der Mitte gefaltet, gegensinnig nebeneinandergelegt und verdreht. Bei einem Großteil dieser Armringe ist die Mitte verdickt und hohl. Der Verschluß wird aus Haken und Schlaufe gebildet. Vor den Verschlußenden sind häufig Manschetten aus Bronzeblech angebracht (Abb. 28,7):

Augsburg (7) (Taf. 7, 7). Ein Ex.
Waltenberg (21) (Taf. 10, 12). Ein Ex.
Burgheim (23), Grab 24/1953 (Taf. 16, 9.10). 2 Ex.
Göggingen (10), Grab 5 (Taf. 8, 10). Ein Ex.
München-Berg am Laim (48), Grab 5 (Taf. 24, 4.5). 2 Ex.
Weßling (80), Grab 12 (Taf. 40, 1). Ein Ex.
Weßling (80), Grab 18 (Taf. 42, 2). Ein Ex.
München-Harlaching (50), Grab 8 (Taf. 26, 4). Ein Ex.
Eching (34) (Taf. 19, 6). Ein Ex.
Eining (96) (Taf. 47, 3). 2 Ex.
Künzing (105) (Taf. 50, 10). Ein Ex.
Valley (45) (Taf. 21, 11–13). 3 Ex.

Münzen und sonstige Beifunde datieren diese Armringform ins mittlere Drittel des 4. Jahrhunderts[593]. Die Verbreitung erstreckt sich sowohl auf die linksrheinischen Gebiete als auch auf die Donauprovinzen[594].

b) Vier Drähte, deren Längen dem Umfang des Armrings entsprechen, werden miteinander verdreht. Die Enden eines Drahtes bestehen aus Scheibe und Haken (Abb. 28,8):

Pfaffenhofen (32), Grab 2 (Taf. 18, 3). Ein Ex.

Der Armring ist nicht schärfer zu datieren.

592 Vgl. Anm. 664.

593 Dunaujváros-Intercisa (Kom. Fejér, Ungarn), Grab 8 des 2. Friedhofsteils: Münze vom Typ VRBS ROMA, geprägt 330/335; Arch. Hung. N. S. 36, 1957, 563; 33, 1954, 161. – Fazekasboda, Grab 7 (Kom. Baranya, Ungarn). Das Grab enthielt 44 Münzen, von denen 13 nicht zu bestimmen waren. Die jüngsten Münzen stammen von Constans und gehören zum Typ VICTORIAE DD AVGG, der 341/346 geprägt wurde; AJPME. 1957, 226 ff.; 304 f. Taf. 25, 3. 4. 6. – Bogad, Grab 5 (Kom. Baranya, Ungarn): mit Schlußmünzen von Constantius II., geprägt 337/361; AJPME 1962, 114 f.; 125 Abb. 23 Grab 5, 1. – Kö, Grab 4 (Kom. Baranya, Ungarn). Das Grab enthielt fünf Münzen, von denen eine nicht zu bestimmen war. Vier Münzen stammen von Constantius II. und wurden zwischen 346 und 361 geprägt (Typ FELICIVM TEMPORVM REPARATIO); AJPME. 1957, 238; 304 f. Taf. 32, 1. – Kisárpás (Kom. Györ-Sopron, Ungarn): Grab 121 mit Schlußmünze von Constantius II. (337/361), Grab 128 mit Schlußmünze von Constans (337/350); Arch. Ért. 86, 1959, 174. Taf. 51, 4; 174 ff. Taf. 53, 9. – Bregenz, Grab 716 (Vorarlberg, Österreich) mit Schlußmünze von Julian; Jahrb. f. Altkde. 4, 1910, 50. – Ságvár, Grab 73 (Kom. Somogy, Ungarn) mit Schlußmünze von Constantius II., geprägt 350/353; Acta Arch. 18, 1966, 107; 206 Abb. 99 Grab 73, 8.

594 Für die Donauprovinzen vgl. die Zusammenstellung bei Noll (1963) 74 mit Anm. 4–5. Linksrheinische Vorkommen sind z. B. aus Krefeld-Gellep (Nordrhein-Westfalen) und aus Brumath-Stephansfeld bekannt; Pirling (1966) Taf. 112, 6. – A. Riff, Cahiers d'Arch. et d'Hist. d'Alsace 8, 1946, 187 Taf. 8 Grab 85; 189 Taf. 9 Grab 56. – Englische Vergleichsstücke lieferte z. B. Richborough (Kent); J. P. Bushe-Fox, Fourth Report on the Excavations of the Roman Fort at Richborough, Kent (1949) Taf. 49, 11.

3. Perlenbesetzte Drahtarmringe

Dieser Armschmuck ist aus drei Drähten zusammengesetzt. Einem der Drähte sind in gleichen Abständen sechsseitige grüne und polyedrische blaue Glasperlen aufgeschoben. Zwei weitere Drähte umlaufen die Perlen in Bögen und werden zwischen diesen durch Bronzemanschetten zusammengeklammert. Der Verschluß besteht aus Schlaufe und Haken (Abb. 28,9):

Weßling (80), Grab 11 (Taf. 39, 9). Ein Ex.

München-Harlaching (50) Grab 8 (Taf. 26, 13). Ein Ex.

In Grab 8 von München-Harlaching (Taf. 26, 13), in Grab 509 von Regensburg[595] und in Grab 328 von Ságvár (Kom. Somogy, Ungarn)[596] waren diese Armringe mit Armringen aus vier gewundenen Bronzedrähten vergesellschaftet, wodurch sie ins mittlere Drittel des 4. Jahrhunderts datiert sind (vgl. S. 98). Die Verbreitung beschränkt sich in der Hauptsache auf die Donauprovinzen[597].

4. Armringe mit verschlungenen Enden

Sie wurden entweder aus rundem Draht oder aus ovalen und rechteckigen Stäben hergestellt, die Kerben oder Facetten tragen (Abb. 29, 1):

Göggingen (10), Grab 27 (Taf. 10, 8.10.11). 3 Ex.

München-Thalkirchen (55) (Taf. 28, 6). Ein Ex.

Hechendorf (78), Grab 1 oder 2 (Taf. 37, 2–4). 3 Ex.

Hechendorf (78), Grab 3 (Taf. 37, 7). Ein Ex.

Die Vorformen dieses Ringtyps sind in den römischen Provinzen[598] wie im freien Germanien[599] seit der älteren Kaiserzeit belegt. Die spätrömischen Exemplare gehören in der Masse in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts[600]. Ihre Verbreitung erstreckte sich sowohl auf die Rhein- als auch auf die Donauprovinzen.

5. Rundstabige Armringe mit gefächerten Schaufelenden (Abb. 29,2)

Göggingen (10), Grab 3 (Taf. 8, 5). Ein Ex.

Angeblich Grünwald (59) (Taf. 29, 7.10) 2 Ex.

Künzing (104) (Taf. 50, 8). Ein Ex.

An Hand von Münzen oder Beifunden ist keine schärfere Datierung zu erzielen[601]. Die Verbreitung beschränkte sich auf die Donauprovinzen[602].

[595] Unpubliziert. Mus. Regensburg.

[596] Acta Arch. 18, 1966, 227 Abb. 120 Grab 328, 1. 2.

[597] Der westlichste mir bekannte Fundpunkt ist Bern-Bumpliz; Jahrb. Hist. Mus. Bern 19, 1940, 143 Abb. 7, 152.

[598] A. Radnóti, Folia Arch. 3–4, 1941, 122 ff.

[599] vgl. F. Kuchenbuch, Jahresschr. Halle 27, 1938, 41 f. – A. von Müller, Formenkreise der älteren römischen Kaiserzeit im Raum zwischen Havelseenplatte und Ostsee (1957) 28 f.

[600] Neckenmarkt (Burgenland, Österreich) mit Schlußmünze des Licinius (307/324); Arch. Ért. 5, 1885, 87 Abb. 5. – Brandgrab 62 von Salurn (Prov. Trento, Italien) mit Münze des Galerius, geprägt 294/305; Noll (1963) 127. Taf. 12 Grab 62. – Kisárpás, Grab 128 (Kom. Györ-Sopron, Ungarn), mit Schlußmünze des Constans (337/350); Arch. Ért. 86, 1959, 174 ff. Taf. 52, 3.

[601] Keszthely-Marktplatz, Grab 6 (Kom. Veszprém, Ungarn) mit Schlußmünze von Constantius II. (337/361); Acta Arch. 12, 1960, 198 f.; 203 Abb. 12, 10. – Ságvár, Grab 201 (Kom. Somogy, Ungarn) mit Schlußmünzen von Valentinian I. (364/375) und Gratian (367/383); Acta Arch. 18, 1966, 120; 216 Abb. 109 Grab 201, 6.

[602] „Kailaka" b. Pleven (Bulgarien); Archeologija (Sofia) 3 H. 1, 1961, 35 Abb. 3 H 1, 4. – Tótvázsony (Kom. Veszprém, Ungarn); Acta Arch. 12, 1960, 211 Abb. 19, 8. – Keszthely-Marktplatz, Grab 6 (Kom. Veszprém, Ungarn); Acta Arch. 12, 1960, 203 Abb. 12, 10. – Ságvár (Kom. Somogy, Ungarn), Gräber 50, 201, 261, 283; Acta Arch. 18, 1966, 204 Abb. 97 Grab 50;

Fußnote [602] →

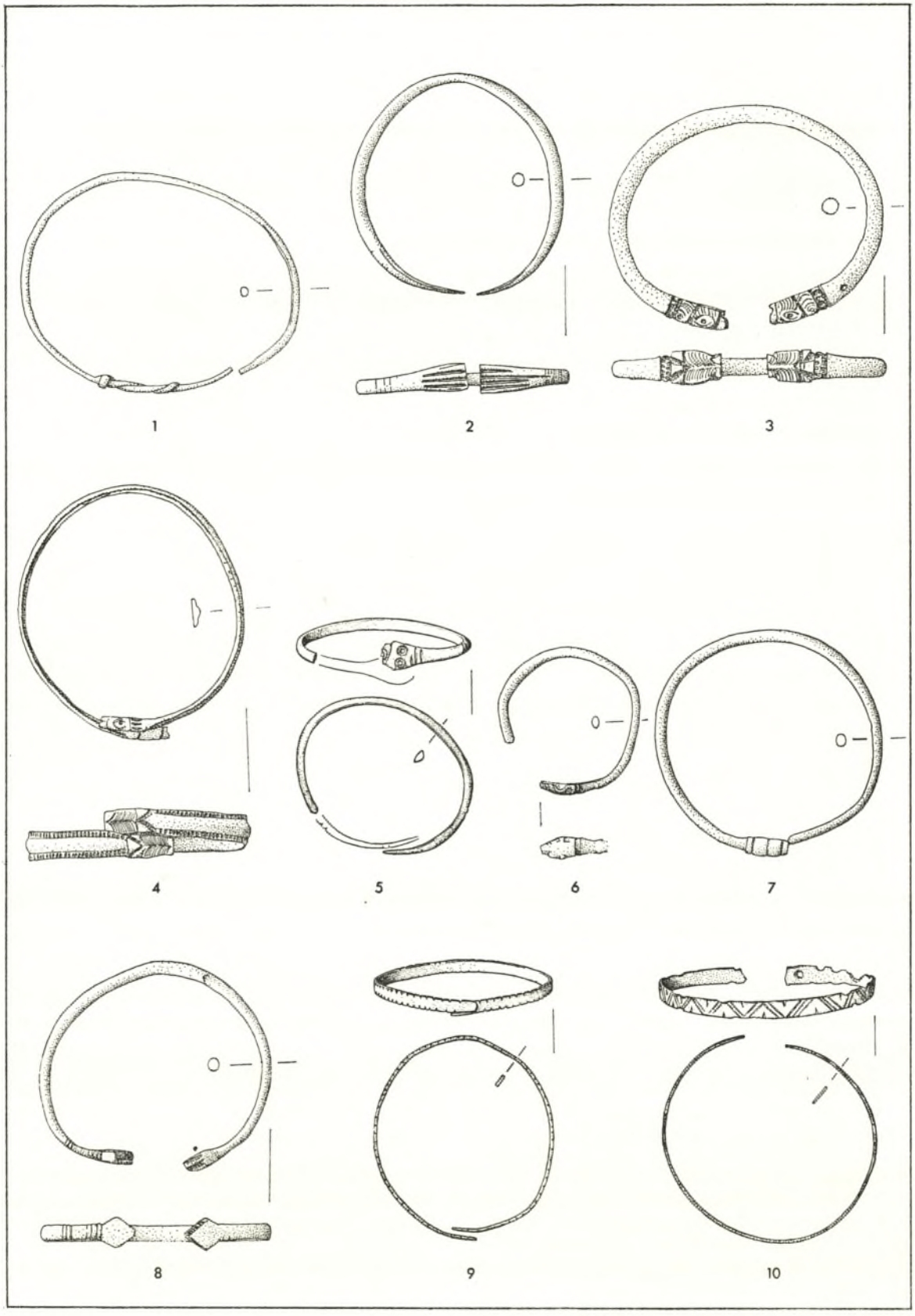


Abb. 29. Die Haupttypen spätrömischer Armringe aus südbayerischen Gräbern.
1 München-Thalkirchen (55). 2, 7 Künzing (105). 3 Redl (41), Grab 2. 4 München-Harlaching (50), Grab 1. 5, 9–10 Valley (45). 6 Burgheim (23), Grab 19/1953. 8 Füssen-Bad Faulenbach (18). Alles Bronze. M. 2:3.

6. *Armringe mit Tierkopfenden*

Sie bilden im Arbeitsgebiet die größte Gruppe von Armringen. Die Gliederung erfolgt an Hand der Tierkopfformen.

a) Armringe mit gravierten Löwenkopfenden.

Der Typus umfaßt sowohl rundstabige als auch bandförmige Exemplare mit Mittelrippe.
Rundstabige Armringe (Abb. 29, 3):
Redl (41) Grab 1 (Taf. 20, 4). Ein Ex.
Redl (41) Grab 2 (Taf. 20, 9–11). 3 Ex.
Maising (79) (Taf. 37, 10). Ein Ex.
Valley (47), Grab 6 (Taf. 23, 4). Ein Ex.
Altenstadt (67), Grab 8 (Taf. 32, 6). Ein Ex.
Bandförmige Exemplare mit Mittelrippe (Abb. 29, 4):
München-Harlaching (50), Grab 1 (Taf. 25, 1). Ein Ex.
Valley (45) (Taf. 22, 2). Ein Ex.
Altenstadt (67), Grab 4 (Taf. 32, 3). Ein Ex.
Altenstadt (67), Grab 28 (Taf. 33, 11). Ein Ex. mit abgebrochenen Enden.
Weßling (80), Grab 15 (Taf. 41, 4). Ein Ex.
Eining (96) (Taf. 47, 1.8). 2 Ex.
An diese Gruppe von Armringen ist das rundstabige Exemplar von Langweid (14) (Taf. 11, 1) anzuschließen, das naturgetreu gearbeitete Tierköpfe besitzt. Diese Armringform war in Noricum, in den beiden Raetien und in der Maxima Sequanorum verbreitet[603]. Von den Armringen aus dem Arbeitsgebiet ist jener aus Grab 15 von Weßling (80) (Taf. 41, 4) durch zwei stempelfrische, 330/335 geprägte Folles Constantins I. ins mittlere Drittel des 4. Jahrhunderts datiert. Der Armring aus Grab 6 von Valley (47) (Taf. 23, 4) gehört auf Grund eines Beinkammes mit profilierten Schmalseiten in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts (vgl. S. 112).

b) Armringe mit kreisaugenverzierten Tierkopfenden (Abb. 29, 5):
Valley (45) (Taf. 22, 3). Ein Ex. mit beschädigten Enden.
Vergleichbare Gegenstücke, die ins mittlere und letzte Drittel des 4. Jahrhunderts gehören, begegnen nur in pannonischen Gräbern[604].

216 Abb. 109 Grab 201, 6. – 221 Abb. 114 Grab 261, 3; 224 Abb. 117 Grab 283, 2 d. – Grödig b. Salzburg (Land Salzburg, Österreich) Grab 1; Jahresh. d. Österr. Arch. Inst. Wien 44, 1959, Beibl. 141 Abb. 72, 1. – Enns-Lauriacum (Espelmayrfeld), Gräber 16 a und 32 b (Oberösterreich); Forsch. in Lauriacum 8, 1962, Taf. 13 Grab 16 a, 14; 17 Grab 32 b, 3.

[603] Kaiseraugst, Gräber 676 und 1126 (Kanton Aargau, Schweiz); Mitt. M. Martin (Basel). – Konstanz, Mus. Konstanz; Mitt. J. Werner (München). – Georgenberg bei Kuchl (Land Salzburg); Jahrb. f. Altkde. 3, 1909, 205 Abb. 5. – Enns-Lauriacum (Ziegelfeld), Grab 21/1951 und Streufund (Oberösterreich); Forsch. in Lauriacum 4–5, 1957, Taf. 52, 3; 52, 1. – Enns-Lauriacum (Espelmayrfeld), Grab 23; Forsch. in Lauriacum 8, 1962, Taf. 19 Grab 62 l alt, 2. 5. – Salzburg-Brunnhausgasse (Land Salzburg, Österreich); Jahrb. f. Altkde. 3, 1909, 212 Abb. 2, 1. 4.

[604] z. B. Fazekasboda, Grab 3 (Kom. Baranya); AJPME. 1957, Taf. 22, 1. 2. – Szentlászlo-Szentegyedpuszta, Grab 4 (Kom. Baranya); AJPME. 1957, Taf. 29, 5. – Kö, Grab 4 (Kom. Baranya); AJPME. 1957, Taf. 33, 5. – Bölcske, Grab 1 (Kom. Tolna); Arch. Ért. 88, 1961, 270 Abb. 7, 2. – Ságvár (Kom. Somogy), Gräber 25, 93, 169, 172, 252, 264, 283; Acta Arch. 18, 1966, 202 Abb. 95 Grab 25, 1; 207 Abb. 100 Grab 93, 1; 212 Abb. 105 Grab 169, 1; 213 Abb. 106 Grab 172, 4. 5; 220 Abb. 113 Grab 252, 4; 222 Abb. 115 Grab 264, 4; 224 Abb. 117 Grab 283, 2 a. Zu den Vergleichsstücken aus Dunaujváros-Intercisa (Kom. Fejér) vgl. Arch. Hung. N. S. 36, 1957, 420 Abb. 90.

c) Armringe mit gekerbten und facettierten Tierkopfenden (Abb. 29, 6):
Burgheim (23) Grab 19/1953 (Taf. 15, 16). Ein Ex.
Entsprechende Armringe, die ins mittlere Drittel des 4. Jahrhunderts zu setzen sind, liegen nur aus pannonischen Gräbern vor[605].

d) Armringe mit gewulsteten Tierkopfenden (Abb. 29, 7):
Künzing (105) (Taf. 50, 7). Ein Ex. mit gerippter Blechmanschette.
Grünwald ? (59) (Taf. 29, 3). Ein Ex. mit Schnauzen- und Nackenwulst.
Gegenstücke aus dem mittleren und letzten Drittel des 4. Jahrhunderts fanden sich nur in pannonischen Gräbern[606].

e) Armringe mit rautenförmigen Tierkopfenden (Abb. 30, 8):
Füssen-Bad Faulenbach (18) (Taf. 11, 2). Ein Ex.
Wilzhofen (88), Grab 2 (Taf. 45, 6). Ein Ex.
Altenstadt (67), Grab 8 (Taf. 32, 7). Ein Ex.
Diese Armringform liegt derzeit nur aus raetischen Gräberfeldern vor[607]. An Hand von Münzen oder Beifunden ist keine schärfere Datierung zu erzielen.

f) Atypische Tierkopfarmringe aus lokalen raetischen (?) Werkstätten
Rundstabiger Armring mit gekerbten Schlangenkopfenden:
München-Harlaching (50), Grab 15 (Taf. 26, 14).
Rundstabiger Armring mit stempelverzierten Tierkopfenden:
Peiting (72) (Taf. 36, 9).
Rundstabiger Armring mit plattenförmigen Tierkopfenden:
Peiting (72) (Taf. 36, 8).
Bandförmiger Armring mit eingeschnürten Tierkopfenden:
Maising (79) (Taf. 37, 11).
Ovalstabiger Armring mit Löwenkopfende und Plattenende mit graviertem, liegendem Kreuz:
Pähl (84) (Taf. 44, 2).
Rundstabiger Armring mit stempelverzierten, langrechteckigen Tierkopfenden:
Eining (96) (Taf. 47, 5)
Rundstabiger Armring mit gravierten und gestempelten Schlangenkopfenden:
Eining (96) (Taf. 47, 9).
Rundstabiger Armring mit geschwungenen Tierkopfenden:
Fridolfing (38) (Taf. 20, 1).
Im Querschnitt D-förmiger Armring mit gekehlten Tierkopfenden:
Redl (41), Grab 1 (Taf. 20, 3).

[605] z. B. Kö, Grab 4 (Kom. Baranya); AJPME. 1957, Taf. 33, 1. – Bogád (Kom. Baranya), Gräber 3, 11 und 13; AJPME. 1962, 125 Abb. 23 Grab 3, 3; 126 Abb. 24 Grab 11, 1; 127 Abb. 25 Grab 13, 1.

[606] Enns-Lauriacum (Espelmayrfeld), Grab 21 b (Oberösterreich); Forsch. in Lauriacum 8, 1962, Taf. 14, Grab 21b, 1. – Mezöd (Kom. Baranya, Ungarn); AJPME. 1957, Taf. 34, 12. – Zengövárkony, Grab 8 des 2. Friedhofes (Kom. Baranya), AJPME. 1957, Taf. 12, 8. – Fazekasboda, Grab 3 (Kom. Baranya); AJPME. 1957, Taf. 22, 4. – Szentlaszlo-Szentegyedpuszta (Kom. Baranya); AJPME. 1957, Taf. 29, 3. – Kö, Grab 4 (Kom. Baranya); AJPME. 1957, Taf. 33, 4. – Keszthely-Marktplatz, Grab 5 (Kom. Veszprém); Acta Arch. 12, 1960, 203 Abb. 12, 8. – Ságvár (Kom. Somogy), Gräber 19, 35, 66, 169, 185, 191; Acta Arch. 18, 1966, 202 Abb. 95 Grab 19, 1; 203 Grab 35, 3; 206 Abb. 99 Grab 66, 2; 212 Abb. 105 Grab 169, 3; 214 Abb. 107 Grab 185, 1–2; 215 Abb. 108 Grab 191, 2.

[607] Berschis-Sankt Georgenberg (Kanton Sankt Gallen, Schweiz); Mitt. B. Overbeck (München). – Chur-Welschdörfli (Kanton Graubünden, Schweiz); Mitt. B. Overbeck (München).

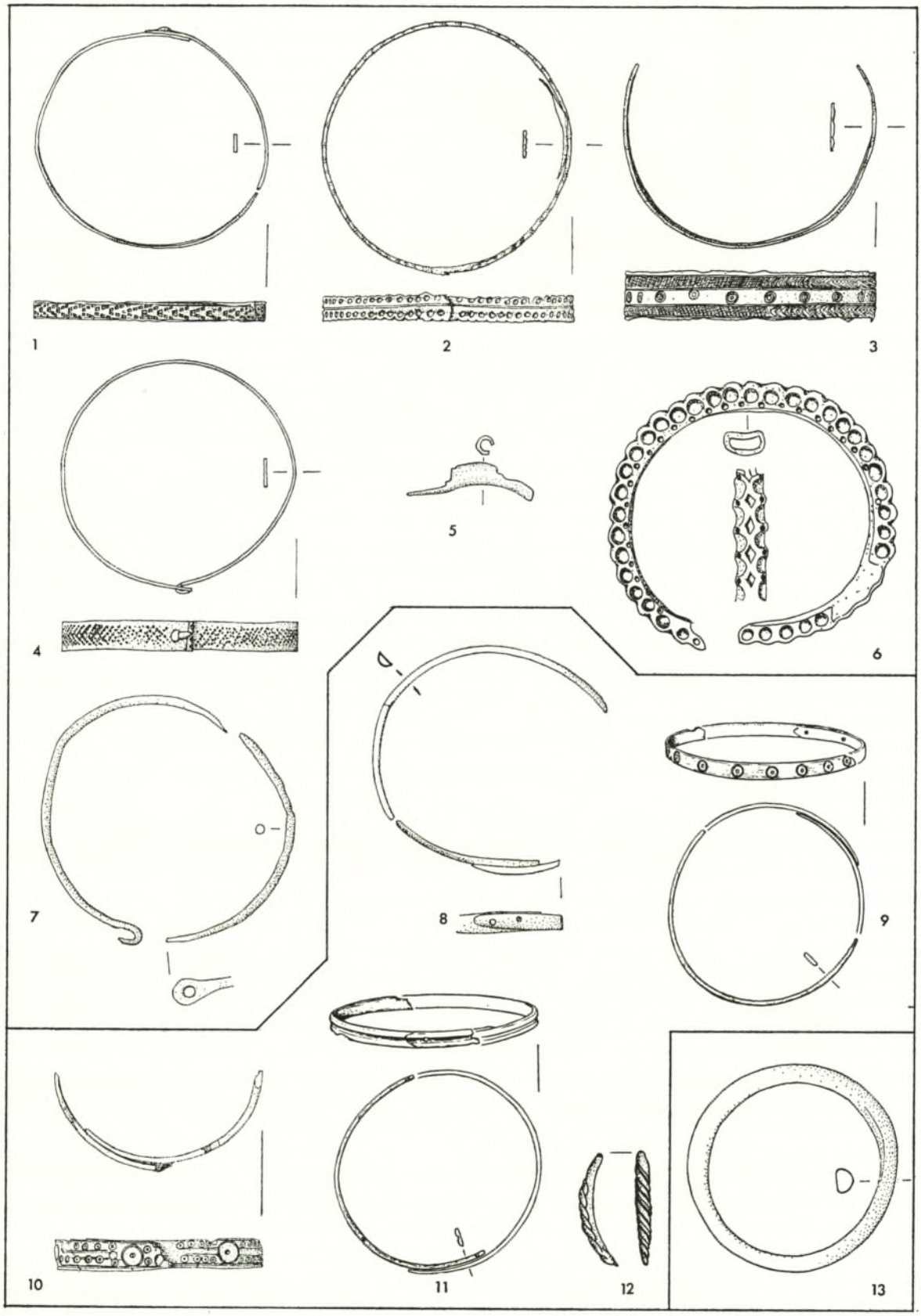


Abb. 30. Die Haupttypen spätrömischer Armringe aus südbayerischen Gräbern.
1 Füssen-Bad Faulenbach (18). 2 Eching (34). 3 Otterfing (92). 4 Künzing (105). 5 Weilheim (86). 6 Göggingen (10), Grab 8. 7 Redl (41), Grab 1. 8 Burgheim (23), Grab 24/1953. 9 Valley (45). 10 München-Harlaching (50), Grab 11. 11 Valley (45), 12 Weßling (80), Grab 7. 13 Ainring (37). 1–7 Bronze, 8–12 Bein, 13 Glas. M. 2 : 3.

Ovalstabiger Armring mit trapezoiden Tierkopfenden:
Widdersberg (81) (Taf. 44, 4).

7. Hohle Blecharmringe

Der Typus umfaßt sowohl verzierte als auch unverzierte Exemplare.

a) Unverzierte Hohlarmringe (Abb. 30, 5):
Weilheim (86) (Taf. 45, 4).

b) In Stempel- und Treibtechnik verzierte Hohlarmringe (Abb. 30, 6):
Göggingen (10), Grab 8 (Taf. 9,3).
Pfaffenhofen (32), Grab 17 (Taf. 18, 13).

Der Armring von Weilheim besitzt Parallelen in Schaanwald (Liechtenstein)[608], ferner in den spätrömischen Gräberfeldern von Ságvár (Kom. Somogy, Ungarn)[609] und Dunaujváros-Intercisa (Kom. Fejér, Ungarn)[610], die ins mittlere Drittel des 4. Jahrhunderts gehören dürften. Zu den Armringen von Göggingen und Pfaffenhofen, die in die erste Hälfte bzw. ins mittlere Drittel des 4. Jahrhunderts zu datieren sind[611], liegen keine genauen Entsprechungen vor. Möglicherweise dienten Gagatarmringe als Vorbilder, wenngleich mustergleiche Gegenstücke aus diesem Werkstoff derzeit unbekannt sind[612].

8. Armringe aus dünnem Blech

Die Breite der Bänder liegt zwischen 0,3 und 0,8 cm. Die Enden sind übereinandergelegt, vernietet oder mit Öse und Haken versehen. Nach Bandbreite und Verzierung ergeben sich sechs Varianten.

a) 0,3 cm breite Armringe mit gekerbten Rändern (Abb. 29, 9):
Valley (45) (Taf. 22, 4).

b) 0,5 cm breite Armringe mit schräggestellten Riefengruppen und Randkerben (Abb. 29, 10):
Valley (45) (Taf. 22, 1).

c) 0,5 cm breite Armringe mit eingestempelten Quadraten in Form offener Dreiecke (Abb. 30,1):
Füssen-Bad Faulenbach (18) (Taf. 11, 3).

d) 0,7 cm breite Armbänder mit durchbrochenen Kreisen längs der Ränder (Abb. 30, 2):
Eching (34) (Taf. 19, 4.5). 2 Ex.
Burgheim (23), Grab 19/1953 (Taf. 15, 13).

e) 0,8 cm breite Armbänder mit kreuzschraffierten Rändern und kreisaugenbesetzter Bandmitte (Abb. 30, 3):
Otterfing (92) (Taf. 46, 4).

f) 0,8 cm breite Armbänder mit eingeschlagenem Punktgitter (Abb. 30, 4):
Künzing (105) (Taf. 50, 9).

[608] Mitt. B. Overbeck (München).

[609] Gräber 323, 328, 330; Acta Arch. 18, 1966, 227 Abb. 120 Grab 323, 1; 227 Abb. 120 Grab 328, 4; 228 Abb. 121 Grab 330, 3.

[610] Arch. Hung. N. S. 36, 1957, 422 mit Anm 21.

[611] Zu Göggingen vgl. Gagatarmringe S. 95 ff.; zu Pfaffenhofen vgl. Anm. 664.

[612] W. Hagen, Bonner Jahrb. 142, 1937, Taf. 21–23. hinter S. 114.

Münzen und sonstige Begleitfunde datieren diese Gruppe von Armringen ins mittlere und letzte Drittel des 4. Jahrhunderts[613]. Sie waren sowohl in den Rhein- als auch in den Donauprovinzen verbreitet, wobei die Verzkierungsweise regional verschieden ist. Eine regionale Gruppe bilden Blecharmringe mit kreisförmigen Durchbrüchen längs der Ränder (Taf. 15, 3; 19, 4.5; Abb. 30, 2), die nach Analogien aus Chevrens (Kanton Genf, Schweiz)[614], Bonaduz (Kanton Graubünden, Schweiz)[615] und Bregenz (Vorarlberg, Österreich)[616] im inneralpinen Raum und in Flachlandraetien verbreitet war.

9. Rundstabige Armringe mit Verschluß aus Ringöse und Haken (Abb. 30, 7)

Redl (41), Grab 1 (Taf. 20, 5). Ein Ex.

Einen entsprechenden Verschluß besitzt der aus drei Bronzedrähten hergestellte Armring aus Grab 17 von Pfaffenhofen (32) (Taf. 18, 10). Eine schärfere Datierung im 4. Jahrhundert ist derzeit nicht zu erzielen. Die Verbreitung erstreckte sich sowohl auf die Rhein- als auch auf die Donauprovinzen (Liste 15, S. 222). Von ungarischer Seite wurde die Ansicht vertreten, diese Armringe seien zum Nachweis germanischer Bestattungen geeignet[617], da der aus Ringöse und Haken gebildete Verschluß auch an germanischen Arm- und Halsringen beobachtet werden könne (Liste 15, S. 222). Diese Annahme findet im südbayerischen Material keine Bestätigung.

10. Singuläre Bronzearmringe aus einheimisch-raetischen (?) Werkstätten

a) Rundstabiger Armring mit abgeschnittenen Enden:
Pfaffenhofen (32), Grab 6 (Taf. 18, 5).

b) Armring aus halbrundem Stab mit spitz zulaufenden Enden:
Redl (41), Grab 1 (Taf. 20, 6).

c) Armring aus ovalem Stab mit überlappenden Enden:
Künzing (101), Grab 3/1914 (Taf. 50, 4).

d) Armring mit ovalem Stab mit leicht verdickten Enden:
Füssen-Bad Faulenbach (18) (Taf. 11, 5).

e) Armring aus vierkantigem Stab mit leicht verdicktem Ende:
Weilheim (86) (Taf. 45, 2).

f) Armringe aus vierkantigen Stäben:
Weßling (80), Grab 11 (Taf. 39,8). 2 Ex.

[613] Auf Grund der Vergesellschaftung mit Armringen aus vier gewundenen Bronzedrähten (S. 98) sind die Blecharmreife von Eching (34) (Taf. 19, 4–5) und aus den Gräbern 29 und 128 von Kisárpás (Kom. Györ-Sopron, Ungarn) ins mittlere Drittel des 4. Jahrhunderts datiert; Arch. Ért. 86, 1959, Taf. 50, 1. 3; 53, 7. 9. In Kombination mit Münzen aus dem letzten Drittel des 4. Jahrhunderts fanden sie sich in folgenden Gräbern: Keszthely-Dobogó, Grab 10 (Kom. Veszprém, Ungarn) mit Schlußmünze von Valens (364/378); Acta Arch. 12, 1960, 208; 221 Abb. 29, 8. – Ságvár (Kom. Somogy, Ungarn): Gräber 191 und 201 mit Schlußmünzen von Valentinian I. (364/375) bzw. von Gratian (367/383); Acta Arch. 18, 1966, 118 f. 215 Abb. 108 Grab 191, 5; 120. 216 Abb. 109 Grab 201, 3. – Enns-Lauriacum (Ziegelfeld), Grab 82/1951) Oberösterreich) mit Schlußmünze von Valens 364/378; Forsch. in Lauriacum 4–5, 1957, 51. Taf. 52, 4.

[614] Anz. f. Schweiz. Altkde. N. F. 21, 1919, 80 Abb. 1, d.

[615] Grab 138; Mitt. B. Overbeck (München).

[616] Grab 332; S. Jenny, Die römische Begräbnisstätte von Brigantium (östlicher Teil) (1898) Taf. 8, 25. Hinweis M. Martin (Basel). M. Martin machte mich auch auf die Armringe von Salurn (Prov. Trento, Italien) und von Annecy (Dép. Haute-Savoie, Frankreich) aufmerksam; Noll (1963) 75. – C. Marteaux und M. le Roux, Boutae (1913) 331 Abb. 63.

[617] z. B. M. R. Alföldi, Arch. Hung. N. S. 36, 1957, 419; J. Dombay, AJPME. 1957, 327.

g) Armring aus rundem Draht mit Hakenenden:
Hechendorf (78), Grab 1 oder 2 (Taf. 37, 1).

h) Rundstabiger Armring mit zugespitzten Enden:
Weßling (80), Grab 18 (Taf. 42, 1).

i) Armring aus flachovalem Stab mit zugespitzten Enden:
Altenstadt (67), Grab 9 (Taf. 32, 11).

k) Geschlossener Armring aus flachovalem Stab mit gekerbten Rändern:
Pfaffenhofen (32), Grab 17 (Taf. 18, 9).

l) Tordierter Armring aus vierkantigem Stab mit liegenden Kreuzen auf verbreiterten Enden:
Weßling (80), Grab 15 (Taf. 41, 2).

m) Fragmente von zwei bandförmigen Armringen. Eines der Bruchstücke trägt ein liegendes Kreuz:
Göggingen (10), Grab 15 (Taf. 10, 1.3).

n) Fragment eines Armrings aus hohlem Draht (?):
Göggingen (10), Grab 15 (Taf. 10, 2).

o) Armring aus halbrundem Stab mit überlappenden Enden und verdickter Mitte:
Potzham (61), Grab 4 (Taf. 30, 6).

p) Armring aus vierkantigem Stab mit übereinandergelegten Enden und eingeritzter Zackenverzierung:
Eining (96) (Taf. 47, 7).

q) Armring aus vierkantigem Stab mit geometrischer Außenverzierung in Flachrelief und Verschluß aus Lochöse und Haken:
Eining (96) (Taf. 47, 2).

r) Armring aus vierkantigem Stab mit übereinandergelegten Enden und facettierter Außenseite:
Eining (96) (Taf. 47, 4).

s) Geschlossener Armring aus quadratischem Stab mit facettierter Außenseite:
Obertraubling (106) (Taf. 49, 7).

t) Armring mit Verschluß aus Lochöse und Haken und gerippter Außenseite:
Göggingen (10), Grab 8 (Taf. 9, 6).

u) Armring aus rundlichem Stab mit Kolbenenden:
Widdersberg (81) (Taf. 44, 5).

v) Armring aus halbrundem Stab mit plastischer Wellenleiste:
Potzham (61), Grab 5 (Taf. 31, 2).

Armringe aus Bein

Die Breite der Bänder schwankt zwischen 0,3 und 0,8 cm. Sie sind aus mehreren Teilen zusammengesetzt und mit Bronzestiften vernietet. Nach Querschnitt und Verzierung ergeben sich vier Typen.

1. Im Querschnitt D-förmige, unverzierte Armringe von 0,3 bis 0,5 cm Breite (Abb. 30, 8):
Burgheim (23), Grab 24/1953) (Taf. 16, 8.11). 2 Ex.
Valley (45) (Taf. 22, 8–10). 3 Ex.
Weßling (80), Grab 11 (Taf. 39, 8). 2 Ex.
Weßling (80), Grab 18 (Taf. 42, 3). Mindestens ein Ex.
München-Harlaching (50), Grab 8 (Taf. 26, 10). Ein Ex.

Göggingen (10), Grab 25. Ein Ex.
Altenstadt (67), Grab 28 (Taf. 33, 12). Ein Ex.

2. Im Querschnitt rechteckige Armringe
   a) Kreisaugenverzierte Exemplare von 0,45 bis 0,6 cm Breite (Abb. 30, 9):
      Valley (45) (Taf. 22, 5–6). 2 Ex.
   b) Punktaugenverzierte Exemplare von 0,8 cm Breite (Abb. 30, 10):
      München-Harlaching (50), Grab 11 (Taf. 25, 7). Ein Ex.
3. Im Querschnitt B-förmige, unverzierte Armringe von 0,5 bis 0,8 cm Breite (Abb. 30, 11):
   Valley (45) (Taf. 22, 7). Ein Ex.
   Altenstadt (67), Grab 10 (Taf. 33, 1). Ein Ex.
4. Rundstabige Armringe mit schrägen Kanneluren (Abb. 30, 12):
   Weßling (80), Grab 7 (Taf. 38, 7) (verschollen).

Durch Münzen und Beifunde werden Armringe aus Bein ins mittlere und letzte Drittel des 4. Jahrhunderts datiert[618].

Sie sind sowohl in den Rhein- als auch in den Donauprovinzen nachzuweisen, wenngleich der Schwerpunkt der Verbreitung in den Donauprovinzen lag. Denkbar wäre, daß die Mode, Armringe aus Bein zu tragen, ihren Ursprung im Germanischen hat, wo dieser Armschmuck in Brand- und Körpergräbern seit dem 3. Jahrhundert belegt ist[619]. Da die germanischen Armringe aus Brandgräbern dem Feuer des Scheiterhaufens ausgesetzt waren, sind die Erhaltungs- und Fundbedingungen denkbar ungünstig, was erklären könnte, daß sie quantitativ kaum in Erscheinung treten.

Glasarmringe

Sie haben schwarze Farbe und besitzen D-förmigen Querschnitt (Abb. 30, 13):
Ainring (37) (Taf. 19, 9–10). 2 Ex.

Da Beifunde fehlen, ist keine schärfere Datierung zu erzielen. Die Verbreitung von Glasarmringen erstreckte sich sowohl auf die Rhein- als auch auf die Donauprovinzen, wenngleich sie nur selten ins Grab beigegeben wurden[620].

[618] Mit Armringen aus vier gewundenen Bronzedrähten, die ins mittlere Drittel des 4. Jahrhunderts gehören, sind sie z. B. in folgenden Gräbern vergesellschaftet: Weßling (80), Grab 18 (Taf. 42, 2); München-Harlaching (50), Grab 8 (Taf. 26, 4); Fenékpuszta-Halászret, Grab 1 (Kom. Veszprém, Ungarn); Acta Arch. 12, 1960, 193 Abb. 3, 5. 6. – In Kombination mit Münzen aus der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts sind sie in folgenden Gräbern belegt: Mautern a. d. Donau, Grab 16 (Niederösterreich) mit Schlußmünze von Constantius II. (nach 350); Jahresh. d. Österr. Arch. Inst. Wien 38, 1950 Beibl. 154. – Pilismarót, Grab 1 (Kom. Komárom, Ungarn) mit Schlußmünze von Valentinian I. (364/375); Folia Arch. 12, 1960, 111 f.; 113 Abb. 30, 4. – Keszthely-Dobogó, Grab 10 (Kom. Veszprém, Ungarn) mit Schlußmünze von Valens (364/378); Acta Arch. 12, 1960, 208; 221 Abb. 2, 7. 8. – Ságvár (Kom. Somogy, Ungarn), Gräber 125, 164, 191 und 201 mit Schlußmünzen von Constantius II., geprägt 355/361 (Grab 125), Constantius II., geprägt 351/354 (Grab 164), Valentinian I., geprägt 364/375 (Gräber 191 und 201); Acta Arch. 18, 1966, 111. 209 Abb. 102 Grab 125, 9; 115. 212 Abb. 105 Grab 164, 3; 118 f. 215 Abb. 108 Grab 191, 3; 120. 216 Abb. 109 Grab 201, 8. – Nach M. R. Alföldi sind Armringe aus Bein in Dunaujváros-Intercisa seit den dreißiger Jahren des 4. Jahrhunderts nachzuweisen; Arch. Hung. N. S. 36, 1957, 484.

[619] z. B. Pritzier (Mecklenburg) mit 40 Vorkommen; Schuldt (1955) 86 mit Verweis auf 16 Vorkommen in Perdöhl. – Aus Körpergräbern liegen Elfenbeinarmringe z. B. aus Grab 4 von Gerlachsheim (Kr. Tauberbischofsheim) vor; Jahrb. RGZM 7, 1960, 285 Abb. 21, 3–4.

[620] Furfooz (Prov. Namur, Belgien), Gräber 2 und 22; J. A. E. Nenquin, La nékropole de Furfooz (1953) Taf. 10, F 6–9. – Bregenz, Grab 721 (Vorarlberg, Österreich); Jahrb. f Altkde. 4, 1910, 51. – Pécs, Grab 8 (Kom. Baranya, Ungarn); Folia Arch. 3–4, 1941, 128 Taf. 2, 7. – Keszthely-Karmacs, Grab 1 (Kom. Veszprém, Ungarn); Acta Arch. 12, 1960, Taf. 92, 8. 10.

Zusammenfassung

Die Analyse der Armringe ergab folgende Ergebnisse in Hinblick auf Datierung und Verbreitung:

Armringe aus Gagat (Abb. 28, 1–4) gehören an das Ende des 3. und in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts. Armringe aus vier gewundenen Bronzedrähten (Abb. 28, 7) sind nur im mittleren Drittel des 4. Jahrhunderts nachzuweisen. Vor der Mitte des 4. Jahrhunderts kamen Armringe mit Tierkopfenden (Abb. 29, 3–8), Armringe aus Bronzeblechbändern (Abb. 29, 9q10; 30, 1–4) und Armringe aus Bein (Abb. 30, 8–12) in Mode, die bis in die Zeit um 400 getragen wurden. Spezielle Verbreitungsgebiete hatten Armringe mit gravierten Löwenkopfenden (Abb. 29, 3–4) (Noricum, Raetien, Maxima Sequanorum), Armringe mit kreisaugenverzierten Tierkopfenden (Abb. 29, 5) (Donauprovinzen), Armringe mit rautenförmigen Tierkopfenden (Abb. 29, 8) (Raetien), Armringe mit gefächerten Schaufelenden (Abb. 29, 2) (Donauprovinzen), Armringe mit kräftig profilierten Tierkopfenden (Abb. 29, 6) (Donauprovinzen) und Bronzeblecharmbänder mit kreisförmigen Durchbrüchen oder Stempeln längs der Ränder (Abb. 30, 2) (inneralpiner Raum und Flachlandraetien).

Fingerringe

Das Material ist Silber, Bronze oder Eisen. Die Einlagen der Ringplatten bestehen aus Glas oder Email. Im Katalog sind 22 Fingerringe aus Frauengräbern erfaßt[620a], von denen, wie die folgende Aufstellung zeigt, fünf an der linken, sieben an der rechten Hand getragen wurden. In zehn Fällen liegen keine Beobachtungen zur Lage im Grab vor. Die Einteilung in Typen erfolgt nach dem Reif- und Ringplattendekor.

	linke Hand	rechte Hand
Burgheim (22), Grab 5/1960	2	2
Weßling (80), Grab 15	1	1
Altenstadt (67), Grab 28	1	
Valley (47), Grab 11	1	
Valley (47), Grab 5		1
Weßling (80), Grab 12		1
Burgheim (23), Grab 22/1953		1
Stephanskirchen (62), Grab 15		1

1. Fingerringe aus Bronze- und Silberblech mit geripptem Reif

Valley (45) (Taf. 22, 15). Silber.
Valley (47), Grab 5 (Taf. 23, 11). Silber.
Weßling (80) Grab 12 (Taf. 40, 2). Bronze.

[620a] Fingerringe lassen sich im 4. Jahrhundert aber auch in Männergräbern nachweisen. Z. B. Zengövárkony, Gräber 1, 4, 17 (Kom. Baranya, Ungarn); AJPME. 1957, Taf. 2, 10; 6, 7; 19, 2. – Abbeville, Grab 4 (Dép. Aisne, Frankreich); Roosens (1962) Taf. 1, 13. – Monceau le Neuf Grab 2 (Dép. Aisne, Frankreich); Roosens (1962) Taf. 12, 20.

[621] Weßling Grab 12: Armring aus vier gewundenen Bronzedrähten, vgl. S. 98.

Altenstadt (67), Grab 28 (Taf. 33, 10). Bronze.

Soweit sich die Fingerringe in Grabzusammenhängen datieren lassen, gehören sie ins mittlere Drittel des 4. Jahrhunderts[621]. Gegenstücke aus den Nachbarprovinzen, die ins 4. Jahrhundert zu setzen wären, sind in der Literatur nicht festzustellen.

2. Bronzene Fingerringe mit eingetieften Tier- und Pflanzendarstellungen auf den Ringplatten
   Künzing (105) (Taf. 50, 10).
   Burgheim (23), Grab 22/1953 (Taf. 15, 18).
   Föching (44) (Taf. 21, 2).
   Weßling (80), Grab 15 (Taf. 41, 5).

   Münzen und sonstige Beifunde datieren diese Gruppe von Fingerringen ins mittlere und letzte Drittel des 4. Jahrhunderts[622]. Gegenstücke sind vor allem aus Pannonien bekannt (vgl. Anm. 622).

3. Rundstabige Fingerringe aus Silber mit Schulterkügelchen und gefaßten Stein- oder Glaseinlagen
   München-Harlaching (50), Grab 8 (Taf. 26, 7).

   Der Fingerring, dessen verlorene Platte an den Reif gelötet war, wird durch Begleitfunde ins mittlere Drittel des 4. Jahrhunderts datiert[623]. Nach M. R. Alföldi entstand dieser Ringtyp im 2. Jahrhundert. Seinem Ursprung nach handelt es sich um eine orientalische, wahrscheinlich syrische Ringform, die bis ins 4. Jahrhundert in Gebrauch blieb[624].

4. Rundstabige Silberfingerringe mit kugeligem Knopf
   Weßling (80), Grab 15 (Taf. 41, 6).

   Der Ring wird durch zwei 330/335 geprägte Folles Constantins I. ins 4. oder 5. Jahrzehnt des 4. Jahrhunderts datiert.

5. Fingerringe aus Bronzeblech mit stempelverzierten Reifen
   Altenstadt (71) (Taf. 36, 7). 2 Ex.

   Der Typ ist nicht schärfer zu datieren.

6. Fingerringe aus Bronzeblech mit gekerbten Rändern
   Burgheim (22), Grab 5/1960 (Taf. 14, 7).

   Der Ring wird durch Beifunde an das Ende des 3. oder ins frühe 4. Jahrhundert datiert[625]. Entsprechende Stücke, die in die Mitte und in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts gehören, liegen aus pannonischen Gräbern vor[626].

[622] Weßling, Grab 15: zwei 330/335 geprägte Folles Constantins I., die das Grab vor die Mitte des 4. Jahrhunderts datieren. Nach M. R. Alföldi ist diese Ringform in Dunaujváros-Intercisa (Kom. Fejér, Ungarn) seit der Mitte des 4. Jahrhunderts nachzuweisen; Arch. Hung. N. S. 36, 1957, 413. – Vgl. Henkel (1913) 245. Münzen ergaben ferner: Fazekasboda, Grab 3 (Kom. Baranya, Ungarn). Von 24 Münzen waren drei unbestimmbar. Die Schlußmünzen stammen von Constantius II. und gehören zum Typ FELICIVM TEMPORVM REPARATIO (346/361); AJPME. 1957, 218 ff. 304 f. Taf. 21, 14. 15. – Fazekasboda, Grab 7. Von 44 Münzen waren 13 nicht zu bestimmen. Die jüngsten stammen von Constans und Constantius II. und gehören zum Typ VICTORIAE DD AVGG (341/346); AJPME. 1957, 224 ff. 304 f. Taf. 24, 18. – Zengővárkony. 2. Friedhof Grab 17 (Kom. Baranya). Das Grab enthielt 34 Münzen, von denen 17 nicht zu bestimmen waren. Die jüngsten stammen von Julian als Caesar (355/361); AJPME. 1957, 213 ff. 304 f. Taf. 19, 2. – Bogád, Grab 20 mit Schlußmünze von Julian (355/363); AJPME. 1962, 122 f.; 129 Abb. 27 Grab 20, 8.

[623] Armring aus vier gewundenen Bronzedrähten, vgl. S. 98.

[624] Arch. Hung. N. S. 36, 1957, 403 f.

[625] Gagatperlen S. 86f.

[626] z. B. Ságvár (Kom. Somogy, Ungarn), Gräber 112 und 340; Acta Arch. 18, 1966, 208 Abb. 101 Grab 112, 4; 229 Abb. 122 Grab 340, 5 a.

7. Bronzene Fingerringe mit kreisaugenverzierter Ringplatte und schrägen Schultern
   Stephanskirchen (62), Grab 15 (Taf. 31, 14).
   Das Exemplar ist nicht schärfer zu datieren. Nach F. Henkel entstand dieser Ringtyp im 3. Jahrhundert[627].
8. Fingerringe aus schmalem, unverziertem Bronzeblech
   Gräfelfing (57) Grab 5 (Taf. 29, 2).
   Der Ring ist nicht schärfer zu datieren.
9. Fingerringe aus Bronzeblech mit Mittelrippe
   Weßling (80), Grab 22 (Taf. 43, 20)
   Der Ring gehört auf Grund der Lage des Grabes im Bestattungsplatz in die Mitte des 4. Jahrhunderts (vgl. S. 149).
10. Bronzener Fingerring mit breitem ritzverziertem Reif und blauer Emaileinlage in runder Fassung
    Valley (45) (Taf. 22, 14).
    Der Ring ist nicht schärfer zu datieren.
11. Bronzeringe mit schmalen, gerippten Bügeln und breiten Platten mit gefaßten schwarzen und weißen Glasflußeinlagen
    Burgheim (22), Grab 5/1960 (Taf. 14, 2–3). 2 Ex.
    Die Ringe sind durch Beifunde an das Ende des 3. oder in die ersten Jahrzehnte des 4. Jahrhunderts datiert[628]. Nach F. Henkel entstand dieser Ringtyp im 3. Jahrhundert[629].
12. Fingerringe aus Bronzeblech mit ritzverziertem Reif und ovaler, nicht gefaßter gelber Glasauflage
    Burgheim (22), Grab 5/1960 (Taf. 14, 4).
    Der Ring ist durch Beifunde an das Ende des 3. oder in den Beginn des 4. Jahrhunderts datiert[630].
13. Rundstabige Fingerringe aus Eisen
    Valley (45) (Taf. 22, 11).
    Valley (47), Grab 11 (Taf. 23, 18).
    Die Ringe sind nicht schärfer zu datieren.

Gebrauchs- und Toilettengeräte

Hierzu gehören Handspiegel, Holzkästchen, Beinkämme, Nähnadeln aus Bein, Beinringe, schaufelähnliche Eisengegenstände unbekannter Verwendung und Spinnwirtel.

Spiegel

Von kleinen Handspiegeln haben sich Bleifassungen in vier Gräbern erhalten:
Augsburg, Frölichstraße 17 (1), Grab 34 (vgl. Taf. 4, 9).
Augsburg, Frölichstraße 15 (1), Grab 9 (Taf. 4, 9).
Burgheim (23), Grab 1/1953 (Taf. 15, 9).
Stephanskirchen (62), Grab 46 (Taf. 31, 10).

[627] Henkel (1913) 267.
[628] Vgl. Anm. 625.
[629] Henkel (1913) 270.
[630] Vgl. Anm. 625.

Sie fanden sich auf dem linken Fuß (Augsburg, Frölichstraße 15, Grab 9) und beim rechten Wadenbein der Bestattungen (Stephanskirchen). Die Fassungen sind mit plastischen V-Mustern, Wellenbändern sowie mit Steg- und Punktreihen verziert. An Hand von Münzen können sie in die zweite Hälfte des 3. und in die ersten Jahrzehnte des 4. Jahrhunderts datiert werden[631]. Die Verbreitung erstreckte sich sowohl auf die Rhein- als auch auf die Donauprovinzen[632].

J. Fitz vertrat die Ansicht, daß Spiegel, deren Rahmen Figuren, Ranken, liegende S-Muster und griechische Inschriften zeigen, im Balkanraum beheimatet sind. Die Erzeugnisse aus den westlicheren Reichsprovinzen besitzen Fassungen, die vorwiegend geometrische Verzierungselemente aufweisen[633]. Auf Grund der stilisierten Ranken, die der Spiegelrahmen von Burgheim trägt (Taf. 15, 9), vermutete A. Radnóti, daß er im Balkanraum hergestellt wurde[634].

Holzkästchen

Bronzene und eiserne Beschläge von Holzkästchen wurden in drei Gräbern gefunden:

Burgheim (23), Grab 1/1953 (Taf. 14, 10–18; 15, 1–6).

Weßling (80), Grab 18 (Taf. 42, 5–14; 43, 1–19).

Hechendorf (78), Grab 3 (Taf. 37, 5).

Das Holzkästchen von Burgheim (Taf. 14, 10–18; 15, 1–6) ist von A. Radnóti ausführlich behandelt worden[635]. Er kam zum Ergebnis, daß es ein Erzeugnis der donauländischen Provinzialkunst Moesiens, Dalmatiens oder Südpannoniens sei, das nach Raetien importiert wurde. Er nimmt an, daß es im mittleren Drittel des 3. Jahrhunderts entstand, setzt aber wegen zweier Beschläge mit Medusenköpfen (Taf. 15, 1.5), die nachträglich angefertigt wurden, eine längere Gebrauchszeit voraus. Das Kästchen dürfte im letzten Drittel des 3. Jahrhunderts ins Grab beigegeben worden sein.

Zum Weßlinger Holzkästchen (Taf. 42, 5–14; 43, 1–9), das ein Hühnerskelett enthielt, gehörten eiserne Winkel- und Scharnierbeschläge, bronzene Ziernägel mit halbkugeligen Köpfen und fünf Bronzescheiben, die in Flachrelief gestanzte Menschenmasken zeigen. Die Scheiben wurden mit Bronzenägeln auf dem Holz befestigt. Die Scheibe Taf. 43, 15 dürfte nachträglich hergestellt worden sein. Die Seitenlängen des Holzkästchens betrugen maximal 25 cm; die Brettstärke belief sich auf mindestens 2 cm. Nach dem Ausgrabungsbefund waren alle fünf figürlich verzierten Bronzeblechscheiben an einer Seite des Kästchens angebracht. Die Datierung ins mittlere Drittel des 4. Jahrhunderts ergibt sich durch einen Armring aus vier gewundenen Bronzedrähten (vgl. S. 98).

[631] Dunaujváros-Intercisa, Grab 1 des 15. Gräberfeldteiles (Kom. Fejér, Ungarn): Eine Münze von Gordian (238/244), eine Münze ist unbestimmbar; Arch. Hung. N. S. 36, 1957, 616. – Budapest-Aquincum (Kom. Pest, Ungarn): Grabfund in der Árpádfejedelem Straße mit Münze des Philippus Arabs (244/249); Arch. Hung. N. S. 36, 1957, 387. – Enns-Lauriacum (Espelmayrfeld), Grab 70 (Oberösterreich): mit Schlußmünze des Probus (279); Forsch. in Lauriacum 8, 1962, 70 f. Taf. 25 Grab 70, 5. – Sauerbrunn, Grab 3 (Burgenland, Österreich): zwei um 300 geprägte Folles von Maximian und Constantius I. als Caesar; Jahresh. d. Österr. Arch. Inst. Wien 33, 1941, Beibl. 30 Abb. 18, 8. – Köln, Aachener Straße Grab 61: mit Schlußmünze von Galerius Maximianus (293/311); Bonner Jahrb. 114/115, 1906, 425. Taf. 25, 61, n. – Dunaujváros-Intercisa, Grab 23/1927 (Kom. Fejér, Ungarn): mit Münze des Galerius als Augustus (305/311); Arch. Hung. 2, 1927, 120. Taf. 3. – Dunaujváros-Intercisa, Grab 41/1949 mit Schlußmünze des Galerius (293/311); Arch. Hung. N. S. 33, 1954, 85. Taf. 22, 17.

[632] Vgl. É. Michon, Miroirs antiques de verre doublé de plomb. Arch. du Comité des traveaux historiques et scientifiques 1909, 231 ff. – E. Novotny, Gläserne Konvexspiegel. Jahresh. d. Österr. Arch. Inst. Wien 13, 1910, Beibl. 107 ff.; 261 ff.

[633] Arch. Hung. N. S. 36, 1957, 385 ff.

[634] BVbl. 23, 1958, 95.

[635] BVbl. 23, 1958, 86 ff.

Beinkämme

Bekannt sind sieben Exemplare von drei Fundplätzen:

Valley (47), Grab 1 (Taf. 23, 2; 56, 4).
Valley (47), Grab 6 (Taf. 23, 5; 56, 3).
Altenstadt (67), Grab 10 (Taf. 33, 2).
Künzing (101), Grab 2/1914 (Taf. 50, 1).
Künzing (101), Grab 3/1914 (Taf. 50, 3).
Künzing (101), Grab 7/1914 (Taf. 50, 5).
Künzing (101 a) (Taf. 50, 6).

Sie fanden sich bei der linken Schulter (Künzing, Gräber 2 und 7), auf dem linken Schlüsselbein (Valley, Grab 6) (Taf. 54, 6), rechts des Schädels (Künzing, Grab 3, und Altenstadt, Grab 10) und beim linken Ellbogen (Valley, Grab 1) (Taf. 54, 8) der Frauenbestattungen[635a].

Alle Kämme sind doppelseitig gezähnt und besitzen, sofern sie zu beurteilen sind, profilierte Schmalseiten. Diese wurden bogig ausgeschnitten, gezackt, durchbohrt oder Tierköpfen nachgebildet. Die Griffleisten besitzen breittrapezförmigen Querschnitt. Zu ihrer Befestigung auf den Zahnplatten dienten bronzene und eiserne Niete, ferner Beinstifte. Zwei Leistenpaare besitzt der Kamm aus Grab 10 von Altenstadt (67) (Taf. 33, 2), welche zu beiden Seiten von gleichschenkeligen, aus den Zahnplatten geschnittenen Kreuzen angebracht wurden. Die Leistenverzierung besteht aus schrägen Riefengruppen, Kreisaugen und eingeritzten Leitermustern. An Hand des publizierten Vergleichsmaterials ist derzeit keine Vorstellung darüber zu gewinnen, wo sie hergestellt wurden.

Was die Datierung anbelangt, so gehören diese Kämme ohne Ausnahme in die zweite Hälfte, in der Masse sogar ins letzte Drittel des 4. Jahrhunderts[636]. In die gleiche Zeit weisen auch die sich voneinander abwendenden Tierkopfpaare am Kamm aus Grab 1 von Valley (Taf. 23, 2), die auch an Beschlägen und Riemenzungen spätrömischer Gürtelgarnituren und an beinernen Dreilagenkämmen mit dreieckiger Griffplatte festzustellen sind[637]. Hervorzuheben ist, daß die südbayerischen Vorkommen bisher nur in Friedhöfen von Militärstationen an der Donaugrenze (Künzing, vgl. S. 163f.) und in Bestattungsplätzen des Binnenlandes gefunden wurden, deren zugehörige Siedlungen ebenfalls befestigt gewesen sein dürften (Altenstadt vgl. S. 156ff.; Valley vgl. S. 158f.). Neben den Kämmen mit profilierten Schmalseiten war im 4. Jahrhundert eine weitere Kammform in Gebrauch, deren Schmalseiten gerade sind. Sie ist durch den Fund von Neckenmarkt

[635a] Zur Kammbeigabe in spätrömischen Männergräbern vgl. z. B. Furfooz Gräber 3, 6, 9, 17 (Prov. Namur, Belgien); A. Dasnoy, La nécropole de Furfooz. Ann. de la Soc. arch. de Namur (1969) 137 Abb. 2; 139 Abb. 3; 144 Abb. 6; 170 Abb. 15.

[636] Enns-Lauriacum (Ziegelfeld), Grab 19/1951 (Oberösterreich): eine Münze Valentinians I. aus dem Jahre 367; Forsch. in Lauriacum 4–5, 1957, 36. Taf. 45, 11. – Der Kamm, der im Kastell Breisach-Münsterberg gefunden wurde, stammt aus der Schuttlage südlich der Torwange in der Radbrunnenstraße. Die Schuttfüllung wird von R. Nierhaus in die gleiche Zeit datiert wie die Fundamente des Kastells, das seine Gründung Valentinian I. verdankt; Germania 24, 1940, 41; 46. Taf. 13, 2 hinter S. 42. – Der Kamm von Alzey wurde im Kastellgraben beobachtet, der in eine Zerstörungsschicht aus der konstantinischen Zeit eingetieft war. Nach W. Unverzagt wurde das Kastell zwischen 357 und 370 errichtet; Germania 13, 1929, 180; 184 Abb. 8, 10. – Der in Straßburg in der Ruelle Saint-Médard gefundene Beinkamm stammt aus einer ins Jahr 377 datierten Zerstörungsschicht; J.-J. Hatt, Gallia 11, 1953, 245 Abb. 16,3. – Der Beinkamm aus der Nekropole von Furfooz (Prov. Namur, Belgien) ist in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts zu datieren, da der Friedhof erst um die Jahrhundertmitte einsetzt; J. A. E. Nenquin, La nécropole de Furfooz (1953) 68. Taf. 9 E 1. – Ebenfalls in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts gehören ähnliche Beinkämme aus Dunaujváros-Intercisa (Kom. Fejér, Ungarn); M. R. Alföldi, Arch. Hung. N. S. 36, 1957, 480.

[637] Vgl. R. Koch, Germania 43, 1965, 109.

(Burgenland, Österreich)[638] für die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts, durch Exemplare von Pilismarót (Kom. Komárom, Ungarn)[639] und Enns-Lauriacum (Oberösterreich)[640] für die Mitte und zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts belegt. Diese Kammform wurde ohne wesentliche Veränderungen ins 5. Jahrhundert[641] und in die Merowingerzeit übernommen[642].

Ringe aus Bein

Stephanskirchen (62), Grab 46 (Taf. 31, 9).
Die Funktion des 4,4 cm breiten Ringes, der im Becken der Bestattung gefunden wurde, ist unbekannt. Derzeit läßt sich nicht entscheiden, ob er auf Grund der Fundlage mit Metallringen in Beziehung zu setzen ist, die an Stelle der Schnalle als Gürtelverschluß dienten[643], oder ob er mit germanischen Beinringen des 3. und 4. Jahrhunderts zusammenhängt, die als Anhänger und auf die Kleidung genäht, getragen wurden[644]. Mit kleinen rundstabigen Beinringen, wie sie z. B. aus spätrömischen Gräbern von Seltz (Elsaß)[645] und Kisárpás (Kom. Györ-Sopron, Ungarn)[646] vorliegen, teilt er die Größe, nicht aber die Form. Die Datierung ins Ende des 3. oder in die ersten Jahrzehnte des 4. Jahrhunderts ergibt sich durch eine mitgefundene Spiegelfassung aus Blei (Taf. 31, 10; vgl. S. 110f.).

Nähnadeln aus Bein

Stephanskirchen (62), Grab 46 (Taf. 31, 8). Von vier Ex. sind drei verschollen.
Die Nadeln lagen beim linken Oberschenkel der Bestattung. Reste eines vorauszusetzenden Behältnisses wurden nicht gefunden. Die Datierung in die Zeit um 300 ergibt sich durch die auf Taf. 31, 10 abgebildete Spiegelfassung aus Blei (vgl. S. 110f.).

Schaufelähnliche Eisengegenstände

Göggingen (10), Grab 5 (Taf. 8, 9).
Göggingen (10), Grab 16 (Taf. 9, 11).
Der 6 cm lange Eisengegenstand, der in Grab 5 von Göggingen (10) (Taf. 8, 9) gefunden wurde, besitzt einen kurzen Stiel und ein breites, rechteckig ausgeschnittenes Blatt. Die Verwendung ist unbekannt. Die Datierung ins mittlere Drittel des 4. Jahrhunderts ergibt sich durch einen Armring aus vier gewundenen Bronzedrähten (vgl. S. 98). Die Funktion des schaufelförmigen Gegenstandes aus Grab 16 derselben Nekropole ist ebenfalls unbekannt. Eine schärfere Datierung ist nicht zu erzielen.

Spinnwirtel (?)

Göggingen (10), Grab 15 (Taf. 10, 4).
Die flache, in der Mitte durchbohrte Scheibe aus ziegelrotem Ton, die nach Analogien aus dem

[638] Arch. Ért. 5, 1885, 87 Abb. 4. Das Grab enthielt eine Liciniusmünze (307/324).

[639] Grab 16; Folia Arch. 12, 1960, 117 Abb. 32, 1. Das Grab enthielt eine Münze Constantius II. (337/361).

[640] Ziegelfeld, Steinkistengrab 26 mit Schlußmünzen Valentinians I. aus dem Jahr 372; Forsch. in Lauriacum 4–5, 1957, 90 f. Taf. 47, 1.

[641] Vgl. Grafenwörth (Bez. Tulln, Niederösterreich); A. Lippert, Mitt. d. Anthr. Ges. Wien 98, 1968, 35 ff.

[642] Vgl. R. Koch, Fundber. aus Schwaben N. F. 18/I, 1967, 249 ff.

[643] K. Raddatz, Zweck und Herkunft einer jungkaiserzeitlichen Ringform, Offa 12, 1953, 73 ff.

[644] Schuldt (1955) 89.

[645] Cahiers d'Alsace 134, 1954, 72 Taf. 1, 7. Hinweis M. Martin (Basel).

[646] Arch. Ért. 86, 1959, Taf. 52, 1.

germanischen und sarmatischen Raum[647] als Spinnwirtel gedient haben könnte, wurde beim linken Knie der Bestattung gefunden. Die Sitte, Spinnwirtel ins Grab beizugeben, hat sich in den spätrömischen Provinzen nicht durchgesetzt[648]; im germanischen[649] und sarmatischen[650] Bereich war sie dagegen im 4. Jahrhundert allgemein verbreitet. Diese Objekte können deshalb als Grabbeigaben durchaus zum Nachweis einer der Herkunft nach nicht provinzialrömischen Bevölkerung herangezogen werden (vgl. S. 181).

DER GESCHLECHTSINDIFFERENTE FUNDSTOFF

Er umfaßt Gefäße aus Ton, Speckstein und Glas, Speisebeigaben, Münzen, Pinzetten, kleine Bronzeringe, Eisenringe und genagelte Schuhe.

Tongeschirr

Aus dem Arbeitsgebiet liegen derzeit 87 Grabgefäße vor, die als Behältnisse für Speise und Trank dienten. 41 von ihnen stammen aus beobachteten Gräbern. Über die Fundlage informiert die Aufstellung S. 115. Es zeigt sich, daß die Gefäße bevorzugt bei den Füßen und Unterschenkel (21 Exemplare) sowie im Kopf- und Schulterbereich der Bestattungen (15 Exemplare) ins Grab beigegeben wurden. In den Frauengräbern betrug die Zahl der gefundenen Tongefäße höchstens drei. Zu Männergräbern gehörte maximal ein Tongefäß.

Die Gliederung des Materials erfolgt nach scheiben- und handgearbeiteter Keramik und nach den Warengruppen Terra Sigillata, Sigillataimitationen, schwarze Firnisware, Terra nigra, glasiertes, streifig rotbemaltes und tongrundiges Geschirr. Innerhalb der Warengruppen sind die Gefäße nach Formen geordnet, wobei die Besprechung in der Reihenfolge einhenklige Krüge, Zweihenkelgefäße, Becher, Schalen, Terrinen, Tassen, bauchige Töpfe mit Deckelfalz und Flaschen erfolgt.

An die Beschreibung der Typen schließen sich Angaben zur Zeitstellung. Die aus den Objekten erschließbaren Verkehrs- und Handelsbeziehungen werden in der Zusammenfassung behandelt.

Scheibenware

Terra sigillata

1. Einhenkliger Krug mit breitem Körper, Zylinderhals und kurzer Trichtermündung (Abb. 31, 3):
   Weßling (80), Grab 10 (Taf. 39, 3; 57, 6). H. 13,2 cm.

[647] Vgl. Schuldt (1955) 91 Abb. 467; 471. – B. Svoboda, Čechy v době stěhováni národů (1965) Taf. 56, 4; 105, 6. – M. Párducz, Denkmäler der Sarmatenzeit Ungarns 2–3. Arch. Hung. 28, 1944, Taf. 28, 16; 30, 1950, Taf. 8, 2; 9, 1; 53, 9; 58, 8; 63, 9; 66, 5; 88, 6; 98, 7;106, 6; 115, 6; 129, 1.

[648] Zu den Vorkommen in den Donauprovinzen vgl. z. B. Dunaujváros-Intercisa Grab 41/1949 (Kom. Fejér, Ungarn); Arch. Hung. N. S. 33, 1954, Taf. 22, 21. – Keszthely-Dobogó, Gräber 1, 20, 32 (Kom. Veszprém, Ungarn); Acta Arch. 12, 1960, 215 Abb. 22, 2; 225 Abb. 36, 11; 237 Abb. 53, 2–3. – Ságvár, Gräber 19, 175; Acta Arch. 18, 1966, 202 Abb. 95 Grab 19, 2; 214 Abb. 107 Grab 175, 3.

[649] Vgl. z. B. die zahlreichen Vorkommen in Westerwanna (Niedersachsen) oder Pritzier (Mecklenburg); Zimmer-Linnfeld (1960). – Schuldt (1955) 89 f.

[650] Vgl. M. Parducz, Denkmäler der Sarmatenzeit Ungarns. 1–3. Arch. Hung. 25, 1941; 28, 1944; N. S. 30, 1950. – Zur Tradition durchlochter Tonscheiben vgl. R. A. Maier, BVbl. 29, 1964, 173 mit Anm. 43.

	Kopf- und Schulterbereich	Fußbereich	Beckenbereich	Kniebereich	Oberschenkelbereich
Augsburg, Frölichstraße 17 (1), Grab 12				2	
Augsburg, Frölichstraße 17 (1), Grab 16	1	1			
Augsburg, Frölichstraße 17 (1), Grab 26		1			
Augsburg, Frölichstraße 17 (1), Grab 33		1			
Augsburg, Frölichstraße 17 (1), Grab 34		1			
Augsburg, Frölichstraße 15 (2), Grab 2		1			
Augsburg, Frölichstraße 15 (2), Grab 5	1				
Augsburg, Frölichstraße 15 (2), Grab 6		1			
Augsburg, Frölichstraße 15 (2), Grab 9	1				1
Göggingen (10), Grab 27		1			
Günzburg (19), Fundstelle 7	1				

	Kopf- und Schulterbereich	Fußbereich	Beckenbereich	Kniebereich	Oberschenkelbereich
Burgheim (22), Grab 5/1960		1			
Burghof (27)	1				
Fürstenfeldbruck (31)		1			
Pfaffenhofen (32), Grab 17	1				
Fridolfing (38)		1			
München-Moosach (51), Grab	1	1			
München-Moosach (51), Grab	3	1			
Potzham (61), Grab 1	1		2		
Potzham (61), Grab 4		2			
Potzham (61), Grab 5	1	2			
Stephanskirchen (62), Grab 46	1				
Stephanskirchen (62), Grab 90	1				
Altenstadt (67), Grab 8	1				
Weßling (80), Grab 3	1				
Weßling (80), Grab 9		1			
Weßling (80), Grab 10	1	2			
Weßling (80), Grab 11		1			
Weßling (80), Grab 15	1				
Weßling (80), Grab 18		1			
Straubing (99), Grab 27		1			

Das Grab gehört auf Grund der Lage im Bestattungsplatz in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts (vgl. S. 149). Der Krug besitzt in Hinblick auf die Form des Körpers Ähnlichkeit mit Chenets Typ 345[651].

2. Einhenkliger Krug mit hohem eiförmigem Körper. Die Mündung ist beschädigt (Abb. 31, 1):
   Altenstadt (69), Grab A (Taf. 34, 11). H. 25,6 cm.
   Die Geschlossenheit dieses Grabinventars ist nicht gesichert. Unter der Voraussetzung, daß ein 330/337 geprägter Follis Constantius I. aus Grab A stammt, könnte der Henkelkrug in das 4. oder 5. Jahrzehnt des 4. Jahrhunderts datiert werden. Der Gefäßtyp, den Chenet nicht behandelt, scheint Metallvorbilder nachzuahmen, wie sie auf S. 124f. für das Gefäß Nr. 35 zum Vergleich herangezogen werden.

3. Schale mit kurzem profiliertem Steilrand (Abb. 31, 8):
   Straubing (99), Grab 25 (Taf. 49, 2). H. 6,5 cm.
   Die Schale entspricht Chenets Typ 306[652], der Form Alzey 7[653] und der Form Gose 102[654], wodurch sie in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts datiert ist.

4. Terrine mit Standring, geknickter, im oberen Teil leicht gerundeter Wandung und Barbotineverzierung (Abb. 31, 7):
   Altenstadt (68) (Taf. 36, 1). H. 12,2 cm.

[651] Chenet (1941) Taf. 20, 345 hinter S. 94.
[652] Chenet (1941) Taf. 12, 306 hinter S. 60.
[653] Unverzagt (1916) Taf. 1, 7.
[654] Gose (1950) Taf. 6, 102.

Das Gefäß entspricht Chenets Typ 325[655] und der Form Gose 68[656]. Die datierbaren Vorkommen gehören in das 3. Jahrhundert und in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts[657].

5. Terrine mit Standring und geknickter Wandung (Abb. 31, 5):
   Straubing (99), Grab 26 (Taf. 49, 4). H. 7,8 cm.

   Auf Grund eines mitgefundenen, streifig rotbemalten Henkelkruges (Taf. 49, 3) dürfte das Gefäß in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts gehören (vgl. S. 122 Nr. 25). Der Typ ist bei Chenet nicht behandelt.

6. Kleine Terrine in Kalottenform mit Rollrädchenverzierung (Abb. 31, 4):
   München-Berg am Laim (48), Grab 1 oder 2 (Taf. 24, 1). H. 7,7 cm.

   Das Gefäß entspricht Chenets Typ 320 a[658]; das Rädchenmuster ähnelt dem bei Chenet (1941) Taf. 29, 6 abgebildeten. Eine schärfere Datierung ist nicht zu gewinnen.

7. Kleine Terrinen in Kalottenform mit Außenfacettierung (Abb. 31, 6):
   Potzham (61), Grab 1 (Taf. 30, 3). H. 7,1 cm.
   Potzham (61), Grab 3 b (Taf. 30, 5). H. 7,6 cm.
   Gilching (77) (Taf. 48, 2). H. 5,3 cm.

   Die Gefäße sind Varianten von Chenets Typ 320 a[659] und entsprechen der Form Alzey 2[660]. Im Arbeitsgebiet sind sie in Grabzusammenhängen nicht schärfer zu datieren.

8. Konische Tassen mit straff hochgezogener Wandung (Abb. 31, 2):
   Augsburg, Frölichstraße 15 (2), Grab 7 (Taf. 3, 6). H. 4,2 cm.
   Stephanskirchen (62), Grab 69 (Taf. 31, 12). H. 5,3 cm.
   Stephanskirchen (62), Grab 90 (Taf. 31, 6). H. 7,8 cm.

   Die Tassen entsprechen Chenets Typ 310[661] und den Formen Gose 79 und 80[662]. Die datierbaren Vorkommen gehören in die zweite Hälfte des 3. und in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts.

Sigillatanachahmungen

9. Eiförmige Becher (Abb. 31, 10):
   Burghof (27) (Abb. 60). H. 9,5 cm.
   Pfaffenhofen (32), Grab 17 (Taf. 18, 12). H. 10,4 cm.
   Potzham (61), Grab 4 (Taf. 30,9). H. 10 cm.
   Stephanskirchen (62), Grab 46 (Taf. 31, 7). H. 10,3 cm.

   Die Becher, die sich, was Fußbildung, Körperumriß und Randbildung betrifft, geringfügig unterscheiden, imitieren Chenets Typ 334[663]. Die im Arbeitsgebiet in Grabzusammenhängen datierbaren Exemplare gehören ins erste und ins mittlere Drittel des 4. Jahrhunderts[664].

10. Schale mit kurzem, profiliertem Steilrand (Abb. 31, 11):
    Potzham (61), Grab 5 (Taf. 31, 4). H. 6,8 cm.

    Die Schale imitiert Chenets Typ 306, die Form Alzey 7 und die Form Gose 102[665]. Sie dürfte in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts gehören.

[655] Chenet (1941) Taf. 15, 325 hinter S. 74.
[656] Gose (1950) Taf. 5, 66.
[657] Vgl. Gose (1950) 10 Nr. 65. – Pirling (1966) Textbd. 62 f. Nr. 36.
[658] Chenet (1941) Taf. 14, 320 a hinter S. 72.
[659] Ebd.
[660] Unverzagt (1916) Taf. 1, 2.
[661] Chenet (1941) Taf. 12, 310 hinter S. 60.
[662] Gose (1950) Taf. 5, 79. 80.
[663] Chenet (1941) Taf. 17, 334 hinter S. 84.
[664] Potzham, Grab 4 und Stephanskirchen, Grab 46: um 300 oder frühes 4. Jahrhundert auf Grund von Gagatperlen (S. 86f.) und Spiegelrahmen aus Blei (S. 110f.). Pfaffenhofen, Grab 17 ist wohl etwas jünger wegen eines Armreifs aus Bein (S. 106f.).
[665] Vgl. S. 115 Nr. 3.

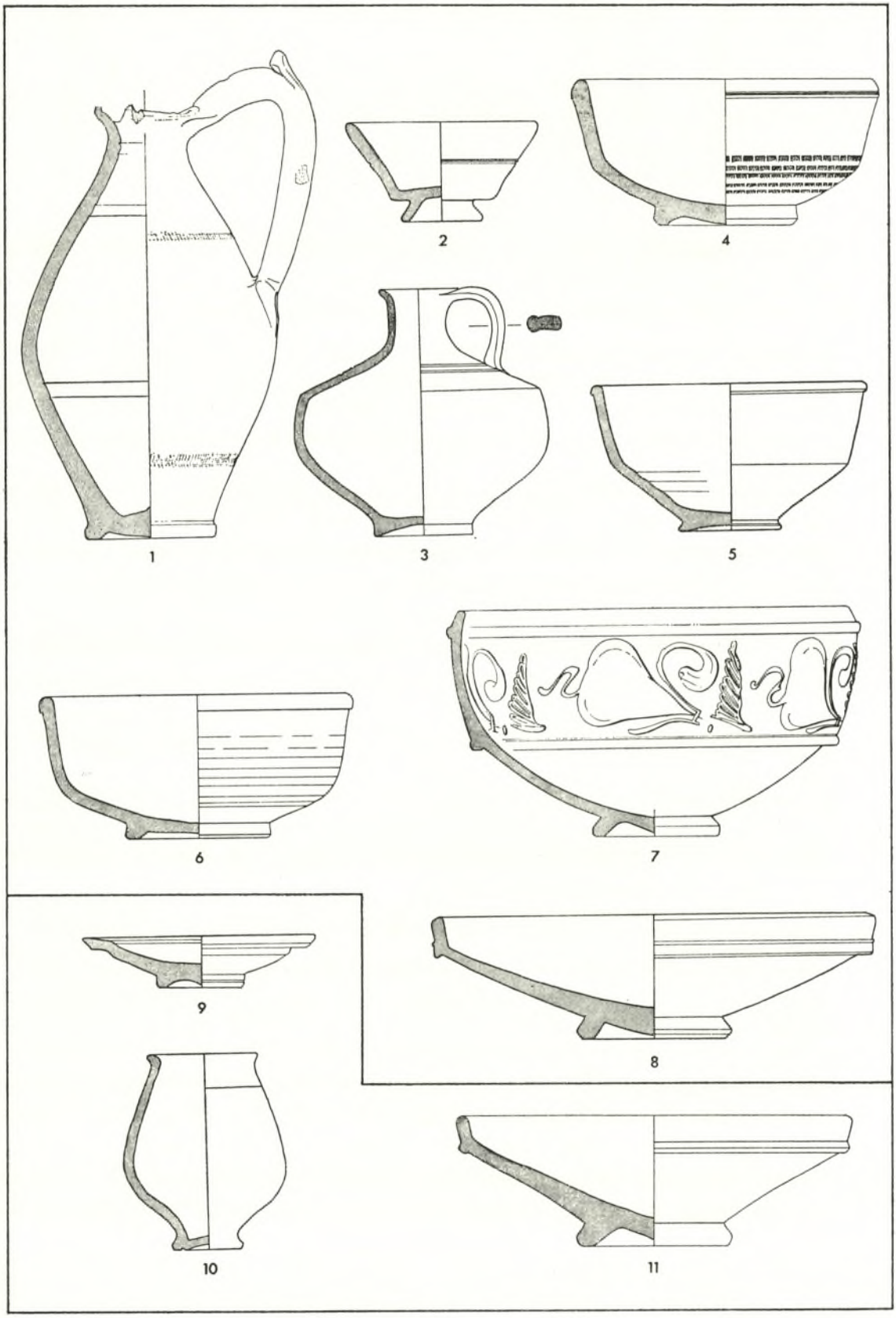


Abb. 31. Die Typen spätrömischer Tongefäße aus südbayerischen Gräbern.
1 Altenstadt (69), Grab A. 2 Stephanskirchen (62), Grab 69. 3 Weßling (80), Grab 10. 4 München-Berg am Laim (48), Grab 1 oder 2. 5 Straubing (99), Grab 26. 6 Potzham (61), Grab 3b. 7 Altenstadt (68). 8 Straubing (99), Grab 26. 9 Augsburg, Frölichstraße 17 (1), Grab 16. 10 Stephanskirchen (62), Grab 46. 11 Potzham (61), Grab 5. 1–8 Terra sigillata, 9–11 Sigillatanachahmungen. M. 1 : 3.

11. Teller mit niedriger, ausladender Wandung und Horizontalrand (Abb. 31, 9):
Augsburg, Frölichstraße 17 (1), Grab 16 (Taf. 2, 2). H. 2,7 cm.
Der Gräberfeldausschnitt an der Frölichstraße 17 gehört in die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts (vgl. S. 168). Das Gefäß ähnelt Chenets Typ 313[666].

Schwarze Firnisware

12. Sog. Spruchbecher (Abb. 32, 1):
München-Berg am Laim (48), Grab 3 (Taf. 24, 2). H. 18,4 cm.
Weiß aufgemaltes Schriftband VIVAS.

Potzham (61), Grab 5 (Taf. 31, 3). H. 19,8 cm.
Weiß aufgemaltes Schriftband VIVITE FELICES.
Die Becher imitieren Chenets Typen 337 und 338[667] und entsprechen der Form Gose 204[668]. Sie waren vor allem in der zweiten Hälfte des 3. und in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts verbreitet gewesen.

13. Weitmündiges Gefäß mit sichelförmigem Randprofil (Abb. 32, 2):
Augsburg, Frölichstraße 17 (1), Grab 16 (Taf. 2, 3). H. 13,8 cm.
Die Entscheidung, ob das Gefäß in diese Warengruppe gehört, ist an Hand der Beschreibung Ohlenroths „Honigtopf mit Schwarzfirnis, Nigra"[669] nicht mit Sicherheit zu treffen. Das Original ist im Römischen Museum der Stadt Augsburg derzeit nicht aufzufinden. Das Gefäß ist eine Variante der Form Alzey 27[670] und dürfte in die 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts gehören[671].

Terra nigra

14. Hochhalsiger Becher (Abb. 32, 3):
Straubing (99), Grab 25 (Taf. 49, 1). H. 24,5 cm.
Graubrauner Ton mit gerauchter Oberfläche.
Das Gefäß ist eine Variante der Form Alzey 16[672] und der Form Gose 208[673]. Die Datierung in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts ergibt sich durch die mitgefundene Sigillataschale mit kurzem, profiliertem Steilrand (vgl. S. 115 Nr. 3).

15. Steilwandige Becher in Form der Lavezbecher (Abb. 32, 5):
Augsburg, Frölichstraße 17 (1), Grab 12 (Taf. 1, 8–9).
Zwei Ex. aus hellbraunem Ton mit dunkelbraunen Einschlüssen. H. 16,8 und 16,9 cm.
Augsburg, Frölichstraße 17 (1), Grab 41 (Taf. 3, 1). H. 13,5 cm.
Schwarzer, sandiger Ton.
Die Gefäße gehören auf Grund der Zeitstellung des Friedhofausschnitts in die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts (vgl. S. 168).

16. Gebauchtes Gefäßfragment:
Göggingen (10), Grab 27 (Taf. 10,7). H. noch 14 cm.
Rötlicher Scherben, schwarz geschmaucht[674].

[666] Chenet (1941) Taf. 12, 313 a–d hinter S. 60; 13, 313 e–j hinter S. 66.
[667] Chenet (1941) Taf. 17, 337. 338 hinter S. 84.
[668] Gose (1950) Taf. 14, 204.
[669] BVbl. 22, 1957, 190.
[670] Unverzagt (1916) Taf. 2, 27.
[671] H. v. Petrikovits, Bonner Jahrb. 142, 1937, 334; 335 Abb. 25, 5–8.
[672] Unverzagt (1916) Taf. 2, 16.
[673] Gose (1950) Taf. 14, 208.
[674] Mitt. O. Schneider (Göggingen), der das Gefäß im Römischen Mus. der Stadt Augsburg ermittelte.

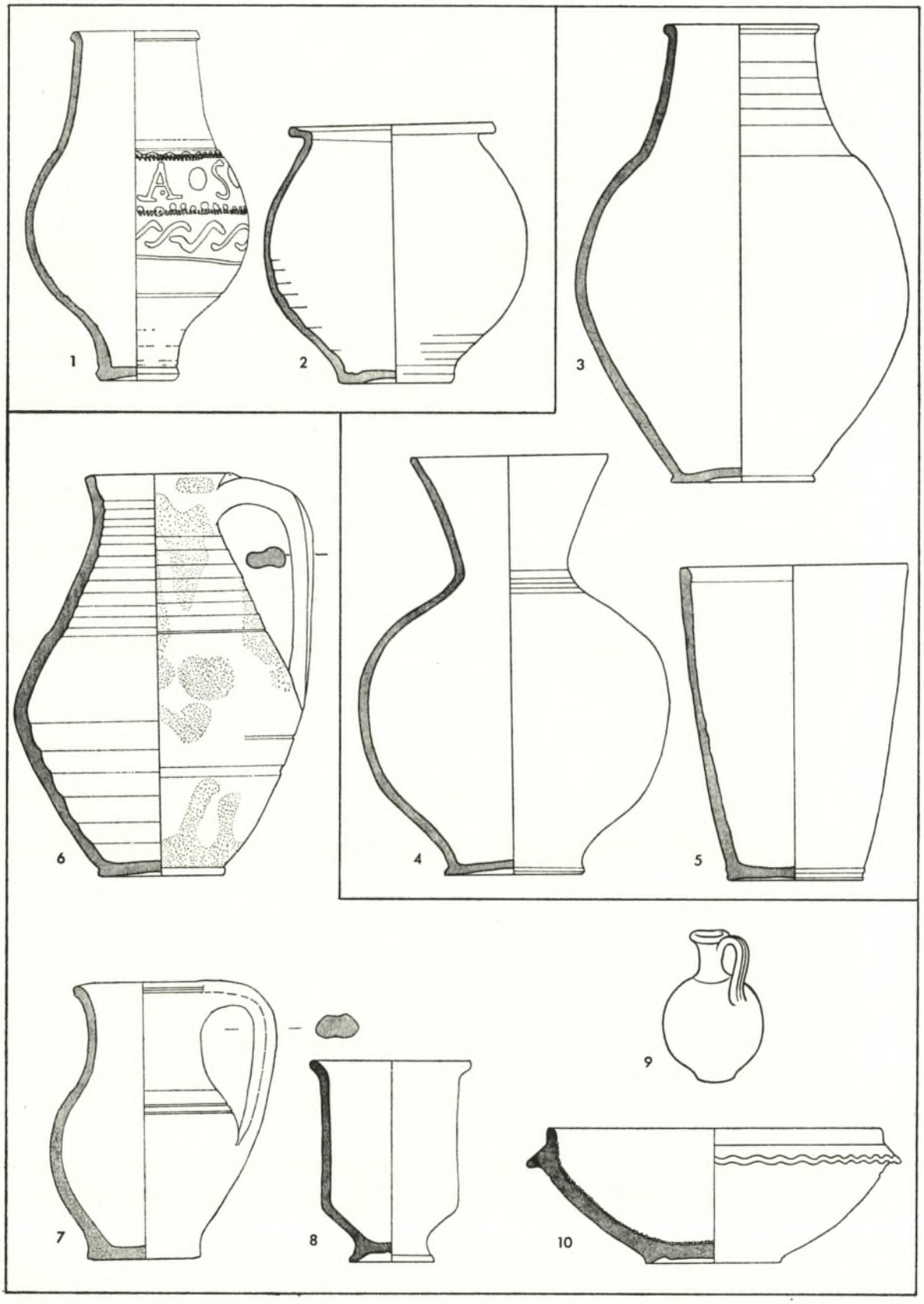


Abb. 32. Die Typen spätrömischer Tongefäße aus südbayerischen Gräbern.
1 München-Berg am Laim (48), Grab 3. 2 Augsburg, Frölichstraße 17 (1), Grab 16. 3 Straubing (99), Grab 25. 4 Augsburg, Frölichstraße 17 (1), Grab 33. 5 Augsburg, Frölichstraße 17 (1), Grab 12. 6 Weßling (80), Grab 15. 7 München-Harlaching (50), Grab 12. 8 Günzburg (19), Fundstelle 13. 9 Föching (44). 10 Pfaffenhofen (32), Grab 2.
1–2 Schwarze Firnisware, 3–5 Terra nigra, 6–10 glasiertes Geschirr. 1–8, 10: ⅓. – 9: Maßstab unbekannt.

Die Bestimmung der Form ist an Hand der zeichnerischen Unterlagen Ohlenroths nicht möglich. Da der Gögginger Friedhof keinen Fundstoff aus der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts ergab, gehört das Gefäß wahrscheinlich ins erste oder mittlere Drittel des 4. Jahrhunderts (vgl. S. 155).

17. Weitmündige Gefäße mit sichelförmigen Randprofilen (vgl. Abb. 32, 2):
    Augsburg, Frölichstraße 17 (1), Grab 15 (Taf. 1, 4; 2, 1).

    Die Gefäße stellen Varianten der Form Alzey 27 dar. Auf Grund des Randprofils gehören sie überwiegend in die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts (vgl. S. 118 Nr. 13). Die Originale sind im Römischen Museum der Stadt Augsburg derzeit nicht aufzufinden.

18. Flasche mit Kugelbauch und Trichterhals (Abb. 32, 4):
    Augsburg, Frölichstraße 17 (1), Grab 33 (Taf. 2, 10). H. 22,4 cm.
    Schwarz geschmauchter, im Kern bräunlicher Ton.

    Auf Grund der Beschreibung von L. Ohlenroth, die am Original nicht zu überprüfen ist, muß das Gefäß dieser Warengruppe zugeteilt werden. Die Datierung in die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts ergibt sich durch die Zeitstellung des Friedhofausschnitts (vgl. S. 166ff.).

Glasiertes Geschirr

19. Einhenkelkrug mit eiförmigem Körper, breitem, leicht konkavem Hals und gekniffener Mündung (Abb. 32, 7):
    München-Harlaching (50), Grab 12 (Taf. 25, 6). H. 14,9 cm.
    Ziegelfarbener Ton mit Resten von gelbbrauner Glasur.

    Auf Grund der Zeitstellung des Friedhofausschnitts kann das Gefäß in das mittlere Drittel des 4. Jahrhunderts datiert werden (vgl. S. 153f.).

20. Einhenkelkrug mit annähernd doppelkonischem Körper, kegelstumpfförmigem Hals und kurzer Trichtermündung (Abb. 32, 6):
    Weßling (80), Grab 15 (Taf. 41, 3). H. 21,5 cm.
    Ziegelfarbener Ton mit Resten von gelbgrüner Glasur.

    Das Gefäß gehört auf Grund von zwei Folles Constantins I. (geprägt 330/335) ins 4. oder 5. Jahrzehnt des 4. Jahrhunderts.

21. Einhenkelkrug mit breitem eiförmigem Körper und schlankem Zylinderhals (Abb. 32, 9):
    Föching (44) (Taf. 21, 3).
    Spuren von roter Glasur.

    Das verschollene Gefäß läßt sich nicht schärfer datieren.

22. Tulpenförmiger Becher (Abb. 32, 8):
    Günzburg (19), Funsdstelle 13 (Taf. 13, 9). H. 10,7 cm.
    Ziegelroter Ton mit Spuren von Glasur, deren Farbe nicht zu bestimmen ist.

    Der Becher imitiert Chenets Typ 333[675]. Eine schärfere Datierung ist nicht zu erzielen.

23. Reibschalen (Abb. 32, 10):
    Füssen-Bad Faulenbach (18) (Taf. 11, 8). H. 11,2 cm.
    Ziegelfarbener Ton. Braune, bis zum Rand hochgeführte Glasur mit kräftiger Steinung.
    Pfaffenhofen (32), Grab 2 (Taf. 18, 1). H. 6,2 cm.
    Ziegelfarbener Ton. Braune Glasur mit kräftiger Steinung.

    Die Gefäße sind in Grabzusammenhängen nicht schärfer zu datieren.

[675] Chenet (1941) Taf. 16, 333 a–i hinter S. 76; 17, 333 j–k hinter S. 84.

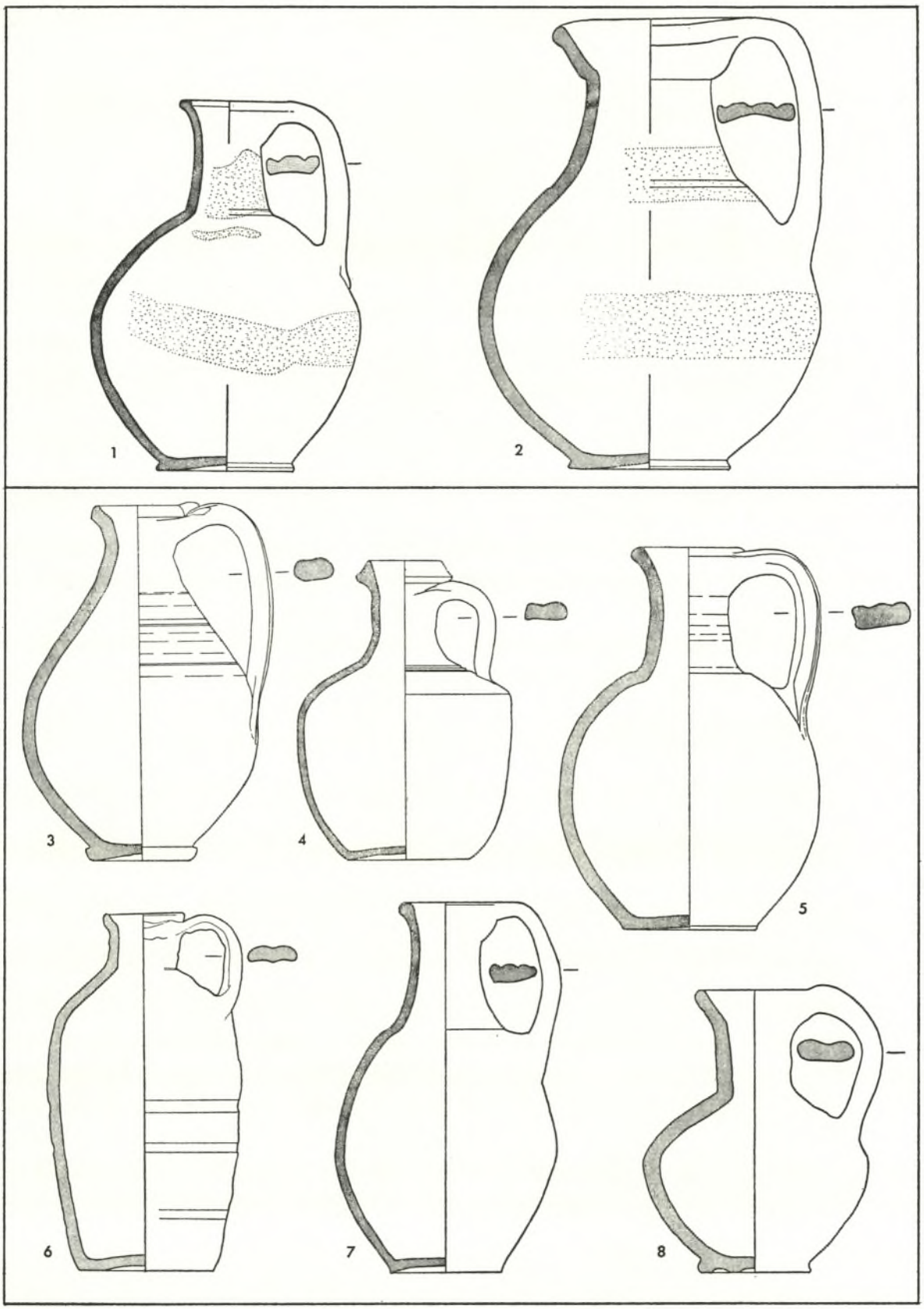


Abb. 33. Die Typen spätrömischer Tongefäße aus südbayerischen Gräbern.
1 Straubing (99), Grab 23. 2 Straubing (99), Grab 26. 3 Gräfelfing (57), Grab 5. 4 Potzham (61), Grab 5. 5 Potzham (61), Grab 1. 6 Weßling (80), Grab 3. 7 Straubing (99), Grab 25. 8 Weßling (80), Grab 11. 1–2 streifig rothemalte, 3–8 tongrundige Ware. M. 1 : 3.

Streifig rotbemalte Ware

24. Einhenkelkrug mit kugelförmigem Körper, Zylinderhals und kurzer Trichtermündung (Abb. 33, 1).
Straubing (99), Grab 23 (Taf. 48, 11). H. 19,6 cm.
Heller gelbbrauner Ton mit dunkelroten, fast bräunlichen Streifen.

25. Einhenkelkrug mit kugeligem Körper, kegelstumpfförmigem Hals und gekniffener Mündung (Abb. 33, 2):
Straubing (99), Grab 26 (Taf. 49, 3). H. 23,8 cm.
Gelblichweißer Ton mit blaßroter Streifenbemalung.

Beide Krüge sind in Grabzusammenhängen nicht schärfer datierbar. Wahrscheinlich gehören sie in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts, da Krüge mit roter Streifenbemalung z. B. in Krefeld-Gellep (Nordrhein-Westfalen) nur in diesem Zeitabschnitt nachzuweisen sind[676]. Es besteht daher kein Anlaß, den Krug aus Grab 26 von Straubing mit N. Walke in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts zu setzen[677], zumal der Vergleich mit dem Henkelkrug aus Grab 5 von Mayen (Rheinland-Pfalz), der weiße Streifenbemalung trägt, unzutreffend ist[678].

Tongrundiges Geschirr

26. Henkelkrüge mit eiförmigem Körper, kegelstumpfförmigem Hals und kurzer Trichtermündung (Abb. 33, 3):
München-Moosach (51), Grab 1 (Taf. 27, 2). H. 21,2 cm.
Ziegelfarbener, poröser Ton.
München-Moosach (51), Grab 3 (Taf. 27, 8). H. 24,0 cm.
Schmutziggrauer, poröser Ton.
Gräfelfing (57), Grab 5 (Taf. 29, 1). H. 18,8 cm.
Ziegelfarbener, grober Ton.
Peiting (72) (Taf. 36, 10). H. 26,5 cm.
Ziegelfarbener Ton.

Eine schärfere Datierung ist nur für den Krug aus Grab 1 von München-Moosach zu erzielen, der auf Grund einer Zwiebelknopffibel vom Typ 1 (Taf. 27, 1) in die Zeit um 300 gehört (vgl. S. 33).

27. Henkelkrug mit breitem Körper, Zylinderhals und schräg abgestrichenem Rand (Abb. 33, 4):
Potzham (61), Grab 5 (Taf. 31, 1). H. 16,1 cm.
Rotbrauner Ton.

Auf Grund des Spruchbechers (Taf. 31, 3) und der imitierten Sigillataschale mit kurzem profiliertem Steilrand (Taf. 31, 4; vgl. S. 115 Nr. 3 und S. 116 Nr. 10) ist das Gefäß in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts zu setzen.

28. Henkelkrüge mit eiförmigem Körper, Zylinderhals und kurzer Trichtermündung (Abb. 33, 5):
Untermühlhausen (36), Grab 1 (Taf. 19, 11). H. 19,3 cm.
Ziegelfarbener, grober Ton.
Potzham (61), Grab 1 (Taf. 30, 4). H. 20,6 cm.
Braungrauer Ton.

[676] Pirling (1966) Textbd. 76 f. Nr. 78–81.
[677] Walke (1965) 168 Grab 26.
[678] Bonner Jahrb. 147, 1942, 265 Abb. 5, c.

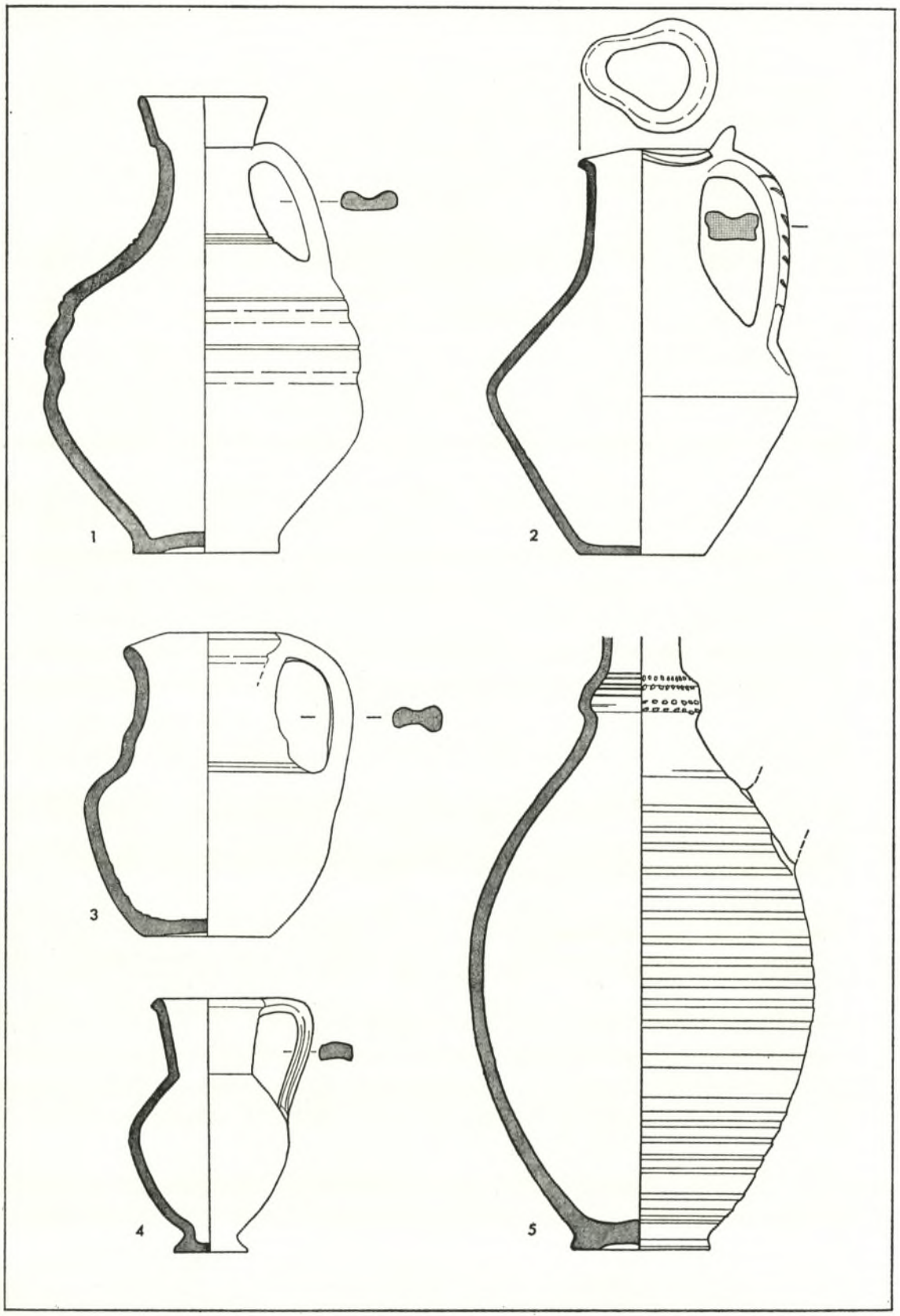


Abb. 34. Die Typen spätrömischer Tongefäße aus südbayerischen Gräbern.
1 München-Thalkirchen (56). 2 Günzburg (19), Fundstelle 6. 3 Otterfing (92). 4 Heining (40). 5 Weßling (80), Grab 10. Tongrundige Ware. M. 1 : 3.

Gilching (77) (Taf. 48, 1). H. 19,1 cm.
Ziegelfarbener, grober Ton.

Die Krüge sind nicht schärfer zu datieren.

29. Henkelkrug mit profiliertem Körper, konkavem Hals und Trichtermündung (Abb. 34, 1):
München-Thalkirchen (56) (Taf. 28, 7). H. 24,0 cm.
Schmutziggrauer, feiner Ton.

Der Krug ist nicht schärfer zu datieren.

30. Henkelkrug mit annähernd doppelkonischem Körper, Zylinderhals und kurzer Trichtermündung (Abb. 33, 8):
Weßling (80), Grab 11 (Taf. 39, 10; 57, 1). H. 14,5 cm.
Ziegelfarbener Ton.

Der Krug gehört wegen der Lage des Grabes im Bestattungsplatz in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts (vgl. S. 149).

31. Henkelkrug mit hohem, walzenförmigem Körper, Zylinderhals und kurzer Trichtermündung (Abb. 33, 6).
Weßling (80), Grab 3 (Taf. 38, 1; 57, 4). H. 18,9 cm.
Grauer Ton.

Der Krug gehört auf Grund der Lage des Grabes im Bestattungsplatz in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts.

32. Henkelkrüge mit eiförmigem Körper, Zylinderhals und Rundstablippe (Abb. 33, 7):
Straubing (99), Grab 25 (Taf. 49, 5). H. 19,5 cm.
Ziegelfarbener, grober Ton.
Augsburg, Frölichstraße 15 (2), Grab 9 (Taf. 4, 8). H. 19,4 cm.
Roter Ton.

Die Datierung des Augsburger Gefäßes in die Zeit um 300 ergibt sich auf Grund der Zeitstellung des Friedhofausschnitts (vgl. S. 168).

33. Henkelkrug mit kurzem Körper, breitem profiliertem Hals und gekniffener Mündung (Abb. 34, 3):
Otterfing (92) (Taf. 46, 5). H. 16,0 cm.
Ziegelfarbener, grober Ton.

Der Krug ist nicht schärfer zu datieren.

34. Henkelkrug mit doppelkonischem Körper, zylindrischem Hals und gekniffener Mündung (Abb. 34, 2).:
Günzburg (19), Fundstelle 6 (Taf. 12, 2). H. 21,4 cm.
Sandfarbener Ton.

Der Krug ist nicht schärfer zu datieren.

35. Henkelkrug mit hohem eiförmigem Körper und einstichverziertem Halswulst (Abb. 34, 5):
Weßling (80), Grab 10 (Taf. 39, 4; 57, 7). H. 33,0 cm.
Roter Ton.

Die Krugform geht auf Metallvorbilder zurück, wie sie z. B. aus den Schatzfunden von Chaource (Dép. Aisne, Frankreich)[679] oder aus der Newgate Street in London[680] vorliegen. Diese Metallgefäße gehören ins 3. und 4. Jahrhundert. Der Weßlinger Krug ist auf Grund der Lage des Grabes im Bestattungsplatz in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts zu setzen (vgl. S. 149).

[679] London in Roman Times. London Mus. Cat. 3 (1946) 114. 115 Abb. 38, B 4; Hinweis G. Ulbert (München).

[680] Ebd. 116; 117 Abb. 39.

36. Henkelkrug mit eiförmigem Körper und langem Trichterhals (Abb. 34, 4):
Heining (40) (Taf. 19, 12). H. 13,5 cm.
Klingendharter, rötlichbrauner Ton.
Das Gefäß ist nicht schärfer zu datieren.

37. Zweihenkelgefäß mit hohem walzenförmigem Körper, konkavem Hals und Trichtermündung (Abb. 35, 1):
Augsburg, Frölichstraße 17 (1), Grab 26 (Taf. 2, 4). H. 34,0 cm.
Tonfarbe unbekannt.
Die Datierung in die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts ergibt sich auf Grund der Zeitstellung des Friedhofausschnittes (vgl. S. 168).

38. Hochhalsiger Becher mit Rundstablippe (vgl. Abb. 32, 3):
Straubing (99), Grab 24 (Taf. 48, 4). H. 20,0 cm.
Schmutziggrauer, grober Ton.
Straubing (99), Grab 24 (Taf. 48, 5). H. 10,4 cm.
Graubräunlicher, grober Ton.
Die Gefäße sind Varianten der Form Alzey 16[680a]; im Grabzusammenhang sind sie nicht schärfer zu datieren.

39. Steilwandige Becher (Abb. 35, 7):
Straubing (99), Grab 18 (Taf. 48, 3). H. 12,8 cm.
Schwarzgrauer, grober Ton.
Das Gefäß ist nicht schärfer zu datieren.

40. Schalen mit leicht geschwungener Wandung (Abb. 35, 3):
Augsburg, Frölichstraße 15 (2), Grab 9 (Taf. 4, 11). H. 4,4 cm.
Roter Ton.
Altenstadt (67), Grab 8 (Taf. 32, 5). H. 4,6 cm.
Ziegelfarbener Ton.
Das Augsburger Gefäß gehört wegen der Datierung des Friedhofausschnittes in die Zeit um 300 (vgl. S. 168). Die Schale aus Altenstadt ist auf Grund von Tierkopfarmringen (Taf. 32, 6–7) ins mittlere oder letzte Drittel des 4. Jahrhunderts zu setzen (vgl. S. 108).

41. Terrinen mit geknickter Wandung und Standring (Abb. 35, 5):
Augsburg, Frölichstraße 15 (2), Grab 6 (Taf. 3, 10) H. 9,0 cm.
Rötlicher Ton.
Weßling (80), Grab 10 (Taf. 39, 1; 57, 9). H. 9,0 cm.
Graubrauner Ton.
Die Datierung des Augsburger Gefäßes in die Zeit um 300 ergibt sich auf Grund der Zeitstellung des Friedhofausschnitts (vgl. S. 168). Die Terrine von Weßling gehört wegen der Lage des Grabes im Bestattungsplatz in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts (vgl. S. 149).

42. Terrine mit geknickter Wandung und ebener Standfläche (Abb. 35, 4):
Weßling (80), Grab 9 (Taf. 39, 6; 57, 8). H. 9,0 cm.
Ziegelfarbener Ton.
Das Gefäß gehört wegen der Lage des Grabes im Bestattungsplatz in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts (vgl. S. 149).

[680a] Vgl. Anm. 672.

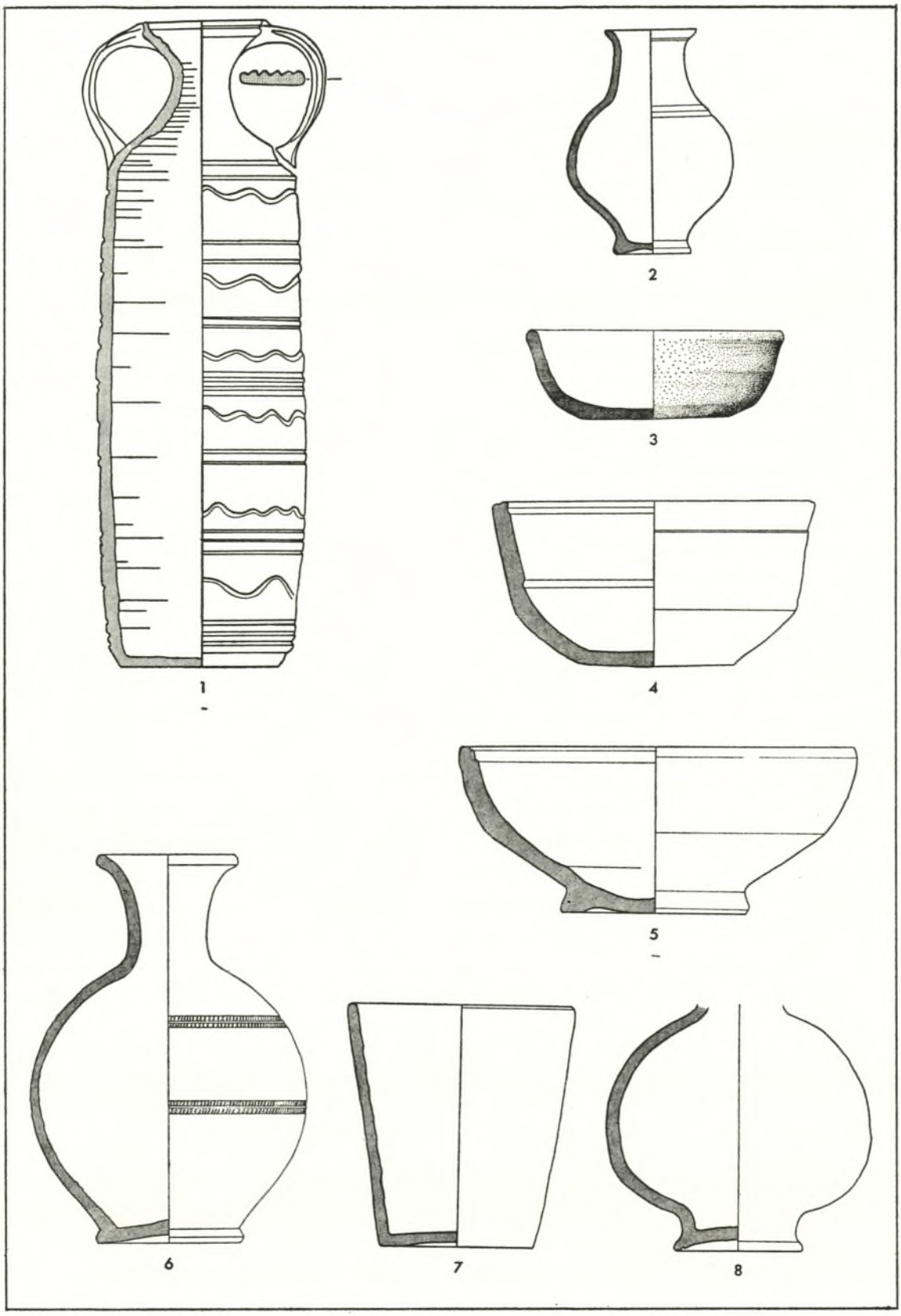


Abb. 35. Die Typen spätrömischer Tongefäße aus südbayerischen Gräbern.
1 Augsburg, Frölichstraße 17 (1), Grab 26. 2 Augsburg, Frölichstraße 15 (2), Grab 2. 3 Altenstadt (67), Grab 8. 4 Weßling (80), Grab 9. 5 Weßling (80), Grab 10. 6 Pestnacker (35). 7 Straubing (99), Grab 18. 8 Burgheim (22), Grab 5/1960. Tongrundige Ware. M. 1 : 3.

43. Gefäße mit sichelförmigen Randprofilen (vgl. Abb. 32, 2):
Augsburg, Frölichstraße 17 (1), Grab 15 (Taf. 1, 5.6).
Gelbbrauner Ton mit dunkelbraunen Einschlüssen.
Die Gefäße sind Varianten der Form Alzey 27. Die datierbaren Vorkommen gehören in der Masse in die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts (vgl. S. 118 Nr. 13).

44. Flasche mit Kugelbauch und Trichterhals (Abb. 35, 6):
Pestenacker (35) (Taf. 19, 8). H. 20,5 cm.
Grauer, grober Ton.
Das Gefäß ist nicht schärfer zu datieren. Entsprechende, aus Terra sigillata hergestellte Flaschen sind z. B. in Krefeld-Gellep (Rheinland-Pfalz) in Gräbern aus der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts festgestellt worden[681].

45. Flasche mit Kugelbauch, Zylinderhals und kurzer Trichtermündung (Abb. 35, 2):
Augsburg, Frölichstraße 15 (2), Grab 2 (Taf. 3, 4). H. 11,8 cm.
Rötlicher Ton.
Das Gefäß gehört wegen der Zeitstellung des Friedhofausschnittes in die Zeit um 300 (vgl. S. 168).

46. Flaschen mit Kugelbauch und gestelztem Fuß (Abb. 35, 8):
Burgheim (22), Grab 5/1960 (Taf. 14, 6). H. noch 13,0 cm.
Grauer Ton.
Fridolfing (38) (Taf. 20, 2). H. noch 10,5 cm.
Gelbbrauner Ton.
An beiden Gefäßen fehlen Hals und Mündung. Das Gefäß aus Grab 5 von Burgheim gehört wegen mitgefundener Gagatperlen in die Zeit um 300 oder in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts (vgl. S. 86 f.).

Mittelrömische Scheibenware aus spätrömischen (?) Körpergräbern.

47. Zweihenkeliges Sigillatagefäß mit Barbotineverzierung (Abb. 36, 1).
Fürstenfeldbruck (31), Grab 8 (Taf. 17, 11). H. 18,7 cm.
Das Gefäß entspricht der Form Gose 167[682] und gehört in die zweite Hälfte des 2. oder in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts[683].

48. Steiler Becher mit breiter Mündung (Abb. 36, 2):
Stephanskirchen (62), Grab 62 (Taf. 31, 5). H. 10,0 cm.
Grauer, grober Ton.
Entsprechende Gefäße, die in die zweite Hälfte des 1. und in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts gehören, bilden bei A. Schörgendorfer die Typen 186–188[684].

Handgearbeitete Ware

49. Schale mit hoher, leicht gerundeter Wandung (Abb. 36, 4):
Potzham (61), Grab 4 (Taf. 30, 12). H. 8,7 cm.
Dunkelgrauer, fast schwarzer, grober Ton; geglättete Außenfläche.
Das Gefäß gehört auf Grund von Gagatperlen in die Zeit um 300 oder in die ersten Jahrzehnte des 4. Jahrhunderts (vgl. S. 86 f.).

[681] Pirling (1966) Textbd. 57 Nr. 18, 19; Typentaf. 2, 18. 19.
[682] Gose (1950) Taf. 11, 167.
[683] Vgl. F. Oswald–D. Pryce, An introduction to the study of Terra sigillata (1966) 226 ff. mit Abbildung des Gefäßes auf Taf. 81, 4.
[684] Schörgendorfer (1942) 20 Nr. 186–188. Taf. 13, 186–187; 14, 188.

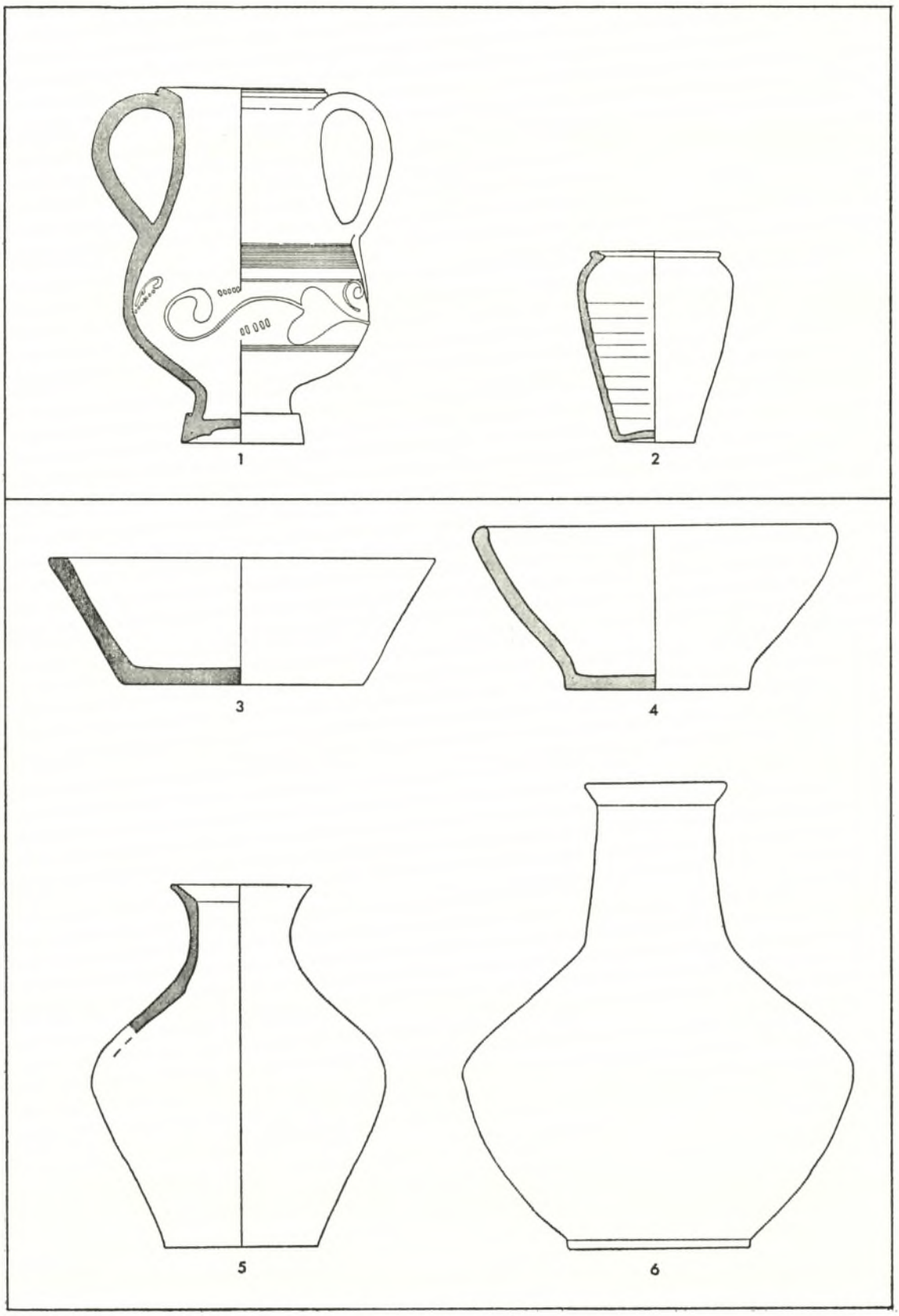


Abb. 36. Mittel- (1–2) und spätrömische (3–6) Tongefäße aus südbayerischen Gräbern.
1 Fürstenfeldbruck. 2 Stephanskirchen (62), Grab 62. 3 Weßling (80), Grab 18. 4 Potzham (61), Grab 4. 5 Augsburg, Frölichstraße 17 (1), Grab 34. 6 Günzburg (19), Fundstelle 7. 1 Terra sigillata, 2 tongrundige, 3–6 handgearbeitete Ware. M. 1 : 3.

50. Schale mit straff hochgezogener Wandung (Abb. 36, 3):
Weßling (80), Grab 18 (Taf. 41, 11) H. 6,7 cm.
Rötlichgrauer Ton mit Spuren schwarzer Bemalung (?).
Das Gefäß gehört auf Grund eines Armrings aus vier gewundenen Bronzedrähten ins mittlere Drittel des 4. Jahrhunderts (vgl. S. 98).

51. Flasche mit Zylinderhals und kurzem Trichterhals (Abb. 36, 5):
Augsburg, Frölichstraße 17 (1), Grab 34 (Taf. 2, 6).
Ziegelroter Ton.
Die Datierung in die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts ergibt sich auf Grund der Zeitstellung des Friedhofausschnittes (vgl. S. 168).

52. Flasche mit doppelkonischem Körper, Zylinderhals und kurzer Trichtermündung (Abb. 36, 6):
Günzburg (19), Fundstelle 7 (Taf. 12, 7; 56, 7). H. 24,5 cm.
Schwarzgrauer Ton.
Das Gefäß ist verschollen. Die Annahme, daß es sich um handgearbeitete Ware handelt, stützt sich vor allem auf Unregelmäßigkeiten in der Gefäßform (vgl. Taf. 56, 7). Die Datierung ins frühe 5. Jahrhundert ergibt sich auf Grund des Glasbechers (Taf. 12, 6) (vgl. S. 138), vor allem aber wegen der Lage des Grabes im Gräberfeld (vgl. S. 160ff.).

53. Unterteil eines bauchigen Gefäßes:
Günzburg (19), Fundstelle 4 (Taf. 56, 6). H. rund 7 cm.
Schwarzer Ton.
Das Gefäß ist verschollen. Daß es nicht auf der Drehscheibe hergestellt wurde, zeigen Unregelmäßigkeiten in der Oberflächenstruktur. Eine schärfere Datierung ist nicht zu erzielen.

Zusammenfassung

Mit 25 Exemplaren bilden die einhenkeligen Krüge die größte Gruppe von Grabgefäßen. Es folgen Becher (15 Exemplare), Schalen und Terrinen (je 9 Exemplare), Töpfe (6 Exemplare), Tassen (3 Exemplare) und zweihenklige Gefäße (2 Exemplare)[684a]. Elf Gefäße sind verschollen[685].

Was die Datierung in Grabzusammenhängen oder durch auswärtige Befunde betrifft, so zeigt sich, daß im Arbeitsgebiet Tongefäße von der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts bis ins mittlere Drittel des 4. Jahrhunderts ins Grab beigegeben wurden. Eine Ausnahme bildet die handgemachte Tonflasche von Günzburg (Nr. 52), die ins frühe 5. Jahrhundert gehören dürfte. Aus den Argonnentöpfereien stammt der Großteil der Sigillaten (Nr. 3–4, 6–8). Bei den Sigillatagefäßen Nr. 1, 2 und 5, die in den Typenlisten Chenets nicht erscheinen, muß die Frage nach der Herkunft offenbleiben. Das gleiche gilt für die Imitationen von Argonnensigillata (Nr. 9–11). Durch Handel oder durch die Ortsveränderung von Einzelpersonen dürften die Spruchbecher von München-Berg am Laim und Potzham (Nr. 12), die hochhalsigen Becher (Nr. 14, 38) und die streifig rotbemalten Henkelkrüge[686] (Nr. 24–25) aus Straubing, ferner die Augsburger Gefäße mit sichelförmigen Randprofilen (Nr. 13, 17, 43) von den Provinzen links des Rheins, wo die Hauptverbreitungsgebiete dieser Gefäßtypen lagen, nach Raetien gelangt sein. Glasierte Reibschalen (Nr. 23), die erstmals in

[684a] In den zeitgleichen Siedlungen überwiegen Schalen und Schüsseln bei weitem. Vgl. Werner (1969) 196.

[685] Augsburg, Frölichstraße 15 (2), Grab 5. – Heining (40). – München-Berg am Laim (48), zwei Gefäße aus Grab 5, ein Gefäß aus Grab 6. – Gräfelfing (57), Grab 3 oder 4. – Potzham (61), Grab 1. – Stephanskirchen (62), Gräber 53 und 67. – Pfaffenhofen (66). – Wilzhofen (88), Grab 3.

[686] Streifig rotbemalte Ware liegt auch aus dem römischen Gräberfeld von Regensburg vor; Hinweis S. von Schnurbein (München).

[687] E. Ettlinger, Jahrb. Hist. Ver. Liechtenstein 59, 1959, 291.

Körpergräbern nachgewiesen werden konnten[687], bleiben in ihrer Streuung im wesentlichen auf den raetisch-norisch-pannonischen Raum beschränkt[688]. Die Masse des Tongeschirrs scheint aus einheimischen Töpferbetrieben zu stammen. Wo diese aber lagen, ist noch gänzlich unbekannt. Ferner ist immer im Auge zu behalten, daß der Formenvorrat der unmittelbaren Nachbarräume, Schweiz und Österreich, an Hand des publizierten Materials heute noch kaum beurteilt werden kann. Mit Sicherheit läßt sich sagen, daß die handgemachte Tonflasche von Günzburg (Nr. 52) und die handgeformte Schale von Potzham (Nr. 49) keine provinzialrömischen Erzeugnisse sind, da sie Beziehungen zum freien Germanien zeigen[689].

Speckstein geschirr

Derzeit liegen 29 Grabgefäße vor, die sich auf 17 steile Becher, auf drei Eimer und auf neun Teller mit gerundeter Wand verteilen. Allen Gefäßen gemeinsam ist die Verzierung der Außenfläche mit Drehrillen, wobei die Becher maximal vier, Eimer und Teller maximal drei Rillengurte tragen. Ein Teil der Gefäße besitzt Fassungen aus Bronze- und Eisenbändern oder weist mit dem Scharieisen bearbeitete Böden auf. Zehn Gefäße stammen aus beobachteten Gräbern. Über die Fundlage informiert die folgende Aufstellung. Speckstein geschirr wurde ausschließlich im Bereich der unteren Extremitäten der Bestattungen, bevorzugt bei den Füßen, beigegeben. Die Männer- wie die Frauengräber enthielten jeweils nur ein Speckstein gefäß.

	Oberschenkelbereich	Unterschenkel- und Fußbereich
Augsburg, Frölichstraße 17 (1), Grab 13	×	
Altenstadt (67), Grab 20	×	
Göggingen (10), Grab 10		×
Burgheim (22), Grab 5/1960		×
Burgheim (23), Grab 5/1953		×
Weßling (80), Grab 6		×
Weßling (80), Grab 8		×
Weßling (80), Grab 9		×
Deining (91)		×
Straubing (99), Grab 27		×

Steile Becher von 10,6 bis 17,6 cm Höhe:

Augsburg, Bahnhofsgegend (3) (Taf. 6, 2). Fassung aus Bronzebändern.

Göggingen (10), Grab 10 (Taf. 9, 10).

[688] Ebd. 284.

[689] Mit der Günzburger Flasche sind die handgemachten Gefäße von Groß-Gerau (Hessen) zu vergleichen; Jahrb. RGZM. 7, 1960, 269 Abb. 5, 3–4. Charakteristisch für eine Gruppe von germanischen Tonflaschen ist der doppelkonische Gefäßkörper; vgl. B. Svoboda, Čechy v době stěhováni narodů (1965) 72 Abb. 22, 1 (Prosmyky u Litoměřice). Taf. 17, 6 (Lužec bei Melnik); 25, 12 (Vinařice); 32, 17 (Rodotin bei Prag).

Zur Schale von Potzham vgl. die Vorkommen aus Böhmen bei Svoboda 68 Abb. 17, 2 (Hošt'ka). Taf. 14, 11 (Žiželice); 36, 6 (Lobkovice bei Brandeis). – Groß-Gerau (Hessen); Jahrb. RGZM. 7, 1960, 269 Abb. 5, 8. – Haßleben (Bez. Erfurt), Gräber 1 und 4; W. Schulz, Das Fürstengrab von Haßleben. Röm.-Germ. Forsch. 7 (1933) Taf. 15, 9. 12.

Göggingen (10), Grab 11 (Taf. 9, 12).
Füssen-Bad Faulenbach (18) (Taf. 11, 4.7). 2 Ex.
Günzburg (19), Fundstelle 4 (Taf. 11. 9). Fassung aus Bronzebändern.
Günzburg (19), Fundstelle 10 (Taf. 13, 10).
Seestall (20) (Taf. 13, 12).
Burgheim (23), Grab 5/1953 (Taf. 15, 12). Scharierter Boden.
Pestenacker (35) (Taf. 19, 7).
München-Berg am Laim (48), Grab 4 (Taf. 24, 3). Fassung aus Eisenbändern.
München-Harlaching (50), Grab 15 (Taf. 26, 16). Fassung aus Bronzebändern, scharierter Boden.
Potzham (61 a) (Taf. 31, 11). Fassung aus Eisenbändern.
Wilzhofen (88) (verschollen). 2 Ex.
Deining (91) (Taf. 46, 2). Scharierter Boden.
Straubing (99), Grab 27 (Taf. 49, 6).

Eimer von 13,8 bis 14,9 cm Höhe:

Weßling (80), Grab 6 (Taf. 38, 2; 57, 2). Fassung aus Eisenbändern und Eisenhenkel.
Weßling (80), Grab 9 (Taf. 39, 7; 57, 3). Fassung aus Eisenbändern und Eisenhenkel.
Widdersberg (81) (Taf. 44, 6). Fassung aus Bronzebändern, Bronzehenkel und scharierter Boden.

Teller von 3,8 bis 6 cm Höhe:

Augsburg, Frölichstraße 17 (1), Grab 1 (Taf. 1, 3)
Göggingen (10), Grab 1 (Taf. 8, 6).
Füssen-Bad Faulenbach (18) (Taf. 11, 6).
Burgheim (22), Grab 5/1960 (Taf. 14, 5).
Garmisch-Partenkirchen (33) (Taf. 19, 3).
Altenstadt (67), Grab 20 (Taf. 34, 7). Scharierter Boden und Fassung aus Eisenbändern.
Weßling (80), Grab 8 (Taf. 38, 11; 57, 5).
Weilheim (87) (Taf. 45, 5). Scharierter Boden.
Degerndorf (90) (Taf. 46, 1). Fassung aus Bronzebändern und scharierter Boden.

Zeitstellung und Herkunft

Zehn Specksteingefäße sind an Hand von Begleitfunden oder durch die Lage der betreffenden Gräber in den Bestattungsplätzen schärfer zu datieren[690]. Es zeigt sich, daß sie vom Ende des 3. bis ins

[690] Steile Becher:
Göggingen (10) Gräber 10 und 11: wahrscheinlich erste Hälfte des 4. Jahrhunderts, da der Friedhof keinen Fundstoff aus der 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts ergab (vgl. S. 155). – München-Harlaching (50), Grab 15: mittleres Drittel des 4. Jahrhunderts wegen der Datierung des Friedhofausschnitts (vgl. S. 154). – Seestall (20): nach Mitte des 4. Jahrhunderts auf Grund einer Zwiebelknopffibel vom Typ 4 (vgl. S. 41). –
Eimer:
Weßling (80), Gräber 6 und 9: Erste Hälfte des 4. Jahrhunderts auf Grund der Lage der Gräber im Bestattungsplatz (vgl. S. 149).
Teller:
Augsburg, Frölichstraße 17, Grab 13: 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts auf Grund der Zeitstellung des Friedhofausschnitts (vgl. S. 168). – Burgheim (22) Grab 5/1960: Um 300 oder 1. Hälfte des 4. Jahrhunderts auf Grund von Gagatperlen (vgl. S. 86f.). – Weßling (80), Grab 8: zwischen ca. 310 und ca. 350 auf Grund einer Zwiebelknopffibel vom Typ 2 (vgl. S. 36). – Göggingen (10), Grab 1: wahrscheinlich 1. Hälfte des 4. Jahrhunderts, da der Friedhof keinen Fundstoff aus der 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts ergab (vgl. S. 155).

mittlere Drittel des 4. Jahrhunderts ins Grab beigegeben wurden. Dadurch gewinnt die Vermutung von E. Ettlinger an Beweiskraft, daß Steilbecher mit plastischen Kerbleisten in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts gehören könnten[691], da diese Typen im Gräbermaterial des Arbeitsgebiets fehlen[692].

Das Hauptzentrum der römischen Specksteinindustrie wird im Tessin und Veltlin gesucht, wo dieser Werkstoff bis in den Beginn des 20. Jahrhunderts verarbeitet wurde[693]. Vereinzelten Nachweisen von Speckstein geschirr in früh- und mittelrömischer Zeit steht die große Masse von Funden gegenüber, die in die späte Kaiserzeit gehört[694]. Hinsichtlich der Verbreitung ist an Hand des publizierten Materials noch keine klare Vorstellung zu gewinnen, doch dürfte das Hauptabsatzgebiet im inner- und randalpinen Bereich gelegen haben. Die südbayerischen Speckstein gefäße sind wahrscheinlich über den Splügen- oder Julierpaß auf der Fernstraße Chur-Bregenz-Kempten ins raetische Flachland verhandelt worden[695].

Gläser

Aus dem Arbeitsgebiet liegen 45 Glasgefäße vor, von denen 27 aus beobachteten Gräber stammen. Über die Fundlage informiert die folgende Aufstellung. Die Gläser wurden bei den Füßen und Unterschenkeln (17 Exemplare) und im Kopf- und Schulterbereich der Bestatteten (10 Exemplare) ins Grab beigegeben. In Frauengräbern fanden sich maximal vier[696], in Männergräbern maximal zwei Glasgefäße[697].

	Fußbereich	Kopf- und Schulterbereich
Augsburg, Frölichstraße 17 (1), Grab 13	×	
Augsburg, Frölichstraße 17 (1), Grab 42	×	
Augsburg, Frölichstraße 15 (2), Grab 1	×	
Augsburg, Frölichstraße 15 (2), Grab 3	×	
Augsburg, Frölichstraße 15 (2), Grab 6	×	
Augsburg, Frölichstraße 15 (2), Grab 8	2×	
Augsburg, Frölichstraße 15 (2), Grab 10	3×	
Göggingen (10), Grab 19	×	
Burgheim (23), Grab 1/1953	×	
Potzham (61), Grab 4	×	×
Weßling (80), Grab 7	×	
Weßling (80), Grab 11	×	
Weßling (80), Grab 12	×	
Weßling (80), Grab 13	×	
Augsburg, Frölichstraße 15 (2), Grab 9		×
Göggingen (10), Grab 17		×
Göggingen (10), Grab 25		×
Günzburg (19), Fundstelle 7		×
Burgheim (23), Grab 24/1953		×
Altenstadt (67), Grab 8		×
Altenstadt (67), Grab 21		×
Weßling (80), Grab 15		×
Weßling (80), Grab 18		×

691 E. Ettlinger, Jahrb. Hist. Ver. Liechtenstein 59, 1959, 294.

692 Als Siedlungsfunde sind sie z. B. vom Moosberg bei Murnau (Ldkr. Weilheim) und vom Lorenzberg bei Epfach bekannt; Garbsch (1966) Taf. 44, 6. – Werner (1969) Taf. 37, 13. 14. 16. 18.

693 L. Rütimeyer, Ur-Ethnographie der Schweiz (1924) 132 ff.

694 E. Ettlinger, Jahrb. Hist. Ver. Liechtenstein 59, 1959, 256.

695 O. Menghin-A. Rosenauer, Der römerzeitliche Grabfund von Weißenbach im Lechtal. Schlern-Schriften 94 (1952) 15.

696 München-Harlaching (50), Grab 8.

697 Augsburg, Frölichstraße 15 (2), Grab 8.

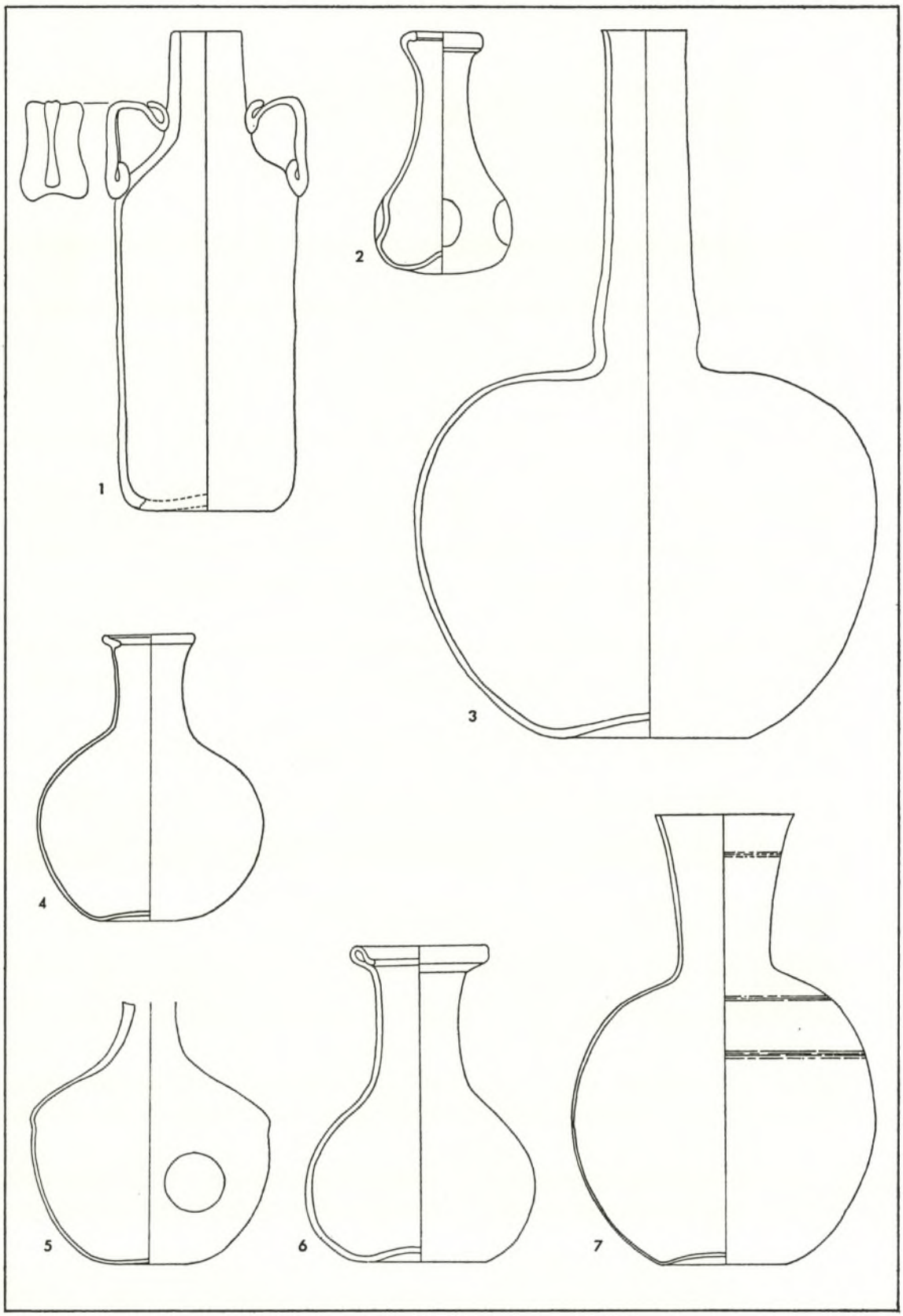


Abb. 37. Die Typen spätrömischer Glasgefäße aus südbayerischen Gräbern.
1 Augsburg, Frölichstraße 15 (2), Grab 1. 2 Augsburg, Frölichstraße 15 (2), Grab 9. 3 Augsburg, Fröhlichstraße 15 (2), Grab 10. 4 Augsburg, Fröhlichstraße 17 (1), Grab 50. 5 Burgheim (23), Grab 24/1953. 6 Augsburg, Frölichstraße 15 (2), Grab 8. 7 Augsburg, Bahnhofgelände (3a). M. 1 : 2.

Die Gliederung des Materials erfolgt nach den Formen (zweihenklige Gefäße, Flaschen, Becher und Kugelgläser mit Horizontalrand). Auf die Beschreibung der Typen folgen Angaben zur Zeitstellung. Die aus den Objekten erschließbaren Fernbeziehungen, die auf Handel und Verkehr beruhen, werden in der Zusammenfassung erörtert.

Zweihenkelgefäße

1. Gefäß mit zylindrischem Körper, zylindrischem Hals und bandförmigen Henkeln (Abb. 37, 1):
   Augsburg, Frölichstraße 15 (2), Grab 1 (Taf. 3, 7). H. 16,8 cm. Grünliches Glas.
   Das Gefäß ist eine Variante der Form Isings 100[698], das an Stelle von Delphinhenkeln bandförmige Henkel besitzt. Der Typus ist seit dem Ende des 2. Jahrhunderts nachzuweisen. Die Datierung des Augsburger Gefäßes in die Zeit um 300 ergibt sich durch die Zeitstellung des Friedhofausschnittes (vgl. S. 168).

Flaschen

2. Kugelige Flaschen mit zylindrischem Hals (Abb. 37, 3):
   Augsburg, Frölichstraße 17 (1), Grab 13 (Taf. 1, 2) H. noch 19 cm. Hellgrünes Glas.
   Augsburg, Frölichstraße 15 (2), Grab 4 (vgl. Taf. 5, 1). Hellgrünliches Glas.
   Augsburg, Frölichstraße 15 (2), Grab 10 (Taf. 5, 1). H. 24,4 cm. Hellgrünes Glas.
   Augsburg, Bahnhofsgelände (3 a) (vgl. Taf. 5, 1). Die Glasfarbe des verschollenen Gefäßes ist unbekannt.
   Die Gläser entsprechen der Form Isings 103[699]. Sie sind in die zweite Hälfte des 3. und in die ersten Jahrzehnte des 4. Jahrhunderts zu datieren.
3. Kugelige Flaschen mit Trichterhals (Abb. 37, 7):
   Augsburg, Frölichstraße 15 (2), Grab 6 (Taf. 3, 9). 6,3 cm hohes Halsfragment; Glasfarbe unbekannt.
   Augsburg, Frölichstraße 15 (2), Grab 10 (Taf. 5, 6). H. noch 19,2 cm. Grünliches Glas.
   Augsburg, Bahnhofsgelände (3 a) (Taf. 6, 7). H. 15,8 cm. Schwach grünliches Glas.
   Die Gläser entsprechen der Form Isings 104 b[700] und sind in der Masse in die zweite Hälfte des 3. und in die ersten Jahrzehnte des 4. Jahrhunderts zu datieren.
4. Kolbenflaschen mit zylindrischem Hals
   a) mit nach innen geschlagenem Rand (Abb. 37, 6):
      Augsburg, Frölichstraße 15 (2), Grab 3 (Taf. 3, 8) H. 17,3 cm. Grünliches Glas.
      Augsburg, Frölichstraße 15 (2), Grab 8 (Taf. 3, 12) H. 11,1 cm. Hellblaues Glas.

[698] Isings (1957) 119.

[699] Isings (1957) 121 f. – Münzdatiert liegen diese Gläser aus folgenden Gräbern vor: Bonn, Josefstraße: Volusianus (geprägt 251/252); Bonner Jahrb. 161, 1961 327 Abb. 7, 1. – Köln-Severinskirche, Grab 59: Salonius (geprägt 253/268); Bonner Jahrb. 138, 1933, 35 Abb. 5 Grab 59, 2. – Enns-Lauriacum (Espelmayrfeld), Grab 70: Probus (geprägt 279); Forsch. in Lauriacum 8, 1962, 70 f. Taf. 25 Grab 70, 4; Taf. 26 Grab 70, 6. – Dunaujváros-Intercisa, Grab 24/1927 (Kom. Fejér, Ungarn): Diocletian (geprägt 295/305); Arch. Hung. 2, 1927, 60 Abb. 47. – Dunaujváros-Intercisa, Grab 23/1927: Galerius (geprägt 305/311); Arch. Hung. 2, 1927, 60 Abb. 46. – Budapest-Aquincum (Kom. Pest, Ungarn): Crispus (geprägt 317/326); L. Nagy, Mumienbegräbnis aus Aquincum. Diss. Pann. I, 4 (1935) 37 ff.

[700] Isings (1957) 123 ff. – Münzdatiert sind diese Gläser in folgenden Gräbern: Bonn, Josefsstraße: Volusianus (geprägt 251/252); Bonner Jahrb. 161, 1961, 327 Abb. 7, 5. 8. – Trier-St. Mathias, Grab 4: Crispus (geprägt 320/324); Trierer Zeitschr. 24–26; 1956-58, 122 ff. Taf. 29, 2. 4. 7. – Köln-Braunsfeld, Grab 3: Münze aus der Zeit Constantins I. (306/337); Kölner Jahrb. 5, 1960–61, 15 Abb. 6, 2.

b) mit nach außen geschlagenem Rand (Abb. 37, 4):
Augsburg, Frölichstraße 17 (1), Grab 50 (Taf. 3, 3). H. 10,0 cm. Helles, gelbgrünes Glas.
Weßling (80), Grab 7 (Taf. 38, 3). H. 13,5 cm. Grünliches Glas.
Göggingen (10), Grab 25 (Taf. 9, 14). Glasfarbe unbekannt.
München-Berg am Laim (49) (Taf. 24, 7). H. 6,7 cm. Blaßgrünes Glas.
München-Harlaching (50), Grab 8. Das Gefäß ist verschollen.

c) mit gedelltem Bauch (Abb. 37, 2):
Augsburg, Frölichstraße 15 (2), Grab 9 (Taf. 4, 2) H. 8,4 cm. Hellgrünes Glas.
Widdersberg (81) (Taf. 44, 3). H. 7,2 cm. Blaßgrünes Glas.
Weßling (80) (Grab 18 Taf. 41, 9), H. 9,0 cm. Blaßgrünes Glas.
Die Gläser sind Varianten der Form Isings 101[701]. Vereinzelten Vo kommen mittelrömischer Zeitstellung steht die die große Masse von Funden gegenüber, die ins 4. Jahrhundert gehört. Die unter a behandelten Gefäße aus Augsburg gehören auf Grund der Zeitstellung des Friedhofausschnitts in die Zeit um 300 (vgl. S. 168). Die unter b aufgeführten Glasfläschchen lassen sich von der 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts bis ins mittlere Drittel des 4. Jahrhunderts nachweisen[702]. Der gleiche Zeitansatz trifft für die unter c erfaßten Gläser zu[703].

5. Enghalsflasche mit Schulterwulst und Bauchdelle (Abb. 37, 5):
Burgheim (23), Grab 24/1953 (Taf. 16, 7). H. noch 9,2 cm. Grünliches Glas.
Die Datierung ins mittlere Drittel des 4. Jahrhunderts ergibt sich durch zwei Armringe aus vier gewundenen Bronzedrähten (Taf. 16, 9–10; vgl. S. 98).

Becher

6. Fragment eines konischen (?) Bechers mit Standring (Abb. 38, 1):
Augsburg, Frölichstraße 17 (1), Grab 42 (Taf. 3, 2). H. noch 3,2 cm. Gelbgrünes Glas.
Der Gefäßtyp ist nicht eindeutig zu bestimmen. Wahrscheinlich handelt es sich um die Form Isings 109 c[704]. Eine 268/270 geprägte Münze von Claudius II. ergibt den terminus post quem für die Datierung.

7. Becher mit eiförmigem Körper und ausladendem, abgesprengtem Rand (Abb. 38, 2):
Augsburg, Bahnhofsgegend (3 a) (Taf. 6, 6). H. 9,4 cm. Schwach grünliches Glas.
Das Gefäß entspricht der Form Isings 131[705]. Die wenigen datierbaren Exemplare stammen aus der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts oder aus dem frühen 4. Jahrhundert.

8. Becher mit Standring, zylindrischem Körper und verdicktem abgesprengtem Rand (Abb. 38, 3):
Potzham (61), Grab 4 (Taf. 30, 11). H. 8,8 cm. Weißlichgelbes Glas.
Der Becher ist eine Variante der Form Isings 85 b[706], die Standring, rundstabige Bodenrippe und leicht eingebogenen Rand aufweist. Der Typus entstand in der zweiten Hälfte des 2. Jahr-

[701] Isings (1957) 119 f.

[702] Zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts: Augsburg, Frölichstraße 17 (1), Grab 50 auf Grund der Zeitstellung des Friedhofausschnitts (vgl. S. 168).– Erste Hälfte 4. Jahrhundert: Weßling (80), Grab 7 auf Grund der Lage des Grabes im Bestattungsplatz (vgl. S. 149). Mittleres Drittel des 4. Jahrhunderts: München-Harlaching (50), Grab 8 auf Grund eines Armrings aus vier gewundenen Bronzedrähten (vgl. S. 98).

[703] Um 300: Augsburg, Frölichstraße 15 (2), Grab 9 auf Grund der Zeitstellung des Friedhofausschnitts (vgl. S. 168). – Mittleres Drittel des 4. Jahrhunderts: Weßling (80), Grab 18 auf Grund eines Armrings aus vier gewundenen Bronzedrähten (vgl. S. 98).

[704] Isings (1957) 136 ff.

[705] Isings (1957) 160.

[706] Isings (1957) 102 f.

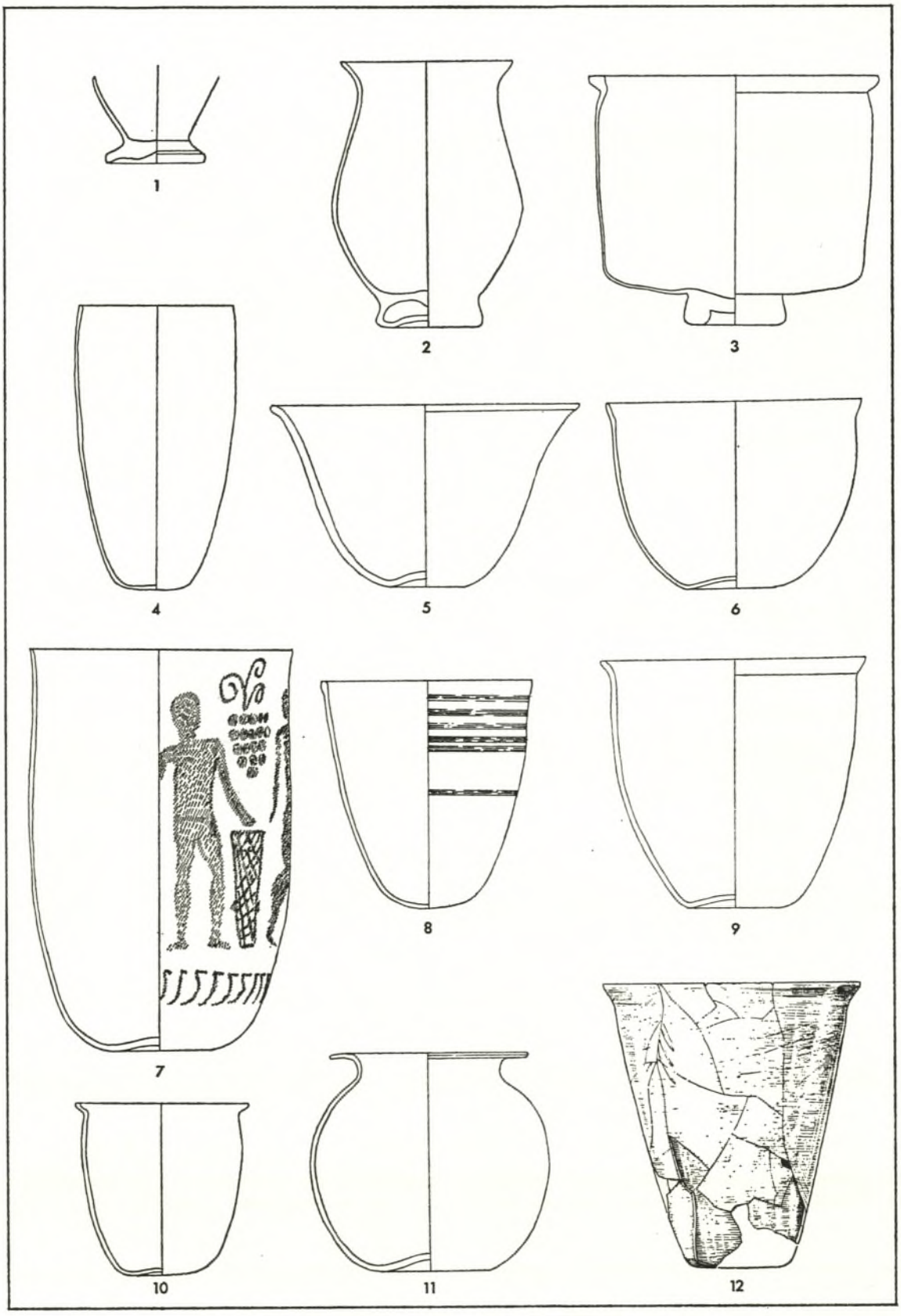


Abb. 38. Die Typen spätrömischer Glasgefäße aus südbayerischen Gräbern.
1 Augsburg, Fröhlichstraße 17 (1), Grab 42. 2 Augsburg, Bahnhofsgegend (3a). 3 Potzham (61), Grab 4. 4 Augsburg, Frölichstraße 15 (2), Grab 7. 5 Straubing (99), Grab 23. 6 Weßling (80), Grab 13. 7 Augsburg, Fröhlichstraße 15 (2), Grab 10. 8 München-Harlaching (507, Grab 8. 9 Weßling (80), Grab 15. 10 Günzburg (19), Fundstelle 7. 11 Augsburg, Frölichstraße 15 (2), Grab 8. 12 Altenstadt (67) (67). Grab 21. M. 1 : 2.

hunderts und geht nach E. Krüger auf Metallvorbilder zurück[707]. Der Potzhamer Becher ist auf Grund von Gagatperlen (Taf. 30, 10) in die Zeit um 300 zu datieren (vgl. S. 86f.).

9. Schlanker, hoher Becher mit Rundboden und schwach gebauchter Wandung (Abb. 38, 4):
Augsburg, Frölichstraße 15 (2), Grab 7 (Taf. 3, 5) H. 10,0 cm. Weißliches Glas.
Der Becher entspricht der Form Isings 106 a[708]. In die gleiche Zeit wie das Augsburger Glas gehört ein entsprechender Becher aus Weinsheim, Kr. Worms (Rheinland-Pfalz), der aus der Zeit um 300 stammt[709].

10. Hoher Becher mit geschweifter Wandung (Abb. 38, 7):
Augsburg, Frölichstraße 15 (2), Grab 10 (Taf. 5, 5; 56, 5). H. 14,2 cm. Grünliches Glas.
Der Becher trägt in ganzer Wandhöhe die Darstellung einer Weinernte. Das Figurenband ist weder eingeschliffen, noch eingeritzt; wahrscheinlich lag Bemalung mit Emailfarben vor[710]. Die Annahme Ohlenroths, daß der Becher aus einer rheinischen Glashütte hervorging, ist nicht zu beweisen[711]. Auf Grund von bauchigen Flaschen mit zylindrischem und trichterförmigem Hals (Taf. 5, 1.6) kann der Becher in die Zeit um 300 datiert werden.

11. Glockenförmiger Becher (Abb. 38, 5):
Straubing (99). Grab 23 (Taf. 48, 8). H. 6,5 cm. Milchigweißes Glas.
Auf Grund eines mitgefundenen Tonkruges mit roter Streifenbemalung (Taf. 48, 11) dürfte der Becher in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts gehören (vgl. S. 122 Nr. 24).

12. Halbkugelige Becher mit ausschwingendem, abgesprengtem Rand (Abb. 38, 6):
München-Harlaching (50), Grab 8 (Taf. 26, 3). H. 5,0 cm. Entfärbtes Glas.
Weßling (80), Grab 11 (Taf. 39, 12; 56, 8). H. 4,6 cm. Entfärbtes Glas.
Weßling (80), Grab 13 (Taf. 40, 6). H. 6,6 cm. Hellgrünes Glas.
Die Gefäße entsprechen der Form Isings 96[712]. Der Typus entsteht im 3. Jahrhundert und bleibt das ganze 4. Jahrhundert hindurch in Gebrauch. Auf Grund von Beifunden gehören die Exemplare aus dem Arbeitsgebiet ins mittlere Drittel und in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts[713].

13. Hoher rundbodiger Becher mit schwach gebauchter Wandung und abgesprengtem Rand (Abb 38, 8):
München-Harlaching (50), Grab 8 (Taf. 26, 9). H. 8,0 cm. Entfärbtes Glas.
Der Becher bildet eine Variante der Form Isings 106 a[714] und gehört wegen eines mitgefundenen Armrings aus vier gewundenen Bronzedrähten (Taf. 26, 4) ins mittlere Drittel des 4. Jahrhunderts.

[707] Bonner Jahrb. 118, 1909, 367 ff. – Zu den Vorkommen in Limeskastellen vgl. Saalburg-Jahrb. 9, 1939, Taf. 10, 7; 11, 8–9 (Saalburg und Zugmantel). – Die aus dem freien Germanien stammenden Gläser dieses Typs sind bei H. J. Eggers, Der römische Import im freien Germanien (1951) 179 Beilage 94 zusammengestellt. Ein ähnlicher Becher aus Grab 588 von Bregenz (Vorarlberg, Österreich) gehört auf Grund der Schlußmünze von Constans (geprägt 341/346) in die Mitte des 4. Jahrhunderts; Münzbestimmung B. Overbeck (München). – Jahrb. f. Altkde. 4, 1910, 43 f.; 41 Abb. 2, Grab 588.

[708] Isings (1957) 126 f.

[709] Germania 16, 1932, 47 Abb. 1, 11.

[710] Das Schwäbische Mus. 1, 1925, 139. – Vgl. Sammlung Niessen Cöln Bd. 1 (1911) Nr. 347–349.

[711] Vgl. Jahrb. RGZM. 5, 1958, 206 Anm. 227.

[712] Isings (1957) 113.

[713] Mittleres Drittel des 4. Jahrhunderts: München-Harlaching (50), Grab 8 auf Grund eines Armrings aus vier gewundenen Bronzedrähten (vgl. S. 98). – Weßling (80), Grab 11 auf Grund der Lage des Grabes im Bestattungsplatz (vgl. S. 149). – 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts: Weßling (80), Grab 13 auf Grund einer Zwiebelknopffibel vom Typ 4 (vgl. S. 41).

[714] Isings (1957) 126 f.

14. Weitmündige Becher mit schwach gebauchter Wandung und ausgebogenem, abgesprengtem Rand (Abb. 38, 9):
Pfaffenhofen (32), Grab 2 (Taf. 18, 2). H. 8,8 cm. Blaßgrünes Glas.
München-Berg am Laim (49) (Taf. 24, 9). H. 7,2 cm. Entfärbtes Glas.
Altenstadt (67), Grab 8 (Taf. 32, 8). H. 7,0 cm. Gelbgrünes Glas.
Weßling (80), Grab 15 (Taf. 41,1), H. 8,8 cm. Blaßgrünes Glas.
An Hand von Begleitfunden lassen sich die Gläser ins mittlere oder letzte Drittel des 4. Jahrhunderts datieren[715].
15. Hoher, konischer Becher mit ausgestelltem, abgesprengtem Rand (Abb. 38, 12):
Altenstadt (67), Grab 21 (Taf. 33, 8), H. 10,3 cm. Gelbgrünes Glas.
Der Becher entspricht der Form Isings 106 c[716], die in die Mitte und die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts datiert werden kann.
16. Eiförmiger Becher mit ausgestelltem und abgesprengtem Rand (Abb. 38, 10):
Günzburg (19), Fundstelle 7 (Taf. 12, 6). H. 6,1 cm. Dunkles, olivgrünes Glas.
Der Glastypus, der von L. Barkóczi und A. Salamon ausführlich besprochen wurde, gehört an das Ende des 4. und in die ersten Jahrzehnte des 5. Jahrhunderts[717].

Kugelgefäße

17. Gefäße mit kurzem, konkavem Hals und Horizontalrand (Abb. 38, 11):
Augsburg, Frölichstraße 15 (2), Grab 8 (Taf. 3, 13). H. 7,7 cm. Hellblaues Glas.
Göggingen (10), Grab 3 (Taf. 8,4). H. 9 cm. Entfärbtes Glas.
Die Gefäße bilden Varianten der Form Isings 68[718]. Der Typus ist charakteristisch für das 1. und 2. Jahrhundert. Belege aus dem 3. und 4. Jahrhundert sind selten.

Zusammenfassung

Mit 18 bzw. 16 Exemplaren sind Flaschen (Nr. 2–5) und Becher (Nr. 6–16) zahlenmäßig am stärksten vertreten. Es folgen Kugelgefäße mit zwei Exemplaren (Nr. 17) und zweihenkelige Gläser mit einem Exemplar (Nr. 1). In acht Fällen war der Gefäßtyp nicht zu bestimmen[719]. Die vorherrschende Glasfarbe ist ein helles Grün (20 Exemplare).

Was die Datierung in Grabzusammenhängen oder durch auswärtige Befunde betrifft, so zeigt sich, daß die Masse der Gläser in die zweite Hälfte des 3. und in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts zu datieren ist. Jünger sind nur die unter Nr. 15 und 16 behandelten Becher aus Altenstadt und Günzburg.

[715] Weßling (80), Grab 15 auf Grund von zwei Folles Constantins I., die 330/335 geprägt wurden. – Mittleres oder letztes Drittel des 4. Jahrhunderts: Altenstadt (67), Grab 8 auf Grund von Tierkopfarmringen (vgl. S. 108).

[716] Isings (1957) 129. Münzdatiert liegt dieser Bechertyp aus folgenden Gräbern vor: Bogád, Grab 4 (Kom. Baranya, Ungarn): Constantius II. (337/361); AJPME. 1962, 112 ff.; 125 Abb. 23 Grab 4, 4. – Bogád, Grab 20: Julianus (355/363); AJPME. 1962, 122 f.; 129 Abb. 27 Grab 20, 4. – Pécs, Grab 13 (Kom. Baranya, Ungarn): Constantius II. (337/361); Folia Arch. 3–4, 1941, 129; 127 Taf. 1, 11. – Kö, Grab 2 (Kom. Baranya, Ungarn): Constantius Gallus (351/354); AJPME. 1957, 234 f., Taf. 35, 8. – Kretz, Grab 1 (Kr. Mayen, Rheinland-Pfalz): Valens (364/378); Bonner Jahrb. 146, 1941, 343 ff.; 346 Abb. 75, 3.

[717] Glasfunde vom Ende des 4. und Anfang des 5. Jahrhunderts in Ungarn. Arch. Ért. 95, 1968, 29 ff.

[718] Isings (1957) 88 f.

[719] Göggingen (10), Gräber 17 und 19. – Burgheim (23), Grab 1. – Heining (40). – München-Harlaching (50), Grab 8 (Taf. 26, 8. 12). – Potzham (61), Grab 4. – Pfaffenhofen (66). – Weßling (80), Grab 12.

Vorerst gibt es keine Hinweise dafür, daß in Raetien Glashütten arbeiteten. Es ist deshalb zu vermuten, daß die Gläser des Arbeitsgebietes in rheinischen oder pannonischen Betrieben, den räumlich nächsten Glasfabrikationszentren, entstanden. Da die meisten der beschriebenen Gläser – dies gilt vor allem für die unter den Nummern 2–4, 7, 12 und 14–15 behandelten Typen – weit verbreitet waren, ergeben sich keine Aufschlüsse darüber, aus welcher Werkstätte sie hervorgingen. Vorwiegend westliche Verbreitung besaß der Bechertyp Nr. 8 mit seinen Vorformen[720]. Zweihenkelgefäße (Nr. 1)[721] und eiförmige Becher mit ausgestelltem Rand (Nr. 16)[722] sind vor allem in den östlich von Raetien liegenden Reichsteilen gefunden worden.

Trinkservice

Die Kombination von Kanne und Becher oder anderer Gefäßtypen in gleicher Funktion ist charakteristisch für weibliche Grabinventare. Dafür sprechen die Begleitfunde und die Tatsache, daß sichere Männergräber in der Regel nur ein Gefäß, sei es aus Ton, Speckstein oder Glas[723], ergaben. Ein abschließendes Urteil darüber, ob Trinkservice in der Raetia II wirklich nur zu Frauengräbern gehörten, wird man aber erst nach Vermehrung des Fundbestandes fällen wollen. Die das Service bildenden Gefäße wurden an gleicher Stelle ins Grab beigegeben. Es handelt sich um folgende Kombinationen.

Tonkrug und Glasbecher:

Weßling (80), Grab 11 (Taf. 39, 10.12). Beim rechten Unterschenkel.
Weßling (80), Grab 15 (Taf. 41, 1.3). Rechts seitlich vom Schädel.
Straubing (99), Grab 23 (Taf. 48, 8.11). Unbeobachtet.

Tonkrug und Specksteinbecher:

Straubing (99), Grab 27 (Taf. 49, 5.6). Vor den Füßen.

Tonkrug und Tonschüssel:

Weßling (80), Grab 10 (Taf. 39, 1.4). Beim rechten Unterschenkel.
Straubing (99), Grab 26 (Taf. 49, 3.4). Lage nicht beobachtet.
Gilching (77) (Taf. 48, 1.2). Die Geschlossenheit des Grabinventars ist fraglich. Lagebeobachtungen liegen nicht vor.
Potzham (61), Grab 5 (Taf. 31, 1.4). Beim rechten und linken Fuß.

Tonflasche und Glasbecher:

Günzburg (19), Fundstelle 7 (Taf. 12, 6.7). Zwischen Kopf und rechter Schulter.

Tonflasche und Specksteinbecher:

Pestenacker (35) (Taf. 19, 7.8). Unbeobachtet.

[720] Vgl. Isings (1957) 102 f. (Form 85 b).

[721] Vgl. die Besprechung zweihenkliger Glasflaschen aus der Espelmayrfeldnekropole von Enns-Lauriacum durch E. B. Thomas in: Forsch. in Lauriacum 8, 1962 Anhang 105 Nr. 2.

[722] Vgl. Anm. 717. – Zu den Vorkommen in den westlichen Reichsprovinzen vgl. F. Fremersdorf, Die römischen Gläser mit aufgelegten Nuppen. Die Denkmäler des römischen Köln 7 (1962) 50. Taf. 93; östlicher Provenienz sind die hier auf Taf. 110 und 112 abgebildeten Glasbecher.

[723] Von dieser Regel macht nur Männergrab 8 von Augsburg, Frölichstraße 15 (2) eine Ausnahme, das zwei Glasgefäße enthielt.

Tonflasche und Speckstein teller:

Burgheim (22), Grab 5/1960 (Taf. 14, 5.6). Bei den Füßen.

Glasflasche und Tonschüssel:

Augsburg, Frölichstraße (15), Grab 6 (Taf. 3, 9.10). Bei den Füßen.

Speckstein eimer und Tonschüssel:

Weßling (80), Grab 9 (Taf. 39, 6.7). Beim linken Fuß.

Großer Tonbecher und Tonschüssel:

Straubing (99) Grab 25 (Taf. 49, 1.2). Unbeobachtet.

Großer und kleiner Tonbecher

Straubing (99), Grab 24 (Taf. 48, 4.5). Unbeobachtet.

Die in Grab 1 von Potzham (61) rechts des Beckens der Bestattung gefundenen Scherben eines rottonigen Gefäßes mit weißer Bemalung und der Tonkrug Taf. 30, 4 könnten ein weiteres Trinkservice gebildet haben.

Fleischbeigaben

Speisereste in Form von Tierknochen wurden in 19 Gräbern festgestellt. Die Untersuchung der Tierknochenfunde aus den Gräbern 12, 13, 14, 17 und 18 von Weßling (Grabung 1965), die von Angela von den Driesch-Karpf (Paläoanatomisches Institut der Universität München) vorgenommen wurde, ergab, daß sie von Hühnern stammen, die „nicht im frisch getöteten Zustand mit Federkleid, sondern zum Essen zubereitet mit abgeschnittenen Füßen ins Grab mitgegeben" wurden (vgl. S. 192). Die Tierknochen aus Grab 9 von Augsburg, Frölichstraße 15 (Nr. 1) gehörten ebenfalls zu einem Huhn. Die in weiteren 10 Gräbern (Nr. 2, 4–10, 13–14) gefundenen „Geflügelknochen" lassen vermuten, daß es sich um beigegebene Hühner handelte. Schweine(?)rippen enthielt Grab 20 von Göggingen (Nr. 3). In zwei Fällen (Nr. 11–12) ist nach den vorhandenen Unterlagen keine Zuweisung an eine bestimmte Tierspezies möglich. Die folgende Liste enthält die Tierknochenfunde aus den Gräbern des Arbeitsgebietes mit Angaben über deren Lage im Grab.

1. Augsburg, Frölichstraße 15 (2), Grab 9: Reste eines halben jungen Huhns in Tonteller seitlich des rechten Oberschenkels der Bestattung.
2. Göggingen (10), Grab 10: Geflügelknochen bei der linken Brust der Bestattung.
3. Göggingen (10), Grab 20: Rippen vom Schwein (?) im Fußende des Grabes.
4. Burgheim (23), Grab 18: Geflügelknochen auf der linken Seite des Brustkorbes der Bestattung.
5. Burgheim (23), Grab 21: Geflügelknochen am rechten Unterschenkelende der Bestattung.
6. Burgheim (23), Grab 27: Geflügelknochen am rechten Unterschenkelende der Bestattung.
7. Valley (47), Grab 11: Geflügelknochen neben dem linken Arm der Bestattung.
8. Potzham (61,) Grab 5: Geflügelknochen in Tonschale beim rechten Fuß der Bestattung.
9. Altenstadt (67), Grab 8: Geflügelknochen links des Schädels der Bestattung.
10. Altenstadt (67), Grab 14: Geflügelknochen links des Schädels der Bestattung.

11. Altenstadt (67), Grab 17: Tierknochen beidseits des Schädels der Bestattung.
12. Altenstadt (67), Grab 31: Tierknochen links des Schädels der Bestattung.
13. Weßling (80), Grab 3: Geflügelknochen längs der rechten Hüfte der Bestattung.
14. Weßling (80), Grab 10: Geflügelknochen links des Schädels der Bestattung.
15. Weßling (80), Grab 12: Hühnerknochen beim rechten Handgelenk der Bestattung.
16. Weßling (80), Grab 13: Hühnerknochen nahe der linken Hand der Bestattung.
17. Weßling (80), Grab 14: Hühnerknochen rechts des Schädels der Bestattung.
18. Weßling (80), Grab 17: Hühnerknochen beim linken Oberschenkel der Bestattung.
19. Weßling (80), Grab 18: Hühnerknochen im Holzkästchen, das bei den Füßen der Bestattung stand.

Münzen

Aus dem Arbeitsgebiet liegen 22 Münzen vor, die sich auf 17 Gräber verteilen. Zwei Münzen wurden in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts (Nr. 1–2), 13 im 4. Jahrhundert geprägt (Nr. 3–10), zwei sind Altstücke (Nr. 11–12), fünf sind unbestimmt (Nr. 9, 13–16). Die spätrömischen Gepräge (Nr. 1–10) stammen aus den Ateliers von Mediolanum (?) (1×), Rom (1×), Siscia (1×), Aquileia (1×) und Lugdunum (1×). Auf Grund der kleinen Zahl an Münzen ist eine statistische Auswertung mit historischen und wirtschaftsgeschichtlichen Schlußfolgerungen nicht möglich.

Der Brauch der Münzbeigabe wurde in der Raetia II kaum geübt. Das geht aus der Gegenüberstellung mit der benachbarten, in der Raetia I liegenden Nekropole von Brigantium-Bregenz hervor. Hier ergaben allein die Gräber 679 und 716 23 Prägungen aus dem 4. Jahrhundert[724]. Noch eindrucksvoller zeigt sich die unterschiedliche Handhabung der Münzbeigabe, wenn man pannonische Bestattungsplätze vergleicht. In 52 spätrömischen Frauen- und Männergräbern aus dem Komitat Baranya, die von J. Dombay publiziert wurden, fanden sich insgesamt 335 Münzen, wobei auf Grab 4 von Zengövárkony (2. Friedhof) 38, auf das Grab von Birján sogar 59 Gepräge entfallen[725].

Über die Fundlage der südbayerischen Grabmünzen informiert die folgende Zusammenstellung.

Augsburg, Frölichstraße 17 (1), Grab 42: im Mund der Bestattung.

Göggingen (10), Grab 13: über dem Kopf der Bestattung.

Burgheim (22), Grab 5/1960: auf der linken Seite des Brustkorbs der Bestattung.

Burgheim (23), Grab 21/1953: zwei Münzen zwischen den Oberschenkeln der Bestattung, die sich wahrscheinlich in einem am Gürtel befestigten Beutel befanden.

Altenerding (29): auf dem Brustkorb der Bestattung.

Weßling (80) Grab 15: zwei Münzen im Bereich des Schädels der Bestattung.

In der anschließenden Münzliste sind für die Nominale, Münzstätten und Zitierwerke, die in den FMRD-Bänden gebrauchten Abkürzungen verwendet worden[726].

Münzen des 3. und 4. Jahrhunderts

1. Augsburg, Frölichstraße 17 (1), Grab 42:
   Claudius II. An 268/270 Med ?
2. Göggingen (10), Grab 13:
   Claudius II. 268/270.

[724] Jahrb. f. Altkde. 4, 1910, 48 und 50.
[725] AJPME. 1957, 181 ff.; 304 f.
[726] FMRD. I 1 (1960) 20 ff.

3. Mertingen (16), aus zwei Gräbern:
   Münzen von Constantius und Constantin I. (306/337).
4. Eining (95):
   Constantin I. (306/337) oder Constantius I. (296/298).
5. Furth (60):
   Constantin I. Fol 308/317 Münzstätte ? C 536
6. Weßling (80), Grab 15:
   Constantin I. Fol 330/335 Rom C 17
   Fol 330/335 Sis C 21
7. Altenstadt (69), Grab A:
   Constantin I. Fol 330/337 Münzstätte ?
8. Burgheim (23), Grab 21/1953:
   Constans Fol 337/340 Aqu C 65
   Fol 340/346 Lug C 176
9. Pfaffenhofen (66):
   Constantius II. Mai 346/361 Münzstätte ? C 44
   Mai 346/361 Münzstätte ? C 44 ?
   Eine unbestimmte Münze
10. Altenerding (29):
   Valentinian I. Cen 364/375 Münzstätte ? C 37 ?

Altmünzen, unbestimmbare oder verschollene Gepräge

11. Burgheim (22), Grab 5/1960:
   Caligula f. Divis Augustus Dp 37/41 Rom
12. Künzing (104):
   Sesterz von Antonius Pius f. Diva Faustina (+ 141 n. Chr.).
13. Föching (44):
   unbestimmt.
14. München-Neufreimann (52):
   unbestimmt.
15. Stephanskirchen (62), Grab 55:
   unbestimmte, als Ohrringanhänger verwendete Münze.
16. Künzing (101 a):
   unbestimmt.

Pinzetten

Günzburg (19), Fundstelle 6 (Taf. 12, 3).
Burgheim (23), Grab 20/1953 (Taf. 15, 20).

Die Pinzetten, die aus schmalem Bronzeblech hergestellt wurden, besitzen Längen von 6,3 bzw. 7,7 cm. Beide Exemplare sind unverziert. Eine schärfere Datierung ist nicht zu erzielen. Gegenstücke lieferten z. B. Grab 824 von Kaiseraugst (Kanton Aargau, Schweiz)[727], Sarkophag D von Köln-Müngersdorf[728] und Grab 52 von Abbeville-Hombliéres (Dép. Aisne, Frankreich)[729]. Die

[727] Mitt. M. Martin (Basel).
[728] F. Fremersdorf, Der römische Gutshof Köln-Müngersdorf. Röm.-Germ. Forsch. 6 (1933) Taf. 50, 5.
[729] Roosens (1962) Taf. 3, 12.

Sitte, Pinzetten ins Grab beizugeben, war im 4. Jahrhundert in den Provinzen an Rhein und Donau wenig verbreitet. Im freien Germanien läßt sich dieser Brauch von der älteren bis in die jüngere Kaiserzeit nachweisen[730].

Kleine Bronzeringe

Göggingen (10), Grab 9 (Taf. 9, 8.9). 1 Ex. mit angerosteten Eisenresten.
Valley (45) (Taf. 22, 16).
Valley (47), Grab 6 (Taf. 23, 8).
Grünwald (59) (Taf. 29, 8).
Wilzhofen (89) (Taf. 45, 10).

Der innere Durchmesser der Ringe liegt zwischen 1,4 und 2,7 cm. In Grab 10 von Göggingen fanden sich zwei Ringe bei den Füßen der männlichen Bestattung. In Grab 6 von Valley wurde ein Ring beim Kopf des Frauenskeletts beobachtet. Der Verwendungszweck der Objekte ist unbekannt.

Eisenringe

München-Harlaching (50), Grab 6 (Taf. 25, 5).
Maising (79) (Taf. 37, 9).

Der Eisenring von München-Harlaching besitzt 6 cm inneren Durchmesser und einen kräftigen, im Querschnitt vierkantigen, von Rost kaum angegriffenen Stab. Die Lage im Grab ist unbekannt. Die Gegenüberstellung mit eisernen Armringfunden aus der Maxima Sequanorum[731], aus Noricum[732] und Pannonien[733] zeigt, daß er wahrscheinlich nicht als Armring diente. Die spätrömischen Eisenarmringe, die stark von Rost zersetzt gehoben wurden, bestehen aus dünnen, im Querschnitt flachovalen oder runden Stäben. Der zerbrochene Eisenring von Maising, der aus einem zerstörten Frauengrab stammen könnte,[734] besaß auf Grund der Krümmung einzelner Teile einen inneren Durchmesser von 10–12 cm. Das schließt aus, daß er am Arm getragen wurde. Da eiserne Halsringe bisher im 4. Jahrhundert nicht nachzuweisen waren, bleibt die Verwendung unbekannt.

Genagelte Schuhe

Augsburg, Frölichstraße 17 (1), Grab 42.

Das Geschlecht der Bestattung ist an Hand von Beifunden nicht zu ermitteln. Unbekannt ist auch, ob die Schuhe den Füßen übergestreift waren, oder ob sie ins Grab gestellt, d. h. beigegeben wur-

[730] Vgl. Grohne (1953) 151 ff.

[731] Kaiseraugst (Kanton Aargau, Schweiz), Gräber 727, 1296; Mitt. M. Martin (Basel).

[732] Enns-Lauriacum (Oberösterreich): Ziegelfeld, Grab 8/1953; Espelmayrfeld, Gräber 16 a und 32 b; Forsch. in Lauriacum 4–5, 1957, 107; 8, 1962, Taf. 13, 6; 17, 2.

[733] Kisárpás, Grab 128 (Kom. Györ-Sopron); Arch. Ért. 86, 1959, 173 ff. Taf. 53, 2. – Pilismarót, Grab 10 (Kom. Komárom); Folia Arch. 12, 1960, 115; 114 Abb. 31, 11. – Keszthely-Dobogó, Grab 10 (Kom. Veszprém); Acta Arch. 12, 1960, 208; 221 Abb. 29, 8. – Fenékpuszta (Kom. Veszprém); Arch. Ert. 82, 1955, 25; 24 Abb. 4 Grab 24, 4. – Ságvár, Gräber 83, 308, 333 (Kom. Somogy); Acta Arch. 18, 1966, 206 Abb. 99 Grab 83, 2; 226 Abb. 119 Grab 308, 3; 228 Abb. 121 Grab 333, 4.

[734] An den Ring sind kleine Glasperlen in Form sechsseitiger Prismen angerostet.

den[735]. Was die Verbreitung genagelter Schuhe betrifft – sie gehörten im 4. Jahrhunderts sowohl zu Männer- als auch zu Frauenbestattungen –, so zeigt sich, daß die meisten Belege aus Nordgallien[736] und aus den Rheinprovinzen stammen[737], denen vereinzelte Vorkommen in den östlicheren Reichsteilen gegenüberstehen[738].

[735] M. Martin (Basel), dem ich viele Hinweise verdanke, wird in seiner Arbeit „Das spätrömisch-frühmittelalterliche Gräberfeld von Kaiseraugst (Kt. Aargau)" diesen Bestattungsbrauch ausführlich behandeln und auch auf die erhoffte Heilswirkung eingehen, die sich hinter der Schuhbeigabe verbergen kann.

[736] z. B. Vermand (Dép. Aisne); T. Eck, Les deux cimetières gallo-romains de Vermand et de Saint-Quentin (1891) 53 und 223 ff. – Écury-le-Repos (Dép. Marne); Revue Arch. de l'Est et du Centre-Est 6, 1955, 313 ff.

[737] z. B. Mayen (Rheinland-Pfalz), Gräber 1, 4, 5, 11, 15, 16. – Kretz, Kr. Mayen (Rheinland-Pfalz); Bonner Jahrb. 147, 1942, 261 ff. – Polch-Ruitsch, Kr. Mayen (Rheinland-Pfalz); Gräber 2, 9; Bonner Jahrb. 148, 1948, 442 ff. – Brumath-Stephansfeld (Elsaß), Gräber 53, 67, 69; Cahiers d'Arch. et d'Hist. d'Alsace 30–37, 1939–1946, 178 ff.

[738] Vier Belege in Kaiseraugst (Kanton Aargau, Schweiz), ferner Ságvár, Grab 180 (Kom. Somogy, Ungarn); Acta Arch. 18, 1966, 214 Abb. 107 Grab 180.

FRIEDHÖFE UND GRABBEIGABEN ALS QUELLEN FÜR DIE SIEDLUNGSGESCHICHTE UND FÜR DIE ERFORSCHUNG DER BEVÖLKERUNGSSTRUKTUR

DIE FRIEDHÖFE VON UNBEFESTIGTEN LÄNDLICHEN SIEDLUNGEN

Das Gräberfeld von Wessling (80). Ein Modell zur Geschichte der Bewohner eines Gutshofs (ein Versuch)

Der Bestattungsplatz im Mischenrieder Forst, der im Juni 1957 bei der Anlage eines Waldweges angeschnitten wurde, befindet sich auf der Kuppe eines flachen, heute bewaldeten Moränenrückens, rund 2,5 km südwestlich der römischen Fernstraße Augsburg–Salzburg (vgl. Abb. 3 a).

1957 und 1965 durchgeführte Ausgrabungen erbrachten 23 Körper- und sieben Brandgräber (A–F, 17 A). Eine unbekannte Zahl von Bestattungen wurde 1957 durch den etwa 6 m breiten Wegdurchstich zerstört. Das Körpergräberfeld ist vollständig freigelegt, die Grenzen des Brandgräberfeldes wären noch zu ermitteln. Die zugehörige Siedlung liegt 300 m südsüdöstlich des Bestattungsplatzes. Lesescherben aus Ton und Glas bezeugen ihre Existenz in mittel- und spätrömischer Zeit. Auf halbem Weg zwischen Siedlung und Nekropole entspringt eine Quelle, aus deren Bereich mittelrömischer Fundstoff stammt (Abb. 39).

Charakterisierung des Gräberfeldes

In der untersuchten Fläche bilden die mittelrömischen Brandgräber A–F die älteste Phase der Belegung (1)[739]. Durch die jüngeren Körpergräber des späten 3. und des 4. Jahrhunderts wurde eine unbekannte Anzahl von Brandgräbern zerstört. Das geht daraus hervor, daß sich brandgräberzeitlicher Fundstoff in den Schachtfüllungen fast aller Körpergräber fand.

Die Körperbestattungen verteilen sich auf vier Gräberreihen (Abb. 40). Zur Reihe 1 gehören die Grabreste 4 und 5. Reihe 2 umfaßt die Grabreste 1 und 2. Zur Reihe 3 zählen die Gräber 3, 6–11 und 19. Die östlichste Reihe 4 wird aus den Gräbern 12, 13, 15–18 und 22 gebildet. Alle diese Gräber repräsentieren die 2. Phase der Belegung im untersuchten Friedhofsareal. Auf Grund von Überschneidungen und wegen des Inventars werden die in Grabreihe 4 befindlichen Körpergräber 14 und 23 sowie Brandgrab 17 A zur Belegungsphase 3 zusammengefaßt[740]. Die beigabenlosen Kindergräber 20 und 21, die isoliert im Nordteil des Friedhofes liegen, können weder der Belegungsphase 2 noch der Belegungsphase 3 zugewiesen werden. Die Beisetzung der in der Regel ostwestlich orientierten Toten erfolgte in einfachen Erdgräbern, deren Schächte 0,35 bis 1,35 m Tiefe erreichten. In elf Gräbern wurde schwarzer Holzmoder von vergangenen Särgen in Kistenform festgestellt[741].

[739] Vgl. G. Ulbert, Germania 41, 1963, 126 f.

[740] Grab 14 überschneidet Grab 16; Brandgrab 17 A wurde in den Schacht von Körpergrab 17 eingetieft. Die Gräber 14 und 23 führen zeitlich entsprechenden Fundstoff in Form von Militärgürteln (S. 69ff. 73).

[741] Gräber 1–6, 8, 10–12, 18.

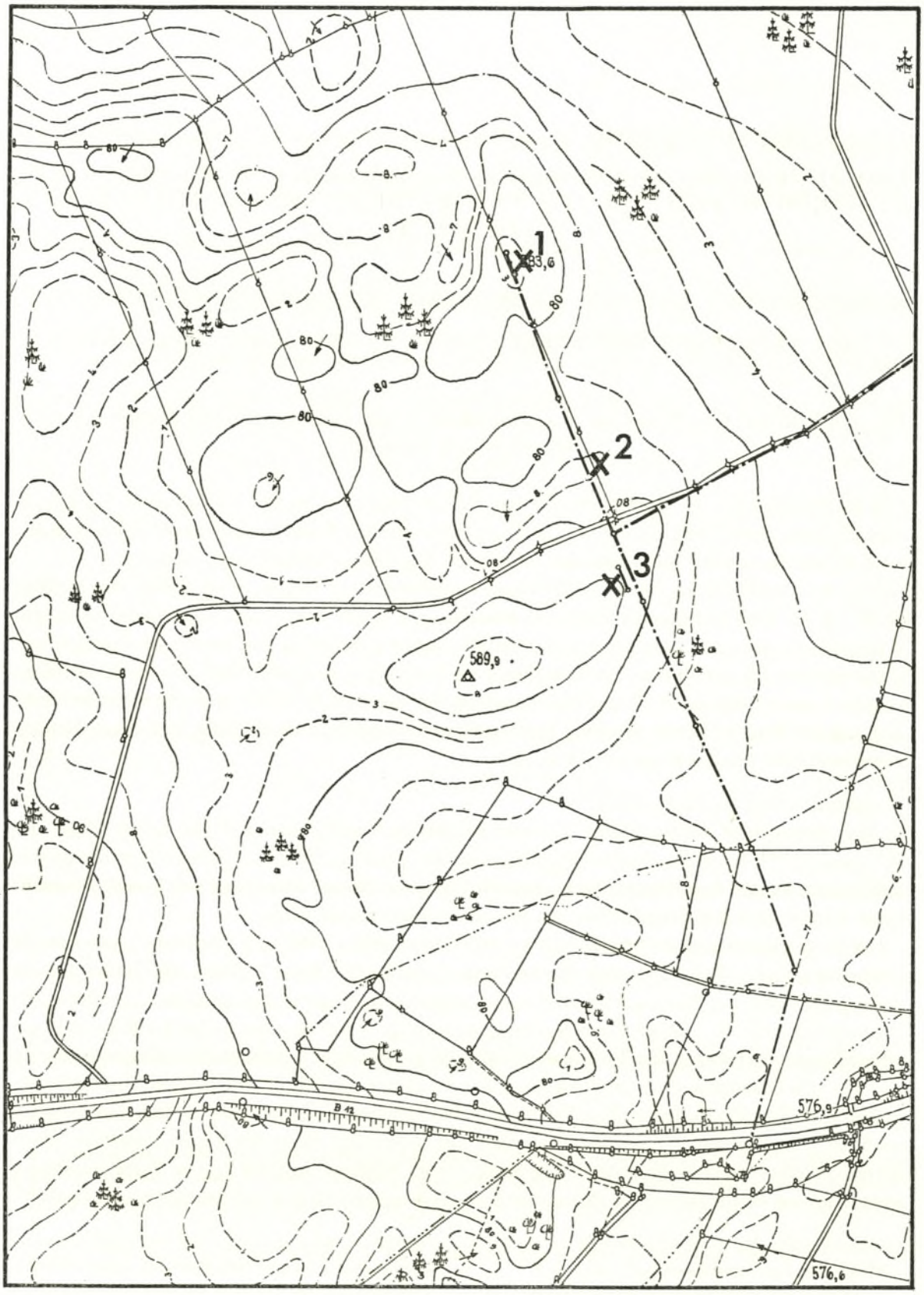


Abb. 39. Weßling (80). Die Lage von Gräberfeld (1), Quelle (2) und Siedlung (3). M. 1 : 5000.

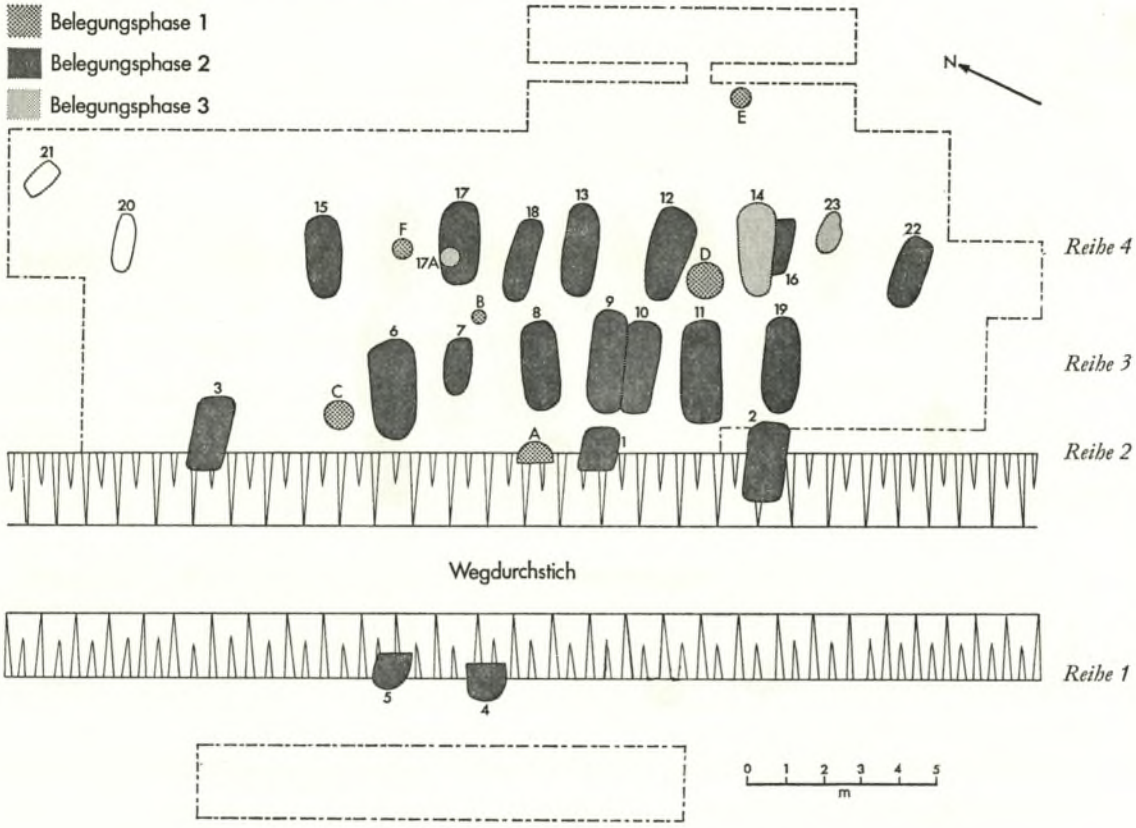


Abb. 40. Weßling (80). Plan des Gräberfeldes. A–F mittelrömische Brandgräber. 1–23 spätrömische Körpergräber.

Speisebeigaben in Form von Tierknochen fanden sich in sieben Gräbern[742]. Ihre Untersuchung zeigte, daß sie von Hühnern stammen (vgl. S. 140f.; 191 f.) Trinkservice ergaben die Frauengräber 2, 10, 11 und 15 (vgl. S. 139f.).

An Hand der Beigaben und auf Grund der anthropologischen Untersuchung der Skelette ließen sich acht Bestattungen als Männer bestimmen[743], vier konnten nicht mit Sicherheit als Männer identifiziert werden[744]. Sieben Bestattungen erwiesen sich als Frauen[745], fünf entfallen auf Kinder, von denen drei weiblichen Geschlechtes waren[746]. Zur Belegungsphase 2 gehören dabei die Männergräber 2, 8, 13, 17, 19[747] sowie die Frauen- und Mädchengräber 6–7, 9–12, 15–16, 18–22. Die Belegungsphase 3 wird aus den Männergräbern 14, 17 A und 23 gebildet (Abb. 41).

Chronologische Gliederung des Gräberfeldes und Rekonstruktion des Belegungsvorgangs

Der Versuch, das Gräberfeld zeitlich zu gliedern, stützt sich in erster Linie auf die erarbeitete Feindatierung des Trachtzubehörs aus Männergräbern und des Bronzeschmucks aus Frauengräbern.

[742] Gräber 3, 10, 12–14, 17–18.

[743] Auf Grund von Beigaben: Gräber 2, 8, 13, 14, 17 A und 23; auf Grund der anthropologischen Skelettuntersuchung: Gräber 17 und 19.

[744] Gräber 1, 3, 4, 5.

[745] Grab 6 auf Grund der anthropologischen Skelettuntersuchung; Gräber 9–12, 15 und 18 wegen der Beigaben.

[746] Gräber 7, 16, 20, 21, 22; weiblich auf Grund der Beigaben: Gräber 7, 16, 22. Es verdient festgehalten zu werden, daß es im gesamten Arbeitsgebiet bisher nicht möglich ist, Knabengräber an Hand der Beigaben auszusondern.

[747] Ferner die fraglichen Männergräber 1, 3–5.

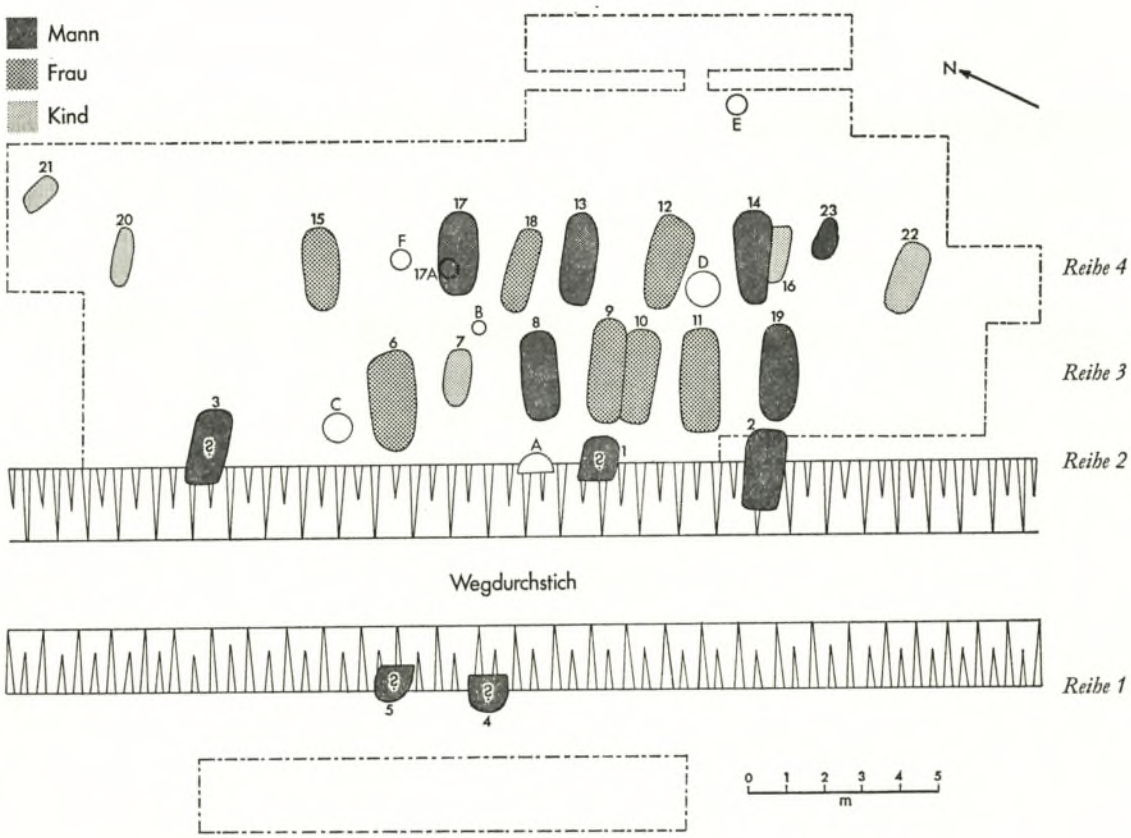


Abb. 41. Weßling (80). Die Verteilung von Männer-, Frauen- und Kindergräbern im Bestattungsplatz (Belegungsphasen 2 und 3).

Die datierbaren Inventare aus Männergräbern der Belegungsphase 2

Grab 2: ca. 290– ca. 320 auf Grund einer Zwiebelknopffibel vom Typ 1, Variante A (Taf. 37, 12; vgl. S. 32f.).

Grab 8: ca. 310– ca. 350 auf Grund einer Zwiebelknopffibel vom Typ 2, Variante B (Taf. 38, 14; vgl. S. 35f.).

Grab 13: ca. 350– ca. 380 auf Grund einer Zwiebelknopffibel vom Typ 4, Variante A (Taf. 40, 4; vgl. S. 38ff.).

Die datierbaren Inventare aus Frauengräbern der Belegungsphase 2

Gräber 12 und 18: mittleres Drittel des 4. Jahrhunderts auf Grund von Armringen aus vier gewundenen Bronzedrähten (Taf. 40, 1; 42, 2; vgl. S. 98).

Grab 15: Beginn des mittleren Drittels des 4. Jahrhunderts auf Grund von zwei stempelfrischen Folles Constantius I., die 330/335 geprägt wurden.

Die datierbaren Inventare aus Männergräbern der Belegungsphase 3

Brandgrab 17 A: ca. 350 bis ca. 380 auf Grund einer Zwiebelknopffibel von Typ 4, Variante A (Taf. 41, 8; vgl. S. 38ff.).

Gräber 14 und 23: letztes Drittel des 4. Jahrhunderts aufgrund von stempel- und kerbschnittverzierten Gürtelgarnituren aus Bronze (Taf. 40, 7–12; 43, 21–23; 44, 1; vgl. S. 69ff. 73).

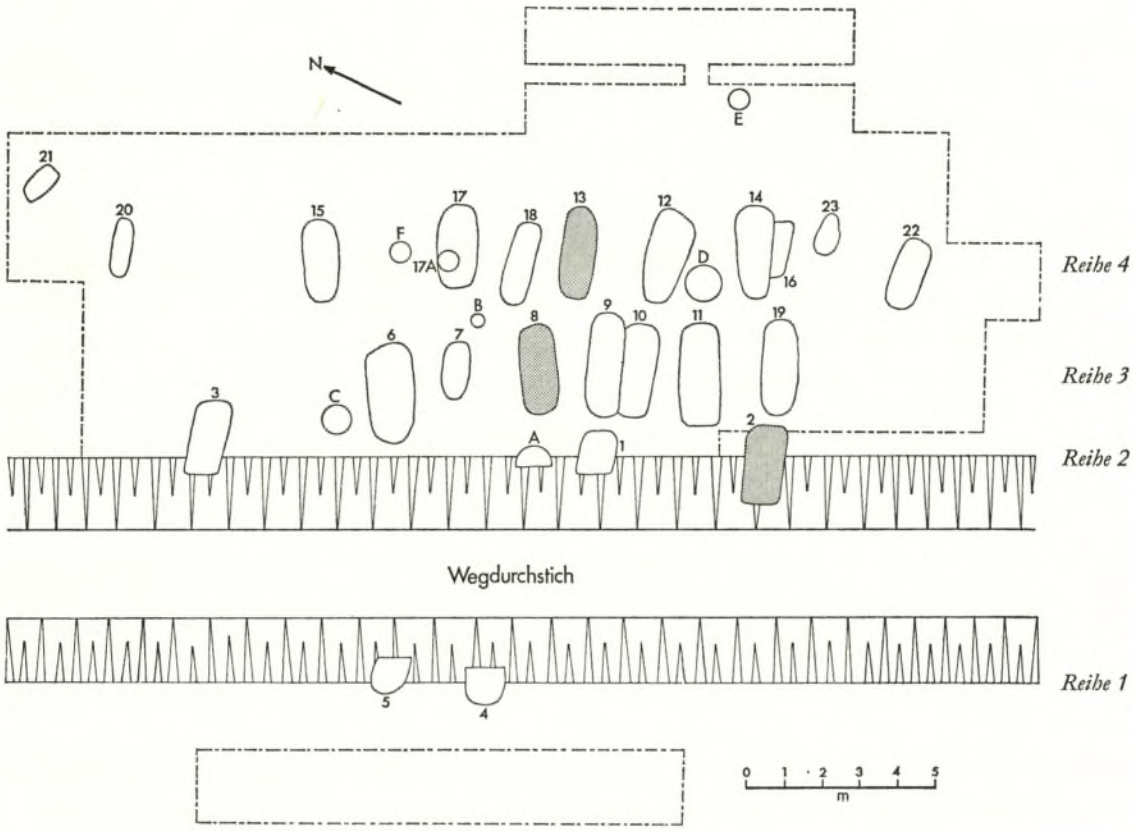


Abb. 42. Weßling (80). Die Verteilung der Zwiebelknopffibeln aus Männergräbern der Belegungsphase 2. Grab 2: Typ 1, Var. A (Taf. 37,12). Grab 8: Typ 2, Var. B (Taf. 38,14). Grab 13: Typ 4, Var. A (Taf. 40,4).

Der Belegungsvorgang läßt sich an Hand der Zwiebelknopffibeln rekonstruieren, die aus Männergräbern der 2. Belegungsphase stammen. Grab 2 mit einer Zwiebelknopffibel vom Typ 1 liegt in Grabreihe 2; Grab 8, das eine Zwiebelknopffibel vom Typ 2 enthielt, gehört zu Grabreihe 3; Grab 13 mit einer Zwiebelknopffibel vom Typ 4 befindet sich in Grabreihe 4. Nach der absoluten Datierung der Stücke ergibt sich eine von West nach Ost gerichtete Belegung der Nekropole (Abb. 42). Ohne diesen Befund zu pressen, kann gesagt werden, daß Grabreihe 2 in der Zeit um 300, Grabreihe 3 im ersten Drittel des 4. Jahrhunderts, und Grabreihe 4, in der auch die datierbaren Frauengräber 12, 15 und 18 liegen, im mittleren Drittel des 4. Jahrhunderts angelegt wurden. Die westlichste Grabreihe 1 mit den Grabresten 4 und 5 gehörte folglich in die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts. Wann der Friedhof einsetzt, ist allerdings nicht exakt zu bestimmen. Die Analyse zeigt, daß die Gräber der Belegungsphase 2 von der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts bis ins mittlere Drittel des 4. Jahrhunderts in regelmäßigen Reihen angelegt wurden. Die Männergräber der Belegungsphase 3 (Gräber 14, 17 A, 23) gehören in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts. Sie heben sich auch dadurch vom Vorhergehenden ab, daß Brandgrab 17 A in den Schacht von Körpergrab 17 eingetieft wurde und Grab 16 von Grab 14 überschnitten wird. Hinzu kommt, daß Frauengräber fehlen, die in diese Spätzeit zu datieren wären. Die Grabüberschneidungen, welche voraussetzen, daß die Gräber der Belegungsphase 2 über Tage nicht mehr kenntlich waren, bezeugen eine Zäsur in der Belegung des Bestattungsplatzes. Es ist wahrscheinlich, daß diese Zäsur in die beiden Jahr-

zehnte zwischen 350 und 370 fällt, da Zwiebelknopffibeln vom Typ 4 (Grab 13 der 2. Belegungsphase) seit der Mitte des 4. Jahrhunderts ins Grab beigegeben wurden (vgl. S. 41) und Armringe aus vier gewundenen Bronzedrähten (Gräber 12 und 18 der 2. Belegungsphase) nach 370 nicht mehr nachzuweisen sind (vgl. S. 98). Eine schärfere zeitliche Einengung ist mit archälogischen Mitteln nicht zu erzielen.

Historische Interpretation des archäologischen Befunds

Einschneidende kriegerische Auseinandersetzungen, welche die Raetia secunda um die Mitte des 4. Jahrhunderts betrafen, werden von Ammianus Marcellinus überliefert. Er schreibt zum Jahr 357: „Während diese Verhandlungen mit unsicherem Ergebnis geführt wurden, verwüsteten die Juthungen, ein dem italischen Gebiet benachbarter Stamm der Alamannen, unter Nichtachtung des Friedens und des Vertrags, den sie auf ihre Bitten hin erhalten hatten, Raetien und richteten solche Verwirrung an, daß sie sogar gegen ihre Gewohnheit Städte zu belagern versuchten"[748]. Von diesem Einfall geben nach H.-J. Kellner Münzschätze vom Domplatz in Regensburg und von Eining Zeugnis, die aus römischen Schuttschichten stammen. Aus gleichem Anlaß wurden wahrscheinlich die fragmentarisch überlieferten Münzhorte von Frauensattling, Ldkr. Vilsbiburg, von Seebruck, Ldkr. Traunstein, und von Salzburg vergraben[749]. In die gleiche Zeit fällt die Zerstörung eines Gebäudes auf dem Goldberg bei Türkheim (Ldkr. Mindelheim), das außerhalb des Mauerberings der spätrömischen Befestigung freigelegt wurde[750]. Nach den jüngsten Untersuchungen von J. Werner sind diese Unruhen auch in der spätrömischen Befestigung auf dem Lorenzberg bei Epfach (Ldkr. Schongau) aufzeigbar[751]. Die Vergrabung der Münzschätze wie die Zerstörungen in den Siedlungen stimmen zeitlich mit dem Ende der 2. Belegungsphase im Bestattungsplatz von Weßling (zwischen ca. 350 und ca. 370) überein, so daß alles dafür spricht, daß die Auflassung des Friedhofs und damit die Aufgabe der zugehörigen Siedlung auf den Juthungeneinfall von 357 zurückgeht. Dieser Bezug archäologischer Befunde auf historisch überlieferte Ereignisse ist in solcher Klarheit vorerst nur am Modellfall Weßling aufzeigbar.

Die Bevölkerungszahl der Siedlung von Weßling vom Ende des 3. Jahrhunderts bis ins 6. Jahrzehnt des 4. Jahrhunderts (= Belegungsphase 2 im Bestattungsplatz)

Die Untersuchung hat von den intakten Grabreihen 3 und 4 auszugehen, die 15 Bestattungen umfassen. Diese Gräber wurden in maximal 60 Jahren angelegt[752]. Um zu brauchbaren Werten hinsichtlich der Jahressterblichkeit zu gelangen, muß man sich vergegenwärtigen, daß in Weßling weder Säuglinge noch Knaben erfaßt werden konnten. Geht man davon aus, daß die Überlebenschancen von Mädchen und Knaben bis zum 14. Lebensjahr etwa die gleichen waren, so müßte man den im Infans-I Alter verstorbenen Mädchen (Bestattungen 7, 16, 22) die gleiche Anzahl von Knabenbestattungen an die Seite stellen. Nimmt man weiter an, daß mindestens ebenso viele Säuglinge wie Kinder vor Vollendung des 14. Lebensjahres starben, so wären weitere sechs Bestattungen

[748] Ammianus Marcellinus XVII, 6, 1. Übersetzung nach: Ammianus Marcellinus, Römische Geschichte, ed. W. Seyfarth. 1. Teil (1968) 225.

[749] H.-J. Kellner, Ein Fund spätrömischer Münzen in Regensburg, Germania 36, 1958, 96 ff.

[750] N. Walke, Germania 41, 1963, 128.

[751] Werner (1969) 251 ff.

[752] Die Fixpunkte der Berechnung bilden die schärfer datierbaren Männergräber 2 und 13. Grab 2 mit einer Zwiebelknopffibel vom Typ 1 gehört in die Zeit um 300. Die Zwiebelknopffibel vom Typ 4 aus Grab 13 ist auf Grund von historischen Erwägungen ins 6. Jahrzehnt des 4. Jahrhunderts zu setzen (vgl. oben).

hinzuzurechnen[752a]. In einem Zeitraum von rund 60 Jahren wären demnach sechs Säuglinge (25%), sechs Kinder (25%), zwei Jugendliche (Bestattungen 9, 18 = 8,4%), eine adulte Person (Bestattung 12 = 4,1%), vier mature (Bestattungen 11, 15, 17, 19 = 16,7%) und fünf senile Individuen (Bestattungen 3, 6, 8, 10, 13 = 20,8%), insgesamt also etwa 24 Personen gestorben. 14 von ihnen (58,4%) hätten das Erwachsenenalter nicht erreicht. Legt man diese Werte zugrunde, so käme man auf eine Jahressterblichkeit von 0,4 Personen.

Um die einstige Größe vorgeschichtlicher Siedlungen aus der Gräberzahl der zugehörigen Friedhöfe zu ermitteln, ging G. v. Merhart[753] von einer Jahressterblichkeit von 28 Personen pro 1000 aus, wie sie für Deutschland um die Mitte des 19. Jahrhunderts zutraf. Die Sterblichkeit in der Eisenzeit veranschlagte er mehr als doppelt so hoch, d. h. mit 60 Personen pro 1000 und Jahr[753]. Folgt man dem Vorschlag von Merharts, so ergäbe das für die Weßlinger Siedlung eine Einwohnerzahl von 6,6 Köpfen. Wenn man von der Jahressterblichkeit ausgeht, wie sie um die Mitte des 19. Jahrhunderts für Deutschland zutraf (28 Sterbefälle pro 1000 Personen), so würde sich die Einwohnerzahl von Weßling auf rund 13 Köpfe erhöhen. Selbst dieser sicher nicht zutreffende Maximalwert könnte für einen Gutshof sprechen, der sich seit der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts bis ins 6. Jahrzehnt des 4. Jahrhunderts im Besitz oder in der Pacht einer Familie befand. Dabei ist im Auge zu behalten, daß ja rund 50% der Bevölkerung das Erwachsenenalter nicht erreichte, d. h. in den Wirtschaftsprozeß gar nicht eingegliedert werden konnte.

Die soziale Gliederung der Einwohner an Hand der Inventare aus Gräbern der Belegungsphase 2

In den Grabreihen 2, 3 und 4 sind Männergräber aufgedeckt worden, die bronzene Zwiebelknopffibeln und Gürtelteile aus Bronze und Eisen enthielten. Es sind dies G1ab 2 in Grabreihe 2[754], Grab 8 in Grabreihe 3[755] und Grab 13 in Grabreihe 4[756] (vgl. Abb. 42). Zwei Männer, die ohne Trachtzubehör bestattet wurden, stammen aus Grab 19 in Grabreihe 3 und aus Grab 17 in Grabreihe 4[757]. Diese deutlichen Unterschiede in der Grabausstattung zeigen an, daß Zwiebelknopffibeln und Gürtel zur Rangbezeichnung dienten. Die mit Zwiebelknopffibeln beigesetzten Männer dürfen deshalb als Oberhäupter der Siedlungsgemeinschaft angesprochen werden, die in Geschlechterfolge die gleiche gehobene Stellung innehatten. Da wegen der kleinen Einwohnerzahl der Sied-

[752a] Umfangreiches Vergleichsmaterial hat jüngst R. Hachmann zusammengestellt. Am Beispiel des mittelalterlichen Gräberfeldes von Västerhus in Jämtland (Schweden) läßt sich zeigen, daß selbst in Extremfällen die Säuglingssterblichkeit nur wenig über jener von Kindern bis zu 14 Jahren liegt. R. Hachmann, Die Goten und Skandinavien. Quellen u. Forsch. z. Sprach- u. Kulturgesch. d. germanischen Völker N.F. (1970) 345.

[753] G. v. Merhart, Donauländische Beziehungen der früheisenzeitlichen Kulturen Mittelitaliens, Bonner Jahrb. 147, 1942, 86. – Vgl. K. Böhner, Die fränkischen Altertümer des Trierer Landes. Denkmäler d. Völkerwanderungszeit, Ser. B 1 (1958) 273 mit Anm. 23. Die von Merhart und Böhner verwendeten Sterblichkeitsquoten sind zweifellos zu hoch angesetzt (vgl. H. Dannheimer, Lauterhofen im frühen Mittelalter. Materialh. z. Bayer. Vorgesch. 22 [1968] 41). Zur exakten Rekonstruktion der Weßlinger Siedlung wäre eine genaue Trennung der Gräber dem Alter nach Voraussetzung, um ermitteln zu können, welche Sterblichkeitsquote für die Berechnung der Einwohner zugrunde gelegt werden muß. Das ist aber an Hand der vorliegenden Altersbestimmungen nicht möglich.

[754] Zwiebelknopffibel Taf. 37, 12.

[755] Zwiebelknopffibel mit Gürtelschnalle Taf. 38, 14. 17.

[756] Zwiebelknopffibel und Gürtelschnalle Taf. 40, 4. 5.

[757] Dem Toten wurde als Wegzehrung ein Huhn beigegeben. Die Bestattungen in den Grabresten 1 (Reihe 2) und 3 (Reihe 3), die nicht mit Sicherheit als Männer identifiziert werden konnten, bleiben in der Untersuchung außer Betracht.

lung (13 Köpfe) anzunehmen ist, daß im aufgedeckten Friedhof nur die Gutsbesitzer oder Gutspächter mit ihren Angehörigen erfaßt wurden, können die beigabenlos beigesetzten Männer nicht als Knechte bezeichnet werden. Man wird sie vielmehr ebenfalls zur Familie der Gutseigner rechnen müssen. Das geht auch daraus hervor, daß die deutlichen Unterschiede, die in der Ausstattung der Männergräber herrschen, in der Ausstattung der Frauengräber nicht festzustellen sind[758]. Der Reichtum an Ton und Specksteingefäßen in Frauengräbern der Grabreihe 3 (7 Gefäße in 5 Frauen- und Mädchengräbern gegenüber 2 Gefäßen in 5 Frauen- und Mädchengräbern der Grabreihe 4)[759] kann in sozialer Hinsicht durchaus mit dem Reichtum an Bronzeschmuck in Frauen- und Mädchengräbern der Grabreihe 4 verglichen werden (9 Arm- und Fingerringe gegenüber 3 Armringen in Frauengrab 11 aus Grabreihe 3)[760]. Auf Grund der Bestimmung des Lebensalters kann für folgende Bestattungen familiäre Zusammengehörigkeit wahrscheinlich gemacht werden.

In Grabreihe 3: Gräber 3 (Mann, senil) und 6 (Frau, senil), 8 (Mann, senil/matur) und 10 (Frau, matur/senil), 19 (Mann, matur) und 11 (Frau, adult/matur).

In Grabreihe 4: Gräber 17: (Mann, matur) und 15 (Frau, matur), 13 (Mann, matur/senil) und 12 (Frau, adult).

Die Zuweisung der im juvenilen und Infans I–Alter verstorbenen Mädchen (Gräber 7, 9, 16, 18, 22) an bestimmte Familien ist mit archäologischen Mitteln nicht möglich.

Die soziale Stellung der Männer in den Gräbern der Belegungsphase 3

In der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts wurde im Friedhof von Weßling nicht mehr im Familienverband bestattet. Daß das Gut auch in dieser Spätzeit bewirtschaftet wurde, bezeugen die Männergräber 14, 17 A und 23. Die Ausstattung der Gräber 14 und 23 mit stempel- und kerbschnittverzierten Gürtelgarnituren aus Bronze (Taf. 40, 7–12; 43, 21–23; 44, 1), die vermutlich im südwestdeutsch-alamannischen (Grab 14; vgl. S. 73ff.) und im pannonischen Raum (Grab 23; vgl. S. 69ff.) hergestellt wurden, spricht eindeutig für Militär. Es scheinen also Angehörige der Truppe die Aufsicht über das Gut übernommen zu haben, wobei der in Grab 17 A brandbestattete Mann germanischer Herkunft gewesen sein könnte (vgl. S. 182).

Zusammenfassung

In dem ergrabenen Friedhofareal sind drei Belegungsphasen nachzuweisen. Die Brandgräber A–F, die in die mittlere Kaiserzeit gehören, bilden die Belegungsphase 1. Die Skelettgräber der 2. Belegungsphase sind jünger. Es handelt sich um die Grablegen einer Familie, die seit dem Ende des 3. Jahrhunderts bis ins 6. Jahrzehnt des 4. Jahrhunderts am Platz bestattet wurde. Die Größe der Familie ließ sich auf 13 Köpfe schätzen, was für einen Gutshof spricht, der nach der Ausstattung der Gräber von zivilen Besitzern oder Pächtern bewirtschaftet wurde. Die Oberhäupter dieser Familie sind in Geschlechterfolge in den Gräbern 2, 8 und 13, ihre Angehörigen in den sie umgebenden Gräbern beigesetzt worden. Hinweise, wo das für die Bewirtschaftung des Guts notwendige Ge-

[758] Beigabenlose Frauengräber fehlen.

[759] Grabreihe 3. Grab 6: 1 Gefäß (Taf. 38, 2). – Grab 9: 2 Gefäße (Taf. 39, 6. 7). – Grab 10: 3 Gefäße (Taf. 39, 1. 3. 4). – Grab 11: 1 Gefäß (Taf. 39. 10). – Grabreihe 4. Grab 15: 1 Gefäß (Taf. 41, 3). – Grab 18: 1 Gefäß (Taf. 41, 11).

[760] Grabreihe 4. Grab 12: Armring und Fingerring (Taf. 40, 1. 2). – Grab 15: 2 Armringe und 2 Fingerringe (Taf. 41, 2. 4–6). – Grab 18: 2 Armringe (Taf. 42, 1. 2). – Grab 22: Fingerring (Taf. 43, 20). – Grabreihe 3. Grab 11: 3 Armringe (Taf. 39, 8. 9.).

sinde bestattet worden sein könnte, fehlen vorerst[761]. Das Ende der 2. Belegungsphase dürfte mit dem historisch überlieferten Juthungeneinfall des Jahres 357 zu verbinden sein. Die Männergräber der Belegungsphase 3 gehören in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts. Auf Grund der Ausstattung der Gräber 14 und 23 mit punz- und kerbschnittverzierten Gürtelgarnituren aus Bronze handelte es sich um Angehörige des spätrömischen Heeres, welche die Weiterbewirtschaftung des Gutes auch in dieser Spätzeit sicherzustellen hatten. Grabüberschneidungen zeigen, daß kein Bezug zu den Bestattungen der Gutsbesitzerfamilie gegeben ist.

Gräberfelder vom Typus Wessling

Die Ergebnisse, die sich durch die Analyse und Interpretation des Gräberfeldes von Weßling (80) ergaben (S. 145ff.), sind auf ihre Tragfähigkeit derzeit nicht zu überprüfen, da weitere komplett untersuchte Friedhöfe, welche die Voraussetzung hierfür wären, fehlen. Es soll deshalb versucht werden zu klären, ob kleine Grabgruppen und größere teiluntersuchte Bestattungsplätze, die auf Grund ihrer Lage im Gelände zu unbefestigten Siedlungen gehört haben müssen, ähnliche Merkmale wie der Friedhof von Weßling aufweisen. Sie könnte man dann als Gräberfelder vom Typus Weßling zusammenfassen und in ähnlicher Weise interpretieren. Vergleichspunkte sind etwa übereinstimmender Fundstoff und gleiche Belegungsweise in Form von zu Reihen geordneten Gräbern.

Im Stadt- und Landkreis München sind von 1892 bis 1936 zehn spätrömische Bestattungsplätze festgestellt worden, die insgesamt 55 Gräber erbrachten. Auf München-Harlaching (50) entfallen 18, auf München-Berg am Laim (48) zwölf, auf Gräfelfing (57) acht, auf Potzham (61) sechs, auf München-Moosach (51) vier, auf München-Straßtrudering (54) und München-Thalkirchen (55) je zwei Gräber, auf München-Neufreimann (52), München-Perlach (53) und Furth (60) je ein Grab.

Im Bestattungsplatz von München-Moosach (51), der 1892 angeschnitten wurde, sind vier Gräber untersucht worden. Die Orientierung war West-Ost (Nr. 1–3) und Ost-West (Nr. 4). Die in einer Reihe liegenden Gräber dürften chronologisch einheitlich sein und auf Grund der Zwiebelknopffibel vom Typ 1 (Taf. 27, 1) aus Männergrab 1 in die Zeit um 300 gehören. In Grab 4 wurde ein Kind bestattet. Das Geschlecht der Bestattungen in den Gräbern 2 und 3 ist nicht zu bestimmen. Tongefäße lieferten die Gräber 1 (1) und 3 (1).

Die Untersuchungen, die 1928 im Friedhof von Potzham (61) stattfanden, ergaben sechs westöstlich orientierte Bestattungen. Grab 2 läßt sich wegen der bronzenen Gürtelschnalle (Taf. 30, 2) als Männergrab bestimmen. Auf Grund von Bronzearmringen, Perlenketten und Trinkservicen wurden in den Gräbern 1, 4 und 5 Frauen beigesetzt. Tongefäße enthielten die Gräber 1 (3), 3 b (1), 4 (2) und 5 (3). Die bronzene Tierkopfschnalle aus Grab 2 (Taf. 30, 2) und die handgemachte Tonschale aus Grab 4 (Taf. 30, 12) sind germanische Arbeiten, was dafür sprechen könnte, daß in diesen Gräbern germanische Bestattungen erfaßt wurden (vgl. S. 175ff.). Die Datierung des Friedhofausschnitts in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts ergibt sich durch die Gagatperlen aus Grab 4 (Taf. 30, 10; vgl. S. 86f.) und durch die Tierkopfschnalle aus Grab 2 (Taf. 30, 2; vgl. S. 63f.).

Der 1910 teilweise freigelegte Bestattungsplatz von München-Harlaching (50) erbrachte 16 Körpergräber (und eine Pferdebestattung in Grab 4), die sich auf zwei Grabreihen verteilen (Abb. 43).

[761] Gesindefriedhöfe, allerdings mittelrömischer Zeitstellung, wurden in Wollersheim, Kr. Düren, im Märzental südl. von Berg vor Nideggen (Nordrhein-Westfalen), in Köln-Müngersdorf und in Rognée (Belgien) ausgegraben. Die Gräber zeigten kaum Beigaben; H. von Petrikovits, Germania 34, 1956, 108. 114. – F. Fremersdorf, Der römische Gutshof Köln-Müngersdorf. Röm.-Germ. Forsch. 6 (1933) 85. – R. de Maeyer, De Romeinsche Villa's in België (1937) 247.

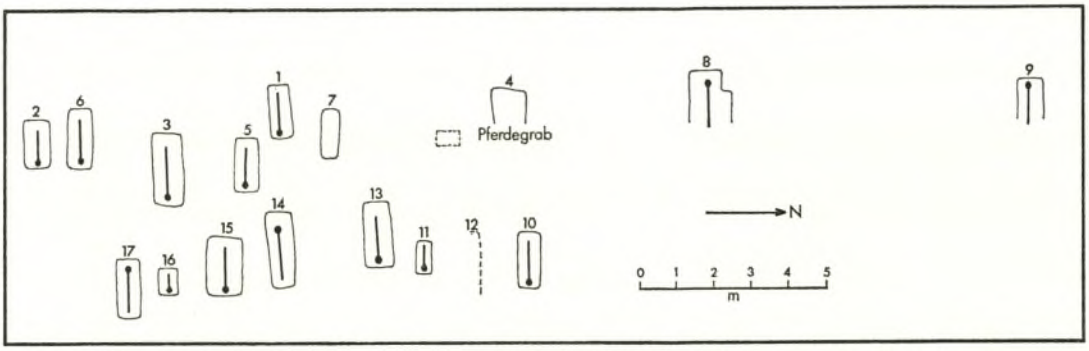


Abb. 43. München-Harlaching (60). Plan des Gräberfeldes mit der Orientierung der Bestattungen.

Zehn Gräber waren ostwestlich (1–6, 10–11, 13, 15–16), vier westöstlich ausgerichtet (8, 9, 14, 17). Zur Orientierung der Gräber 7 und 12 liegen keine Angaben vor. Auf Grund von Zwiebelknopffibel und Gürtelschnalle (Taf. 23, 3.4) läßt sich die Bestattung in Grab 5 als Mann bestimmen; die Gräber 1, 8 und 15 enthielten weibliche Inventare. Tongefäße lieferten die Gräber 12 (1) und 15 (1). Die Datierung der freigelegten Gräber ins mittlere Drittel des 4. Jahrhunderts beruht auf der Zwiebelknopffibel vom Typ 3 (Taf. 25, 3) aus Grab 5 und auf dem Bronzearmring aus vier gewundenen Drähten (Taf. 26, 4), der in Grab 8 gefunden wurde.

Die besondere Bedeutung der besprochenen Bestattungsplätze ist darin zu sehen, daß sie auf Grund der Zeitstellung der Grabinventare mit der 2. Belegungsphase des Weßlinger Gräberfeldes (Ende des 3. Jahrhunderts bis 6. Jahrzehnt des 4. Jahrhunderts) gleichgesetzt werden können. Bestimmt man das Geschlecht der Toten an Hand der Beigaben, so zeigt sich, daß die Frauengräber gegenüber den Männergräbern wie in Weßling im Verhältnis 2 : 1 überwiegen[762], was wiederum erlaubt, auf die gleiche soziale Gliederung der Bevölkerung zu schließen. Übereinstimmung mit Weßling herrscht auch im Brauch der Ton- und Specksteingefäßbeigabe, die in den älteren Friedhofsabschnitten (München-Moosach, Potzham) häufig belegt, in den jüngeren Friedhofsabschnitten (München-Harlaching) aber kaum noch nachzuweisen ist (vgl. S. 152).

Auf Grund dieser Gemeinsamkeiten ist es wahrscheinlich, daß die zu diesen Nekropolen gehörenden Siedlungen, wie in Weßling, Gutshöfe waren. Es fehlen aber die Voraussetzungen zur Berechnung der Einwohnerzahlen, die diese Vermutung stützen könnten. Bezieht man alle Fundplätze von spätrömischen Nekropolen, die nach der Lage im Gelände zu unbefestigten Siedlungen gehört haben müssen – die aber auf Grund der kleinen Zahl an freigelegten Gräbern nicht näher analysiert werden können – in die Betrachtung ein[763], so lassen sich folgende Feststellungen treffen: Inventare, wie sie aus Gräbern der 3. Belegungsphase von Weßling vorliegen, sind nicht bekannt, d. h. der Nachweis von Militär ist nicht zu erbringen und Fundstoff, der in die Zeit nach 360 datiert werden müßte, fehlt vorerst[764]. Zumindest für die besser bekannten Gräberfelder aus der Region

[762] In der Belegungsphase 2 sind wegen der Inventare die Bestattungen in den Gräbern 2, 8 und 13 als Männer, die Bestattungen in den Gräbern 9–12, 15 und 18 als Frauen bestimmt. Die Mädchengräber 7, 16 und 22 sind nicht mitgezählt.

[763] Seestall (20), Langengeisling (30), Pfaffenhofen (32), Eching (34), Pestenacker (35), Untermühlhausen (36), Redl (41), Föching (44), München-Berg am Laim (48), München-Neufreimann (52), München-Perlach (53), München-Straßtrudering (54), München-Thalkirchen (55), Gräfelfing (57), Furth (60), Peiting (72), Gilching (77), Hechendorf (78), Maising (79), Wilzhofen (88), Degerndorf (90), Deining (91), Otterfing (92).

[764] Fundstoff, der in die Zeit nach 360 gehören könnte, aber nicht notwendigerweise in diese Spätzeit datiert werden muß, liegt von folgenden Plätzen vor: München-Berg am Laim (49), Schnalle mit Viereckbeschläg (Taf. 24, 8; vgl. S. 61 ff.). – München-Perlach (53), Schnalle mit Viereckbeschläg (Taf. 27, 9; vgl. S. 61 ff.); München-Straßtrudering (54), Zwiebelknopffibel vom Typ 4 C (Taf. 28, 1; vgl. S. 38 ff.); Wilzhofen (88), Grab 1, Zwiebelknopffibel vom Typ 4 C (Taf. 45, 12); Otterfing (92), Zwiebelknopffibel vom Typ 4 B (?) (Taf. 46, 3).

München möchte man daraus schließen, daß die Nekropolen in der Mitte des 4. Jahrhunderts aufgelassen wurden. Die Ursache darf in den kriegerischen Auseinandersetzungen gesucht werden, die Raetien im 6. Jahrzehnt des 4. Jahrhunderts betrafen (Juthungeneinfall von 357; vgl. S. 150).

Das Gräberfeld von Göggingen (10)

Der 1927 wenige km südlich der Provinzhauptsadt Augsburg freigelegte Bestattungsplatz befindet sich rund 30 m westlich der römischen Fernstraße Augsburg–Kempten (Abb. 1) auf der Wertachhochterrasse. Die Untersuchungen L. Ohlenroths ergaben 27 Bestattungen, die sich auf zwei Gräberbezirke verteilen, so daß eine Gruppierung nach Familiengrablegen anzunehmen ist[765]. In dieser Verteilung der Gräber ist der Unterschied zu Bestattungsplätzen vom Typus Weßling zu sehen. Zur südlichen Grabgruppe gehören die Bestattungen 1–11; die nördliche Gräbergruppe wird aus den Bestattungen 12–27 gebildet (Abb. 44). An Hand der Beigaben lassen sich drei Bestattungen als Männer (Nr. 4, 9, 18), sieben als Frauen (Nr. 3, 5, 8, 16, 19, 25, 27) und drei als Kinder weiblichen Geschlechts bestimmen (Nr. 7, 15, 17).

Auf den südlichen Gräberbezirk entfallen die Männergräber 4 und 9, die Frauengräber 3, 5 und 8 und das Mädchengrab 7. Zum nördlichen Gräberbezirk gehören das Männergrab 18, die Frauengräber 16, 19, 25 und 27 sowie die Mädchengräber 15 und 17. Erwachsene Individuen waren in der Regel ostwestlich, Kinder in der Regel westöstlich orientiert (Abb. 44). Auf Grund des Fundstoffs wurde im nördlichen Gräberfeldareal in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts und in den ersten Jahrzehnten des 4. Jahrhunderts bestattet[766], wobei die Münze von Claudius II. (268/270) aus Grab 13 den terminus post quem für die Datierung des Gräberbezirks ergibt. Das südliche Gräberfeldareal belegte man von der Zeit um 300 bis ins mittlere Drittel des 4. Jahrhunderts[767]. Fundstoff aus der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts liegt nicht vor. Das könnte dafür sprechen, daß der Friedhof um die Mitte des 4. Jahrhunderts aufgelassen wurde. Man wird nicht fehlgehen, die Ursache wiederum in dem 357 erfolgten Einfall germanischer Juthungen zu suchen (vgl. S. 150). Wegen der eisernen Gürtelschnallen, die in den Männergräbern 4 und 18 zutage kamen (Taf. 8, 8; 10, 6; vgl. S. 73ff.) und wegen der Tonrundel aus Mädchengrab 15 (Taf. 10, 4; vgl. S. 113f.) scheinen zumindest in diesen Gräbern germanische Bestattungen erfaßt worden zu sein (vgl. S. 175ff.). Topographische Lage des Gräberfeldes und Analyse des Fundstoffs ergeben keine Hinweise auf die Art der zugehörigen Siedlung.

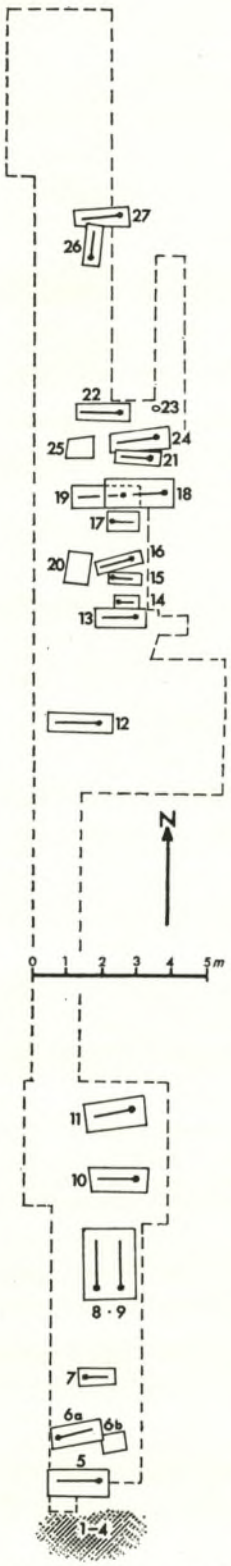


Abb. 44. Göggingen (10). Plan des Gräberfeldes mit der Orientierung der Bestattungen.

[765] Abb. 44 zeigt, daß die Nekropole unvollständig untersucht ist.

[766] Diese Datierung stützt sich auf die Münze von Claudius II. (268/270) aus Grab 13 und auf die gerippten Gagatperlen aus den Gräbern 17, 19 und 25 (Taf. 9, 15–18; vgl. S. 86f.), die im Arbeitsgebiet nie mit Leitfunden aus dem mittleren Drittel des 4. Jahrhunderts – z. B. Armringen aus vier gewundenen Bronzedrähten (vgl. S. 98) – kombiniert waren.

[767] In die Zeit um 300 gehört die Zwiebelknopffibel von Typ 1 A (Taf. 9, 7) aus Grab 9 (vgl. S. 32f.), in die constantinische Zeit ist die Zwiebelknopffibel vom Typ 2 A (Taf. 8, 7) aus Grab 4 zu setzen (vgl. S. 35f.), ins mittlere Drittel des 4. Jahrhunderts der Armring aus vier gewundenen Bronzedrähten (Taf. 8, 10) aus Grab 5 (vgl. S. 98).

DIE GRÄBERFELDER VON BEFESTIGTEN SIEDLUNGEN DES BINNENLANDES

Das Gräberfeld von Altenstadt (67–70)

Der zwischen April und Oktober 1961 von W. Titze im Auftrag des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege teiluntersuchte Bestattungsplatz im Norden von Altenstadt wurde bei der Kiesgewinnung entdeckt. Westlich des Gräberfeldes liegt in rund 250 m Entfernung der etwa 25 m hohe Schloßberg, ein langgezogener Moränenrücken, der die volkstümliche Bezeichnung „Burkla", „Burglaberg" und „Burglach" trägt. Rund 250 m östlich des Bestattungsplatzes verlief die Via Claudia in nordsüdlicher Richtung (vgl. Abb. 2, a).

Schon 1830 sprach Ritter von Raiser die Vermutung aus, daß der Schloßberg „Die Staette eines roemischen Wacht-Thurms" war[768]. L. Boxler schilderte ihn 1838 als einen umfangvollen, hohen Burgstall mit „römischer Wehre"[769]. Diese Vermutung hat sich in der Literatur bis heute gehalten[770]. Planmäßige Ausgrabungen fanden nicht statt. Kleinere Schürfungen, zuletzt in den dreißiger Jahren dieses Jahrhunderts von M. Weber (Rottenbuch) durchgeführt, trugen nichts zur Klärung der Frage bei. Festgestellt wurden ungemörteltes Mauerwerk aus Tuff und ortsfremdem Gestein sowie starke Brandschichten[771]. Kleinfunde, welche die Besiedlung des Berges in spätrömischer Zeit hätten erweisen können, kamen anscheinend nicht zutage. Die letzte Möglichkeit, Einblick in die Geschichte des Berges zu gewinnen, ist 1938 vertan worden, als man das Bergplateau 15–20 m abplanierte, um Kasernenbauten zu errichten. Zum Nachweis einer spätrömischen Höhenbefestigung kann folglich nur die Analyse des Gräberfeldes beitragen, das am Fuß des Berges entdeckt wurde.

W. Titze stellte 1961 33 Körpergräber fest, von denen 20 sachkundig untersucht wurden. Die reich ausgestatteten Männergräber A (69) und B (70) fielen im März 1962 dem Kiesabbau zum Opfer. An Hand der Beigaben lassen sich sechs Bestattungen als Männer (Nr. 7, 20, 27, 29, A und B), sieben als Frauen bestimmen (Nr. 4, 5, 8, 9, 10, 21 und 28). Die Orientierung der im östlichen Teil des Bestattungsplatzes liegenden Gräber 16–17, 27–29 und 31, deren gruppenartige Anordnung auf Familiengrablegen zu schließen erlaubt, ist uneinheitlich. Im westlich angrenzenden Friedhofsteil sind die Gräber mit einer Ausnahme (Grab 19: W–O) ostwestlich ausgerichtet und in Reihen angelegt worden (Abb. 45). Beisetzung in Holzsärgen ließ sich nur in Gräbern des westlichen Friedhofsbezirks feststellen (Nr. 6–10, 21). Nach dem Fundstoff wurde im östlichen Friedhofsareal (Gräber 16–17, 27–29, 31) im ersten und mittleren Drittel des 4. Jahrhunderts bestattet[772]. Der Fundstoff aus den Gräbern des westlichen Friedhofsabschnitts (Nr. 5–10, 12–15, 20, 21) gehört in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts[773]. Wegen der in der ersten und zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts ver-

[768] Denkwürdigkeiten des Ober-Donau Kreises (1830) 82 mit Taf. 2. Abb. 3.

[769] Geschichtliche Nachrichten von Schongau-Altenstadt (1838) 6.

[770] z. B. F. Weber, BAUB. 14, 1902, 20 und Weber (1909) 121 „Altenstadt". Vgl. auch Das Schwäbische Mus. 1931, 22 f. mit Abb. 10.

[771] M. Weber, Zur Geschichte des Burglabergs bei Altenstadt. Aus unserer Heimat Lech-Isar-Land 16, 1939 (Nr. 25–27), 197 f.

[772] In die constantinische Zeit gehört die Zwiebelknopffibel vom Typ 2 A (Taf. 35, 1) aus Grab 29 (vgl. S. 35 f.), ins mittlere Drittel des 4. Jahrhunderts ist die Zwiebelknopffibel vom Typ 3 B (Taf. 33, 9) aus Grab 27 zu setzen (vgl. S. 37 f.).

[773] Schnalle mit Viereckbeschläg aus Grab 7 (Taf. 32, 1; vgl. S. 61 f.); konischer Glasbecher mit ausgestelltem Rand aus Grab 21 (Taf. 33, 8; vgl. S. 138); Beinkamm mit profilierten Schmalseiten aus Grab 10 (Taf. 33, 2; vgl. S. 112 f.).

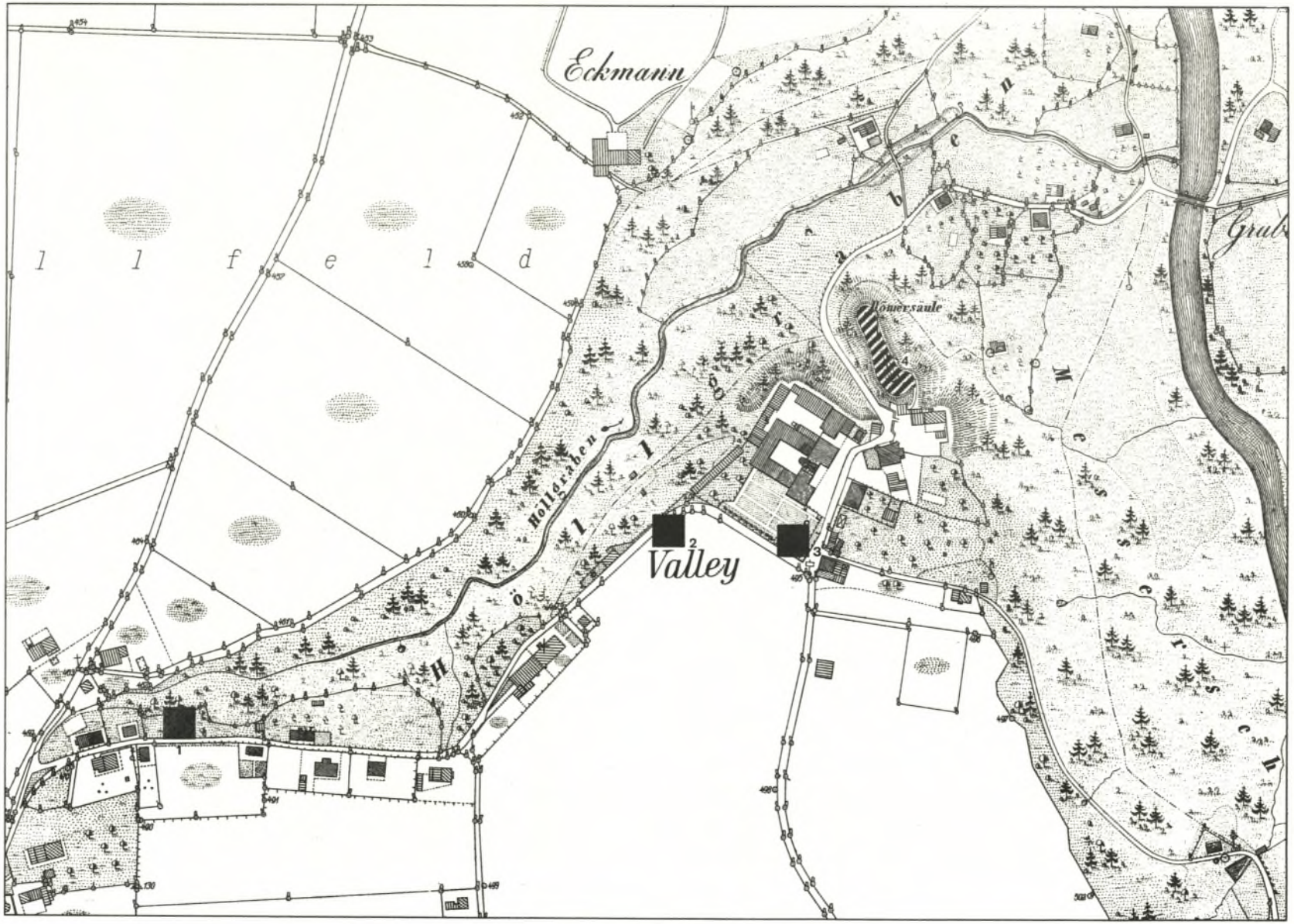


Abb. 46. Valley (45–47). Die Verteilung der spätrömischen Grabgruppen.
1 Fundstelle von 1904/1905, 2 Fundstelle von 1936, 3 Fundstelle von 1963, 4 Schloßberg. M. 1:5000.

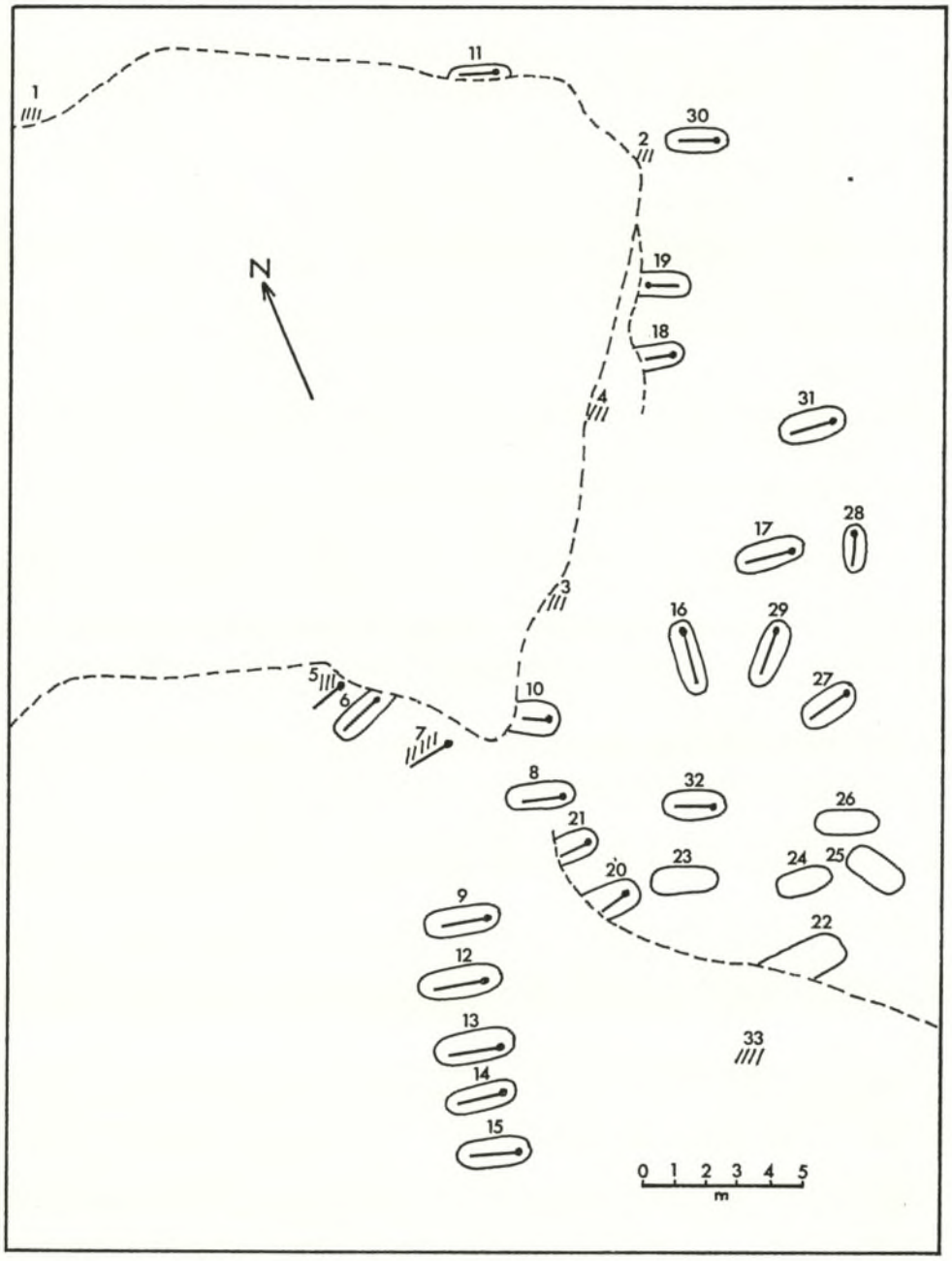


Abb. 45. Altenstadt (67). Plan des Gräberfeldes mit der Orientierung der Bestattungen.

schiedenen Belegungsstruktur des Gräberfeldes – uneinheitlich orientierte Familiengrablegen in der ersten, zu Reihen zusammengefaßte und einheitlich orientierte Gräber in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts (vgl. Abb. 45) – ist eine Zäsur in der Belegung des Friedhofs anzunehmen. Sie dürfte in die Mitte des 4. Jahrhunderts fallen und könnte als Ursache den für das Jahr 357 überlieferten Juthungeneinfall haben (vgl. S. 150). Die besondere Bedeutung des Gräberfeldes liegt darin, daß in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts Frauengräber nachzuweisen sind (Nr. 10, 21; vgl. Anm. 773), die in Weßling und in den Friedhöfen vom Typ Weßling in dieser Spätzeit fehlen.

Damit ergeben sich in Altenstadt erstmals Hinweise dafür, daß in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts ziviles Leben nur noch im Schutz befestigter Plätze möglich war (vgl. S. 187). Daß in Altenstadt Militär lag, ergab die Analyse des Fundstoffs aus den Gräbern A (Taf. 34, 8–11; vgl. S. 68), B (Taf. 35, 2–6; vgl. S. 67) und 7 (Taf. 32, 1–2; vgl. S. 66). Grab A ist wahrscheinlich ins mittlere Drittel des 4. Jahrhunderts zu setzen, die Gräber B und 7 gehören in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts. Die vorauszusetzende Garnison dürfte auf dem Schloßberg zu suchen sein. Wahrscheinlich war ihr die Sicherung und Überwachung des Verkehrs auf der Via Claudia zugedacht[773a].

Die Gräberfelder von Valley (45–47)

Seit Beginn dieses Jahrhunderts sind in Valley Teile von spätrömischen Gräberfeldern aufgedeckt worden, die sich auf drei Fundstellen verteilen (Abb. 46). Die 1904/1905 am westlichen Ortsrand gemachten Funde (45) (Taf. 21, 5–13; 22) gehörten zu mindestens 15 Gräbern und sind in der Masse dem mittleren Drittel des 4. Jahrhunderts zuzuweisen. Aus der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts stammt die auf Taf. 21, 5 abgebildete Zwiebelknopffibel vom Typ 4 (vgl. S. 38ff.). In die gleiche Zeit gehört die bronzene Gürtelschnalle (Taf. 23, 1), die 1936 (46) 500 m nordöstlich des Fundplatzes von 1904/1905 geborgen wurde. Die 1963 (47) 80 m östlich der Fundstelle von 1936 vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege (T. Kubiczek) in der Südostecke des Gartens von Schloß Valley durchgeführten Notgrabungen erbrachten 13 Gräber. Es handelt sich um elf unregelmäßig orientierte spätrömische Körperbestattungen, die sich zum Teil überschnitten, und um zwei mittelrömische Brandgräber (Abb. 47). An Hand der Beigaben läßt sich die Bestattung in Grab 10 als Mann bestimmen. Die Gräber 1, 5 und 6 enthielten weibliche Inventare. Die Zwiebelknopffibel vom Typ 1, Variante A aus Grab 10 (Taf. 23, 9) gehört in die Zeit um 300 (vgl. S. 32f.), die Bein-

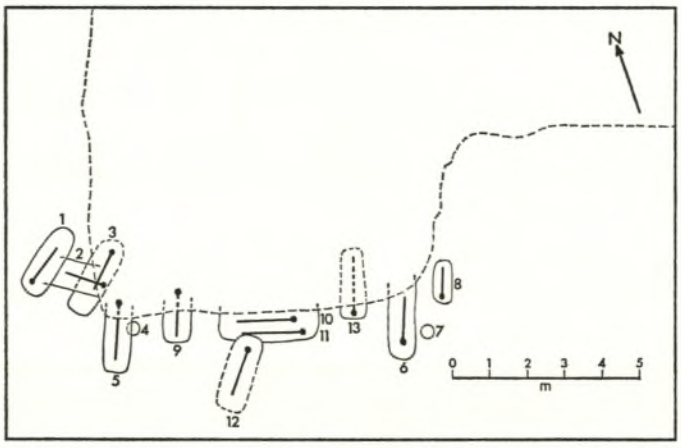


Abb. 47. Valley (47). Plan des Gräberfeldes mit der Orientierung der Bestattungen. 4, 7 mittelrömische Brandgräber.

[773a] Neben dem Schloßberg in Füssen (vgl. Anm. 774), dem Schloßberg nördlich von Altenstadt und dem in einer Lechschleife gelegenen Lorenzberg bei Epfach (vgl. Werner [1969]) gehört auch der Stoffersberg im Ldkr. Landsberg zu jenen markanten Geländepunkten, an denen die Via Claudia vorbeizog (vgl. B. Eberl, Das Schwäbische Mus. 1931, 15 Abb. 4). Auf Grund einiger weniger Fundhinweise und wegen der besonderen Gunst der topographischen Situation könnte auch dieser Berg in der späten Kaiserzeit befestigt worden sein.

kämme mit profilierten Schmalseiten aus den Frauengräbern 1 (Taf. 23, 2) und 6 (Taf. 23, 5) sind in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts zu datieren (vgl. S. 112).

Die Entfernungen der Grabgruppen zueinander beweisen, daß in Valley mindestens zwei Siedlungen zur gleichen Zeit bestanden. Ungeklärt ist, ob die 1936 und 1963 aufgedeckten Gräber einen gemeinsamen Friedhof bildeten (vgl. Abb. 46). Ergebnisse im Hinblick auf die soziale Gliederung der am Platze bestatteten Bevölkerung sind durch die Analyse des Fundstoffs vorerst nicht zu erzielen.

Was die Gräberfelder von Altenstadt (67–70) und Valley/1963 (47) verbindet, sind Frauengräber, deren Inventare in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts gehören. Eine weitere Gemeinsamkeit ist darin zu sehen, daß sie in unmittelbarer Nähe wichtiger römischer Straßen lagen. Allerdings ist die von Regensburg durch den Ebersberger Forst nach Helfendorf und von hier nach Süden ziehende Fern(?)straße im Raum von Valley im Gelände noch nicht erkundet worden (vgl. S. 22). Die dritte Übereinstimmung besteht darin, daß beide Gräberfelder am Fuß verteidigungsgünstiger Höhen angetroffen wurden. Der Schloßberg von Valley liegt rund 150 m nordnordwestlich des 1963 (47) teilweise untersuchten Bestattungsplatzes (Abb. 46). Der ins Mangfall- und Höllgrabental ragende Sporn ist im Westen, Norden und Osten durch Steilabfälle natürlich geschützt. Im Süden sperrt heute der zur mittelalterlichen Burg gehörende Halsgraben den Zugang. Das rund 100 m lange Plateau, das an der südlichen Basis maximal 30 m Breite besitzt, verjüngt sich nach Norden. Wenngleich noch keine Funde vorliegen, die für die Besiedlung des Platzes im 4. Jahrhundert sprechen, könnte die strategische Bedeutung des Sporns darin gelegen haben, die vorbeiziehende Fernstraße zu decken und den Verkehr auf ihr zu überwachen. Das Gräberfeld wie der Schloßberg sollten unbedingt Ziel neuer Untersuchungen sein. Beide Plätze bieten hierfür günstige Voraussetzungen.

Die Bestattungsplätze von Füssen-Bad Faulenbach (18), Reichling (73), Grünwald (58), Stephanskirchen (62), Widdersberg (81) und Burghof (27).

In diesen Friedhöfen sind jeweils nur wenige Gräber aufgedeckt worden, was eine summarische Besprechung rechtfertigt.

Am Fuß des Schloßberges von Füssen wurden 1957 drei spätrömische Gräber zerstört (18) (Abb. 7, d). Wegen des Fundstoffs (Taf. 11, 2–8) dürfte es sich um Frauenbestattungen gehandelt haben. Auf dem Schloßberg war im 4. Jahrhundert eine Abteilung der Legio III Italica stationiert, der die Sicherung des Nachschubs für die Grenzgarnisonen oblag[774].

Im Bereich des mittelrömischen „Mühlau"Gräberfeldes von Reichling (73) wurden drei beigabenlose, nordsüdlich orientierte Körpergräber angeschnitten. Sie geben wahrscheinlich den ersten Hinweis darauf, wo der Bestattungsplatz des spätrömischen, jenseits des Lechs gelegenen Abodiacum-Epfach zu suchen ist (Abb. 2, a)[775].

Das zur spätrömischen Straßenstation südlich von Grünwald (58) gehörende Gräberfeld ist zwischen 1860 und 1870 zerstört worden. Es lag südlich des Mauerberings der Befestigung am Abstieg der Fernstraße Augsburg–Salzburg ins Tal der Isar (Abb. 5)[776]. Der Fundstoff ist verschollen.

[774] J. Werner, Germania 34, 1956, 243 ff.

[775] N. Walke in: Studien zu Abodiacum-Epfach. Münchner Beitr. z. Vor- und Frühgesch. 7 (1960) 7. 9.

[776] P. Reinecke, BVfrd. 1–2, 1921–22, 94.

Der auf der norischen Innseite zwischen 1936 und 1938 teilweise freigelegte Bestattungsplatz von Stephanskirchen (62) hat vor allem mittelrömische Brandgräber geliefert. Der spärliche Fundstoff, der aus 14 Körpergräbern vorliegt (Taf. 31, 5–10.12–15), dürfte nur zum Teil in die spätrömische Zeit gehören (vgl. S. 127 Nr. 48). Schärfer datierbar ist Frauengrab 46, das auf Grund eines Spiegelrahmens aus Blei (Taf. 31, 10) in die Zeit um 300 zu setzen ist (vgl. S. 110f.). Es muß offenbleiben, ob diese Nekropole mit dem im Gelände vor kurzem lokalisierten, jenseits des Flusses auf raetischem Gebiet gelegenen Pons Aeni in Zusammenhang gebracht werden darf[777].

Die kleinen Gräbergruppen von Widdersberg (81) (Abb. 4) und Burghof (27) (Abb. 7, c) könnten zu befestigten Binnenlandsiedlungen gehört haben, da sie wie die Bestattungsplätze von Altenstadt (67) und Valley (47) am Fuß mittelalterlicher Burghügel beobachtet wurden. Die Gräberfelder der Straßenstationen von Seebruck (Ldkr. Traunstein)[778], vom Moosberg bei Murnau (Ldkr. Weilheim)[779] und vom Goldberg bei Türkheim (Ldkr. Mindelheim)[780] harren noch der Entdeckung.

DIE GRÄBERFELDER DER MILITÄRSTATIONEN AN ILLER UND DONAU

Bisher ist es nicht gelungen, die Bestattungsplätze der an der Illergrenze gelegenen Garnisonen Vemania-Isny, Cambodunum–Kempten, Cassiliacum–Memmingen (?), Caelius Mons–Kellmünz und Febiana zu lokalisieren[781], so daß zur Analyse nur die durchweg schlecht erforschten Nekropolen am Donaulimes zur Verfügung stehen[782].

Der Bestattungsplatz von Günzburg (19)

Seit 1840 sind in der Oberstadt von Günzburg spätrömische und jüngere, meist beigabenlose Körpergräber aufgedeckt worden, die sich auf 14 Fundstellen in zwei Gräberbezirken verteilen (Abb. 48). Den nördlichen Gräberbezirk 1 bilden die Fundstellen 4, 6, 10, 13 und 14. Der Fundstoff, der sich aus bronzenen Zwiebelknopffibeln (Taf. 11, 10; 12, 1.4.5), Ton- und Specksteingefäßen (Taf. 11, 9; 12, 2; 13, 9.10) und aus einer Bronzepinzette (Taf. 12, 3) zusammensetzt, dürfte in die Mitte und in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts gehören[783]. Geschlossene Grabinventare liegen nicht vor. Rund 25 m südlich schließt der Gräberbezirk 2 an. Er umfaßt die Fundstellen 1–3, 5, 7–9 und 11–12 (Abb. 48). Dieser Friedhofsteil, der 20 Körpergräber in den Fundstellen 1–3, 5, 7–9 und 12 sowie eine unbekannte Anzahl von Skeletten in Fundstelle 11 ergab, scheint im frühen 5. Jahrhundert belegt worden zu sein. Diese Datierung beruht auf der Analyse der bronzenen Gürtel-

[777] FMRD. I 1 (1960) 197 Nr. 1226.

[778] H.-J. Kellner und G. Ulbert, BVbl. 23, 1958, 48 ff.

[779] Garbsch (1966).

[780] L. Ohlenroth, BVbl. 17, 1948, 44 ff. – N. Walke, BVbl. 26, 1961, 60 ff. – Ders., Germania 41, 1963, 128 ff.

[781] Vgl. J. Garbsch, BVbl. 32, 1967, Beilage 1.

[782] Nicht berücksichtigt sind das große mittel- und spätrömische Gräberfeld von Regensburg, das von anderer Seite bearbeitet wird und die neuerdings in Neuburg a. d. Donau teilweise freigelegte Nekropole mit bisher 121 Bestattungen (vgl. Anm. 2).

[783] Die Zwiebelknopffibel vom Typ 3 A (Taf. 11, 10) und Typ 3 B (Taf. 12, 4) aus den Fundstellen 4 und 6 gehören ins mittlere Drittel des 4. Jahrhunderts (vgl. S. 37f.). Die Zwiebelknopffibel vom Typ 4 (?) (Taf. 12, 1. 5) dürften in die 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts zu datieren sein (vgl. S. 38ff.).

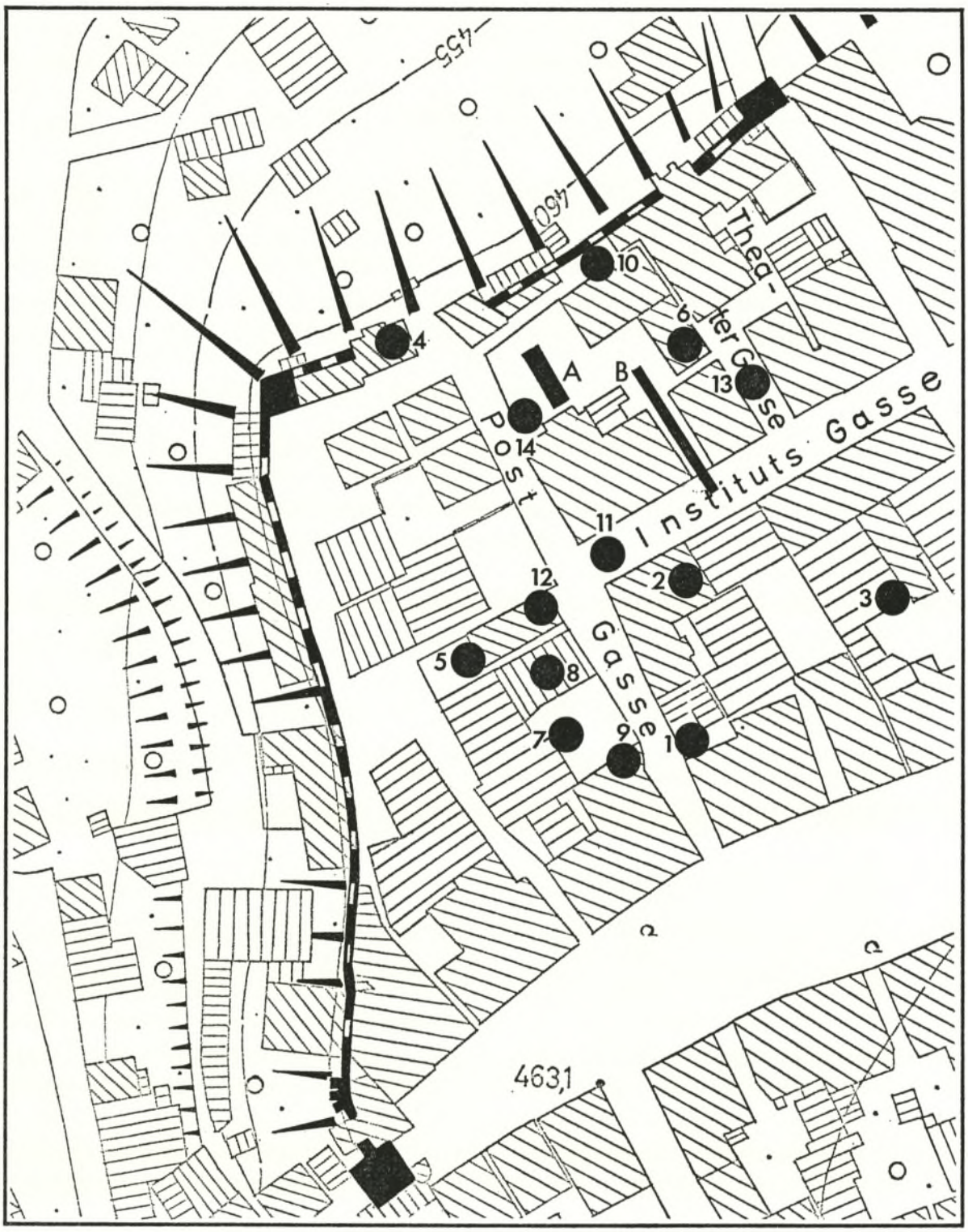


Abb. 48. Günzburg (19). Die Verteilung der Fundstellen. 4, 6, 10, 13, 14: Gräberbezirk 1. 1–3, 5, 7–9, 11, 12: Gräberbezirk 2. A: 1965 untersuchte Fläche ohne Gräberbefund. B: 1966 gezogener Kabelgraben ohne Gräberbefund. M. 1 : 1000.

garnitur (Taf. 13, 1–8) aus dem Männergrab in Fundstelle 9 (vgl. S. 72f.) und auf der Zeitstellung des Glasbechers (Taf. 12, 6) aus dem Frauengrab[784] in Fundstelle 7 (vgl. S. 138 Nr. 16). Da die Gürtelgarnitur aus Fundstelle 9[785] und die Tonflasche (Taf. 12, 7) aus Fundstelle 7 Entsprechungen im freien Germanien besitzen, ist es wahrscheinlich, daß sie zu germanischen, vielleicht alamannischen Bestattungen gehörten (vgl. S. 72f.; 130). Alle weiteren im Gräberbezirk 2 aufgedeckten Körpergräber waren beigabenlos[786]. Sollte sich die Trennung des Friedhofs in zwei Gräberbezirke als richtig erweisen[787], so wäre in Günzburg die vorerst einzige Nekropole Südbayerns erfaßt, in der man in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts bestattete (vgl. S. 187ff.). Einen analogen Befund lieferte das Gräberfeld von Polch-Ruitsch, Kr. Mayen (Rheinland-Pfalz). W. Haberey konnte zwei Gräberbezirke untersuchen, die 15 bis 20 m voneinander entfernt waren und in der zweiten Hälfte des 4. bzw. in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts mit Gräbern belegt wurden[788]. Wo in Günzburg das spätrömische Kastell gelegen haben könnte, ist noch umstritten[789].

Die Bestattungsplätze von Mertingen (16), Eining (93–96), Straubing (99–100) und Künzing (101–105).

Die hier zusammengefaßten Gräberfelder haben jeweils nur wenige Gräber erbracht, so daß die Besprechung in summarischer Form gegeben werden muß.

Auf dem Weg von Burghöfe nach Mertingen (16) sind 1834 zwei Körperbestattungen angeschnitten worden, die nach den (verschollenen) Beigaben – Münzen von Constantius und Diocletian, Gürtelschnalle und Bronzenadel – in die spätrömische Zeit gehören dürften. Sie sind bisher der einzige Hinweis auf den wohl zum spätrömischen Submuntorium (?) gehörenden Kastellfriedhof geblieben[790].

Nicht minder unzureichend ist der spätrömische (?) Bestattungsplatz von Abusina-Eining (93–96) erforscht. Bekannt sind zwei kleine Gruppen von meist beigabenlosen Körpergräbern (93–94) und eine Kinderbestattung in einem Steinplattengrab (95). Acht Bronzearmringe (Taf. 47, 1–5.7–9) und eine gerippte Gagatperle (Taf. 47, 6) könnten aus zerstörten Gräbern stammen (96).

[784] Glasbecher (Taf. 12, 6) und Tonflasche (Taf. 12, 7) bilden ein Trinkservice, was für eine Frauenbestattung spricht (vgl. S. 139f.).

[785] Sie spricht dafür, daß das Grab eines Kriegers erfaßt wurde.

[786] Von 20 in den Fundstellen 1–3, 5, 7–9 und 12 aufgedeckten Gräbern sind 14 von J. Weizenegger (Günzburg) untersucht worden (Fundstellen 1–3). Hier liegen also zuverlässige Beobachtungen vor. Da fast alle Funde, die in den Gräberbezirken 1 (Fundstellen 4, 6) und 2 (Fundstellen 7, 9) gemacht wurden, aus der Jahrhundertwende stammen, sind für beide Gräberbezirke gleiche Beobachtungsbedingungen gewährleistet. Diese waren damals zur Erfassung von Skeletten und Kleinfunden wesentlich günstiger als heute bei maschinell betriebenem Erdaushub.

[787] Die Untersuchung einer kleinen Fläche am Südrand des Gräberbezirks 1 (Abb. 48, A) durch J. Garbsch im Jahre 1965 ergab keine Befunde. 1966 wurde zwischen den Gräberbezirken 1 und 2 ein tiefer Kabelgraben ausgehoben (Abb. 48, B). Nach J. Weizenegger, der die Erdbewegungen überwachte, sind keine Gräber angeschnitten worden.

[788] W. Haberey, Bonner Jahrb. 148, 1948, 440 f. mit Abb. 51.

[789] P. Reinecke vermutet es in der Unterstadt (Zeitschr. Hist. Ver. Schwaben und Neuburg 39, 1913, 9), sichere Befunde stehen aber noch aus (vgl. N. Walke, BVbl. 24, 1959, 94). In der Oberstadt haben sich bisher keine Spuren spätrömischer Besiedlung gezeigt (vgl. BVfrd. 11, 1913, 119; BVbl. 18–19, 1951–52, 285).

[790] Die genaue Lage des Kastells ist noch nicht ermittelt; G. Ulbert, Die römischen Donau-Kastelle Aislingen und Burghöfe. Limesforsch. 1 (1959) 18.

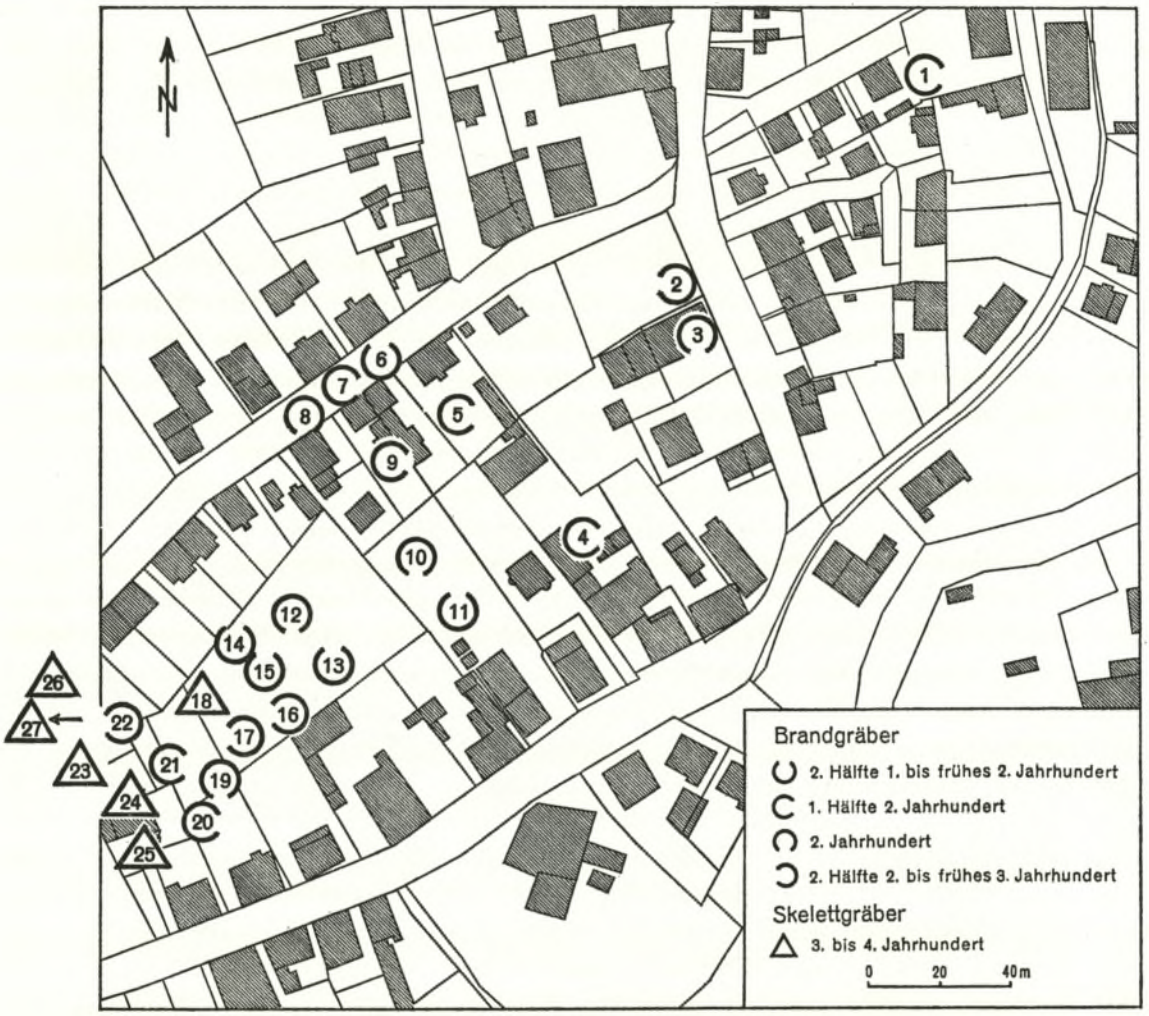


Abb. 49. Straubing (99). Plan des Altstadtgräberfeldes nach N. Walke.

Das spätrömische Gräberfeld in der Straubinger Altstadt (99–100) (Abb. 49), das nach N. Walke zu dem auf dem Platz der St.-Peters-Kirche zu vermutenden Kastell gehörte[791], hat seit 1877 sechs Körpergräber erbracht. Die Trinkservice, die in ihnen gefunden wurden, sprechen für Frauenbestattungen (vgl. S. 139f.). Als Datierung ist das Ende des 3. und die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts zu verwenden[792].

Die seit 1914 im Bereich des mittelrömischen Kastells in Künzing freigelegten und zerstörten Gruppen spätrömischer Körpergräber (101–105) sind nach dem vorliegenden Fundstoff ins mittlere Drittel[793] und in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts zu setzen[794]. Alle Funde gehörten zu Frauengräbern. Hervorzuheben sind die zahlreichen Beinkämme (Taf. 50, 1.3.5.6). Wie in Altenstadt (67)

[791] Walke (1965) 87 Planbeilage 1.

[792] Vgl. Walke (1965) 168 und 23 Abb. 7, ferner die Besprechung der Tongefäße auf S. 114ff.

[793] Armring aus vier gewundenen Bronzedrähten (Taf. 50, 10).

[794] Beinkämme mit profilierten Schmalseiten aus den Gräbern 2, 3, 7/1914 und aus einem 1914 zerstörten Grab (Taf. 50, 1. 3. 5. 6; vgl. S. 112).

(vgl. S. 156ff.) und Valley (47) (vgl. S. 158f.) sind in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts Familienbestattungen in Friedhöfen bezeugt, die zu befestigten Siedlungen gehörten. Bisher ist es nicht gelungen, das spätrömische Kastell Quintana – Künzing im Gelände zu lokalisieren[795].

Die Bestattungsplätze von Burgheim (22–23) und Kelheim-Affecking (97)

Anhand der topographischen Lage dieser Friedhöfe und durch die Analyse des aus ihnen vorliegenden Fundstoffs läßt sich die Art der zugehörigen Siedlungen nicht mit Sicherheit ermitteln.

500 und 700 m westlich des Burgheimer Schloßberges, auf dem das antike Parrodunum vermutet wird[796], sind 1953 und 1960 mittel- und spätrömische Grabgruppen sowie Bestattungen und eine Siedlung der Merowingerzeit freigelegt worden (Abb. 50–51)[797]. Auf Grund der großen Entfernung der spätrömischen Gräber vom Schloßberg ist es fraglich, ob in ihnen die Nekropole des befestigten Platzes erfaßt wurde.

Die Fundstelle von 1953 (23) (Abb. 51) ergab zehn Bestattungen der späten Kaiserzeit. Auf Grund der gruppenartigen Anordnung und uneinheitlichen Orientierung dürften die Gräber 5, 18–24 und 27 einen Familienfriedhof bilden. Das Inventar des reichen, wenige Meter westlich davon gelegenen Frauengrabes 1 (Taf. 14, 10–18; 15, 1–11) ist in die Zeit um 300 zu setzen[798]. Die weiteren Bestattungen – zwei Männer[799], zwei Frauen[800], drei Kinder[801] und zwei geschlechtlich unbestimmbare[802] – sind chronologisch einheitlich und gehören ins mittlere Drittel des 4. Jahrhunderts[803]. Wie die Gürtelgarnitur (Taf. 16, 2–4) zeigt, wurde in Grab 21 ein Angehöriger des spätrömischen Heeres beigesetzt (vgl. S. 68). Fundstoff aus der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts liegt nicht vor. Die Ursache des Belegungsabbruches dürfte in dem 357 erfolgten Einfall alamannischer Juthungen zu suchen sein (vgl. S. 150). Das Inventar des Brandgrabes A (Abb. 52), das wenige Meter südlich der besprochenen Körpergräber im Bereich des mittelrömischen Brandgräberfeldes zutage kam (Abb. 51), ist auf Grund einer Zwiebelknopffibel vom Typ 1 in die Zeit um 300 zu datieren. Diese Gräbergruppe soll später vom Verfasser zusammenfassend bearbeitet und vorgelegt werden.

Der Fundplatz von 1960 (22) (Abb. 50) ergab fünf Brandgräber der mittleren Kaiserzeit und eine spätrömische Frauenbestattung (Grab 5) aus der Zeit um 300[804].

In Kelheim-Affecking (97) sind 1937 neun spätrömische Körpergräber zerstört worden, die mit sattelförmig gestellten Platten aus Jurakalkstein abgedeckt waren. Die Zwiebelknopffibel vom Typ 1 (Taf. 46, 6), die aus einem dieser Gräber stammt, gehört in die Zeit um 300. Geländepunkte von strategischer Bedeutung sind in der näheren Umgebung des Bestattungsplatzes nicht festzustellen.

DIE GRÄBERFELDER DER PROVINZHAUPTSTADT AUGSBURG

Die im Norden, Westen und Süden der ehemaligen Provinzhauptstadt extra muros liegenden Bestattungsplätze sind so unzureichend erforscht, daß durch ihre Analyse kein Einblick in die Bevölkerungsgeschichte zu gewinnen ist.

Das im Norden der Stadt am Pfannenstil lokalisierte Gräberfeld (4) (Abb. 1 nach S. 20) hat vor allem mittelrömische Brandgräber ergeben. Die Zeitstellung der wenigen hier aufgedeckten Körper-

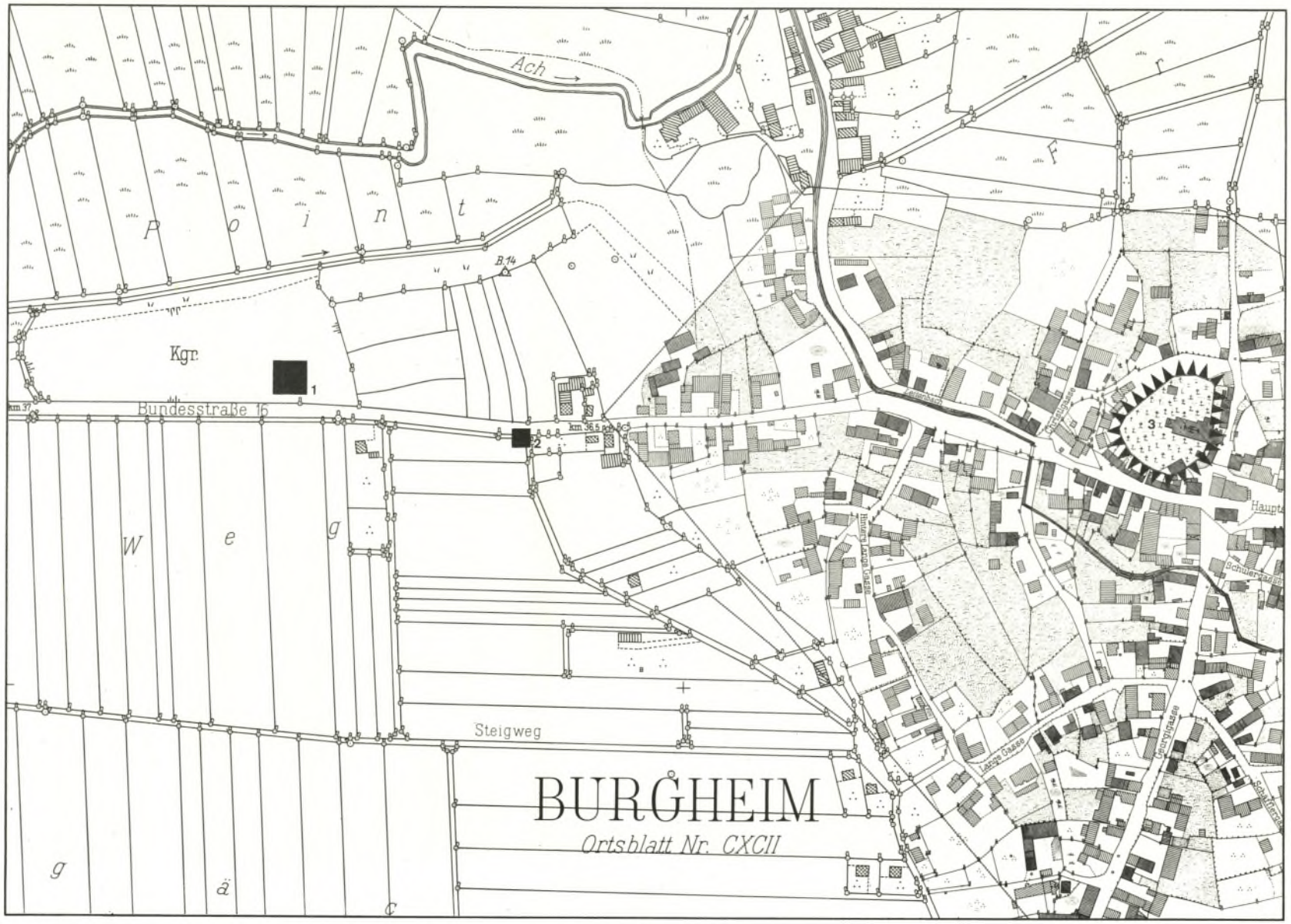


Abb. 50. Burgheim (22–23). Die Verteilung der spätrömischen Grabgruppen.
1 Fundstelle von 1953, 2 Fundstelle von 1960, 3 Schloßberg. M. 1:5000.

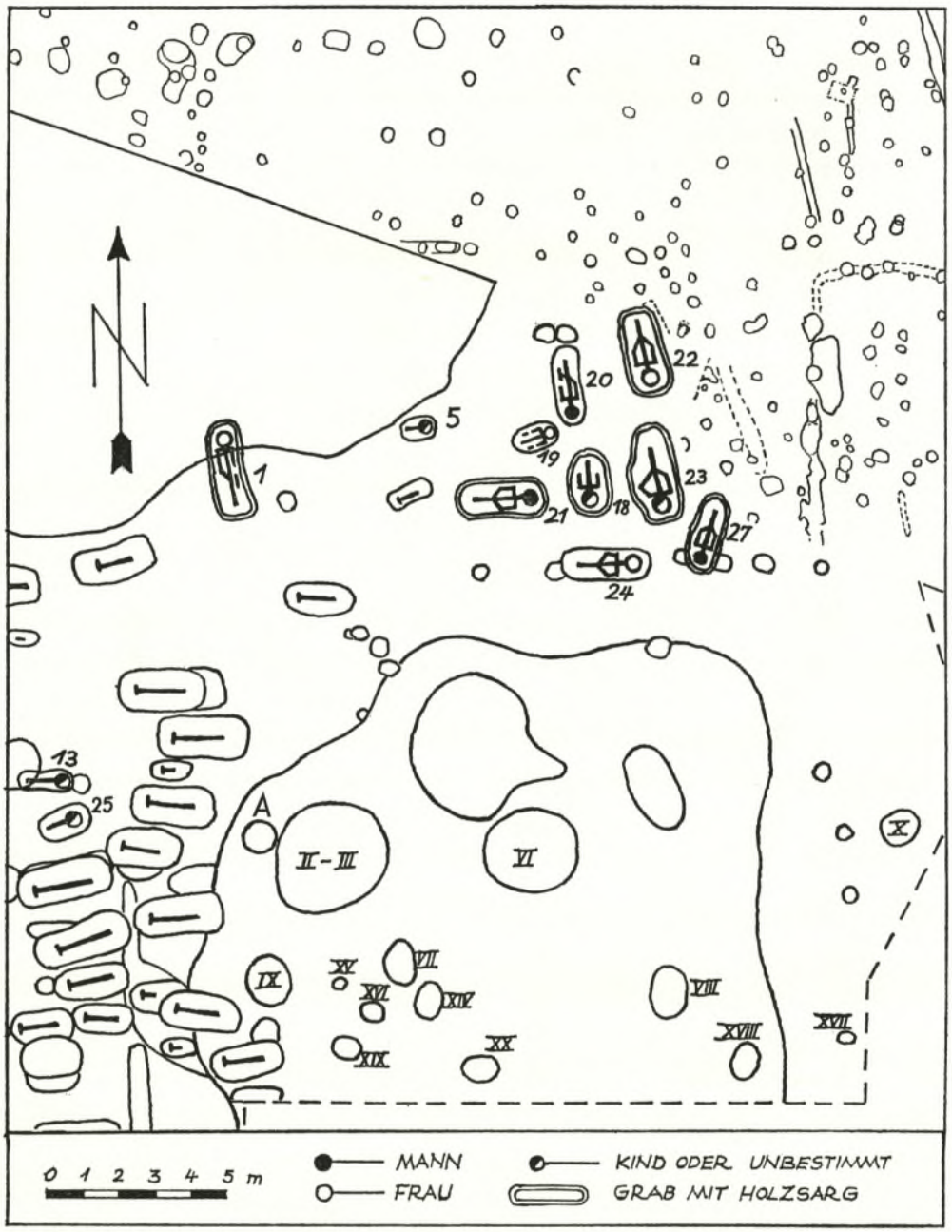


Abb. 51. Burgheim (23). Plan des Gräberfeldes nach A. Radnóti. Arabische Ziffern: spätrömische Körpergräber. Römische Ziffern: Brandgräber der mittleren Kaiserzeit. Ohne Ziffern: merowingerzeitliche Körpergräber. A: spätrömisches Brandgrab. Die merowingerzeitliche Siedlung liegt im Bereich und nördlich der spätrömischen Körpergräber.

[795] H. Schönberger, BVbl. 24, 1959, 135.

[796] F. Wagner, BVbl. 18–19, 1951–52, 36. – W. Krämer, BVbl. 18–19, 1951–52, 201. – A. Radnóti, BVbl. 23, 1958, 98 f.

[797] BVbl. 23, 1958, 84 Abb. 1.

[798] Spiegelrahmen aus Blei (Taf. 15, 9; vgl. S. 110f.).

[799] Gräber 21, 27.

[800] Gräber 22 und 24.

[801] Gräber 5, 18, 19.

[802] Gräber 20, 23.

[803] Zwiebelknoffibel vom Typ 3 B (Taf. 16, 1) aus Grab 21 (vgl. S. 37f.) und Armringe aus vier gedrehten Bronzedrähten (Taf. 16, 9. 10) aus Grab 24 (vgl. S. 98).

[804] Taf. 14, 1–9. Diese Datierung ergibt sich auf Grund von Gagatperlen (Taf. 14, 9; vgl. S. 86f.).

gräber ist unklar. Die Nekropole nordöstlich von Sankt Ulrich und Afra (5) (Abb. 1), die im Rahmen neuerer Untersuchungen zwischen 1963 und 1967 auch unmittelbar südlich des Doms erfaßt wurde, hat überwiegend beigabenlose oder ärmlich ausgestattete Körpergräber geliefert[804a]. Die Problematik dieser Bestattungen, vor allem ihre Zeitstellung, wird erst nach Abschluß der Grabungen und nach der endgültigen Bearbeitung zu überblicken sein. Die Lokalforschung war geneigt, sie

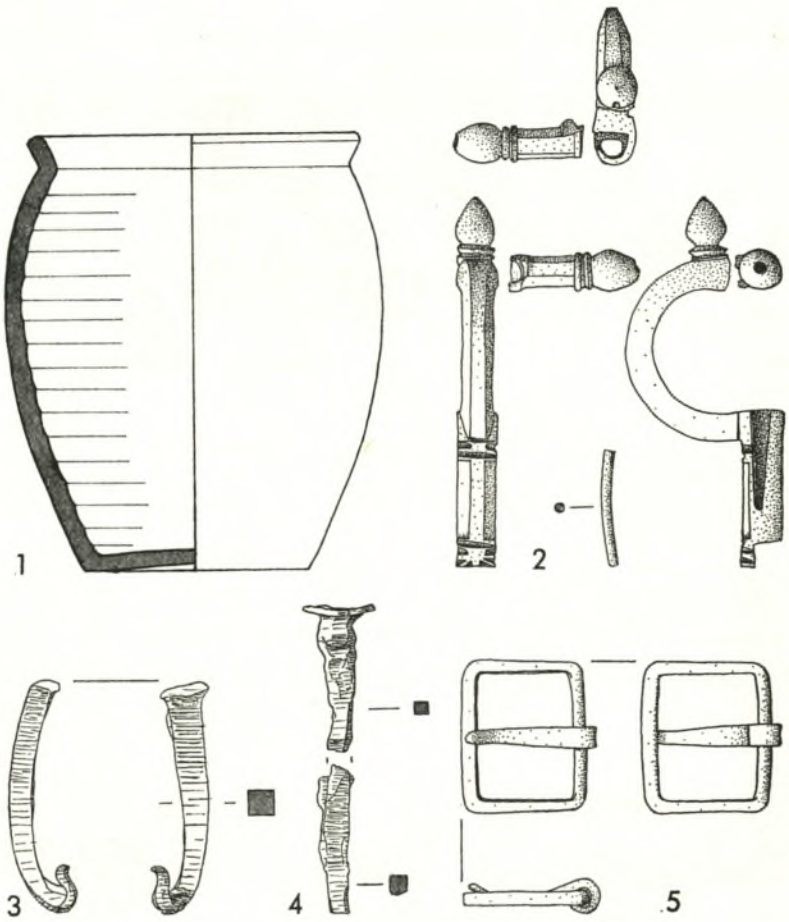


Abb. 52. Inventar des Brandgrabes A von Burgheim, Ldkr. Neuburg a. d. Donau. 2, 5 Bronze, 3–4 Eisen, 1 Ton. 2–5: 2/3, 1: 1/3.

frühen Christen zuzuschreiben, die sich in der Nähe des Afragrabes beisetzen ließen[805]. Das würde voraussetzen, daß hier an der Via Claudia ein älteres Gräberfeld existierte, in dem man die Heilige, die 304 den Märtyrertod erlitt, bestattete. Hierfür haben sich aber bisher keine sicheren Hinweise ergeben[806].

Seit 1815 sind an der äußeren Frölichstraße und auf dem Gelände des heutigen Hauptbahnhofs an der Fernstraße nach Kempten spätrömische, vor allem aber Funde der frühen und mittleren Kaiserzeit zutage gekommen (3–3 a) (Abb. 1). Da keine Grabzusammenhänge überliefert sind, ist es

[804a] Auf Grund der relativ großen Entfernung dieser Nekropole von der Siedlungsfläche der Provinzhauptstadt (1 km), könnte sie zu einem extra muros gelegenen Wohnplatz gehört haben; vgl. BVbl. 34, 1969, 162 Abb. 1.

[805] Vgl. W. Hübener. Jahrb. RGZM. 5, 1958, 187.

[806] Bisher ein Brandgrab in der Bäckergasse 20; Jahrb. RGZM. 5, 1958, 187.

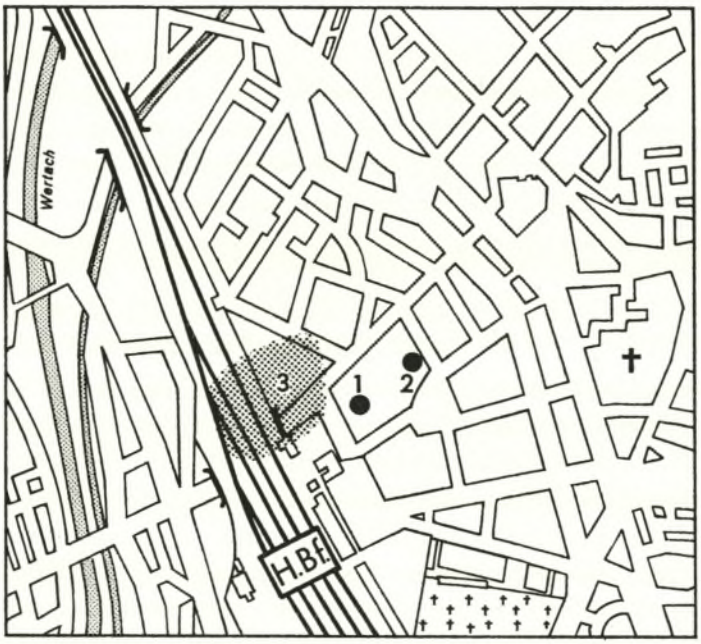


Abb. 53. Augsburg. Die spätrömischen Grabgruppen im Bereich der Frölichstraße und des Hauptbahnhofs. 1 Fundstelle von 1925, 2 Fundstellen von 1956, 3 Fundbereich von 1844 bis 1846. M. 1 : 15 000.

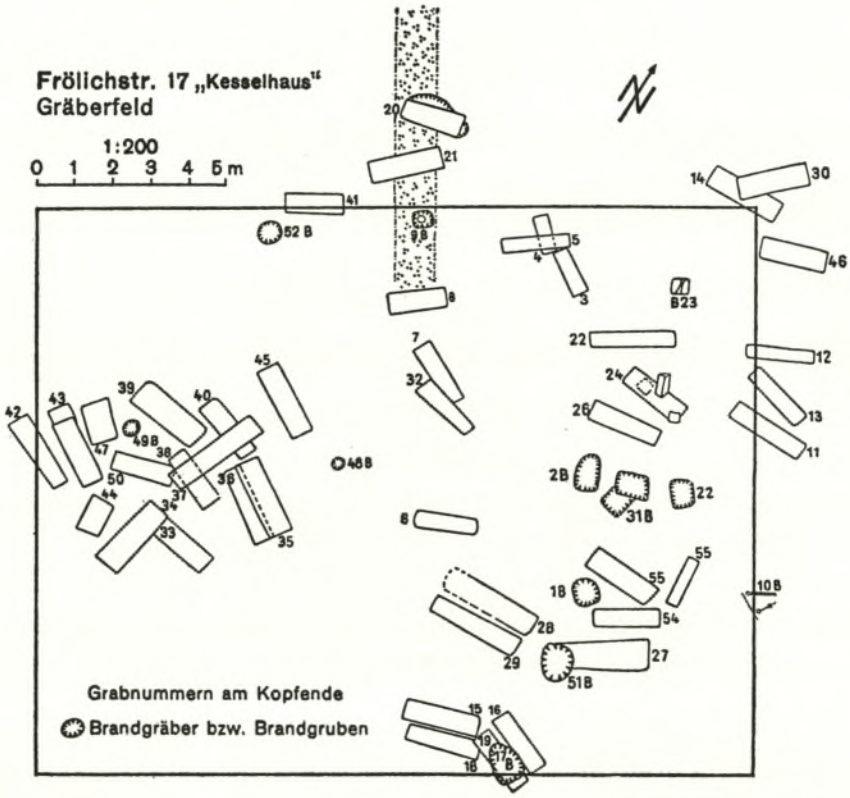


Abb. 54. Augsburg, Frölichstraße 17 (1). Plan des Gräberfeldes nach L. Ohlenroth.

möglich, daß das spätrömische Material auch Siedlungsfunde einschließt. Erst 1925 und 1956 gelang L. Ohlenroth an der äußeren Frölichstraße der Nachweis von rund 80 Körperbestattungen.

Auf dem Gelände des Diakonissenhauses an der Frölichstraße 17 (1) (Abb. 53, 2) wurden 1956 in einer 22,5 × 19 m großen Fläche 13 früh- und mittelrömische Brandbestattungen und 39 Skelettgräber freigelegt. Die zu Gruppen geordneten und uneinheitlich orientierten Körperbestattungen (Abb. 54) sind als Familiengrablegen zu interpretieren. Beigaben liegen aus 14 Gräbern vor (Taf. 1; 2; 3, 1–3). Es handelt sich überwiegend um Gefäße aus Ton, Speckstein und Glas sowie um Erzeugnisse aus Gagat und Bein.

Ein Spiegelrahmen aus Blei (Grab 34, vgl. Taf. 4, 9), bronzene Kettenglieder (Grab 20, Taf. 2, 7) und ein Eisenmesser (Grab 15, Taf. 1, 7) bilden die einzigen Metallfunde in diesem Areal. Auf Grund der Beigaben wurden in den Gräbern 8, 20, 30 und 34 Frauen beigesetzt; Männer lassen sich nicht aussondern. Der Fundstoff dürfte in der Masse in die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts gehören[807].

Im Hinblick auf die Ausstattungen der Gräber zeigt der 1925 an der Frölichstraße 15 (2) aufgedeckte Friedhofsteil ein im wesentlichen ähnliches Bild. Der Fundplatz liegt rund 100 m westlich der 1956 freigelegten Gräber (Abb. 53, 1). In einer Fläche von 20,1 × 11,95 m untersuchte L. Ohlenroth 40 Körpergräber, die zu unregelmäßigen Reihen zusammengefaßt und in der Regel ostwestlich orientiert waren (Abb. 55). Der aus 10 Gräbern vorliegende Fundstoff (Taf. 3, 4–13; 4; 5) besteht vorwiegend aus Gläsern. Weibliche Inventare enthielten die Gräber 6 und 9. Auf Grund einer eisernen Lanzenspitze (Taf. 3, 11) wurde in Grab 8 ein Mann beigesetzt. Für die Datierung dieses Friedhofsareals lassen sich Anhaltspunkte zwischen der zweiten Hälfte des 3. und den ersten Jahrzehnten des 4. Jahrhunderts gewinnen[808]. Die Beobachtung, daß vom westlich anschließenden Hauptbahn-

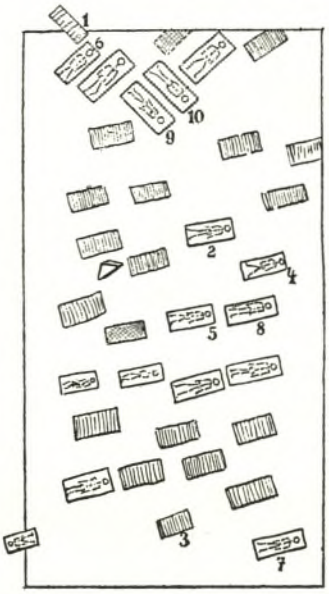


Abb. 55. Augsburg, Frölichstraße 15 (2). Plan des Gräberfeldes nach L. Ohlenroth.

[807] Grab 42: Münze von Claudius II. (268/270). – Grab 13: Gläserne Kugelflasche mit Zylinderhals (Taf. 1, 2; vgl. S. 134). – Grab 34: Spiegelfassung aus Blei (vgl. Taf. 4, 9; vgl. S. 110f.). – Gräber 15 und 16: Tontöpfe mit Deckelfalz (Taf. 1, 4–6; 2, 1.3; vgl. S. 118 Nr. 13, 120 Nr. 17, 127 Nr. 43).

[808] Grab 9: Spiegelrahmen aus Blei (Taf. 4, 9; vgl. S. 110f.). – Gräber 6 und 10: Gläserne Kugelflaschen mit Trichterhals (Taf. 3,9 ; 5, 6; vgl. S. 134). – Gräber 4 und 10: Gläserne Kugelflasche mit Zylinderhals (Taf. 5, 1; vgl. S. 134). – Grab 1: Gläsernes Zweihenkelgefäß (Taf. 3, 7; vgl. S. 134).

hofsgelände (3–3 a) auch jüngerer Fundstoff vorliegt[809], könnte darauf hinweisen, daß der Bestattungsplatz fortschreitend von Osten nach Westen belegt wurde. Der älteste Friedhofsteil wäre in den Gräbern an der Frölichstraße 17 (1) erfaßt (Abb. 53, 2), die in die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts gehören. Daran schlösse sich in chronologischer Hinsicht der Fundplatz an der Frölichstraße 15 (2) (Abb. 53, 1), der Material aus der Zeit um 300 ergab. Das jüngste Friedhofsareal würde das Gelände des Hauptbahnhofs (3–3 a) bilden, das Funde von der Zeit um 300 bis in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts lieferte (Abb. 53, 3).[810]

Aus dem Stadtgebiet von Augsburg (6–7) liegen bronzene Kleinfunde des 4. Jahrhunderts vor (Taf. 6, 8.9; 7), die möglicherweise aus zerstörten Gräbern stammen. Besondere Beachtung verdient dabei eine geschlitzte Röhrenhülse (Taf. 7, 2), die, falls der Fundort Augsburg zutreffen sollte, die Anwesenheit spätrömischen Militärs in der Zeit um 400 bezeugen würde (vgl. S. 67 f.). In die gleiche Zeit gehört der fragmentarisch erhaltene christliche Grabstein vom Fronhof, auf dem die Honoriani, ein unter Honorius (395–423) ausgehobener Truppenteil, genannt werden[811].

[809] Zwiebelknopffibeln vom Typ 4 C und 4 B (?) (Taf. 6, 3. 4; vgl. S. 38ff.) aus der 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts.

[810] Um 300: Zwiebelknopffibel vom Typ 1 A (Taf. 6, 5; vgl. S. 32f.). Zu den Funden aus der 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts vgl. Anm. 809.

[811] Hübener, Jahrb. RGZM. 5, 1958, 213. – F. Wagner, 37.–38. Ber. RGK. 1956–57, 228. Taf. 15, 46.

GESAMTBEURTEILUNG DES FUNDSTOFFS

ERGEBNISSE FÜR DIE ABSOLUTE DATIERUNG

Chronologische Leitfunde aus Männergräbern

Für die zeitliche Gliederung der männlichen Grabinventare erwiesen sich die Zwiebelknopffibeln als besonders aussagekräftig. Analysiert wurden die Formen des 4. Jahrhunderts nach Typologie, Münzdatierung, Mengen- und Kombinationsstatistik unter Auswertung des zugänglichen publizierten Materials aus dem ganzen Imperium, vor allem aus den Donauprovinzen (S. 26ff.). Als absolute Zahlen ergaben sich für die einzelnen Typen folgende Werte.

Typ 1 ca. 290 bis ca. 320 (Abb. 11, 1–2),
Typ 2 ca. 310 bis ca. 350 (Abb. 11, 3–5),
Typ 3 ca. 340 bis ca. 360 (Abb. 11, 6–8),
Typ 4 ca. 350 bis ca. 380 (Abb. 11, 9–11),
Typ 5 ca. 370 bis um 400 (Abb. 11, 12),
Typ 6 um 400 und 1. Hälfte des 5. Jahrhunderts (Abb. 11, 13).

In das Chronologieschema der Zwiebelknopffibeln wurde der spätrömische Gürtelzubehör aus Bronze und Eisen eingearbeitet und mit der entsprechenden Münzdatierung kombiniert (S. 58ff.; 73ff.). Es zeigte sich, daß die Eisenschnallen von Göggingen und Weßling (S. 73ff.; Abb. 25, 1–3), ferner die bronzene Tierkopfschnalle von Potzham (S. 63f.; Abb. 23, 4), die wahrscheinlich germanische Arbeiten darstellen, in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts gehören. Der spezifisch provinzial-römische Gürtelzubehör aus Bronze tritt im Arbeitsgebiet quantitativ noch kaum in Erscheinung. Er ist in die Mitte und in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts zu setzen und umfaßt an typischen Grundformen Schnallen mit ovalen (S. 58f.; Abb. 23, 1–2) und viereckigen Beschlägen (S. 61ff.; Abb. 23, 3–4) sowie Riemenzungen in Herz- (S. 61f.; Abb. 23, 7–8) und Amphoraform (S. 65f.; Abb. 23, 9–10). Es ließ sich ermitteln, daß Schnallen mit ovalen Beschlägen und herzförmige Riemenzungen bevorzugt mit Zwiebelknopffibeln vom Typ 3 (ca. 340 bis ca. 360) und 4 (ca. 350 bis ca. 380) zusammengehen. Bei Schnallen mit Viereckbeschlägen und amphoraförmigen Riemenzungen überwiegt die Kombination mit Zwiebelknopffibeln vom Typ 4 und 5 (ca. 370 bis ca. 400) (vgl. S. 51). Zum jüngsten Fundstoff aus dem Arbeitsgebiet zählen die kerbschnitt- und punzverzierten Gürtelgarnituren von Weßling (S. 69ff. 73; Abb. 24, 1.3) und Günzburg (S. 72f.; Abb. 24, 2), die ins letzte Drittel des 4. (Weßling) und in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts (Günzburg) zu setzen sind.

Chronologische Leitfunde aus Frauengräbern

Von den Schmuck- und Gerätbeigaben, die in den Frauengräbern überwiegen, zeigten sich folgende Sachgruppen als chronologisch besonders empfindlich: Kleine Handspiegel, von denen sich Fas-

sungen aus Blei erhalten haben, sind typisch für die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts und für das frühe 4. Jahrhundert (S. 110f.; Taf. 4, 9, 15, 9; 31, 10). Im wesentlichen gleiche Zeitstellung besitzt der Gagatschmuck in Form von Perlen (S. 86f.; Abb. 27, 4–5) und Armringen (S. 95ff.; Abb. 28, 1–4), der im mittleren Drittel des 4. Jahrhunderts nicht mehr nachzuweisen ist. Auf das mittlere Drittel des 4. Jahrhunderts bleiben bronzene Vierdrahtarmringe beschränkt (S. 98; Abb. 28, 7). Ins mittlere und letzte Drittel des 4. Jahrhunderts sind Armbänder aus Bronzeblech (S. 104f.; Abb. 29, 9–10; 30, 1–4), bronzene Tierkopfarmringe (S. 101ff.; Abb. 29, 2–8) und Armringe aus Bein (S. 106f.; Abb. 30, 8–12) zu setzen. Der gleichen Zeit gehören schwarze Glasperlen mit aufgelegten farbigen Fäden an (S. 92f.; Abb. 27, 22–24). Für die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts sind zweizeilige Beinkämme mit profilierten Schmalseiten bezeichnend (S. 112f.; Taf. 23, 2–3; 33, 2; 50, 1.3.5.6).

Chronologische Leittypen des geschlechtsindifferenten Fundstoffs

Der sowohl in Männer- wie in Frauengräbern auftretende Fundstoff umfaßt drei große Sachgruppen: Ton-, Speckstein- und Glasgefäße. Das Ton- und Specksteingeschirr gehört allgemein in die zweite Hälfte des 3. und in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts (S. 129; 131f.). Von den Glasgefäßen können Kugelflaschen mit zylindrischem (S. 134; Abb. 37, 3) und trichterförmigem Hals (S. 134; Abb. 37, 7) in die zweite Hälfte des 3. und in die ersten Jahrzehnte des 4. Jahrhunderts datiert werden. Hohe konische Becher (S. 138 Nr. 15; Abb. 38, 12) sind charakteristisch für die Mitte und für die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts. Als Datierung der eiförmigen Becher mit ausgestelltem Rand (S. 138 Nr. 16; Abb. 38, 10) ergibt sich das späte 4. und das frühe 5. Jahrhundert.

BEOBACHTUNGEN ZUR RANGBEZEICHNENDEN FUNKTION VON ZWIEBELKNOPFFIBELN UND GÜRTELN

J. Heurgon hat darauf hingewiesen, daß seit dem 4. Jahrhundert, in dem der Staatsdienst als militia aufgefaßt wurde[812], Zwiebelknopffibel und Chlamys feste Bestandteile der Amtstracht in den zivilen wie militärischen Staatslaufbahnen waren. Die von ihm herangezogenen Belege aus den schriftlichen Quellen beziehen sich allerdings auf goldene Fibeln hoher Würdenträger. So verweist er auf die in späterer Zeit am Hofe von Konstantinopel übliche Ernennungszeremonie der höchsten Repräsentanten des Reiches, denen der Kaiser eigenhändig Fibel und Mantel anlegte[813]. Es war nicht Aufgabe dieser Untersuchung, die Angaben von J. Heurgon dahingehend zu überprüfen, ob noch andere Bevölkerungsschichten im spätrömischen Reich Zwiebelknopffibeln trugen oder ob diese tatsächlich der Beamtenschaft im weitesten Sinne als Kennzeichen ihres Amtes vorbehalten waren. Ohne behaupten zu wollen, daß die Masse der auf uns gekommenen Bronzeexemplare ausschließlich von im Dienste des Staates stehenden Personen herrühren muß, kann man daran festhalten, daß der unterschiedliche Materialwert (Gold, Silber, vergoldete Bronze, Bronze) auf die soziale Differenzierung der Träger schließen läßt. Ausgehend von den literarischen Quellen, Bilddenkmälern

[812] Diese Regelung gilt seit der Zeit Diocletians, und es ist gut möglich, daß die Zwiebelknopffibeln, die in großem Umfang erst seit dem Ende des 3. Jahrhunderts nachzuweisen sind, unter Diocletian zur Insignie der spätrömischen Amtstracht wurden. Vgl. dazu auch F. Fülep, Acta Antiqua 16, 1968, 407 ff.

und Bodenfunden ergibt sich, daß die Zwiebelknopffibeln der höchsten Repräsentanten des Reiches wie der Bündnispartner aus Gold bestanden und daß Edelstein- und Perlenschmuck nur an kaiserlichen Prunkfibeln verwendet werden durfte[814]. Der Rangunterschied, der damit ausgedrückt werden sollte, ist z. B. auf dem Justiniansmosaik in San Vitale zu Ravenna aus der Mitte des 6. Jahrhunderts[815] und auf dem Theodosiusmissiorium aus dem Jahre 388[816], das den Bezug zum 4. Jahrhundert vermittelt, bildhaft dargestellt. Ein gutes Beispiel dafür, daß auch die Bodenfunde der späten Kaiserzeit in diesem Sinne zu interpretieren sind, lieferte die kleine ländliche Nekropole von Weßling (80): die in den Gräbern 2, 8 und 13 mit bronzenen Zwiebelknopffibeln beigesetzten Männer heben sich durch ihre Ausstattung deutlich von den sie umgebenden beigabenlosen Männergräbern ab (vgl. S. 151f.). Daß der unterschiedliche Materialwert der Zwiebelknopffibel eine soziale Differenzierung innerhalb der Gruppe derjenigen anzeigt, die sie trugen, läßt sich besonders gut an Zwiebelknopffibeln vom Typ 1 beobachten. Der Masse von einfachen Bronzeexemplaren stehen wenige Stücke aus Silber[817] und Gold[818], aus vergoldetem Silber[819] und vergoldeter Bronze[820] gegenüber. Als Kaiserfibeln mit Steineinlagen begegnen sie an der dem Licinius zugeschriebenen Porphyrbüste von Athribis (Ägypten) (Abb. 56,1)[821] und am Galeriusbogen von Saloniki (Abb. 56,2)[822]. Silberne, bronzevergoldete und goldene Stücke finden sich auch unter den Zwiebelknopf-

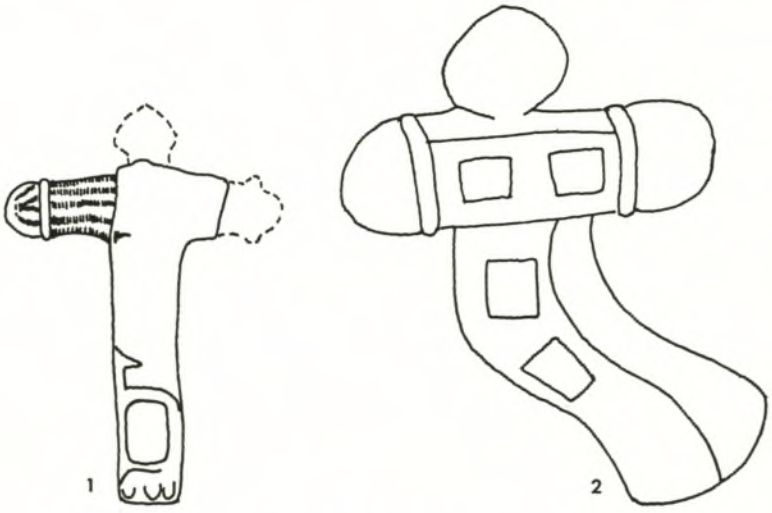


Abb. 56. 1 Zwiebelknopffibel an der Porphyrbüste des Licinius von Athribis. 2 Zwiebelknopffibel an der Galeriusbüste von Saloniki. Ohne Maßstäbe.

[813] Heurgon (1958) 23 ff.

[814] Heurgon (1958) 23.

[815] Heurgon (1958) Taf. 8, 1.

[816] Heurgon (1958) Taf. 7.

[817] z. B. Lači (Albanien), ferner eine im Rhein bei Mainz gefundene Zwiebelknopffibel; Behrens, Mainzer Zeitschr. 14, 1919, 14 Abb. 5, 1–2.

[818] z. B. Petrijanec; vgl. Anm. 99.

[819] z. B. Leuna, Grab 2; vgl. Anm. 125.

[820] z. B. Leuna, Grab 4; W. Schulz, Leuna, ein germanischer Bestattungsplatz der spätrömischen Kaiserzeit (1953) 30. Taf. 29, 1.

[821] R. Delbrueck, Antike Porphyrwerke (1935) 95 Abb. 35. Die Büste entstand nach Delbrueck zwischen 306 und 308. Athribis war Vorort der Provinz Augustamnica, die den südlichen Teil der östlichen Hälfte Unterägyptens umfaßte.

[822] Vergrößerte Umzeichnung nach einem von A. Rüsch (München) zur Verfügung gestellten Foto. Vgl. Jahrb. d. Deutschen Arch. Inst. 84, 1969, 195 Abb. 109.

[823] Zum Typ 2 gehört die goldene sog. Julianusfibel, die sich im Kunsthist. Mus. Wien befindet; Numaga 13, 1966, 52 Abb. 3; 56 Abb. 7; 73 Abb. 23; 93 Abb. 39, c.

fibeln vom Typ 2 (ca. 310–350)[823], 3 (ca. 340–360)[824] und 4 (ca. 350–380)[825]. In den zeitlich entsprechenden Bilddarstellungen von Kaiserfibeln gelingt es aber nicht, Formen auszusondern, die eindeutig auf Zwiebelknopffibeln zurückgeführt werden könnten. Zwiebelknopffibeln vom Typ 5 (letztes Drittel des 4. Jahrhunderts) und 6 (um 400 und erste Hälfte des 5. Jahrhunderts) waren in der Regel aus Gold oder aus vergoldeter Bronze hergestellt (vgl. Liste 10 und 11, S. 217ff.) und damit für einen Personenkreis der sozial führenden Schicht bestimmt.

Die Fundstatistik zeigt, daß Zwiebelknopffibeln vom Typ 4 in weit größerer Anzahl vorliegen als Zwiebelknopffibeln vom Typ 5 und 6 (vgl. Liste 9–11, S. 216ff.). Allem Anschein nach hat sich der Personenkreis, der im letzten Drittel des 4. Jahrhunderts Zwiebelknopffibeln trug, stark reduziert, und es ist wahrscheinlich, daß seit dieser Zeit Zwiebelknopffibeln nur noch hohen und höchsten Würdenträgern des Reiches zukamen, wobei die Rangbezeichnung in der Kostbarkeit des Materials, nicht in der Fibelform gelegen haben dürfte.

Mehr noch als die Zwiebelknopffibel scheint der Gürtel zu den Kennzeichen eines jeden Angestellten des Staates gehört zu haben[826]. In den Bodenfunden ist aber die Bedeutung, welche dem Gürtel in dieser Hinsicht zukam, nur schwer zu fassen. Dies gilt von der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts bis fast zur Mitte des 4. Jahrhunderts. Denn in den Rhein- wie in den Donauprovinzen ist metallener Gürtelzubehör, der in diese Zeit datiert werden kann, noch recht dünn gesät[827]. Die wenigen Beispiele, die im Arbeitsgebiet aus dieser Periode vorliegen, sind wohl germanische Erzeugnisse[828] und damit keine „Beamtenabzeichen". Eine einheitliche, über das ganze Imperium verbreitete provinzialrömische Gürteltracht bildete sich nach den Bodenfunden erst um die Mitte des 4. Jahrhunderts aus. Grundformen sind Schnallen mit ovalen und viereckigen Beschlägen (vgl. S. 58ff.) und Riemenzungen in Herz- oder Amphoraform (vgl. S. 64ff.). Hinzu kommen Besätze (vgl. S. 66ff.) sowie die große Gruppe der kerbschnitt- und stempelverzierten Militärgürtel (vgl. S. 69ff.). Die Gürtelteile sind in den verschiedensten Kombinationen nachzuweisen. Es sind einzelne Schnallen[829] oder Riemenzungen[830], Schnallen und Riemenzungen[831], ferner Schnallen, Riemenzungen und Besätze[832] vertreten. Sie bestehen in der Masse aus Bronze, wenngleich Stücke aus Edelmetall nicht ganz fehlen[833]. Es ist gut möglich, daß sich hinter den verschiedenen Kombinationen und im unterschiedlichen Materialwert rangmäßige und soziale Differenzierungen verbergen. Das archäologische Material bietet aber bisher keine Handhabe zu präzisen Aussagen.

[824] Vergoldete Bronze: z. B. Augsburg (7) (Taf. 7, 8).

[825] Gold: z. B. Starčevo; vgl. Anm. 100. – Silber: z. B. Keszthely-Karmacs, Grab 2 (Kom. Veszprém, Ungarn); Acta Arch. 12, 1960, Taf. 94, 1.

[826] Heurgon (1958) 36. – A. Alföldi, Insignien und Tracht der römischen Kaiser. Röm. Mitt. 50, 1935, 64.

[827] z. B. Stolac, Grab 4 (Bosnien u. Herzegowina, Jugoslawien); Wiss. Mitt. aus Bosnien u. d. Herzegowina 1, 1893, 287 Abb. 31. – Mosonszentmiklós-Jánosházapuszta, Gräber 23 und 28 (Kom. Győr-Sopron, Ungarn); Mitt. D. Gabler (Budapest). – Zu den Prunkgürteln an Porphyrstatuen aus der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts vgl. Heurgon (1958) Taf. 17.

[828] Es handelt sich um die Eisenschnallen aus Göggingen und Weßling (S. 73ff.) und um die bronzene Tierkopfschnalle von Potzham (S. 63f.).

[829] z. B. Göggingen (10), Grab 11 (Taf. 9, 13). – Weßling (80), Grab 13 (Taf. 40, 5). – München-Harlaching (50), Grab 5 (Taf. 25, 4).

[830] z. B. Ságvár (Kom. Somogy, Ungarn), Gräber 165 und 203; Acta Arch. 18, 1966, 212 Abb. 105 Grab 165, 2; 217 Abb. 110 Grab 203, 3.

[831] Burgheim (23), Grab 27/1953 (Taf. 16, 5–6).

[832] z. B. Günzburg (19), Fundstelle 9 (Taf. 13, 1–8). – Weßling (80), Gräber 14 und 23 (Taf. 40, 7–12; 43, 21–23; 44, 1).

[833] Silber: z. B. Ságvár (Kom. Somogy, Ungarn), Gräber 20, 97, 111, 121; Acta Arch. 18, 1966, 202 Abb. 95 Grab 20, 1–2; 207 Abb. 100 Grab 97, 2–3; 208 Abb. 101 Grab 111, 1–2; 208 Abb. 111 Grab 121, 1. Vgl. ferner S. 46 Nr. 12, S. 47 Nr. 2, S. 50 Nr. 12. Gold: z. B. Ténès (Algerien); Heurgon (1958) Taf. 3–4.

HERKUNFT UND VERBREITUNG DES PROVINZIALRÖMISCHEN FUNDSTOFFS

Die Analyse der Kleinfunde hat in Hinblick auf ihre Herkunft und Verbreitung Kontakte mit den Rhein- wie mit den Donauprovinzen ergeben, sie hat aber auch Hinweise auf Werkstätten geliefert, die speziell für den Bedarf der beiden Raetien arbeiteten. Nicht immer ist zu klären, ob die Vermittlung auf Handel und Verkehr oder auf der Ortsveränderung von Einzelpersonen beruhte. Begründete Vorsicht ist bei der verbreitungsmäßigen Festlegung des Fundstoffs am Platze, da die unmittelbaren Nachbarländer Schweiz und Österreich, aber auch das Mittel- und Niederrheingebiet in dieser Hinsicht noch kaum bearbeitet sind und Italien für den Materialvergleich so gut wie ganz ausfällt. Aber selbst wenn es möglich wäre, den Fundstoff sämtlicher Museen in den ehemaligen römischen Provinzen zu erfassen, würde die Fundstatistik von heute keineswegs der Wirklichkeit des 4. Jahrhunderts entsprechen. Diese Überlegungen haben besonderes Gewicht, wenn es darum geht, die Erzeugnisse der im Lande ansässigen Industrie herauszustellen. Da es noch nicht einmal gelungen ist, in Raetien Töpfereibetriebe des 4. Jahrhunderts zu lokalisieren und zu untersuchen, fehlen alle Grundlagen, die Tonware einheimischen Ursprungs sicher auszusondern.

Die linksrheinischen Provinzen haben vor allem Keramik geliefert: Sigillata aus den Argonnen, die streifig rotbemalte Ware, hochhalsige Becher, Gefäße mit Sichelprofilen und sog. Spruchbecher dokumentieren die Handelsbeziehungen mit diesem Raum (S. 129). Raetisch-norisch-pannonische Verbreitung zeigen die glasierten Reibschalen (S. 129f.). Aus dem inneralpinen Gebiet wurde das Specksteingeschirr bezogen (S. 131f.). Die Glasgefäße, die ohne Ausnahme Importe darstellen dürften, sind in bezug auf ihre Herkunft mit wenigen Ausnahmen nicht festzulegen (S. 138f.). Bei den Schmuck- und Gerätbeigaben aus Frauengräbern überwiegen die Kontakte zur mittleren Donau. Armringe mit kreisaugenvierzierten (S. 101, b; Abb. 29, 5), stark profilierten (S. 102, c; Abb. 29,6) und gewulsteten Tierkopfenden (S. 102, d; Abb. 29,7) verraten wie die Holzkästenbeschläge aus Grab 1/1953 von Burgheim (S. 111; Taf. 15, 1–6) diese Beziehungen. Gemeindonauländische Verbreitung besitzen Armringe mit gefächerten Schaufelenden (S. 99; Abb. 29, 2) und Bronzearmdrahtringe mit aufgeschobenen Perlen (S. 99; Abb. 28, 9). In den Alpenprovinzen, in Noricum, Raetien und in der Maxima Sequanorum sind Armringe mit gravierten Löwenkopfenden (S. 101; Abb. 29, 3–4) beheimatet. Räumlich noch enger faßbar sind bronzene und silberne Blechfingerringe mit quergerippten Bügeln (S. 108f.; Taf. 23, 11), Bronzearmringe mit rautenförmigen Tierkopfenden (S. 102, e; Abb. 29, 8) und bronzene Blecharmbänder mit randlichen Kreisdurchbrüchen oder Kreisstempeln (S. 105; Abb. 30, 2), deren Vorkommen fast ausschließlich aus den beiden Raetien stammen. Der Fundstoff aus Männergräbern, der im wesentlichen Zwiebelknopffibeln und Gürtelzubehör umfaßt, bietet vorerst noch sehr wenige Anhaltspunkte für Herkunftsbestimmungen. Es ist wahrscheinlich, daß einige wenige Zwiebelknopffibeln lokale raetische Arbeiten sind[834]. Bei der großen Masse der Zwiebelknopffibeln ist es heute aber noch unmöglich, die Produktionsgebiete festzulegen. Donauländische Erzeugnisse dürften in der kerbschnittverzierten Gürtelgarnitur aus Grab 23 von Weßling

[834] Das könnte bei den Zwiebelknopffibeln von Günzburg (19) (Taf. 12, 1. 5) und Augsburg (6) (Taf. 6, 9) der Fall sein.

(S. 29ff.; Taf. 55, 3; Abb. 24, 1) und in der Gürtelschnalle von München-Berg am Laim auf Grund des in das Schnallenbeschläg eingerissenen Hahnentrittmotivs erfaßt sein (S. 61f.; Abb. 23,3). Die stempelverzierten Gürtelgarnituren aus Grab 14 von Weßling (S. 73; Taf. 55, 1; Abb. 24, 3) und von Günzburg, Fundstelle 9 (S. 72f.; Taf. 55, 4; Abb. 24, 2) scheinen im südwestdeutsch-alamannischen Raum nach römischen Vorbildern hergestellt worden zu sein. Die Bronzeschnalle von Augsburg, deren vorderer Rahmensteg beidseits verlängert ist (S. 64; Taf. 7, 1; Abb. 23, 6), verrät wie der durchbrochene Riemenbesatz aus Grab A von Altenstadt (S. 68f.; Abb. 23, 16) Beziehungen zu den linksrheinischen Provinzen und zu Britannien.

DAS GERMANISCHE ELEMENT IM FUNDSTOFF

Die Vermutung, daß das raetische Flachland in der späten Kaiserzeit germanische Siedler aufnahm, ist mehrfach geäußert worden[835]. Bei der Analyse des Fundstoffs haben sich denn auch Sachgruppen und Einzelobjekte herausstellen lassen, die ihre unmittelbaren Parallelen und Vorformen im alamannischen Siedlungsgebiet sowie in bestimmten Teilen des nördlichen und nordöstlichen Mitteleuropa besitzen. Das beweist zunächst aber nur, daß der spätrömisch-raetische Fundstoff aus Gräbern in formenkundlicher Hinsicht germanisch durchsetzt ist; ob sich hinter ihm wirklich Germanen verbergen, bedarf der Klärung, zumal das in Betracht kommende Material für einen so großen Raum wie Südbayern noch recht spärlich ist und die Beantwortung der Frage ausschließlich an Hand der archäologischen Befunde und nicht vermittels schriftlicher Nachrichten angegangen werden kann. Hinzu kommt, daß im Arbeitsgebiet keine rein germanischen Grabinventare vorliegen. Die betreffenden Gräber enthalten neben einer germanischen in der Regel auch eine provinzialrömische Komponente. Das ist wohl so zu erklären, daß die bekannten Barbarenansiedlungen in den ehemaligen Provinzen an Rhein und Donau, vor allem seit der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts[836], nicht auf der Eroberung römischer Gebiete durch Germanen beruhten. Es handelte sich vielmehr um die Einschmelzung des fremden Elements in die ansässige Bevölkerung. Die Laeten in Gallien begaben sich freiwillig oder durch Zwang unter die Herrschaft Roms. Sie hatten als halbfreie Grundhörige private oder staatliche Ländereien zu bebauen und Kriegsdienst zu leisten[837]. Die sog. inquilini, die in den anderen Provinzen ansässig gemacht wurden, waren rechtlich frei. Sie standen aber im persönlichen Eigentum der Grundherren und waren an die Scholle gebunden[838]. Daß in dieser provinzialrömisch geprägten Umwelt die germanischen Bevölkerungsgruppen in ihren Grabausstattungen stark romanisiert wirken, zeigen die sog. Laetennekropolen Galliens besonders deutlich[839].

Der germanische Fundstoff tritt in Raetien in Verbindung mit dem Brauch der Körperbestattung auf. In diesem Punkt besteht Übereinstimmung mit dem alamannischen Siedlungsraum, nicht aber mit den germanischen Kerngebieten in Mittel- und Norddeutschland oder Böhmen, wo zur gleichen Zeit der Brauch der Totenverbrennung vorherrschte. Gerade zu diesen Gebieten gibt es aber, wie

[835] Vgl. H. Zeiß, BVbl. 11, 1933, 44; 13, 1936, 35. – H.-J. Kellner, Neues vom römischen Kellmünz. Das obere Schwaben vom Illertal zum Mindeltal 5, 1959 bis 1960, 349. – Kellner (1967) 68.

[836] RE. 4 (1900) 496.

[837] RE. 12 (1925) 446 ff.

[838] RE. 4 (1900) 496 ff.

[839] J. Werner, Zur Entstehung der Reihengräberzivilisation. Arch. Geographica 1, 1950, 23 ff. und Bonner Jahrb. 158, 1958, 372.

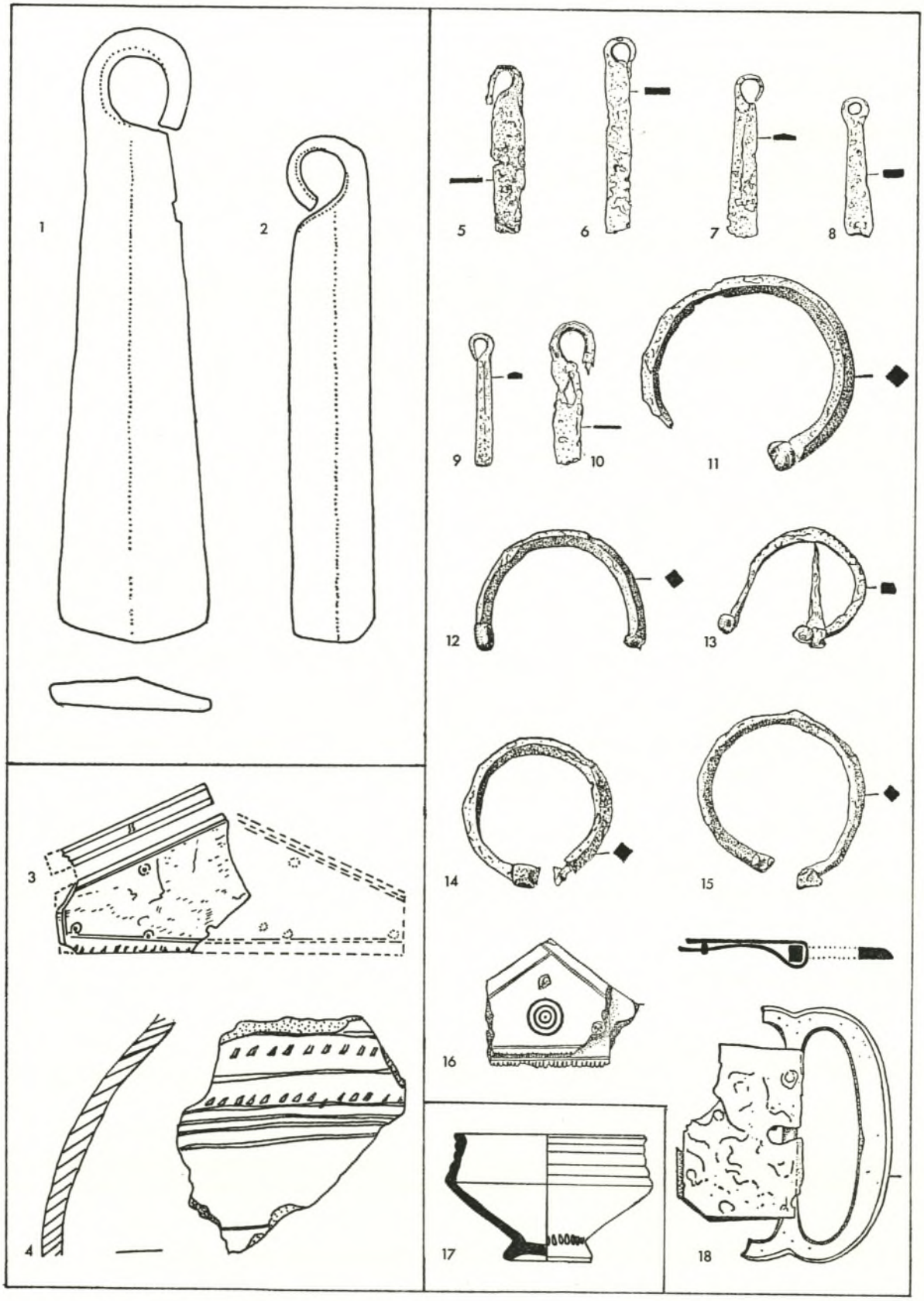


Abb. 57. Germanischer Fundstoff aus spätrömischen Siedlungen Raetiens. 1–2 Kempten, 3–4 Kellmünz, 5–16. 18 Moosberg bei Murnau, 17 Straubing. 1–2, 5–15 Eisen. 18 Bronze und Eisen. 3, 16 Bein. 4, 17 Ton. 1–2: 1/1; 4, 11–16, 18: 2/3; 3: 1/2; 5–10, 17: 1/3.

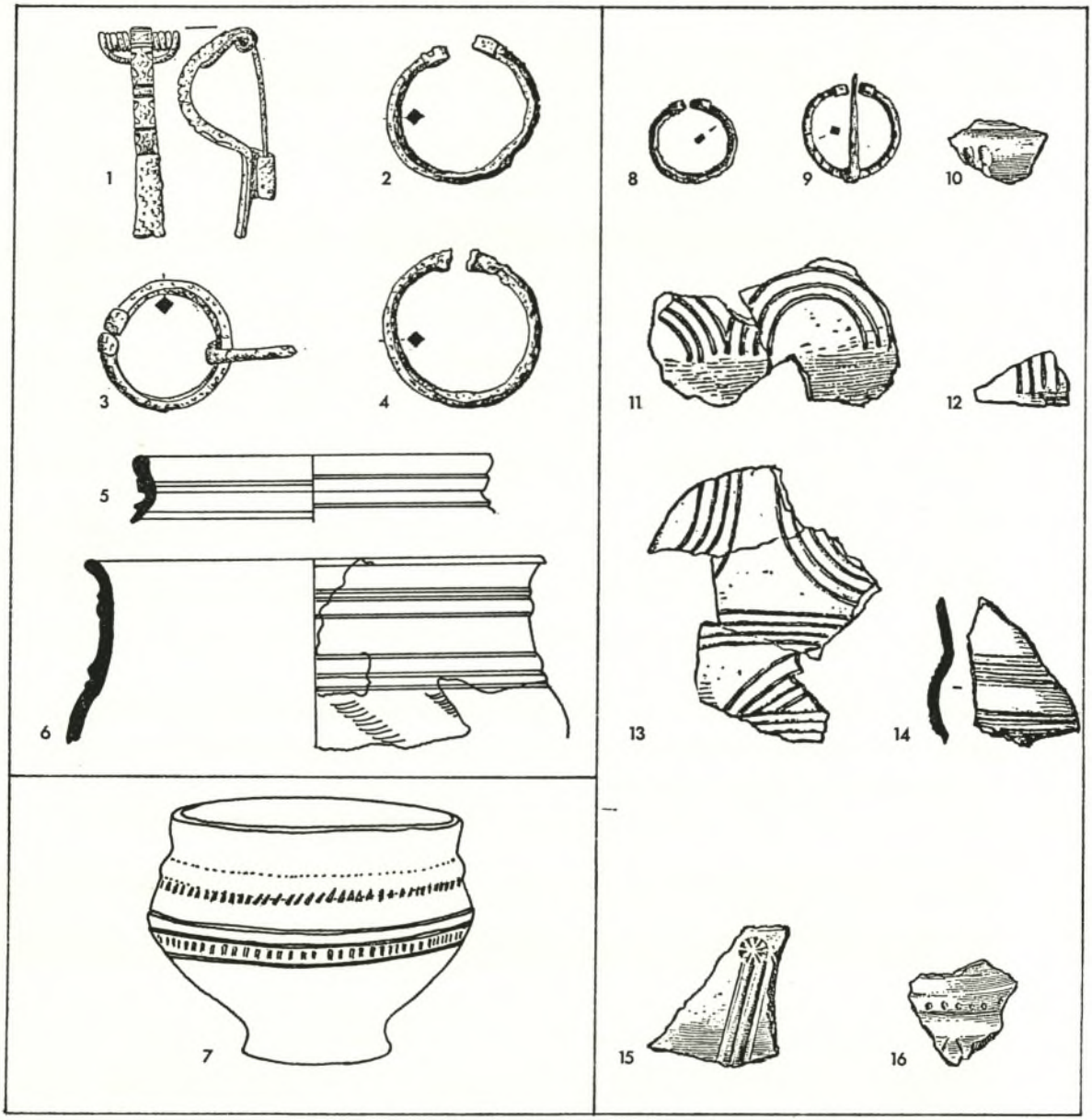


Abb. 58. Germanischer Fundstoff aus spätrömischen Siedlungen Raetiens. 1–6 Lorenzberg bei Epfach, 7 Eining, 8–16 Bürgle bei Gundremmingen. 1–4, 8–9 Eisen. 5–7, 10–16 Ton. 1–4: 2/3; 5–7, 10, 15–16: 1/2; 8–9, 11–14: 1/3.

sich zeigen wird, auffallend viele Beziehungen. In Bezug auf Ausstattung der Gräber, Totentracht und Bestattungssitten ergeben sich aus den genannten Gründen keine Möglichkeiten für einen direkten Vergleich mit dem germanischen Gebiet. Bei diesem Sachverhalt ist der Nachweis eines Zuzugs aus dem freien Germanien allein auf dem Wege der Typenaussonderung zu erbringen, wobei die Beweisführung ganz im Sinne der von O. Montelius erarbeiteten Richtlinien für die absolute Chronologie zu erfolgen hat[840]. Die Wahrscheinlichkeit, daß im 4. Jahrhundert germanische Be-

[840] Vgl. Jahrb. RGZM. 2, 1955, 206 f. – O. Montelius, Den nordiska jernålderens kronologi in: Svenska Foruminnesföreningens Tidskrift 9, 1896, 155 ff.

völkerungsgruppen in Raetien siedelten, wächst mit der Anzahl der in einem Grab, in einem Grabfeld, in einer Siedlung oder im Gesamtraum Südbayern gefundenen Objekte, die auf Grund der Verbreitung ihrer Entsprechungen und Vorformen aus dem germanischen Bereich hergeleitet werden müssen.

Die anschließende Liste enthält den germanischen Fundstoff spätrömischer Zeitstellung aus Südbayern, getrennt nach Material aus Gräbern und Siedlungen.

Grabfunde:

1. Königsbrunn ? (25). Bronzene Bügelknopffibel (Taf. 17, 3).
2. Göggingen (10).
   a) Grab 4. Eiserne Gürtelschnalle (Taf. 8, 8).
   b) Grab 15. Tonrundel (Taf. 10, 4).
   c) Grab 18. Eiserne Gürtelschnalle (Taf. 10, 6).
3. Weßling (80).
   Grab 8. Eiserne Gürtelschnalle (Taf. 38, 17).
4. Potzham (61).
   a) Grab 2. Bronzene Tierkopfschnalle (Taf. 30, 2).
   b) Grab 4. Handgemachte Schale aus grauschwarzem Ton mit geglätteter Außenwand (Taf. 30, 12).
5. Regensburg (Stadtkr. Regensburg).
   a) Grab 508. Dreilagenkamm aus Bein mit halbrunder Griffplatte.
   b) Grab 871. Dreilagenkamm aus Bein mit halbrunder Griffplatte und Tonspinnwirtel.
   c) Grab 1301. Eiserner Feuerstahl (vgl. Abb. 57, 5–10) und Feuerschlagsteine[841].
6. Straubing (Stadtkr. Straubing). Tongefäß (Abb. 57, 17)[842].

Siedlungsfunde:

7. Moosberg bei Murnau (Ldkr. Weilheim).
   a) eiserne Feuerstahle (Abb. 57, 5–10).
   b) eiserne Ringfibeln (Abb. 57, 11–15).
   c) bronzene Gürtelschnalle mit Doppelrahmen (Abb. 57, 18).
   d) Dreilagenkamm aus Bein mit dreieckiger Griffplatte (Abb. 57, 16)[843].
8. Lorenzberg bei Epfach (Ldkr. Schongau)
   a) Tongefäßreste (Abb. 58, 5–6).
   b) eiserne Ringfibeln (Abb. 58, 2–4).
   c) Eiserne Armbrustfibel (Abb. 58, 1)[844].
9. Kempten (Stadtkr. Kempten).
   Eiserne Feuerstahle (Abb. 57, 1–2)[845].
10. Kellmünz (Ldkr. Illertissen).
   a) Dreilagenkamm aus Bein mit dreieckiger Griffplatte (Abb. 57, 3).
   b) Tongefäßfragment (Abb. 57, 4)[846].

[841] Die Kenntnis des germanischen Fundstoffs aus den Regensburger Gräbern verdanke ich S. von Schnurbein (München).

[842] Walke (1965) 22. Taf. 146, 5.

[843] Garbsch (1966) Taf. 35, 20–24; 26, 3–7. 14; 27, 21.

[844] Werner (1969) Taf. 32, 22–23; 52, 1–3; 39, 34. 36–38.

[845] Für den Hinweis auf die im Nachlaß L. Ohlenroth vorhandenen Zeichnungen der Feuerstahle danke ich A. Rüsch (München).

[846] H.-J. Kellner, Neues vom römischen Kellmünz. Das obere Schwaben vom Illertal zum Mindeltal 5, 1959–60, Textabb. 4 S. 349. Tafelabb. 1 vor S. 347.

11. Bürgle bei Gundremmingen (Ldkr. Günzburg).
   a) Eiserne Ringfibeln (Abb. 58, 8–9).
   b) Tongefäßfragmente (Abb. 58, 10–16)[847].
12. Eining (Ldkr. Kelheim).
   a) Dreilagenkämme aus Bein mit dreieckigen und glockenförmig erweiterten Griffplatten.
   b) Tongefäß (Abb. 58, 7)[848].

Die Analyse des Materials lieferte folgende Ergebnisse:

Bronzene Bügelknopffibeln der Form Königsbrunn (Nr. 1) waren zwischen Oder und Elbe sowie im alamannischen Südwestdeutschland beheimatet (vgl. S. 56). Die bronzene Tierkopfschnalle aus Grab 2 von Potzham (Nr. 4 a) besitzt ihre Entsprechungen und Vorformen in den Körpergräbern der Fundgruppe Leuna-Haßleben, ferner in Brandgräbern Nordmitteldeutschlands, Mecklenburgs, Holsteins und Ostniedersachsens (vgl. S. 63 f.). Eisenschnallen der Form Göggingen (Nr. 2, a.c) und Weßling (Nr. 3) haben im 4. Jahrhundert gemeingermanische Verbreitung, wobei das langovale Exemplar aus Grab 4 von Göggingen (Nr. 2 a) besonders enge Beziehungen zum mecklenburgischen und schleswig-holsteinischen Raum verrät (vgl. S. 73 f.). Beinkämme mit halbrunden Griffplatten (Nr. 5 a–b) streuen über den elbgermanischen, oder-weichselgermanischen und nordgermanischen Raum. Sie bilden bei S. Thomas den Typ 1 und gehören ins 3. Jahrhundert und in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts[849]. Die Hauptverbreitungszentren der Dreilagenkämme mit dreieckiger Griffplatte (Nr. 7, d; 10, a; 12, a) liegen westlich der Elbe sowie im Mündungsraum von Neckar und Main. Die Stücke aus dem Arbeitsgebiet entsprechen dem Typ 2 Variante 1 bei S. Thomas, die diese Kammform ins 4. Jahrhundert und in die erste Hälfte des 5. Jahrhundert setzt[850]. Dreilagenkämme mit glockenförmig erweiterten Griffplatten (Nr. 12, a) waren im oder-weichselgermanischen und elbgermanischen Raum sowie am Mittelrhein, ferner an der mittleren und unteren Donau beheimatet. Sie sind ins 4. und 5. Jahrhundert zu datieren und werden bei S. Thomas als Typ 3, Variante 1, behandelt[851]. Die bronzene Doppelrahmenschnalle vom Moosberg (Nr. 7, c) besitzt bronzene Vergleichsstücke in Görzig (Bez. Halle) (Abb. 59, 2)[852], Willenberg (ehem. Kr. Stuhm, Westpreußen) (Abb. 59, 3)[853] und Derevjannoe (Wolhynien, UdSSR) (Abb. 59, 1)[854]. Eiserne Armbrustfibeln, wie sie in einem Exemplar vom Lorenzberg bei Epfach (Nr. 8, c) vorliegen, massieren sich zwischen Elbe und Oder[855]. Die eisernen Ringfibeln vom Moosberg (Nr. 7, b), vom Lorenzberg (Nr. 8, b) und vom Bürgle (Nr. 11, a) sind z. B. in Pritzier (Mecklenburg) schon im 3. Jahrhundert bezeugt[856]. Die eisernen Feuerstahle vom Moosberg (Nr. 7, a), von Regensburg (Nr. 5, c) und von Kempten (Nr. 9) haben ihre Entsprechungen und Vorformen vor allem im ostelbischen Raum (vgl. S. 75 f.). Die Gefäßfragmente von Lorenzberg (Nr. 8, a) wurden von J. Werner als alamannisch bestimmt und ins letzte Drittel des 4. Jahrhunderts datiert[857]. In die gleiche

[847] Bersu (1964) Taf. 10, 4–5; 20, 1–2; 11, 5–6; 13, 9–12; 21, 1–11.

[848] Abbildungen der Beinkämme befinden sich im Fotoarchiv des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege in München. Das Gefäß ist von H.-J. Kellner in dem Anm. 846 genannten Aufsatz Tafelabb. 3 vor S. 347 publiziert worden.

[849] S. Thomas, Studien zu den germanischen Kämmen der römischen Kaiserzeit. Arbeits- u. Forschungsber. z. sächs. Bodendenkmalpflege 8, 1960, 77 ff. mit Karte 5 auf S. 95.

[850] Ebd. 94 ff. mit Karte 7 auf S. 103.

[851] Ebd. 104 ff. mit Karte 8 auf S. 115.

[852] Laser (1965) Taf. 28, 4.

[853] R. Schindler, Die Besiedlungsgeschichte der Goten und Gepiden im unteren Weichselraum auf Grund der Tongefäße. Quellenschriften z. ostdeutschen Vor- u. Frühgesch. 6, 1940, 86 Abb. 56.

[854] Sovetskaja Arch. 4, 1958, 224 Abb. 7, 2.

[855] Die Fibel gehört zur Gruppe VI 2, Serie 1 nach Matthes/Almgren. W. Matthes, Die nördlichen Elbgermanen in spätrömischer Zeit. Mannus-Bibl. 48 (1931) 89 ff.; 113 Karte 7.

[856] Schuldt (1955) 96 Abb. 526–527; 97.

[857] Werner (1969) 267.

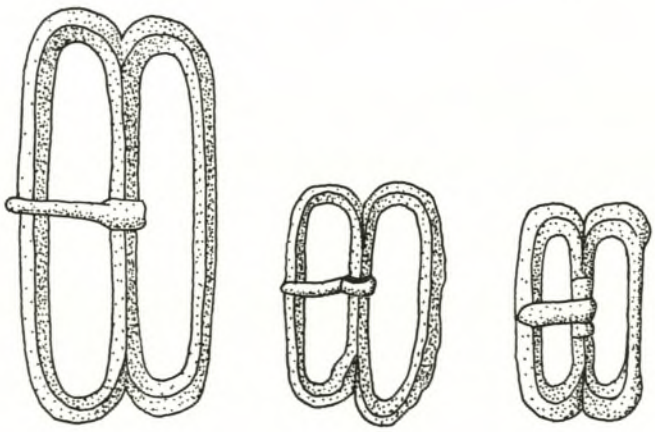


Abb. 59. Bronzene Doppelrahmenschnallen von Derevjannoe (1), Görzig (2) und Willenberg (3). 1: 2/3, 2–3:1/2.

Richtung weisen die Gefäßreste vom Bürgle (Nr. 11, b) und von Kellmünz (Nr. 10, b)[858]. Das Straubinger Gefäß (Nr. 6) ist von N. Walke mit dem germanischen Brandgräbermaterial von Friedenhain (Ldkr. Straubing) verglichen worden[859], das Beziehungen zu Böhmen und Mitteldeutschland aufweist[860]. Ähnliche Verbreitungsgebiete ergeben sich für Tonschalen der Form Potzham (Nr. 4, b) (vgl. S. 130)[860a].

Der oben zusammengestellte, zweifellos germanische Fundstoff besitzt in Hinblick auf seinen ethnischen Bestimmungswert verschiedenes Gewicht, was an praktischen Beispielen erläutert werden soll. Die germanischen Beinkämme (Nr. 5, a; 7, d; 10, a; 12, a) stehen in Bezug auf ihre Qualität den gleichzeitigen römischen Erzeugnissen (vgl. S. 112) nicht nach. Die Möglichkeit, daß sie unabhängig von einer Bevölkerungszuwanderung auf dem Handelsweg nach Raetien gelangten, ist deshalb nicht auszuschließen. Da sie aber an den genannten südbayerischen Plätzen immer in Verbindung mit anderen germanischen Fundstücken auftreten, stützt das Fundmilieu die Annahme, daß sich hinter ihnen ein Bevölkerungszustrom verbirgt. Den Beweis dafür, daß Beinkämme germanischer Form auch in den Provinzen hergestellt wurden, lieferte die Rheinwarte Köpferplatz (Kanton Zürich, Schweiz)[861]. Da die Kammhalbfabrikate mit handgearbeiteter Tonware vergesellschaftet waren[862], spricht auch hier nichts dagegen, sie einer germanischen Burgusbesatzung zuzuschreiben.

Bei der Zuweisung vor- und frühgeschichtlicher Fundgruppen an bestimmte Völker und Stämme spielte die Keramik immer eine wichtige Rolle. In der späten Kaiserzeit bilden die handgemachte germanische Tonware und die in spezialisierten Töpfereien gefertigte spätrömische Scheibenware

[858] Vgl. Badische Fundber. 3, 1933–1936, 389 Abb. 170 oben (Breisach-Kinkelrein). – W. Guyan, Frühgermanische Bodenfunde im Kanton Schaffhausen. Provincialia, Festschrift f. R. Laur-Belart (1968) 585 Abb. 1 (Bargen). – H.-J. Kellner, Das obere Schwaben vom Illertal zum Mindeltal 5, 1959–60, 347.

[859] Walke (1965) 22.

[860] B. Svoboda, BVbl. 28, 1963, 97 ff.

[860a] Weiterer germanischer Fundstoff aus Südbayern in Form von bronzenen Armbrustfibeln mit dreieckigem Fußabschluß (Almgren 175) und Beinkämmen mit halbrunden Griffplatten ist in einer in den BVbl. 35, 1970 erscheinenden kleinen Mitteilung „Frühalamannische Flußfunde aus dem Ldkr. Nördlingen, Schwaben" in den Anm. 13 und 18 zusammengestellt. Germanisch ist auch ein Blech in Pfeilspitzenform mit Ring zum Anhängen vom Lorenzberg bei Epfach; vgl. Werner (1969) 187 mit Anm. 86a. Taf. 46, 21.

[861] E. Vogt, Germanisches aus spätrömischen Rheinwarten, in: Provincialia, Festschrift f. R. Laur-Belart (1968) 645 Taf. 1, 3–14.

[862] Ebd. 637 Abb. 2; 639 Abb. 3.

leicht erkennbare Eigenheiten der beiden Kulturkreise. Daß die handgeformten Gefäße von Potzham (Nr. 4, b), von Kellmünz (Nr. 10, b), vom Bürgle (Nr. 11, b), von Eining (Nr. 12, b) und von Straubing (Nr. 6) durch Handel und Verkehr nach Südbayern gelangten, ist unwahrscheinlich, wenn man sich die in dieser Hinsicht überlegenen industriellen Möglichkeiten der Provinzen vor Augen führt. Auch bei den Feuerstahlen mit Ringöse (Nr. 5, c; 7, a; 9), die in der späten Kaiserzeit unvermittelt in den Donauprovinzen auftreten, spricht alles dagegen, daß sie nach Raetien verhandelt wurden, da die gleichzeitigen andersartigen römischen Formen bekannt sind[863].

Diese verschiedene Wertigkeit des Fundstoffs in Hinblick auf die ethnische Aussagekraft ergibt sich auch bei einem Vergleich des germanischen Siedlungsmaterials mit den germanischen Gräberfunden. Der Brauch, Spinnwirtel oder Tonrundeln ins Grab beizugeben, ist im 4. Jahrhundert unrömisch. Diese Objekte können deshalb als Grabbeigaben durchaus zum Nachweis eines germanischen Zustroms nach Raetien herangezogen werden. Die entsprechenden Siedlungsfunde vom Bürgle bei Gundremmingen[864], vom Moosberg bei Murnau[865] oder vom Lorenzberg bei Epfach[866] haben dagegen keinerlei ethnische Aussagekraft, da sich die römischen Formen von den germanischen vorerst nicht trennen lassen. Eiserne Schnallen gehören nur dann nachweislich zur männlichen Tracht, wenn sie aus Gräbern stammen. Das entsprechende Siedlungsmaterial kann andere Funktionen erfüllt haben, vor allem wenn es sich um wenig charakteristische Formen handelt[867]. Eine einfache Rundschnalle, wie sie z. B. aus Grab 8 von Weßling (Nr. 3) vorliegt, wäre als Siedlungsfund für bevölkerungsgeschichtliche Schlüsse ganz unergiebig. Man wird auch gut daran tun, den ethnischen Bestimmungswert solcher Schnallen, selbst wenn sie aus Gräbern stammen, nicht zu hoch zu veranschlagen, denn es ist bekannt, daß das germanische Beinkleid seit dem 3. Jahrhundert Teil der römischen Tracht geworden ist[867a]. Dem könnte die Übernahme von germanischem Geschmack nachempfundenem Gürtelzubehör einhergegangen sein, was sich zwar noch nicht beweisen läßt aber doch erwogen werden muß.

Zieht man aus diesen Betrachtungen die Folgerungen, so werden die Unsicherheiten, die der archäologischen Methode auf diesem Gebiet noch anhaften, offenbar. Denn so eindeutig der besprochene Fundstoff in Bezug auf seine Herkunft als germanisch bestimmbar ist, so wenig geklärt ist sein ethnischer Aussagewert, wenn er in den römischen Provinzen auftritt. Da im Arbeitsgebiet zur Lösung der Germanenfrage allein der Weg der Typenbestimmung offensteht und Kriterien der Quantität die Hauptbeweislast zu tragen haben, entfallen ohne das wichtigste Kontrollmittel für die archäologischen Schlüsse – die schriftliche Überlieferung – alle einwandfreien Zeugnisse für eine germanische Zuwanderung. Dennoch wird man nicht daran zweifeln wollen, daß Raetien analog anderen Grenzprovinzen im 4. Jahrhundert germanische Siedler aufnahm. Handgemachte Tongefäße, bestimmte Fibeltypen und eiserne Feuerstahle mit Ringöse sind bisher die sichersten Indizien hierfür. Es empfiehlt sich aber, auf den derzeit noch spärlichen Fundstoff keine weittragenden Schlüsse bevölkerungsgeschichtlicher Art zu gründen. Dies gilt besonders in Hinblick auf seine Verteilung auf bestimmte germanische Stämme; denn es hat sich gezeigt, daß Beziehungen zum Alamannischen aber auch zum nördlichen und nordöstlichen Mitteleuropa bestan-

[863] Vgl. Garbsch (1966) Taf. 33, 10–11. – T. Eck, Les deux cimetières gallo-romains de Vermand et de Saint-Quentin (1891) Taf. 11, 11.

[864] Bersu (1964) Taf. 11, 3–4.

[865] Garbsch (1966) Taf. 32, 8–19. 23. 46.

[866] Werner (1960) Taf. 27, 21–25.

[867] Vgl. z. B. Seebruck (Ldkr. Traunstein): BVbl. 23, 1958, 63 Abb. 8, 21. – Bürgle bei Gundremmingen: Bersu (1964) Taf. 10, 6. – Lorenzberg bei Epfach: Werner (1969) Taf. 46, 10–11.

[867a] G. Girke, Die Tracht der Germanen in vor- und frühgeschichtlicher Zeit. Bd. 2 vom 1. bis zum 8. Jahrhundert und Anhang. Mannus-Bibl. 24 (1922) 44.

den. Es läßt sich auch noch nicht entscheiden, ob in den Friedhöfen, welche germanischen Fundstoff lieferten, sowohl einheimisch-provinzialrömische Bevölkerung als auch germanische Zuwanderer bestatteten. Diese Frage muß beim augenblicklichen Stand der Forschung ebenfalls noch zurückgestellt werden, wenngleich sich durch das 1969 und 1970 vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege in München teilweise untersuchte Skelettgräberfeld in Neuburg a. d. Donau erste Anzeichen für einen in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts ausschließlich von germanischen Siedlern benutzten Bestattungsplatz ergaben.

Freigelegt wurden bisher 121 Gräber, von denen knapp die Hälfte in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts zu datieren ist. Die für diese Zeit charakteristische provinzialrömische Scheibenware fehlt gänzlich. Es fanden sich handgemachte Tongefäße südwestdeutsch-böhmisch-mitteldeutscher Formgebung[868], mehrere eiserne Gürtelschnallen der Form Göggingen (Nr. 2, a; Taf. 8, 8)[869], ein bronzener Ösenhalsring wohl alamannischer Herkunft[870] und ein polierter Steinspinnwirtel. Daneben enthielten diese Gräber typisch provinzialrömische Erzeugnisse in Gestalt von bronzenen Vierdrahtarmringen (vgl. S. 98), Armbändern aus Bein (vgl. S. 106 f.) und bunten Glasperlen. In der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts ist in Neuburg eindeutig germanischer Fundstoff kaum vertreten. Ein Dreilagenkamm aus Bein mit breiter dreieckiger Griffplatte aus Frauengrab 61[870a] sowie ein Tonspinnwirtel und eine Bronzepinzette aus Frauengrab 24 sind vorerst die einzigen Belege. Dieser Befund steht in Einklang mit dem anderer südbayerischer Bestattungsplätze, deren „germanische" Inventare in die Zeit um 300 und in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts gehören[871]. In die zweite Jahrhunderthälfte ist Brandgrab 17 A von Weßling (80) zu setzen[872]. Da die Totenverbrennung im 4. Jahrhundert in den römischen Provinzen an Rhein und Donau nicht mehr geübt wurde, ist hier vielleicht ein Germanengrab erfaßt, zumal auch in Abbeville-Hombliéres (Dép. Aisne, Frankreich)[873] und in Furfooz (Prov. Namur, Belgien)[874] Brandbestattungen auf reichsrömischem Boden in germanischen Fundzusammenhängen auftreten. Untersucht man die „germanischen" Grabinventare der Raetia II einschließlich der neu entdeckten von Neuburg a. d. Donau auf ihren sozialen Aussagewert, so zeigt sich, daß sie eine gehobene Bevölkerungsschicht repräsentieren. Dafür sprechen bronzene Zwiebelknopffibeln in den Männergräbern[875] und reiche Schmuckbeigaben in den Frauengräbern[876]. Diese Tatsache ist nicht ungewöhnlich, wenn man die von J. Werner behandelten Laetennekropolen Galliens vergleicht[877].

Die Schwierigkeiten, die sich beim Versuch der Aussonderung einer germanischen Siedlerschicht im spätrömischen Südbayern ergeben, dürften in den besonderen Verhältnissen des Raumes zu

[868] Frauengrab 10: Tonflasche und Tonbecher (Trinkservice) ähnlich Svoboda (1965) Taf. 17. 6. Der Becher stellt eine verkleinerte Ausführung der Flasche dar. – Frauengrab 12: kleine Tonschale ähnlich Svoboda (1965) Taf. 14, 12. – Frauengrab 73: Kumpfgefäß ähnlich Svoboda (1965) Taf. 76, 1. 3; 78, 8.

[869] Hierzu und zu Anm. 868 vgl. Zeitschr. f. Wissenschaft, Wirtschaft und Kultur. Probleme d. Zeit, Neue Ausgrabungen in Bayern (1970) Abb. auf S. 35 (Tongefäße) Abb. vor S. 33 (Eisenschnalle).

[870] Männer(?)grab 6. Vgl. Eich, Der Block Heimbach bei Neuwied im Wandel der Zeiten (1936) Heft 2, 42. – Germania 15, 1931, 255 ff. mit Abb. 1, 9; H. Dannheimer, Die germanischen Funde der späten Kaiserzeit und des frühen Mittelalters in Mittelfranken. Germ. Denkmäler d. Völkerwanderungszeit, Ser. A 7 (1962) Taf. 17, 10–15.

[870a] Vgl. Anm 869, untere Abb. vor S. 33.

[871] Göggingen (10), Gräber 4, 15, 18; vgl. S. 115. – Potzham (61), Gräber 2 und 4; vgl. S. 153.

[872] Diese Datierung ergibt sich durch die Zwiebelknopffibel vom Typ 4 (Taf. 41, 8).

[873] Roosens (1962) 12.

[874] J. A. E. Nenquin, La nécropole de Furfooz (1953) 104.

[875] Göggingen, Grab 4 (Taf. 8, 7). – Regensburg, Grab 1031; Mitt. S. von Schnurbein (München).

[876] Göggingen, Grab 15 (Taf. 10, 1–3). – Potzham, Grab 4 (Taf. 30, 6–8. 10).

[877] Vgl. Anm. 839.

suchen sein. Der Zuzug erfolgte gegen das „Kulturgefälle", was den Mischstil der besprochenen Grabinventare erklären könnte. Es handelte sich nicht um eine auf Eroberung beruhende germanische Überlagerung der einheimisch provinzialrömischen Bevölkerung, sondern um eine Einschmelzung des fremden Elements in diese.

Unabhängig von der bevölkerungsgeschichtlichen Problematik darf als erwiesen gelten, daß in den Wohnplätzen wie in den Gräbern des spätrömischen Südbayern Material germanischer Herkunft vorliegt. Damit ergeben sich ganz allgemein neue Gesichtspunkte für die absolute Datierung germanischer Kleinaltertümer aus dem 4. Jahrhundert. Bei vermehrtem Fundstoff wird sich als Alternative zur zeitlichen Einordnung durch römisches Importgut die Datierung in römischen Fundzusammenhängen anbieten. Ferner eröffnen sich neue Möglichkeiten, die trachtmäßigen Funktionen bestimmter Sachgruppen, die im germanischen Brandgräbermilieu nicht schärfer zu fassen sind, besser festzulegen[878].

DAS MILITÄRISCHE ELEMENT IM FUNDSTOFF

Über die Grenzsicherung und die militärische Organisation Flachlandraetiens im 4. Jahrhundert gibt als einzige literarische Quelle die Notitia dignitatum Auskunft. In ihr sind die bedeutendsten Truppenstandorte an der Iller-Donau-Grenze und die zur Sicherung des Nachschubs im Hinterland angelegten Stationen verzeichnet[879]. Damit sind aber längst nicht alle Plätze erfaßt, die im 4. Jahrhundert strategische Bedeutung besaßen. Es kommt daher der Bodenforschung zu, das in der Notitia entworfene Bild durch Grabungen in Siedlungen und Nekropolen zu ergänzen und zu vervollständigen[880]. Der Beitrag, der von den Friedhöfen her geleistet werden kann, ist auf Grund des Standes ihrer Erforschung naturgemäß noch gering, doch sind auch an Hand dieser Quellengattung bereits weiterführende Erkenntnisse zu verzeichnen. Die Kleinfundanalyse hat militärischen Fundstoff in Form von bronzenem Gürtelzubehör an folgenden Plätzen ergeben:

Augsburg (7): astralagierte Röhrenhülse (Taf. 7, 2; S. 67f.).

Burgheim (23): Grab 21/1953: Bronzeleiste (Taf. 16, 4) (S. 67f.) .

Bad Reichenhall (28): bronzener Propellerbesatz (Taf. 17.7; S. 67).

Günzburg (19), Fundstelle 9: punz- und stempelverzierte Gürtelgarnitur (Taf. 13, 1–8; S. 72f.).

Altenstadt (67–70) Grab 7: langrechteckiges Riemenbeschläg (Taf. 32, 2; S. 66).

Grab A: Bronzeleisten (Taf. 34, 9; S. 68).

Grab B. Propellerbesätze und durchbrochenes Viereckbeschläg (Taf. 35, 4.6; S. 67ff.).

35, 4.6; S. 67ff.).

Aus einem zerstörten Grab: langrechteckiges Riemenendbeschläg (Taf. 36, 3; S. 66).

Weßling (80), Gräber 14 und 23: stempel- und kerbschnittverzierte Gürtelgarnituren (Taf. 40, 7–12; 43, 21.23; 44, 1. S. 69ff.,73).

[878] Die von E. Schuldt in Pritzier als „Ringschnallen" angesprochenen Eisenobjekte (vgl. Anm. 856) erweisen sich in den Gräberfeldern aus der Umgebung von Keszthely (Kom. Veszprém, Ungarn) als Ringfibeln (vgl. S. 75ff.).

[879] Vgl. Notitia dignitatum ed. O. Seeck (1876) 199 f.

[880] Zur Burgusforschung in Raetien vgl. J. Garbsch, BVbl. 32, 1967, 51 ff.

Augsburg, die Hauptstadt der Provinz, und Günzburg sind in der Notitia als Truppenstandorte genannt[881]. Der am Donaulimes liegende Bestattungsplatz von Burgheim ist möglicherweise mit dem in diesem Ort vermuteten Parrodunum zu verbinden (vgl. S. 164). Als neue, zumindest zeitweilig von Truppen besetzte bzw. genutzte Plätze ergeben sich damit Bad Reichenhall, Altenstadt und Weßling. Während der topographischen Lage des Fundplatzes in Bad Reichenhall keine Hinweise auf die hier voraussetzende Siedlung zu entnehmen sind[882], ist in Altenstadt eine befestigte Station auf dem Schloßberg zu vermuten, von dem aus der Verkehr auf der Via Claudia kontrolliert wurde (vgl. S. 156ff.). Die Analyse und Interpretation des Friedhofes von Weßling ergab als zugehörige Siedlung einen Gutshof, der nach den Wirren in der Mitte des 4. Jahrhunderts allem Anschein nach unter militärischer Aufsicht bewirtschaftet wurde (vgl. S. 152ff.). Zum Nachweis von Angehörigen der Truppe stand ausschließlich der bronzene Zubehör von Militärgürteln zur Verfügung, wobei nicht den Schnallen und Riemenzungen, sondern den Besätzen das Hauptgewicht zufiel (vgl. S. 77). Es ist zu vermuten, daß sie Ränge bezeichneten und nur höheren Dienstgraden zukamen. Die Kleinfunde militärischen Charakters setzen im Arbeitsgebiet im mittleren Drittel des 4. Jahrhunderts ein[883]. Vor diesem Zeitpunkt ist es bisher weder in den Gräberfeldern noch ihn den Siedlungen möglich gewesen, auf archäologischem Wege Angehörige des spätrömischen Heeres zu erfassen.

ZUSAMMENFASSUNG DER LANDESGESCHICHTLICHEN ERGEBNISSE

Die erste spätrömische Siedlungsperiode (vom Limesfall bis zur Konsolidierung der Verhältnisse durch Probus und Diocletian: 260– ca. 280)

Der Beginn der spätrömischen Zeit wird im Alpenvorland mit dem Fall des obergermanisch-raetischen Limes gleichgesetzt. 259/260 gelang den Alamannen ein tiefer Einbruch in die römischen Grenzgebiete, der sie in dauernden Besitz des Dekumatlandes zwischen Main, Rhein, Bodensee, Iller und Donau brachte.

Der Vorstoß von 259/260 führte die Alamannen durch Raetien und die Westschweiz nach Oberitalien, wo sie bei Mailand aufgerieben wurden. 267 drangen Alemannen durch Raetien über den Brenner bis zum Gardasee vor. 270 überschritten die Juthungen die Donau, verwüsteten das Alpenvorland und fielen in die Poebene ein. Noch im gleichen Jahr führte ein von Alamannen und Juthungen gemeinsam vorgetragener Angriff wiederum nach Oberitalien, der Anfang 271 am Ticinus (Po) bei Pavia mit einer vernichtenden Niederlage endete. Die letzte Heimsuchung Raetiens, die sich in den literarischen Quellen niedergeschlagen hat, fällt in das Jahr 275[884]. Nach Ausweis von Münzschätzen fand die germanische Bedrohung aber erst in den achtziger Jahren des 3. Jahr-

[881] Vgl. Anm. 879.

[882] Zur topographischen Situation vgl. M. Menke, Germania 46, 1968, Beilage 1 nach S. 32 oberer, rechter Bildrand.

[883] Altenstadt, Grab A und Burgheim, Grab 21/1953 sind in diese Zeit zu setzen. Mit Ausnahme des Propellerbesatzes von Bad Reichenhall, der nicht schärfer zu datieren ist, gehören die restlichen Fundstücke in die 2. Hälfte des 4. Jahrhunderts. Die punzverzierte Gürtelgarnitur von Günzburg ist in den Beginn des 5. Jahrhunderts zu setzen.

[884] Zu den 233 bis 275 erfolgten Alamanneneinfällen vgl. L. Schmidt, Geschichte der deutschen Stämme bis zum Ausgang der Völkerwanderungszeit. Die Westgermanen II² (1940) 9 ff.

hunderts ihren Abschluß[885]. Ansätze für eine Normalisierung der Lage zeichnen sich in der Regierungszeit des Probus (276–282) ab, und es ist sehr wahrscheinlich, daß die Einrichtung von gesicherten Grenzen auf der Linie Bodensee–Iller–Donau auf diesen Kaiser zurückgeht[886]. Der mindestens zwei Jahrzehnte anhaltende Zustand permanenter Unsicherheit nach dem Fall des Limes zwang die Provinzialbevölkerung zur Änderung ihrer Siedlungsweise, was vorerst aber nur an Hand der vici aufgezeigt werden kann: man verließ die ungeschützten Wohnplätze und suchte leicht zu verteidigende Höhen auf. Archäologisch ist dieser Vorgang z. B. auf dem Goldberg bei Türkheim, auf dem Lorenzberg bei Epfach und auf dem Moosberg bei Murnau zu fassen, deren Münzreihen mit Geprägen des Gallienus (259–268) und des Claudius II (268–270) einsetzen[887]. Diese erste Phase spätrömischer Siedlungstätigkeit nach dem Fall des Limes, die bis in die Zeit der Konsolidierung der Verhältnisse durch Probus und Diocletian (284–305) reicht, ist an Hand der Gräberfelder wesentlich schwerer zu beurteilen als aus der Sicht der Siedlungen. Da komplett untersuchte Nekropolen, die seit der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts belegt wurden, derzeit nicht vorliegen, ist es heute noch unmöglich, das Einsetzen der spätrömischen Bestattungsplätze zeitlich genau festzulegen. Im Areal der spätrömischen Nekropolen sind mehrfach Brandgräber der mittleren Kaiserzeit festgestellt worden[888]. Zum Nachweis einer Belegungskontinuität vom 3. ins 4. Jahrhundert eignen sie sich jedoch nicht, denn allem Anschein nach reichen sie nicht in die Zeit nach 260 hinein. Diese Zäsur in der Belegung, die im Groben den Wechsel von der Brand- zur Körperbestattung anzeigt, erlaubt eine Scheidung nach mittel- und spätrömischen Bestattungsplätzen. Teiluntersuchte Grabfelder, die in die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts hinaufreichen, sind Augsburg, Frölichstraße 17 (1) (S. 168), Göggingen (10) (S. 155), Burgheim (22–23) (S. 164), Stephanskirchen (62) (S. 160) und Straubing (99) (S. 163). Der aus ihnen vorliegende datierbare Fundstoff umfaßt Bleifassungen von Handspiegeln, Gagatschmuck in Form von Perlen und Armringen und gläserne Kugelgefäße mit zylindrischem oder trichterförmigem Hals (vgl. S. 170f.). Der Datierungsspielraum, der sich für diese Sachgruppen ergibt – zweite Hälfte des 3. und erste Jahrzehnte des 4. Jahrhunderts –, ist aber so groß, daß mit ihrer Hilfe das Einsetzen der Nekropolen nicht genau zu fixieren, ja nicht einmal zu entscheiden ist, ob sie in die älteste spätrömische Siedlungsphase gehören. Auch zwei Antoniniane von Claudius II. (geprägt 268/270), die in Grab 42 von Augsburg, Frölichstraße 17 (1) und in Grab 13 von Göggingen (10) gefunden wurden, führen nicht weiter, da Gepräge dieses Kaisers noch in Münzschätzen enthalten sind, die in diocletianischer Zeit in die Erde kamen[889]. Festerer Boden scheint mit den chronologisch empfindlichen Zwiebelknopffibeln gewonnen, die in den Gräberfeldern wie in den Siedlungen mit Formen einsetzen, die in die Jahrzehnte zwischen 290 und 320 einzuordnen sind (Typ 1, S. 32f.). Ihr massiertes Auftreten seit diocletianischer Zeit könnte damit zusammenhängen, daß die Fibel seit dem Ende des 3. Jahrhunderts überhaupt an Bedeutung gewann und zum Abzeichen eines öffentlichen Amtes wurde. Geht man davon aus, daß Raetien erst in der Regierungszeit des Probus (276–282) und des Diocletian (284–305) wieder fest in römischer Hand war, so ist es gut möglich, daß in den letzten Jahrzehnten des 3. Jahrhunderts in den

[885] Werner (1969) 250. – Hinweise dafür, daß auch in den neunziger Jahren des 3. Jahrhunderts und am Anfang des 4. Jahrhunderts mit Germaneneinfällen zu rechnen ist, liefern neuerdings zwei Schatzfunde, die in der spätrömischen Militärstation Vemania/Isny zutage kamen; Mitt. J. Garbsch (München) und B. Overbeck (München).

[886] Vgl. Kellner (1959) 56 f. – Kellner (1967) 63 f.

[887] Goldberg: FMRD. I, 7 (1962) 341 ff. Nr. 7247; N. Walke, BVbl. 26, 1961, 60 ff. – Moosberg: Garbsch (1966) 62, 76. – Lorenzberg: Werner (1969) 199.

[888] Göggingen (10). – Burgheim (22–23). – Königsbrunn (26). – Pfaffenhofen (32). – Pestenacker (35). – Valley (47). – Stephanskirchen (62). – Reichling (73). – Weßling (80). – Seeon (73).

[889] Kellner (1959) 56.

von Germanen heimgesuchten Gebieten eine intensive Neubesiedlung erfolgte und daß dementsprechend zumindest ein Teil der Nekropolen erst nach der endgültigen Befriedung Flachlandraetiens angelegt wurde. Auf der anderen Seite scheinen die modern bearbeiteten Plätze wie der Goldberg bei Türkheim, der Moosberg bei Murnau und der Lorenzberg bei Epfach zu beweisen, daß mit spätrömischen Friedhöfen schon im 7. Jahrzehnt des 3. Jahrhunderts zu rechnen ist. Voraussetzung ist aber, daß eine so frühe Besiedlung dieser Höhen, die sich allein aus dem Münzbefund ergibt, verbindlich bleibt[890].

Auf Grund dieser Überlegungen ist es angezeigt, die Frage nach dem Einsetzen der Friedhöfe noch zurückzustellen und die Ergebnisse neuer Grabungen abzuwarten. Als sicherer terminus post quem ergibt sich das Jahr 260, eventuell können aber auch die achtziger und neunziger Jahre des 3. Jahrhunderts zur Diskussion gestellt werden.

Die zweite spätrömische Siedlungsperiode (von der diocletianischen Zeit bis zum Juthungeneinfall des Jahres 357)

Fundstoff, der in diesen Zeitraum zu setzen ist, liegt aus allen Gräberfeldern des Arbeitsgebietes vor. Die relative Ruhe im Innern wie an den Grenzen des Reiches bewirkte eine bescheidene Prosperität, die auch in den Grabbeigaben zum Ausdruck kommt und sich vor allem in den Frauengräbern dokumentiert. Wurde in der zweiten Hälfte des 3. und in den ersten Jahrzehnten des 4. Jahrhunderts das Fundbild von beigegebenen Ton- und Glasgefäßen bestimmt[891], so treten im mittleren Drittel des 4. Jahrhunderts Schmuckbeigaben in den Vordergrund[892]. Die Bevölkerung lebte in offenen wie in befestigten Siedlungen. Der Nachweis von Gutshöfen, die sich im 4. Jahrhundert der archäologischen Erfassung bisher so gut wie ganz entzogen[893], dürfte durch die Analyse des Gräberfeldes von Weßling (80) (S. 150f.) erbracht worden sein. Über die Ausdehnung und Bewirtschaftungsweise dieser Höfe können aber nur Grabungen an den betreffenden Plätzen Aufschluß geben. Es scheint sich bevorzugt um Plätze zu handeln, die bereits in mittelrömischer Zeit existiert hatten[894]. In den Beginn der zweiten spätrömischen Siedlungsperiode fällt die Ansässigkeit germanischer Bevölkerungsgruppen, die auf dem flachen Lande wie an der Donaugrenze zu fassen sind (vgl. S. 175ff.). Man wird annehmen dürfen, daß sie die Äcker zu bestellen und Kriegsdienst zu leisten hatten. In der Mitte des 4. Jahrhunderts bricht die Belegung der Gräberfelder ab, wie in Weßling (S. 149f.), Burgheim (S. 164), Göggingen (S. 155) und Altenstadt (S. 156ff.) festgestellt werden konnte. Als Anlaß bietet sich der historisch überlieferte Juthungeneinfall nach Raetien im Jahre 357 an.

[890] Die Münzreihen setzen mit Geprägen von Gallienus (259/268) und Claudius II. (268/270) ein, die noch in Münzschätzen enthalten sind, die in diocletianischer Zeit vergraben wurden. Mit ihrer Hilfe ist folglich nicht zu beweisen, daß die Besiedlung unmittelbar nach 260 einsetzte. Eine endgültige Stellungnahme wird erst möglich sein, wenn die Umlaufzeit dieser Münzen geklärt ist. Der frühe Siedlungsbeginn würde eine intakte Münzzufuhr voraussetzen, die aber in Hinblick auf die sich bis rund 280 ständig wiederholenden Germaneneinfälle recht fraglich ist.

[891] Vgl. hierzu die Gräberfelder von Augsburg, Frölichstraße 15 und 17 (1–2) (Taf. 1–5).

[892] Das Gräberfeld von Weßling (80) bietet in den Grabreihen 4 und 5 ein gutes Beispiel dafür. Die Frauengräber in Grabreihe 4 enthielten vorwiegend Ton- und Speckstein gefäßbeigaben (erste Jahrzehnte des 4. Jahrhunderts), die Frauengräber in Grabreihe 5 waren vorwiegend mit Bronzeschmuck in Form von Arm- und Fingerringen ausgestattet, der ins mittlere Drittel des 4. Jahrhunderts datiert werden kann (vgl. S. 152).

[893] Vgl. Kellner (1967) 66.

[894] Vgl. Liste 3 S. 199ff. Nr. 53, 62, 95, 145, 160, 162, 166, 189, 213. Diese Villenplätze haben mittel- und spätrömischen Fundstoff ergeben. Als neuer Fundpunkt kommt der Gutshof bei Erpfting, Ldkr. Landsberg, hinzu, der im Sommer 1969 entdeckt wurde.

Die dritte spätrömische Siedlungsperiode
(vom Juthungeneinfall des Jahres 357 bis zum Ende der römischen Herrschaft in Raetien um 400)

Der Fundstoff aus Männer- wie Frauengräbern erscheint gegenüber demjenigen aus der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts stark reduziert. Ton- und Specksteingefäße fehlen in den Grabausstattungen gänzlich (S. 129). Für die Frauengräber sind zweizeilige Beinkämme mit profilierten Schmalseiten charakteristisch (S. 112). Das Inventar der Männergräber besteht in der Regel aus Militärgürteln[895]. In der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts scheinen sich tiefgreifende Umwälzungen im Siedlungsbild vollzogen zu haben, was man der ungünstigen Quellenlage wegen zwar noch nicht beweisen, aber doch als Arbeitshypothese zur Diskussion stellen kann. Die zivile Bevölkerungsschicht zog sich in den Schutz ummauerter Plätze zurück, und es gibt Anzeichen dafür, daß in den Gutshöfen das Militär jene Funktionen übernahm, die in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts von der Zivilbevölkerung ausgeübt wurden. Zu diesen Ergebnissen führte die Analyse der Bestattungsplätze von Weßling, Altenstadt, Valley und Künzing. Im Friedhof von Weßling bestattete zwischen ca. 280 und 360 eine etwa dreizehnköpfige Gutsbesitzerfamilie. Das Belegungsende des Familienfriedhofes wurde auf den Juthungeneinfall von 357 zurückgeführt. Drei Männergräber als jüngste Belegungsphase sind auf Grund von Überschneidungen und wegen ihres Inventars in die Zeit zwischen 360 und 400 zu setzen und dem Militär zuzuschreiben, das zu dieser Zeit in der Bewirtschaftung des nahe der Fernstraße Augsburg–Salzburg gelegenen Hofes die Regie führte (vgl. S. 135f.). Frauengräber der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts kennt man nur von den Bestattungsplätzen Altenstadt, Valley und Künzing. Künzing ist ein Kastellort (vgl. S. 163f.), in Altenstadt und Valley sind befestigte Plätze anzunehmen (vgl. S. 156ff.; Abb. 2a, 6b). Es ist durchaus möglich, daß in der Mitte des 4. Jahrhunderts ein Bevölkerungswechsel größeren Ausmaßes stattfand, denn die Strukturen und das Fundbild der Bestattungsplätze zeigen sich in der zweiten Jahrhunderthälfte gegenüber der ersten auffallend verändert[895a].

Nach den wenigen Befunden, die vorliegen, bricht die Belegung aller bisher untersuchten Friedhöfe um 400 ab (vgl. S. 189). Die folgende, bereits subrömische vierte Siedlungsperiode wird im anschließenden Kapitel behandelt.

ZUR KONTINUITÄTSFRAGE IM RAETISCHEN FLACHLAND

Die spätantik-frühmittelalterlichen Kulturzusammenhänge im raetischen Flachland sind 1933 von H. Zeiß behandelt worden[896]. Seine Untersuchung, die sich kritisch mit der allzu positiven Einschätzung der hiesigen Verhältnisse durch den Wiener Historiker A. Dopsch auseinandersetzt,

[895] Vgl. dazu die auf S. 183 zusammengestellten Gräber von Günzburg, Altenstadt und Weßling.

[895a] Angesichts der momentanen Quellenlage muß das zunächst eine Vermutung bleiben. Gestützt würde diese Annahme dadurch, daß Friedhöfe wie Altenstadt (vgl. S. 156ff.) und Neuburg (vgl. Anm. 869, S. 33) in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts zu Gruppen geordnete Gräber, in der zweiten Jahrhunderthälfte zu Reihen zusammengefaßte Gräber aufweisen. Auch der durchweg militärisch gefärbte Fundstoff aus späten Männergräbern, der nicht nur in Bestattungsplätzen an der Grenze, sondern auch in solchen des Binnenlandes auftritt, könnte dafür sprechen. Weniger Gewicht ist dem vollständigen Fehlen von Tongefäßen in Gräbern der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts beizumessen, da dieser Bestattungsbrauch, wie das Beispiel Weßling zeigte (S. 152), bereits vor der Jahrhundertmitte kaum mehr geübt wurde.

[896] Das Kontinuationsproblem im raetischen Flachland, BVbl. 11, 1933, 41 ff.

schließt mit der Feststellung, daß sich Südbayern als ein wenig dankbarer Boden in Hinblick auf das Kontinuum von Siedlungen und Bevölkerung erweise[897].

Da in der Kontinuitätsfrage auch in den vergangenen 38 Jahren keine Fortschritte erzielt werden konnten, wird hier der Versuch unternommen, mit teils neuen, teils bekannten Argumenten die Diskussion wieder in Gang zu bringen. Ausgangspunkt aller bisherigen Überlegungen waren die Fundmünzen in den Grenz- und Binnenlandbefestigungen. Die Tatsache, daß sie sich nicht ins 5. Jahrhundert hinein fortsetzen, wurde mit dem in den Schriftquellen erwähnten Abzug raetischer Limitantruppen durch Stilicho im Jahre 401 in Zusammenhang gebracht und im Sinne einer friedlichen Räumung der Kastelle interpretiert[898]. Allgemeine Einwände, daß die Ausprägung von Kupfermünzen vom Ende des 4. Jahrhunderts an überhaupt schwächer werde und manche Prägestätten die Tätigkeit ganz einstellten, hat H.-J. Kellner dadurch zu entkräften versucht, daß er aus dem zeitlich gestuften Abbrechen der raetischen Münzreihen auf eine bereits vor 400 einsetzende Räumung der Garnisonen schloß, die ihren endgültigen Abschluß spätestens um 400 gefunden haben soll[899]. Nun hat gerade jener Platz, der für die Beweisführung eine besondere Rolle spielte – das Bürgle bei Gundremmingen – Fundstoff erbracht, der gegen diese Ansicht sprechen könnte. Acht stempelfrische Münzen von Gratian, Valentinian II. und von Theodosius I. aus den Jahren 378/383, die in der „abschließenden Brandschicht" gefunden wurden, mögen für eine Zerstörung der Befestigung um 383 zeugen[900]; von den Kleinfunden her liegt die Besiedlung, zumindest aber die Begehung des Hügels auch in der Folgezeit im Bereich des Möglichen. Neben einer Kerbschnittbronze aus der Zeit um 400[901] sind vor allem Pferdegeschirrteile heranzuziehen, die auf Grund datierbarer Parallelen nur in die erste Hälfte des 5. Jahrhunderts gehören können[902]. Das Bürgle ist nicht der einzige raetische Platz, der Fundstoff aus dieser Zeit ergab. Ein silberner Schnallendorn vom Lorenzberg bei Epfach wurde von J. Werner ausführlich besprochen und in die Zeit nach 400 gesetzt[903]. Schließlich haben die von J. Garbsch im spätrömischen Kastell Vemania/Isny durchgeführten Ausgrabungen ebenfalls Material geliefert, das der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts angehört[904]. Es ist also keineswegs aussichtslos, unter den Kleinfunden der modern erforschten Plätze nach Objekten Ausschau zu halten, die in der Kontinuitätsfrage weiterführen können. Bezeichnenderweise haben die genannten Fundstücke Entsprechungen entweder an der mittleren Donau oder im fränkisch-alamannischen Raum, so daß nichts dagegen sprechen würde, sie mit föderierten

[897] Ebd. 54.

[898] Zeiß, BVbl. 13, 1936, 36. – Wagner, BVbl. 18–19, 1951–52, 40. – Kellner (1967) 69.

[899] Kellner (1959) 58 f. Bei den von Kellner ausgewerteten Münzen handelt es sich überwiegend um Lesefunde und nicht um Material aus planmäßigen Grabungen. Neufunde können deshalb Korrekturen in Hinblick auf das Ende der Münzreihen erforderlich machen.

[900] Bersu (1964) 55 Nr. 93–100. – Zur Interpretation des Befundes vgl. Kellner (1959) 59 und Kellner (1967) 69.

[901] Bersu (1964) Taf. 7, 7. – Für die Datierung danke ich H. W. Böhme (Nürnberg).

[902] Bersu (1964) Taf. 8, 1–5; 20, 4–5. 7. Die Objekte fanden sich „in der Südwestecke des Hofes im Brandschutt F dicht bei dem Osttor". Das könnte besagen, daß sie spätestens 383 in den Boden kamen. Bersu stellt aber ausdrücklich fest, daß auf Grund sekundärer Verwühlungen „ein aus den Ablagerungen aus der Zeit der Katastrophe (Brandschutt) theoretisch feststellbarer Fundhorizont im Fundgut nicht ausgesondert werden" kann; vgl. Bersu (1964) 57 f.; 52. – Zu den attilazeitlichen Entsprechungen vgl. die Zusammenstellung bei R. Koch, Germania 43, 1965, 120 „Stempelverzierte Pferdegeschirre der Gruppe Untersiebenbrunn".

[903] Werner (1969) 280 ff.

[904] Es handelt sich um eine lanzettförmige Bronzeriemenzunge und um eine eiserne Bügelfibel. Zur Datierung der Lanzettriemenzungen vgl. J. Werner, Bonner Jahrb. 158, 1958, 392. Die Eisenfibel hat Entsprechungen in Krefeld-Gellep (1. Hälfte des 5. Jahrhunderts) und neuerdings in Bittenbrunn (Ldkr. Neuburg a. d. Donau). Das Bittenbrunner Stück gehört in die erste Hälfte oder in die Mitte des 5. Jahrhunderts; Krefeld-Gellep: Pirling (1966) Taf. 50, 1. – Bittenbrunn: Mitt. R. Christlein (Heidelberg).

Germanen in Verbindung zu bringen. Wenn sich diese Vermutung durch Neufunde bestätigen sollte, so läge es nahe, mit J. Werner anzunehmen, daß diese Foederaten ihren Sold in Form von Münzen aus Edelmetall erhielten, was wiederum das Ausbleiben von Kupferprägungen in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts erklären könnte[905]. Allerdings sind die bisher im Arbeitsgebiet gefundenen Solidi nur in wenigen Fällen nach 400 geprägt worden, so daß sie eine solche Interpretation vorerst nur unzureichend zu stützen vermögen[906]. Was die Analyse der Bestattungsplätze in Hinblick auf Siedlungs- und Bevölkerungskontinuität betrifft, so setzt der Stand ihrer Erforschung einer Auswertung in diesem Sinne noch enge Grenzen. Da eine analoge Situation vorliegen dürfte, empfiehlt es sich, von den besser beurteilbaren Nekropolen des linksrheinischen Gebiets auszugehen, wobei nur die Belegungsabläufe an der Wende vom 4. zum 5. Jahrhundert interessieren. Es zeigt sich, daß das Gräberfeld von Kaiseraugst (Kanton Aargau, Schweiz), in dem durchgehend von der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts bis ins 7. Jahrhundert bestattet wurde, eine Zäsur in der Belegung aufweist, die in die Zeit um 400 fällt[907]. Das gleiche gilt für die große römisch-fränkische Begräbnisstätte von Krefeld-Gellep (Nordrhein-Westfalen). Denn jene Funde, die der Nekropole in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts das eigentlich fränkische Gepräge geben, meiden die Areale, die Fundstoff der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts ergaben[908]. Das Gräberfeld von Furfooz (Prov. Namur, Belgien) wurde von der Mitte des 4. Jahrhunderts bis in die Zeit um 400 belegt[909]. Der Begräbnisplatz von Haillot (Prov. Lüttich, Belgien) setzt in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts ein[910]. In Polch-Ruitsch (Kr. Mayen, Rheinland-Pfalz) wurden auf kleinstem Raum zwei Gräberbezirke festgestellt, in denen in der zweiten Hälfte des 4. bzw. in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts bestattet wurde[911]. Diese Befunde zeigen eindringlich, daß es auch auf linksrheinischem Gebiet keine kontinuierlich vom 4. ins 5. Jahrhundert belegten Friedhöfe gibt. Kontinuität kann allenfalls im Hinblick auf die Wahl des Bestattungsplatzes gegeben sein, sie ist aber nicht durch eine ungestörte Belegung nachweisbar. Auf dem Hintergrund dieser an linksrheinischen Nekropolen gewonnenen Erkenntnisse sind auch die raetischen Verhältnisse zu sehen. Die Tatsache, daß der kleine Friedhof von Weßling (80) um 400 aufgelassen wurde (vgl. S.148), spricht ebenso dafür wie der Umstand, daß in Günzberg (19) zwei Gräberbezirke vorzuliegen scheinen, die im 4. Jahrhundert (Gräberbezirk 1) bzw. in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts (Gräberbezirk 2) belegt wurden (vgl. S. 160ff. mit Abb. 48). Läßt sich in den Gräberfunden Nordfrankreichs, Belgiens und der Rheinlande in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts die fränkische Landnahme aufzeigen[912], so sind in Raetien beigabenführende Gräber aus dieser Zeit bisher kaum bekannt geworden. Man folgerte daraus, daß eine germanische „Landnahme" so früh noch nicht stattgefunden haben könne[913]. Im Grunde ist aber das Fehlen von Grabbeigaben kein Argument dagegen, denn im alamannischen Siedlungsgebiet sind Grabfunde aus der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts vorerst nicht weniger

[905] Werner (1969) 268.

[906] Zusammenstellung und Interpretation bei Werner (1969) 267 f. und Abb. 101.

[907] Mitt. M. Martin (Basel).

[908] Diese Feststellung beruht auf einer Analyse des Gräberfeldes, die der Verf. im Rahmen einer Seminarübung im Münchner Institut für Vor- und Frühgeschichte im Wintersemester 1965/66 vornahm.

[909] J. A. E. Nenquin, La nécropole de Furfooz (1953) 107.

[910] J. Breuer und H. Roosens, Le cimetière Franc de Haillot. Arch. Belgica 34, 1957, 280 ff.

[911] W. Haberey, Bonner Jahrb. 148, 1948, 440 f. mit Abb. 51.

[912] Vgl. J. Werner, Kriegergräber aus der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts zwischen Schelde und Weser. Bonner Jahrb. 158, 1958, 372 ff.

[913] Zeiß, BVbl. 13, 1936, 36. – Wagner, BVbl. 18–19, 1951–52, 40. – Kellner (1967) 69.

selten als in Flachlandraetien[914]. In Südbayern liegen Bestattungen, die in diese Zeit zu setzen sind, von Fürst (Gde. Pietling, Ldkr. Laufen)[915], Götting (Ldkr. Bad Aibling)[916] und von Günzburg (S. 160ff.; Taf. 12, 6–7; 13, 1–8) vor. Wie die gleichzeitigen Siedlungsfunde, verraten sie entweder Beziehungen zur mittleren Donau oder zum alamannischen Raum[917]. Wie diese Grabinventare im einzelnen zu bewerten sind, ist heute noch nicht klar zu entscheiden[918].

Man hat die Ansicht geäußert, daß die provinzialrömische Bevölkerung Raetiens um 400 die Beigabensitte aufgab. Die Ursachen suchte man im Einfließen christlicher Glaubensvorstellungen in den Bestattungsbrauch und in zunehmender Verarmung[919]. Allem Anschein nach sind aber andere Gründe verantwortlich. Die Analyse des kleinen Friedhofs von Weßling (80) ergab, daß von der zweiten Hälfte des 3. bis zur Mitte des 4. Jahrhunderts die Familie der Gutsbesitzer oder Gutspächter und später Militär am Platze beigesetzt wurde. Der Begräbnisplatz des für die Bewirtschaftung des Guts notwendigen Gesindes blieb dagegen bis heute unbekannt (vgl. S. 152f.). Diese wahrscheinlich beigabenlos bestattende ländliche Bevölkerungsschicht, die sich schon im 4. Jahrhundert dem archäologischen Nachweis entzieht, ist möglicherweise das für die Kontinuität des Romanentums entscheidende Element[920]. Denn es hat den Anschein, als ob die sozial gehobenen Familien, von denen im 4. Jahrhundert offenbar allein die Beigabensitte geübt wurde, wegen zunehmender äußerer Bedrohung nicht im Lande verblieben. Das Erlöschen der Beigabensitte könnte folglich auf die Abwanderung dieser Bevölkerungsschicht zurückzuführen sein.

Zieht man aus diesen Überlegungen für die Kontinuitätsfrage im raetischen Flachland die Konsequenzen, so gelangt man zu folgenden Arbeitshypothesen:

Die Annahme, daß das Abbrechen der Münzreihen um 400 auf die Räumung der Garnisonen zurückgeht, ist nicht zu widerlegen. Mit den regulären Truppen hat wahrscheinlich auch die sozial gehobene und führende Bevölkerungsschicht Raetien verlassen. Auf dem flachen Lande wird die Kontinuität des Romanentums allem Anschein nach von Bevölkerungsresten sozial niedrigen Ranges getragen. Raetien dürfte aber nach 400 nicht „offen und ungeschützt" gewesen sein, wie H.-J. Kellner vermutete[921]. Es ist vielmehr damit zu rechnen, daß eine von Rom gebilligte „germanische Landnahme" stattfand, in dem Sinne, daß man mit eingedrungenen Barbaren Verträge schloß und ihnen das Land überließ. Nach dem Urteil der Historiker kann diese de facto-Abtretung raetischen Bodens bereits zur Zeit Stilichos erfolgt sein[922]. Gestützt würde eine solche

[914] In die 1. Hälfte des 5. Jahrhunderts scheint das Grabinventar von Bergheim, Ldkr. Dillingen/Donau zu gehören. Der Satz großer Bernsteinperlen hat Entsprechungen in den attilazeitlichen Frauengräbern von Untersiebenbrunn (Niederösterreich) und Rábapordány (Kom. Györ-Sopron, Ungarn); Jahrb. RGZM. 7, 1960, Taf. 43 (Bergheim). – Jahrb. f. Altkde. 5, 1911, 58 f. mit Abb. 20 (Untersiebenbrunn). – A. Alföldi, Funde aus der Hunnenzeit und ihre ethnische Sonderung. Arch. Hung. 9, 1932, Taf. 12 (Rábapordány).

[915] J. Werner, BVbl. 25, 1960, 169 ff.

[916] Das Inventar dieses ostgermanischen Frauengrabes, das aus einer silbernen Bügelfibel, einem Beinkamm, einem einglättverzierten Tongefäß und Silberdrahtresten besteht, wird vom Verf. in den BVbl. 35, 1970 veröffentlicht.

[917] Die alamannische Komponente vertreten die Günzburger Funde (vgl. S. 162). Die Grabinventare von Fürst und Götting tendieren in ihren Beziehungen zur mittleren Donau.

[918] Im Sinne einer germanischen „Landnahme" dürften die Günzburger Funde zu deuten sein. Die Gräber vor Fürst und Götting sind vielleicht Zeugnisse jener Völkerbewegungen und Heeresexpeditionen, die in der ersten Hälfte und Mitte des 5. Jahrhunderts ihren Ausgangspunkt an der mittleren Donau hatten und durch Raetien zum Mittelrhein führten.

[919] Kellner (1967) 70. Einschränkend bemerkt Kellner jedoch, daß gänzlich unbekannte Gründe verantwortlich sein könnten.

[920] Vgl. dazu A. Dopsch, Wirtschaftliche und soziale Grundlagen der europäischen Kulturentwicklung aus der Zeit von Caesar bis auf Karl den Großen. 1. Teil[2] (1923) 193.

[921] Kellner (1967) 69.

[922] Vgl. K. Reindel, Staat und Herrschaft in Raetien und Noricum im 5. und 6. Jahrhundert. Beitr. z. bayerischen und deutschen Geschichte. Hans Dachs zum Gedenken. Verhandl. Hist. Ver. Oberpfalz und Regensburg 106, 1966, 28.

Vermutung durch vorerst noch vereinzelte germanische Streufunde in den befestigten Plätzen, vor allem aber durch die Günzburger Befunde. Wenn im Gräberbezirk 2 die Nekropole der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts erfaßt wird, ergäbe das einen ersten Hinweis auf alamannische Dauersiedlung in der Zeit nach 400 (vgl. S. 160ff.). In den Schriftquellen finden sich zwar keine Hinweise, daß das Alpenvorland in der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts föderierte germanische Stämme aufnahm, der archäologische Befund könnte aber durchaus in diesem Sinne interpretiert werden. Ob Flachlandraetien daneben in irgendeiner Form in den Herrschaftsbereich Attilas einbezogen war, liegt im dunkeln. Nach dem Untergang des Attila-Reiches (453) und nach dem Tod des Aetius (454), der in den Jahren zwischen 429 und 431 Einfälle der Juthungen nach Raetien abwehrte, scheint das Alpenvorland dem Ansturm der Alamannen erlegen zu sein. Mit ihnen kam Rom zunächst zu keiner vertraglichen Regelung mehr.

DIE TIERKNOCHENFUNDE DER GRÄBER AUS WESSLING, LDKR. STARNBERG GRABUNG 1965

Von Angela von den Driesch-Karpf

Grab 12

Knochen vom Huhn, wahrscheinlich von einem Individuum. Folgende Skeletteile wurden gefunden:
7 kleine Beckenteile, zusammengehörig
2 Fragmente vom Tibiotarsus

Grab 13

Knochen von einem jungen Huhn. Folgende Skeletteile wurden gefunden:
5 Rippenfragmente
2 Brustbeinteile
2 Coracoide
1 Furkulafragment
2 Humeri, beide fragmentarisch
2 Radien
1 Ulna, links
2 Carpometacarpi
1 Becken in Teilen
1 Kreuzbeinstück
1 Femur, rechts
1 Schienbein, rechts
1 Wadenbein, rechts
1 Phalanx I, vorn
1 Phalanx II, vorn

Grab 14

Knochen von einem erwachsenen Huhn. Gefunden wurden folgende Skeletteile:
4 Hirnschädelteile
9 Halswirbel
4 Burstwirbel
7 Rippenteile
5 Brustbeinfragmente
2 Coracoide
2 Scapulae
1 Furkula in Teilen
2 Humeri
2 Radien
2 Ulnae
2 Carpometacarpi
1 Becken in Teilen
1 Kreuzbein in Teilen
2 Femora
2 Tibiotarsi
1 Wadenbein, rechts
1 Phalanx I, vorn

Grab 17

Knochen von einem adulten Huhn. Folgende Skeletteile wurden gefunden:

2 Femora
1 Tibiotarsus, links
Die Knochenreste, die über dem Skelett aus Grab 17 gefunden wurden, sind Rippenfragmente vom Menschen.

Grab 18

Knochen von einem adulten Huhn. Folgende Skeletteile wurden gefunden:
3 Halswirbel

3 Brustwirbel
2 Rippenfragmente
1 Brustbein in Teilen
2 Coracoide
2 Scapulae
1 Furkula
2 Humeri
2 Radien
2 Ulnae
1 Carpometacarpus, links
1 Becken in Teilen
1 Femur, links
1 Kreuzbein in Teilen
2 Tibiotarsi
1 Wadenbein, links
1 Phalanx I, vorn

Unter den Knochen aus Grab 18 befindet sich ein unbestimmbares kleines Knochenstück, das nicht vom Huhn stammt.
Es ist hervorzuheben, daß bei allen Skeletten die Metatarsen, die sich im allgemeinen gut erhalten, und alle Phalangen der Hinterextremität fehlen. Die Tiere scheinen nicht im frisch getöteten Zustand mit Federkleid, sondern zum Essen zubereitet mit abgeschnittenen Füßen ins Grab mitgegeben worden zu sein. Die Flügel sind, da einige vordere Phalangen vorliegen, offenbar intakt gewesen. Ob alle beigegebenen Skelette noch die Köpfe und Hälse hatten, ist nicht zu entscheiden. Nur bei den Tieren aus Grab 18 sind Halswirbel und aus Grab 14 Halswirbel und einige Schädelknochen gefunden worden.
Die Hühner waren klein. Sie fallen in die untere Hälfte der Variation der Hühner aus der Römerzeit. Mit Ausnahme des Jungtieres aus Grab 13 sind sie von gleicher Größe. Dieses Jungtier hatte die längsten Knochen. Es könnte sich um einen Hahn oder einen Kapaun gehandelt haben.

LITERATURVERZEICHNIS

Åberg (1956)	N. Åberg, Den historiska relationen mellan senromersk tid och nordisk folkwandringstid. Kungl. Vitterhets Historie och Antiquarets Akademiens Handlingar. Antiquariska Serien 5 (Stockholm)
AJPME.	A Janus Pannonius Múzeum Évkönyve (Pécs)
Almgren (1923)	O. Almgren, Studien über nordeuropäische Fibelformen der ersten nachchristlichen Jahrhunderte mit Berücksichtigung der provinzialrömischen und südrussischen Formen². Mannus-Bibl. 32 (Leipzig)
Altb. Mschr.	Altbayerische Monatsschrift (München)
Anthr. Kbl.	Korrespondenzblatt der deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte (Braunschweig)
Arch. Hung.	Archaeologia Hungarica (Budapest)
Auer (1884)	L. Auer, Prähistorische Befestigungen und Funde des Chiemgaues (München)
Bachmann (1966)	Bachmann, Die Attribute der Bayer. Akademie der Wissenschaften 1807–1827. Münchner historische Studien, Abt. Bayer. Geschichte Bd. 8 (München)
BAUB.	Beiträge zur Anthropologie und Urgeschichte Bayerns (München)
Belaev (1929)	J. M. Belaev, Die Fibel in Byzanz, in: Seminarium Kondakovianum 3, 1929, 49 ff. (Prag)
Bersu (1964)	G. Bersu, Die spätrömische Befestigung 'Bürgle' bei Gundremmingen. Münchner Beitr. z. Vor- u. Frühgesch. 10 (München)
Blume (1912)	E. Blume, Die germanischen Stämme und die Kulturen zwischen Oder und Passarge zur römischen Kaiserzeit. Mannus-Bibl. 8 (Würzburg)
Boulanger (1902/05)	C. Boulanger, Le mobilier funéraire Gallo-Romain et Franc en Picardie et en Artois (Paris)
Brandt (1960)	J. Brandt, Das Urnengräberfeld von Preetz in Holstein. Offa-Bücher 16 (Neumünster)
Bushe-Fox (1928)	J. P. Bushe-Fox, Second Report on the Excavation of the Roman Fort at Richborough, Kent (London)
BVbl.	Bayerische Vorgeschichtsblätter (München)
BVfrd.	Der Bayerische Vorgeschichtsfreund (München)
Chenet (1941)	G. Chenet, La céramique Gallo-Romaine d'Argonne du IVᵉ siècle et la terre sigillée décorée à la molette (Macon)
Dannheimer-Torbrügge (1961)	H. Dannheimer und W. Torbrügge, Vor- und Frühgeschichte im Landkreis Ebersberg (Kallmünz)
FMRD.	Die Fundmünzen der römischen Zeit in Deutschland (Berlin)
Garbsch (1965)	J. Garbsch, Die norisch-pannonische Frauentracht im 1. und 2. Jahrhundert. Münchner Beitr. z. Vor- u. Frühgesch. 11 (München)
Garbsch (1966)	Der Moosberg bei Murnau. Aus dem Nachlaß von P. Reinecke, F. Wagner und N. Walke, bearbeitet und herausgegeben von J. Garbsch. Münchner Beitr. z. Vor- u. Frügesch. 12 (München)
Gose (1950)	E. Gose, Gefäßtypen der römischen Keramik im Rheinland. Beiheft 1 der Bonner Jahrbücher (Kevelaer)
Grohne (1953)	W. Grohne, Mahndorf, Frühgeschichte des bremischen Raums (Bremen-Horn)
Gummel (1938)	H. Gummel, Forschungsgeschichte in Deutschland 1 (Berlin)
Henkel (1913)	F. Henkel, Die römischen Fingerringe der Rheinlande und der benachbarten Gebiete (Berlin)
Heurgon (1958)	J. Heurgon, Le trésor de Ténès (Paris)
Isings (1957)	C. Isings, Roman Glass from dated Finds. Archaeologia Traiectina 2 (Groningen/Djakarta)
Jahn (1921)	M. Jahn, Der Reitersporn, seine Entstehung und früheste Entwicklung. Mannus-Bibl. 21 (Leipzig)
Jahrb. RGZM.	Jahrbuch des Römisch-germanischen Zentralmuseums Mainz (Mainz)
Kellner (1959)	H.-J. Kellner, Datierungsfragen zum spätrömischen Iller-Donau-Limes, in: Limes-Studien. Vorträge des 3. Internat. Limes-Kongresses Rheinfelden-Basel 1957 (Basel)

Kellner (1967)	H.-J. Kellner, Die Zeit der römischen Herrschaft, in: M. Spindler, Handbuch der Bayer. Geschichte 1, 45 ff. (München)
Kovrig (1937)	I. Kovrig, Die Haupttypen der kaiserzeitlichen Fibeln in Pannonien. Diss. Pann. Ser. II, 4 (Budapest)
Kossack (1959)	G. Kossack, Südbayern während der Hallstattzeit. Röm.-Germ. Forsch. 24 (Berlin)
Laser (1965)	R. Laser, Die Brandgräber der spätrömischen Kaiserzeit im nördlichen Mitteldeutschland. Forsch. z. Vor- u. Frühgesch. 7 (Berlin)
Meier (1912)	A. Meier, Der Chiemgau in römischer Zeit. Beil. z. Jahresber. d. Progymn. Traunstein 1911/12 (Traunstein)
Nierhaus (1959)	R. Nierhaus, Das römische Brand- und Körpergräberfeld 'Auf der Steig' in Stuttgart-Bad Cannstatt. Die Ausgrabungen im Jahre 1955. Veröffentl. d. Staatl. Amtes f. Denkmalpflege Stuttgart. Reihe A Vor- u. Frühgesch. H. 5 (Stuttgart)
Noll (1963)	R. Noll, Das römerzeitliche Gräberfeld von Salurn. Arch. Forsch. in Tirol 2 (Innsbruck)
Obb. Arch.	Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte (München)
Ohlenschlager (1902)	F. Ohlenschlager, Römische Überreste in Bayern (München)
Pam. Arch.	Památky Archeologické (Prag)
Patek (1942)	E. Patek, Verbreitung und Herkunft der römischen Fibeltypen in Pannonien. Diss. Pann. Ser. II, 19 (Budapest)
Pilloy (1879–1912)	J. Pilloy, Études sur d'anciens lieux de sépultures dans l'Aisne 1–3 (Saint-Quentin)
Pirling (1966)	R. Pirling, Das römisch-fränkische Gräberfeld von Krefeld-Gellep. Germ. Denkmäler d. Völkerwanderungszeit Ser. B, 2 (Berlin)
Raddatz (1957)	K. Raddatz, Der Thorsberger Moorfund. Gürtelteile und Körperschmuck. Offa-Bücher 13 (Neumünster)
Ranke (1900)	J. Ranke, Die akademische Kommission für Erforschung der Urgeschichte Bayerns und die Organisation der vorgeschichtlichen Forschungen in Bayern durch König Ludwig I. Festrede, gehalten in der öffentlichen Sitzung der k. Bayer. Akademie der Wissenschaften zu München zur Feier ihres 141. Stiftungstages (München)
Reinecke (1962)	P. Reinecke, Kleine Schriften zur vor- und frühgeschichtlichen Topographie Bayerns (Kallmünz)
RLiÖ.	Der römische Limes in Österreich (Wien)
Roosens (1962)	H. Roosens, Quelques mobiliers funéraires de la fin de l'époque Romaine dans le nord de la France. Diss. Arch. Gandenses 7 (Brugge)
Schörgendorfer (1942)	A. Schörgendorfer, Die römerzeitliche Keramik der Ostalpenländer (Brünn-München-Wien)
Schuldt (1955)	E. Schuldt, Pritzier. Ein Urnenfriedhof der späten römischen Kaiserzeit in Mecklenburg. Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Schriften der Sektion f. Vor- u. Frühgesch. 4 (Berlin)
Torbrügge (1959)	W. Torbrügge, Vor- und Frühgeschichte in Stadt- und Landkreis Rosenheim. Quellen u. Darstellungen z. Geschichte der Stadt u. d. Landkr. Rosenheim 1 (Rosenheim)
Unverzagt (1916)	W. Unverzagt, Die Keramik des Kastells Alzei. Materialien zur röm.-germ. Keramik 2 (Frankfurt a. M.)
Vollmer (1915)	F. Vollmer, Inscriptiones Baivariae Romanae (München)
Wagner (1924)	F. Wagner, Die Römer in Bayern (München)
Wagner (1928)	F. Wagner, Die Römer in Bayern[4] (München)
Wagner (1958)	F. Wagner, Denkmäler und Fundstätten der Vorzeit Münchens und seiner Umgebung (Kallmünz)
Wagner (1964)	F. Wagner, Bibliographie der bayer. Vorgeschichte 1884–1959 (Wiesbaden)
Walke (1965)	N. Walke, Das römische Donaukastell Straubing-Sorviodurum. Limesforsch. 3 (Wiesbaden)
Weber (1909)	F. Weber, Die vorgeschichtlichen Denkmale des Königreiches Bayern. 1. Bd.: Oberbayern (München)
Werner (1969)	J. Werner, Der Lorenzberg bei Epfach. Die spätrömischen und frühmittelalterlichen Anlagen. Münchner Beitr. z. Vor- u. Frühgesch. 8 (München)
Zimmer-Linnfeld (1960)	K. Zimmer-Linnfeld, Westerwanna I. Beih. z. Atl. d. Urgesch. 9 (Hamburg/Geesthacht)

LISTEN

LISTE 1

ÜBERSICHT DER FUNDSTELLEN

REGIERUNGSBEZIRK SCHWABEN

Stadtkreis Augsburg

1. Gräberfeld im Bereich des Hauptbahnhofs und in der Frölichstraße (1–3 a)
2. Gräberfeld am „Pfannenstiel" (4)
3. Gräberfeld nordöstlich von St. Ulrich und Afra und im Klostergarten innerhalb des Kreuzganggevierts des ehemaligen Benediktinerklosters (5)
4. Stadtgebiet von Augsburg (6)
5. Stadtgebiet von Augsburg? (7)
6. „Aus Schwaben" (8)
7. „Gegend von Augsburg" (9)

Landkreis Augsburg

8. Göggingen (10)
9. Göggingen (11)
10. Göggingen (12)
11. Göggingen (13)
12. Langweid (14)
13. Stadtbergen (15)

Landkreis Donauwörth

14. Mertingen (16)
15. Mertingen – Burghöfe ? (17)

Landkreis Füssen

16. Füssen-Bad Faulenbach (18)

Stadtkreis Günzburg

17. Günzburg (19)

Landkreis Kaufbeuren

18. Seestall (20)

Landkreis Krumbach

19. Seifertshofen-Waltenberg (21)

Landkreis Neuburg a. d. Donau

20. Burgheim (22)
21. Burgheim (23)

Landkreis Schwabmünchen

22. Kleinaitingen (24)
23. Königsbrunn (25)
24. Königsbrunn (26)
25. Langerringen-Burghof (27)

Stadtkreis Bad Reichenhall

26. Bad Reichenhall (28)

Landkreis Erding

27. Altenerding (29)
28. Langengeisling (30)

Landkreis Fürstenfeldbruck

29. Fürstenfeldbruck (31)
30. Pfaffenhofen (32)

Landkreis Garmisch-Partenkirchen

31. Garmisch-Partenkirchen (33)

Landkreis Landsberg

32. Eching (34)
33. Pestenacker (35)
34. Untermühlhausen (36)

Landkreis Laufen

35. Ainring (37)
36. Fridolfing (38)
37. Fridolfing-Berg (39)
38. Heining (40)
39. Kirchanschöring-Redl (41)
40. Taching – Eging (42)
41. Weildorf (43)

Landkreis Miesbach

42. Föching (44)
43. Valley (45–47)

Stadtkreis München

44. München-Berg am Laim (48–49)
45. München-Harlaching (50)
46. München-Moosach (51)
47. München-Neufreimann (52)
48. München-Perlach (53)
49. München-Straßtrudering (54)
50. München-Thalkirchen (55–56)

Landkreis München

51. Gräfelfing (57)
52. Grünwald (58)
53. Grünwald? (59)
54. Oberhaching – Furth (60)
55. Taufkirchen – Potzham (61–61 a)

Landkreis Rosenheim

56. Stephanskirchen (62–63)
57. Umrathshausen (64)
58. Westerndorf St. Peter – Langenpfunzen (65)
59. Westerndorf St. Peter – Pfaffenhofen (66)

Landkreis Schongau

60. Altenstadt (67–70)
61. Altenstadt (71)
62. Peiting (72)
63. Reichling (73)

Landkreis Starnberg

64. Buchendorf (74)
65. Gauting (75)
66. Gauting (76)
67. Gilching (77)
68. Hechendorf (78)
69. Maising (79)
70. Weßling (80)
71. Widdersberg (81)

Landkreis Traunstein

72. Seebruck ? (82)
73. Seebruck (83)

Landkreis Weilheim

74. Pähl (84)
75. Pähl (85)
76. Weilheim (86)
77. Weilheim (87)
78. Wielenbach – Wilzhofen (88–89)

Landkreis Wolfratshausen

79. Degerndorf (90)
80. Deining (91)
81. Otterfing (92)

REGIERUNGSBEZIRK NIEDERBAYERN

Landkreis Kelheim

82. Eining (93–96)
83. Kelheim – Affecking (97)

Landkreis Pfarrkirchen

84. Simbach (98)

Stadtkreis Straubing

85. Straubing (99–100)

Landkreis Vilshofen

86. Künzing (101–105)

REGIERUNGSBEZIRK OBERPFALZ

Landkreis Stadtamhof

87. Obertraubling (106)

LISTE 2

DIE ENTDECKUNGSZEIT SPÄTRÖMISCHER GRÄBER

1800–1850

1815	Augsburg, Frölichstraße (Garten von Wohnlich) (3)
1834	Mertingen (16)
1840	Günzburg, Fundstelle 11 (19)
1844/46	Augsburg, Bereich des Hauptbahnhofs (3 a)

1850–1900

1852	Fridolfing (38)
1854	Föching (44)
1860–70	Grünwald (58)
1869	Hechendorf (78)
1872	Hechendorf (78)
1874	Widdersberg (81)
1877	Straubing, Grab 26 (99)
1879–82	Eining (93)
1882	Pestenacker (35)
1883	Eining (94)
1890	Fürstenfeldbruck (31)
1892	München-Moosach (51)
1895	Straubing, Grab 25 (99)
1896	Ainring (37)
1896	Straubing, Gräber 23 und 24 (99)

1900–1950

1900	Günzburg, Fundstelle 12 (19)
1902	Günzburg, Fundstelle 6 (19)
1904/05	Valley (45)
1905	Günzburg, Fundstelle 9 (19)
1905	Weildorf (43)
1907	Redl (41)
1907	Gräfelfing (57)
1908	Pfaffenhofen (66)
1908	Göggingen (11)
1909	Günzburg, Fundstellen 7 und 8 (19)
1909	München-Harlaching (50)
1910	München-Harlaching (50)
1910	Augsburg, Kirchgasse 19 (5)
1912	München-Harlaching (50)
1912	Günzburg, Fundstelle 4 (19)
1913	München-Thalkirchen (55)
1914	München-Straßtrudering (54)

1914 Künzing (101)
1914 Gilching (77)
1921 Pähl (84)
1922 Maising (79)
1925 Augsburg, Frölichstraße 15 (2)
1926 Künzing (102)
1927 Göggingen (10)
1928 Furth (60)
1928 Potzham (61)
1929 Künzing (103)
1929 Garmisch-Partenkirchen (33)
1929 Wilzhofen (88)
1932 Reichling (73)
1933 Langengeisling (30)
1934 Seeon (83)
1935 München-Berg am Laim (48)
1936 München-Neufreimann (52)
1936 München-Perlach (53)
1936 Deining (91)
1936 Valley (46)
1936–38 Stephanskirchen (62)
1937 Kelheim – Affecking (97)
1942 Otterfing (92)
1943 Göggingen (13)
1943 Künzing (104)
1943 Straubing, Grab 27 (99)

1950–1968

1951 Peiting (72)
1952 Burghof (27)
1952 Augsburg, Peter-Kötzer-Gasse 5 (5)
1952 Augsburg, Peter-Kötzer-Gasse 8 (5)
1953 Königsbrunn (26)
1953 Augsburg, Milchberg 24 (5)
1953 Altenerding (29)
1953 Burgheim (23)
1953–54 Gauting
1955 Augsburg, Milchberg 7–9 (5)
1956 Günzburg, Fundstelle 13 (19)
1956 Seestall (20)
1956 Augsburg, Frölichstraße 17 (1)
1956 Augsburg, Peter-Kötzer-Gasse 7 (5)
1957 Günzburg, Fundstelle 2 (19)
1957 Weilheim (86)
1957 Weßling (80)
1957 Untermühlhausen (36)
1957 Füssen-Bad Faulenbach (18)
1960 Günzburg, Fundstelle 14 (19)
1960 Burgheim (22)
1961 Altenstadt (67)
1962 Künzing (105)
1962 Degerndorf (90)
1963 Valley (47)
1964 Altenstadt (71)
1964–65 Günzburg, Fundstelle 1 (19)
1964–66 Pfaffenhofen (32)
1965 Weßling (80)

LISTE 3

RÖMISCHE FUNDPLÄTZE IM SÜDLICHEN OBERBAYERN
(mit Ausnahme der spätrömischen Friedhöfe).

Friedhöfe.

Die Fundstellen sind fortlaufend numeriert. Die Ordnung erfolgte nach Landkreisen, innerhalb derselben sind die Gemeinden alphabetisch gereiht. Auf die Fundgattung, die knapp angesprochen ist, folgen die Meßtischblatt- und Flurkartennummern als Koordinatenwerte. Die chronologische Differenzierung wurde in Beilage 2 vorgenommen. Die Literaturangaben erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Landkreis Altötting

1. Burghausen
   Münzen.
   7842/43. NO 2–40.
   FMRD. I 1 (1960) 36 Nr. 1010.
2. Gufflham – Höresham.
   Gebäudereste und Kleinfunde.
   7842/43. NO 1–37.
   Weber (1909) 8 („Höresham").
3. Neukirchen a. d. Alz – Biburg.
   Gebäudereste und Kleinfunde.
   7841. SO 1–34.
   Weber (1909) 8 („Biburg").
4. Neuötting.
   Münze.
   7742. NO 6–36.
   FMRD. I 1 (1960) 37 Nr. 1015, 1.
5. Unteremmerting – Bergmann.
   Gebäudereste und Brandgräber.
   7742. NO 4–38/39.
   Weber (1909) 4 („Ober-Emmerting").
   BVbl. 27, 1962, 251.

Landkreis Bad Aibling

6. Bad Aibling.
   Münzen.

8138. SO 13–15.
FMRD. I 1 (1960) 39 f. Nr. 1019.
7. Beyharting.
Münzen.
8037. SO 11–14.
FMRD. I 1 (1960) 40 Nr. 1020.
8. Feldkirchen, westl. Percha.
Gebäudereste und Kleinfunde.
8036. SO 11–9.
Weber (1909) 115 („Blindham").
9. Helfendorf – Kleinhelfendorf.
Münzen.
8036. SO 10–8.
FMRD. I 1 (1960) 42 Nr. 1024.

Landkreis Bad Tölz

10. Bad Tölz.
Münzen.
8235. SO 19–1.
FMRD. I 1 (1960) 42 Nr. 1025, 1. 2. 4.
11. Kirchbichl – Bairawies.
Körpergrab der frühen Kaiserzeit.
7135. SW 15–2.
Weber (1909) 25 („Bairawies").
BVbl. 22, 1957, 42.

Landkreis Berchtesgaden und Stadtkreis Bad Reichenhall

12. Anger, nordwestl. Holzhausen.
Gebäudereste und Kleinfunde.
8143. SO 16–41.
BVbl. 25, 1960, 261.
13. Aufham.
Gebäudereste.
8243/44. SO 17–42.
Germania 20, 1936, 137.
14. Bad Reichenhall.
Gebäudereste ?
8243/44. SO 20–42.
OA. L. f. D.
15. Bad Reichenhall.
Münze.
8243/44. SO 20–43.
FMRD. I 1 (1960) 43 Nr. 1026, 1.
16. Högl – Steinhögl.
Gebäudereste.
8143. SO 15–42.
OA. L. f. D.
17. Högl – Schlagschneider.
Brandgrab.
8144. SO 16–42.
OA. L. f. D.
18. Karlstein – Madlbauer.
Tongefäße.
8242. SO 20–41.
BVbl. 21, 1956, 314. – FMRD. I 1 (1960) 56 Nr. 1032.
19. Karlstein, nordnordöstl. Karlstein.
Brandgräberfeld.
8243/44. SO 20–42.
M. von Chlingensperg, Die römischen Brandgräber bei Reichenhall in Oberbayern (1896). – FMRD. I 1 (1960) 50.
20. Karlstein, nordnordöstl. Karlstein.
Gebäudereste.
8243/44. SO 20–42.
Weber (1909) 66 („Karlstein, Langackertal").
BVbl. 24, 1959, 232 f.
21. Marzoll.
Gebäudereste.
8243/44. SO 19–14.
BVbl. 28, 1963, 30 ff.
22. Marzoll – Schwarzbach.
Tongefäßrest und Eisenmesserfragment.
8243/44. SO 18–44.
BVbl. 33, 1968, 203.

Landkreis Ebersberg

23. Bruck, nordwestl. Pullenhofen.
Münze.
7937. SO 6–11.
Nachlaßkartei Ohlenschlager in den OA. L. f. D.
24. Eberberger Forst.
Brandgrab.
7837. NO 1–11.
Weber (1909) 169. – Dannheimer-Torbrügge (1961) 141 Nr. 112.
25. Ebersberger Forst, südöstl. Riederhof.
Omegafibel.
7937. SO 4–13.
BVbl. 33, 1968, 199.
26. Ebersberger Forst.
Omegafibel.
7837. NO 1–11.
Dannheimer-Torbrügge (1961) 143 Nr. 114.
27. Egmating.
Tongefäße.
7936. SO 7–8.
Dannheimer-Torbrügge (1961) 812 Nr. 32.
28. Glonn.
Münzen.
8037. SO 8–14.
FMRD. I 1 (1960) 60 Nr. 1044, 1–3. – Dannheimer-Torbrügge (1961) 100 Nr. 55.
29. Moosach, nördl. Oberseeon.
Gebäudereste.
7937. SO 6–10.
OA. L. f. D.

Landkreis Fürstenfeldbruck

30. Adelshofen, Grunertshofer Forst.
Brandgrab.
7832. NW 2–15.
BVbl. 21, 1956, 301.
31. Fürstenfeldbruck.
Brandgräber ?

7833. NW 2–11.
FMRD. I 1 (1960) 74.

32. Geiselbullach.
Münzen.
7734. NW 5–8.
FMRD. I 1 (1960) 83 Nr. 1079, 1.

33. Hausen bei Geltendorf.
Brandgrab.
7832. NW 1–18.
BVbl. 21, 1956, 294 Abb. 77.

34. Hausen bei Hofhegnenberg.
Scherben und Tuffsteinsäulen.
7732. NW 5–18.
BVbl. 22, 1957, 216.

35. Maisach – Gernlinden.
Nachbestattung in vorgeschichtlichem Grabhügel.
7733. NW 4–9.
BVfrd. 9, 1930, 55.

36. Olching.
Münzschatz.
7734. NW 4–8.
FMRD. I 1 (1960) 87 Nr. 1090.

37. Purk.
Gebäudereste.
7832, NW 2–16.
Weber 1909, 28 („Purk"). – FMRD. I 1 (1960) 88 Nr. 1092.

38. Puchheim.
Gebäudereste.
7834. NW 1–8.
OA. L. f. D.

39. Unterpfaffenhofen.
Gebäudereste.
7834. SW 1–8.
BVbl. 33, 1968, 208 f.

Landkreis Garmisch-Partenkirchen

40. Eschenlohe.
Münzen.
8433. SW 26–13.
Obb. Arch. 15, 1854, 6.

41. Ettal.
Münze.
8432. SW 28–18.
Weber (1909) 23. – FMRD. I 1 (1960) 91 Nr. 1098.

42. Oberammergau.
Münzen.
8332. SW 26–17.
FMRD. I 1 (1960) 93 Nr. 1101.

43. Oberammergau.
Legionarsdolch.
8432. SW 27–17.
G. Ulbert in: Aus Bayerns Frühzeit. Festschrift F. Wagner (1962) 175 ff.

44. Unterammergau.
Münzschatz.
8332. SW 26–18.
FMRD. I 1 (1960) 98 Nr. 1103.

Landkreis Landsberg

45. Dettenhofen/Obermühlhausen.
Gebäudereste.
8032. SW 8–18.
OA. L. f. D.

46. Egling a. d. Paar.
Gebäudereste und Kleinfunde.
7831. NW 3–19.
BVbl. 22, 1957, 213.

47. Egling a. d. Paar/Walleshausen.
Gebäudereste und Kleinfunde.
7831. NW 2–20.
Weber (1909) 57 („Wabern").

48. Kaufering.
Gebäudereste und Brandgräber.
7931. SW 3–23.
BVbl. 24, 1959, 233; 27, 1962, 244. 239 Abb. 46.

49. Landsberg, auf dem Schloßberg.
Münzen und Scherbenfunde.
7931. SW 5–23.
FMRD. I 1 (1960) 139 f. Nr. 1134, 1. 6–8. – OA. L. f. D.

50. Pestenacker.
Brandgräber.
7831. NW 1–20.
Katalognr. 35.

51. Rieden.
Gefäßreste und Münzen.
7932. SW 7–16.
FMRD. I 1 (1960) 138 f. Nr. 1132.

52. Rott.
Brustbild einer Bacchantin.
8031. SW 12–20.
Weber (1909) 63 („Rott").

53. Scheuring.
Gebäudereste und Münzen.
7831. SW 1–23.
FMRD. I 1 (1960) 137 Nr. 1130.

54. Unterschondorf.
Gebäudereste und Kleinfunde.
7932. SW 5–16.
Weber (1909) 59 („Unterschondorf"). – FMRD. I 1 (1960) 142 f. („Utting").

55. Winkl.
Brandgräber.
7932. NW 2–20.
BVbl. 21, 1956, 315.

Landkreis Laufen

56. Ainring – Hammerau.
Brandgräber.
8243/44. SO 17–44.
OA. L. f. D.

57. Ainring, östl. Straß.
Gebäudereste.

8143. SO 16–45.
OA. L. f. D.

58. Ainring – Perach.
Depot von Eisengeräten.
8143/44. SO 15–45.
BVbl. 33, 1968, 97.

59. Freilassing, südl. des Ortes.
Brandgrab (nicht kartiert).
8143. SO 16–45.
BVbl. 28, 1963, 149 ff.

60. Fridolfing, nördl. Hohenbergham.
Gebäudereste.
8042. SO 8–39.
Weber (1909) 144 („Zwischen Hohenbergham und Anthal").

61. Kay, nördl. Mühlham auf dem „Exenberg".
Bestattungen in Grabhügeln.
7942/43. SO 4–38.
Germania 18, 1934, 178 f. – BVbl. 21, 1956, 294 f; 33, 1968, 175 f. 202.

62. Kay, nördl. Mühlham.
7942/43. SO 4–38.
Gebäudereste und Kleinfunde.
BVbl. 24, 1959, 170. – FMRD. I 1 (1960) 147 Nr. 1155. – BVbl. 33, 1968, 199 f.

63. Kay – Ramersdorf.
7942/43. SO 6–38.
Gebäudereste und Kleinfunde.
Weber (1909) 142.

64. Leobendorf, nordnordwestl. Kulbing.
Gebäudereste und Kleinfunde.
8043. SO 9–42.
Weber (1909) 144. – BVbl. 24, 1959, 169. – FMRD. I 1 (1960) 149 Nr. 1162 („Streitwies"). – BVbl. 33, 1968, 203.

65. Palling.
Gebäudereste und Kleinfunde.
8041. SO 8–35.
Weber (1909) 143.

66. Petting, westl. Petting.
Gebäudereste.
8042. SO 11–40.
OA. L. f. D.

67. Roßdorf – Punschern.
Gebäudereste und Kleinfunde.
8143. SO 13–41.
FMRD. I 1 (1960) 147 Nr. 1156.

68. Straß – Thundorf.
Gebäudereste.
8143. SO 15–43.
Weber (1909) 147 („Thundorf, Hagenbüchl").

69. Taching – Hucking.
Gebäudereste.
8042. SO 9–37.
OA. L. f. D.

70. Taching, westlich Limberg.
Brandgrab.
8042. SO 8–36.
OA. L. f. D.

71. Taching – Mauerham.
Gebäudereste und Kleinfunde.
8042. SO 8–38.
FMRD. I 1 (1960) 147 Nr. 1154.

72. Tengling – St. Coloman.
Gebäudereste.
8042. SO 7–38.
OA. L. f. D.

73. Tittmoning.
Gebäudereste.
7942/43. SO 4–39.
Weber (1909) 141.

74. Tittmoning.
Münzen.
7942/43. SO 4–38/39.
Weber (1909) 141. – FMRD. I 1 (1960) 149 f. Nr. 1163.

75. Töging.
Münze und Fibel.
7942/43 . SO 6–38.
Weber (1909) 142. – FMRD. I 1 (1960) 150 Nr. 1164.

76. Waging a. See.
Brandgräber.
8042. SO 10–38.
BVbl. 22, 1957, 140; 24, 1959, 155 ff.

77. Waging a. See.
Gebäudereste.
8042. SO 10–38.
BVbl. 23, 1958, 181; 24, 1959, 155 ff.

78. Weildorf, nordnordöstl Eichham.
Brandgräber.
8143. SO 13–42.
Weber (1909) 146 („Eichham").

79. Weildorf – Hörafing.
Brand- und Skelettgräber.
8143. SO 14–43.
BVbl. 29, 1964, 119 ff.

Landkreis Miesbach.

80. Holzolling – Haus.
Fibel.
BVbl. 21, 1965, 294 Abb. 76. – Garbsch (1965) 220 Nr. 630; 37 Abb. 9, 86.

81. Valley – Mühlthal.
Siedlungsfunde.
8136. SO 13–7.
FMRD. I 1 (1960) 151 f. Nr. 1169.

82. Valley – Unterdarching.
Grabfunde.
8136. SO 13–7.
FMRD. I 1 (1960) 152 Nr. 1171.

Stadt- und Landkreis München

83. München, Alter Botanischer Garten.
Münzen.
7835. NW 1–1.

Wagner (1958) 26 f. Nr. 9. – FMRD. I 1 (1960) 161 f. Nr. 1182, 5. 6. 13. 14.

84. München, Hans-Sachs-Straße 2.
Münze.
7835. SW 1–1.
Wagner (1958) 27 Nr. 13. – FMRD. I 1 (1960) 161 Nr. 1182, 7.

85. München, Hauptbahnhof.
Münze.
7835. NW 1–1.
Wagner (1958) 27 Nr. 10. – FMRD. I 1 (1960) 162 Nr. 1182, 10.

86. München, Hofgraben 4.
Münze.
7835. NO 1–1.
Wagner (1958) 25 Nr. 1. – FMRD. I 1 (1960) 161 Nr. 1182, 1.

87. München, Kreuzstraße.
Münze.
7835. SW 1–1.
Wagner (1958) 25 Nr. 3. – FMRD. I 1 (1960) 62, Nr. 1182, 12.

88. München, Pacellistraße.
Münze.
7835. NW 1–1.
Wagner (1958) 25 Nr. 3. – FMRD. I 1 (1960) 162 Nr. 1182, 8.

89. München, Paradiesstraße 2.
Münze.
7835. NO 1–1.
Wagner (1958) 28 Nr. 19. – FMRD. I 1 (1960) 161 Nr. 1182, 4.

90. München, Schleißheimer Straße.
Münze.
7835. NW 1–1.
Wagner (1958) 26 Nr. 8.

91. München-Allach.
Brandgräber.
7834. NW 3–4.
Wagner (1958) 41 Nr. 3.

92. München-Au.
Münzen.
7835. SO 1–1.
Wagner (1958) 54 f. Nr. 1–2. – FMRD. I 1 (1960) 162 Nr. 1183.

93. München-Aubing.
Gebäudereste.
7834. NW 2–6.
Wagner (1958) 50 Nr. 3, e–g.

94. München, Berg am Laim.
Siedlungsfunde.
7835. SO 1–3.
Wagner (1958) 64 Nr. 4.

95. München–Denning.
Gebäudereste und Kleinfunde.
7835. NO 1–3.
Wagner (1958) 61 f. Nr. 3.

96. München – Englschalking.
Gebäudereste.
7835. NO 2–3.
Wagner (1958) 60 Nr. 3.

97. München-Feldmoching.
Grabhügel mit röm. Nachbestattungen.
7735. NW 3/4–2.
Wagner (1958) 34 Nr. 1.

98. München-Harlaching.
Münzschatz.
7935. SW 3–1.
Wagner (1958) 57 Nr. 7. – FMRD. I 1 (1960) 166 Nr. 1188.

99. München-Hartmannshofen.
Brandgrab.
7834. NW 2–3.
Wagner (1958) 39 Nr. 2.

100. München – Langwied.
Münzschatz.
7834. NW 2–5.
Wagner (1958) 51 Nr. 2.

101. München–Lochhausen.
Grabhügel mit röm. Nachbestattung.
7834. NW 2–6.
Wagner (1958) 51 Nr. 2.

102. München–Pasing.
Brandgräber.
7834. NW 1–4.
Wagner (1958) 47 Nr. 7.

103. Grünwald, südl. Grünwald.
Spätrömische Befestigung.
7935. SW – 6 3.
Wagner (1958) 91 Nr. 8. 90 Abb. 29. – BVbl. 18–19, 1951-52, 284; 21, 1956, 292.

104. Neubiberg.
Fibel.
7936. SO 3–4.
Wagner (1958) 84 f. Nr. 1.

105. Unterföhring.
Siedlungsfunde.
7735. NO 4–3.
Wagner (1958) 82 f. Nr. 8, b.

106. Unterschleißheim – Lohhof.
Münze.
7735. NO 7–1.
Wagner (1958) 69 Nr. 2. – BVbl. 21, 1956, 300 f. – FMRD. I 1 (1960) 187 Nr. 1201.

Landkreis Mühldorf

107. Altmühldorf – Thal.
Münze.
7740. NO 6–30.
Weber (1909) 20. – FMRD. I 1 (1960) 160 Nr. 1181.

108. Flossing – Klugham.
Münzen.
7741. NO 4–31.

Weber (1909) 20. – FMRD. I 1 (1960) 156 Nr. 1177.

109. Kraiburg.
Münzen.
7840. NO 3–28.
FMRD. I 1 (1960) 159 Nr. 1179.

110. Polling, Innbett bei Töging.
Münzen und Einzelfunde.
7741. NO 5/6–42.
FMRD. I 1 (1960) 38 Nr. 1016.

Landkreis Rosenheim

111. Bernau.
Depotfund.
8140. SO 16–26.
Weber (1909) 128. – BVbl. 24, 1959, 154 f. Taf. 20–21. – Torbrügge (1959) 83 Nr. 5.

112. Bernau.
Gebäudereste.
8140. SO 16–26.
BVbl. 24, 1959, 146 ff.

113. Endorf.
Gebäudereste.
8039. SO 11–24.
Torbrügge (1959) 95 Nr. 34.
FMRD. I 1(1960) 194 Nr. 1216.

114. Höslwang – Arxtham.
Schnellwaage.
8039. SO 10–24.
Torbrügge (1959) 104 Nr. 69. Taf. 23.

115. Mauerkirchen.
Brandgrab.
8139. SO 12–25.
Torbrügge (1959) 108 Nr. 79.

116. Niederaschau.
Hortfund.
8239. SO 18–24.
Torbrügge (1959) 110 f. Nr. 85. –
FMRD. I 1 (1960) 202 ff. Nr. 1229.

117. Niederaudorf – Urfahrn.
Münzschatz.
8339. SO 23–20.
Torbrügge (1959) 111 Nr. 87. –
FMRD. I 1 (1960) 224 Nr. 1242.

118. Nußdorf.
Münzschatz.
8238. SO 19–19.
Torbrügge (1959) 112 Nr. 91. –
FMRD. I 1 (1960) 217 Nr. 1230.

119. Nußdorf.
Münzen.
8238. SO 19–19.
Torbrügge (1959) 113 Nr. 92. –
FMRD. I 1 (1960) 217 Nr. 1231.

120. Prien.
Münze.
8140. SO 14–15.
Torbrügge (1959) 120 Nr. 108.–
FMRD. I 1 (1960) 221 f. Nr. 1236, 2.

121. Prien.
Siedlungsfunde.
8140. SO 14–25.
Torbrügge (1959) 120 Nr. 109.

122. Prien – Bruck.
8140. SO 14–25.
Torbrügge (1959) 121 Nr. 114. –
FMRD. I 1 (1960) 221 f. Nr. 1236, 1.

123. Prien, südl. Harras.
Fibel.
8140. SO 15–26.
Torbrügge (1959) 124 Nr. 122. Taf. 15, 6.

124. Rimsting.
Münze.
8140. SO 13–25.
Torbrügge (1959) 127 f. Nr. 132. –
FMRD. I 1 (1960) 222 Nr. 1237.

125. Rosenheim.
Brandgräber.
8138. SO 13–19.
Torbrügge (1949) 131 f. Nr. 138.

126. Rosenheim – Fürstätt.
Münze.
8138. SO 14–17.
Torbrügge (1959) 132 f. Nr. 141. –
FMRD. I 1 (1960) 195 Nr. 1219.

127. Söchtenau.
Gebäudereste und Kleinfunde.
8039. SO 10–22.
Torbrügge (1959) 135 Nr. 149.

128. Stephanskirchen, nördl. Leonhardspfunzen.
Brand- und Skelettgräber.
8138. SO 12–19.
Torbrügge (1959) 137 ff. Nr. 157. – Katalog-Nr. 62.

129. Umrathshausen, südwestl. Höhenberg.
Siedlungsfunde, darunter eine Zwiebelknopffibel.
8239. SO 17–25.
Torbrügge (1959) 144 Nr. 162.

130. Westerndorf St. Peter.
Gebäudereste und Kleinfunde.
8138. SO 13–18.
FMRD. I 1 (1960) 225 f. Nr. 1245.

131. Westerndorf St. Peter, nordwestl. und nördl. von Langenpfunzen.
Siedlungsfunde.
8138. SO 13–18.
Torbrügge (1959) 150 Nr. 174.

132. Westerndorf St. Peter, westl. des Ortes.
Gebäudereste.
8138. SO 13–18.
Torbrügge (1959) 157 Nr. 182.

133. Westerndorf St. Peter – Pfaffenhofen (Kastenfeld).
Grab- und Siedlungsfunde.
8138. SO 12–18.

Torbrügge (1959) 152 ff. Nr. 178. – FMRD. I 1 (1960) 218 Nr. 1234.

Landkreis Schongau

134. Altenstadt, nordöstl. Rossau.
Kesselgehänge.
8231. SW 17–23.
BVbl. 33. 1968, 197.

135. Altenstadt, nördl. des Ortes.
Spätrömische Befestigung?
8131. SW 15–23.
Vgl. S. 156 ff. im Text.

136. Altenstadt.
Münzen.
8131. SO 15–23.
FMRD. I 1 (1960) 227 Nr. 1248.

137. Apfeldorf, nördl. Rauhenlechsberg.
Münze.
8031. SW 11–21.
OA. L. f. D.

138. Bernbeuren – Auerberg.
Militärstation ?
8230. SW 20–27.
BVbl. 18–19, 1951–52, 276; 21, 1956, 255; 23, 1958, 174; 24, 1959, 221; 25, 1960, 255. – FMRD. I 1 (1960) 227 f. Nr. 1249.

139. Bernbeuren, auf halber Höhe des Auerbergs.
Gebäudereste.
8230. SW 20–27.
OA. L. f. D.

140. Bernbeuren, Kollmannshof.
Münzschatz.
8230. SW 19–27.
FMRD. I 1 (1960) 229 ff. Nr. 1250.

141. Epfach, westl. Epfach.
Grabhügel mit röm. Nachbestattungen.
8031. SW 11–22.
Weber (1909) 119.

142. Epfach.
Straßenstation auf dem Lorenzberg.
8031. SW 11–22.
G. Ulbert, Der Lorenzberg bei Epfach. Die frührömische Militärstation. Münchner Beitr. z. Vor- und Frühgesch. 9 (1965). – FMRD. I 1 (1960) 233 Nr. 1252 ff. – Werner (1969).

143. Epfach.
Mittelrömischer vicus.
8031. SW 11–22.
Studien zu Abodiacum-Epfach. Münchner Beitr. z. Vor- und Frühgesch. 7 (1964).

144. Hohenfurch, ostnordöstl. des Ortes.
Scherbe aus Lavezstein.
8131. SW 14–21.
OA. L. f. D.

145. Peiting, südwestl. des Ortes.
Gebäudereste und Kleinfunde.
8231. SW 17–22
BVbl. 21, 1956, 303; 22, 1957, 223 ff.; 27, 1962, 249. – FMRD. I 1 (1960) 276 f. Nr. 1258.

146. Reichling.
Gräberfeld in der Mühlau.
8031. SW 11–21.
N. Walke in: Studien zu Abodiacum-Epfach. Münchner Beitr. z. Vor- und Frühgesch. 7 (1964) 7; 28 ff. 39 ff. – FMRD. I 1 (1960) 277 f. Nr. 1259.

147. Schongau – Dornau.
Gebäudereste.
8131. SW 16–22.
BVbl. 22, 1957, 212 f.; 33, 1968, 208.

148. Schongau, „Schloßberg".
Messer, gefaßter Eberhauer und Gefäßreste.
8131. SW 16–22.
BVbl. 18–19, 1951–52, 286. – Mitt. R. A. Maier (München).

Landkreis Starnberg

149. Buchendorf, bei der Viereckschanze.
Münzen.
7934. SW 4–6.
FMRD. I 1 (1960) 281 Nr. 1263.

150. Erling – Andechs, südsüdwestl. des Ortes.
Gebäudereste.
8033. SW 9–13.
OA. L. f. D.

151. Erling – Andechs, südsüdöstl. des Ortes.
Gebäudereste.
8033. SW 9–12.
Weber (1909) 53 („Erling, Am Glas[Klas]-berg"). – Reinecke (1962) 66 ff.

152. Erling – Andechs, östl. des Ortes.
Gebäudereste.
8033. SW 8–12.
OA. L. f. D.

153. Etterschlag, südl. des Ortes.
Münze.
7933. SW 3–12.
BVbl. 21, 1956, 290. – FMRD. I 1 (1960) 281 Nr. 1265.

154. Gauting.
Vicus am Reismüllerweg.
7934. SW 4–7.
W. Krämer, Geschichte der Gemeinde Gauting (1959). – BVbl. 18–19, 1951–52, 283 f.; 21, 1956, 291 f.; 22, 1957, 214; 23, 1958, 176; 24, 1959, 228; 27, 1962, 236 ff. – 46. – 47. Ber. RGK. 1965–66, 77 ff. – FMRD. I 1 (1960) 282 ff. Nr. 1266–69. – BVbl. 33, 1968, 123 ff.

155. Leutstetten – Einbettl.
Brandgräber.
7934. SW 6–7.
Altb. Mschr. 11, 1912, 144. 159 f.

156. Machtlfing, südöstl. des Ortes.
Gebäudereste.
8033. SW 10–11.

Weber (1909) 54 („Bei Machtlfing, Am Reischberg"). – FMRD. I 1 (1960) 292 f. Nr. 1270 a.

157. Maising.
Gebäudereste.
8033. SW 8–9.
Katalognr. 79.

158. Traubing – Deixlfurt.
Gebäudereste und Kleinfunde.
8033. SW 11–11.
Weber (1909) 54. – FMRD. I 1 (1960) 281 Nr. 1264.

159. Tutzing – Monatshausen.
Grabhügel mit röm. Nachbestattungen.
8033. SW 12–12.
Weber (1909) 55.

160. Weßling, Mischenrieder Wald.
Brandgräber und Siedlungsfunde.
7933. SW 2–10.
Katalognr. 80.

161. Widdersberg.
Scherbe eines Lavezgefäßes auf dem Burgstall und Münzen östl. des Burgstalls.
7933. SW 6–12.
FMRD. I 1 (1960) 296 Nr. 1277.

Landkreis Traunstein

162. Chieming – Eglsee.
Gebäudereste.
8141. SO 12–32.
Weber (1909) 135 („Eglsee"). – FMRD. I 1 (1960) 299 f. Nr. 1285.

163. Chieming.
Münzen.
8141. SO 12–31/32.
Weber (1909) 135. – FMRD. I 1 (1960) 298 f. Nr. 1283.

164. Chieming.
Gebäudereste.
8141. SO 12–31.
Weber (1909) 135 („Chieming").

165. Erlstätt – Kraimoos.
Siedlungsfunde.
8141. SO 12–33.
Weber (1909) 135. – FMRD. I 1 (1960) 304 Nr. 1292.

166. Erlstätt, südl. des Ortes.
Gebäudereste und Kleinfunde.
8141. SO 13–33.
Weber (1909) 135. – FMRD. I 1 (1960) 300 ff. Nr. 1286.

167. Hart, südl. Knesing.
Münzen.
8041. SO 10–32.
Weber (1909) 134. – FMRD. I 1 (1960) 302 Nr. 1288.

168. Heiligkreuz, nördl. Röhrigham.
Gebäudereste.
7941. SO 5–33.
Weber (1909) 132.

169. Holzhausen, südsüdöstl. des Ortes.
Gebäudereste und Kleinfunde.
8141. SO 15–33.
Weber (1909) 137.

170. Obing – Landertsham.
Münze.
8040. SO 8–28.
FMRD. I 1 (1960) 306 Nr. 1927.

171. Pittenhart – Oberbrunn.
Gebäudereste.
8040. SO 9–28.
OA. L. f. D.

172. Seebruck.
Straßenstation.
8040. SO 10–29.
Weber (1909) 133 f. – BVbl. 23, 1958, 48 ff.; 24, 1959, 236; 26, 1961, 135 ff. – FMRD. I 1 (1960) 307 ff. – Germania 41, 1963, 387 ff.

173. Seeon – Ischl.
Pferdegeschirr.
8040. SO 9–29.
OA. L. f. D.

174. Seebruck, südl. Roitham.
Brandgräber.
8040. SO 9–29.
Katalognr. 83.

175. Seeon – Mörn.
Gebäudereste.
8041. SO 8–30/31.
Weber (1909) 133.

176. Tabing, südöstl. Graben.
Brandgrab.
8040. SO 10–30.
OA. L. f. D.

177. Tabing – Iring.
Gebäudereste.
8041. SO 11–30.
Jahresber. Hist. Ver. Oberbayern 24–25, 1863, 78.

178. Tacherting, ostsüdöstl. Hochreit.
Sigillatascherben.
7941. SO 3–32.
OA. L. f. D.

179. Tacherting – Lochen.
Gebäudereste und Kleinfunde.
7941. SO 3–32.
Weber (1909) 131 („Lochen"). – BVbl. 21, 1956, 300. – FMRD. I 1 (1960) 314 Nr. 1306.

180. Truchtlaching, nordöstl. des Ortes.
Gebäudereste und Münzen.
8041. SO 8–31.
Weber (1909) 133. – FMRD. I 1 (1960) 305 f. Nr. 1296.

181. Vachendorf, südwestl. Humhausen.
Brandgräber.

8141. SO 15–33.
Weber (1909) 136.

182. Vachendorf – Geiselprechting.
Militärdiplom.
8141. SO 15–33.
Weber (1909) 136.

183. Vachendorf – Mühlen.
Fibel.
8141. SO 14–33.
Weber (1909) 136.

184. Vachendorf – Spielwang.
Fibel.
8141. SO 14–33.
Weber (1909) 136.

Landkreis Wasserburg

185. Attel.
Münzen.
7939. SO 6–20.
FMRD. I 1 (1960) 316 Nr. 1310.

186. Elsbeth – Furth.
Gebäudereste.
7840. SO 1–25.
Weber (1909) 77.

187. Griesstätt.
Brandgrab ?
8039. SO 7–20.
Weber (1909) 79.

188. Pfaffing.
Brandgräber.
7938. SO 4–19.
Weber (1909) 78 („Bei Edling").

189. Pfaffing – Unterübermoos.
Gebäudereste und Kleinfunde.
7938. SO 5–18.
FMRD. I 1 (1960) 318 Nr. 1316.

190. Pfaffing – Oberübermoos.
Münze.
7938. SO 5–18.
OA. L. f. D.

191. Rott am Inn.
Münzen.
8038. SO 8–18.
FMRD. I 1 (1960) 317 Nr. 1314.

192. Schönberg, westnordwestl. Wimpasing.
Brandgrab.
7939. SO 4–23.
Weber (1909) 78 („Wimpasing"). – FMRD. I 1 (1960) 319 Nr. 1318.

193. Schönberg, nordnordöstl. Gammersham.
Fibel.
7939. SO 5–23.
Weber (1909) 78 („Wimpasing, Langasserhölzl").

Landkreis Weilheim

194. Eglfing – Obereglfing.
Münze.
8233. SW 20–13.
Hinweis R. A. Maier (München).

195. Etting – St. Andrä.
Grabhügel mit röm. Nachbestattung.
8233. SW 17–13.
Weber (1909) 43.

196. Fischen, östl. Vorderfischen.
Grabhügel mit röm. Nachbestattung.
8033. SW 10–13.
Weber (1909) 41. – FMRD. I 1 (1960) 320 Nr. 1321.

197. Fischen, nordnordwestl. Aidenried.
Gebäudereste.
8032. SW 9–14.
Weber (1909) 53 („Ramsee").

198. Hechendorf.
Spätrömische Befestigung auf dem Moosberg.
8333. SW 24–13.
Garbsch (1966).

199. Huglfing, nordnordwestl. des Ortes.
Grabhügel mit röm. Nachbestattung.
8232. SW 18–14.
Weber (1909) 44. – Kossack (1959) 235 Nr. 283, 1.

200. Pähl, nordöstl. des Ortes.
Grabhügel mit röm. Nachbestattung.
8033. SW 11–13.
Weber (1909) 41. – Kossack (1959) 238 Nr. 293.

201. Pähl.
Grabhügel mit röm. Nachbestattung in der Flur „Batschenlaich".
8032/33. SW 11–14.
Weber (1909) 41. – Kossack (1959) 237 Nr. 290.

202. Pähl, östl. des Ortes.
Brandgräber.
8033. SW 12–13.
Weber (1909) 42.

203. Peißenberg – Untermühle.
Münzschatz.
8132. SW 16–16.
Weber (1909) 43. – FMRD. I 1 (1960) 331 f. Nr. 1327.

204. Polling – St. Jakob.
Omegafibel.
8132. SW 16–14.
BVbl. 27, 1962, 249 f.; 33, 1968, 204; 200 Abb. 36, 1.

205. Raisting, südöstl. des Ortes.
Siedlungsspuren.
8032. SW 12–15.
OA. L. f. D.

206. Seehausen – Wörth.
Münzschatz ?
8033. SW 22–14.
FMRD. I 1 (1960) 335 f. Nr. 1333.

207. Weilheim, Bahnhof.
Münzen.
8132. SW 14–14.
FMRD. I 1 (1960) 334 Nr. 1321.

208. Wessobrunn.
Münze.
8132. SW 13–18.
OA. L. f. D.

209. Wielenbach, südsüdwestl. Wilzhofen.
Grabhügel mit röm. Nachbestattungen.
8133. SW 13–13.
Weber (1909) 42 („Wielenbach, Höhenberger Mooswiesen zu beiden Seiten der Bahn").

210. Wielenbach, südsüdwestl. Wilzhofen.
Grabhügel mit röm. Nachbestattung.
8133. SW 13/14–13.
Weber (1909) 42 („Wielenbach, Höhenberger Mooswiesen östl. der Bahn").

211. Wielenbach, nördöstl. Wilzhofen.
Grabhügel mit röm. Nachbestattung.
8133. SW 13–13.
Weber (1909) 42 („Wilzhofen, Seebachlwiese östl. vom Ort und der Bahn").

212. Wielenbach, nördl. Wilzhofen.
Grabhügel mit röm. Nachbestattung.
8133. SW 12/13–13.
Weber (1909) 42 („zwischen Pähl und Wilzhofen").

213. Wielenbach, südsüdwestl. Wilzhofen.
Gebäudereste und Münzen.
8133. SW 13–13.
Weber (1909) 42 („Wilzhofen, Am Höhenberg"). – FMRD. I 1 (1960) 334 Nr. 1332.

Landkreis Wolfratshausen

214. Baierbrunn – Buchenhain.
Messer.
7934. SW 6–3.
BVbl. 27, 1962, 23 f.

215. Eigertshausen – Puppling.
Münzschatz.
8034. SW 11–4.
FMRD. I 1 (1960) 337 Nr. 1337.

216. Degerndorf, nördl. des Ortes.
Münze.
8134. SW 12–7.
FMRD. I 1 (1960) 336 Nr. 1335.

217. Degerndorf – Aichmühle.
Münze.
8134. SW 13–6.
FMRD. I 1 (1960) 336 Nr. 1334.

218. Icking, südl des Ortes.
Gebäudereste.
8034. SW 10–5.
Weber (1909) 105.

219. Schäftlarn.
Münzen.
8034. SW 8–4.
Weber (1909) 103. – FMRD. I 1 (1960) 337 f. Nr. 1338.

LISTE 4

HOLZSÄRGE

1. Augsburg, Frölichstraße 17 (1): Gräber 3, 15, 20, 33 (Eisennägel).
2. Augsburg, Frölichstraße 15 (2): Gräber 1 ?, 2, 8, 9, 10 (Eisennägel).
3. Göggingen (10): Gräber 6 a (Eisennägel), 8, 9, 11, 12 (Holzmoder und Eisennägel), 18, 21, 24 (Eisennägel).
4. Burgheim (23): Gräber 1, 18, 21, 22, 23, 27 (Holzmoder).
5. Königsbrunn (26): Eisennägel.
6. Burghof (27): Eisennägel.
7. Langengeisling (30): Eisennägel.
8. Pfaffenhofen (32): Grab 2 (Eisennägel), Grab 22 (Holzmoder).
8. Valley (47): Gräber 1, 5, 6, 8, 9, 10, 11 ? (Eisennägel).
10. München-Berg am Laim (48): Gräber 5, 8, 9 (Holzmoder).
11. München-Harlaching (60): Grab 1 (Eisennagel)
12. München-Moosach (51): Grab 4 (Eisennägel).
13. Gräfelfing (57): Grab 6 (Holzmoder).
14. Stephanskirchen (62): Gräber 15, 46 (Holzmoder).
15. Altenstadt (67): Gräber 6, 7, 8, 9, 10, 21 (Holzmoder).
16. Weßling (80): Gräber 1, 2, 3, 4, 5, 6, 8, 10, 11, 12, 18 (Holzmoder).
17. Straubing (99): Gräber 23, 24 ? (Eisennägel).

LISTE 5

ZWIEBELKNOPFFIBELN VOM TYP 1

Typ 1, Variante A: glatter, sechskantiger Querarm.
Typ 1, Variante B: Querarm mit kurzen Aufsätzzen beidseits des Bügels.

England

Variante A

1. Odiham (Hants.). Heurgon (1958) Taf. 9, 3. Richborough (Kent).Bushe-Fox (1928) Taf. 18, 16.

Frankreich

Variante A

2. Lirey (Aube). Mém. de la Soc. Acad. d'Agriculture, des Sciences, Arts et Belles-Lettres du Dép. de L'Aube, Sér. 3, 35, 1898, Taf. 29, 299.
3. Soissons (Artois). Boulanger (1902–1905) Taf. 8, 3.
4. Besançon (Doubs). Ann. Litt. de l'Université de Besançon 3, 1956, Taf. 19, 319.

Belgien und Niederlande

Variante A

5–15. Nymwegen (Gelderland). Numaga 13, 1966, 66 Abb. 16.

Variante B

16–17. Nymwegen (Gelderland). Numaga 13, 1966, 71 Abb. 20 obere Reihe.

Deutschland

Variante A

18. Krefeld-Gellep, Grab 720 (Nordrhein-Westfalen). Pirling (1966) Taf. 63, 5.
19. Krefeld-Gellep, Grab 1218. Pirling (1966) Taf. 104, 6.
20. Thorsberg (Schleswig-Holstein). Raddatz (1957) Taf. 17, 18.
21. Leuna, Grab 2/1917 (Thüringen). W. Schulz, Leuna ein germanischer Bestattungsplatz der spätrömischen Kaiserzeit (1953) Taf. 2, 1.
22. Leuna, Grab 5/1926. W. Schulz, Leuna ein germanischer Bestattungsplatz der spätrömischen Kaiserzeit (1953) Taf. 29, 1.
23. Fundort unbekannt. F. X. Weizinger, Kat. d. Sammlungen L. Marx-Mainz u. A. Sieck, München (1918) Taf. 26, 876.
24. Köln. Sammlung Niessen. Beschreibung römischer Altertümer[3] Bd. 2 (1911) Taf. 114, 3473.

Variante B

25. Aus dem Rhein bei Mainz. Mainzer Zeitschr. 14, 1919, 14 Abb. 5, 1.
26. Fundort unbekannt. F. Behn, Sammlung L. Marx in Mainz. Kat. West- und Süddt. Altertumssammlungen 2 (1913) 8 Abb. 10.

Südbayerische Siedlungsfunde

Variante A

27. Günzburg, Stadtkr. Günzburg. Mus. Günzburg, Inv. Nr. 664.
28. Seebruck, Ldkr. Traunstein. BVbl. 23, 1958, 64 Abb. 9.
29–34. Eining, Ldkr. Kelheim, Mus. Landshut, Inv. Nr. A 2907. A 2909, A 2910, A 2913, A 2916, A 2917.
35. Eining, Ldkr. Kelheim. Prähist. Staatsslg., Inv. Nr. 1957, 689.

Variante B

36. Eining, Ldkr. Kelheim. Mus. Landshut, Inv. Nr. A 2915.

Südbayerische Grabfunde

Variante A

37. Burghöfe (17) (Taf. 10, 13).
38. Kelheim-Affecking (97) (Taf. 46, 6).
39. Straubing (100) (Taf. 48, 12).
40. Augsburg, Bahnhofsgegend (3 a) (Taf. 6, 5).
41. Göggingen, Grab 9 (10) (Taf. 9, 7).
42. Pfaffenhofen, Grab 7 (32) (Taf. 18, 6).
43. Weßling, Grab 2 (80) (Taf. 37, 12).
44. Grünwald (59) (Taf. 29, 5).
45. Valley, Grab 10 (47) (Taf. 23, 9).
46. Simbach (98) (Taf. 47, 10).
47. Regensburg, Stadtkr. Regensburg. Verhandl. Hist. Ver. Oberpfalz 58, 1906, Taf. 8, 10.

Variante B

48. Augsburg, Garten von Wohnlich (3) (Taf. 6, 1).
49. Augsburg ? (7) (Taf. 7, 3).
50. „Aus Schwaben" (8) (Taf. 8, 2).
51. München-Moosach, Grab 1 (51) (Taf. 27, 1).

Österreich

Variante A

52. Carnuntum, Ber. d. Ver. Carnuntum 1900 (1902) Taf. 10, 21.
53. Lauriacum-Ziegelfeld. Forsch. in Lauriacum 4–5, 1957, Taf. 46, 1.
54–57. Bregenz, Gräber 496, 690, 789, 814 (Vorarlberg). Mitt. J. Garbsch (München).

Variante B

58. Virunum. C. Praschniker, Der Bäderbezirk von Virunum (1947) 144 Abb. 127, 8360.
59. Lauriacum. Germania. 30, 1952, 398 Abb. 1.
60. Ohne Fundort. Kunsthist. Mus. Wien. Jahrb. f. Altkde. 5, 1911, Taf. 6, 4.

Italien

Variante A

61–62. Fundort unbekannt. Mus. Nat. Florenz. Mitt. L. Pauli (München).

63–65. Fundort unbekannt. Mus. Civico Bologna. Mitt. L. Pauli (München).
66. Ohne Fundort. Mus. Kristiania (Oslo). B. Salin, Die altgermanische Thierornamentik (1904) 31 Abb. 67.
67. Cles (Südtirol). Archivo Trentino 6, 1887, 120 Abb. 1.

Variante B

68–69. Fundort unbekannt. Mus. Civico Bologna. Mitt. L. Pauli (München).

Jugoslawien

Variante A

70. Stolac (Bosnien). Wiss. Mitt. aus Bosnien u. d. Herzogewina 1, 1893, 287 Abb. 30.

Variante B

71. Mujdžići (Dalmatien). Wiss. Mitt. aus Bosnien u. d. Herzegowina 12, 1912, 145 Abb. 81.
72–73. Petrijanec (Kroatien). R. Noll, Vom Altertum zum Mittelalter. Führer durch das Kunsthist. Mus. Wien Nr. 8 (1958) Abb. 31.

Ungarn

Variante A

74. Buda, Baroka-Str. 14 (Pest). Budapest Régiségei 14, 1945, 539 Abb. 3.
75. Bogad, Grab 9 (Baranya). AJPME. 1962, 126 Abb. 24, Grab 9, 1.
76. Dunaujváros-Intercisa, Grab 4/1927 (Fejér) Arch. Hung. 2, 1927, 46 Abb. 21.
77. Dunaujváros-Intercisa, Grab 12/1927. Arch. Hung. 2, 1927, 50 Abb. 29.
78. Dunaujváros-Intercisa, Grab 18/1927. Arch. Hung. 2, 1927, 54 Abb. 37.

Variante B

79. Fundort unbekannt. Nat. Mus. Budapest. Kovrig (1937) Taf. 32, 5.
80. Szöny-Brigetio, Grab 1 (Komárom). Acta Antiqua 13, 1965, 222 Abb. 6, 5–6.
81. Intercisa/1927, Grab 24. Arch. Hung. 2, 1927 Taf. 4.

Albanien

Variante B

82. Lači b. Mati. Zeitschr. f. Ethn. 33, 1901, Verhandl. 43 Abb. 35.

Rumänien

Variante A

83. Ohne Fundort. Nat. Mus. Bukarest. Dacia 9–10, 1941–44, 497 Abb. 7, 77.
84. Copačeni (Arges). Dacia 9–10, 1941–44, 497 Abb. 7, 79.

Bulgarien

Variante B

85. Fundort unbekannt. Sammlung Severeanu. Bucurestii 1, 1935, 211 Abb. 67.
86. Réka Devnia. Bull. Soc. Arch. Varna 11, 1960, 97 Abb. 3.

Marokko

Variante A

87–88. Tamuda. Bull. d'Arch. Marocaine 4, 1960, 323 Abb. 1, b. e.

LISTE 6

ZWIEBELKNOPFFIBELN VOM TYP 2

Typ 2, Variante A: linearverzierter Fuß.
Typ 2, Variante B: kreisgrubenverzierter Fuß.
Typ 2, Variante C: volutenverzierter Fuß.

Die in eckigen Klammern hinter den Literaturangaben erscheinenden Ziffern bezeichnen die Anzahl der auf dem Fuß von Fibeln der Variante B angebrachten Kreispaare.

England

Variante A

1. St. Pauls (Lincoln). British Museum, A Guide to the Antiquities of Roman Britain in the Department of British and Mediaevael Antiquities (1922) 58 Abb. 69.

Frankreich

Variante A

2. Vieux-Port (Eure). L. Coutil, Archéologie Gauloise, Gallo-Romain, Franque et Carolingienne. 5. Arrondissement de Pont-Audemer (1925) 58 Nr. 33.
3. Fundort unbekannt. Musée des Ant. Nationales Paris, Inv. Nr. 6781. Mitt. B. Hrouda (München).
4. Midi de la France? Musée des Ant. Nationales Paris, Inv. Nr. 77, 599. Mitt. B. Hrouda (München).
5. Fundort unbekannt. Musée des Ant. Nationales Paris, Inv. Nr. 17, 631. Mitt. B. Hrouda (München).

Belgien und Niederlande

Variante A

6–9. Nymwegen (Gelderland). Numaga 13, 1966, 71. Abb. 20, c. f.; 74 Abb. 24, c. d.

Variante B

10. Nymwegen (Gelderland). Numaga 13, 1966, 71 Abb. 20, d. [2].

11. Deurne (Nordbrabant). Numaga 13, 1966, 70 Abb. 19, c. [1].

Deutschland

Variante A

12. Fundort unbekannt. Schausammlung des Inst. f. Vor- u. Frühgeschichte, Tübingen.

13. Fundort unbekannt. Sammlung D. Planck Rottenburg/Neckar.

14. Krefeld-Gellep, Grab 556 (Nordrhein-Westfalen). Pirling, (1966) Taf. 54, 5.

15. Krefeld-Gellep, Grab 1236. Pirling (1966) Taf. 109, 1.

Variante B

16. Köln, Severinstor. Mainzer Zeitschr. 14, 1919, Taf. 1 Abb. 1, 9. [4].

Südbayerische Siedlungsfunde

Variante A

17. Eining, Ldkr. Kelheim. Mus. Landshut, Inv. Nr. 2918.

Südbayerische Grabfunde

Variante A

18. Königsbrunn (25) (Taf. 17, 2).

19. Augsburg (6) (Taf. 6, 8).

20. Göggingen, Grab 4 (10) (Taf. 8, 7).

21. Altenstadt, Grab 29 (67) (Taf. 35, 1).

22. Grünwald (57) (Taf. 29, 4).

Variante B

23. „Aus Schwaben" (8) (Taf. 8, 3). [3].

24. Weßling, Grab 8 (80) (Taf. 38, 14). [3].

Österreich

Variante A

25. Irrsdorf b. Salzburg (Land Salzburg). Wiener Jahresh. 35, 1943, Beibl. 43 Abb. 16, 1.

26–30. Bregenz, Gräber 351, 364, 488, 572, 915 (Vorarlberg). Mitt. J. Garbsch (München).

Variante B

31. Vösendorf (Niederösterreich). Jahrb. f. Altkde. 7, 1913, 244 Abb. 1.

Variante C

32. Bregenz, Grab 875. Mitt. J. Garbsch (München).

32a. Fundort unbekannt, Kunsthist. Mus. Wien. Numaga 13, 1966, 52 Abb. 3.

Italien

Variante A

33. Fundort unbekannt. Mus. Naz. Florenz, Inv. Nr. 1550. Mitt. L. Pauli (München).

Jugoslawien

Variante B

34. Kostolac. Vjesnik Hrvatskoga Arh. Društva N. S. 15, 1928, 75 Abb. 2. [1].

Ungarn

Variante A

35. Fundort Ungarn. Kovrig (1937) Taf. 32, 4.

36. Fundort Ungarn. Kovrig (1937) Taf. 33, 8.

37. Szöny-Brigetio, 4. Friedhof Grab 15 (Komárom). Folia Arch. 13, 1961, 105 Abb. 31, 9.

38–40. Mosonszentmiklós-Jánosházapuszta, Gräber 10, 26, 28 (Györ-Sopron). Mitt. D. Gabler (Budapest).

41. Keszthely, Friedhof am Dobogó, Grab 84. Mitt. K. Sági (Keszthely).

42–43. Somodor, Gräber 16, 39 (Somogy). Mitt. A. Burger (Budapest).

Variante B

44. Fundort Ungarn. RGZM. Mainz, Inv. Nr. o. 2077. Jahrb. RGZM. 10, 1963, Taf. 11, 5. [1].

45. Szöny-Brigetio, Grab 4 (Komárom). Acta Antiqua 13, 1965, 232 Abb. 15, 4. [3].

Variante C

45a. Fundort Ungarn. Mainzer Zeitschr. 14, 1919, 14 Abb. 5,5.

Rumänien

Variante B

46. Ohne Fundort. Nat. Mus. Bukarest. Dacia 9–10, 1941–44, 499 Abb. 8, 89. [3].

LISTE 7

ZWIEBELKNOPFFIBELN VOM TYP 3

Typ 3, Variante A: linearverzierter Fuß.
Typ 3, Variante B: kreisgruben- oder kreisaugenverzierter Fuß.
Typ 3, Variante C: volutenverzierter Fuß.

Die in eckigen Klammern hinter den Literaturangaben erscheinenden Ziffern bezeichnen die

Anzahl der auf dem Fuß von Fibeln der Variante B angebrachten Kreispaare.

England

Variante A

1. Lydney Park (Gloucestershire). R. E. M. Wheeler, Report on the Excavation of the Prehistoric, Roman, and Post-Roman Site in Lydney Park, Gloucestershire (1932) Abb. 13, 26 vor S. 77.

Variante B

2. Verulamium. R. E. M. Wheeler, Verulamium a Belgic and two Roman Cities (1936) Abb. 44, 33 vor S. 209.

Frankreich

Variante B

3. Auvergne. Musée des Ant. Nationales Paris, Inv. Nr. 29, 462. Mitt. B. Hrouda (München). [5].
4. Champlieu (Oise). Musée des Ant. Nationales Paris, Inv. Nr. 28, 946. Mitt. B. Hrouda (München). [3].

Belgien und Niederlande

Variante A

5–6. Nymwegen (Gelderland). Numaga 13, 1966, 81 Abb. 35, e; 84 Abb. 35, e.

Variante B

7–16. Nymwegen (Gelderland). Numaga 13, 1966, 81 Abb. 32, b. d. f.; 84 Abb. 35, b. c.; 86 Abb. 36, a–e. [3,3,3,6,–,5,5,4,3,5].

Variante C

16a. Oudenburg, Grab XVI. 18 (Westflandern). Mitt. J. Mertens, Brüssel.

Deutschland

Variante B

17. Fundort unbekannt. F. X. Weizinger, Kat. d. Sammlungen L. Marx-Mainz u. A. Sieck, München (1918) Taf. 23, 879. [5].
18. Fundort unbekannt. Kat. d. Bayer. Nationalmus. 4 (1892) Taf. 14, 12.
19. Köln. Sammlung Niessen, Beschreibung römischer Altertümer[3] Bd. 2 (1911) Taf. 114, 3472.

Südbayerische Siedlungsfunde

Variante B

20. Eining, Ldkr. Kelheim. Mus. Landshut, Inv. Nr. A 2908, [2].
21. „Bürgle" bei Grundremmingen. Bersu (1964) Taf. 7, 4, [3].
22. Lorenzberg b. Epfach, Ldkr. Schongau. Werner (1969) Taf. 39, 33. [3].

Südbayerische Grabfunde

Variante A

23. Günzburg, Fundstelle 4 (19) (Taf. 11, 10).
24. Gauting (75) (Taf. 36, 12).
25. München-Harlaching (50), Grab 5 (Taf. 25, 3).
26. Föching (44) (Taf. 21, 1).

Variante B

27. Günzburg, Fundstelle 6 (19) (Taf. 12, 4). [4].
28. Burgheim, Grab 21/1953 (23) (Taf. 16, 1). [3].
29. Königsbrunn (25) (Taf. 17, 1). [3].
30. Augsburg ? (7) (Taf. 7, 8). [4].
31. Altenstadt, Grab 27 (67) (Taf. 33, 9).
32. Grünwald (59) (Taf. 29, 6). [3].

Variante C

33. Pähl (85) (Taf. 45, 1).

Schweiz

Variante B

34. Basel-Aeschenvorstadt, Grab 317 (Baselland). Jahresber. d. Schweiz. Ges. f. Urgesch. 46, 1957, 157 Abb. 71. [5].

Österreich

Variante A

35. Bregenz, Grab 896 (Vorarlberg). Mitt. J. Garbsch (München).

Variante B

36–38. Bregenz, Gräber 464, 492, 783 (Vorarlberg). Mitt. J. Garbsch (München). [4,5,–].
39. Au am Leithaberg, Grab 10 a (Niederösterreich). Jahresh. d. Österr. Arch. Inst. Wien 17, 1914, Beibl. 219 Abb. 183, 2.
40. Carnuntum. RLiÖ. 9, 1908, 42 Abb. 18, 3. [4].
41. Wien, Sammlung-Klügl. A. Neumann, Der Raum von Wien in ur- und frühgeschichtlicher Zeit (1961) Abb. 48. [5].

Italien

Variante A

42. Morlungo. Mus. Naz. Este. Mitt. L. Pauli (München).

Ungarn

Variante A

43. Fenék (Zala) B. Kuzsinszky, A Balaton Környékének Archaelogiája (1920) 55 Abb. 67, 6.
44. Szöny-Brigetio, Grab 2 (Komárom). Acta Antiqua 13, 1965, 225 Abb. 9, 5.
45. Szöny-Brigetio, 2. Friedhof Grab 7. Folia Arch. 13, 1961, Taf. 20, 6.
46. Majs, Grab 8 (Baranya). Mitt. A. Burger (Budapest).
47. Keszthely-Dobogó, Grab 46 (Veszprém). Acta Arch. 12, 1960, 241 Abb. 58, 11.

Variante B

48–50. Ságvár, Gräber 112, 218, 270 (Somogy). Acta Arch. 18, 1966, 208 Abb. 101 Grab 112, 1; 218 Abb. 111 Grab 218, 2; 223 Abb. 116 Grab 270, 2. [7,–,4].

51. Márok b. Pécs (Baranya). AJPME. 1956, 168 Abb. 2. [6].

52. Szekszard-Szölöhegy (Tolna). Arch. Ért. 89, 1962, 87 Abb. 6, 1. [4].

53. Aquincum-Hunorstraße (Pest). Budapest Régiségei 14, 1945, 563 Abb. 2, 8. [5].

54. Ercsi (Fejér). Alba Regia 2–3, 1962, 160 Abb. 2, 2. [3].

55. Györ-Serfözödülö (Györ-Sopron). Kovrig (1937) Taf. 35, 2.

56. Zengövárkony, 2. Friedhof Grab 1 (Baranya). AJPME. 1957, Taf. 2, 11. [3].

57. Zengövárkony, 2. Friedhof Grab 2. AJPME. 1957, Taf. 3, 1. [3].

58. Zengövárkony, 2. Friedhof Grab 3. AJPME. 1957, Taf. 3, 23. [5].

59. Zengövárkony, 2. Friedhof Grab 7. AJPME. 1957, Taf. 11, 2. [5].

60. Zengövárkony, 2. Friedhof Grab 11 a. AJPME 1957, Taf. 16, 4. [5].

61. Zengövárkony, 2. Friedhof Grab 11 b. AJPME. 1957, Taf. 16, 1. [5].

62. Fazekasboda, Grab 5 (Baranya). AJPME. 1957, Taf. 23, 3.

63. Bölcske, Grab 6 (Fejér.) Arch. Ért. 88, 1961, 270 Abb. 7, 9. [5].

64. Bogad, Grab 4 (Baranya). AJPME. 1962, 125 Abb. 23 Grab 4, 1. [4].

65. Bogad, Grab 16. AJPME. 1962, 128 Abb. 26 Grab 16, 1. [5].

66. Pécs, Grab 11 (Baranya). Folia Arch. 3–4, 1941, 130 Taf. 4, 21. [5].

67. Kisárpás, Grab 54 (Györ-Sopron). Arch. Ért. 86, 1959, Taf. 49, 1. [5].

68. Dunaujváros-Intercisa, Grab 28/1949 (Fejér). Arch. Hung. N. S. 33, 1954, Taf. 21, 3. [5].

69. Dunaujváros-Intercisa, Grab 43/1949. Arch. Hung. N. S. 33, 1954, Taf. 23, 3. [5].

70. Dunaujváros-Intercisa, Grab 25/1927. Arch. Hung. 2, 1927, 61 Abb. 48. [4].

71. Dunaujváros-Intercisa, Grab 26/1927, Arch. Hung. 2, 1927, 62 Abb. 51. [4].

72. Keszthely-Friedhof am Marktplatz, Grab 10 (Veszprém). Acta Arch. 12, 1960, 203 Abb. 12, 15. [4].

73. Keszthely-Friedhof am Marktplatz, Grab 2. Acta Arch. 12, 1960, 203 Abb. 12, 1. [4].

Rumänien

Variante B

74. Turnu Severin. Dacia 9–10, 1941–44, 499 Abb. 8, 82. [5].

75. Sucidava (Bez. Romanaţi). Dacia 11–12, 1945–46, 197 Abb. 42, 2. Fibel von rechts. [3].

Marokko

Variante B

76–78. Tamuda. Bull. d'Arch. Marocaine 4, 1960, 330 Abb. 3, d–f. [3,5,5].

LISTE 8

ZWIEBELKNOPFFIBELN VOM TYP 4, VARIANTE A UND B

Typ 4, Variante A: mit kreisaugenverziertem Fuß

Typ 4, Variante B: mit Fußvoluten

Die in eckigen Klammern hinter den Literaturangaben erscheinenden Ziffern bezeichnen die Anzahl der auf dem Fuß von Fibeln der Variante A angebrachten Kreispaare.

England

Variante A

1. Richborough (Kent). J. P. Bushe-Fox, Fourth Report on the Excavations of the Roman Fort at Richborough, Kent (1949) Taf. 32, 65. [5].

Variante B

2. Fundort unbekannt. Britisches Mus. Sechskantiger Querarm. Zwei Volutenpaare. Higgins, Jewellery from Classical Lands (1965) Taf. 15 D.

Frankreich

Variante A

3. Reims (Marne). Musée des Ant. Nationales Paris, Inv. Nr. 817. Mitt. B. Hrouda (München). [5].

4. Forêt de Compiègne (Oise). Musée des Ant. Nationales Paris, Inv. Nr. 28. 977. Mitt. B. Hrouda (München). [5].

5. Rauchot (Jura). Ann. Litt. de l'Université de Besançon 3, 1956, Taf. 19, 322. [5].

6. Soissons (Artois). Boulanger (1902–1905) Taf. 8, 2. [4].

Variante B

7. Ohne Fundort. Mus. Nantes. Sechskantiger Querarm. Zwei Volutenpaare. D. Costa, Musée Th. Dobrée, Art mérovingien. Inventaire des Coll. Publiques Francaises. 10. Nantes (1964). Abb. 295.

Belgien und Niederlande

Variante A

8. Liberchies (Hainaut). Arch. Romana 1, 1960, 13. [3].
9. Furfooz, Grab 3 (Namur). J. A. E. Nenquin, La nécropole de Furfooz (1953) Taf. 10, F 1. [4].

Variante B

10–11. Nymwegen (Gelderland). Sechskantiger Querarm. Zwei Volutenpaare. Numaga 13, 1966, 74 Abb. 74, e. f.

Deutschland

Variante A

12. Krefeld-Gellep, Grab 1216 (Nordrhein-Westfalen). Pirling (1966) Taf. 98, 12.
13. Bodman (Baden-Württ.). Mus. Konstanz. Mitt. G. Ulbert (München). [5].
14. Fundort unbekannt. F. Weizinger, Kat. d. Sammlungen L. Marx-Mainz u. A. Sieck, München (1918) Taf. 23, 880. [5].
15. Fundort unbekannt. Bonner Jahrb. 64, 1878, Taf. 5–6, 1. [5].
16. Andernach, Grab 123 (Rheinland-Pfalz). Bonner Jahrb. 86, 1888, Taf. 11, 16. [4].
17. Fundort unbekannt. RGZM. Mainz. Mainzer Zeitschr. 14, 1919, 14 Abb. 5, 6. [5].
18. Aus der Mosel. Mus. Trier, Inv. Nr. 30, 285. Trierer Zeitschr. 6, 1931, Taf. 10, 3. [5].

Variante B

19. Remagen (Rheinland-Pfalz). Leistenförmiger Querarm. Zwei Volutenpaare. Bonner Jahrb. 80, 1885, Taf. 4, 16.
20. Lampertheim (Hessen). Sechskantiger Querarm. Drei Volutenpaare. Mainzer Zeitschr. 30, 1935, 62 Abb. 12, 3.
21. Trier (Rheinland-Pfalz). Sechskantiger Querarm. Zwei Volutenpaare. Numaga 13, 1966, 95 Abb. 41.

22–23. Köln. Leistenförmiger und sechskantiger Querarm. Zwei bzw. drei Volutenpaare. Sammlung Niessen. Beschreibung römischer Altertümer[3] Bd. 2 (1911) Taf. 114, 3474. 3476.

24–25. Fundorte unbekannt. Sechskantige Querarme. Drei bzw. vier Volutenpaare. F. Weizinger, Kat. d. Sammlungen L. Marx, Mainz u. A. Sieck, München (1918) Taf. 28, 884, 885.

26. Fundort unbekannt. RGZM. Mainz. Sechskantiger Querarm. Zwei Volutenpaare. Mainzer Zeitschr. 14, 1919, 14 Abb. 5, 3.

Bayerische Siedlungsfunde

Variante A

27. Manching. Germania 43, 1965, 52 Abb. 2. [5].

Bayerische Grabfunde

Variante A

28. Seestall (20) (Taf. 13, 13). [4].
29. Stadtbergen (15) (Taf. 10, 14). [5].
30. Altenstadt, Grab B (70) (Taf. 35, 2). [5].
31. Weßling, Grab 13 (80) (Taf. 40, 4). [5].
32. Weßling, Grab 17 A (80) (Taf. 41, 8). [5].
33. Buchendorf (74) (Taf. 36, 11). [5].
34. Valley (45) (Taf. 21, 5). [5].
35. Berg (39) (Taf. 20, 8). [5].

Schweiz

Variante A

36. Vindonissa. O. Hauser, Vindonissa. Das Standquartier römischer Legionen (1904) Taf. 22 Tafelmitte. [4].
37. Basel-Aeschenvorstadt, Grab 312 (Baselland). Jahresber. d. Schweiz. Ges. f. Urgesch. 46, 1957, 156 Abb. 70, 5. [4].

Variante B

38. Basel-Gotterbarmweg, Grab 16. Sechskantiger Querarm. Vier Volutenpaare. Anz. f. Schweiz. Altkde. 32, 1930, Taf. 8, Grab 16, 1.
39. Basel-Aeschenvorstadt, Grab 306. Sechskantiger Querarm. Vier Volutenpaare. Jahresber. d. Schweiz. Ges. f. Urgesch. 46, 1957, 163 Abb. 78.

Österreich

Variante A

40. Carnuntum. Ber. d. Ver. Carnuntum 1900 (1902) Taf. 10, 22. [6].
41. Ohne Fundort. Mus. Eisenstadt. A. Schober, Die Römerzeit in Österreich (1953) Taf. 61 hinter S. 184. [4].
42. Lauriacum-Espelmayrfeld. RLiÖ. 17, 1933, 138 Abb. 62 links. [5].
43. Carnuntum. RLiÖ. 12, 1914, 178 Abb. 30, C. [5].
44. Lauriacum-Espelmayrfeld, Grab 27 b/1952. Forsch. in Lauriacum 8, 1962, Taf. 15 Grab 27, 1. [5].
45. Zeiselmauer (Niederösterreich). Jahresh. d. Österr. Arch. Inst. Wien 36, 1946, Beibl. 89 Abb. 41, 2. [5].
46. Vösendorf (Niederösterreich). Jahrb. f. Altkde. 7, 1913, 246 Abb. 4. [5].

47–48. Bregenz (Vorarlberg), Gräber 262, 588. Mitt. J. Garbsch (München). [3,5].

49. Salzburg-Kleßheim (Land Salzburg). Wiener Jahresh. 35, 1943, Beibl. 57 Abb. 19, 1. [5].

Variante B

50. Mistelbach (Niederösterreich). Sechskantiger Querarm. Zwei Volutenpaare. Jahrb. f. Altkde. 3, 1909, 222 Abb. 2.

51–55. Bregenz (Vorarlberg), Gräber 380, 455, 487, 600, 907. Grab 907 mit leistenförmigem Querarm. Zwei Volutenpaare mit Ausnahme von Grab 455 (3). Mitt. J. Garbsch (München).

Italien

Variante B

56. Sanzeno (Trentino). Leistenförmiger Querarm. Drei Volutenpaare. Der Schlern 31, 1957, 425.

Jugoslawien

Variante A

57. Agram (Zagreb). Mus. f. Vor- und Frühgesch. Berlin, Inv. Nr. IV d 15. [5].

58–59. Ljubljana oder Drnovo. A. Müllner, Typische Formen der archäologischen Sammlungen des Krainer Landesmuseums „Rudolfinum" in Laibach (1900) Taf. 51, 4. Reihe rechts. [4,5].

66. Ohne Fundort. Voivodina Mus. Novi Sad. Rad Vojvodanskich Mus. 10, 1961, 214 Taf. 5, 45. [5].

67. Ljubuški (Bosnien u. Herzegowina). Wiss. Mitt. aus Bosnien u. d. Herzegowina 1, 1893, 324 Abb. 11. [5].

68. Šipovo im Plivatal (Dalmatien). Wiss. Mitt. aus Bosnien u. d. Herzegowina 12, 1912, 143 Abb. 74. [5].

63. Bolinez b. Zagreb. Vjesnik Hrvatskoga Arh. Društva N. F. 22–23, 1941–42, Anhang S. 10 Abb. 6, a, [5].

Variante B

64. Novi Sad. Vrschačkog Mus. Leistenförmiger Querarm. Drei Volutenpaare. Rad Vojvodanskich Mus. 10, 1961, 214 Taf. 5, 45.

65. Osijek (Mursa). Sechskantiger Querarm. Zwei Volutenpaare. Osječki Zbornik 2–3, 1948, 33 Abb. 4.

66. Starčevo (Banat). Sechskantiger Querarm. Zwei Volutenpaare. R. Noll, Vom Altertum zum Mittelalter. Führer durch das Kunsthist. Mus. Wien Nr. 8 (1958) Abb. 32.

67. Ohne Fundort. Leistenförmiger Querarm. Drei Volutenpaare. Rad Vojvodanskich Mus. 10, 1961, 214 Taf. 5, 47.

68. Glasinac. Sechskantiger Querarm. Drei Volutenpaare. A. Benac – B. Čović, Glasinac II željezno doba (1957) Taf. 30, 1.

69. Ljubljana oder Drnovo. Sechskantiger Querarm. Vier Volutenpaare. A. Müllner, Typische Formen der archäologischen Sammlungen des Krainer Landesmuseums „Rudolfinum" in Laibach (1900) Taf. 51. 4. Reihe Mitte.

Ungarn

Variante A

70–89. Ságvár (Somogy). Gräber 15, 18, 56, 65, 74, 101, 108, 124, 129, 154, 152, 155, 165, 170, 174, 196, 241, 292, 331, 336. Acta Arch. 18, 1966, 201 Abb. 94 Grab 15, 1; 202 Abb. 95 Grab 18, 1; 205 Abb. 98 Grab 56, 1; 206 Abb. 99 Grab 65, 1; 206 Abb. 99 Grab 74, 1; 207 Abb. 100 Grab 101; 207 Abb. 100 Grab 108, 1; 208 Abb. 101 Grab 124, 2; 209 Abb. 102 Grab 129, 1; 211 Abb. 104 Grab 154, 3; 211 Abb. 104 Grab. 152, 8; 211 Abb. 104 Grab 155, 1; 212 Abb. 105 Grab 165, 1; 212 Abb. 105 Grab 170; 213 Abb. 106 Grab 174, 1; 216 Abb. 109 Grab 196, 5; 220 Abb. 113 Grab 241, 2; 224 Abb. 117 Grab 292, 5; 228 Abb. 121 Grab 331, 4; 228 Abb. 121 Grab 333, 1; 229 Abb. 122 Grab 336, 3, [5, –, 5, 5, 4, 6, 5, 5, 5, 5, –, 5, 5, 5, 2, 4, 4, 5, 4, 4,].

90. Aquincum-Hunorstr. (Pest). Budapest Régiségei 14, 1945, 563 Abb. 2, 6. [4].

91. Uröm (Pest). Arch. Ért. 42, 1928, 211 Abb. 97. [5].

92. Angeblich Dunaujváros-Intercisa (Fejér). Mainzer Zeitschr. 14, 1919, 14 Abb. 5, 6. [5].

93. Totis. Jahrb. Hannover N. F. 5, 1930, 14 Abb. 1. [5].

94. Szöny (Komárom). Patek (1942) Taf. 27, 1. [5].

95. Ohne Fundort. Nat. Mus. Budapest. Patek (1942) Taf. 27, 3. [5].

96. Budakeszi (Pest). Kovrig (1937) Taf. 18, 188. [4].

97. Zengövárkony, 1. Friedhof Grab 3 (Baranya). AJPME. 1957, Taf. 2, 4. [3].

98. Zengövárkony, 2. Friedhof Grab 15. AJPME. 1957, Taf. 13, 12. [4].

99. Fazekasboda, Grab 4 (Baranya). AJPME. 1957, Taf. 23, 1. [4].

100. Dunaujváros-Intercisa, Grab 2 (Fejér). Arch. Ért. 88, 1961, 265 Abb. 2, 4. [5].

101. Dunaujváros-Intercisa. Arch. Ért. 88, 1961, 265 Abb. 2, 8. [5].

102. Bogad, Grab 10 (Baranya). AJPME. 1962, 126 Abb. 24 Grab 10, 1. [5].

103. Bogad, Grab 15. AJPME. 1962, 128 Abb. 26 Grab 15, 1. [5].

104. Bogad, Grab 21. AJPME. 1962, 129 Abb. 27 Grab 21. [5].

105. Pécs, Grab 6 (Baranya). Folia Arch. 3–4, 1941, 129 Abb. 3, 3. [5].

106. Dunaujváros-Intercisa, Grab 57, 1922 (Fejér). Arch. Ért. 39, 1920–22, 94. [5].

107. Dunaujváros-Intercisa, Grab 64/1949. Arch. Hung. N. S. 33, 1954, Taf. 23, 12. [4].

108. Dunaujváros-Intercisa, Grab 29/1927. Arch. Hung. 2, 1927, 64 Abb. 56. [5].

109. Keszthely-Dobogó, Grab 34 (Veszprém). Acta Arch. 12, 1960, 237 Abb. 53, 14. [5].

110. Keszthely-Dobogó, Grab 44. Acta Arch. 12, 1960, 241 Abb. 58, 9. [4].
111. Keszthely, Friedhof am Marktplatz, Grab 2. Acta Arch. 12, 1960, 203 Abb. 12, 1. [4].

Variante B

112–114. Ságvár (Somogy), Gräber 26, 63, 288. Leistenförmige Querarme. Drei bzw. zweimal zwei Volutenpaare. Acta Arch. 18, 1966, 202 Abb. 95 Grab 26, 5; 205 Abb. 98 Grab 63, 1; 224 Abb. 117 Grab 288.
115. Fundort Ungarn. Sechskantiger Querarm. Zwei Volutenpaare. Belaev (1929) Taf. 15, 13.
116. Aquincum (Pest). Sechskantiger Querarm. Drei Volutenpaare. Patek (1942) Taf. 28, 3.
117–118. Ohne Fundort. Nat. Mus. Budapest. Sechskantige Querarme. Zwei und drei Volutenpaare. Kovrig (1937) Taf. 32, 9; 33, 2.
119. Zengövárkony, 2. Friedhof Grab 4 (Baranya). Sechskantiger Querarm. Drei Volutenpaare. AJPME. 1957, Taf. 6, 10.
120. Zengövárkony, 2. Friedhof Grab 10. Leistenförmiger Querarm. Zwei Volutenpaare. AJPME. 1957, Taf. 19, 1.
121. Zengövárkony, 2. Friedhof Grab 17. Leistenförmiger Querarm. Zwei Volutenpaare. AJPME. 1957, Taf. 14, 28.
122. Birjan (Baranya). Sechskantiger Querarm. Zwei Volutenpaare. AJPME. 1957, Taf. 36, 1.
123. Pilismarót, Grab 5 (Komárom). Sechskantiger Querarm. Zwei Volutenpaare. Folia Arch. 12, 1960, 114 Abb. 31, 2.
124. Dunaujváros-Intercisa, Grab 70/1949 (Fejér). Sechskantiger Querarm. Drei Volutenpaare. Arch. Hung. N. S. 33, 1954, Taf. 24, 6.
125. Karmacs, Grab 2 (Veszprém). Leistenförmiger Querarm. Drei Volutenpaare. Acta Arch. 12, 1960, Taf. 94, 1.

Albanien

Variante A

126. Kopliku (Nordalbanien). Wiss. Mitt. aus Bosnien u. d. Herzegowina 12, 1912, 180 Abb. 25.

Rumänien

Variante A

127. Ohne Fundort. Nat. Mus. Bukarest. Dacia 5–6, 1936–46, 245 Abb. 4, 3. [5].
128. Tomi (Constanza). Bucureştii 1, 1935, 214 Abb. 80. [5].
129. Turnu-Severin. Dacia 9–10, 1941–44, 499 Abb. 8, 83.
130. Turnu-Severin. Dacia 9–10, 1941–44, 499 Abb. 8, 84. [4].
131. Ohne Fundort. Nat. Mus. Bukarest. Dacia 9–10, 1941–44, 499 Abb. 8, 91. [5].
132. Ohne Fundort. Nat. Mus. Bukarest. Dacia 9–10, 1941–44, 497 Abb. 7, 81. [5].
133. Sucidava (Bez. Ramanaţi). Dacia 11–12, 1945 bis 47, 197 Abb. 42, zweite Fibel von links. [5].
134–135. Alba Julia b. Bălgrad. Studii si Cercetari de Istorie Veche 5, 1954, 490 Abb. 1, 2–3. [4, 5].

Variante B

136. Ohne Fundort. Nat. Mus. Bukarest. Sechskantiger Querarm. Drei Volutenpaare. Dacia 9–10, 141–44, 499 Abb. 8, 90.
137–138. Sucidava (Bez. Ramanati). Sechskantiger und leistenförmiger Querarm. Zwei bzw. drei Volutenpaare. Dacia 11–12, 1945–47, 197 Abb. 42 links und rechts außen.

Bulgarien

Variante B

139. Kaïlaka b. Pleven. Sechskantiger Querarm. Drei Volutenpaare. Archelogija (Sofia) 3, 1961, 34 Abb. 2, 13.

Marokko

Variante A

140–143. Tamuda. Bull. d'Arch. Marocaine 4, 1960, 330 Abb. 3, a. c. g.; 326 Abb. 2, f., [3, 4, –, 4].

Variante B

144. Tamuda. Sechskantiger Querarm. Drei Volutenpaare. Bull. d'Arch. Marocaine 4, 1960, 335 Abb. 4, b.

LISTE 9

ZWIEBELKNOPFFIBELN VOM TYP 4, VARIANTE C

England

1. Lydney Park (Gloucestershire). R. E. M. Wheeler, Report on the Excavations of the Prehistoric, Roman and Post-Roman Site in Lydney Park, Gloucestershire (1932) Abb. 13, 27 vor S. 77.

Frankreich

2. Ohne Fundort. Mus. Troyes. M. L. le Clert, Mém. de la Soc. Acad. d'Agriculture, des Sciences, Arts et Belles-Lettres du Département de l'Aube. 3. Sér. 35, 1898, Taf. 60, 783.

Belgien und Niederlande

3. Nymwegen (Gelderland). Numaga 13, 1966, 83 Abb. 34, e.

Deutschland

4. Krefeld-Gellep, Grab 1124 (Nordrhein-Westfalen). Pirling (1966) Taf. 93, 10.
5. Fundort unbekannt. Kat. d. Sammlung F. Merkens Cöln (1905) Taf. 6, 1155.
6. Eining, Ldkr. Kelheim (Niederbayern). Mus. Landshut, Inv. Nr. 2914.
7. Augsburg, Bahnhofsgegend (3 a) (Taf. 6, 3).
8. Wilzhofen, Grab 1 (88) (Taf. 45, 12).
9. München-Straßtrudering (54) (Taf. 28, 1)
10. Seebruck (82) (Taf. 44, 7).

Schweiz

11. Basel-Augustinergasse. R. Fellmann, Basel in römischer Zeit (1955) 125 Taf. 20, 10.

Österreich

12. Carnuntum. RLiÖ. 9, 1908, 78 Abb. 37, 1.
13. Lauriacum. RLiÖ. 13, 1919, 239 Abb. 72, 1.
14. Lauriacum. RLiÖ. 15, 1925, 42 Abb. 18, 3.
15. Lauriacum-Espelmayrfeld, Grab 62 h/1952. Forsch. in Lauriacum 8, 1962, Taf. 19 Grab 62 h, 1.
16. Lauriacum-Espelmayrfeld/1954. Forsch. in Lauriacum 8, 1962, Taf. 30, 3.
17. Rust (Burgenland). Jahresh. d. Österr. Arch. Inst. Wien 45, 1960, Beibl. 158 Abb. 73.

Ungarn

18. Bölcske (Fejér). Arch. Ért. 88, 1961, 269 Abb. 6, 1.
19. Ságvár, Grab 233 (Somogy). Acta Arch. 18, 1966, 219 Abb. 112 Grab 233, 14.

Rumänien

20. Tomi (Constanza). Bucurestii 1, 1935, 215 Abb. 82.
21. Ohne Fundort. Nat. Mus. Bukarest. Dacia 9–10, 1941–44, 499 Abb. 8, 88.

LISTE 10

ZWIEBELKNOPFFIBELN VOM TYP 5

England

1–3. Lydney Park (Gloucestershire). Vergoldete Bronze. Sechskantige Querarme. Runde Knöpfe. Die Fibelfüße fehlen. R. E. M. Wheeler, Report on the Excavation of the Prehistoric, Roman, and Post-Roman Site in Lydney Park, Gloucestershire (1932) Abb. 13, 23–25 vor S. 77.

4. Ohne Fundort. Britisches Museum. Vergoldete Bronze. Sechskantiger Querarm. Facettierte Knöpfe. Drei Volutenpaare. Heurgon (1958) Taf. 9, 8.

Frankreich

5. Straßburg, Weißturmtorgräberfeld (Elsaß). Material unbekannt. Sechskantiger Querarm. Facettierte Knöpfe. Der Fibelfuß fehlt. R. Henning, Denkmäler d. Elsäss. Altertumssammlung zu Straßburg i. Els. (1912) Taf. 34, 24.
6. Ohne Fundort. Louvre Paris. Vergoldete Bronze. Sechskantiger Querarm. Runde Knöpfe. Vier Volutenpaare. Urschweiz 23, 1959, 67, Abb. 44, 1 hinter S. 66.
7. Abbeville-Hombliéres, Grab 4 (Aisne). Vergoldete Bronze. Leistenförmiger Querarm. Runde Knöpfe. Fünf Volutenpaare. Roosens (1962) Taf. 1, 12.
8. Cortrat, Grab 1 (Loiret). Vergoldete Bronze. Sechskantiger Querarm. Runde Knöpfe. Drei Volutenpaare. Gallia 17, 1959, 314 Abb. 25; 315 Abb. 26–27.

Deutschland

9. Krefeld-Gellep, Grab 1222 (Nordrhein-Westfalen). Bronze. Sechskantiger Querarm. Runde Knöpfe. Ohne Fußvoluten. Pirling (1966) Taf. 98, 17.
10. Bingen, oder Umgebung von Bingen. Vergoldete Bronze. Sechskantiger Querarm. Runde Knöpfe. Vier Volutenpaare. G. Behrens, Bingen, Städtische Altertumssammlung. Kat. West- u. Süddt. Altertumssammlungen 4 (1920) 165 Abb. 78.
11. Ohne Fundort. Material unbekannt. Sechskantiger Querarm. Runde Knöpfe. Drei Volutenpaare. Bonner Jahrb. 64, 1878, Taf. 5–6, 2.
12. Andernach, Grab 13 (Rheinland-Pfalz). Vergoldete Bronze. Sechsseitiger Querarm. Runde Knöpfe. Drei Volutenpaare. Bonner Jahrb. 86, 1888, Taf. 11, 18.
13. Lengerich (Niedersachsen). Gold. Sechskantiger Querarm. Runde Knöpfe. Zwei Volutenpaare. Germania 37, 1959, 177 Abb. 3.

14. Eischleben (Thüringen). Vergoldete Bronze. Sechskantiger Querarm. Runde Knöpfe. Drei Volutenpaare. Germania 37, 1959, 172 Abb. 1.
15. Köln. Vergoldete Bronze. Sechskantiger Querarm. Runde Knöpfe. Vier Volutenpaare. Sammlung Niessen, Beschreibung römischer Altertümer[3] Bd. 2 (1911) Taf. 114, 3478.
16. Isny (Baden-Württemberg). Vergoldete Bronze. Sechskantiger Querarm. Facettierte Knöpfe. Fibelfuß beschädigt. Mitt. J. Garbsch (München).

Bayerische Siedlungsfunde

17. Moosberg b. Murnau. Vergoldete Bronze. Sechkantiger Querarm. Runde Knöpfe. Der Fuß fehlt. Garbsch (1966) Taf. 21, 6; 25, 7.

Schweiz

18. Basel-Aeschenvorstadt. Grab 379. Vergoldete Bronze. Sechkantiger Querarm. Runde Knöpfe. Vier Volutenpaare. Jahrb. d. Schweiz. Ges. f. Urgesch. 50, 1963, 79 Abb. 24.
19. Basel-Aeschenvorstadt, Grab 538. Vergoldete Bronze. Sechskantiger Querarm. Runde Knöpfe. Drei Volutenpaare. Urschweiz 23, 1950, 64 Abb. 34.
20. Kaiseraugst, Grab 551 (Baselland). Vergoldete Bronze. Sechskantiger Querarm. Runde Knöpfe. Drei Volutenpaare. Mitt. M. Martin (Basel).
21. Kaiseraugst, Grab 1309. Vergoldete Bronze. Sechskantiger Querarm. Runde Knöpfe. Vier Volutenpaare. Studien zur vorgeschichtlichen Archäologie. Festschrift A. Götze (1925) 201 Abb. 2.

Österreich

22. Lauriacum-Espelmayrfeld. Bronze. Sechskantiger Querarm. Runde Knöpfe. Drei Volutenpaare. RLiÖ. 17, 1933, 138 Abb. 52.
23. Lauriacum. Vergoldete Bronze. Sechskantiger Querarm. Runde Knöpfe. Vier Volutenpaare. RLiÖ. 13, 1919, 30 Abb. 20.
24. Carnuntum. Bronze. Sechskantiger Querarm. Runde Knöpfe. Drei Volutenpaare. RLiÖ. 12, 1914, 187 Abb. 30 B.
25. Linz. Vergoldete Bronze. Sechskantiger Querarm. Runde Knöpfe. Vier Volutenpaare. P. Karnitsch, Materialien zur Topographie von Lentia (1927) Taf. 6, 1.
26. Bregenz. Vergoldete Bronze. Sechskantiger Querarm. Runde Knöpfe. Vier Volutenpaare. Mitt. B. Overbeck (München).

Jugoslawien

27. Drnovo-Neviodunum (Slowenien). Bronze. Sechskantiger Querarm. Runde Knöpfe. Vier Volutenpaare. B. Salin, Die altgermanische Thierornamentik (1904) 31 Abb. 68.

Ungarn

28–29. Ságvár, Gräber 20, 310 (Somogy). Vergoldete Bronze. Sechsseitige Querarme. Facettierte Knöpfe. Vier Volutenpaare. Acta Arch. 18, 1966, 202 Abb. 95 Grab 20, 3; 226 Abb. 119 Grab 310, 2.
30–32. Ságvár, Gräber 42, 114, 198. Vergoldete Bronze. Sechskantige Querarme. Runde Knöpfe. Drei Volutenpaare. Acta Arch. 18, 1966, 204 Abb. 97 Grab 42, 3; 208 Abb. 101 Grab 114, 1; 216 Abb. 109 Grab 198, 2.
33. Ságvár, Grab 97. Vergoldete Bronze. Leistenförmiger Querarm. Runde Knöpfe. Drei Volutenpaare. Acta Arch. 18, 1966, 207 Abb. 100 Grab 97, 1.
34–36. Ságvár, Gräber 249, 253, 257. Vergoldete Bronze. Sechskantige Querarme. Runde Knöpfe. Vier Volutenpaare. Acta Arch. 18, 1966, 231 Abb. 124 Grab 249, 5; 220 Abb. 113 Grab 253, 1; 221 Abb. 114 Grab 257, 1.
37. Fundort unbekannt. Vergoldete Bronze. Sechskantiger Querarm. Runde Knöpfe. Vier Volutenpaare. Kovrig (1937) Taf. 34, 2.
38. Dunaujváros-Intercisa (Fejér). Vergoldete Bronze. Sechskantiger Querarm. Runde Knöpfe. Drei Volutenpaare. Kovrig (1937) Taf. 34, 7.
39. Dunaujváros-Intercisa, Vergoldete Bronze. Sechskantiger Querarm. Runde Knöpfe. Anzahl der Fußvoluten nicht feststellbar. Kovrig (1937) Taf. 34, 9.
40. Kisárpás, Grab 17 (Györ-Sopron). Material unbekannt. Sechskantiger Querarm. Runde Knöpfe. Drei Volutenpaare. Arch. Ért. 1959, Taf. 49, 7.
41. Kisárpás, Grab 116. Material unbekannt. Sechskantiger Querarm. Runde Knöpfe. Drei Volutenpaare. Arch. Ért. 86, 1959, Taf. 49, 4.
42. Mucsfa (Tolna). Vergoldete Bronze. Sechskantiger Querarm. Runde Knöpfe. Fünf Volutenpaare. Arch. Ért. 1941, Taf. 23, 2.
43. Karmacs, Grab 2 (Veszprém). Bronze. Sechskantiger Querarm. Runde Knöpfe. Drei Volutenpaare. Acta Arch. 12, 1960, Taf. 94, 7.

Marokko

44. Tamuda. Vergoldete Bronze. Sechskantiger Querarm. Runde Knöpfe. Drei Volutenpaare. Bull. d'Arch. Marocaine 4, 1960, 335 Abb. 4, f.
45. Tamuda. Vergoldete Bronze. Sechskantiger Querarm. Runde Knöpfe. Zwei Volutenpaare. Bull. d'Arch. Marocaine 4, 1960, 341 Abb. 5, a.
46. Tamuda. Bronze. Sechskantiger Querarm. Die Knöpfe fehlen. Zwei Volutenpaare. Bull. d' Arch. Marocaine 4, 1960, 341 Abb. 5, b.

LISTE 11

ZWIEBELKNOPFFIBELN VOM TYP 6

England und Schottland

1. Richborough (Kent). Bronze. Facettierte Knöpfe. Vier Volutenpaare. Bushe-Fox (1928) Taf. 18, 19.
2. Angeblich von der Küste des Moray-Firth. Vergoldete Bronze. Facettierte Knöpfe. Drei Volutenpaare. Proc. Soc. Antiqu. Scotland 66, 1932, 337 Abb. 36, 4.

Frankreich

3. Ohne Fundort. Musée des Ant. Nationales Paris. Vergoldete Bronze. Facettierte Knöpfe. Vier Volutenpaare. Heurgon (1958) Taf. 10, 6.
4. Lothringen. Bronze. Facettierte Knöpfe. Zwei Volutenpaare. Bonner Jahrb. 123, 1916, 153 Abb. 15.
5. Landschaft Poitou. Gold. Facettierte Knöpfe. Vier Volutenpaare. Bonner Jahrb. 123, 1916, 153 Abb. 14. – Heurgon (1958) 27 Abb. 3.
6. Cortrat, Grab 30 (Loiret). Vergoldete Bronze. Runde Knöpfe. Drei Volutenpaare. Mitt. H. W. Böhme (Nürnberg).

Deutschland

7. Umgebung von Mainz. Bronze. Facettierte Knöpfe. Drei Volutenpaare. Bonner Jahrb. 123, 1916, 153 Abb. 13.
8. Fundort unbekannt. Vergoldete Bronze. Runde Knöpfe. Drei Volutenpaare. Mainzer Zeitschr. 14, 1919, 14 Abb. 5, 7.
9. Köln, Vergoldete Bronze. Facettierte Knöpfe. Vier Volutenpaare. Sammlung Niessen, Beschreibung römischer Altertümer[3] Bd. 2 (1911) Taf. 114. 3477.
10. Fundort unbekannt. Vergoldete Bronze. Facettierte Knöpfe. Drei Volutenpaare. Mainzer Zeitschr. 24–25, 1929–30, 51 Abb. 5.
11. Fundort unbekannt. Vergoldete Bronze. Facettierte Knöpfe. Vier Volutenpaare. Kat. d. Sammlung Merkens Cöln (1905) Taf. 6, 1152.

Schweiz

12. Windisch (Aargau). Bronze. Runde Knöpfe. Drei Volutenpaare. Bonner Jahrb. 123, 1916, 155 Abb. 17.
13. Kaiseraugst, Grab 556 (Baselland). Vergoldete Bronze. Facettierte Knöpfe. Drei Volutenpaare. Jahresber. d. Schweiz. Ges. f. Urgesch. 2, 1910, 144 Abb. 60.

Jugoslawien

14. Sisak (Kroatien). Vergoldete Bronze. Die Knöpfe fehlen. Drei Volutenpaare. Vjesnik Hrvatskoga Arh. Društva N. F. 15, 1928, 80 Abb. 20.

Ungarn

15. Ohne Fundort. Nat. Mus. Budapest. Bronze. Facettierte Knöpfe. Drei Volutenpaare. Patek (1942) Taf. 28, 2.

Rumänien

16–17. Sucidava (Bez. Romanați). Bronze. Facettierte Knöpfe. Drei und vier Volutenpaare. Dacia 11–12, 1945–47, 197 Abb. 41, 8. 12.

Algerien

18. Ténès. Gold. Facettierte Knöpfe. Drei Volutenpaare. Heurgon (1958) Taf. 2, 1; 10, 1–5

LISTE 12

PROPELLERFÖRMIGE GÜRTELBESÄTZE UND SCHNALLEN MIT PROPELLERFÖRMIGEN BESCHLÄGENDEN

England

1. Richborough (Kent); J. P. Bushe-Fox, Forth Report on the Excavation of the Roman Fort at Richborough, Kent (1949) Taf. 53, 209. – Bushe-Fox (1928) Taf. 21 Abb. 2, 52.

Frankreich

2. Champdolent (Dép. Essonnes, ehemals Dép, Seine-et-Oise); 43.–44. Ber. RGK. 1962–63. Taf. 61 vor S. 161.
3. Argeliers (Dép. Aude); Bull. d'Arch. du Comité des traveaux hist. et scientifiques 1903, Taf. 5.
4. Vermand (Dép. Aisne); Th. Eck. Les deux cimetières gallo-romains de Vermand et de Saint-Quentin (1881) Taf. 15, 11. 13.
5. Vert-la Gravelle, Grab 6 (Dép. Marne); J. Werner, Arch. Geographica 1, 1950–51, 27 Abb. 5, 5.

6. Muids (Dép. Eure); L. Coutil, Département de l'Eure. Archéologie gauloise, gallo-romain, franque et carolingienne II (1898–1921) Nr. 49 auf Taf. nach S. 42.
7. Mus. Carnac (Dép. Morbihan); Römerhaus und Museum Augst. Jahresber. 1967, 19 B 4.

Belgien

8. Jambes, Grab 1 (Prov. Namur); Ann. Soc. Arch. de Namur 53, 1965–66, 219 Abb. 17, 2.
9. Tongeren (Prov. Limburg). Mus. Tongeren Inv. Nr. 2454, 2515, 2519, 791; Mitt. H. W. Böhme (Nürnberg).
10. Treigne, Grab 137 (Prov. Namur); Ann. Soc. Arch. de Namur 53, 1965–66, 223 Abb. 19, 5.

Deutschland

11. Alzey (Rheinland-Pfalz); L. Lindenschmit, Die Altertümer der merowingischen Zeit. Handbuch der deutschen Altertumskunde 1 (1880 bis 1889) 375 Abb. 387.
12. Altenstadt, Grab B (70) (Taf. 35, 4).
13. Bad Reichenhall (28) (Taf. 17, 7).
14. Böckingen (Baden-Württemberg); Fundber. aus Schwaben 12, 1904, 11 Abb. 3.
15. Köln (Nordrhein-Westfalen); Prähist. Zeitschr. 18, 1927, 286 Abb. 29, 7.
16. Krefeld-Gellep (Nordrhein-Westfalen); Schumacher-Festschrift (1930) Taf. 30, 5.
17. Niederbreisig (Rheinland-Pfalz); Westdt. Zeitschrift 19, 1900, Taf. 25, 9 hinter S. 412.
18. Remagen (Rheinland-Pfalz); Bonner Jahrb. 80, 1885, Taf. 4. 21.
19. Trier oder Umgebung. Germania Romana² (1924–30) V Taf. 11. 5.
20. Fundort unbekannt. RGZM. Mainz. Inv. Nr. 0.28311; G. Behrens, Merowingerzeit. RGZM. Mainz, Katalog 13 (1947) 78 Abb. 162.
21. Fundort unbekannt, Wallraf-Richartz Mus. Köln; Prähist. Zeitschr. 18, 1927, 287 Abb. 30, 6–9.

Schweiz

22. Bonaduz, Grab 130 (Kanton Graubünden); Mitt. B. Overbeck (München).
23. Muri (Kanton Aargau); Bonner Jahrb. 158, 1958, Taf. 80 Abb. 1, b–c.

Italien

24. Ohne Fundort. Mus. Aquileia; Aquileia Nostra 24–25, 1953–54, 99 Abb. 8, 9.

Österreich

25. Mautern, Grab 3 (Niederösterreich); Wiener Jahresh. 35, 1943, Beibl. 71 Abb. 21.

Jugoslawien

26. Berkasovo (Serbien); M. Manojlović-Marijanski, Kasnorimski Šlemovi iz Berkasova (1964) Taf. 18, 4–5.
27. Ljubljana oder Drnovo (Slowenien); A. Müllner, Typische Formen aus den arch. Sammlungen d. Krainischen Landesmuseums „Rudolfinum" in Laibach (1900) Taf. 53 obere Reihe.
28. Gala (Dalmatien); Vjesnik za Arh. i. Hist. Dalmatinsku 55, 1953, 195. Taf. 9, 2.
29. Vičići b. Čapljina (Bosnien u. Hercegowina); Glasnik Sarajevo Arh. N. S. 20, 1965, Taf. 9, 11.
30. Fundort unbekannt. Mus. Split; A. Riegl, Spätrömische Kunstindustrie (1927) 319 Abb. 94.

Ungarn

31. Dunaujváros-Intercisa, Grab 12 des 2. Gräberfeldteiles (Kom. Fejér); Arch. Hung. N. S. 36, 1957, 564.
32. Gleicher Fundort, Grab 9 des 9. Gräberfeldteiles; Arch. Hung. N. S. 36, 1957, 576 Abb. 118.
33. Gleicher Fundort, Grab 5 des 19. Gräberfeldteiles; Arch. Hung. N. S. 36, 1957, 595.
34. Gleicher Fundort, Gebäude Nr. 3; Arch. Hung. N. S. 36, 1957, 468 Nr. 79.
35. Gleicher Fundort, vom Grundstück des M. Nyuli; Arch. Hung. N. S. 36, 1957, 464 Anm. 15.
36. Gleicher Fundort; Arch. Hung. N. S. 36, 1957, 458 Abb. 100, 19.
37. Keszthely, Grab 84 (Kom. Veszprém); Mitt. K. Sági (Keszthely).
38. Pécs, Grab 11 (Kom. Baranya); Folia Arch. 3–4, 1941, 130 Abb. 4, 5. 6. 8. 9. 11. 12. 14. 15. 17.
39. Ságvár, Grab 56 (Kom. Somogy); Acta Arch. 18, 1966, 205 Abb. 98 Grab 56, 8–13.
40. Szöny-Brigetio (?) (Kom. Komárom); Mus. Komarno (Slowakei), Inv. Nr. II 3333.
41. Zengövárkony, 2. Friedhof Grab 10 (Kom. Baranya); AJPME. 1957, Taf. 14, 7–9, 10–12.

Bulgarien

42. „Kailaka" b. Pleven; Archeologija (Sofia) 3 H. 1, 1961, 34 Abb. 2, 1.

Rumänien

43. Sucidava (Bez. Romanaţi); Dacia 11–12, 1945 bis 47, 196 Abb. 41, 20.

LISTE 13

SCHNALLEN MIT DURCHBROCHENEM BESCHLAG

England

1–11. Vgl. 43.–44. Ber. RGK. 1962–63, 214 Abb. 18, 1. 4. 6. 8. 10; 215 Abb. 19, 13. 15. 17. 20. 22. 24.

Frankreich

12. Caranda (Dép. Aisne); F. Moreaux, Petit Album faisant suite au catalogue des objects d'antiquité aux époques Préhistorique, Gauloise, Romaine et Franque de la Collection Caranda (1896) Taf. 39, 13.
13. Champdolent, St. Germain-Lès-Corbeil (ehem. Dép. Seine-et-Oise); 43.–44. Ber. RGK. 1962 bis 63, Taf. 61 vor S. 161.
14. Sissy (Dép. Aisne); Boulanger (1902–1905) Taf. 7, 4.
15. Vermand (Dép. Aisne); Th. Eck, Les deux cimetières gallo-romains de Vermand et de Saint-Quentin (1891) Taf. 14, 7; 15, 1.
16. Fundort unbekannt; Bull. d'Arch. Marocaine 4, 1960, 357 Abb. 8 f.

Belgien

17. Jambes, Grab 1 (Prov. Namur); Ann. Soc. Arch. Namur 53, 1965–66, 219 Abb. 17, 2.

17a. Tongern (Prov. Limburg). Mus. Brüssel Inv. Nr. B 875; Mitt. H. W. Böhme (Nürnberg).

Deutschland

18. Andernach (Rheinland-Pfalz). RGZM. Mainz Inv. Nr. 7726; Raddatz (1957) 65 mit Anm. 388.
19. Goldberg b. Türkheim (Schwaben); Mitt. I. Ottinger (München).
20. Remagen (Rheinland-Pfalz); Bonner Jahrb. 80, 1885, Taf. 4, 21.
21. Ohne Fundort. Mus. Worms; 43.–44. Ber. RGK. 1962–63, 181.

Schweiz

22. Mont-sur-Lausanne (Kanton Waadt); M. Besson, L'Art barbare dans l'ancien diocèse de Lausanne (1909) 85. Taf. 14 Abb. 3.

Österreich

23. Carnuntum. RLiÖ. 9, 1908, 70 Abb. 28, 9.

Ungarn

24. Zengövárkony, 2. Friedhof Grab 10 (Kom. Baranya); AJPME 1957, Taf. 14, 1.
25. Ságvár, Grab 56 (Kom. Somogy); Acta Arch. 18, 1966, 205 Abb. 98 Grab 56, 2.

LISTE 14

GOLDPERLEN IN SPINDELFORM

Frankreich

1. Evreux (Dép. Eure); L. Coutil, Archéologie Gauloise, Gallo-Romaine Franque et Carolingienne (1921) 64 Abb. 24, 1.
2. Vermand (Dép. Aisne); Th. Eck. Les deux cimetières gallo-romains de Vermand et de Saint-Quentin (1891) Taf. 20, 3. 4.
3. Saint-Quentin (Dép. Aisne); Th. Eck. Les deux cimetières gallo-romains de Vermand et de Saint-Quentin (1891) Taf. 1, 18 hinter S. 272.

Belgien

4. Samson (Prov. Namur). Ann. Soc. Arch. de Namur 48, 1955, Taf. 2, 5 hinter S. 12.

Deutschland

5. Krefeld-Gellep, Grab 1043 (Nordrhein-Westfalen); Pirling (1966) Taf. 84, 10 a–e.
6. München-Harlaching (50), Grab 8 (Taf. 26, 11).
7. Augsburg (5). Gräberfeld im Klostergarten innerhalb des Kreuzganggevierts des ehem. Benediktinerklosters bei St. Ulrich und Afra. Mitt. G. Pohl (München).

Schweiz

8. Kaiseraugst, Grab 166 (Kanton Aargau); Mitt. M. Martin (Basel).

Österreich

9. Mautern a. d. Donau, Grab 16 (Niederösterreich); Jahresh. d. Österr. Arch. Inst. Wien 38, 1950, Beibl. 147 Abb. 51.

Ungarn

10. Fenék (Kom. Zala); B. Kuzsinszky, A Balaton Környékének Archaeologiája (1920) 71 Abb. 91, 14.

11. Zengövarkony, 1. Friedhof Grab 1 (Kom. Baranya). AJPME. 1957, Taf. 1, 1.
12. Dunaujváros-Intercisa, 9. Gräberfeldteil Grab 3 (Kom. Fejér); Arch. Hung. N. S. 36, 1957, 576.
13. Dunaujváros-Intercisa, 22. Gräberfeldteil Grab 36; Arch. Hung. N. S. 36, 1957, 601 Taf. 81, 6.
14. Dunaujváros-Intercisa, 23. Gräberfeldteil Grab 4; Arch. Hung. N. S. 36, 1957, 609.
15. Dunaujváros-Intercisa, 23. Gräberfeldteil; Arch. Hung. N. S. 36, 1957, 452 Nr. 119. Taf. 81, 5.
16. Dunaujváros-Intercisa, 27. Gräberfeldteil Grab 7; Arch. Hung. N. S. 36, 1957, 622.
17. Dunaujváros-Intercisa. Streufund; Arch. Hung. N. S. 36, 1957, 453 Nr. 131.
18. Ságvár, Grab 145 (Kom. Somogy). Acta Arch. 18, 1966, 210 Abb. 103 Grab 145, 7 a.
19. Ságvár, Grab 188; Acta Arch. 18, 1966, 215 Abb. 108 Grab 188.

LISTE 15

HALS UND ARMRINGE MIT SCHEIBEN- ODER RINGÖSEN

Provinzialrömisches Gebiet

Armringe

1. Mayen, Grab 17 (Rheinland-Pfalz). Bonner Jahrb. 147, 1942, 275 Abb. 16 e.
2. Straßburg, Gräberfeld am Weißturmtor (Elsaß). R. Forrer, Strasbourg-Argentorate 1 (1927) Taf. 39, 9 Nr. 18882.
3. Brumath-Stephansfeld, Grab 60 (Elsaß). Cahiers d'Arch. et d'Hist. d'Alsace 121–127, 1940–46, 189 Taf. 9 Grab 60.
4. Intercisa Grab 13, Teil 6 des Gräberfeldes (Kom. Fejér, Ungarn). Arch. Hung. N. S. 36, 1957, 570.
5. Zengövárkony, 2. Friedhof Grab 5 (Kom. Baranya, Ungarn). Silber. AJPME. 1957, Taf. 9, 25.
6. Keszthely, Friedhof am Dobogó Grab 20 (Kom. Veszprém, Ungarn). Acta Arch. 12, 1960, 210; 225 Abb. 36, 12.
7. Zanka (Kom. Veszprém). Acta Arch. 12, 1960, 202; 207 Abb. 16, 7.
8. Pfaffenhofen (32), Grab 17 (Taf. 18, 10).
9. Redl (41), Grab 1 (Taf. 20, 5).

Halsringe

10. Günzburg (Schwaben). Unpubliziert. Mus. Günzburg.

10a. Bürgle b. Gundremmingen. Bersu (1964) Taf. 7, 1.

11. Starčevo (Serbien). Gold. R. Noll, Vom Altertum zum Mittelalter. Führer durch das Kunsthist. Mus. Wien Nr. 8 (1958) Abb. 32.
12. Carpignano bei Pavia (Italien). Gold. Not. scavi 1911, 4–5.

Halsringe aus dem freien Germanien:

13. Heimbach bei Neuwied (Rheinland-Pfalz). Eich, Der Block Heimbach bei Neuwied im Wandel der Zeiten. H. 2 (1936) 42.
14. Freyburg (Bez. Halle). Schumacher-Festschrift (1939) Taf. 38 A, a. c. Hals- und Armringe.
15. Lampertheim, Grab 3 (Hessen). Mainzer Zeitschr. 30, 1935, 60 Abb. 9 Grab 3, 1.
16. Reichelsheim bei Friedberg, Grab 3 (Hessen). Germania 15, 1931, 256 Abb. 1, 9.
17. Gelbe Bürg, Gde. Dittenheim, Ldkr. Gunzenhausen (Mittelfranken); H. Dannheimer, Die germanischen Funde der späten Kaiserzeit und des frühen Mittelalters in Mittelfranken. Germ. Denkmäler d. Völkerwanderungszeit, Ser. A (1962) Taf. 17, 5. 10. 13. 15.
18. Mainz-Kostheim. Mainzer Zeitschr. 14, 1919, 3 f. Taf. 1, 10.
19. Marienburg (ehem. Westpreußen). Blume (1912) 87 Abb. 104.

19a. Braunsberg, Kr. Naugard (Pommern); Blume (1912) 87 Abb. 104.

20. Lagiewnik, ehem. Kr. Kosten (Posen). Blume (1912) 87 Abb. 104.
21. Warnikam, ehem. Kr. Heiligenbeil (Ostpreussen), Gräber 28 und 32. Blume (1912) 87. – Vgl. auch W. Gaerte, Urgeschichte Ostpreussens (1929) 291 Abb. 232 c.
22. Mingfen, ehem. Kr. Ortelsburg (Ostpreußen). W. Gaerte, Urgeschichte Ostpreußens (1929) 291 Abb. 232 a.

Die Fundortangaben zu den Nummern 19–22 sind der im Zusammenhang mit ihnen zitierten älteren Literatur entnommen. Die genannten Verwaltungseinheiten erheben daher keinen Anspruch auf heutige Gültigkeit.

Sarmatische Halsringe:

Kiskörös-Alsöcele (Kom. Bács-Kiskun, Ungarn). Acta Arch. 11, 1959, Taf. 26. 4.
Gegend von Ust-Labinskaja am rechten Kubanufer (UdSSR). J. V. Anfimov, Arch. i istorija Bospora. Sbornik statej (Simferopol 1952) 205 ff.

Attilazeitliche Halsringe:

Musljumova bei Šadrinsk (ehem. Gouv. Perm). J. Werner, Beiträge zur Archäologie des Attila-Reiches (1956) Taf. 59. 12.
Kerč – Hospitalstraße (Grabung Skorpil 24. Juni 1904). L. A. Matzulewitsch, Pogrebenie barbarskogo knjaza v vostočnoj Evrope (1934) 72 Abb. 12.

KATALOG

VORBEMERKUNG

Der Katalog enthält die bis Ende 1968 bekannt gewordenen spätrömischen Grabfunde aus Bayern südlich der Donau. Jene, die aus verschiedenen Gründen nicht berücksichtigt werden konnten, sind S. 12 Anm. 2 genannt. Die Fundstellen tragen fortlaufende Nummern, die im Text wie in den Tafelkommentaren in Klammern gesetzt hinter den Fundortangaben erscheinen. Die Regierungsbezirke werden in der Reihenfolge Schwaben, Oberbayern, Niederbayern und Oberpfalz behandelt. Innerhalb der Regierungsbezirke folgen die Stadt- und Landkreise und innerhalb derselben die Gemeinden in alphabetischer Ordnung, wobei die Gemeinde an erster, die Ortsflur an zweiter Stelle steht. Die Beschreibung des Fundstoffs erfolgt nach dem Schema: Entdeckungsjahr, Fundumstände, topographische Situation des Fundplatzes mit Angabe der Meßtischblatt- (1 : 25 000) und Flurkartennummer (1 : 5000) als Koordinatenwerte, Aufzählung und Charakterisierung des Fundmaterials, Aufbewahrungsort und Literatur. Die Zwiebelknopffibeln tragen die Typenbezeichnungen, die im Text S. 32 ff. vergeben wurden. Bei den Angaben zur Orientierung der Toten bezeichnet der erste Richtungswert die Lage des Kopfes. Bei der Keramik ist die Machart nur angesprochen, wenn es sich um Handware handelt. Maßangaben ohne besondere Bezeichnung erfolgen in cm.

Ein Fundstättenregister mit den in Klammern gesetzten Katalognummern bietet Liste 1, S. 197 f.

ABKÜRZUNGEN

äuß.	äußerer
B.	Breite
Br.	Bronze
Dm.	Durchmesser
H.	Höhe
inn.	innerer
Ktbl.	Katasterblatt (Flurkarte)
L.	Länge
L. f. D.	Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege in München
Lit.	Literatur
Mitt.	Mitteilung
Mtbl.	Meßtischblatt (Top. Karte)
Mus.	Museum
N.	Nord
n.	nord-, nördlich
OA.	Ortsakten
O.	Ost
ö.	östlich
Prähist.	Prähistorische
Staatsslg.	Staatssammlung München
S.	Süd
s.	süd-, südlich
Slg.	Sammlung
T.	Tiefe
Vbl.	Verbleib
W.	West
w.	west-, westlich

REGIERUNGSBEZIRK SCHWABEN

Stadtkreis Augsburg

1. Gräberfeld in der Bahnhofsgegend (in die Lit. eingegangen unter Frölichstraße, Rosenauberg, Pferseer-Unterführung, Hauptbahnhof und Diakonissenhaus).

Der große Fundanfall beim Bau des Bahnhofs in den Jahren 1844–1846 und bei späteren Erdbewegungen an der äußeren Frölichstraße wie im Bahnhofsbereich ließ diese Nekropole im wesentlichen als Brandgräberfeld erscheinen. Auf Grund der lückenhaften Überlieferung ist heute nicht mehr festzustellen, ob die zahlreichen Kleinfunde ausschließlich aus Gräbern stammen. Erst 1925 und 1956 gelang L. Ohlenroth der Nachweis von Körpergräbern. Von den Funden aus diesen Grabungen, die im Bereich des Diakonissenhauses stattfanden, waren im Römischen Mus. der Stadt Augsburg nur kleine Bestände zugänglich. Aus diesem Grunde erfolgte die Darstellung und Beschreibung der Funde nach den Publikationen Ohlenroths (Ausnahme Taf. 4, 9).

(1)

Friedhofsausschnitt an der Frölichstraße 17 (Abb. 53–54). 1956 wurde bei Baumaßnahmen auf dem Gelände des Diakonissenhauses eine etwa 22,5 × 19 m große Fläche des römischen Westfriedhofs von L. Ohlenroth planmäßig untersucht. Er legte 52 Gräber frei, die sich auf 13 Brand- und auf 39 Körperbestattungen verteilten. Die Brandgräber, die in der Masse ins 1. Jahrhundert gehören, waren meist durch die Körpergräber zerstört worden. Die Zählung der spätrömischen Gräber erfolgt nach L. Ohlenroth.

Mtbl. 7631, Ktbl. NW 11–22.

Grab 3

Skelettl. 149. T. 158.
Funde:
Eisennägel im Fußende des Grabschachtes.

Grab 4

T. 154. Teilweise zerstört. Hände im Becken. Füße gespreizt. Keine Funde.

Grab 5

T. 180. Gestreckte Rückenlage.
Funde:
1 Krughalsscherbe.

Grab 7

W–O. Skelettoberteil gestört. Keine Funde.

Grab 8

O–W. Knie angezogen.
Funde:
Lignit-Armreif mit eingeschnittenen Randkerben. Rechts des Schädels. Inn. Dm. 6,1. Stabstärke 1,2 (Taf. 1, 1).

Grab 11

O–W. Rechter Arm leicht nach außen gewinkelt, linker Arm angelegt. Keine Funde.

Grab 12

O–W. T. 142.
Funde:
a) Nigrabecher aus hellbraunem Ton mit dunkelbraunen Einschlüssen. Boden exzentrisch abgedreht. Rechts des rechten Knies. H. 16,9 (Taf. 1,8).
b) Nigrabecher aus hellbraunem Ton mit dunkelbraunen Einschlüssen. Boden exzentrisch abgedreht. Rechts des rechten Knies. H. 16,8 (Taf. 1,9).

Grab 13

O.-W. T. 158. Hände im Becken.
Funde:
a) Flasche aus wasserhellem, hellgrünem Glas. Rand unvollständig. Links am Ende des Unterschenkels. H. noch 19,0, Glasstärke 0,2–0,3 (Taf. 1, 2).
b) Teller aus Speckstein mit gegliederter Lippe und gerillter Wand. Boden fehlt. Zwischen den Beinen unterhalb des Beckens. Rdm. 20,5 (Taf. 1, 3).

Grab 14

W-O. T. 160. Hände im Becken. In der Einfüllung Reste der Ausstattung eines zerstörten Brandgrabes. Keine Funde.

Grab 15

O-W. Rechter Arm zum Becken abgewinkelt, rechter Unterschenkel über dem linken.
Funde:
a) Eisenmesser mit abgebrochener Spitze. Rechts vom Schädel unter dem Nagel Nr. d. L. noch 24,8 (Taf. 1,7).
b) 4 „Kochtöpfe" mit sichelförmigem Randprofil. Tongrundig gelbbraun (Taf. 1, 5.6) und Nigra (Taf. 1, 4; 2, 1). Teils im Grab, teils daneben.
c) 6 Eisennägel. Je 3 an der oberen und unteren Schmalseite des Grabes.
d) Eisennagel. Rechts des Schädels.

Grab 16

NO-SW. T. 220.
Funde:
a) Teller aus hellziegelrotem, hartgebranntem Ton mit Rotfirnisüberzug. In den Tellerboden ist ein Kreuz gestempelt, der Horizontalrand trägt Einstichverzierung. Beim rechten Schulterblatt. H. 2,7 (Taf. 2, 2).
b) „Kochtopf" mit sichelförmigem Randprofil. Schwarzer Firnisüberzug. Im Fußende des Grabschachtes. H. 13,8 (Taf. 2, 3).

Grab 20

W-O.
Funde:
a) Bronzeblech. Auf der Brust. L. 2,8 (Taf. 2,8).
b) Bronzekette aus 11 Doppelgliedern (Taf. 2,7).
c) Eisennagel mit rechteckigem Kopf. L. 11,3 (Taf. 2,9).

Grab 21

O-W. Ausgeplündert. Skelett verworfen. Dabei auch Knochen eines Kinderskeletts. In der Einfüllung Reste der Ausstattung eines zerstörten Brandgrabes. Keine Funde.

Grab 24

Zerstörtes Skelettgrab unter kleinem quadratischem Steinfundament. Keine Funde.

Grab 25

NW-SO. Skelett zerstört. Keine Funde.

Grab 26

NW-SO.
Funde:
Zweihenkelgefäß aus ziegelrotem, glimmerhaltigem Ton. Außenwand quergerillt und wellenverziert. Beim rechten Unterschenkel. H. 34,0 (Taf. 2,4).
In der Einfüllung Reste vom Inventar eines zerstörten Brandgrabes.

Grab 27

O-W. T. 134. Keine Funde.

Gräber 28–29

O-W. Stark zerstört. Keine Funde.

Grab 30

O-W.
Funde:
9 zum Teil vergangene Haarnadeln aus Bein. Im Schädelbereich. L. 5,2–7,2 (Taf. 4,5).
In der Einfüllung Reste vom Inventar eines zerstörten Brandgrabes.

Grab 32

W-O. Unterer Teil des Skeletts zerstört.

Grab 33

W-O. T. 170. Angeschnitten durch Grab 34. Im Grabschacht war eine auf Körpermitte zielende Raubgrabung zu erkennen. Im Fußende kleiner Stein.
Funde:
a) Flasche aus schlecht gebranntem, im Kern bräunlichem Ton. Schwarz geschmaucht. Bei den Füßen. H. 22,4 (Taf. 2,10).
b) Nägel. An den Schmalseiten der Grabgrube.

Grab 34

N-S. T. 210. Arme gestreckt.
Funde:
a) Spiegelfassung aus Blei (vgl. Taf. 4,9).
b) Fragment einer Flasche aus ziegelrotem glimmerhaltigem Ton. Handgemacht. Bei den Füßen (Taf. 2,6).

Grab 35

S-N. T. 210. Hände im Becken. Keine Funde.

Grab 36

W-O. Keine Funde.

Grab 37

NW-SO. T. 210. Gestört. Keine Funde.

Grab 38

NW-SO. Durch Grab 37 gestört. Arme angelegt. Keine Funde.

Grab 39

NW-SO. Keine Funde.

Grab 40

Gestört durch Grab 37. Keine Funde.

Grab 41

O-W. T. 200.
Funde:
Nigrabecher mit quergerillter Außenwand aus tiefschwarzem, sandigem Ton. H. 13,5 (Taf. 3,1).

Grab 42

SO-NW. T. 155. Linker Unterarm auf der Brust, rechter Arm gestreckt.
Funde:
a) Münze. Antoninian von Claudius II. Geprägt 268/270 in Mediolanum (?). Im Mund.

b) Fuß eines gelbgrünen Glasbechers. Zwischen den Füßen. H. noch 3,0 (Taf. 3,2).
c) Schuhsohlennägel aus Eisen. An den Füßen.

Grab 43

N-S. T. 120. Gestört. Keine Funde.

Grab 44

T. 95. Gestört. Keine Funde.

Grab 45

N-S. T. 170. Gestört. Keine Funde.

Grab 46

W-O. T. 150. Gestört durch Grube. Keine Funde.

Grab 47

Kleinkind. S-N. 210. Keine Funde.

Grab 50

W-O.
Funde:
Flasche aus wasserhellem bis gelbgrünem Glas. H. 10,0 (Taf. 3,3).
Vbl.: Römisches Mus. der Stadt Augsburg. Bei der Materialaufnahme im Jahre 1967 war nur ein kleiner Fundbestand zugänglich.
Lit.: BVbl. 22, 1957, 183 ff. – Jahrb. RGZM. 5, 1958, 190 f. – FMRD. I 7 (1962) 69 Nr. 79a.

(2)

Friedhofsausschnitt beim Schwesternheim an der Frölichstraße 15 (Abb. 55).
1925 wurden bei Ausschachtungsarbeiten für ein Schwesternheim auf dem Gelände des Diakonissenhauses spätrömische Körpergräber angeschnitten. Die Fundstelle liegt rund 100 m w. des 1956 untersuchten Friedhofsteils (Abb. 53). In der 20,1 × 11,95 m großen Fläche legte L. Ohlenroth etwa 40 Skelette frei, die überwiegend ow. orientiert waren. Die Grabtiefen lagen zwischen 1,5 und 2 m. Die Toten wurden in der Regel in Holzsärgen beigesetzt, da sich Eisennägel bei fast jeder Bestattung fanden.

Mtbl. 7631, Ktbl. NW 11-22.

Grab 1

Funde:
a) Flasche aus grünlichem, an dünneren Stellen weißlich durchschimmerndem Glas mit zwei Henkeln. Zu Füßen des Skeletts. H. 16,8 (Taf. 3,7).
b) Sargnägel.

Grab 2

Funde:
Flasche aus rötlichem Ton. Zu Füßen des Skeletts. H. 11,8 (Taf. 3,4).

Grab 3

Funde:
a) Flasche aus grünlichem, an dünnen Stellen weiß durchscheinendem Glas. Lage nicht beobachtet. H. 17,3 (Taf. 3,8).
b) Sargnägel.

Grab 4

Funde:
Flasche aus grünlichem, an dünnen Stellen weiß durchscheinendem Glas. Lage nicht festgestellt. Form wie Taf. 5,1.

Grab 5

Funde:
Tonkrug. Wahrscheinlich einhenklig. Zu Häupten. Nicht restaurierbar.

Grab 6

Funde:
a) Hals einer Glasflasche. Im Fußende des Grabes (Taf. 3,9).
b) Knickwandschüssel mit Standring aus rötlichem Ton. Zu Füßen des Skeletts. H. 9,0 (Taf. 3,10).

Grab 7

Funde:
a) Glasbecher aus dünnem, weißlichem Glas. Lage nicht beobachtet. H. 10,0 (Taf. 3,5).
b) Sigillatatasse. Lage nicht beobachtet. H. 4,2 (Taf. 3,6).

Grab 8

Mann.
Funde:
a) Speerspitze aus Eisen, vierkantig, mit runder Tülle. Rechts des Toten, die Spitze am rechten Fuß. L. 15,3 (Taf. 3,11).
b) Kugelgefäß aus bläulich durchscheinendem Glas Zwischen den Füßen. H. 7,7 (Taf. 3,13).
c) Flasche aus starkem, hellblauem Glas. Zwischen den Füßen. H. 11,1 (Taf. 3,12).
d) Sargnägel.

Grab 9

Frau.
Funde:
a) Bleifassung eines Spiegels mit umlaufenden Blattkränzen. Auf dem linken Fuß. Dm 4,5. Bandb. 0,8 (Taf. 4,9).
b) Bronzehafte. Auf der Brust (Taf. 4,10).
c) Gagatarmreif. Am linken Unterarm. Inn. Dm. 7,2. Bandb. 0,6 (Taf. 4,1).
d) Gagatarmreif. Am linken Unterarm. Inn. Dm. 7,2 (Taf. 4,3).

e) Gagatarmring, bandförmig mit profilierter Schauseite. Am linken Unterarm. Inn. Dm. 5,7 (Taf. 4,6).
f) Bronzearmreif, offen mit eingepunzten Rechtecken auf der Außenseite. Am linken Unterarm. Inn. Dm. 6,0 (Taf. 4,4).
g) Glasfläschchen mit 5 Bauchdellen aus hellgrünem, durchscheinendem Glas. Links des Schädels. H. 8,4 (Taf. 4,2).
h) Teller aus rotem Ton, darin Reste eines halben jungen Huhns? Rechts des rechten Oberschenkels. H. 4,4 (Taf. 4,11).
i) Einhenkelkrug aus rotem Ton. Rechts des Schädels. H. 19,4 (Taf. 4,8).
h) Sargnägel (Taf. 4,5.7).

Grab 10

Funde:
a) Flasche aus hellgrünem Glas mit Zylinderhals. Zwischen den Füßen. H. 24,4 (Taf. 5,1).
b) Flasche aus grünlichem Glas mit beschädigtem Trichterhals. Zwischen den Füßen. H. noch 19,2 (Taf. 5,6).
c) Hoher Becher aus grünlich durchscheinendem Glas. Auf der Wandung des Bechers ist eine Weinernte dargestellt. Die Komposition ist weder eingeschliffen noch eingraviert, wahrscheinlich war sie mit Emailfarben aufgetragen. Zwischen den Füßen H. 14,2 (Taf. 5,5; 56,5).
d) Sargnägel. L. 8,7–15,0 (Taf. 5,2–4).

Vbl.: Römisches Mus. der Stadt Augsburg.
Lit.: Das Schwäbische Mus. 1, 1925, 135 ff. – Jahrb. RGZM. 5, 1958, 185 ff.

Funde vom Gelände des Hauptbahnhofs und aus der Frölichstraße

(3)

Funde von 1815 aus dem Wohnlichschen Garten in der Frölichstraße.
a) Zwiebelknopffibel aus Bronze mit unverziertem, sechskantigem Querarm. Linearverzierter Fuß. Typ 1 B.
L. 5,0 (Taf. 6,1).
b) Lavezsteinbecher mit Bronzebandfassung und gerillter Außenwand. Nicht auffindbar. H. 10,1 (Taf. 6,2 nach Jahrb. RGZM. 5, 1958, 207 Abb. 25).
c) Von der gleichen Fundstelle sollen ein Messer mit Widderkopf, ein Eisenmesser und ein flacher Bronzering stammen. Nicht auffindbar.

(3a)

Funde vom Gelände des Hauptbahnhofs aus den Jahren 1844–1846
a) Fragment einer br. Zwiebelknopffibel mit leistenförmigem Querarm. Breiter Bügel mit gekehltem Grat. Auf dem Fuß trapezförmige Eintiefungen. Typ 4 C. L. 6,0 (Taf. 6,3).
b) Zwiebelknopffibel aus Br. mit leistenförmigem Querarm. Breiter Bügel mit gekehltem Grat. Auf dem Fuß eingetiefte Kreissegmente. Typ 4B (?). L. 6,7 (Taf. 6,4).
c) Zwiebelknopffibel aus Br. mit unverziertem, sechskantigem Querarm. Schmaler Bügel, linearverzierter Fuß. Typ 1 A. L. 7,2 (Taf. 6,5).
d) Glasflasche aus fast farblosem, schwach grünlichem Glas. Ritzverzierung in drei Zonen. Abgesprengter Rand. H. 15,8. Wandstärke 0,05 bis 0,15 (Taf. 6,7).
e) Becher in Eiform aus farblosem, an dickeren Stellen schwach grünlichem Glas. Abgesprengter Rand. H. 9,4. Wandstärke 0,15 (Taf. 6,6).
f) Glasflasche mit Kugelbauch und annähernd zylindrischem Hals, ähnlich Taf. 5,1. Verschollen. Die Form ließ sich an Hand eines Fotos im Nachlaß F. Wagners bestimmen.
Vbl.: Römisches Mus. der Stadt Augsburg. Inv. Nr. 163, 3–4; 53, 23.17; 52, 1; 53, 189.192.
Lit.: von Raiser, Der Oberdonaukreis des Königreiches Bayern unter den Römern (1832) Taf. 1, 1–3. – OA. Römisches Mus. der Stadt Augsburg.

2. Gräberfeld am „Pfannenstiel"

(4)

Der im Nordwesten der Stadt gelegene Bestattungsplatz hat mit wenigen Ausnahmen nur Brandgräber ergeben. Spätrömischer (?) Friedhof.
Mtbl. 7631, Ktbl. NW 12–22.
Fundstellen von Körpergräbern:
a) H. v. Buz-Straße, Kiesgrube Madlener. Zusammen mit Urnengräbern wurden in gleicher Tiefe 2 Skelette gefunden.
Lit.: Augsburger Abendzeitung vom 27. 6. 1880. – Jahrb. RGZM. 5, 1958, 192.
b) H. v. Buz-Straße 26 = Eisenhammerstraße 26. Berichtet wird von Totenschädeln und Knochen im Garten am Volkshaus. Die Gräber wurden wahrscheinlich zwischen 1924 und 1933 gefunden.
Lit.: Jahrb. RGZM. 5, 1958, 193.
c) Rugendasstraße, Ecke Liebigplatz.
Ende März 1937 traf man auf ein Körpergrab, wobei ein mitgefundenes reliefiertes Grabmalbruchstück zertrümmert wurde.
Lit.: Alt-Augsburg 1, 1937, 48. – BVbl. 15, 1938, 111. – Jahrb. RGZM. 5, 1958, 193.
d) H. v. Buz-Straße 28 (Forschungsanstalt MAN). Im Juli 1938 wurden beim Bau einer Schachtanlage Skelette gefunden. Weitere Skelette wurden am 6. März 1951 bei Errichtung eines Neubaus beobachtet.
Lit.: Jahrb. RGZM. 5, 1958, 193.

3. Gräberfeld nö. von St. Ulrich und Afra und im Klostergarten innerhalb des Kreuzganggevierts des ehemaligen Benediktinerklosters.

(5)

Mit Ausnahme eines Brandgrabes (vgl. Jahrb. RGZM. 5, 1958, 187 Anm. 1) hatte dieser Friedhof bisher meist beigabenlose Körpergräber erbracht, deren Zeitstellung unklar blieb. Erst neue Ausgrabungen, die nach 1960 unmittelbar südlich von St. Ulrich und Afra durchgeführt wurden, lieferten Hinweise auf spätrömische Bestattungen (vgl. unten Nr. n).

Mtbl. 7631, Ktbl. NW 11–22.

Fundstellen von Körpergräbern:

a) Bäckergasse 30.
Lit.: Jahrb. RGZM. 5, 1958, 191.

b) Peter-Kötzer-Gasse 5.
Skelettfund am 21. 11. 1952. Orientierung NNW-SSO (Jahrb. RGZM. 5, 1958, 187). Beigabenlos, gestört.
Lit.: Schwäbische Landeszeitung Nr. 2 vom 3./4. Jan. 1953. – Germania 32, 1954, 84 Nr. 88. – BVbl. 21, 1956, 275. – Jahrb. RGZM. 5, 1958, 191.

c) Peter-Kötzer-Gasse 8.
Skelettfunde.
Lit.: Ber. der Arch. Bauaufsicht vom 11. 11. 1952. Jahrb. RGZM. 5, 1958, 191.

d) Peter-Kötzer-Gasse 7.
Zwischen Hs. Nr. 5 und 7 fanden sich 1956 Reste eines zerstörten Körpergrabes.
Lit.: BVbl. 22, 1957, 205.

e) Milchberg 15.
Körpergrab vor dem Haus.
Lit.: Germania 32, 1954, 84 Nr. 100. – Jahrb. RGZM. 5, 1958, 191.

f) Milchberg 19.
Körpergrab vor dem Haus.
Lit.: Germania 32, 1954, 84 Nr. 101. – Jahrb. RGZM. 5, 1958, 191.

g) Milchberg 24.
1953 wurden bei Ausschachtungsarbeiten für einen Kellerneubau 2 Skelette unbeobachtet zerstört. Im Aushub fanden sich 2 Bodenstücke eines hellgrünen irisierenden Glasgefäßes, einige dünnwandige, farblose Glasscherben und eine grautonige Randscherbe mit Kammstrichdekor.
Vbl.: Römisches Mus. der Stadt Augsburg. Nicht auffindbar.
Lit.: BVbl. 21, 1956, 283. – Jahrb. RGZM. 5, 1958, 191.

h) Milchberg, vor dem Trümmergrundstück gegenüber der Grundstücksgrenze 7–9 auf dem s. Fußweg.
Am 22. März 1955 wurde ein beigabenloses, wö. orientiertes Skelett gefunden.
Lit.: Jahrb. RGZM. 5, 1958, 187. 191.

i) Kirchgasse 19.
Am 5. 10. 1910 wurde in der Kirchgasse vor dem Hause A 219 etwa 1 m unter der Trottoiroberfläche das guterhaltene Skelett eines etwa 12jährigen Kindes freigelegt. Ö. der Stelle weitere Knochenfunde.
Lit.: Deutsche Gaue, Sonderheft 82, 1910, 60. – Jahrb. RGZM. 5, 1958, 192.

k) Predigerberg 24.
Vor dem Haus Körpergrab.
Lit.: Germania 32, 1954, 85 Nr. 106. – Jahrb. RGZM. 5, 1958, 192.

l) Ecke Kappelberg und Peter-Kötzer-Gasse.
Körpergräber und Funde des 4.–6. Jahrhunderts in der frühmittelalterlichen Kirche St. Godehard.
Lit.: Germania 32, 1954, 85 Nr. 113. – BVbl. 22, 1957, 194ff. – Jahrb. RGZM. 5, 1958, 192.

m) Margaretengasse.
Bei Erdarbeiten zum Neubau an der Ecke Bäckergasse wurde eine Grablampe gefunden. In der Nähe waren Reste von mehreren Skeletten und Topfscherben beobachtet worden.
Lit.: BVbl. 14, 1937, 108.

n) Im Klostergarten innerhalb des Kreuzganggevierts des ehemaligen Benediktinerklosters bei St. Ulrich und Afra wurden 1963–1965 (N. Walke) und 1966–1967 (J. Garbsch, G. Pohl) zahlreiche, überwiegend beigabenlose Körpergräber aufgedeckt. Der aus ihnen vorliegende Fundstoff gehört ins mittlere Drittel des 4. Jahrhunderts. Die Grabungen sind noch nicht abgeschlossen.

(6)

Einzelfunde im Römischen Mus. der Stadt Augsburg mit der Fundortangabe Stadtkreis Augsburg. Grabfunde?

a) Zwiebelknopfibel aus Br. mit leistenförmigem Querarm. Auf dem Fuß Strichritzungen und flach eingetiefte Halbkreise. Typ 3 oder 4. L. 7,1 (Taf. 6,9). Gefunden 1880 im Lech von der Lechhauser Brücke aufwärts auf der Westseite des Flusses, der Floßlände gegenüber.

b) Zwiebelknopffibel aus Br. Sechsseitiger Querarm mit Aufsätzen. Breiter Bügel, linearverzierter Fuß. Typ 2 A. L. 5,7 (Taf. 6,8). Fundumstände unbekannt. Angekauft 1892.

c) Schnalle aus Br. Rechteckiger Rahmen mit beidseitig verlängertem Vordersteg. Rechteckiges Beschläg mit verkürztem Unterblech. 5 Niete. Rahmen und Beschläg sind mit Kreisaugen verziert. Rahmenl. 3,8, Rahmenbr. 10,0 Beschlägl. 5,7 (Taf. 7,1). Fundumstände unbekannt.

Vbl. Römisches Mus. der Stadt Augsburg. Inv. Nr. 424,5; 180,2; 255, 1–2.
Lit.: AO. Römisches Mus. der Stadt Augsburg.

(7)

Einzelfunde im Römischen Mus. der Stadt Augsburg. Fundort wahrscheinlich Stadtgebiet von

Augsburg. Die Fundumstände sind unbekannt. Grabfunde?
a) Geschlitzte Röhrenhülse aus Br. L. 11,5 (Taf. 7,2).
b) Ringfibel aus Br. mit eingerollten Enden. Gekerbte Ränder. Strichverzierter Rahmen. Äuß. Dm. 3,5 (Taf. 7,4).
c) Zwiebelknopffibel aus Br. Sechskantiger Querarm mit kurzen Aufsätzen. Breiter Bügel. Auf Bügelgrat und Fuß eingestempelte Dreiecksreihen Typ 1 B. L. 8,1 (Taf. 7,3).
d) Zwiebelknopffibel aus Br. Sechskantiger Querarm mit Aufsätzen. Breiter Bügel. Kreisgrubenverzierter Fuß. Typ 2 B (?). L. 8,4 (Taf. 7,5).
e) Bügel und Fuß einer br. Zwiebelknopffibel mit Resten ehemaliger Vergoldung. Kreisaugenverzierter Fuß. Typ 3 B. L. 7,7 (Taf. 7,8).
f) Zwiebelknopffibel aus Br. mit leistenförmigem Querarm. Volutengeschmückter Fuß. Typ 4B. L. 7,8 (Taf. 7,6).
g) Zwiebelknopffibel aus Br. mit leistenförmigem Querarm. Breiter Bügel. Entlang der Fußränder eingetiefte Halbkreise. Typ 4 B. L. 6,7 (Taf. 7,9).
h) Armring aus 4 gewundenen Bronzedrähten. Manschette vor der Öse. Inn. Dm. 5,8 (Taf. 7,7).

Vbl.: Römisches Mus. der Stadt Augsburg. Inv. Nr. 0/5; 51,451; 51, 520; 392; 661; 386; 823; 307, 45. Ohne Inv. Nr. a und f.
Lit.: OA. Römisches Mus. der Stadt Augsburg.

(8)

Einzelfunde im Römischen Mus. der Stadt Augsburg mit der Fundortangabe „Aus Schwaben". Fundjahr und Fundumstände sind unbekannt. Grabfunde?
a) Zwiebelknopffibel aus Br. Sechsseitiger Querarm mit Aufsätzen. Facettierte Endknöpfe. Schmaler Bügel mit dreiecksverziertem Grat. Kreisgrubenverzierter Fuß. Typ 2 B. L. 5,9 (Taf. 8,3). Übernommen aus der Slg. Wurth, Leipheim.
b) Fragment einer br. Zwiebelknopffibel. Sechsseitiger Querarm mit kurzen Aufsätzen. Facettierte Endknöpfe. Typ 1 B. B. 6,0 (Taf. 8,2).

Vbl.: Römisches Mus. der Stadt Augsburg Inv. Nr. 349; 419, 6.
Lit.: OA. Römisches Mus. der Stadt Augsburg.

(9)

Einzelfund in der Prähist. Staatsslg. mit der Fundortangabe „Gegend von Augsburg". Fundjahr und Fundumstände sind unbekannt. Grabfund? Zwiebelknopffibel aus Br. mit leistenförmigem Querarm. Längsgerillter Fuß. Breiter Bügel mit Punkteinschlägen auf dem Grat. Typ 4 A. L. 7,1 (Taf. 8,1). Angekauft am 25. 8. 1956.
Vbl.: Prähist. Staatsslg. Inv. Nr. 1956, 1521.
Lit.: OA. Prähist. Staatsslg.

Landkreis Augsburg

Göggingen (Abb. 44)

(10)

1. 1927 stieß man beim Fundamentaushub für einen Neubau in der Richard-Wagner-Straße auf einen spätrömischen Bestattungsplatz, wobei vier Gräber zerstört wurden. Der Fundplatz liegt 400 m nö. der Ortskirche von Göggingen in der Flur „Hinterm Schum" vor dem Abbruch der Wertachhochterrasse zur Wertachniederterrasse, rund 30 m w. der römischen Fernstraße Augsburg–Kempten. Wenig ö. des Körpergräberfeldes sind 1904/1905 römische Brandgräber festgestellt worden. Die im Januar 1928 von L. Ohlenroth durchgeführte Ausgrabung ergab 27 spätrömische Körperbestattungen. Ein Teil der Funde verblieb in Privatbesitz und ist seit dem Kriegsende mit Ausnahme weniger Objekte verschollen. Die Gegenstände, die in das Römische Mus. der Stadt Augsburg gelangten, sind unter der Nr. VF 307 zusammen mit den Funden des Reihengräberfeldes von Göggingen inventarisiert worden. Die Abbildungen wurden nach Vorlagen von L. Ohlenroth umgezeichnet, die Fundbeschreibung stützt sich auf Vorarbeiten von O. Schneider (Göggingen). Mtbl. 7631, Ktbl. NW 10–23.

Grab 1

O-W. Das Grab enthielt wahrscheinlich den auf Taf. 8, 6 abgebildeten 4,3 cm hohen Teller aus Speckstein.

Grab 2

O.-W. Keine Angaben überliefert.

Grab 3

O-W. Frau.
Funde:
a) Bronzearmring mit gefächerten Schaufelenden (Taf. 8,5).
b) Fläschchen aus entfärbtem Glas H. etwa 9 (Taf. 8,4).

Grab 4

O-W. Mann. Gut erhaltenes Skelett.
Funde:
a) Zwiebelknopffibel aus Br. Sechskantiger Querarm mit Aufsätzen. Linearverzierter Fuß. Typ 2 A. L. 7,1 (Taf. 8, 7).
b) Schnallenrahmen aus Eisen, langoval. L. 9,4 (Taf. 8,8).

Grab 5

O-W. Frau L. 200. B. 84. T. ?. Gestört? Der Schädel wurde beim Ausheben der Fundamentgrube vorzeitig entnommen, dabei wurde der linke Arm disloziert. Handknochen und Brustwirbel lagen verstreut in der Kniegegend. Gestreckte Rückenlage. Hände im Becken.
Funde:
a) Armring aus 4 gewundenen Bronzedrähten. Am rechten Unterarm (Taf. 8, 10).
b) Schaufelähnlicher Eisengegenstand. L. 6,0 (Taf. 8, 9).

Grab 6a

W-O. L. 192. B. 70. T.?. Gestreckte Rückenlage. Hände auf der Brust, Schädel auf der linken Schläfe.
Funde:
a) 5 eiserne Sargnägel.
b) Winkel aus Eisen. Schenkell. 8,8 × 8,2 (Taf. 9,1).

Grab 6b

W-O. Kind. L. 80. B. 58. T.?. Keine Funde.

Grab 7

W-O. Jugendliche Person. L. 130. B. 60. T. ?. Nur Schädelkalotte ohne Gesichtsteil erhalten.
Funde:
Bronzering. Auf der Brust (Taf. 9,2).

Doppelgrab 8 und 9

L. 245. B. 190. T. ? Zwei Särge in gemeinsamer Grabgrube.

Grab 8

S-N. Jugendliche Frau. Skelettl. 159. Sarggröße 190 × 54. Gestreckte Rückenlage. Schlecht erhaltenes Skelett.
Funde:
a) Gagatarmring. Am linken Oberarm (Taf. 9,4).
b–e) 4 Armringe aus eng gewundenem Bronzedraht mit Blechmanschetten vor den Verschlußenden. Verstreut über dem Sarg (Taf. 9,5).
f) Bronzearmring mit Lochöse und Haken. Über dem Sarg (Taf. 9,6).
g) Hohler Bronzearmring mit kreisförmigen Eindellungen. Über dem Sarg (Taf. 9,3).
h) Eisennägel vom Sarg.

Grab 9

S-N. Mann. Gestreckte Rückenlage. Gut erhaltenes Skelett. Sarggröße 175 × 50.
Funde:
a) Zwiebelknopffibel aus Br. Unverzierter sechskantiger Querarm. Linearverzierter Fuß. Bei der linken Hüfte. Typ 1 A. L. 6,7 (Taf. 9,7).
b) 2 kleine Bronzerringe, daran Eisenreste. Am Fußende des Grabes (Taf. 9, 8.9).
c) Eisennägel vom Holzsarg.

Grab 10

O-W. Erwachsenes älteres Invividuum. L. 210. B. 85. T. ?. Gestreckte Rückenlage. Skelett schlecht erhalten.
Funde:
a) Lavezsteinbecher mit rillenverzierter Außenwand. Bei den Füßen. H. 12, 7 (Taf. 9, 10).
b) Geflügelknochen. Bei der linken Brustseite.

Grab 11

Mann. O-W. Erwachsenes Individuum. L. 220. B. 100. T.?. Sarggröße 195 × 52. Gestreckte Rückenlage. Kopf auf der rechten Schläfe.
Funde:
a) Bronzeschnalle mit halbkreisförmigem Beschläg. Beim linken Knie (Taf. 9, 13).
b) Lavezsteinbecher mit rillenverzierter Außenwand. H. 13,5 (Taf. 9, 12).
c) 8 Eisennägel vom Sarg.

Grab 12

O-W. Erwachsenes Individuum. L. 230. B. 62. T. ? Sarggröße 195 × 40. Gut erhaltenes Skelett in gestreckter Rückenlage.
Funde:
4 Sargnägel aus Eisen.

Grab 13

O-W. Erwachsenes Individuum. L. 175. B. 65. T. ? Gestreckte Rückenlage.
Funde:
Münze. Claudius Gothicus, geprägt 268/270. Über dem Kopf.

Grab 14

W-O. Kind. L. 85. B. 42. T. ?. Skelett gut erhalten. Füße leicht angezogen. Keine Funde.

Grab 15

W-O. Mädchen. L. 120. B. 40. T. ?. Skelett gut erhalten. Gestreckte Rückenlage.
Funde:
a–c) 3 Bronzearmreife. Am linken abgewinkelten Unterarm (Taf. 10, 1–3).
d) Ziegelscheibe aus rotem Ton, gelocht (Wirtel?). Beim linken Knie (Taf. 10,4).
e) 4 eiserne Stifte und Eisenfragment.

Grab 16

ONO-WSW. Frau? L. 160. B. 45. T. ?. Gestreckte Rückenlage. Skelett gut erhalten. Unterarme gekreuzt.

Funde:
a) Fingerring aus Br.
b) Schaufelähnlicher Eisengegenstand (Taf. 9,11).

Grab 17

W-O. Kind. L. 110. B. 70. T. 65. Gestreckte Rückenlage. Skelett mäßig gut erhalten.
Funde:
a) Gliederband aus schwarzen Gagatperlen mit gerippter Oberseite (vgl. Taf. 9,15–18). Am rechten Unterarm.
b) Glasfläschchen. Seitlich des Kopfes.

Grab 18

O-W. Mann. L. 235. B. 100. T. 70. Gestreckte Rückenlage. Gekreuzte Arme. Skelett gut erhalten.
Funde:
a) Eisenmesser. L. noch 16,5. Über dem rechten Oberschenkel (Taf. 10,5).
b) Schnallenrahmen aus Eisen, halbkreisförmig. Neben dem linken Oberschenkel (Taf. 10,6).
c) 4 oder 5 Eisennägel vom Holzsarg.

Grab 19

O-W. Frau. Unter Grab 18. L. 235. B. 78. T. 100. Gestreckte Rückenlage.
Funde:
a) Gliederband aus 4 schwarzen Gagatperlen mit gerippter Oberseite. Am rechten Handgelenk (Taf. 9,15–18).
b) Glasgefäß. Im Fußende des Grabes.
c) Rippen vom Schwein? Neben dem Glas.

Grab 20

N-S. Vermutlich Kindergrab. L. noch 110. B. 80. Keine Funde.

Grab 21

O-W. Jugendliches Individuum. L. 160. B. 50. T. 70. Gestreckte Rückenlage.
Funde:
1 Eisennagel vom Holzsarg.

Grab 22

O-W. Erwachsenes Individuum. L. 185. B. 85. T. 65. Gestreckte Rückenlage. Angewinkelte Arme. Keine Funde.

Grab 23

Einzelner Schädel in 0,65 m Tiefe ohne weitere Skeletteile.

Grab 24

O-W. Erwachsenes Individuum. L. 205. B. 75. T. 90. Gestreckte Rückenlage. Arme über der Brust verschränkt.
Funde:
2 Eisennägel vom Holzsarg.

Grab 25

O-W. Frau. Nur Schädel vorhanden. L. noch 110. B. 70. T. ?.
Funde:
a) Gliederband aus 3 schwarzen Gagagtperlen. Am linken Arm (vgl. Taf. 9, 15–18).
b) 3 Bruchstücke von glatten Armringen aus Bein mit Bronzepatina.
c) Glasgefäß. Rechts des Kopfes (Taf. 9,14).

Grab 26

S-N. Mann? Auf der linken Seite liegend. L. 140. B. 60. T. ?. Überschneidet Grab 27. Keine Funde.

Grab 27

O-W. Frau. L. 190. B. 60. T. ?. Gestreckte Rückenlage. Abgewinkelte Unterarme.
Funde:
a) Halskette, doppelreihig aus blauen und gelben Glasperlen, eine weitere Kette aus konischen gelben Perlen (Taf. 10,9).
b–d) 3 Armringe aus Bronze mit verflochtenen Enden. Am linken Unterarm. (Taf. 10, 8.10.11).
e) Bronzering. Am linken Unterarm.
f) Gefäß aus schwärzlichem Ton. Zu Füßen des Skeletts. H. noch 14,0 (Taf. 10,7).

Vbl.: Römisches Mus. der Stadt Augsburg. Inv. Nr. VF 307. Bei der Materialaufnahme im Jahr 1967 waren nur kleine Fundbestände zugänglich.
Lit.: Germania 11, 1928, 143. – BVbl. 26, 1961, 76 Abb. 1. – OA. L.f.D. Außenstelle Augsburg (O. Schneider).

(11)

2. Um die Jahrhundertwende wurden im Bühlerschen Garten, rund 800 m ssw. des spätrömischen Gräberfeldes in Göggingen (10), Reste von Feld- und Grabsteinen entdeckt, welche die Inschrift Damesia oder Damasus trugen. Ferner fanden sich eine Schädelkalotte, verschiedene Metallstücke, darunter Teile eines Spiegels? und Gemmen. Spätrömische (?) Gräber.

Mtbl. 7631. NW 10–23.

Vbl.: verschollen.
Lit.: OA. L.f.D. Außenstelle Augsburg.

(12)

3. Vom gleichen Grundstück stammt ein 1887 geöffnetes Plattengrab, das zwei Skelette barg. Spätrömisch?

Mtbl. 7631, Ktbl. NW 10–23.

Lit.: Deutsche Gaue, Sonderheft 108, 1918, 2f.

(13)

4. Am 18. November 1943 wurden beim Bau einer Flakstellung rund 300 m sw. des Bahnhofs Göggingen und 75 m w. der Bahn 3 ow. orientierte Körpergräber und ein Schädel beobachtet. In den Gräbern wurden eine Wandscherbe aus Terra sigillata, zwei Randstücke von Reibschalen, sowie rottonige und glasierte Reste römischer und neuzeitlicher (?) Gefäße sowie ein Messer gefunden. Spätrömische (?) Gräber.

Mtbl. 7631, Ktbl. NW 10–22.

Vbl.: Römisches Mus. der Stadt Augsburg. Inv. Nr. VF. 1692, 1963 (nicht auffindbar).
Lit.: BVbl. 18–19, 1951–52, 284.

Langweid

(14)

Im Römischen Mus. der Stadt Augsburg befindet sich ein spätrömischer Armring, der aus Langweid stammen soll. Fundjahr, Fundstelle und Fundumstände sind unbekannt. Grabfund?

Mtbl. 7531, Ktbl. NW 17/18–23.

Funde:
Armring aus Br., rundstabig mit plastisch herausgearbeiteten Tierköpfen Inn. Dm. 5,1 (Taf. 11,1).
Vbl.: Römisches Mus. der Stadt Augsburg. Inv. Nr. 31.
Lit.: OA. Römisches Mus. der Stadt Augsburg.

Stadtbergen

(15)

Im Römischen Mus. der Stadt Augsburg ist unter der Nr. 11 eine br. Zwiebelknopffibel aus Stadtbergen inventarisiert. Fundstelle, Fundjahr und Fundumstände sind unbekannt. Grabfund?

Mtbl. 7631, Ktbl. NW 11–23/24; 12–23/24.

Funde:
Zwiebelknopffibel aus Br. mit leistenförmigem Querarm. Breiter Bügel mit schrägstrichverziertem Grat. Kreisaugenverzierter Fuß. Typ 4A. L. 7,9 (Taf. 10, 14).
Vbl.: Römisches Mus. der Stadt Augsburg.
Lit.: OA. Römisches Mus. der Stadt Augsburg. – Anthr. Kbl. 50, 1919, 13.

Landkreis Donauwörth

Mertingen

(16)

1. 1834 wurden am Wege von Burghöfe nach Mertingen in einer Tiefe von drei Fuß zwei Körpergräber zerstört, bei denen sich drei Münzen von Constantius und Diokletian, sowie eine verzierte Gürtelschnalle und eine Bronzenadel mit umgebogenem Kopf fanden.

Mtbl. 7330, Ktbl. NW 25-24.

Vbl.: unbekannt.
Vbl.: Römisches Mus. der Stadt Augsburg (?).
1835 (1836) 17 Anm. 42.

(17)

2. Wahrscheinlich aus Burghöfe stammt eine br. Zwiebelknopffibel, die im Römischen Mus. der Stadt Augsburg unter der Nr. 36, 15 inventarisiert ist. Fundjahr, Fundstelle und Fundumstände sind unbekannt. Grabfund?
Funde:
Zwiebelknopffibel aus Br. mit sechskantigem Querarm. Linearverzierter Fuß. Typ 1 A. L. 7,6 (Taf. 10,13).
Vbl.: Römisches Mus. der Stadt Augsburg.
Lit.: von Raiser, Denkwürdigkeiten des Ober-Donaukreises (1824) 7 Taf. 1, k.

Landkreis Füssen

Füssen – Bad Faulenbach

(18)

Im Februar 1957 wurden w. des Schloßberges bei Unterkellerungsarbeiten im Anwesen R. Füller (Pl.-Nr. 2803) etwa 30 m ö. des Morissen-Weges Reste von drei menschlichen Skeletten, zwei Lavezbecher, ein Lavezteller, eine Reibschale, drei Bronzearmringe sowie Bruchstücke verschiedener geschliffner Marmorplatten geborgen und Mauerreste sowie eine tiefschwarze Kulturschicht festgestellt. Wahrscheinlich handelt es sich um spätrömische Körpergräber des 4. Jahrhunderts, die in mittelkaiserzeitliche Ruinen bzw. Zerstörungsschichten eingegraben wurden.

Mtbl. 8430, Ktbl. SW 28–29.

Funde:
a) Bronzearmring mit verdickten Enden. Inn. Dm. 5,5 (Taf. 11,5).
b) Bronzearmring mit rautenförmigen Tierkopfenden und teilweise quergerilltem Stab. Inn. DM. 5,5 (Taf. 11,2).
c) Armreif aus Bronzeblech mit zu offenen Dreiecken angeordneten viereckigen Punzeinschlägen. Vernietete Enden. Inn. Dm. 5,9 (Taf. 11,3).
d) Lavezbecher mit gerillter Außenwand. H. 12,4 (Taf. 11,4).
e) Lavezbecher. Oberteil beschädigt. Rillenverzierte Außenwand. H. noch 16,3 (Taf. 11,7).
f) Lavezteller mit gerillter Außenwand. H. 5,3 (Taf. 11,6).
g) Reibschale aus ziegelfarbenem, kräftig gemagertem Ton. Braune Glasur mit grober Steinung. H. 11,2 (Taf. 11,8).

Vbl.: Prähist. Staatsslg. Inv. Nr. 1960, 696–697.
Lit.: BVbl. 23, 1958, 175. – Nachlaß F. Wagner.

Stadtkreis Günzburg

Günzburg (Abb. 48)

(19)

Von den drei in Günzburg bekannt gewordenen römischen Friedhöfen wird hier nur das Gräberfeld in der Oberstadt behandelt, da das „westliche" wie das „östliche" Gräberfeld bislang keine sicheren Hinweise auf spätrömische Bestattungen erbracht haben. Bei der Lokalisierung der Fundstellen war J. Weizenegger (Günzburg) behilflich.
Mtbl. 7527, Ktbl. NW 16–42.

Fundstelle 1

1964/65 wurden im Hof des Hauses Marktplatz 30, sechs wö. gerichtete beigabenlose Körpergräber geborgen. Die Grabgruben waren maximal 1 m tief. Grab 3 war in mittelkaiserzeitlichen Bauschutt eingegraben.
Lit.: Mitt. J. Weizenegger (Günzburg).

Fundstelle 2

1957 wurden unter dem Ostteil des Hauses Ecke Poststr./Institutsstr. sieben beigabenlose Körpergräber aufgedeckt. Die Grabgruben waren 0,80 bis 1,20 m tief. Die Gräber waren wö. (3 ×), ow. (2 ×), sn. und swnö. orientiert.
Lit.: BVbl. 24, 1959, 230.

Fundstelle 3

Im Rückgebäude des Hauses Marktplatz Nr. 24 wurde beim Ausschachten eines Kellers in 0,50 m Tiefe ein beigabenloses, nwsö. orientiertes Skelett angetroffen.
Lit.: BVbl. 18–19, 1951–52, 285.

Fundstelle 4

1912 wurden beim Ausheben der Fundamentgrube zum Neubau des abgebrochenen Hauses Nr. 28 (jetzige Postgasse 8) an der n. Stadtmauer, 1,5 m außerhalb derselben in 0,60 m Tiefe spätrömische Körpergräber zerstört.
Funde:
a) Zwiebelknopffibel aus Br. Leistenförmiger Querarm, linearverzierter Fuß. Typ 3 A. L. 8 (Taf. 11,10).
b) Becher aus Lavezstein mit Fassung aus Bronzeblechbändern. Gerillte Außenwand. H. 11,8 (Taf. 11,9).
c) Boden eines schwarzen, handgemachten Gefäßes. H. etwa 7. Verschollen (Taf. 56,6).
d) Scherben, grau und geriefelt (zugehörig?). Verschollen.
e) Kupferschlacke (zugehörig?). Verschollen.
Funde:
Vbl.: Mus. Günzburg. Inv. Nr. 2394, 2332.
Lit.: Jahrb. Hist. Ver. Dillingen 26, 1913, 172f.

Fundstelle 5

Im Mai 1908 stieß man bei Ausschachtungsarbeiten am Hause Nr. 35 in der Postgasse (jetzige Postgasse 1) in 1 m Tiefe auf ein wö. orientiertes Skelett. Beigaben wurden nicht bekannt.
Lit.: Jahrb. Hist. Ver. Dillingen 21, 1908, 142.

Fundstelle 6

1902 stieß man bei Ausschachtungsarbeiten zum Hause Nr. 41 des Schmiedemeisters Wall auf mehrere nebeneinanderliegende Skelette, bei denen sich drei Zwiebelknopffibeln, eine Pinzette und ein Tonkrug fanden.
Funde:
a) Zwiebelknopffibel aus Br. mit leistenförmigem Querarm. Breiter Bügel mit Rautenstempeln. Linearverzierter Fuß mit Rautenstempeln auf dem Mittelgrat. Wahrscheinlich Typ 4. L. 7,7 (Taf. 12,5).
b) Zwiebelknopffibel aus Br. mit leistenförmigem Querarm. Breiter Bügel. Linearverzierter Fuß. Möglicherweise auch kreisverziert, da stark mit Patina überzogen. Typ 4(?). L. 8,4 (Taf. 12,1).
c) Bronzepinzette. L. 6,3 (Taf. 12,3).
d) Zwiebelknopffibel aus Br. mit leistenförmigem Querarm. Schmaler, unverzierter Bügel. Kreisgrubenverzierter Fuß. Typ 3 B. L. 8,9 (Taf. 12,4).
e) Henkelkrug aus beigem, fein geschlämmtem Ton. Gekniffene Schnauze. H. 21,4 (Taf. 12,2).
Vbl.: Mus. Günzburg. Inv. Nr. 2272, 2335, 2336, 2393, 2337.
Lit.: Jahrb. Hist. Ver. Dillingen 21, 1908, 142f.

Fundstelle 7

1909 wurde im Hofe der alten Post Hs. Nr. 11 (jetziges Haus Marktplatz Nr. 32) in 1,20 m Tiefe ein Skelett angetroffen. Beim Kopf über der rechten Schulter fanden sich zwei Gefäße.
Funde:
a) Becher aus dunklem, olivgrünem Glas. Abgesprengter Rand. H. 6,1 (Taf. 12,6).
b) Flasche aus schwarzgrauem Ton, handgemacht. H. 24,5 (Taf. 12,7; 56,7 nach Foto im Nachlaß F. Wagner).
Vbl.: Mus. Günzburg. Inv. Nr. 2333–2334.
Lit.: Jahrb. Hist. Ver. Dillingen 22, 1909, 59.

Fundstelle 8

1909 stieß man bei systematischen Grabungen in der Wagenremise der alten Post Hs. Nr. 11 auf zwei wö. orientierte, 0,5 m voneinander entfernt liegende beigabenlose Skelette.
Skelett 1: Frau (?) L. 1,58 m. Arme über der Brust gekreuzt.

Skelett 2: L. 1,70 m.
Lit.: Jahrb. Hist. Ver. Dillingen 22, 1909, 58f.

Fundstelle 9

1905 wurde in der Wagenhalle der alten Post Hs. Nr. 11 ein Körpergrab geöffnet, in dem sich Gürtelteile aus Br. fanden.
Funde:
a) Buckel aus dünnem getriebenem Bronzeblech mit gekerbten Rändern. In den 4 Ecken kleine von unten getriebene Buckel (keine Nietlöcher!). Zum Gürtel gehörig. Seitenlänge 2,0. H. 0,55 (Taf. 13, 7; 55,4).
b) Fragmente von 3 gleichen Buckeln.
c) Riemenversteifung aus Br. mit profilierten Enden und Seiten. L. 9,9. B. 1,2. Zu erschließende Stärke des Lederriemens 0,4 (Taf. 13,2; 55,4).
d) Riemenversteifung aus Br. mit profilierten Enden und Seiten. L. 10,9. B. 1,3. Zu erschließende Stärke des Lederriemens 0,4 (Taf. 13,3; 55,4).
e) Riemenschlaufe aus Br. mit eingestempelten, gittergefüllten Dreiecken. L. noch 12,4. B. 1,7 (Taf. 13, 4; 55,4).
f) Gürtelende in Röhrenform aus Br. L. noch 13,1. Dm. 0,8. Schlitzweite 0,35 (Taf. 13,1; 55,4).
g) Schnallendorn? mit abgebrochenen Enden. Auf der Schauseite Kreisstempel und liegende Kreuze im Wechsel mit spitzovalen Einschlägen. L. noch 5,0. B. 0,5 (Taf. 13,5; 55,4).
h) Tierkopfschnalle aus Bronze mit Stempelverzierung. Rückseite unverziert. L. 4,9. B. 7,7. Stärke des Lederriemens zwischen den Laschen 0,4 (Taf. 13,6; 55,4).
i) Riemenzunge aus Br. in Scheibenform mit Stempelverzierung. 2 Bronzenieten. Rückseite unverziert. L. 7,2. B. 5,5. Stärke des Lederriemens 0,4 (Taf. 13,8; 55,4).
Vbl.: Mus. Günzburg. Inv. Nr. 2292–2298.
Lit.: Jahrb. Hist. Ver. Dillingen 21, 1908, 143; 22, 1909, 58. Taf. 7, 15–21. – G. Behrens in: Schumacher-Festschrift (1930) 291 Nr. 42.

Fundstelle 10

Im Garten Vanoni am NW-Hang der Oberstadt wurde ein Lavezbecher gefunden, der wahrscheinlich aus einem spätrömischen Grab stammt.
Funde:
Lavezsteinbecher mit gerillter Außenwand. H. 14,1 (Taf. 13,10).
Vbl.: Mus. Günzburg. Inv. Nr. 1959/3.
Lit.: BVbl. 22, 1957, 215.

Fundstelle 11

1840 kam bei der Pflasterung der Institutsgasse in der Nähe des Grafenegg'schen Benefiziumshauses Nr. 38 (jetzige Institutsgasse 14) eine große Zahl von Skeletten zutage.
Lit.: Jahrb. Hist. Ver. Dillingen 21, 1908, 142.

1887 wurden an der gleichen Stelle beim Legen von Kanalrohren vor dem Benefiziatenhaus Nr. 38 weitere Skelette gefunden.
Lit.: Jahrb. Hist. Ver. Dillingen 21, 1908, 142.

Fundstelle 12

1900 stieß man bei der Herstellung des Wasserleitungsanschlusses in der Institutsgasse Hs. Nr. 35 (jetzige Institutsgasse Hs. Nr. 8) auf ein Skelett. Beigaben wurden nicht bekannt.
Lit.: Jahrb. Hist. Ver. Dillingen 21, 1908, 142.

Fundstelle 13

1956 wurde in der Nordwestecke der Oberstadt am Günztalhang zwischen Haus Nr. 4 und 6 in der Institutsgasse ein Tonbecher gefunden, der wahrscheinlich aus einem Grab des spätrömischen Friedhofs stammt.
Funde:
Becher in Tulpenform aus ziegelrotem, grobem Ton mit Glasurresten H. 10,7 (Taf. 13,9).
Vbl.: Mus. Günzburg. Inv. Nr. 1956, 12.
Lit.: BVbl. 22, 1957, 215.

Fundstelle 14

Um 1960 wurden an der Nordseite des Hauses Institutsgasse 14 beim Bau einer Kläranlage unbeobachtet Gräber zerstört. Beigaben sind nicht bekanntgeworden.
Lit.: Mitt. J. Weizenegger (Günzburg).

Landkreis Kaufbeuren

Seestall

(20)

Im Mai 1956 wurde bei Kanalisationsarbeiten am Lechufer etwa 850 m nw der Dorfkapelle von Mundraching auf Plan Nr. 94½ ein spätrömisches Körpergrab zerstört.

Mtbl. 8031, Ktbl. SW 9–23.

Funde:
a) Zwiebelknopffibel aus Br. mit leistenförmigem Querarm. Breiter Bügel mit ritzverziertem Grat. Kreisaugenverzierter Fuß. Typ 4 A. L. 8,7 (Taf. 13,13).
b) Lavezbecher mit gerillter Außenwand. H. 13,4 (Taf. 13,12).
Vbl.: Römisches Mus. der Stadt Augsburg. Inv. Nr. VF 1603, a–b.
Lit.: BVbl. 22, 1957, 227 Abb. 64.

Landkreis Krumbach

Seifertshofen – Ortsflur Waltenberg

(21)

Im Römischen Mus. der Stadt Augsburg befindet sich ein spätrömischer Armring, der angeblich aus

Waltenberg stammt. Fundjahr, Fundstelle und Fundumstände sind unbekannt. Grabfund?

Mtbl. 7727, Ktbl. NW 4–40.

Funde:
Armring aus 4 gewundenen Bronzedrähten mit Haken und Öse. Bronzemanschette vor der Öse. Inn. Dm. 3,8 (Taf. 10,12).
Vbl.: Römisches Mus. der Stadt Augsburg. Inv. Nr. 238.
Lit.: OA. Römisches Mus. der Stadt Augsburg.

Landkreis Neuburg a.d. Donau

Burgheim (Abb. 50–51)

(22)

1. Vom 16.–19.12.1960 wurden bei Baggerarbeiten 500 m w. der Ortskirche von Burgheim am Südrand der Bundesstraße 16 fünf mittelrömische Brandgräber und ein spätrömisches Körpergrab (Grab 5) aufgedeckt.

Mtbl. 7232, Ktbl. NW 27–18.

Körpergrab 5

(Taf. 51,7)
Frau. ONO-WSW. L. 200. B. 70. T. 70. Im Skelettbereich geringe humose Beimengungen. In der Einfüllung ein Eisennagel. Das Grab befand sich unter der Teerdecke der Straße, 36,5 m w. vom Ortsrand.
Funde:
a) Münze. Dupondius des Caligula für Divus Augustus, geprägt 37/41 in Rom. Links der Brust neben dem Arm.
b) Armreif aus 3 gewundenen Bronzedrähten mit Haken und Öse. Am linken Handgelenk. Inn. Dm. 6,3 (Taf. 14,1).
c) 5 Perlen. Beim Armring. Beschreibung von links nach rechts: kleine bikonische, durchsichtig blaue Glasperle. Hellblaue opake Glasperle. Schwarze tönnchenförmige Gagatperle. L. 1,6. Schwarze röhrenförmige Gagatperle mit Rillen. L. 0,9. Schwarze tönnchenförmige Gagatperle. L. 1,5 (Taf. 14,9).
d) Fingerring aus Br. mit fast schwarzer ovaler Glas(?)einlage in Bronzeblechfassung. Aufgeschmolzenes weißes Glasflußplättchen. An der linken Hand. Lichte Weiten 1,6 und 1,9 (Taf. 14,2).
e) Gleichartiger, beschädigter Fingerring. An der linken Hand. Lichte Weite 1,7 (Taf. 14,3).
f) Fingerring aus Br. Längsgerillter, von Querkerben gefaßter Bügel. Gelbliche, ursprünglich ovale, nicht gefaßte Glasauflage. An der rechten Hand. Lichte Weite 1,6 (Taf. 14,4).
g) Fingerring aus Br. mit überlappenden Enden und gekerbtem Bügel. An der rechten Hand. Lichte Weite 1,6 (Taf. 14,7).
h) Lavezsteinteller mit gerillter Außenwand. Zwischen den Fußknöcheln. H. 3,9 (Taf. 14,5).
i) Flasche aus grauem, geglättetem Ton. Oberteil beschädigt. Bei den Füßen. H. noch 13,0 (Taf. 14,6).
k) Eisennagel mit breitem Kopf. In der Einfüllung. L. 9,1 (Taf. 14,8).
Vbl.: Mus. Neuburg a. d. Donau. Inv. Nr. V 1505.
Lit.: OA. Prähist. Staatsslg. (M. Eckstein).

(23)

2. 1953 wurde in einer Kiesgrube 700 m w. der Ortskirche von Burgheim am Nordrand der Bundesstraße 16 ein spätrömisches Körpergrab angeschnitten (Grab 1). Die anschließende Untersuchung der Fundstelle durch das L.f.D. (W. Titze) ergab 10 spätrömische Bestattungen (Gräber I,5,18,19,20,21,22,23,24,27), fraglicher Zeitstellung sind die beigabenlosen Kindergräber 13 und 25. Im gleichen Areal fanden sich mittelkaiserzeitliche Brandbestattungen und Gräber der Merowingerzeit. Unmittelbar n. schließt sich eine frühmittelalterliche Siedlung an. Die römische Fernstraße Burgheim-Burghöfe wird s. der mittelrömischen Brandgräber vermutet.

Mtbl. 7232, Ktbl. NW 27–18.

Grab 1

(Taf. 51,1)
Frau. N-S. L. 195. B. 98. T. etwa 170. Holzsargspuren. Grabgrube mit Kieselsteinen gepflastert.
Funde:
a) Spiegelrahmen aus Blei mit umlaufender Wellenleiste. Äuß. Dm. 4,1. Rahmenb. 0,7. Lage unbekannt (Taf. 15,9).
b) Lignitarmreif, dunkelgrau. Am linken Handgelenk. Inn. Dm. 6,1 (Taf. 15,11).
c) Kette aus 10 ringförmigen, durchsichtig dunkelblauen Glasperlen. Reste von hellblauen und gelbgrünen Glasperlen, sowie Reste der silbernen Schloßvorrichtung. Am rechten Handgelenk (Taf. 15,10).
d) Kugelflasche mit engem Röhrenhals aus farblosem bis milchigweißem Glas mit Schliffverzierung. Vor dem rechten Fuß. Nicht restaurierbar.
e) 2 vierkantige Eisennägel mit breiten Hüten vom Sarg L. 10,2 und 7,9 (Taf. 15,7–8).
Bronzebeschläge eines Holzkästchens:
f) Rechteckbeschlag aus dünnem Bronzeblech mit beweglichem Griff, in der Mitte getriebenes Kreisringornament. Der Griff endigt in 2 Delphinköpfen, er ist halbseitig gegossen und wurde mit 2 durch das Bronzeblech getriebenen Nägeln befestigt. Der Beschlag war mit 5 Rundköpfnägeln auf dem Holz befestigt. L. 9,7. B. 5,5 (Taf. 14,13).
g) 6 rechteckige Bronzebeschläge mit getriebenen Kreisringornamenten. Seiten kantig abgebogen. Befestigung durch 7 Rundkopfnägel (5 auf der Schauseite, 2 an der abgebogenen Seite). L. 5,4 und 1,8. B. 5,4 (Taf. 14,10–12, 16–18).

h) Schlüssellochbeschlag mit getriebenem Kreisringornament. In der Mitte ursprünglich L-förmiges Schlüsselloch. Befestigung vermutlich mit 8 Nägeln. L. 9,7. B. etwa 8,5 (Taf. 14,14).
i) 2 rautenförmige Bronzebeschläge mit getriebenen, sich zugewandten Doppelporträts. Über den Porträts kleines Medusenhaupt. Befestigung mit 4 Rundkopfnägeln. H. 6,5. B. 5,0 (Taf. 15,2,4).
k) 2 rautenförmige Bronzebeschläge mit getriebenem Medusenhaupt. Befestigung mit 4 Rundkopfnägeln. L. 4,8. B. 4,4 (Taf. 15, 3.6).
l) Fragmente von 2 ovalen Bronzebeschlägen mit in Flachrelief dargestellten Medusenköpfen. L. 4.5. B. 4,4 (Taf. 15, 1.5).
m) Riegel und Riegelhaken der Schloßvorrichtung. L. 3,4 und 2,0. Beide Gegenstände aus Br. Im Riegel steckte ein eingerosteter, eiserner Schlüsselbart (Taf. 14,15).
n) 3 Reste von eisernen Winkelbändern mit Nietspuren. L. 4,0. B. 3,6.
o) Reste von drei Rundkopfnägeln.
Holzreste des Kästchens.

Grab 5

(Taf. 51,8)

Kind. O-W. T. 105.
Funde:
Lavezsteinbecher mit 4 Rillenzonen auf der Außenwand. Scharierter Boden. Am rechten Unterschenkel. H. 10,0 (Taf. 15,12).

Grab 13

Kind. O-W. T. 75.
Zerstört. Keine Funde.

Grab 18

Kind. S-N. T. 110. Spuren vom Holzsarg.
Funde:
Geflügelknochen. Links der Brust.

Grab 19

(Taf. 51,9)

Kind. O-W. T. 90.
Funde:
a) Ohrring aus Bronzedraht mit aufgeschobener grüner Prismaperle. Rechts des Unterkiefers. Äuß. Dm. 1,6 (Taf. 15,15).
b) Perle in Walzenform aus schwarzer Glaspaste mit gelbem Schleifenmuster und hellblauen Punkten. Rechts des Unterkiefers. L. 3,3. (Taf. 15,14).
c) Bronzearmring mit Tierkopfenden. Ein Ende abgebrochen. Am rechten Unterarm. Inn. Dm. 3,4 (Taf. 15,16).
d) Armring aus Bronzeblech. Längs der Ränder eingeschlagene Kreise, in der Mitte 2 umlaufende Rillen. Am linken Unterarm. Inn. Dm. 4,8 (Taf. 15,13).

Grab 20

(Taf. 51,2)

S-N. T. 125.
Funde:
Bronzepinzette. Am linken Unterschenkel. L. 7,7 (Taf. 15,20).

Grab 21

(Taf. 51,3)

Mann. O-W. T. 150. Spuren vom Holzsarg.
Funde:
a) Münze. Follis des Constans, geprägt 337/341 in Aquileia.
b) Münze. Follis des Constans, geprägt 340/346 in Lugdunum. Beide Münzen lagen zwischen den Oberschenkeln.
c) Zwiebelknopffibel aus Br. mit leistenförmigem Querarm. Schlanker Bügel mit eingeritzten Tannenzweigmustern. Kreisaugenverzierter Fuß. Typ 3 B. Bei der linken Schulter. L. 7,7 (Taf. 16,1).
d) Gürtelschnalle aus Br. mit eingezogenem Bügel, facettiertem Dorn und ovalem Beschläg mit 2 Bronzenieten. Seitlich des rechten Oberschenkels. L. 4,2. Beschlägb. 3,2. Stärke des Lederriemens 0,3 (Taf. 16,2).
e) Gürtelversteifung aus Br. mit 2 Nieten und eingehängtem Ring. Am linken Oberschenkel. L. 4,7. B. 0,9 (Taf. 16,4).
f) Geschlitzte Röhrenhülse mit schrägen Riefen. Am rechten Oberschenkel. L. 3,6. Dm. 0,4 (Taf. 16,3).
g) Geflügelknochen. Am rechten Knöchel.

Grab 22

(Taf. 51,4)

Frau. S-N. T. 135. Spuren vom Holzsarg.
Funde:
a) Halskette. 4 Reihenperlen, hellblau durchsichtig. 3 achterförmige Perlen, dunkelblau durchsichtig. 1 walzenförmige Prismaperle, dunkelblau durchsichtig. 1 kugelige Perle, hellblau durchsichtig. 15 doppelkonische Perlen, dunkelblau durchsichtig. 23 doppelkonische Perlen, gelb durchsichtig. 1 ringförmige Perle, gelb opak. 3 Doppelperlen, rotviolett durchsichtig (Taf. 15,17.19).
b) Fingerring aus Br. mit blattverzierter Platte. An der rechten Hand. Lichte Weiten 1,6 × 1,8 (Taf. 15,18).

Grab 23

Unbestimmt. T. 120. Keine Funde. Spuren vom Holzsarg.

Grab 24

(Taf. 51,5)

Frau. O-W. T. 125.
Funde:

a) Armring aus 4 gewundenen Bronzedrähten. Verschluß beschädigt. Manschette vor der Öse. Am linken Unterarm. Inn. Dm. 6,4 (Taf. 16,10).
b) Gleicher Armring mit beschädigtem Verschluß. Am rechten Unterarm. Inn. Dm. 5,3 (Taf. 16,9).
c) 2 Armbänder aus Bein. Die Enden sind mit Bronzestiften vernietet. Beschädigt. Am linken Unterarm. Inn. Dm. 5,4 (Taf. 16,8.11).
d) Enghalsflasche aus grünlichem, blasenreichem Glas mit Bauchdelle. Oberteil beschädigt. Rechts des Schädels. H. 9,2 (Taf. 16,7).

Grab 25

Kind. O.-W. T. 90. Keine Funde.

Grab 27

(Taf. 51,6)

Mann. S-N. T. 115. Spuren vom Holzsarg.
Funde:
a) Bronzeschnalle mit eingesatteltem Bügel und ovalem Beschläg. Niete von konzentrischen Kreisen umgeben. Auf den Beschlägrändern Tremolierstichverzierung. Auf der Rückseite konservierte Stoffreste. Am linken Oberschenkel. L. 4,2. Beschlägb. 3,5 (Taf. 16,5).
b) Riemenzunge in Herzform aus Br. mit profiliertem Riemeneinlaß. 2 Niete. Die Seitenlappen sind mit konzentrischen Kreisen, Ränder und Mitte in Tremolierstichtechnik verziert. Am linken Oberschenkel. L. 3,7. B. 3,9 (Taf. 16,6).
c) Geflügelknochen. Am rechten Knöchel.

Vbl.: Prähist. Staatsslg. Inv.-Nr. 1958, 607; 1960, 624–631.
Lit.: BVbl. 18–19, 1951–52, 200ff.; 21, 1956, 319.– 23, 1958, 83ff. – FMRD. I 7 (1962) 353 Nr. 7260.

Landkreis Schwabmünchen

Kleinaitingen

(24)

Auf dem Lechfeld wurde 2750m osö. der Ortskirche von Kleinaitingen und etwa 350 m s. des Höhenpunktes 536 (Karte 1 : 25000) eine Zwiebelknopffibel gefunden, die am 24. 11. 1948 vom Römischen Mus. der Stadt Ausgburg angekauft wurde. Fundjahr und Fundumstände sind unbekannt. Grabfund?

Mtbl. 7731, Ktbl. NW 4–23.

Funde:
Zwiebelknopffibel aus Br. mit leistenförmigem Querarm. Kreisgrubenverzierter Fuß. Wahrscheinlich Typ 4. (L. 8,3 (Taf. 13,11).

Vbl.: Römisches Mus. der Stadt Augsburg. Inv.-Nr. 1199.
Lit.: BVbl. 21, 1956, 299.

Königsbrunn

(25)

1. Im Römischen Mus. der Stadt Augsburg befinden sich zwei Zwiebelknopffibeln und eine Bügelknopffibel, die wahrscheinlich aus Königsbrunn stammen. Die Objekte wurden 1858 oder 1859 von Vikar K. Glatzmayer (Königsbrunn) angekauft. Fundjahr, Fundstelle und Fundumstände sind unbekannt. Grabfunde?

Mtbl. 7731, Ktbl. NW 7–22.

Funde:
a) Bügelknopffibel aus Br. Querarm und Nadel fehlen. Auf dem Fuß Strichritzung, flach eingetiefte Halbkreise und gravierte M-Muster. L. 9,9 (Taf. 17,3).
b) Zwiebelknopffibel aus Br. Sechskantiger Querarm mit Aufsätzen. Mittelknopf fehlt. Facettierte Endknöpfe, schmaler Bügel, linearverzierter Fuß. Typ 2A. L. 4,8 (Taf. 17,2).
c) Zwiebelknopffibel aus Br. mit leistenförmigem Querarm. Auf dem Bügelgrat herausgearbeitete Zickzackleisten. Kreisaugenverzierter Fuß mit Nadelsicherung. Typ 3B. L. 8,8 (Taf. 17,1).
Vbl.: Römisches Mus. der Stadt Augsburg. Inv. Nr. 73, 1–2; 107, 1.
Lit.: Jahresber. Hist. Ver. Schwaben und Neuburg 24–25, 1858–59, 41. – Ohlenschlager (1902) 107; 109 Abb. 38. E. Meyer, Arbeits- und Forschungsber. z. Sächsischen Bodendenkmalpflege 8, 1960, 260 Abb. 3.

(26)

2. 1952 wurde etwa 2375 m nw. der n. Kirche von Königsbrunn in der w. Lehmgrubenwand der Ziegelei Föll bei Höhenpunkt 514,1 (Karte 1:25000) ein frührömisches Brandgrab geborgen. Angeblich befand sich 3 m n. ein onö.–wsw. orientiertes beigabenloses Skelett. Etwa 15 m ö. wurden 1953 mehrere Körpergräber zerstört, aus denen ein grauer Henkelkrug, ein dickwandiger rottoniger Becher, eine rottonige bauchige" Bügelkanne" (Privatbesitz), ein kugeliger, gelbroter Gefäßunterteil, ein sigillataähnliches Gefäß mit gestieltem Fuß und ausladendem Halsteil, sowie eine Tonlampe mit männlicher Büste stammen.
In einem weiteren, nicht genau lokalisierbaren, ns. orientierten Körpergrab fanden sich 10 eiserne Sargnägel sowie eine Öllampe neben den Füßen der Bestattung.

Mtbl. 7731, Ktbl. NW 8-23.

Vbl.: Römisches Mus. der Stadt Augsburg. Nicht auffindbar.
Lit.: BVbl. 21, 1956, 299f.

Langerringen – Ortsflur Burghof

(27)

1952 wurden 100 m w. des Burgstalls bei Burghof am sö. Rand der alten Kiesgrube auf Plan Nr. 863 zwei onö.-wsw. orientierte Körpergräber in 0,80 m Tiefe zerstört. Neben einem der Schädel lag ein 9 cm hoher profilierter Rotfirnisbecher. Ein 6 cm langer Eisennagel läßt auf Bestattung im Holzsarg schließen.

Mtbl. 7830, Ktbl. SW 1–26.

Funde:
Rotfirnisbecher in Eiform. H. 9,5 (Abb. 60).
Vbl.: Mus. Schwabmünchen. Inv. Nr. 1019.
Lit.: BVbl. 21, 1956, 288.300.

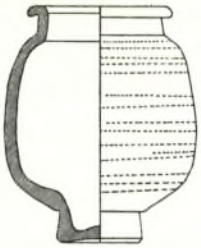


Abb. 60. Burghof (27). Rotfirnisbecher in Eiform. M. 1/3.

REGIERUNGSBEZIRK OBERBAYERN

Stadtkreis Bad Reichenhall

Bad Reichenhall

(28)

In den Brandgräbern 105, 180, 229 und 294 des 1891/92 untersuchten Gräberfeldes am Langackertalausgang bei Bad Reichenhall fanden sich mehrere ins 4. Jahrhundert gehörende Gürtelteile aus Bronze und ein bronzener Nietsporn. Wie diese Objekte in die Brandgräber gelangten, ist nicht mehr zu klären. Wahrscheinlich handelt es sich um Siedlungsfunde und nicht um unerkannt gebliebene spätrömische Brandgräber.

Mtbl. 8243/44, Ktbl. SO 20–42.

Brandgrab 105

Riemenzunge in Amphoraform aus Br. mit Scharnier. L. 4,5. B. 2,1 (Taf. 17,4).

Brandgrab 180

a) Riemenzunge in Amphoraform aus Br. mit eingeritzten konzentrischen Kreisen. L. 3,6. B. 1,8 (Taf. 17,5).
b) Riemenzunge in Herzform aus Br. mit Scharnier. L. 3,2. B. 2,35. (Taf. 17,6).

Brandgrab 229

Gürtelbeschläg in Propellerform mit profilierten Ecken. L. 4,9. B. 3,3. Stärke des Lederriemens 0,45 (Taf. 17,7).

Brandgrab 294

Nietsporn aus Br. mit ungleich langen Schenkeln. Der Fersenhaken ist abgebrochen. Die Spanne zwischen den Nietplattenenden beträgt 8 cm (Abb. 26).

Vbl.: Prähist. Staatsslg. Inv. Nr. NM 2787; NM 2944; NM 3076; NM 3233.
Lit.: M. von Chlingensperg, Die römischen Brandgräber bei Reichenhall in Oberbayern (1896) Taf. 7, 6.13–15; 11,8. – FMRD. I 1 (1960) 50. – Zur Lage des Fundplatzes vgl. M. Menke, Germania 46, 1968, Beilage 1 hinter S. 32, rechter oberer Bildrand.

Landkreis Erding

Altenerding

(29)

1. 1953 wurde beim Verlegen von Rohren am Siglfingerweg auf Plan Nr. 1671/23 ein Grabschacht angeschnitten, in dem sich ein geostetes Skelett befand. Auf dem Brustkorb der Bestattung lag eine Münze Valentinians I. (364–375). Spätrömisches(?) Grab.

Mtbl. 7637, Ktbl. NO 9–11.

Lit.: BVbl. 21, 1956, 203. – FMRD. I 1 (1960) 62 Nr. 1051.

Langengeisling

(30)

2. 1933 wurde 1250 m s. der Ortskirche am Nordrand der Flur „Obere Dorflage" in der 60 m ö. der

Hauptstraße liegenden Kiesgrube ein ns. orientiertes Frauengrab aufgedeckt, das 60 cm tief war. Die Hände der Bestatteten lagen im Becken.

Mtbl. 7637, Ktbl. NO 9–12.

Funde:
a) Bronzenadel mit flach ausgehämmertem, unvollständig enthaltenen Scheibenkopf. Ö. des Schädels. L. 12,1 (Taf. 17,8).
b) Beinnadel in Axtform mit abgebrochener Spitze. Ö. des Schädels. L. 4,6 (Taf. 17,9).
c) 14 eiserne Nägel und Nagelteile vom Sarg. Verstreut um das Skelett. L. 2,7–8,6 (Taf. 17,10).
Vbl.: Prähist. Staatsslg. Inv. Nr. 1933, 31–33.
Lit.: Germania 17, 1933, 296. – Germania 20, 1936, 262; 263 Abb. 1. – BVbl. 12, 1934, 97. – FMRD. I 1 (1960) 63.

Landkreis Fürstenfeldbruck

Fürstenfeldbruck

(31)

1890 wurden bei der Anlage einer Kiesgrube in der ehemaligen Flur „Neurißfeld" 750 m n. des Höhenpunktes 523 (Top. Karte 1 : 25000) an der Straße nach Schöngeising sieben Körpergräber aufgedeckt, die nwsö. orientiert waren. Von den Beigaben wurde nur eine Schere in Form der Schafscheren bekannt. In einem weiteren Grab stand ein zweihenkliges, barbotineverziertes Sigillatagefäß zu Füßen des Skeletts. Spätrömische (?) Gräber.

Mtbl. 7833, Ktbl. NW 2-11.

Funde:
a) Schere (verschollen).
b) Zweihenkelgefäß aus Terra sigillata mit Barbotineverzierung. H. 18,7 (Taf. 17,11). Das Gefäß gehört in die 2. Hälfte des 2. oder in die 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts.
Vbl.: Prähist. Staatsslg. Inv. Nr. HV 557.
Lit.: Obb. Arch. 46, 1890, 227 mit Abb. – BAUB. 10, 1892, 136. – BAUB. 14, 1902, 32. – Weber (1909) 29. – F. Oswald-D. Pryce, An introduction to the study of Terra Sigillata (1966) Taf. 81,4.– FRMD I 1 (1960) 74. – F. Lutz, Land um die Großstadt. Münchner Stadtkunde 1 (1962) 174 Abb. 119.

Pfaffenhofen

(32)

Zwischen 1964 und 1967 sind durch Kiesabbau in der Gemeindekiesgrube im „Unteren Gries" oberhalb des Erlbach-Angers, 750 m nö. der Ortskirche eine neolithische Hockerbestattung (Grab 1), eine wahrscheinlich frühbronzezeitliche Körperbestattung in gestreckter Rückenlage (Grab 21), sechs mittelrömische Brandgräber (Gräber A–F) und spätrömische Körpergräber zerstört worden. Die Zählung der Gräber erfolgt nach W. Völk.

Mtbl. 7832, Ktbl. NW 3–14.

Grab 2

Im Südprofil der Kiesgrubenwand.
Funde:
a) Armring aus 4 gewundenen Bronzedrähten mit Verschluß aus Scheibe und Haken. Inn. Dm. 6,4 (Taf. 18,3).
b) Becher aus blaßgrünem, blasenreichem Glas. Abgesprengter Rand. H. 8,8 (Taf. 18,2).
c) Reibschale aus ziegelfarbenem, grob gemagertem Ton. Braune Glasur mit kräftiger Steinung. H. 6,2 (Taf. 18,1).
d) Eisennagel mit breitem Hut. L. 7,5 (Taf. 18,4).

Gräber 3–5

Im Südprofil der Kiesgrubenwand. Grabtiefen zwischen 0,35 und 0,5 m. Von Grab 3 konnten nur noch Knochenreste geborgen werden. Die Gräber 4–5 waren fast restlos zerstört.

Grab 6

Ö. von Grab 3. Kind. W-O. T. 50–60. Gestreckte Rückenlage. Nur rechte Körperhälfte erhalten.
Funde:
Bronzearmring von rundem Querschnitt, ein Ende schwache verdickt. Inn Dm. 4,6 (Taf. 18,5).

Grab 7

3 m s. Grab 4. O-W. T. 50. Gestreckte Rückenlage. Arme angelegt. Teilweise zerstört.
Funde:
Zwiebelknopffibel aus Br. mit sechskantigem, unverziertem Querarm. Schmaler Bügel. Linearverzierter Fuß. Typ 1 A. Bei der linken Schulter. L. 7,0 (Taf. 18,6).

Grab 8

0,25 m w. Grab 7. Kind. O-W. T. etwa 50. Gestreckte Rückenlage. Arme angelegt. Skelett schlecht erhalten. Keine Funde.

Grab 9

15–20 m w. Grab 8. W-O. T etwa 50. Gestreckte Rückenlage. Hände im Becken. Teilweise zerstört. Keine Funde.

Grab 10

Etwa 0,50 m w. Grab 6. W-O. T. etwa 50. Gestreckte Rückenlage. Arme angelegt. Knochen schlecht erhalten. Keine Funde.

Grab 11

Zwischen Grab 8 und 9. O-W. T. etwa 60. Gestreckte Rückenlage. Knochen schlecht erhalten. Auf der Stirn dicht über dem Gesichtsteil grüner

Patinastreifen und halbrollenförmige, vergoldete Bronzebleche. Auf der Stirn angeblich auch ein kleiner Bronzering.
Funde:
a) 6 halbröhrenförmige, dünne, vergoldete Bronzebleche mit schräger Torsion, vierfach gelocht, sowie Reste weiterer Besätze. L. 0,65–1,0. B. 0,5. H. 0,2 (Taf. 19,1).
b) Ring aus sehr dünnem Bronzedraht. Inn. Dm. 0,9 (Taf. 19,2).

Gräber 14–15

O-W. Weitgehend zerstört. Keine Funde.

Grab 16

O-W. Weitgehend zerstört.
Funde:
a) Eisenmesser mit beidseitig abgesetzter, langer Griffangel und schwach gebogenem Rücken. L. 21,7 (Taf. 18,8).
b) Nagelrest aus Eisen. L. 4,8 (Taf. 18,7).

Grab 17

Frau O-W. T. etwa 100.
Funde:
a) Fragment eines hohlen Armreifs aus Bronzeblech. Das Blech ist an der Innenseite des Ringes übereinandergeschoben. Die Mitte der Außenseite trägt einen getriebenen und geschnürten Wulst, der beidseitig von spitzovalen Einschlägen gesäumt wird. Es folgen 5 schräg verlaufende, in Treibtechnik hergestellte ritzverzierte Stege. Am linken Unterarm. Inn. Dm. etwa 6,2 (Taf. 18,13).
b) Bronzearmreif, geschlossen mit gekerbten Rändern. Am linken Unterarm. Inn. Dm. 6,2 Bandb. 0,35 (Taf. 18, 9).
c) Armring aus Br. Mit Bronzedraht umwickelter Zentraldraht mit scheibenförmiger Lochöse und Haken. Am rechten Unterarm. Inn. Dm. 5,8 (Taf. 18,10).
d) 2 Teile eines Armringes aus Bein mit Bronzenieten. Am linken Unterarm (Taf. 18,11).
e) Rotfirnisbecher in Eiform. Teilweise ergänzt. Bei der linken Schulter. H. 10,4 (Taf. 18,12).

Gräber 18–20

O-W. Weitgehend zerstört. Keine Funde.

Grab 22

5 m w. Grab 21. Kind? O-W? T. etwa 80. 1,40 m langer Baum(?)sarg. Vom Skelett hatte sich nur der Schädel erhalten.

Vbl.: Prähist. Staatsslg. Inv. Nr. 1965, 793–795; 1966, 1399; 1968, 450–452. 467.
Lit.: BVbl. 33, 1968, 203 f.

Landkreis Garmisch-Partenkirchen

Garmisch-Partenkirchen

(33)

Im Herbst 1929 wurde außerhalb des Ortes auf den „Turmäckern" hart w. der Straße nach Farchant, rund 400 m nw. der St. Antonskapelle, ein nosw. orientiertes Skelett angetroffen.

Mtbl. 8432, Ktbl. SW 31–16.

Funde:
Lavezsteinteller mit rillenverzierter Außenwand. H. 6,0 (Taf. 19,3).
Vbl.: Prähist. Staatsslg. Inv. Nr. 1931, 180.
Lit.: BVfrd. 9, 1930, 58.

Landkreis Landsberg

Eching

(34)

1877 wurde in der Flur „Thaläcker", 500 m s. der Ortskirche von Eching, w. des Weges nach Unterschondorf im Bereich des merowingerzeitlichen Reihengräberfeldes ein spätrömisches Körpergrab aufgedeckt, aus dem drei Armringe stammen.

Mtbl. 7932, Ktbl. SW 3–15.

Funde:
a) Armring aus 4 gewundenen Bronzedrähten mit beschädigtem Haken- und Ösenverschluß. Inn. Dm. 5,6 (Taf. 19,6).
b) Armband aus dünnem Bronzeblech mit kreisförmigen Durchbruchmustern längs der Ränder und umlaufender Mittelrille. Inn. Dm. 6,5 (Taf. 19,5).
c) Fragment eines gleichartigen Armbandes. Inn. Dm. 6,0 (Taf. 19,4).
Vbl.: Prähist. Staatsslg. Inv. Nr. H. V. 1574–1576.
Lit.: Weber (1909) 172. – Anthr. Kbl. 50, 1919, 13.

Pestenacker

(35)

Im Frühjahr 1882 wurden bei der Anlage eines Feldweges etwa 825 m ssö. der Dorfkirche von Pestenacker in der Flur „Steinplattenäcker" mittelrömische Brandgräber und ein spätrömisches Körpergrab aufgedeckt.

Mtbl. 7831, Ktbl. NW 1–20.

Funde:
a) Lavezbecher. Rand ausgebrochen. Auf der Außenwand 4 Rillenbänder. H. 11,0 (Taf. 19,7).
b) Flasche aus grauem, grob gemagertem Ton. H. 20,5 (Taf. 19,8).

Vbl.: Prähist. Staatsslg. Inv. Nr. H. V. 588-589.
Lit.: Jahresber. Hist. Ver. Oberbayern 44–45, 1881–82, 87. – Altb. Mschr. 3, 1901, 65 ff. – Weber (1909) 57. – Anthr. Kbl. 50, 1919, 13.

Untermühlhausen

(36)

Im Mai 1957 wurden 250 m sw. der Dorfkirche im Westteil der Gemeindekiesgrube zwei spätrömische Körpergräber angetroffen.

Mtbl. 7931, Ktbl. SW 3–22.

Grab 1

SO-NW. T. etwa 120. Grabschachtreste konnten am oberen Kiesgrubenrand beobachtet werden. Ein im Absturzmaterial geborgener Tonkrug gehörte wahrscheinlich zu diesem Grab.
Funde:
Henkelkrug aus ziegelfarbenem, grob gemagertem Ton. H. 19,3 (Taf. 19,11).

Grab 2

Kindergrab. SO-NW. T. etwa 120. Etwa 1 m w. Grab 1. Das Grab war größtenteils abgestürzt. Beigaben konnten nicht festgestellt werden.

Vbl.: Prähist. Staatsslg. Inv. Nr. 1958, 707.
Lit.: BVbl. 23, 1958, 181 Abb. 30.

Landkreis Laufen

Ainring

(37)

1896 wurde 550 m nnö. der Ortskirche von Feldkirchen, auf halber Strecke zwischen Hausmoning und Feldkirchen, 2 m ö. der Bundesstraße ein spätrömisches Grab aufgedeckt, das 1 m tief war.

Mtbl. 8143, Ktbl. SO 16–45.

Funde:
a) Armring aus schwarzem Glas. Inn. Dm. 4,5 (Taf. 19,10).
b) Gleichartiger Armring. Inn.Dm. 4,8 (Taf. 19,9).
Vbl.: Prähist. Staatsslg. Inv.-Nr. 1896, 386.
Lit.: Weber (1909) 147. – BAUB. 12, 1898, 61. – Anthr. Kbl. 50, 1919, 13. – Germania 3, 1919, 26.

Fridolfing

(38)

1. Im Mai 1852 wurden 250 m n. der Ortskirche in der Flur „Beinfeld" im Bereich des merowingerzeitlichen Reihengräberfeldes spätrömische Körperbestattungen angetroffen. In einem Frauengrab (Grab 4) fanden sich zwei Bronzearmringe. Aus Grab 6 stammt ein Tongefäß, das bei den Füßen der Bestattung beobachtet wurde.

Mtbl. 7942/43, Ktbl. SO 7–40.

Funde:
a–b) 2 gleichartige br. Armringe mit Tierkopfenden. Inn. Dm. etwa 5,6 (Taf. 20,1 nach Altb. Mschr. 2, 1900, 126 Abb. 2,5).
c) Gefäß aus gelbbraunem Ton. H. noch etwa 10,5 (Taf. 20,2 nach Altb. Mschr. 2, 1900, 126 Abb. 2,8).
Vbl.: Verschollen mit der Slg. G. Wiesend.
Lit.: Altb. Mschr. 2, 1900, 129; 126 Abb. 2, 5.8. – Anthr. Kbl. 50, 1919, 13. – FMRD. I 1 (1960) 145. – P. Reinecke, Fridolfing in früh- und vorgeschichtlicher Zeit (1962) 31 f.

2. Ortsflur Berg

(39)

Aus dem Körpergräberfeld bei der Kiesgrube, die am n. Ortsausgang hart w. der Straße nach Stockham lag, stammt eine Zwiebelknopffibel, die mit einer in Berg gefundenen Fibel in der Prähist. Staatsslg. identisch sein dürfte. Weitere Funde aus dem Gräberfeld sind mit der ehemaligen Slg. Sedlmaier verschollen.

Mtbl. 8043, Ktbl. 9–42.

Funde:
Zwiebelknopffibel aus Br. Leistenförmiger Querarm. Breiter Bügel mit längsgerilltem Grat. Breiter, kreisaugenverzierter Fuß mit Nadelsicherung. Typ 4 A. L. 7,6 (Taf. 20,8).
Vbl.: Prähist. Staatsslg. Inv. Nr. H. V. 827.
Lit.: Weber (1909) 144. – Anthr. Kbl. 50, 1919, 13. – Germania 3, 1919, 26. – Meier (1912) 74. – FMRD. I 1 (1960) 145.

Heining

(40)

Zwischen Fisching und dem Ostufer des Abtsdorfer Sees wurde angeblich unter einem verschleiften Grabhügel ein Steinplattengrab gefunden, das zwei Tongefäße und Glasreste enthielt. Fundjahr und nähere Fundumstände sind unbekannt. Spätrömische (?) Bestattung.

Mtbl. 8043, Ktbl. SO 11–43.

Funde:
a) Henkelkrug aus klingendhart gebranntem, rötlichbraunem Ton. H. 13,5 (Taf. 19,12).
b) Tongefäß von flachgedrückter Form mit großem Rundbauch. Verschollen.
c) Glasreste. Verschollen.
Vbl. Prähist. Staatsslg. Inv. Nr. 1936,4.
Lit.: OA. L.f.D.

Kirchanschöring – Ortsflur Redl

(41)

Im Frühjahr 1907 wurden am nö. Ortsausgang von Redl, n. der Straße nach Penesöd hinter Haus Nr. 116 zwei spätrömische Frauengräber aufgedeckt.

Mtbl. 8043, Ktbl. SO 10–41.

Grab 1

Frau. W-O. Knochen verworfen. T. 15. In unmittelbarer Nähe des Skeletts 2 Pferde(?)zähne.
Funde:
a) Armring aus Br. mit stilisierten Tierkopfenden. Inn. Dm. 5,8 (Taf. 20,3).
b) Bronzearmring mit stilisierten Tierkopfenden. Reif mit Rillen verziert. Inn. Dm. 6,6 (Taf. 20,4).
c) Armring aus Br. mit stilisierten Tierkopfenden. Verbogen und in 2 Teile zerbrochen. Inn. Dm. 5,9 (Taf. 20,7).
d) Armring aus Bronzedraht mit Haken und Lochöse. Inn. Dm. 6,1 (Taf. 20,5).
e) Armring aus Br. mit zugespitzten Enden. Inn. Dm. 4,9 (Taf. 20,6).

Grab 2

Frau. S-N. Knochen stark vermorscht. Am rechten und linken Fußende je ein glatter Sandstein. Rechts und links des Schädels zwei schwarze Kiesel. Skelettl. etwa 160. Unterarme im Becken.
Funde:
a) Bronzearmring mit Tierkopfenden. Am linken Unterarm. Inn. Dm. 5,9 (Taf. 20, 11).
b) Gleichartiger Armring. Am linken Unterarm. Inn. Dm. 6,5 (Taf. 20,9).
c) Bronzearmring mit stilisierten Tierköpfen. Am linken Unterarm. Inn. Dm. 5,9 (Taf. 20,10).
Das Grab enthielt ferner ein kleines Eisenplättchen mit Durchbohrung (in Beckengegend), einen Eisennagel (in Nähe des rechten Unterarms), ein modernes? Schnallenbruchstück und Tonscherben (darunter ein Scherben aus grauem, hartgebranntem Ton mit Graphiteinschlüssen). Diese Funde sind verschollen.

Vbl.: Prähist. Staatsslg. Inv. Nr. 1907, 16–27.
Lit.: Altb. Mschr. 7, 1907, 147. – Weber (1909) 145. – Anthr. Kbl. 50, 1919, 13. – Wagner (1928) 113 Abb. 20. – Meier (1912) 74.

Taching – Ortsflur Eging

(42)

In der Prähist. Staatsslg. befindet sich eine Bronzeschnalle, die angeblich aus Eging stammt. Fundstelle, Fundjahr und Fundumstände sind unbekannt. Grabfund?

Mtbl. 8042, Ktbl. SO 8–37.

Funde:
Bronzeschnalle mit rechteckigem Bügel. Stark beschädigtes Beschläg mit Mittelniet. L. noch 4,3 Bügelb. 4,7 (Taf. 19,13).
Vbl.: Prähist. Staatsslg. Inv. Nr. H.V. 1475.
Lit.: OA. Prähist. Staatsslg.

Weildorf

(43)

1905 stieß man beim Errichten eines Neubaus in der Flur „Punscherner Feld" 375 m sö. der Kapelle von Eichham und 1625 m w. der Ortskirche von Weildorf auf drei oder vier spätrömische Bestattungen. In den Gräbern fanden sich angeblich ein geschweiftes Eisenmesser von 24 cm Länge und ein Tongefäß.

Mtbl. 8143, Ktbl. SO 13–41.

Vbl.: verschollen.
Lit.: Altb. Mschr. 6, 1906, 126. – Weber (1909) 146. – Maier (1912) 72. – FMRD. I 1 (1960) 144.

Landkreis Miesbach

Föching

(44)

Nach einem Bericht der Eisenbahnsektion Holzkirchen vom 15. 5. 1854 wurden bei Bahnprofil 149 etwa 575 m sw. der Kirche von Grub am oberen Rande des „Teufelsgrabens" in etwa 0,6–0,7 m Tiefe vier Bronzegegenstände gefunden. Die Objekte wurden im Bayer. Nationalmus. unter „Holzkirchen" inventarisiert und veröffentlicht. Durch die Nachforschungen P. Reineckes wurde diese Fundortangabe berichtigt. In der Slg. des Hauptmanns a.D. L. Auer in München befanden sich um 1880 eine Gürtelschnalle aus Br. und ein Henkelkrug. Als Fundort dieser Stücke wird bei Weber (1909) 109 und Auer (BAUB. 4, 1881, 168) „Grub, westlich vom Dorf" angegeben. Es dürfte sich um Grabbeigaben aus dem gleichen Gräberfeld handeln.

Mtbl. 8036, Ktbl. SO 11–7.

Funde:
a) Bronzemünze (verschollen).
b) Zwiebelknopffibel aus Br. mit leistenförmigem Querarm. Schmaler unverzierter Bügel. Linearverzierter Fuß. Typ 3 A (?). L. 6,6 (Taf. 21,1).
c) Armring „aus dünnem rundem Draht, von einem 1,5 cm breiten Draht vollständig umwunden. Das eine Ende läuft in einen Haken aus, das andere ist abgebrochen." Dm. 5,9. Dicke 0,2 (nicht auszuscheiden).
d) Fingerring aus Br. Auf der angegossenen Platte ein eingravierter Hase. Lichte Weite 1,6 (Taf. 21,2).
Vbl.: Prähist. Staatsslg. Inv. Nr. IV 492 (nicht auszuscheiden), IV 1308, IV 1330 – verschollen.
Funde in der Slg. Auer:
a) Gürtelschnalle aus Br. „schön oxidiert mit Kreisverzierungen" (Taf. 21,4 nach BAUB. 4, 1881, Taf. 8,9 nach S. 212).
b) Henkelkrug, gut gebrannt, fast unverletzt „mit Spuren von rother Glasur" (Taf. 21,3 nach BAUB. 4, 1881 Taf. 8,17 nach S. 212).
Lit.: BAUB. 4, 1881, 168. Taf. 8, 9.17 nach S. 212. – Kat. des Bayer. Nationalmus. 4 (1892) Nr. 492, 1308, 1330 („bei Holzkirchen"). – Weber (1909), 109 („Grub"). – Weber (1909) 110 („Bei Holzkirchen"). – Anthr. Kbl. 50, 1919, 13. – FMRD. I 1 (1960) 151 Nr. 1166. – H. P. Uenze – J. Katza-

meyer, Vor- und Frühgeschichte in den Landkreisen Bad Tölz und Miesbach. Kat. der Prähist. Staatsslg. In Vorbereitung.

Valley (Abb. 46–47)

(45)

1. 1904 und 1905 wurden am w. Ortsrand von Valley auf dem Grundstück J. Bortenlänger (Haus Nr. 11) und auf dem Nachbargrundstück (Haus Nr. 11½), etwa 200 m nö. der Kirche von Unterdarching, n. der Straße Unterdarching–Valley spätrömische Gräber angeschnitten. Nach einem Bericht des Arztes Dr. Heinrich wurden auf dem 40 m entfernten Baugrund von J. Bortenlänger 1905 ebenfalls zwei Skelette gefunden.

Mtbl. 8136, Ktbl. SO 12–7.

Grab I, auf das man 1904 stieß, enthielt angeblich keine Beigaben. Bei Ausschachtungsarbeiten für den Neubau J. Bortenlänger wurden im März 1905 drei Gräber zerstört (Gräber 2–4). Die Funde blieben bis zum 1. Weltkrieg in Privatbesitz und kamen dann in das Mus. Miesbach. Nachdem F. Weber Kenntnis von den Funden erlangt hatte, unternahm er 1905 eine Untersuchung des Bauplatzes. Er fand angeblich in NS-Richtung nebeneinander 3 Gräber (Gräber 5–7). Grab 5, das z. T. unter das Lagerhaus reichte, war 0,7 m tief. Aus diesem Grab barg er einen Armreif aus gewundenem Bronzedraht. „Jenseits des Neubaus gegen Westen" legte er in 0,7 m Tiefe ein weiteres Skelett (Grab 6) frei. Am rechten Unterarm dieser Bestattung befand sich ebenfalls ein Bronzearmring. Unter dem Unterkiefer lagen zerstreut blaue Glasperlen, von denen 15 gesammelt werden konnten. In der Beckengegend lag ein Stück Bronze unbekannter Funktion. W. anschließend legte Weber in 0,5 m Tiefe eine dritte Bestattung (Grab 7) frei. Die Knochen waren stark vermorscht. Angeblich handelte es sich um einen Mann. Die Funde, die Weber machte, befinden sich ebenfalls im Mus. Miesbach. Beim Fortschreiten des Baues sollen noch weitere 7–8 Gräber aufgedeckt worden sein (vgl. Altb. Mschr. 5, 1905, 173). Es kamen damals „einige Armreife und Glasperlen wie die früheren.., einige dünne flache Reife von Bein mit konzentrischen Kreisen und eine große Armbrustfibel mit drei Knöpfen, sowie sonstige Bruchstücke zutage", die der Eigentümer aufsammelte. Die Funde gelangten ins Mus. Miesbach. In den verschiedenen Berichten (F. Weber und Altb. Mschr. 5, 1905, 173) herrscht hinsichtlich der Orientierung der Gräber Einheitlichkeit nur über die WO-Richtung. Während nach Weber die Köpfe im Osten und die Füße im Westen lagen, waren nach Angaben der Altb. Mschr. die Skelette entgegengesetzt orientiert.

Funde:

a) Zwiebelknopffibel aus Br. mit leistenförmigem Querarm und großen Endknöpfen. Breiter Bügel mit Dreiecks- und Rauteneinschlägen. Kreisaugenverzierter Fuß. Typ 4 A. L. 9,6 (Taf. 21,5).

b) Kette aus 26 doppelkonischen, durchsichtig dunkelblauen Glasperlen. Dm. 0,5-0,6 (Taf. 21,6).

c) Kette aus 15 ringförmigen, durchsichtig dunkelblauen Glasperlen. Dm. 0,65–0,85 (Taf. 21,7).

d) Kette aus 3 sechsseitigen, opangrünen Glasperlen, 2 durchsichtig hellblauen Glaspolyedern, 2 dunkelblauen durchsichtigen Ringperlen, einer doppelkonisch grünen, einer doppelkonisch gelben Glasperle, 5 kleinen, durchsichtigen, hell- bis dunkelblauen Perlen, einer kleinen grünen, durchsichtigen Röhrenperle mit Einschnürung (Taf. 21, 8).

e) Perlenkette aus Glas. 8 blaue Würfelperlen, 1 blaue Perle in Quaderform, 7 gelbe Würfelperlen, 1 dunkelviolette Polyederperle (Taf. 21,9).

f) Armring aus 3 gewundenen Bronzedrähten mit Verschluß aus Haken und Öse. Inn. 5,2 (Taf. 21, 10).

g) Armringpaar aus 4 gewundenen Bronzedrähten. Inn. Dm. 4,8 (Taf. 21,11.12).

h) Fragment eines Armrings aus 4 gewundenen Bronzedrähten mit Manschette vor dem Verschluß. L. 4,7 (Taf. 21,13).

i) Armband aus dünnem, 1 mm starkem Bronzeblech mit Zickzackgravuren. Verschluß unvollständig. Inn. Dm. 5,5 (Taf. 22,1).

k) Bronzearmband mit Schlangenkopfenden. Ein Ende fehlt. Beidseitig des Mittelwulstes Punzeinschläge. Inn. Dm. 4,4 (Taf. 22,2).

l) Bronzearmreif mit breitgehämmerten, kreisaugenverzierten Enden. Ein Ende fehlt. Inn. Dm. 4,4 (Taf. 22,3).

m) Armband aus dünnem, 1 mm starkem Bronzeblech mit überlappenden Enden und feinen Punzen längs der Ränder. Inn. Dm. 5,2 (Taf. 22,4).

n) Bruchstück eines Armbands aus Bein mit Kreisaugendekor. Die überlappenden Enden waren mit 3 Bronzestiften vernietet. Inn. Dm. etwa 5,8 (Taf. 22,5).

o) 2 Bruchstücke eines Beinarmbands mit Kreisaugendekor. Durch Patina leicht grün verfärbt. Inn. Dm. 5,2 (Taf. 22,6).

p) Bruchstück eines durch Patina stellenweise grün verfärbten Armbands aus Bein mit umlaufender Mittelkehle. Die sich überlappenden Enden waren durch 2 Bronzestifte verbunden. Inn. Dm. 5,0 (Taf. 22,7).

q) 2 Bruchstücke eines unverzierten Armbands aus Bein. Die sich überlappenden Enden werden durch 2 Bronzestifte zusammengeklammert. Durch Patina stellenweise grün verfärbt. Inn. Dm. etwa 5,6 (Taf. 22,8).

r) Bruchstück eines unverzierten Armbands aus Bein mit übereinandergeschobenen, durch 2 Bronzestifte vernieteten Enden. Durch Patina stellenweise grün verfärbt. Inn. Dm. 5,7 (Taf. 22,9).
s) Bruchstücke eines unverzierten Armbands aus Bein mit überlappenden, durch Bronzestifte verbundenen Enden. Durch Patina stellenweise grün verfärbt. Inn. Dm. 4,8 (Taf. 22,10).
t) 4 Bruchstücke eines br. Fingerrings. In der Fassung blaues Email. Lichte Weite 1,75 (Taf. 22, 14).
u) 2 Bruchstücke eines silbernen Fingerrings mit profilierter quergekerbter Außenseite. Lichte Weite 1,75 (Taf. 22,15).
v) Bronzering, oval mit kreisförmiger Öffnung. Äuß. Dm. 1,9. Lichte Weite 1,4 (Taf. 22,16).
w) Fingerring aus Eisen Inn. Dm. 1,5 (Taf. 22,11).
x) Schnallenrahmen in Nierenform aus Br. L. 2,0. B. 3,3 (Taf. 22,13).
y) Eisendrahtfragment in Ringform. Äuß. Dm. 1,5 (Taf. 22,12).
z) Reste eines Dreilagenkammes mit Eisennieten. Nicht sicher römisch. Wenn reihengräberzeitlich, dann aus dem Friedhof Unterdarching.

Vbl. Mus. Miesbach ohne Inv. Nr. – Teils verschollen.
Lit.: Altb. Mschr. 5, 1905, 173. – Weber (1909) 110. – Altb. Mschr. 14, 1917–18, 17. – FRMD. I 1 (1960) 153. – H. P. Uenze – J. Katzameyer, Vor- und Frühgeschichte in den Landkreisen Bad Tölz und Miesbach. Kat. der Prähist. Staatsslg. In Vorbereitung.

(46)

2. Im Februar 1936 stieß man s. der Straße von Valley zum Schloß, etwa 650 onö. der Kirche von Unterdarching und 140 m sw. der Schloßkapelle beim Ziehen eines Wasserleitungsgrabens auf spätrömische Körpergräber. Eine Untersuchung durch das L.f.D. (E. Wünsch) erbrachte in dem ns. verlaufenden Wassergraben Reste von fünf Gräbern. Da der Boden 30 cm tief gefroren war, war die Fundbeobachtung erschwert. Eine Bronzeschnalle stammt aus dem Aushub. Da der Fundplatz von den oben behandelten, am w. Ortsrand von Valley entdeckten Gräbern 500 m entfernt liegt, dürfte es sich um ein neues Gräberfeld handeln.

Mtbl. 8136, Ktbl. SO 12–7.

Grab 1

W-O. T. 65. Keine Funde.

Grab 2

W-O. T. 100. Keine Funde.

Grab 3

W-O. T. 100. Keine Funde.

Grab 4

W-O. T. 90. Keine Funde.

Grab 5

NO-SW? T. 40. Unter der Straße. Eine hier gefundene Bronzeschnalle ist nicht mit Sicherheit diesem Grab zuzuweisen.
Funde:
Bronzeschnalle mit ovalem, leicht eingesatteltem Bügel und viereckigem Beschläg. Ränder und Mitte der Schauseite des Beschlägs sind mit kleinen getriebenen Buckeln verziert, dazwischen sitzen sechs große, aufgeplatzte Buckel. Im Beschlägende stecken 3 Niete. L. 4,6. Beschlägb. 2,8 (Taf. 23,1).
Vbl.: Prähist. Staatsslg. Inv.Nr. 1936, 16.
Lit.: Germania 20, 1936, 274. – BVbl. 14, 1937, 95. – H. P. Uenze, J. Katzammeyer, Vor- und Frühgeschichte in den Landkreisen Bad Tölz und Miesbach. Kat. der Prähist. Staatsslg. In Vorbereitung.

(47)

3. Im August 1963 wurden bei Erdarbeiten zur Anlage eines Wasserbehälters in der Südostecke des Schloßgartens (ehemaliger Park) von Schloß Valley, 750 m onö. der Kirche von Unterdarching und 75 m ssw. der Schloßkapelle spätrömische Körpergräber angetroffen. Der Fundplatz liegt etwa 80 m ö. der Fundstelle von 1936. Eine Notbergung des L.f.D. (T. Kubiczek) vom 20. bis 22. 8. 1963 ergab 13 Gräber, die z.T. nur noch in Resten erkennbar waren. Es handelt sich um elf nicht einheitlich orientierte, sich teilweise überschneidende Körpergräber und um zwei mittelrömische Brandbestattungen (Gräber 4,7). Möglicherweise bilden diese Bestattungen mit den 1936 entdeckten Gräbern einen gemeinsamen Friedhof.

Mtbl. 8136. Ktbl. SO 12–7.

Grab 1

(Taf. 54,8)
SSW-NNO. T. 70. Gestreckte Rückenlage, Arme leicht angewinkelt. Hände im Becken.
Funde:
a) Dreilagenkamm aus Bein. Griffleisten mit 6 konzentrischen Kreisen verziert. 3 der 6 Eisenniete sind durch die Kreisverzierung getrieben. An den Kammenden sind antithetisch angeordnete Vogelköpfe mit Punktaugen und beißenden Schnäbeln angebracht. Beim linken Ellbogen. L. 11,2 (Taf. 23,2; 56,4).
b) Eisennagelfragment. Beim rechten Knie. L. 3,0 (Taf. 23,3).
c) 1 Tierknochen. Unter dem rechten Oberschenkel.
d) Bodenscherbe und 2 Wandscherben eines handgearbeiteten Gefäßes aus rötlich-gelbem Ton.

Im unteren Teil der Grabeinfüllung. Bdm. 10,4.
e) 2 Scherben wahrscheinlich verschiedener Gefäße aus hell- bis gelbgrauem Ton.

Grab 2

OSO-WNW. T. 95. Von Grab 1 am Fußende überschnitten. Die Knochen eines Fußes fehlten. Angehockte Beine. Das Kopfende des Grabes war vor Grabungsbeginn bereits weggebaggert worden. Rechte Hand auf dem Brustkorb, Fingerknochen teilweise über der rechten Schulter. Keine Funde.

Grab 3

SSW-NNO. T. 85. Das obere Ende von Grab 3 überlagerte Grab 2. Die Knochen waren vom Knie aufwärts vor Grabungsbeginn bereits weggebaggert. Keine Funde.

Grab 5

(Taf. 54,10)
NNO-SSW. T. 90. Gestreckte Rückenlage. Schädel vor Grabungsbeginn weggebaggert.
Funde:
a) Fingerring aus Silber mit Querwülsten und kleinem Kopf. An der rechten Hand. Lichte Weite 1,75 (Taf. 23,11).
b) 3 vierkantige Eisennägel (einer davon umgebogen) mit breiten Hüten. Ein Nagel am linken Ellbogen, beidseits der Knie je ein Nagel. L. 5,4. 6,8. 6,8 (Taf. 23,12–14).
c) 2 graue und gelbbraune Scherben verschiedener Gefäße.

Grab 6

(Taf. 54,9)
SSW-NNO. T. 90. Gestreckte Rückenlage. Das Fußende war bereits weggebaggert. Rechter Unterarm im Becken, linker Unterarm stark angewinkelt über dem Brustkorb.
Funde:
a) Dreilagenkamm aus Bein. Griffleisten mit senkrechten und schrägen Strichbündelgravuren. 5 Eisenniete. Ausgezackte Enden. Auf dem linken Schlüsselbein. L. 10.4. B. 4,8 (Taf. 23,5; 56,3).
b) Bronzearmring mit Tierkopfenden. Am linken Unterarm. Inn. Dm. 5,6 (Taf. 23,4).
c) Bronzering. Beim Hinterkopf. Inn. Dm. 1,8 (Taf. 23,8).
d) Fragmente von 2 Eisennägeln. Bei der linken Beckenschale. L. 4,0 und 1,6. (Taf. 23, 6–7).
e) Randscherbe eines verbrannten Sigillatagefäßes. Beim linken Becken.
f) Wandscherbe eines Sigillatagefäßes. Beim linken Becken.
g) 3 Scherben von weiteren Gefäßen. Beim linken Becken.

Grab 8

Kind. SW-NO. T. 60. Leicht hochgestellte Knie. In der Grabgrube lagen vereinzelt Gefäßscherben, die von zerstörten Brandgräbern stammen dürften. Rund 35 cm über der Bestattung fanden sich 2 Eisennägel.
Funde:
a) 2 Eisennägel. L. 7,2 und 7,0 (Taf. 23, 19–20).
b) Randscherbe eines verbrannten Sigillatatellers Rdm. 16,4.
c) Randscherbe eines hellgrauen handgearbeiteten Gefäßes.
d) Scherben von weiteren hellgrauen Gefäßen.

Grab 9

NO-SW. T. 90. Rückenlage. Bis zu den Knien bereits weggebaggert.
Funde:
Eisennagel. Am linken Fuß. L. 2,6 (Taf. 23,15).

Grab 10

(Taf. 54,11)
SO-NW. T. 95. Gestreckte Rückenlage. Linker Unterarm stark abgewinkelt auf der Brust. Ö. Grabhälfte und rechte Skeletthälfte waren bereits weggebaggert. Neben Bestattung 10 lag in der gleichen Grabgrube Bestattung 11. In der Grubenfüllung fanden sich vereinzelte Leichenbrandstücke.
Funde:
a) Zwiebelknopffibel aus Br. mit sechskantigem, unverziertem Querarm. Schmaler, unverzierter Bügel. Linearverzierter Fuß. Typ 1A. Oberhalb der rechten Schulter. L. 6,4 (Taf. 23,9).
b) Eisennagel mit breitem Kopf und anhaftenden Holzkohleresten. In Schulternähe. L. 5,0 (Taf. 23, 10).

Grab 11

(Taf. 54,11)
SO-NW. T. 95. Gleiche Grabgrube wie Grab 10. Gestreckte Rückenlage. Rechter Unterarm rechtwinklig angebeugt. Linker Arm leicht angewinkelt, Hand auf der linken Beckenschale. Neben dem Skelett und teilweise unter ihm lagen vereinzelte Scherben verschiedener Gefäße. Auch hier vereinzelt Leichenbrand.
Funde:
a) Fragment eines eisernen Fingerrings. An der linken Hand. (Taf. 23,18).
b) Reste von 1 oder 2 Eisennägeln. L. 3,9 und 3,5 (Taf. 23,16–17).
c) Geflügelknochen. Neben dem linken Arm.

Grab 10/11

Aus der gemeinsamen Grabgrube, z. T. unter Skelett 11.

Funde:
a) Randscherbe einer rötlichgelben Schale. Rdm. 26,2.
b) Scherbe eines fein gemagerten, gelben Gefäßes.

Grab 12

NO-SW. T. 0,75. Grab 12 überlagerte Grab 11. Von Grab 12 konnte nur das Kopfende untersucht werden, der Rest der Grabgrube befindet sich unter der Straße. Keine Funde.

Grab 13

SSW-NNO. Das Skelett war bis auf einen Teil des Schädels bereits weggebaggert. Keine Funde.

Vbl.: Prähist. Staatsslg. Inv. Nr. 1964, 335–346. Lit.: OA. Lf. D. (T. Kubiczek). – H. P. Uenze, J. Katzameyer, Vor- und Frühgeschichte in den Landkreisen Bad Tölz und Miesbach. Kat. der Prähist. Staatsslg. In Vorbereitung. – BVbl. 33, 1968, 209.

Stadtkreis München

München Berg am Laim (Abb. 61)

Am 30. Dezember 1935 wurde in der St. Veit-Straße (zwischen Staudach- und Josefsburgstraße) ein spätrömisches Körpergrab angeschnitten, das 30–40 cm unter dem Humus lag (Grab 4). Am 16. 4. 1936 kamen an der gleichen Stelle drei weitere Körpergräber (1–3) zutage, von denen je eines ow., bzw. sonw. orientiert war. In zwei von ihnen fand sich jeweils ein Tongefäß. Am 20. 4. 1936 führte das L.f.D. eine Notgrabung durch (V. Herberger), die acht sn. ausgerichtete Gräber ergab (Gräber 5–12).

Mtbl. 7835, Ktbl. SO 1–3.

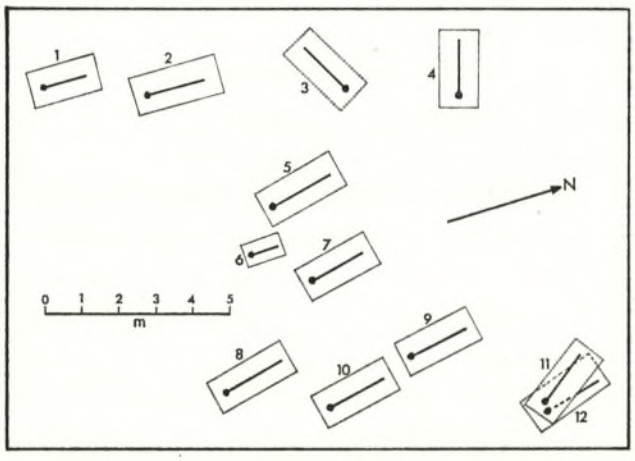


Abb. 61. München-Berg am Laim (48). Plan des Gräberfeldes mit der Orientierung der Bestattungen.

Grab 1 oder 2

Funde:
Sigillataschüssel mit Rädchenverzierung. Geringfügig ergänzt. Glanztonfilm teilweise abgesprungen. H. 7,7 (Taf. 24,1).

Grab 3

Funde:
„Spruchbecher" mit schwarzem Firnisüberzug und weiß aufgemaltem VIVAS. H. 18,4 (Taf. 24,2).

Grab 4

Funde:
Lavezbecher, teilweise ergänzt mit rillenverzierter Außenwand und stark korrodiertem Eisenband. H. 11,5 (Taf. 24,3).

Grab 5

S-N. Skelett größtenteils zerstört. Knochen schlecht erhalten. Sargspuren.
Funde:
a) Armring aus 4 gewundenen Bronzedrähten mit Haken und Öse. Vor dem Haken br. Manschette. Inn. Dm. 6,0 (Taf. 24,4).
b) Armring aus 4 gewundenen Bronzedrähten mit Haken und Öse. Die Manschetten fehlen. Inn. Dm. 6,0 (Taf. 24,5).
c) Halskette aus einer dunkelblauen polyedrischen Glasperle, einer dunkelblauen doppelkonischen Glasperle, einer walzenförmigen Perle aus dunkelblauem Glas, neun hellgrün opaken Glasperlen in Ringform, acht doppelkonischen Perlen aus hellgrün opakem Glas und 41 Prismaperlen aus hellgrünem opakem Glas (Taf. 24,6).

Unter den Nr. 1956, 1168 und 1956, 1172 sind in der Prähist. Staatsslg. ein „grautoniges Töpfchen mit abstehendem Rand und ein schwarzbraunes Töpfchen mit 2 Dellenreihen und einer Wellenlinie inventarisiert", die aus Grab 5 stammen sollen. Der Grabungsbericht V. Herbergers erwähnt nur ein Gefäß. Beide Gefäße sind nicht auffindbar.

Grab 6

S-N. Kind. Nur Skelettspuren vorhanden. Ein Tongefäß war in einem vergangenen Holzbehälter verschlossen. Auf Grund von Eisennägeln, die in dreieckiger Anordnung gefunden wurden, trug der Behälter einen Deckel. Das Gefäß ist nicht auffindbar.

Grab 7

S-N. Keine Funde.

Grab 8

Beobachtet wurden 1,60 m lange und 0,65 breite Verfärbungen vom Holzsarg. Keine Funde.

Grab 9

Beobachtet wurden die Verfärbungen eines 0,35 m hohen und 1,85 m langen ellipsenförmigen Holzsarges. Die Kopfb. betrug 0,40, die Fußb. 0,30 m. Keine Funde.

Gräber 10–12

S-N. Keine Funde.

(49)

Funde aus zerstörten Gräbern
a) Bronzeschnalle mit kräftig eingesatteltem Bügel und viereckigem Beschläg. In die Schauseite des Beschlägs ist ein Hahnentrittmotiv eingerissen, die Ränder sind gekerbt. L. 3,2. Stärke des Ledergurtes 0,2 (Taf. 24,8).
b) Fläschchen aus schwachgrünem, feinblasigem Glas. H. 6,7 (Taf. 24,7).
c) Becher aus farblosem, blasigem Glas. Abgesprengter Rand. Vollkommen zersplittert. H. 7,2 (Taf. 24,9).

Vbl.: Prähist. Staatsslg. Inv. Nr. 1936, 5; 1956, 1165–1956, 1173; 1962, 574.
Lit.: BVbl. 14, 1937, 95. – Germania 20, 1936, 273. – Wagner (1958) 64 Nr. 5.

München-Harlaching (Abb. 43)

(50)

Im Juni 1910 wurden beim Verlegen einer Wasserleitung und bei Straßenbauarbeiten auf der Hochleite Nr. 11 vor dem Talhang der Isar auf einer Länge von 30 m spätrömische Körpergräber angetroffen und von Prof. Birkner untersucht. Der Fundplatz liegt 150 m n. des Marienklausenplatzes und 75 m s. der Einmündung der Achleitnerstraße. Ein angeblich beigabenloses Grab war bereits 1909 zerstört worden. Grab 18 kam im Frühjahr 1912 zutage. Die Grabtiefen betrugen 1–1,5 m.

Mtbl. 7935, Ktbl. SW 3–1.

Grab 1

Frau. O-W.
Funde:
a) Bandförmiger Bronzearmreif mit stilisierten Tierkopfenden. Inn. Dm. 5,6 (Taf. 25,1).
b) Eisennagel mit breiter Kappe. L. 9,7 (Taf. 25,2).

Grab 2

O-W. Keine Funde.

Grab 3

O-W. Keine Funde.

Grab 4

Pferdegrab.

Grab 5

Mann. O-W.
Funde:
a) Zwiebelknopffibel aus Br. Mittelknopf fehlt. Wahrscheinlich leistenförmiger Querarm. Schmaler unverzierter Bügel. Linearverzierter Fuß. Typ 3 A. L. etwa 7. Verschollen (Taf. 25,3 nach Foto im Nachlaß Wagner).
b) Schnalle aus Br. mit Resten des Eisendorns. Ovaler, im Querschnitt runder Bügel. Kleines ovales Beschläg mit 2 Nieten. L. 4,7. Zu erschließende Riemenstärke 0,45 (Taf. 25,4).

Grab 6

O-W.
Funde:
Eisenring, gekantet, Inn. Dm. 6,0 (Taf. 25,5).

Grab 7

Kind. Keine Funde.

Grab 8

Frau und Kind. Mit den Funden des Grabes werden in der Prähist. Staatsslg. 3 Schneidezähne eines Kindes aufbewahrt.
Funde:
a) Silbernadel mit doppelkegelförmigem Kopf. L. 5,1 (Taf. 26,1).
b) Silbernadel mit doppelkegelförmigem Kopf. L. 5,9 (Taf. 26,2).
c) Silbernadel mit Polyederkopf. Verschollen. L. 7,4.
d) Kette aus 18 sechsseitigen opakgrünen Glasperlen und 18 vasenförmigen, quergerillten Goldperlen aus dünnem Blech. Der Anhänger besteht aus einer Goldblechhülse mit eingeschobenem, prismatischem Stab aus farblosem Glas. Zur Kette

gehören Reste aus gedrehtem Bronzedraht und Verschlußfragmente (Taf. 26,6.11).
e) Reste eines Armrings aus Bein (Taf. 26,10).
f) Armband aus 9 durchsichtigen dunkelblauen Glaspolyedern, 3 sechsseitigen, flaschengrünen durchsichtigen Glasperlen und 9 im Querschnitt quadratischen Bronzeperlen (Taf. 26,5).
g) Silberner Fingerring mit Resten der Steinfassung. Die Einlage fehlt. Lichte Weite 2,0 (Taf. 26, 7).
h) Perlenbesetztes Bronzedrahtarmband. 3 sechsseitige, flaschengrüne durchsichtige Glasperlen, durchsichtig dunkelblauer Glaspolyeder. Haken- und Ösenverschluß. Inn. Dm. 5,3 (Taf. 26,13).
i) Armring aus 4 gewundenen Bronzedrähten. Verschluß abgebrochen. Inn. Dm. 3,7 (Taf. 26,4).
k) Glasfläschchen. Verschollen.
l) Becher aus farblosem Glas. Abgesprengter Rand. H. 5,0 (Taf. 26,3).
m) Becher aus farblosem Glas. Abgesprengter Rand. Auf der Außenwand 6 Zonen von Haarstrichritzungen. H. 8,0 (Taf. 26,9).
n) Randstück eines hellgrünen Glasgefäßes mit verdicktem Rand und geriefter Wandung. L. 3,5 (Taf. 26,8).
o) Bodenfragment aus hellgrünem, blasenreichem Glas. Dm. 7,4 (Taf. 26,12).

Grab 9

W-O. Keine Funde.

Grab 10

O-W. Keine Funde.

Grab 11

Frau. O-W.
Funde:
a) Bruchstück eines mit Bronzestiften vernieteten Armrings aus Bein. Auf der Außenseite durch zwei Querrillen getrennte Zonen von kleinen Punktaugen, die mit großen Punktaugen abwechseln. Inn. Dm. 5,1. Bandb. 0,8 (Taf. 25,7).
b) Kette aus 91 Glasperlen. 4 Prismaperlen, grün opak und durchsichtig, 2 Walzenperlen, grün opak, 1 doppelkonische Perle, grün opak, 8 doppelkonische Perlen, dunkelblau durchsichtig, 9 Würfelperlen, gelb durchsichtig, 48 Würfelperlen, dunkelblau durchsichtig, 5 Polyederperlen, dunkelblau durchsichtig, 3 Ringperlen, gelb durchsichtig, 10 Ringperlen, dunkelblau durchsichtig, 1 Silberperle (Taf. 25,8).

Grab 12

Kind.
Funde:
Henkelkrug aus ziegelfarbenem Ton mit Resten von gelbbrauner Glasur. Gekniffene Schnauze. H. 14,9 (Taf. 25,6).

Grab 13

O-W. Keine Funde.

Grab 14

W-O. Keine Funde.

Grab 15

Frau O-W.
Funde:
a) Armreif aus Br. mit Tierkopfenden. Ovaler Querschnitt, deformiert. Inn. Dm. 5,1 (Taf. 26,14).
b) 12 blaue, eine gelbe Glasperle, 1 Bronzeperle, Bronzedrahtreste. Verschollen bis auf eine polyedrische dunkelblaue Glasperle (Taf. 26, 15).
c) Lavezbecher. Oberteil ergänzt. Br. Längs- und Querbänder. Umlaufende Querrillen. H. 17,6 (Taf. 26,16).
d) 1 Gefäßscherben. Verschollen.

Grab 16

O-W. Keine Funde.

Grab 17

W-O. Keine Funde.

Grab 18/1912

W-O. Keine Funde.

Vbl.: Prähist. Staatsslg. Inv. Nr. 1910, 144–168.
Lit.: 7. Ber. RGK. 1912, 62. – Münchner Jahrb. d. bildenden Kunst 7, 1912, 252. – Anthr. Kbl. 50, 1919, 12. – Wagner (1958) 58 Nr. 9. – FMRD. I 1 (1960) 166.

München–Moosach

(51)

1892 wurden beim Errichten eines Neubaus zwischen der Dachauer Landstraße und dem alten Sendlinger Weg (jetzt Hanauerstraße) vier in einer Reihe liegende spätrömische Körpergräber aufgedeckt.

Mtbl. 7835, Ktbl. NW 2–2.

Grab 1

Mann. W-O.
Funde:
a) Zwiebelknopffibel aus Br. Unverzierter, sechskantiger Querarm. Linearverzierter Fuß. Nadelhalter mit vorderer runder Öffnung, zum Einsetzen einer Nadelsicherung. Typ 1 B. L. 7,6 (Taf. 27,1).
b) Henkelkrug aus ziegelfarbenem, porösem Ton. Zu Füßen des Skeletts. H. 21,2 (Taf. 27,2).

Grab 2

W-O. Keine Funde.

Grab 3

W-O.
Funde:
Henkelkrug aus schmutziggrauem, porösem Ton. Beim Schädel. H. 24,0 (Taf. 27,8).

Grab 4

Kind. O-W.
Funde:
5 Eisennägel mit breiten Köpfen. L. 5,2. 5,4. 6,2. 7,3. 7,6 (Taf. 27, 3–7).

Vbl.: Prähist. Staatsslg. Inv. Nr. 1892, 25.
Lit.: BAUB. 11, 1895, 94. – BAUB. 14, 1902, 32. – Ohlenschlager (1902) 58. – Weber (1909) 154. – Anthr. Kbl. 50. 1919, 13. Wagner (1958) 39 Nr. 9

München-Neufreimann

(52)

1936 wurde beim Erdaushub für die Verlegung von Gasröhren in der Rothplatzstraße 106 ein Körpergrab zerstört, das eine Eisenschnalle ohne Beschläg, eine abgenützte, unbestimmbare Bronzemünze und Tongefäßfragmente enthielt. Spätrömisches (?) Grab.

Mtbl. 7835, Ktbl. NO 3–1.

Vbl.: Prähist. Staatsslg. Einlaufnr. 1936, 26.
Funde verschollen.
Lit.: BVbl. 14, 1937, 95. – Wagner (1958) 30 Nr. 1. FMRD. I 1 (1960) 165.

München-Perlach

(53)

1936 wurde beim Verlegen einer Wasserleitung im Hof des Hauses Nr. 2 in der Hofmarkstraße, 180 m. n. der katholischen Kirche ein spätrömisches Körpergrab aufgedeckt. An der gleichen Stelle kam 1956 bei Baggerarbeiten ein beigabenloses ow. orientiertes Skelett zutage.

Mtbl. 7835, Ktbl. SO 2–2.

Funde:
Bronzeschnalle mit ovalem, leicht eingesatteltem Bügel und Resten des viereckigen Beschlägs mit 2 Nieten. L. etwa 4,5. Bügelb. 3,3 (Taf. 27,9).
Vbl.: Prähist. Staatsslg. Inv. Nr. 1953, 542.
Lit.: Germania 20, 1936, 274. – Wagner (1958) 67 Nr. 4.

München-Straßtrudering

(54)

Im August 1914 wurden bei Ausschachtungsarbeiten neben dem Geleise der Güterbahn Riem–Mühldorf ein ow. und ein ns. orientiertes Körpergrab angetroffen. Die mit den Skeletten eingelieferte Zwiebelknopffibel stammt aus dem Aushub. Nach Aussagen der Arbeiter wurden „altes Eisen" und „grüne Ringe" verworfen.

Mtbl. 7836, Ktbl. SO 1–4.

Funde:
Zwiebelknopffibel aus Br. mit Resten der eisernen Nadel. Mittelknopf verloren. Leistenförmiger Querarm. Breiter Bügel mit eingeritztem Tannenzweigmuster. Auf dem Fuß trapezähnliche Eintiefungen. Typ 4 C. L. 6,4 (Taf. 28,1).
Vbl.: Prähist. Staatsslg. Inv. Nr. 1914, 298.
Lit.: Anthr. Kbl. 50, 1919, 13. – BVfrd. 8, 1929, 68. – Wagner (1958) 65 Nr. 2. – FMRD. I 1 (1960) 184.

München-Thalkirchen

(55)

Im Juni 1913 wurden in der Schäftlarnstraße 92 und 94 zwei ow. orientierte Körpergräber teilweise zerstört. Eines der Gräber war mit Beigaben ausgestattet.

Mtbl. 7835, Ktbl. SW 2–1.

Funde:
a) Gagatarmring. Inn. Dm. 6,5 (Taf. 28,5).
b) Gleichartiger Armring. Inn. Dm. 6,8 (Taf. 28,4).
c) Armring aus dünnem Bronzedraht mit verflochtenen Enden. Inn. Dm. 6,9 (Taf. 28,6).
Vbl.: Prähist. Staatsslg. Inv. Nr. 1913, 58–60.
Lit.: Anthr. Kbl. 50, 1919, 13. Wagner (1958) 31 Nr. 5.

(56)

2. Aus dem gleichen Gräberfeld stammt wahrscheinlich ein spätrömischer Einhenkelkrug, der beim Bau der Isartalbahn gefunden wurde. Auch die beiden nwsö. orientierten, angeblich beigabenlosen Gräber, die 1912 45 m ö. der Schäftlarnstraße Nr. 92 bei Straßenarbeiten in 0,60 m Tiefe angetroffen wurden, dürften zur gleichen Begräbnisstätte gehören.
Funde:
Henkelkrug aus schmutziggrauem, fein geschlämmtem Ton H. 24,0 (Taf. 28,7).
Vbl. Prähist. Staatsslg. Inv. Nr. 1911, 4.
Lit.: Anthr. Kbl. 50, 1919, 13. – Wagner (1958) 31 Nr. 5. – FMRD. I 1 (1960) 183.

Landkreis München

Gräfelfing

(57)

Im Juli 1907 wurden im Zuge der Korrektur des Würmlaufs nnö. der Kirche von Lochham (die Angaben schwanken zwischen 200 und 400 m) am ö. Würmufer, w. der Straße Lochham–Pasing, vier Körpergräber aufgedeckt (Gräber 1–4). Am 10. 2. 1926 barg das L. f. D. ein beigabenloses Skelett (Grab 4a). An den Fundstellen von 1907 und 1926 wurde am 27. 10. 1933 ein weiteres Frauen-

grab freigelegt (Grab 5). Am 19. 2. 1936 untersuchte das L. f. D. die Gräber 5 a und 6.

Mtbl. 7834, Ktbl. SW 1–5.

Grab 1

Keine Funde.

Grab 2

Funde:
a) Omegafibel aus Br. mit achterförmigen Doppelknöpfen in umgebogenen, gewulsteten Enden. Äuß. Dm. 5,0. (Taf. 28, 2).
b) Schnallenrahmen aus Br. Auf der Dornbasis 2 Quergravuren. L. 2,9. B. 5,0 (Taf. 28,3).

Grab 3 oder 4

Funde:
3 Bruchstücke einer roten, einstichverzierten Schüssel. Standringdm. 6,0. Verschollen.

Grab 4a

Jugendliches Individuum. N-S. T. 66. Keine Funde.

Grab 5

Frau. O-W. Skelettl. 168. Kopf auf der rechten Schläfe. Unterarme im Becken.
Funde:
a) Henkelkrug aus ziegelfarbenem, grob gemagertem Ton. H. 18,8 (Taf. 29,1).
b) Bronzefingerring aus 0,2 cm breitem Blech (Taf. 29,2).

Grab 5a

Frau? O-W. L. 180. B. 90. T. 95. Skelett gut erhalten. Im Becken gekreuzte Unterarme. Keine Funde.

Grab 6

Mann. O-W. L. 200. B. 100. T. 90. Skelettl. 180. Inkohlte Sargspuren, Brettstärke 2-2,5.
Funde:
a) Bronzeschnalle mit rechteckigem Bügel und fast quadratischem Beschläg. Der Dorn trägt einen Tierkopf mit kräftig herausgearbeiteten Augenwülsten. Das Rahmengestänge ist mit Ausnahme der Ecken und der Dornauflage geschrägt. In den Rahmenecken befinden sich liegende Kreuze. L. 5,4. Beschlägb. 3,8. Zu erschließende Riemenstärke 0,3 (Taf. 28,8).
b) Hülse aus dünnem, zusammengebogenem Bronzeblech. L. 0,8 (Taf. 28,9).

Vbl.: Prähist. Staatsslg. Inv. Nr. 1907, 74–76; 1933, 48–49; 1936, 9–10.
Lit.: Altb. Mschr. 7, 1907, 146. – Weber (1909) 156. – Anthr. Kbl. 50, 1919, 13. – BVbl. 12, 1934, 97. – Germania 18, 1934, 141. – Wagner (1958) 73 Nr. 5.

Grünwald

(58)

1. Zwischen 1860 und 1870 wurde bei Steinbrucharbeiten am Südende der spätrömischen Befestigung das zugehörige Gräberfeld zerstört, das „ein geringes Stück außerhalb der Mauer neben dem Tor zum Abstieg der Römerstraße" zur Isar lag.

Mtbl. 7935, Ktbl. SW 6–3.

Vbl.: verschollen.
Lit.: BVfrd. 1–2, 1921–22, 94. – Reinecke (1962) 173.

(59)

2. 1912 wurden beim Ausheben einer Grube in einem „einige Minuten isaraufwärts von Grünwald gelegenen Anwesen" spätrömische Funde gemacht, die wahrscheinlich aus Körpergräbern stammen.

Mtbl. 7935, Ktbl. SW 5–2.

Funde:
a) Zwiebelknopffibel aus Br. mit leistenförmigem Querarm. Schlanker, längsgefurchter Bügel. Kreisaugenverzierter Fuß. Typ 3 B. L. 8,3 (Taf. 29,6).
b) Zwiebelknopffibel aus Br. Sechskantiger Querarm mit Aufsätzen. Schlanker Bügel mit eingeritzten Tannenzweigmustern. Linearverzierter Fuß. Typ 2 A. L. 7,4 (Taf. 29,4).
c) Zwiebelknopffibel aus Br. mit sechskantigem, unverziertem Querarm. Endknöpfe abgebrochen. Schlanker, unverzierter Bügel. Linearverzierter Fuß. Typ 1 A. L. 6,8. (Taf. 29,5).
d) Armring aus Br. mit Tierkopfenden, Inn. Dm. 6,0 (Taf. 29,3).
e) Bronzearmring mit gefächerten Schaufelenden. Inn. Dm. 3,6 (Taf. 29,7).
f) ähnlicher Armring aus Br. Inn. Dm. 3,6 (Taf. 29,10).
g) Bronzering. Inn. Dm. 1,6 (Taf. 29.8).
h) Ringfibel aus Br. mit eingerollten Enden. Äuß. Dm. 3,7 (Taf. 29,9).

Vbl.: Prähist. Staatsslg. Inv. Nr. 1912, 605–610, 617.
Lit.: Münchner Jahrb. d. bildenden Kunst 1912, 254 Abb. 3. – H. A. Ried, Chronik von Grünwald (1938) 48f. – Wagner (1958) 91 Nr. 5. – FMRD. I 1 (1960) 186.

Oberhaching – Ortsflur Furth

(60)

Vor 1928 wurden beim Ausheben einer Grube im Garten des Landhauses Konradsruhe Skeletteile und eine 308/317 geprägte Münze Constantins I. gefunden. Spätrömisches ?Grab.

Mtbl. 7935, Ktbl. SO 6–1.

Vbl.: Prähist. Staatsslg. Inv. Nr. 1931, 4.

Lit.: Wagner (1958) 87 Nr. 1. – FMRD. I 1 (1960) 185 Nr. 1195.

Taufkirchen – Ortsflur Potzham

(61)

1928 wurden beim Bau des Wasserturmes in Potzham, 800 m ssö. der Ortskirche von Taufkirchen, hart ö. der Straße Potzham–Taufkirchen und nahe der Terrassenkante des Hachingerbachtales elf spätrömische Körpergräber zerstört. Vom 30. 5. bis 1. 6. 1928 untersuchte das L.f.D. sechs Gräber, die wö. orientiert waren. Um 1913 sind beim Errichten eines Kellers im Nachbaranwesen und anderenorts weitere Gräber unbeobachtet zerstört worden.

Mtbl. 7935, Ktbl. SO 5–2.

Grab 1

T. 100. Nur Skelettoberteil erhalten.
Funde:
a) Sigillataschüssel mit facettierter Außenwand, Teilweise ergänzt. Rechts des Beckens. H. 7,1 (Taf. 30, 3).
b) Henkelkrug aus braungrauem Ton. Links neben dem Kopf. H. 20,6 (Taf. 30,4).
c) Scherben eines rottonigen Gefäßes mit weißer Bemalung. Auf der rechten Beckenschale. Nicht auffindbar.

Grab 2

T. 100. Skelett größtenteils abgegraben.
Funde:
a) Bronzeschnalle mit ovalem Bügel und Rechteckbeschläg. Eiserne Dornachse. Die Dornspitze und die verlängerten Bügelenden tragen Tierköpfe. Im Becken. L. 4,9. Beschlägb. 3,8 (Taf. 30, 2).
b) Eisenmesser mit breitlanzettförmiger Klinge. Beim rechten Fuß. L. 14,2. Klingenb. 3,1 (Taf. 30,1).

Grab 3a

T. 80. Skelettl. 167. Gestreckte Arme. Keine Funde.

Grab 3b

T. 110. Skelettl. 165. Gestreckte Arme.
Funde:
Sigillataschüssel mit facettierter Außenwand. H. 7,6 (Taf. 30,5).

Grab 4

T. 120. Skelettl. 1,45 m. Arme gestreckt.
Funde:
a) Bronzearmring mit übereinandergeschobenen Enden und zur Mitte hin verdicktem Stab. Inn. Dm. 5,0 (Taf. 30,6).
b) Armring aus 3 gewundenen Bronzedrähten. Beschädigt. Inn. Dm. 4,8 (Taf. 30,7).
c) Perlenkette. 18 schwarze Gagatperlen in Walzenform mit Querrillen, 5 grüne Perlen in Walzenform aus durchsichtigem Glas mit Spuren aufgelegten Goldes, 1 grüne durchsichtige Polyederglasperle mit Resten von Goldauflage, 12 ringförmige, wasserblaue, durchsichtige Glasperlen, 3 bootförmige Perlen aus durchsichtig wasserblauem Glas, 1 doppelkonische, durchsichtig wasserblaue Glasperle. Am Hals (Taf. 30,10).
d) Ohrring aus schlechtem Silber mit Haken- und Ösenverschluß. Beim rechten Ohr. Inn. Dm. 1,6 (Taf. 30,8).
e) Becher aus weißlichgelbem, durchsichtigem Glas mit Standring. Hinter dem Kopf. H. 8,8 (Taf. 30,11).
f) Reste eines gelblichweißen Glasgefäßes mit stark eingewölbtem Boden. Am rechten Fuß.
g) Schale aus dunkelgrauem, grob gemagertem, porösem Ton. Schwarze, geglättete Außenfläche. Handgemacht. Am linken Fuß. H. 8,7 (Taf. 30,12).
h) Rotfirnisbecher in Eiform. Firnis fast vollständig abgesprungen. Am linken Fuß. H. 10,0 (Taf. 30,9).

Grab 5

T. 80. Skelettl. 140. Gestreckte Arme.
Funde:
a) Teil eines Bronzearmringes mit Wellenbanddekor. Am rechten Handgelenk. Inn. Dm. 7,4. Bandb. 0,35 (Taf. 31,2).
b) Scheibe aus Weißmetall, durchlocht. In der Schale c. Nicht auffindbar.
c) Schale mit kurzem profiliertem Steilrand. Sigillataimitation. Am rechten Fuß. H. 6,8 (Taf. 31,4).
d) Henkelkrug aus rotbraunem Ton. Stark ergänzt. Am linken Fuß. H. 16,1 (Taf. 31,1).
e) Spruchbecher. Mattschwarz mit weißer Bemalung. Aufschrift: VIVITE FELICES. Links des Kopfes. H. 19,8 (Taf. 31,3).
f) Geflügelknochen. In der Schale c.

(61a)

Funde aus zerstörten Gräbern
Becher aus Lavezstein mit quergerillter Außenwand und Fassung aus Eisenbändern. Stark ergänzt. H. 13,2 (Taf. 31,11).

Vbl.: Prähist. Staatsslg. Inv. Nr. 1929, 12–20; 1960, 777–778.
Lit.: Germania 13, 1929, 208. – H. Geidel, Münchens Vorzeit² (1938) Abb. 62 vor S. 97. – Wagner (1958) 85f. Nr. 2. – FMRD. I 1 (1960) 189. – F. Lutz, Land um die Großstadt. Münchner Stadtkunde 1 (1962) 174 Abb. 118.

Landkreis Rosenheim

Stephanskirchen

(62)

Zwischen 1936 und 1938 wurden am Doblergraben auf dem rechten Hochufer des Inns, 875 m n. der Ortskirche von Leonhardspfunzen insgesamt 103 Gräber, darunter 14 Körperbestattungen und ein Pferdegrab aufgedeckt. Die Ausgrabungen wurden vom L. f. D. und vom Historischen Verein Rosenheim durchgeführt. Die Zählung der Gräber erfolgt nach V. Herberger (L. f. D.).

Mtbl. 8138, Ktbl. SO 12–19.

Grab 15

S-N. Skelett in seitlicher Hockerlage. Sargspuren.
Funde:
Bronzefingerring mit kreisaugenverzierter Platte. An der rechten Hand. Nicht auffindbar. (Taf. 31, 14 nach Torbrügge [1959] Taf. 14,12).

Grab 41

S-N. Gestreckte Rückenlage. Als zum Grab gehörig wird ein unter der Nr. R 655 inventarisierter „Rest einer Bilderschüssel mit Eierstab, darunter Blume" erwähnt. Nicht auffindbar.

Grab 42

O-W. Gestreckte Rückenlage.
Funde:
Sigillatascherben ohne Zusammenhang. Nicht auffindbar.

Grab 46

W-O. Gestreckte Rückenlage. Sargspuren.
Funde:
a) Spiegelfassung aus Blei. Am rechten Wadenbein. Äuß. Dm. 4,4 (Taf. 31,10).
b) Beinring mit erhöhtem Innenrand und umlaufender Kehlung. In der rechten Beckenschale. Äuß. Dm. 3,2 (Taf. 31,9).
c) 4 Beinnadeln mit Öhr. Beim linken Oberschenkel. Verschollen bis auf 1 Exemplar. Ursprüngliche L. 10,0. Jetzige L. 8,4 (Taf. 31,8).
d) Rotfirnisbecher in Eiform. Rechts des Schädels. H. 10,3 (Taf. 31,7).
e) Scherben einer schwarzen, im Bruch grauen Bilderschüssel. Hellziegelrote Scherben (mit Scherben von Grab 43). Nicht auffindbar.

Grab 53

W-O. Gestreckte Rückenlage.
Funde:
Schale aus rotbraunem Ton. H. 3,0–3,5. Nicht auffindbar.

Grab 55

N-S. Gestreckte Rückenlage. Gesicht nach unten.
Funde:
a) Bronzemünze, unbestimmbar.
b) Ohrring aus dünnem, verschlungenem Golddraht und goldenem Drahtanhänger, an dem die Münze befestigt war. Äuß. Dm. 1,4 (Taf. 31,13).
c) 3 Scherben einer Bilderschüssel, rot und schwarz. Nicht auffindbar.

Grab 56

W-O. Gestreckte Rückenlage. Keine Funde. Das Skelett lag neben Pferdegrab 67.

Grab 62

NW-SO. Gestreckte Rückenlage. Das Grab lag über Grab 56 und Pferdegrab 67, außerdem bis zur Hälfte über Urnengrab 66.
Funde:
Becher aus grauem, grobgemagertem Ton. H. 10,0 (Taf. 31,5).

Grab 67

Pferdegrab. Zur Bestattung in Grab 56 gehörend. W-O. T. 280.
Funde:
Sigillataschale, breit und flach. Dm. etwa 40. Nicht auffindbar.

Grab 69

SO-NW. Gestreckte Rückenlage. Sargspuren.
Funde:
Sigillatatasse mit Standring. Durch Brand verfärbt. Teilweise ergänzt. H. 5,3 (Taf. 31,12).

Grab 70 (unter Grab 69)

Kindergrab. O-W. Gestreckte Rückenlage. Skelett schlecht erhalten.
Funde:
Viele Streuscherben ohne Zusammenhang.

Grab 78

W-O. Gestreckte Rückenlage. Keine Funde.

Grab 79

O-W. Gestreckte Rückenlage. Keine Funde.

Grab 80

O-W. Gestreckte Rückenlage. Keine Funde.

Grab 90

N-S. Gestreckte Rückenlage. Gestört. Knochen verworfen.
Funde:
Sigillatatasse mit Standring. Rechts des Schädels. H. 8,8 (Taf. 31,6).

(63)

Funde aus zerstörten Gräbern
Fragment einer br. Zwiebelknopffibel mit leistenförmigem Querarm und sehr schmalem Bügel. Auf dem Bügelgrat eingeritzte Querstriche. Typ 3 B. L. noch 4,5 (Taf. 31,15).

Vbl.: Heimatmuseum Rosenheim Nr. R 500–955; R 1040.
Lit.: Torbrügge (1959) 139ff. – FMRD. I 1 (1960) 197f.

Umrathshausen

(64)

Um 1927 wurde nw. von Spöck und s. von Pfaffing eine spätrömische Fibel gefunden. Die Fundumstände sind unbekannt. Grabfund?
Mtbl. 8140, Ktbl. SO 16–25.
Vbl.: Privatbesitz.
Lit.: OA. Prähist. Staatsslg.

Westerndorf St. Peter

1. Ortsflur Langenpfunzen

(65)

Zwischen 1895 und 1905 wurden in der Kiesgrube am Nordwestausgang des Dorfes, 750m nnö. der Ortskirche von Westerndorf St. Peter mehrere beigabenlose Körpergräber entdeckt, die wö. orientiert waren. Die Gräber lagen etwa 50 cm tief unter einer 2 bis 3 cm dicken Kalkschicht. In der Nähe fanden sich römische Scherben. Im Jahre 1903 wurden zwei beigabenlose Skelette bekannt, die swnö. ausgerichtet waren. An der gleichen Stelle kam 1901 ein Skelett mit Eisenschwert zutage. Vor 1943 wurde ein angeblich spätrömisches Körpergrab, das den Boden einer Sigillataschüssel enthielt, aufgedeckt. Möglicherweise handelt es sich hier um einen Bestattungsplatz der Merowingerzeit. Eine sichere Zuweisung ist derzeit nicht möglich.
Mtbl. 8138. SO 13–18.
Lit.: Weber (1909) 127. – Anthr. Kbl. 50, 1919, 13. – BVbl. 17, 1948, 84. – Torbrügge (1959) 151 Nr. 176, B.C.

2. Ortsflur Pfaffenhofen

(66)

1908 wurde am Südrand des Kastenfeldes ein Grab mit den Resten einer Pferdebestattung aufgedeckt. Der Tote lag 0,35 bis 0,40 m unter der Oberfläche mit angehockten Knien in Richtung NO-SW (Kopf im NO). Als Beigaben werden genannt: ein Gefäß „mit Knochen", Scherben eines Glasgefäßes, zwei Bronzemünzen von Constantius II. (geprägt zwischen 346 und 351 n. Chr.), eine unkenntliche Bronzemünze, zwei Bronzenadeln, Bronzeglöckchen, eine eiserne Lanzenspitze, zwei Eisenmesser, „Ambößchen", Eisenteile (Fischangeln?), Scherben von Sigillatagefäßen und ein Hufeisen (?). Spätrömisches (?) Grab.
Mtbl. 8138, Ktbl. SO 12–18.
Vbl.: Verschollen.
Lit.: Torbrügge (1959) 155f. Nr. 178 J. – FMRD. I 1 (1960) 221 Nr. 1235, 2.3.5.

Landkreis Schongau

Altenstadt (Abb. 45)

(67)

1. Zwischen April und Oktober 1961 wurden vom L.f.D. (W. Titze), im Rahmen einer Notgrabung, die 1 km nnö. der Ortskirche von Altenstadt auf dem rechten Ufer der Schönach in der Flur „Schleifmühle" auf Plan Nr. 276 stattfand, 33 spätrömische Körpergräber festgestellt; 20 sachkundig gehobenen Gräbern stehen 13 gegenüber, die vom Kiesgrubenbesitzer geborgen oder durch den Kiesgrubenbetrieb zerstört wurden. Das Areal des Bestattungsplatzes lieferte außerdem urnenfelderzeitliche Gruben mit Opferbandschutt.
Mtbl. 8131, Ktbl. SW 15–23.

Grab 1

Am n. Kiesgrubenrand. Gestört. Im Kopfende ein grob gemagerter dickwandiger Scherben (verschollen).

Grab 2

An der Ostwand der Kiesgrube. Zerstört. Keine Funde.

Grab 3

An der Südostwand der Kiesgrube. Zerstört. Keine Funde.

Grab 4

Frau. An der Südostwand der Kiesgrube. Zerstört.
Funde:
Bronzearmring mit Schlangenkopfenden, gewulstetem Mittelteil und flachen, kerbverzierten Randleisten. Inn. Dm. 5,0 (Taf. 32,T).

Grab 5

Frau. An der Südostwand der Kiesgrube. Zerstört.
Funde im Absturzmaterial:
Ohrring aus Br. mit konischer Schaftröhre und Glasperle mit silbrigem Überzug. Die Schaftröhre weist 2 getriebene Buckelreihen auf. Schaftröhrenl. 1,5 (Taf. 31,16).

Grab 6

ONO-WSW. L. 227. B. 68. T.?. Schädel auf der rechten Schläfe. Morsches Skelett in Rückenlage.

Unterarme leicht angewinkelt. Inkohlte Sargspuren. Keine Funde.

Grab 7

(Taf. 52,1).
Mann. ONO-WSW. L. u. B. nicht festlegbar. T. etwa 60. Skelett fast vollkommen vergangen. Inkohlte Sargspuren.
Funde:
a) Bronzeschnalle mit eingezogenem Vierkantbügel und Rechteckbeschläg mit Randkerben und eingeritztem Rautendekor. Dorn fehlt. Im Fußende des Grabes. L. 3,5. Zu erschließende Riemenstärke 0,2 (Taf. 32,1).
b) Rechteckbeschläg aus Bronzeblech mit Randkerben und Tremolierstichverzierung. Umgebogenes, mit 6 Rillenbündeln versehenes Beschlägende. 2 Bronzenieten. Im Fußende des Grabes. L. 1,4. B. 5,5. Zu erschließende Riemenstärke 0,2 (Taf. 32,2).

Grab 8

(Taf. 52,5).
Frau. OSO-WNW. L. 227. B. 74. T. etwa 80. Morsches Skelett in Rückenlage. Beine gestreckt. Linker und rechter Arm angewinkelt im Becken liegend. Inkohlte Sargspuren.
Funde:
a) Bronzearmring mit Schlangenkopfenden. Am rechten Unterarm. Inn. Dm. 5,5 (Taf. 32,7).
b) Bronzearmring mit Tierkopfenden. Am linken Unterarm. Inn. Dm. 6,0 (Taf. 32,6).
c) 59 scheibenförmige Glasperlen, 7 dunkelblau, 3 bernsteinfarben, die übrigen undurchsichtig grün. In Kinngegend und auf der Brust (Taf. 32,4).
d) Becher aus gelbgrünem Glas. Abgesprengter Rand. Links des Kopfes. Umgestülpt. H. 7,0 (Taf. 32,8).
e) Schale aus ziegelfarbenem Ton. An der linken Sargwand in Schulterhöhe. H. 4,6 (Taf. 32,5).
f) Geflügelknochen. Zwischen Glasbecher und Tonschale.

Grab 9

(Taf. 52,7).
Frau OSO-WNW. L. 224. B. 96. T. etwa 80. Morsches Skelett in Rückenlage. Schädel auf der rechten Schläfe. Inkohlte Sargspuren.
Funde:
a) 4 scheibenförmige, kleine grüne Glasperlen, 1 grüne Doppelperle, 2 scheibenförmige dunkelblaue Perlen, 1 dunkelblaue würfelförmige Perle. Beim Kinn. (Taf. 32,10).
b) Kettenverschluß aus Br. L. 1,3. In Kinngegend. (Taf. 32,9).
c) Bronzearmreif mit zungenförmigen Enden. Inn. Dm. 4,9. Am rechten Unterarm (Taf. 32,11).
d) Scherben eines ziegelroten, einhenkligen Kruges. Zu Füßen des Skeletts (verschollen).

Grab 10

(Taf. 52,2).
Frau. OSO-WNW. L. noch 160. B. 110. T. etwa 90. Teilweise zerstört. Gestreckte Rückenlage. Unterarme angewinkelt. Unterschenkel abgestürzt. Inkohlte Sargspuren.
Funde:
a) Dreilagenkamm aus Bein. In der Mitte der Zahnplatten 7 durchbrochene Kreuze mit gerundeten Balkenenden, dazwischen Kreisbohrungen. Vier Griffleisten mit Strichkerben. Profilierte Zahnplattenenden. 6 erhaltene, 2 fehlende Eisenniete. Rechts seitlich hinter dem Kopf. L. 11,9. B. 7,1 (Taf. 33,2).
b) Zerbrochener Armring aus Bein mit Mittelkehlung. Drei Durchbohrungen, eine mit Bronzepatina gefüllt. Am linken Unterarm. Inn. Dm. etwa 7 (Taf. 33,1).

Grab 11

OSO-WNW. Am n. Kiesgrubenrand. Zerstört. Im Absturzmaterial nur Skeletteile. Keine Funde.

Grab 12

OSO-WNW. L. 208. B. 73. T.?. Teilweise vergangenes Skelett in Rückenlage. Schädel auf der rechten Schläfe. Rechter Arm angewinkelt. Linker Unterarm zum Oberarm hochgeschlagen. In der Füllerde rötliche Scherbe. Keine Funde.

Grab 13

OSO-WNW. L. 257. B. 106. T. ?. Skelett teilweise vergangen. Schädel auf der rechten Schläfe. Gestreckte Rückenlage. Linker Arm angewinkelt, rechter Arm gestreckt. In der Einfüllung schwarze Scherbe. Keine Funde.

Grab 14

OSO-WNW. L. 243. B. 117. T. 60. Rückenlage. Gestreckte Beine. Angewinkelte Arme. Inkohltes Holz in der Füllerde. (konzentriert über dem Skelett).
Funde:
Geflügelknochen. Links des Schädels.

Grab 15

OSO-WNW. L. 257. B. 107. T. etwa 60. Gestreckte Rückenlage. Leicht angezogener rechter Arm, abgewinkelter linker Unterarm. Inkohltes Holz in der Füllerde. Keine Funde.

Grab 16

N-S. L. 260. B. 75. T. 30. Gestreckte Rückenlage. Keine Funde.

Grab 17

O-W. L. 234. B. 93. T. 60. Rückenlage. Gestreckte Arme und Beine. Schädel auf der linken Schläfe.

Funde:
Tierknochen. Beidseits des Schädels.

Grab 18

O-W. Teilweise abgestürzt. L. 170. B. 96. T. 60. Gestreckte Rückenlage. Schädel auf der linken Schläfe. In der Füllerde inkohltes Holz.
Funde:
1 „Knöchelchen". Links des Schädels.

Grab 19

WNO-OSO. Teilweise gestört. L. 183. B. 61. T. 80. Gestreckte Rückenlage. Keine Funde.

Grab 20

(Taf. 52,3).
Mann. O-W. L. noch 140. B. 103. T.?. Gestreckte Rückenlage. Schädel auf der linken Schläfe. Wenig inkohltes Holz in der Füllerde.
Funde:
a) Schnallenrahmen aus Br. Dornansatz mit 2 Querrillen. 2 rundgebogene Bronzestücke vom Beschläg. Über der rechten Schulter. L. 2,8. B. 3,7 (Taf. 34,1).
b) 12 Bruchstücke eines Eisenreifens. Seitlich des rechten Oberschenkels. Bandb. 1,3 (Taf. 34, 2–6). Die Bruchstücke gehören zu einem Lavezsteinteller mit gerillter Außenwand und schariertem Boden. Seitlich des rechten Oberschenkels. H. 5,9 (Taf. 34,7).
c) 3 verkohlte Holzstückchen. Beim Lavezgefäß.

Grab 21

(Taf. 52,4).
Frau. O-W. Fußende zerstört. L. noch 139. B. 85. T.?. Wohl Rückenlage mit gestreckten Armen und Beinen. Inkohlte Sargspur. In der Füllerde ein tierischer Wirbelknochen.
Funde:
a) Perle aus schwarze Glas mit hellblauer, gezackter Glasflußauflage. Dm 1,7 und 1,3. Im Bereich des linken Ellbogens (Taf. 33,6).
b) Perle aus schwarzem Glas mit weißer Glasflußauflage. Dm. 1,3 und 1,0. Im Bereich des linken Ellbogens. (Taf. 33,7).
c) Fragment einer walzenförmigen Perle aus Elfenbein (?). Dm. 1,0. Im Bereich des linken Ellbogens (Taf. 33,5).
d) 2 achterförmige Kettenglieder aus doppeltem Bronzedraht. L. 1,6 und 1,7. Im Bereich des linken Ellbogens (Taf. 33,4).
e) Bronzeblech, eingerollt (Taf. 33,3).
f) Becher aus gelbgrünem, dünnem Glas. Abgesprengter Rand. Außerhalb der rechten Sargwand in Schädelhöhe. H. 10,3 (Taf. 33,8).

Gräber 22–26

Im März 1961 zerstört.

Grab 27

(Taf. 52,6).
Mann. O-W. L. 199. B. 80. T. ?. Gestreckte Rückenlage. Hände im Becken. Wenig inkohltes Holz in der Füllerde.
Funde:
Zwiebelknopffibel aus Br. mit leistenförmigem, kreisaugenverziertem Querarm. Gekehlter Bügel mit je drei Kreisaugen auf den geschrägten Seiten. Auf dem Fuß 12 paarweise angeordnete Kreisbohrungen, gesäumt von Kerbstegen. Typ 3 B. Links des linken Oberschenkels. L. 7,8 (Taf. 33,9).

Grab 28

(Taf. 52,8).
Frau. NO-SW. L. 150. B. 51. T. ?. Gestreckte Rückenlage. Hände im Becken.
Funde:
a) Bronzearmreif mit gekerbten Randleisten. Am rechten Unterarm beschädigte Enden. Inn. Dm. 5,6 (Taf. 33,11).
b) Fingerring aus gekerbtem Bronzeblech mit überstehenden Enden. An der linken Hand. Lichte Weite 2,0 (Taf. 33,10).
c) Fragment eines Armrings aus Bein. Am linken Unterarm. Inn. Dm. 6,6 (Taf. 33,12).

Grab 29

(Taf. 52,9).
Mann. O-W. L. 240. B. 73. T. ?. Gestreckte Rückenlage. Hände im Becken.
Zwiebelknopffibel aus Br. Sechskantiger Querarm mit durchbohrten Aufsätzen. Linearverzierter Fuß. Typ 2 A. Rechts des rechten Oberschenkels. L. 8,8 (Taf. 35,1).

Grab 30

O-W. L. 190. B. 89. T. ?. Gestreckte Rückenlage. Schädel auf der linken Schläfe. Keine Funde.

Grab 31

O-W. L. 215. B. 101. T.?. Gestreckte Rückenlage. Rechte Hand im Becken. In der Füllerde vorgeschichtliche Scherbe.
Funde:
Tierknochen. Links vom Schädel.

Gräber 32–33

Im März 1961 vom Bagger zerstört.

(68)

Lesefunde aus dem Abraum der Kiesgrube

a) Gürtelbeschläg in Rechteckform aus Br. mit gerilltem, umgebogenem Ende und Tremolierstichverzierung. L. 1,4. B. 4,1. Zu erschließende Riemenstärke 0,3 (Taf. 36,3),

b) Bronzering mit anhängender Zwinge. Inn. Dm. 1,6 (Taf. 36,4).
c) Bronzestab, zu einem offenen Rechteck gebogen. L. 2,7 (Taf. 36,5).
d) Bruchstück einer rottonigen Perle in Walzenform (Taf. 36,6).
e) Sigillataschüssel mit Barbotineverzierung. H. 12,2 (Taf. 36,1).
f) Glasfragment, gelbgrün. L. 5,9 (Taf. 36,2).
g) 4 breitkappige, im Querschnitt quadratische Eisennägel. L. 7,9. 7,7. 7,1. 3,7.

Vbl.: Prähist. Staatsslg. Inv. Nr. 1963, 240–255.
Lit.: BVbl. 27, 1962 (1965) 235. – Germania 41, 1963, 127. – BVbl. 33, 1968, 182ff.

Gräber A und B

Im März 1962 sind beim Fortgang des Kiesabbaus mehrere Bestattungen unbeobachtet zerstört worden. Der Fundstoff, der auf zwei Gräber verteilt werden kann, kam durch den Kriesgrubenbesitzer in die Prähist. Staatsslg., zum Teil verblieb er in Privatbesitz.

(69)

Grab A

Die Geschlossenheit des Inventars ist fraglich.
Funde:
a) Münze. Follis von Constantin I., geprägt 330/337. Münzstätte unbekannt. Stark beschädigt, anscheinend verbrannt.
b) Riemenschnalle aus Br. mit halbkreisförmigem Bügel und schmalem ovalem Beschläg mit 3 Bronzenieten. Tierkopf auf dem Dornende. Kreispunzen auf Bügel und Dorn. L. 5,9. Beschlägb. 3,9. Zu erschließende Riemenstärke 0,4 (Taf. 34, 10; 55,2).
c) Riemenzunge aus Br. in Zungenform. Die Ränder sind facettiert, die Schauseite ist mit Kreispunzen verziert. 1 Niet. L. 4,0 B. 1,3. Zu erschließende Riemenstärke etwa 1 mm (Taf. 34,8; 55,2).
d) 6 Riemenversteifungen aus Br. mit je 2 Nieten und kreisverzierten Graten. L. 3,3–3,5. B. 0,6. Zu erschließende Riemenstärke etwa 0,2 (Taf. 34, 9; 55,2).
e) Henkelkrug aus Terra sigillata. Rädchenverzierter Körper. H. 25,6 (Taf. 34,11).
Vbl.: Privatbesitz.

(70)

Grab B

Die Geschlossenheit des Inventars ist fraglich.
Funde:
a) Zwiebelknopffibel aus Br. mit leistenförmigem Querarm. Auf dem Bügelgrat eingepunzte Punkte mit Strichverlängerungen. Breiter, kreisaugenverzierter Fuß mit intakter Nadelsicherung. Auf dem Mittelgrat des Fußes Punkteinschläge mit Strichverlängerungen. Bläuliche Patina. Typ 4 A. L. 8,3 (Taf. 35,2; 56,1).
b) Riemenschnalle aus Br. mit eingesatteltem Bügel und schmalem ovalem Beschläg mit 3 Bronzenieten. Facettierter Dorn mit Tierkopfende. L. 5,6. Beschlägb. 3,6. Zu erschließende Riemenstärke 0,6 (Taf. 35,5).
c) 10 propellerförmige, punzverzierte Gürtelversteifungen aus Br., 8 mit Mittelrippe. L. 4,7. Zu erschließende Riemenstärke 0,2 (Taf. 35,4).
d) Gitterbeschläg aus Br. L. 3,1. B. 4,3. Zu erschließende Riemenstärke 0,5 (Taf. 35,6).
e) 3 geschlitzte Bronzehülsen mit schrägen Riefen. L. 4,5 und 4,3 (Taf. 35,3).

Vbl.: Prähist. Staatsslg. Inv. Nr. 1966, 233–235. Zwiebelknopffibel in Privatbesitz.
Lit.: Germania 41, 1963, 127. Taf. 22,2 – Jahresber. d. Bayer. Bodendenkmalpflege 4, 1963, 182; 185 Abb. 11. – BVbl. 33, 1968, 182ff.

(71)

2. Ende Juni, Anfang Juli 1964 wurde in Altenstadt, Webergasse 4, auf Plan Nr. 24 beim Grundaushub ein sn. orientiertes Körpergrab freigelegt, das 60cm tief war. Das Grab liegt 800m ssw. des Gräberfeldes in der Kiesgrube Lang.
Mtbl. 8131, Ktbl. SW 15–23.

Funde:
2 gleichartige Fingerringe aus schmalem Bronzeblech. Ränder durch Längsrillen abgesetzt. Stempelverzierte Mittelzonen. Lichte Weiten 2,0 (Taf. 36,7).
Vbl.: Prähist. Staatsslg. Inv. Nr. 1964, 1188.
Lit.: BVbl. 33, 1968, 197f.

Peiting

(72)

1951 wurde bei Ausschachtungsarbeiten in der Ammergauer Straße 24, 300m s. der Ortskirche hart w. der Straße nach Rottenbuch ein spätrömisches Körpergrab angeschnitten und vom L.f.D. untersucht. Die ns. orientierte Bestattung trug an den Handgelenken je einen Armring, neben dem linken Fuß stand ein Tonkrug. 10 m w. dieser Fundstelle war 1929 ein ebenfalls sn. orientiertes Körpergrab freigelegt worden. Ein hier gefundener Bronzearmring verblieb in Privatbesitz.
Mtbl. 8231, Ktbl. SW 17–21.

Funde:

a) Bronzearmring mit stilisierten Tierkopfenden. Inn. Dm. 5,8 (Taf. 36,8).
b) Bronzearmring mit breitgehämmerten Enden. Verschliffene Punzmuster. Inn. Dm. 5,2 (Taf. 36,9).
c) Henkelkrug aus ziegelfarbenem Ton. H. 26,5 (Taf. 36,10).

Vbl.: Prähist. Staatsslg. Inv. Nr. 1951, 486–487.
Lit.: BVbl. 21, 1956, 303 Abb. 79. – FMRD. I 1 (1960) 276.

Reichling

(73)

Nach 1932 wurden unmittelbar nw. des zur mittelrömischen Straßenstation Abodiacum – Epfach gehörende Brandgräberfeldes in der Mühlau, 750 m sö. der Ortskirche von Epfach, drei ns. orientierte Körpergräber im Abstand von 1 m angetroffen. Beigaben wurden nicht bekannt. Spätrömische (?) Gräber.

Mtbl. 8031, Ktbl. SW 11–21.

Lit.: N. Walke in: Studien zu Abodiacum-Epfach. Münchner Beitr. z. Vor- und Frühgesch. 7 (1960) 7. 9. Beilage 1.

Landkreis Starnberg

Buchendorf

(74)

In der Viereckschanze (?) von Buchendorf wurde angeblich beim Ackern eine Zwiebelknopffibel gefunden. Fundjahr und nähere Fundumstände sind unbekannt. Grabfund?

Mtbl. 7934, Ktbl. SW 4–6.

Funde:
Zwiebelknopffibel aus Br. mit leistenförmigem Querarm. Ein Querarmende abgebrochen. Breiter Bügel mit niellierten Kreisen mit Strichfortsätzen. Breiter Fuß mit Kreisaugendekor. In Fußmitte niellierte Kreise mit angesetzten Strichen. Nadelsicherung. Typ 4 A. L. 9,3 (Taf. 36,11).
Vbl.: Prähist. Staatsslg. Inv. Nr. A 1890, 10.
Lit.: Weber (1909) 51. – Wagner (1958) 101 Nr. 4.

Gauting

(75)

1. In der Prähist. Staatsslg. wird unter der Nr. H.V. 828 eine Zwiebelknopffibel aufbewahrt, die angeblich vom Pfingstmittwochbühel in Gauting stammt. Fundjahr und nähere Fundumstände sind unbekannt. Grabfund?

Mtbl. 7934, Ktbl. SW 4–7.

Funde:
Zwiebelknopffibel aus Br. mit leistenförmigem Querarm. Auf Bügelgrat und Fußmitte eingepunzte Dreiecke. Typ 3 A. L. 8,7 (Taf. 36,12).
Vbl.: Prähist. Staatsslg. Inv. Nr. HV 828.
Lit.: Weber (1909) 50. – Anthr. Kbl. 50, 1919, 13. – 46.–47. Ber. RGK. 1965–66, 87 Anm. 21.

(76)

Am 2. 6. 1954 wurde anläßlich der Straßenerweiterung Gauting–Buchendorf am vorderen Rand der ö. Würmterrasse ein Körpergrab aufgedeckt, das römische Keramikreste enthielt. Im Herbst 1953 waren an der gleichen Stelle Knochen eines sn. orientierten und etwa 1 m tief eingegrabenen Skeletts freigelegt worden. In der Grubenfüllung fanden sich römische Gefäßscherben, darunter zwei Sigillatastücke und drei Nägel. Das Skelett lag auf einem Kieselpflaster. 1966 stellte man in der Nähe ein swnö. orientiertes Grab fest und 1967 wurden 50 m w. der Ecke Schrimpf-Buchendorferstraße weitere beigabenlose Körpergräber zerstört. Schon um 1900 kamen im Bereich der beiden Fundstellen Skelette zutage. Spätrömisches (?) Gräberfeld.

Mtbl. 7934, Ktbl. SW 4–6.

Lit.: OA. L.f.D.

Gilching

(77)

1914 wurden nahe der Römerstraße beim Errichten eines Neubaus hinter der Kirche zwei Körpergräber zerstört.

Mtbl. 7833. SW 1–9.

Funde:
a) Bronzeschnalle mit Tierköpfen. Unauffindbar.
b) Sigillataschüssel mit facettierter Außenwand. H. 5,3 (Taf. 48,2).
c) Henkelkrug aus ziegelfarbenem, grob gemagertem Ton. Unvollständig erhalten. H. 19,1 (Taf. 48,1).
Vbl.: Prähist. Staatsslg. Inv. Nr. 1914, 288–289.
Lit.: OA. L.f.D. – Deutsche Gaue, Sonderheft 96, 1915, 12. – Anthr. Kbl. 50, 1919, 13.

Hechendorf

(78)

Im Mai 1869 wurden auf dem „Jägeracker" am Heuweg bei Güntering 625 m nö. der Ortskirche von Hechendorf und rund 300 m nw. der Einmündung des Au-Baches in den Pilsensee zwei spätrömische Frauengräber (Gräber 1–2) zerstört. Sie waren 1,5 Fuß voneinander entfernt und besaßen 2,5 Fuß Tiefe. Beobachtungen zu Orientierung liegen nicht vor. 1872 wurde an der gleichen Stelle ein weiteres Frauengrab freigelegt. Ein Siegelring, ein kleines Eisenmesser und Scherben von Tongefäßen, die keinem bestimmten Grab zugewiesen werden können, sind verschollen.

Mtbl. 7933, Ktbl. SW 5–13.

Gräber 1–2

Funde:
a) Bruchstücke eines Armrings aus dünnem Bronzedraht mit verhakten Enden. Inn. Dm. etwa 4,5 (Taf. 37,1).
b) Armring aus vierkantigem Bronzedraht mit verflochtenen Enden. Beschädigt. Inn. Dm. 4,9 × 5,1 (Taf. 37,2).

c) Armring aus rundovalem Bronzedraht mit verflochtenen Enden. Beschädigt. Inn. Dm. 5,2 × 5,7 (Taf. 37,3).
d) Armring aus Bronzeblech mit verflochtenen Enden. Beschädigt. Längs der Ränder schräge Stricheinschläge. Inn. Dm. 4,6 × 5,0 (Taf. 37,4).

Grab 3

Funde:
a) Kette aus 29 dunkelblauen, ringförmigen Glasperlen. Dm. 0,6–0,8 (Taf. 37,6).
b) Beschlägblech aus Br. mit getriebenen Buckeln und rechteckigem Mittelausschnitt. Ein Befestigungsstift erhalten, 2 weitere ausgefallen. L. 5,7. B. 2,9 (Taf. 37,5).
c) Bronzearmring mit verflochtenen Enden. Längs der Ränder Dreieckseinschläge. Inn. Dm. 4,4 × 4,6 (Taf. 37,7).
d) 2 Scherben aus rotem, ungebranntem Ton. Nicht auffindbar.

Vbl.: Prähist. Staatsslg. Inv. Nr. H. V. 565–571.
Lit.: BAUB. 1, 1877, 217. – Anthr. Kbl. 1875, 4. – BAUB. 14, 1902, 32f. – Weber (1909), 51. – Anthr. Kbl. 50, 1919, 13. – FMRD. I 1 (1960) 294 (Seefeld).

Maising

(79)

Im Juni 1922 wurden 400 m n. des auf halber Wegstrecke zwischen Starnberg und Pöcking gelegenen Schmalzhofes am ö. Rand einer zum Schmalzhof gehörenden Kiesgrube, n. der Straße nach Maising angeblich sieben Körpergräber zerstört, die wahrscheinlich ow. orientiert waren. Zwei hier gefundene Armringe wurden von der Prähist. Staatsslg. erworben, ein dritter blieb in Privatbesitz. Im September 1922 legte man 2 m von diesen Gräbern entfernt fünf Schädel frei, die in einer Grube lagen. Reste eines mit kleinen Glasperlen besetzten Eisenringes wurden von den Arbeitern geborgen, eine Perle in Vasenform stammt aus dem Aushub. 3 m ö. der Schädel stieß man auf die Grundmauern eines römischen Gutshofs.

Mtbl. 8033, Ktbl. SW 8–9.

Funde:
a) Bronzearmring mit Tierkopfenden. Inn. Dm. 5,5 × 5,9 (Taf. 37,10).
b) Bronzearmring mit Tierkopfenden. Inn. Dm. 5,0 × 5,7 (Taf. 37,11).
c) Perle aus schwarzem Glas in Vasenform mit weißer Glasflußauflage. H. 2,5 (Taf. 37,8).
d) Bruchstücke eines Eisenreifens mit einkorrodierten Prismaperlen aus grünem Glas (Taf. 37,9).
Vbl.: Prähist. Staatsslg. Inv. Nr. 1922, 10–12, 12a.
Lit.: Münchener Jahrb. d. bildenden Kunst 13, 1954, 26.

Weßling (Abb. 39–42)

(80)

Im Juni 1957 wurden bei Wegebauarbeiten im Mischenrieder Forst (Waldabt. I 2c/6) auf Plan Nr. 1124 in der Flur „Frauenwiese" spätrömische Körpergräber zerstört. Der Fundplatz liegt 2630 m n. der Ortskirche von Oberpfaffenhofen auf der Kuppe eines flachen Moränenrückens. Eine vom L.f.D. durchgeführten Notgrabung (W. Titze) ergab elf Körper- und vier Brandgräber (A–D). Im Oktober 1965 wurden in einer dreiwöchigen Grabungskampagne (G. Ulbert), die von der Kommission zur archäologischen Erforschung des spätrömischen Raetien der Bayer. Akademie der Wissenschaften finanziert wurde, weitere zwölf Körperbestattungen (Gräber 12–23) und zwei Brandgräber (E–F) freigelegt. Der Friedhof der späten Kaiserzeit ist vollständig untersucht, die Grenzen des Brandgräberfeldes wären noch zu ermitteln. Die zum Friedhof gehörende Siedlung ist 300 m ssö. des Bestattungsplatzes lokalisiert worden.

Mtbl. 7933, Ktbl. SW 2–10

Körpergrab 1

Mann (?), senil. O-W. Von den Oberschenkeln abwärts zerstört. L. noch 120. B. 90. T. 110. Rückenlage mit gestreckten Armen. Inkohlte Sargspuren. In der Einfüllung kopfgroße Rollsteine und ein Eisennagel.
Funde:
Eisennagel mit breitem Kopf. L. 5,5.

Körpergrab 2

(Taf. 52,11)
Mann, adult. O-W. L. noch 215. B. 120. T. 125. Von den Unterschenkeln abwärts zerstört. Gestreckte Rückenlage mit angewinkelten Armen. Inkohlte Sargspuren (B. 60). In der Einfüllung Rollsteine und ein zwei Zentner schwerer Findling.
Funde:
Zwiebelknopffibel aus Br. mit unverziertem, sechskantigem Querarm. Auf dem Bügelgrat Dreieckseinschläge. Linearverzierter Fuß. Typ 1 A. Über der rechten Schulter. L. 6,8 (Taf. 37, 12; 56, 2).

Körpergrab 3

(Taf. 53,1)
Mann (?), senil. O-W. L. noch 190. B. 110. T. 90. Fußbereich zerstört. Gestreckte Rückenlage. Hände im Becken. Inkohlte Sargspuren.
Funde:
a) Henkelkrug aus grauem Ton. Rechts neben dem Schädel. H. 18,9 (Taf. 38,1; 57,4).
b) Geflügelknochen. Längs der rechten Hüfte.

Körpergrab 4

Mann (?), erwachsen. O-W. L. noch 100. B. 120. T. 85. Füße, Unterschenkel und Teile der Oberschenkel erhalten. Rechter Unterschenkel mit verheilter Fraktur. Inkohlte Sargspuren. In der Einfüllung 2 Eisennägel. Keine Funde.

Körpergrab 5

Mann (?), erwachsen. O-W. L. noch 95. B. 80. T. 115. Nur Füße und Unterschenkel erhalten. Inkohlte Sargspuren. In der Einfüllung 2 Eisennägel. Keine Funde.

Körpergrab 6

(Taf. 52,10)
Frau, senil. O-W. L. 252. B. 120. T. 110. Gestreckte Rückenlage. Arme im Becken. Inkohlte Sargspuren.
Funde:
a) Lavezeimer mit Eisenbändern und Eisenhenkel. Außenwand gerillt. Beim linken Fuß. H. 14,9 (Taf. 38,2; 57,2).
b) Sigillatareste verschiedener Gefäße. In der Einfüllung.
c) 2 Wandstücke eines grob gemagerten, orangefarbenen bis bräunlichen Tongefäßes. In der Einfüllung.

Körpergrab 7

(Taf. 54,4)
Mädchen, Infans I. O-W. L. 150. B. 75. T. 65. Gestreckte Rückenlage.
Funde:
a) 12 kleine walzenförmige Perlen aus dunkelblauem Glas, 1 tropfenförmige, hellblaue Glasperle. Beim Kinn (Taf. 38,6).
b) Bruchstück eines schräg kannelierten Armrings aus Bein. Am linken Unterarm (Taf. 38,7).
c–e) 3 Beinnadeln. Eine mit pilzförmigem Kopf, eine mit Kugelkopf und Weißmetallüberzug. Rechts des Kopfes. L. 6,4. 6,3. 5,9 (Taf. 38,8–10).
f) Flasche aus grünlichem, dünnem Glas. Beim linken Unterschenkel. H. 13,5 (Taf. 38,3).
g) 2 breitkappige Eisennägel. In der Einfüllung. L. 5,9 und 5,7 (Taf. 38,4–5).
h) Glasbruchstück, grünlich. Nicht auffindbar.
i) 2 Sigillatabruchstücke, 1 verschmolzener Glasrest. In der Einfüllung.
k) Wandstück eines grob gemagerten Gefäßes. In der Einfüllung.

Körpergrab 8

(Taf. 53,2)
Mann, senil/matur. O-W. L. 271. B. 110. T. 90. Gestreckte Rückenlage. Zum Becken abgewinkelte Arme. Inkohlte Sargspuren.
a) Zwiebelknopffibel aus Br. Sechskantiger Querarm mit Aufsätzen. Schmaler Bügel mit tannenzweigähnlichen Einschlägen. Auf dem Fuß 8 Kreisgruben. Typ 2 B. Rechts des Schädels. L. 8,2 (Taf. 38,14).
b) Bronzekappe in Rechteckform mit gekerbten Rändern und quergerilltem Ende. 2 Bronzeniete. In der rechten Beckenschale. L. 2,4. B. 7,1. Zu erschließende Riemenstärke 0,3 (Taf. 38,15).
c) Fragment einer eisernen Ringschnalle ohne Beschläg. Zwischen den Oberschenkeln. Inn. Dm. 2,7 (Taf. 38,17).
d) Eisenbügel. Beim rechten Knie. Inn. Dm. 2,2 (Taf. 38,16).
e) Lavezsteinteller mit gerillter Außenwand. Beim rechten Unterschenkel. H. 4,4 (Taf. 38,11; 57,5).
f) 2 verbogene Eisennägel. L. 5,2 und 4,3. In der Einfüllung (Taf. 38,12–13).
g) 6 kleine Sigillatascherben, darunter 2 Randstücke. 1 profiliertes Randstück eines ziegelfarbenen Gefäßes. 6 Bruchstücke eines ziegelfarbenen Kruges, darunter 2 Scherben des Krughalses. 2 Wandstücke eines schieferfarbenen Gefäßes. 2 kleine Scherben eines ziegelfarbenen Gefäßes mit schwarzer Auflage. 1 Glasscherbe. In der Einfüllung.

Körpergrab 9

(Taf. 53,4)
Frau, juvenil. O-W. L. 270. B.?. T. 95. Gestreckte Rückenlage. Angelegte Arme.
Funde:
a) Lavezeimer mit eisernen Längs- und Querbändern und tordiertem Eisenhenkel. Gerillte Außenwand. Zwischen dem linken Fuß und unterem Grabende. H. 13,8 (Taf. 39,7; 57,3).
b) Terrine aus ziegelfarbenem Ton. Beim linken Fuß. H. 9,0 (Taf. 39, 6; 57,8).
c) Glasrest, verschmolzen. 3 Sigillatafragmente, darunter 1 Randstück mit vertikalen Strichstegen. 1 Wandstück mit reliefierten Palmetten. 4 Wandstücke eines ziegelfarbenen Tongefäßes. 1 Wandstück eines schieferfarbenen Gefäßes. Bruchstück eines weiteren ziegelfarbenen Gefäßes. In der Einfüllung.

Körpergrab 10

(Taf. 53,5)
Frau, matur/senil. O-W. L. 250. B. ?. T. 100. Gestreckte Rückenlage. Linker Arm gestreckt, rechter Arm abgewinkelt. Inkohlte Sargspuren.
Funde:
a) 2 prismatische grüne Glasperlen. Beim Kinn. (Taf. 39,2).
b) Henkelkrug aus Terra sigillata. Links des Schädels. H. 13,2 (Taf. 39,3; 57,6).
c) Knickwandschüssel mit Standring aus graubraunem Ton. Teilweise über dem rechten Unterschenkel. H. 9,0 (Taf. 39,1; 57,9).
d) Henkelkrug aus rotem Ton. Einstichverzierter

Halswulst. Rand und Henkel fehlten bereits bei der Grablegung. N. von c. H. noch 33,0 (Taf. 39, 4; 57,7).
e) Geflügelknochen, links des Schädels.
f) Eisennagel mit breiter Kappe. In der Einfüllung (Taf. 39,5).
g) 3 kleine Tonscherben. In der Einfüllung.

Körpergrab 11

(Taf. 53,3)
Frau, adult/matur. O-W. L. 271. B. ?. T. 105. Gestreckte Rückenlage. Angelegte Arme. Inkohlte Sargspuren.
Funde:
a) 4 undurchsichtig grüne Prismaperlen aus Glas. Beim Kinn (Taf. 39,11).
b) Bruchstücke eines perlenbesetzten Bronzedrahtarmbandes. Auf dem mittleren Bronzedraht sitzen 4 sechsseitige grüne Glasperlen und 3 blaue Kubooktaeder. Um die Glasperlen laufen zwei Bronzedrähte, die von Bronzemanschetten zusammengeklammert werden. Am rechten Unterarm (Taf. 39,9).
c) Armschmuck, bestehend aus 2 schmalen Vierkantstreifen aus Br. und aus 2 flachrunden Beinreifen. Am linken Unterarm. Inn. Dm. 5,5 (Taf. 39,8).
d) Becher aus farblosem Glas. Abgesprengter Rand. Seitlich des rechten Unterschenkels. H. 4,6 (Taf. 39,12; 56,8).
e) Henkelkrug aus ziegelfarbenem Ton. 20 cm w. des Glasbechers. H. 14,5 (Taf. 39,10; 56,8).

Körpergrab 12

(Taf. 53,6)
Frau, adult. O-W. L. 265. B. 120. T. 90. Gestreckte Rückenlage. Knochen stark vermorscht. Rechte Hand auf der rechten Beckenschale, linke Hand neben dem Becken. Inkohlte Sargspuren. In der Einfüllung kopfgroße Rollsteine, Reste von Gefäßen aus Terra sigillata und Glas.
Funde:
a) Perlenkette. 84 scheibenförmige Perlen aus undurchsichtig grünem Glas, 1 größere, 1 kleinere Polyederperle aus blauem Glas, 1 violettfarbener Glaspolyeder, 3 kugelige goldfarbene Glasperlen, 2 lange tropfenförmige Perlen aus durchsichtigem dunkelblauem Glas, 1 scheibenförmige Perle aus durchsichtigem dunkelblauem Glas, 1 walzenförmige, gerippte dunkelblaue Glasperle. Beim Kinn (Taf. 40,3).
b) Armring aus 4 gewundenen Bronzedrähten mit Haken und Öse. Bronzemanschette vor der Öse. Am Handgelenk des rechten Arms. Inn. Dm. 5,5 (Taf. 40,1).
c) Fingerring aus 0,3 cm breitem, quergeripptem Bronzeblech. Übereinander geschobene Enden. An der rechten Hand. Inn. Dm. 1,9 (Taf. 40,2).
d) Reste eines Gefäßes aus farblosem, schliffverziertem Glas. Im Fußteil des Grabes. Nicht restaurierbar.
e) Hühnerknochen. Beim rechten Handgelenk.

Körpergrab 13

(Taf. 53,7)
Mann, matur/senil. ONO-WSW. L. 250. B. 95. T. 90. Gestreckte Rückenlage. Linker Unterarm rechtwinklig zum Becken abgebogen. Rechter Unterarm zum Hals hochgeführt. Knochen stark vermorscht. In der Einfüllung kopfgroße Rollsteine und Keramikreste, darunter reliefierte Sigillata und Fragmente eines rätischen Bechers.
Funde:
a) Zwiebelknopffibel aus Br. Leistenförmiger Querarm. Auf dem Bügelkamm M-förmige Punzmuster. Auf dem Fuß Kreisaugendekor. Die Mittelleiste des Fußes trägt quadratische und dreieckige Stempeleinschläge. Typ 4 A. Über der rechten Schulter. L. 8,8 (Taf. 40,4).
b) Gürtelschnalle aus Br. mit Eisendorn. Ovaler, leicht eingezogener Bügel. Beschädigtes, ovales Beschläg mit drei Nieten. Auf dem linken Oberarm. L. 3,6. B. 2,8 (Taf. 40,5).
c) Becher aus hellgrünem, blasenreichem Glas. Abgesprengter Rand. Nur teilweise restaurierbar. Zwischen den Füßen. H. 6,6 (Taf. 40,6).
d) Hühnerknochen. Nahe der linken Hand.

Körpergrab 14

(Taf. 54,5)
Mann, matur. ONO-WSW. L. 230. B. 85. T. 90. Gestreckte Rückenlage. Linke Körperhälfte etwas tiefer gelagert. Arme seitlich angelegt. Schädel auf Steinunterlage. Knochen stark vermorscht. Rippen-, Becken- und Fingerknochen fehlten. Unter dem Skelett in Knie- und Handgelenkhöhe, filzige schwarze Erdschicht. In der Einfüllung Keramikreste, Knochensplitter und kopfgroße Rollsteine.
Funde:
Auf und im Umkreis des rechten Fußes lagen, umgeben von einer schwarzen filzigen Erdschicht, stempelverzierte Gürtelteile aus Br. mit nach oben gekehrter Rückseite.
a) Riemenschlaufe aus Br. B. 4,9. L. 1,5. Zu erschließende Riemenstärke 0,4 (Taf. 40,12; 55,1).
b) Bronzebeschläg mit gerilltem Ende. Stärke des ledernen Doppelriemens 0,7. L. 3,6. B. 5,8 (Taf. 40,8; 55,1).
c) gleichartiges Beschläg ö. von b. L. 3,3. B. 5,8. Lederstärke des Doppelriemens 0,7 (Taf. 40,9; 55,1).
d) Bronzeriemenzunge, aus 2 Blechen zusammengesetzt. 6 Niete. Rückseite unverziert. L. 7,0. Erschließbare Riemenstärke 0,3 (Taf. 40,10; 55,1).
e) Riemenbeschläg aus Br. mit gerilltem umgebogenem Ende, U-förmig ausgeschnitten. 4 Niete.

L. 3,4. B. 5,3. Zu erschließende Riemenstärke 0,3 (Taf. 40, 11; 55,1).
f) Gürtelschnalle aus Br. mit ovalem Bügel und viereckigem Beschläg mit zwei Nieten. Auf der Dornbasis von Querstrichen gefaßtes liegendes Kreuz. An der Dornspitze stilisierter Tierkopf. L. 2,45. Beschlägb. 3,4. Zu erschließende Riemensärke 0,3. Die Schnalle lag unter e (Taf. 40,7; 55,1).
g) Hühnerknochen. Rechts des Schädels.

Körpergrab 15

(Taf. 54,1)
Frau, matur. ONO-WSW. L. 220. B. 100. T. 35. Gestreckte Rückenlage. Gut erhaltene Knochen. In der Einfüllung Keramikreste, darunter Westerndorfer Sigillata.
Funde:
a) Münze. Follis Constantinis I., geprägt 330/335 in Siscia. Prägefrisch. Hinter dem Schädel.
b) Münze. Follis Constantins I., geprägt 330/335 in Rom. Prägefrisch. Rechts des Schädels.
c) Bronzearmring, tordiert mit kolbenförmigen Enden. Am rechten Handgelenk. Inn. Dm. 6,0. Stabstärke 0,25 (Taf. 41,2).
d) Bronzearmring mit Tierkopfenden. Der Mittelwulst wird von eingeschlagenen Strichreihen gesäumt. Am linken Handgelenk. Inn. Dm. 6,2 (Taf. 41,4).
e) Fingerring aus 0,2 cm breitem Silberblech mit Mittelknopf. An der linken Hand. Inn. Dm. 1,8 (Taf. 41,6).
f) Fingerring aus Br. Auf der Platte ist ein im negativen Abdruck wiedergegebener Vogel dargestellt. An der rechten Hand. Inn. Dm. 1,9 × 2,0 (Taf. 41,5).
g) Becher aus blaßgrünem, blasenreichem Glas. Abgesprengter Rand. Rechts des Schädels. H. 8,8. Wandstärke 0,2 (Taf. 41,1).
h) Henkelkrug aus ziegelfarbenem, glimmerhaltigem Ton mit Resten von gelbgrüner Glasur. Rechts des Schädels an der rechten Grabwand. H. 21,5 (Taf. 41,3).

Körpergrab 16

Von Körpergrab 14 gestört. Genaue Grabform und Orientierung nicht mehr feststellbar. Gefunden wurden Schädelteile und Milchzähne sowie eine Rippe. In der Einfüllung zwei kleine Glasscherben und Holzkohlenreste. Nach den Beigabenresten zu schließen, handelt es sich um ein Kind weiblichen Geschlechts (Infants I).
Funde:
Röhrenperle aus opakem, grünem Glas. Etwa 30 cm w. des Schädels. L. 1,2 (Taf. 41,7).

Körpergrab 17

(Taf. 54,2)
Mann, matur. OON-WSW. L. 235. B. 120. T. 110. Gestreckte Rückenlage. Kopf auf der rechten Schläfe. Rechte Hand in Becken, linke Hand gestreckt. Knochen stark vermorscht. In etwa 80 cm Tiefe konnten gesetzte Steine beobachtet werden, die sich entlang der beiden Grablängsseiten hinzogen. In der Steinsetzung der linken Grabseite: menschliche Knochenteile und Hühnerknochen. Auf der Steinsetzung der rechten Grabseite, dieselbe teilweise bedeckend: kräftige schwarze Brandschicht mit Leichenbrand und angekohlten Knochen. Auf der Brandschicht in 75 cm Tiefe: br. Zwiebelknopffibel mit Brandpatina (= Brandgrab 17A mit männlicher Bestattung).
Funde:
a) Hühnerknochen. Links des linken Oberschenkels.
b) Hühnerknochen. In der Steinsetzung längs der linken Grabwand.
c) Menschliche Rippenknochen in den gesetzten Steinen der linken Grabwand in Höhe des Brustkorbs des Skeletts.

Brandgrab 17A

(Taf. 54,2)
Eingetieft in den Grabschacht von Körpergrab 17. Auf den gesetzten Steinen längs der rechten Seite von Grab 17 fanden sich der Leichenbrand einer männlichen Bestattung und eine br. Zwiebelknopffibel.
Funde:
Zwiebelknopffibel aus Br. mit leistenförmigem Querarm. Breiter Bügel mit querstrichverziertem Grat. Kreisaugenverzierter Fuß mit querstrichverzierter Mittelleiste. Typ 4 A. L. 9,3 (Taf. 41,8).

Körpergrab 18

(Taf. 54,3)
In 1,30 m Tiefe zeichnete sich die Grabgrube als hellgraue Verfärbung von 2,20 × 0,60 m Ausdehnung ab. In 1,05 m Tiefe war eine dunkle Verfärbung im Westende der Grabgrube zu beobachten, in der Eisenbeschläge eines Holzkästchens und Hühnerknochen lagen.
Beschreibung des Holzkästchens:
In 1,05 m Tiefe gaben sich die ersten sicheren Spuren zu erkennen. Es konnten zwei eiserne Winkelstücke, ein eisernes Scharnierband und ein Hühnerknochen geborgen werden. Etwas tiefer lagen in der 0,20 × 0,20 bis 0,25 × 0,25 m messenden Verfärbung weitere Hühnerknochen und ein Bronzeknopf (Westrand der Verfärbung). In 1,30 m Tiefe war das untere Ende der Verfärbung erreicht. Hier lagen drei Bronzeknöpfe (Westrand der Verfärbung), Eisenbeschläge und eine rechteckige Eisenplatte.
Skelett:
Frau. juvenil. O-W. L. 220. B. 60. T. 135. Gestreckte Rückenlage. Vordere Gesichtshälfte nach

Westen verschoben. Gut erhaltene Schädelknochen. Rechter Arm zum Becken abgewinkelt. Linker Arm gestreckt. Oberschenkel in spitzem Winkel zu den Knien zusammenlaufend, Unterschenkel leicht nach auswärts gedreht. Von Rippen Becken, Händen und Füßen nur geringe Reste erhalten. Inkohlte Sargspuren. In der Einfüllung Keramikreste.

Funde:
a–c) 3 Beinnadeln mit verdicktem Schaft und breiten, pilzförmigen Hüten. An den Schläfen, eine Nadel unbeobachtet. L. 4,7. 4,6. 4,5 (Taf. 41,10).
d) Perlenkette. 69 winzige doppelkonische Perlen aus hellgrünem opakem Glas, 2 kugelige Perlen aus hellgrünem opakem Glas, 2 scheibenförmige Perlen aus hellgrünem opakem Glas, 1 durchsichtig dunkelgrüne prismatische Glasperle, 8 kugelige goldfarbene Glasperlen, 4 kugelige Perlen aus durchsichtigem Glas mit milchigen Schlieren. In Kinngegend (Taf. 41,12).
e) Armring aus 4 gewundenen Bronzedrähten mit Haken und Öse. Vor der Öse Bronzemanschette. Am rechten Handgelenk. Inn. Dm. 5,9 (Taf. 42,2).
f) Perlenarmband. 7 große Glaspolyeder, durchsichtig dunkelblau, 2 kleine Glaspolyeder, durchsichtig hellblau, 3 große Prismaperlen, durchsichtig dunkelgrün, 14 kleine Prismaperlen, durchsichtig flaschengrün, 1 gläserne Perle in Walzenform, durchsichtig dunkelgrün, 4 gläserne Prismaperlen, hellgrün opak. Fragment einer Perle aus Elfenbein? Am rechten Handgelenk (Taf. 42,4).
g) Bronzearmring mit zugespitzten Enden. Am linken Handgelenk. Inn. Dm. 5,5. Stabstärke 0,25 (Taf. 42,1).
h) 22 Bruchstücke von mehreren Armringen aus Bein. Am linken Handgelenk (Taf. 42,3).
i) Fläschchen aus blaßgrünem, blasenreichem Glas. 5 Bauchdellen. Rechts der rechten Schläfe. H. 9,0 (Taf. 41,9).
k) Schüssel aus rötlichgrauem, grobem Ton. Handgemacht. Teilweise ergänzt. Auf der Außenwand Spuren schwarzer Bemalung (?). Über dem rechten Fuß. H. 6,7 (Taf. 41,11).
l) Hühnerknochen, im Holzkästchen.

Beschläge des Holzkästchens

Oberteil:
a) 3 0,5 cm breite Winkelbänder aus Eisen mit 1 Eisennagel (Taf. 42, 5.6.11).
b) 1,8 cm breites Winkelband mit 2 Eisennägeln (Taf. 42,13).
c) 4,6 cm langes und 2,1 cm breites Eisenstück (Taf. 42,14).
d) 4 kleine Eisennägel mit im Querschnitt quadratischem Dorn. L. 3,3. 2,6. 2,6. 2,0 (Taf. 42,7-10).
e) 11,3 cm langes und maximal 3,2 cm breites Scharnierband aus Eisen, mit Resten von drei Eisennägeln (Taf. 42, 12).

Unterteil des Kästchens:
a) 0,5 cm breites eisernes Winkelband mit Kreisplattenenden, darin 1 Eisennagel (Taf. 43,4).
b) 0,6 cm breites eisernes Winkelband mit Kreisplattenenden, darin Reste von 2 Eisennägeln (Taf. 43,3).
c) 2 kleine Eisennägel mit breiten Hüten und im Querschnitt quadratischem Dorn. L. 2,4. 1,8 (Taf. 43,5. 8).
d) 1,6 cm breites Winkelband mit 2 Eisennägeln (Taf. 43,1).
e) Eisenstück, annähernd quadratisch. Seitenl. 3,8 × 3,4, darin 2 flache Bronzestifte. L. 2,0. 1,8 (Taf. 43,2).
f) 5 Bronzenägel mit getriebenen Scheibenköpfen, darauf stilisierte Menschenmasken. Scheibendm.: 2,8. 2,7. 2,9. 2,8. 2,9. Dornlänge: 1,4. 1,5. 1,9 (Taf. 43, 14–18).
g) 5 Holzreste mit Bronzestiften (Taf. 43,7. 9–12).
h) 2 Nägel mit breiten kalottenförmigen Kappen aus getriebenem Bronzeblech und Eisendornen. L. 2,1 bzw. 2,8. Kappendm. 1,9 (Taf. 43,13.19).
i) Eisenstift, ein Ende abgewinkelt, das andere eingerollt (Schlüssel?). L. 7,7 (Taf. 43,6).

Körpergrab 19

Mann, matur. ONO-WSW. L. 260. B. 90. T. 65. Gestreckte Rückenlage. Rechter Unterarm leicht, linker Unterarm stärker abgewinkelt. Kopf auf der linken Schläfe. Knochen stark vermorscht. Äusserst kräftige Beinknochen. Keine Funde.

Körpergrab 20

Kind, Infans I. WSW-ONO. L. 155. B. 55. T. 88. Skelett stark vermorscht. Hände vermutlich im Becken. Gestreckte Rückenlage. Keine Funde.

Körpergrab 21

Kind, Infans I. OSO-WNW. L. 120. B. 50. T. 50. Gestreckte Rückenlage. Rechter Unterarm zum Becken abgewinkelt. Linker Arm gestreckt. Knochen gut erhalten. Schädeldecke über dem rechten Ohr kreisförmig durchschlagen. Grabgrube nur undeutlich zu erkennen. Keine Funde.

Körpergrab 22

(Taf. 54,6)
Mädchen, Infans I. Gestört? L. 180. B. 85. T. 85. Orientierung der Grabgrube O-W. Im Westende des Grabschachtes zerdrückte Schädelteile und Milchzähne auf einer Kieselrollierung. Dabei br. Fingerring. Weiteren Skeletteile konnten nicht beobachtet werden.
Funde:
Fingerring aus 0,3 cm breiten Bronzeblech mit Mittelwulst. Bei den Schädelteilen im Westende der Grabgrube. Inn. Dm. 2,0 (Taf. 43,20).

Körpergrab 23

(Taf. 54, 7)
Mann, adult. Alt gestört. Zu erkennen war eine 1,10 m lange und 0,60–0,80 m breite Grube, deren Unterkante bei 0,70 m Tiefe erreicht war. In der Grube lagen verstreut einzelne menschliche Skeletteile: Unterkiefer, Ober- und Unterschenkelknochen und Fußteile (vermutlich beide Füße). Die Fußknochen waren teilweise noch im Verband (Ferse, Mittelfußknochen, Zehen). Daraus ist zu schließen, daß das Grab beraubt wurde, als die Körperteile noch in organischem Verband standen. Bei den Bein- und Fußknochen lagen drei kerbschnittverzierte Gürtelbesätze aus Br. mit der Schauseite nach oben.
Funde:
a) Kerbschnittschnalle mit beweglichem Schnallenrahmen. Die verzierte Fläche ist durch gepunzte Leisten, die sich auf der Rückseite der Schnalle deutlich abheben, in Felder geteilt. L. 10,4. B. 7,6. Zu erschließende Riemenstärke 0,4 (Taf. 44,1; 55,3).
b) Rundbeschlag aus Br. mit 4 außerhalb der Scheibe sitzenden Nieten. Dm. 5,5. Erschließbare Stärke des Liederriemens 0,4 (Taf. 43,23; 55,3).
c) Bruchstück einer alt zerbrochenen Riemenzunge. 2 Bronzeniete. L. noch 2,7. B. 2,5. Zu erschließende Riemenstärke 0,4 (Taf. 43, 21; 55,3).
d) Wahrscheinlich zu Grab 23 gehört eine im Aushub gefundene br. Ringfibel mit eingerollten Enden und gekerbtem Außenrand. Äuß. Dm. 3,6 (Taf. 43, 22).

Vbl.: Prähist. Staatsslg. Inv. Nr. 1962, 555–564; 1966, 1438–1451.
Lit. BVbl. 23, 1958, 177f. – Germania 41, 1963, 126f.

Widdersberg

(81)

1874 wurden auf einem sich unmittelbar sw. an den Burgstall von Widdersberg anschließenden Acker, 375 m nw. der Ortskirche, w. des Weges Seefeld–Widdersberg, acht Körpergräber zerstört, die wö. orientiert und 4 Fuß tief waren. Der Grababstand betrug 2–3 Fuß. Die Arme der Bestatteten waren angelegt. In den meisten Gräbern fanden sich rottonige Gefäße in zerbrochenem Zustand, ferner br. Armringe, die aber nicht geborgen wurden. Im Verzeichnis der Slg. von Schab, das im Nachlaß Ohlenschlagers vorliegt, sind unter Nr. 106–109 die bei Widdersberg geborgenen Funde verzeichnet. Nr. 106: Gefäß aus Ton (Lavezeimer). Nr. 107: Glasfläschchen. Nr. 108–109: Zwei Armringe aus Br. Im Mai und Juni 1924 wurden an der gleichen Stelle drei weitere Gräber angetroffen; eines der Skelette war wö. orientiert. Über den Verbleib eines in diesen Gräbern gefundenen Bronzearmrings mit Schlangenkopfenden ist nichts bekannt.
Im Juli 1954 wurden auf dem Burgstall bei Widdersberg neben mittelalterlichen Gefäßresten auch der Scherben eines großen Lavezsteingefäßes aufgelesen. Von der sö. Seite des Burgstalls sind verschiedentlich spätrömische Münzen bekannt geworden.

Mtbl. 7933, Ktbl. SW 6–13.

Funde:
a) Armring aus Br. mit kolbenförmig verdickten Enden. Inn. Dm. 5,0 × 5,9. Auf den Kolbenenden und dem Ringstab stellenweise einfache Strichritzungen (Taf. 44,5).
b) Armring aus Br. mit Tierkopfenden. Inn. Dm. 5,5 × 5,7 (Taf. 44,4).
c) Fläschchen aus schwach grünlichem Glas mit vierfach gedelltem Bauch. H. 7,2 (Taf. 44,3).
d) Lavezeimer mit rillenverzierter Außenwand, waagrecht und senkrecht angebrachten Bändern aus Bronzeblech mit getriebenen Buckelreihen. Bronzehenkel, scharierter Boden. H. 14,6 (Taf. 44,6).
Vbl.: Prähist. Staatsslg. Inv. Nr. H. V. 558–561.
Lit.: L. Lindenschmit, Handbuch der deutschen Altertumskunde 1 (1880-1889) 487. Taf. 33,9 hinter S. 478 (Lavezeimer). – BAUB. 14, 1902, 32. – Weber (1909) 51. – FMRD. I 1 (1960) 296 Nr. 1277. – Deutsche Gaue, Sonderheft 105, 1917, 19; 111, 1919, 11. – BVbl. 22, 1957, 231; 33, 1968, 209.

Landkreis Traunstein

Seebruck

(82)

In der Prähist. Staatsslg. München ist eine br. Zwiebelknopffibel inventarisiert, die aus der Slg. Geist in Obing übernommen wurde und deren Fundort mit „westlich Seebruck" angegeben wird. Fundjahr und Fundumstände sind unbekannt. Grabfund?

Mtbl. 8040, Ktbl. SO 10–29.

Funde:
Zwiebelknopffibel aus Br. mit leistenförmigem Querarm. Breiter Bügel mit längsgerilltem Grat. Auf dem Fuß trapezähnliche Eintiefungen. Typ 4 C. L. 7,6 (Taf. 44,7).
Vbl.: Prähist. Staatsslg. Inv. Nr. 1965, 618.
Lit.: Auer (1884) 112. Taf. 2, 13. – Meier (1912) 35.

Seebruck

(83)

Im März 1934 wurde in einer 1,25 km s. von Roitham gelegenen Kiesgrube, am Südrand eines

Moränenhügels, n. der Flur „Grafenanger" zwischen Fürmoos- und Rehwinkelholz ein anscheinend beigabenloses Körpergrab zerstört, das 80 cm tief und ssw-nnö. orientiert war. 30 m n. der Fundstelle wurde ein kleines Brandgräberfeld der mittleren Kaiserzeit festgestellt. Spätrömisches (?) Grab.

Mtbl. 8040, Ktbl. SO 9–29.

Lit.: OA. L.f.D.

Landkreis Weilheim

Pähl

(84)

1. 1921 wurden auf der Südseite eines isolierten, 700 m n. der Kirche von Pähl gelegenen Moränenhügels beim Kiesabbau mehrere spätrömische Gräber zerstört, deren Tiefe 1,20 m betrug. Von den geborgenen Funden verblieben zwei Armringe in Privatbesitz, ein dritter gelangte in die Prähist. Staatsslg.

Mtbl. 8033, Ktbl. SW 11–13.

Funde:
Bronzearmring mit stilisierten Tierkopfenden. Inn. Dm. 5,1 × 5,6 (Taf. 44,2).
Vbl.: Prähist. Staatsslg. Inv. Nr. 1922, 9.
Lit.: Münchner Jahrb. d. bildenden Kunst 13, 1924, 26.

(85)

2. 400 m sw. von Kerschlach wurde am Nordfuß eines Moränenhügels, in der an der Straße Kerschlach-Pähl gelegenen Kiesgrube eine Zwiebelknopffibel aus vergoldetem Silber gefunden. Sie entstammt wahrscheinlich einem Körpergrab, da an der gleichen Stelle menschliche Skeletteile und ein heute verschollenes Tongefäß zutage kamen.

Mtbl. 8033, Ktbl. SW 11–12.

Funde:
Zwiebelknopffibel aus vergoldetem Silber. Leistenförmiger Querarm mit Aufsätzen. Auf dem Bügelgrat Nielloverzierung in Form von Quadraten mit eingesetzten Mittelpunkten. Auf den seitlichen Bügelflächen finden sich die Inschriften DVLCITIVS und S.....V. Der Fuß trägt zwei Volutenpaare und niellierte Quadrate mit Mittelpunkten. Typ 3 C. L. 9,7 (Taf. 45,1).
Vbl.: Prähist. Staatsslg. Inv. Nr. H. V. 820.
Lit.: BAUB. 1, 1877, 81. – Weber (1909) 41. – Anthr. Kbl. 50, 1919, 13. – Vollmer (1915) 33 Nr. 94 B, Tab. app. 72, 94 B. – CIL III Suppl. 1, 12030, 3. – G. Behrens in: Reinecke-Festschrift (1950) 10.

Weilheim

(86)

1. Am 11.11.1957 wurden unter dem Saal des Gasthofes Bräuwastl in 1,50–1,80 m Tiefe zwei Skelette angetroffen, bei denen sich Glasperlen und Armringfragmente fanden.

Mtbl. 8132, Ktbl. SW 15–14.

Funde:
a) Bruchstück eines hohlen Bronzearmrings. L. 3,3. Dm. 0,6 (Taf. 45,4).
b) Fragment eines Bronzearmrings mit keulenförmigem Ende. Stabstärke 0,4 (Taf. 45,2).
c) 1 opakgrüne Walzenperle mit Spuren aufgelegten Goldes, 1 im Querschnitt sechskantige Perle aus undurchsichtig grünem Glas, 1 Polyederperle aus blauem Glas (Taf. 45,3).
Vbl.: Prähist. Staatsslg. Inv. Nr. 1957, 622.
Lit.: OA. Prähist. Staatsslg.

(87)

2. Bei der Bearbeitung älterer, noch nicht konservierter Bestände der Prähist. Staatsslg. wurde im März 1966 eine Lavezsteinschale inventarisiert, die wahrscheinlich aus dem Stadtbereich von Weilheim stammt. Fundjahr und Fundumstände sind unbekannt. Grabfund?
Funde:
Lavezsteinteller mit schariertem Boden. H. 4,4 (Taf. 45,5).
Vbl.: Prähist. Staatsslg. Inv. Nr. 1966, 338.
Lit.: OA. Prähist. Staatsslg.

Wielenbach – Ortsflur Wilzhofen

(88)

Am 19.9.1929 wurden 375 m w. der Ortskirche von Wilzhofen in der Flur „Hinterfeld" beim Straßenbau spätrömische Körpergräber zerstört. Nach dem Bericht von E. Wünsch (L.f.D.) dürften es 16 Gräber gewesen sein. Die Skelette waren ow. orientiert, die Grabtiefen betrugen 0,6 bis 0,8 m. Die Gräber lagen in Reihen, etwa 7 m voneinander entfernt. Ein Teil der Funde, darunter drei komplette Grabinventare und Einzelfunde wurden von der Prähist. Staatsslg. erworben. Der Friedhof scheint beidseits eines alten Straßenkörpers angelegt worden zu sein.
Nach Germania 14, 1930, 90 wurden in Wilzhofen ein Armreif, eine Perlenkette und 5 Gefäße, darunter zwei aus Speckstein gefunden. Im Nachlaß F. Wagners ist vermerkt, daß es sich nur um zwei Lavezbecher und um ein grün glasiertes Gefäß aus rotem Ton handle, die im Museum Polling, Ldkr. Weilheim aufbewahrt werden. Eine Rückfrage bei L. Stoll (Polling) ergab, daß dort keine Funde aus Wilzhofen bekannt sind.

Mtbl. 8133, Ktbl. SW 13–13.

Grab 1

Funde:
Zwiebelknopffibel aus Br. mit leistenförmigem Querarm. Breiter Bügel mit strichverziertem Grat.

Auf dem Fuß trapezförmige Eintiefungen. Typ 4C. L. 8,2 (Taf. 45,12).

Grab 2

Funde:
Bronzearmring mit breitgehämmerten Enden. Inn. Dm. 5,3 (Taf. 45,6).

Grab 3

Funde:
a) 64 hellblaue Glasperlen. Verschollen.
b) Teller aus schwarzem, grobkörnigem Ton. Verschollen.

Vbl.: Prähist. Staatsslg. Inv. Nr. 1929, 34a–b.
Lit.: Germania 14, 1930, 90. – Nachlaß F. Wagner.

(89)

Streufunde:
a) Schnallenbügel aus Br. L. 2,4. B. etwa 3,3 (Taf. 45,7).
b) Bronzering. Dm. 2,8 × 2,7 (Taf. 45,10).
c) Messerfragment aus Eisen. L. 7,0 (Taf. 45,9).
d) Winkeleisen mit verbreitertem Ende. L. 13,6 (Taf. 45,11).
e) Eisennagel mit breitem Kopf. L. 6,4 (Taf. 45,8).
Vbl.: Prähist. Staatsslg. Inv. Nr. 1929, 34c–g.

Landkreis Wolfratshausen

Degerndorf

(90)

1962 wurden in der Kiesgrube in der Flur „Galgenberg", 1250m n. der Ortskirche spätrömische und merowingerzeitliche Gräber zerstört, die angeblich ow. orientiert waren. An spätrömischen Funden kam nur ein Lavezteller mit alter Flickung in die Prähist. Staatsslg.
Mtbl. 8134, Ktbl. SW 12–7.

Funde:
Teller aus Lavezstein mit gerillter Außenwand. Auf dem Rand 2 umlaufende Rillen. Scharierter Boden. Fassung aus Bronzebändern. H. 3,8 (Taf. 46,1).
Vbl.: Prähist. Staatsslg. Inv. Nr. 1963, 122.
Lit.: BVbl. 27, 1962 (1965) 236.

Deining

(91)

Am 7.9.1936 wurde beim Legen einer Wasserleitung für einen Neubau (Haus Nr. 8) 700m sw. der Ortskirche, w. der Straße nach Ergertshausen, nächst der sö. abzweigenden Straße nach Egling ein spätrömisches Körpergrab angeschnitten, das ow. orientiert und 65 cm tief war. Zwischen den Beinknochen der Bestattung fand sich ein unvollständiger Becher aus Lavezstein.
Mtbl. 8034, Ktbl. SW 10–3.

Funde:
Lavezsteinbecher mit gerillter Außenwand. Größtenteils ergänzt. Scharierter Boden. H. 14,8 (Taf. 46,2).
Vbl.: Prähist. Staatsslg. Inv. Nr. 1936, 28.
Lit.: BVbl. 14, 1937, 95.

Otterfing

(92)

Am 2.6.1942 wurde 500m ö. der Ortskirche, w. der Bahnlinie nach Deisenhofen ein (?) spätrömisches Körpergrab angeschnitten, das ow. orientiert und 1,30 m tief war. Das Grab enthielt angeblich einen Tonkrug, ein Armband aus Br., einen mittlerweile verlorenen Armreif aus Bronzedraht sowie eine Zwiebelknopffibel. Die Zusammensetzung der Funde läßt darauf schließen, daß kein geschlossenes Grabinventar vorliegt.
Mtbl. 8036, Ktbl. SO 11–4.

Funde:
a) Zwiebelknopffibel aus Br. mit leistenförmigem Querarm. Breiter Bügel mit längsgerilltem Grat. Fuß mit Längsrillen, leicht eingetieften Halbkreisen längs der Seiten und Nadelsicherung. Typ 4 B?. L. 8,1 (Taf. 46,3).
b) Armband aus dünnem Bronzeblech. Längs der Ränder eingraviertes Fischgrätenmuster im Wechsel mit Kreuzschrafuren. Kreisaugenverzierte Mittelzone. Inn. Dm. 6,4 (Taf. 46,4).
c) Henkelkrug aus ziegelfarbenem, grob gemagertem Ton. H. 16,0 (Taf. 46,5).
d) Bronzedrahtarmring (verschollen).
Vbl.: Prähist. Staatsslg. Inv. Nr. 1942, 8a. b. d.
Lit.: OA. L.f.D. – FMRD. I 1 (1960) 336.

REGIERUNGSBEZIRK NIEDERBAYERN

Landkreis Kelheim

Eining (Bereich des Kohortenlagers)

(93)

1. Zwischen 1879 und 1882 wurden vor dem Kastell die Skelette von fünf Kindern und drei Erwachsenen aufgedeckt. Spätrömische (?) Gräber.
Mtbl. 7136, Ktbl. NO 34–7.

Lit.: Verhandl. Hist. Ver. Niederbayern 22, 1882, 242.

(94)

2. Im Jahre 1883 wurden im sog. Hauptgrabungsgebäude vier spätrömische (?) Körpergräber aufgedeckt. Mtbl. 7136, NO 34–7.

Grab 1

Mann. W-O. Füße gebrochen. Kopf 50 cm tiefer als die Beine. Skelett größenteils vergangen.
Funde:
a) Lanzenspitze (nicht ausscheidbar).
b) Pfeilspitze (nicht ausscheidbar).

Grab 2

Mädchen. O-W. Skelett weitgehend vergangen.
Funde:
5 Bronzearmringe und 1 schwarzer Glasarmring. An der linken Hand. Nicht ausscheidbar.

Grab 3

Mann. NW-SO.

Grab 4

Frau O-W. Gut erhaltenes Skelett.

Lit.: Verhandl. Hist. Ver. Niederbayern 23, 1884, 9.

(95)

3. W. des Badegebäudes wurde im Kastellbereich ein aus Platten hergestelltes Kindergrab geöffnet, das eine Münze Constantins I. enthielt. Wahrscheinlich handelt es sich um einen Follis Constantius I., der 296/298 geprägt wurde und der 1906 zusammen mit der Slg. Naue in das Germanische Nationalmus. Nürnberg kam; Mitt. B. Overbeck, München. Spätrömisches (?) Grab. Mtbl. 7136, Ktbl. NO 35–7
Lit.: Verhandl. Hist. Ver. Niederbayern 24, 1886, 320.

(96)

4. Im Mus. Landshut werden acht in Eining gefundene Armringe und eine Gagatperle aufbewahrt, die möglicherweise aus zerstörten spätrömischen Gräbern stammen. Fundjahr und Fundumstände sind unbekannt.
Funde:
a) Perle aus dunkelbraunem bis schwarzem Gagat mit Oberflächenrippung L. 2,4 (Taf. 47,6).
b) Armreif aus Br. mit Tierkopfenden. Der Mittelwulst wird beidseitig von Stricheinschlägen gesäumt. Inn. Dm. 6,0. (Taf. 47,1).
c) Armring aus Br. mit vernieteten Enden. Reliefierte Außenseite. Inn. Dm. 5,7 (Taf. 47,2).
d) Armring aus 4 gewundenen Bronzedrähten mit beschädigtem Verschluß. Inn. Dm. 5,9 (Taf. 47,3).
e) Bronzearmring mit übereinandergeschobenen Enden. Facettierte Ränder und senkrecht eingeritzte Strichgruppen. Inn. Dm 6,1 (Taf. 47,4).
f) Bronzearmreif mit stilisierten Tierkopfenden. Inn. Dm. 5,2 (Taf. 47,5).
g) Bronzearmring mit übereinandergeschobenen Enden und zickzackförmiger Außenverzierung. Inn. Dm. 5,9 (Taf. 47,7).
h) Armring aus Br. mit Tierkopfenden. Der Mittelwulst wird beidseitig von Stricheinschlägen gesäumt. Inn. Dm. 5,9 (Taf. 47,8).
i) Bronzearmring mit stilisierten Tierkopfenden. Auf der Außenseite eingepunzte Quadrate. Inn. Dm. 4,5 (Taf. 47,9).

Vbl.: Mus. Landshut. Inv. Nr. A 5062; A 3075 – A 3082.

Kelheim – Affecking

(97)

Im September 1937 wurden bei Geleiseanschlußarbeiten zur Zellwollfabrik 875 m osö. der Ortskirche in etwa 1,20m Tiefe neun Körpergräber zerstört, die mit sattelförmig gestellten Jurakalksteinplatten abgedeckt waren. Von den gemachten Funden wurde nur eine Zwiebelknopffibel bekannt.
Mtbl. 7037, Ktbl. NO 37–11.
Funde:
Zwiebelknopffibel aus Br. mit sechskantigem, unverziertem Querarm. Linearverzierter Fuß. Typ 1 A. L. 7,0 (Taf. 46,6).
Vbl.: Prähist. Staatsslg. Inv. Nr. 1956, 1155.
Lit.: BVbl. 15, 1938, 94. – Nachlaß F. Wagner.

Landkreis Pfarrkirchen

Simbach

(98)

In der Prähist. Staatsslg. ist eine angeblich aus Simbach stammende Zwiebelknopffibel inventarisiert, die 1890 als Geschenk von T. Stützel in die Slg. kam. Fundjahr und Fundumstände sind unbekannt. Grabfund?
Mtbl. 7744, Ktbl. NO 7–47.
Funde:
Zwiebelknopffibel aus Br. mit sechskantigem, unverziertem Querarm. Ein Endknopf fehlt. Breiter Bügel mit schmalem Grat. Linearverzierter Fuß. Typ 1 A. L. 6,6 (Taf. 47,10).
Vbl.: Prähist. Staatsslg. Inv. Nr. 1890, 427.
Lit.: OA. Prähist. Staatsslg.

Stadtkreis Straubing (Abb. 49)

(99)

Seit 1877 wurden im Altstadtgräberfeld, hauptsächlich zwischen Feuerhausgasse und Heerstraße bei Ausschachtungs- und Kiesgrubenarbeiten römische Brand- und Körpergräber (Gräber 18, 23–27) beobachtet. Die noch rekonstruierbaren

Grabinventare dürften nicht vollständig sein. Die Zählung der Gräber erfolgt nach N. Walke.

Mtbl. 7141, Ktbl. NO 36–32.

Körpergrab 18

Gefunden 1901 in der Heerstraße.
Funde:
Becher aus schwarzgrauem, grob gemagertem Ton. Teilweise ergänzt. H. 12,8 (Taf. 48,3).
Vbl.: Mus. Straubing. Inv. Nr. 936.
Lit.: Jahresber. Hist. Ver. Straubing u. Umgebung 5, 1902, 96. – Walke (1965) Taf. 147 Grab 18.

Körpergrab 23

Gefunden 1896 in der Heerstraße 17.
Funde:
a) Becher aus milchigweißem Glas. H. 6,5 (Taf. 48,8).
b) Henkelkrug aus hellem, gelblichbraunem Ton mit dunkelrot bis bräunlicher Streifenbemalung. H. 19,6 (Taf. 48,11).
c) 4 im Querschnitt vierkantige Eisennägel mit breiten Hüten. L. 12,5. 10,5. 8,7. 7,3 (Taf. 48,6. 7.9.10).
Vbl.: Mus. Straubing. Inv. Nr. 930.
Lit.: Jahresber. Hist. Ver. Straubing u. Umgebung 3, 1900, 12 (die hier zitierten Töpfchen gehören nicht zu Grab 23. Eine Sigillataschüssel wurde nicht aufbewahrt: Walke (1965) Taf. 146 Grab 23, a–c.

Körpergrab 24

Gefunden 1896 in der Heerstraße 17.
Funde:
a) Becher aus schmutziggrauem, grob gemagertem Ton mit Rundstablippe. Grob geglättet. H. 20,0 (Taf. 48,4).
b) Becher aus grauem ins Bräunliche spiegelndem Ton. Grob gemagert, grob geglättet, dünnwandig. H. 10,4 (Taf. 48,5).
c) Verschiedene Gefäßscherben und eiserne Nägel sind verschollen.
Vbl.: Mus. Straubing. Inv. Nr. 928–929.
Lit.: Jahresber. Hist. Ver. Straubing u. Umgebung 3, 1900, 12. – Walke (1965) Taf. 147 Grab 24, a–b.

Körpergrab 25

Gefunden 1895 in der Heerstraße 17.
Funde:
a) Hochhalsiger Becher aus graubraunem, grob gemagertem Ton mit Rundstablippe. Gerauhte Oberfläche. H. 24,5 (Taf. 49,1).
b) Sigillataschale mit kurzem, profiliertem Steilrand. H. 6,5 (Taf. 49,2).
Vbl.: Mus. Straubing. Inv. Nr. 926–927.
Lit.: Jahresber. Hist. Ver. Straubing u. Umgebung 3, 1900, 12. – Walke (1965) Taf. 147, Grab 25, a–b.

Körpergrab 26

Gefunden 1877 in der Schulgasse 6 S.
Funde:
a) Henkelkrug aus gelblichweißem, grob gemagertem Ton. Gekniffene Schnauze. Blaßrote Streifenbemalung. H. 23,8 (Taf. 49,3).
b) Knickwandschüssel aus Terra sigillata. Glanztonfilm fast vollständig abgesprungen. H. 7,8 (Taf. 49,4).
Vbl.: Mus. Straubing. Inv. Nr. 922, 924.
Lit.: Jahresber. Hist. Ver. Straubing u. Umgebung 3, 1900, 10. – Walke (1965) Taf. 146, Grab 26, a–b.

Grab 27

Gefunden 1943 im Hof des Altstadtschulhauses, Schulgasse 6. O-W. Beigaben vor den Füßen.
Funde:
a) Becher aus Lavezstein mit gerillter Außenwand. H. 12,0 (Taf. 49,6).
b) Henkelkrug aus ziegelfarbenem Ton. H. 19,5 (Taf. 49,5).
Vbl.: Mus. Straubing. Inv. Nr. 1253.
Lit.: Jahresber. Hist. Ver. Straubing und Umgebung 52, 1949, 36. – Walke (1965) Taf. 147, Grab 27, a–b.

(100)

Funde aus zerstörten Gräbern
Heerstraße 17/18.
Zwiebelknopffibel aus Br. mit sechskantigem, unverziertem Querarm. Breiter, unverzierter Bügel. Linearverzierter Fuß. Typ 1 A. L. 7,6 (Taf. 48,12).
Vbl.: Mus. Straubing. Inv. Nr. 934.
Lit.: Jahresber. Hist. Ver. Straubing und Umgebung 3, 1900, 13. – Walke (1965) Taf. 147,1.

Landkreis Vilshofen

Künzing

(101)

1. 1914 wurden w. des Kastells der mittleren Kaiserzeit im Bereich des Badegebäudes spätrömische Körpergräber zerstört, zu deren Inventaren eine Bronzemünze und ein Dreilagenkamm aus Bein gehörten. Im März 1914 untersuchte das L.f.D. acht Gräber, die in mittelrömische Kulturschichten eingetieft und wö. orientiert waren.

Mtbl. 7344, Ktbl. NO 26–48.

Grab 1

Grab 1/1914

T. 75. Skelettlänge 170.
Unterarme im Becken. Steinfassung aus römischen „Mauersteinen". Keine Funde.

Grab 2/1914

Frau. T. 95. Skelettl. 160. Unterarme im Becken.
Funde:

Dreilagenkamm aus Bein mit profilierten und durchlochten Schmalseiten. Auf den Griffleisten konzentrische Kreise. 3 Eisen;, 2 Bronzeniete. Bei der linken Schulter. L. 6,8. B. 5,1 (Taf. 50,1).

Grab 3/1914

Mädchen. T. 105. Skelettl. 95.
Unterarme im Becken.
Funde:
a) Bronzearmring mit zugespitzten Enden. Am rechten Oberarm. Inn. Dm. 3,9 (Taf. 50,4).
b) Bruchstücke eines beinernen Dreilagenkammes. Auf den Griffleisten konzentrische Kreise. 5 Bronzeniete. Rechts des Kopfes. L. 9,9 (Taf. 50,3).

Grab 4/1914

T. 90. Skelettl. 130. Unterarme im Becken. Umfassung aus römischen „Mauersteinen".
Funde:
Bruchstück eines Eisenmessers. Hinter dem Kopf. L. 4,1 (Taf. 50,2).

Grab 5/1914

T. 80. Skelettl. 120. Unterarme im Becken. Keine Funde.

Grab 6/1914

T. 110. Skelettl. 170. Arme gestreckt. An den Grabenden römische „Mauersteine". Unterschenkel auf römischen Dachziegeln. Keine Funde.

Grab 7/1914

T. 100. Skelettl. 170. Unterarme im Becken. Frau.
Funde:
Dreilagenkamm aus Bein mit 4 Bronze- und 3 Eisennieten. Schräg geriefte Griffleisten. Über der linken Schulter. L. 10, 15 (Taf. 50,5).

Grab 8/1914

Zerstört. Nur Oberkörper erhalten. Keine Funde.

(101a)

Funde aus zerstörten Gräbern
a) Münze. Verschollen.
b) Dreilagenkamm aus Bein. Die Zahnplatte besitzt einschwingende Schmalseiten. In die Griffleisten sind Leitermuster geritzt. 6 Eisen-, 2 Beinniete. L. 10,4 (Taf. 50,6).

Vbl.: Prähist. Staatsslg. Inv. Nr. 1914, 1119–1123.
Lit.: Germania 41, 1963, 127. Taf. 23. – BVbl. 29, 1964, 254ff.

(102)

2. 1926 wurden etwa 20m s. der Fundstelle von 1914 vier Skelette beobachtet. Beigaben wurden nicht bekannt.

Mtbl. 7344, Ktbl. NO 27–48
Lit.: BVbl. 29, 1964, 256.

(103)

3. 1929 wurden 50m w. der Fundstelle von 1926 längs der Westseite eines Gebäudefundamentes, dessen Zeitstellung unklar ist, drei Skelette aufgedeckt. Zwei waren ow. orientiert, das 3. war wö. ausgerichtet und lag 7 m w. des Fundamentes. Die Zugehörigkeit der Gräber zum spätrömischen Friedhof ist nicht zu sichern.

Mtbl. 7344, Ktbl. NO 27–48.

Grab 3/1929

T. 30. Skelettl. 144.
Funde:
Eisernes Kreuz. Auf der Brust.
Vbl.: unbekannt.
Lit.: BVbl. 29, 1964, 256.

(104)

4. 1943 wurden in der Nähe der Fundstelle von 1926 weitere Körpergräber zerstört, aus denen ein Sesterz des Antoninus Pius für Diva Faustina († 141 n. Chr.) stammt. Spätrömische (?) Gräber.

Mtbl. 7344, Ktbl. NW 27–48.

Vbl.: Privatbesitz
Lit.: BVbl. 29, 1964, 256.

(105)

5. Im April 1962 wurden bei der Anlage eines Öltanks in der Windgasse, rund 100 m w. der Nordwestecke des Kohortenkastells, mehrere Körpergräber zerstört, die vier nachträglich aufgesammelte Bronzearmringe enthielten.

Mtbl. 7344, Ktbl. NW 27–48.

Funde:
a) Bronzearmring. Ein Ende ist verdickt und trägt eine dreifach geschnürte Blechmanschette. Das Ende ist gehöhlt um die Spitze des anderen Ringendes aufzunehmen. Inn. Dm. 5,4 (Taf. 50,7).
b) Bronzearmring mit gefächerten Schaufelenden. Inn. Dm. 5,4 (Taf. 50,8).
c) Bronzearmring mit Lochöse und Haken. Auf der Außenseite eingestempelte, sich kreuzende Punktreihen. Inn. Dm. 5,9 (Taf. 50,9).
d) Armring aus 4 gewundenen Bronzedrähten mit Haken und Öse. Vor dem Ösenteil br. Blechmanschette. Dem Armreif sind ein einfacher Bronzedrahtring und ein Fingerring aufgeschoben, dessen Platte eine im negativen Abdruck wiedergegebene Schlange trägt. Inn. Dm. 4,9 (Taf. 50,10).
Vbl.: Prähist. Staatsslg. Inv. Nr. 1962, 650.
Lit.: Germania 41, 1963, 127. Taf. 23. – BVbl. 29, 1964, 256; 255 Abb. 1, 7–10.

REGIERUNGSBEZIRK OBERPFALZ

Landkreis Stadtamhof

Obertraubling

(106)

Unter den reihengräberzeitlichen Funden von Obertraubling, die beim Bahnbau 1870–1875 „in der Füllgrube bei Obertraubling rechts der Bahn" gemacht wurden, befindet sich ein spätrömischer Bronzearmring. Grabfund ?

Mtbl. 7038/39, Ktbl. NO 40–19.

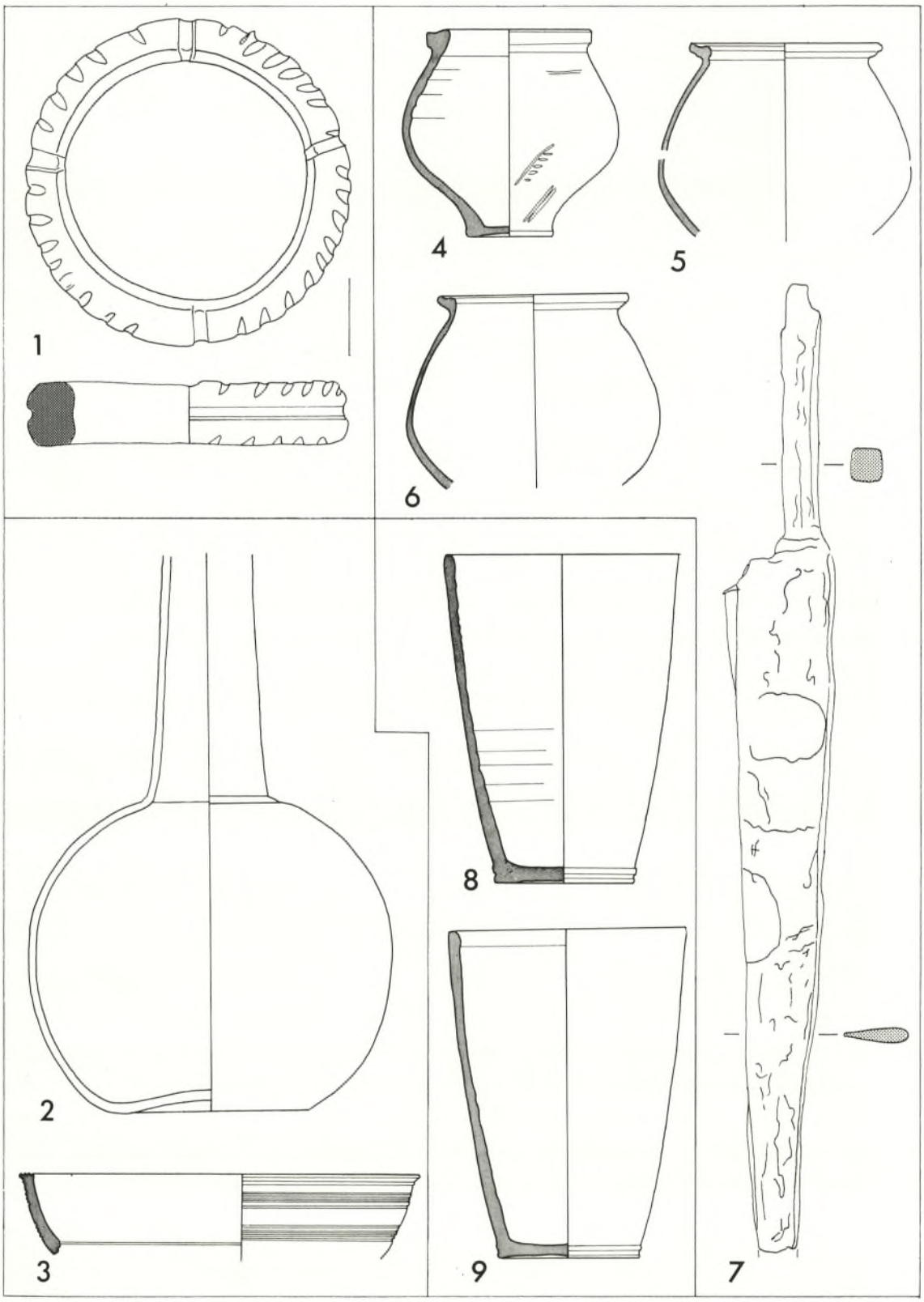
Funde:

Bronzearmring mit facettierter und quergerillter Außenseite. Inn. Dm. 6,5 (Taf. 49,7).

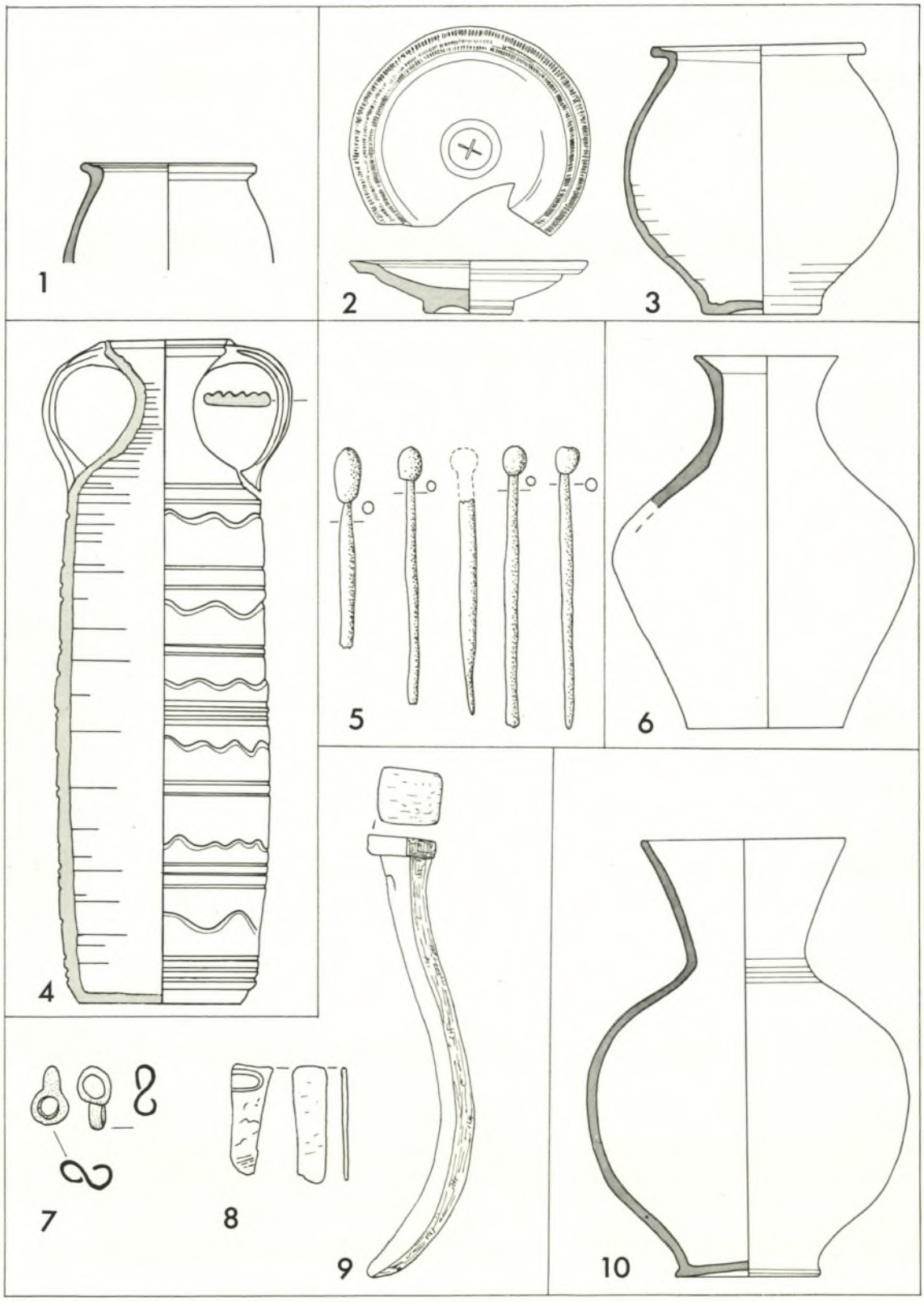
Vbl.: Prähist. Staatsslg. Inv. Nr. IV 1564.

Lit.: Kat. d. Bayer. Nationalmus. 4 (1892) Nr. 1564. Taf. 25,9.

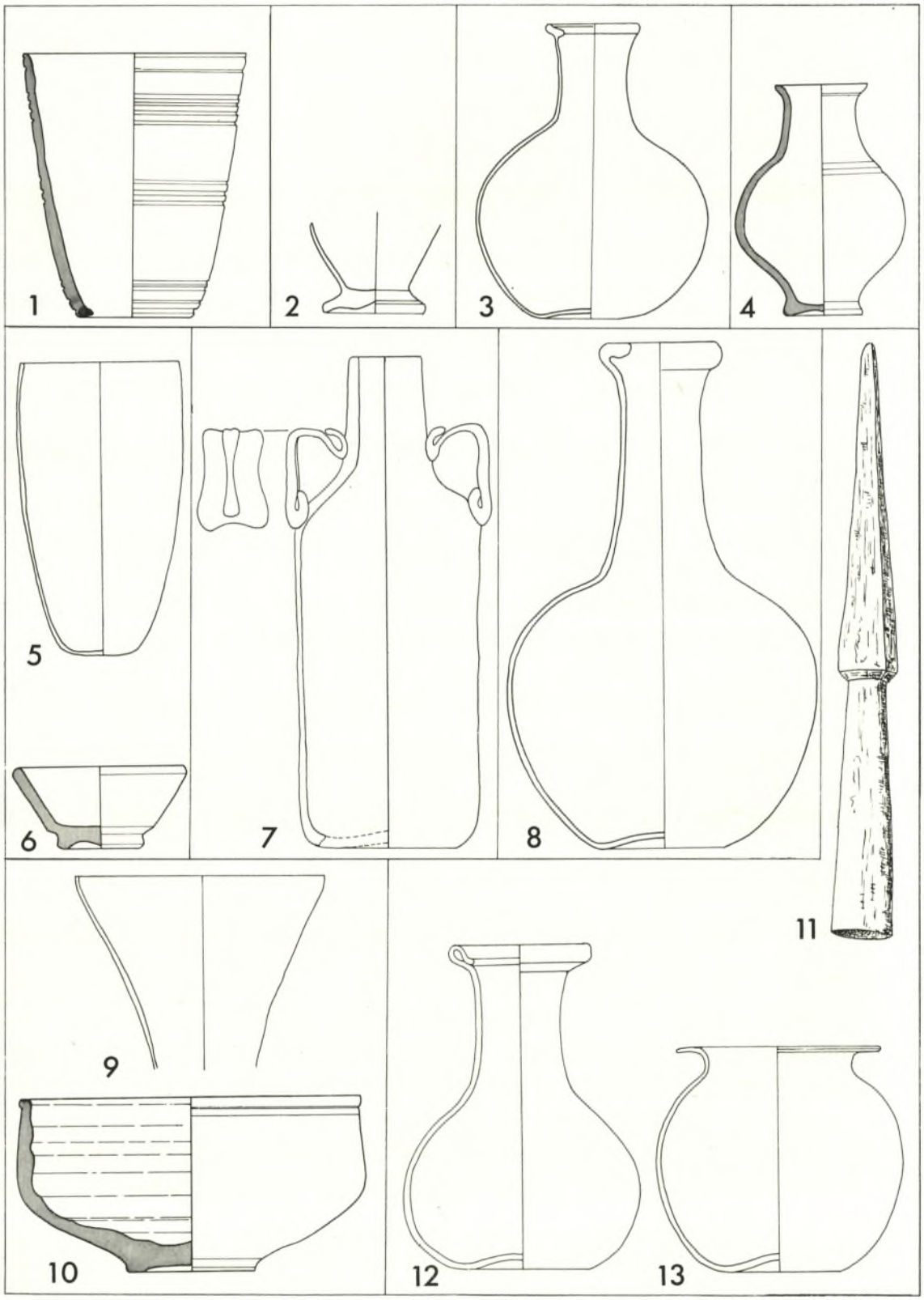
TAFELN



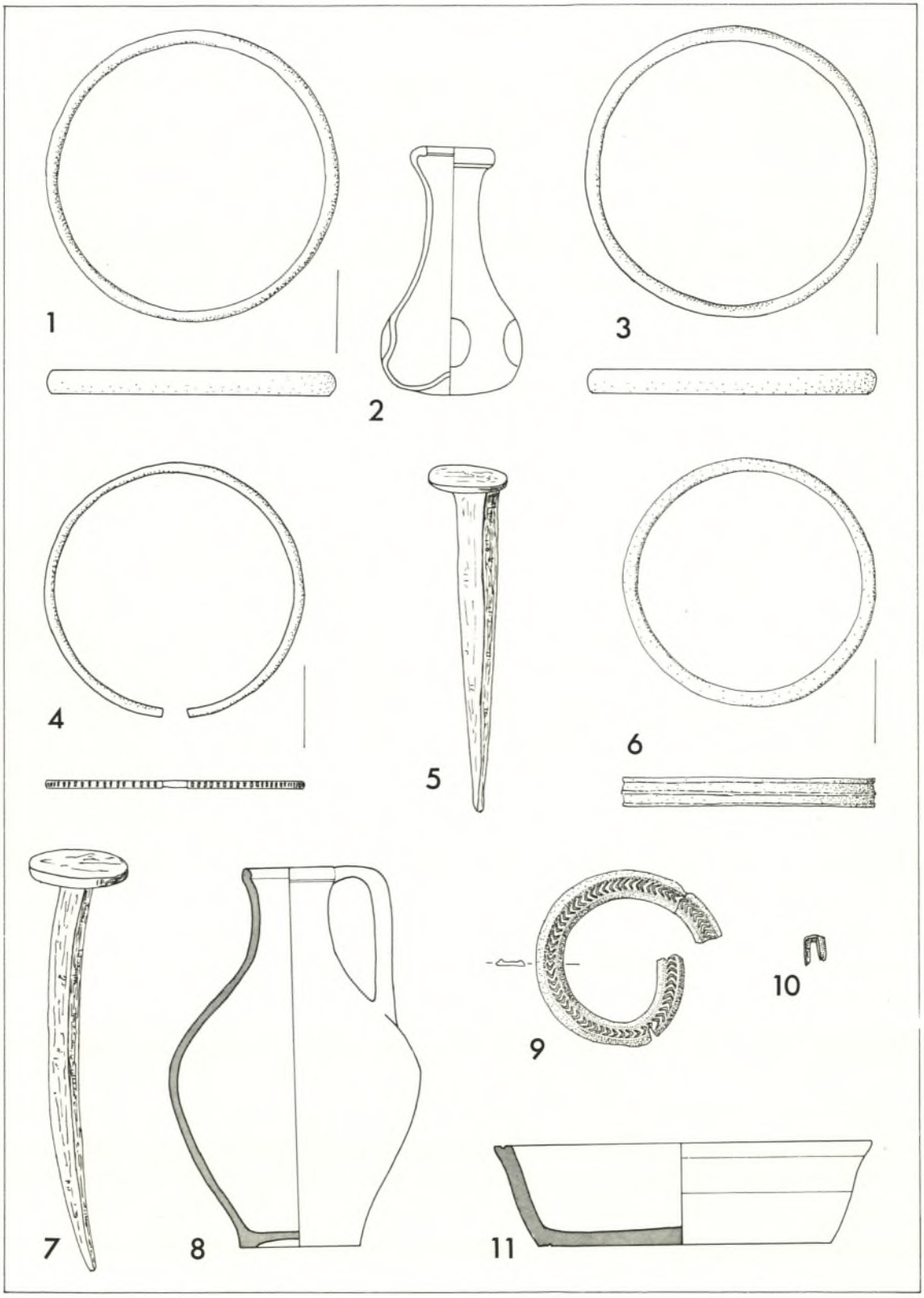
Augsburg, Frölichstraße 17 (1).
1 Grab 8; 2–3 Grab 13; 4–7 Grab 15; 8–9 Grab 12.
7 Eisen, 1 Gagat, 2 Glas, 3 Speckstein, 4–6. 8–9 Ton.
1, 7 : ⅔. – 2: ½. – 3–6, 8–9: ⅓.



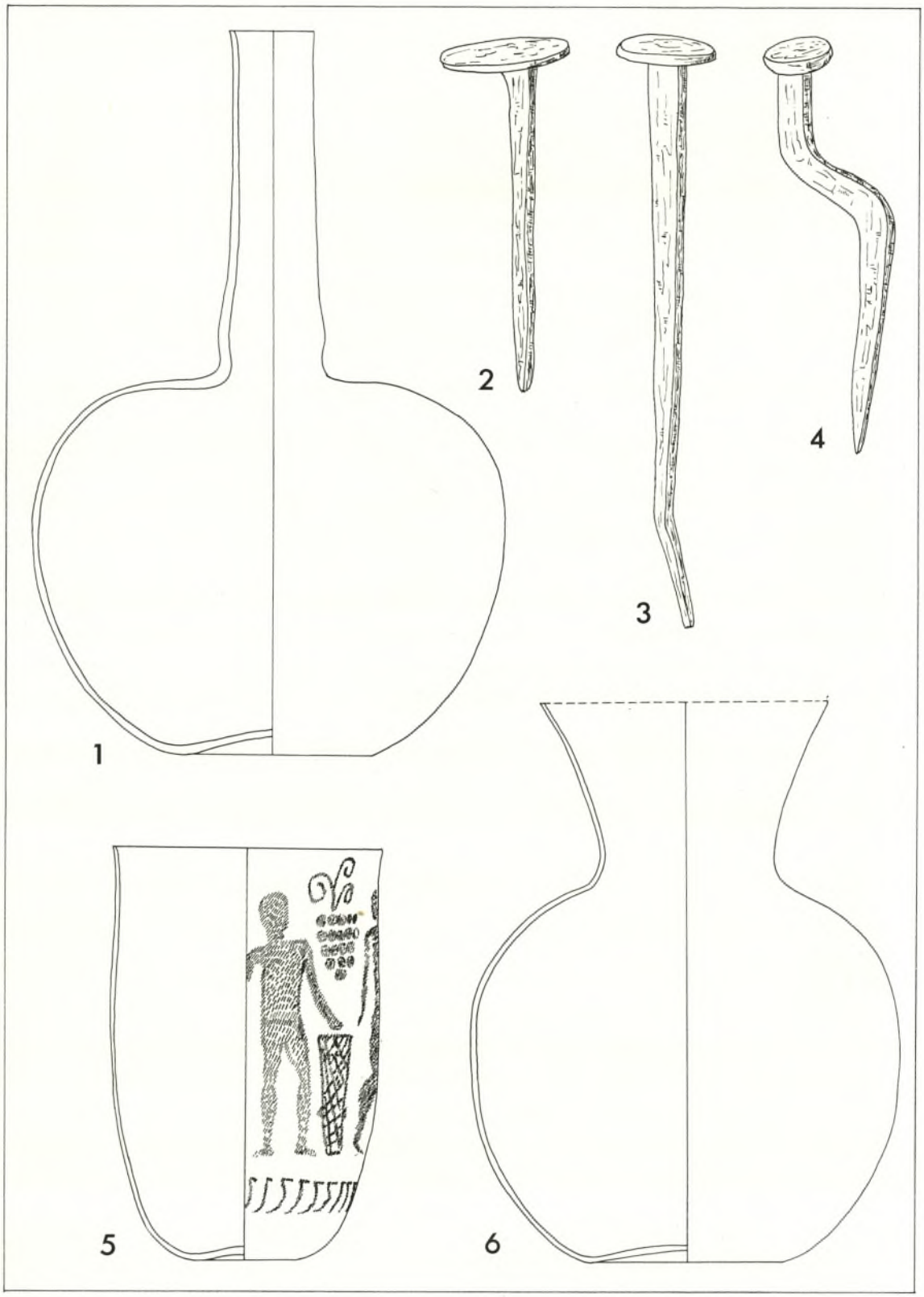
Augsburg, Frölichstraße 17 (1).
1 Grab 15; 2–3 Grab 16; 4 Grab 26; 5 Grab 30; 6 Grab 34; 7–9 Grab 20; 10 Grab 33.
7–8 Bronze, 9 Eisen, 5 Bein, 1–4. 6. 10 Ton.
5, 7–9: ⅔. – 1–4, 6, 10: ⅓.



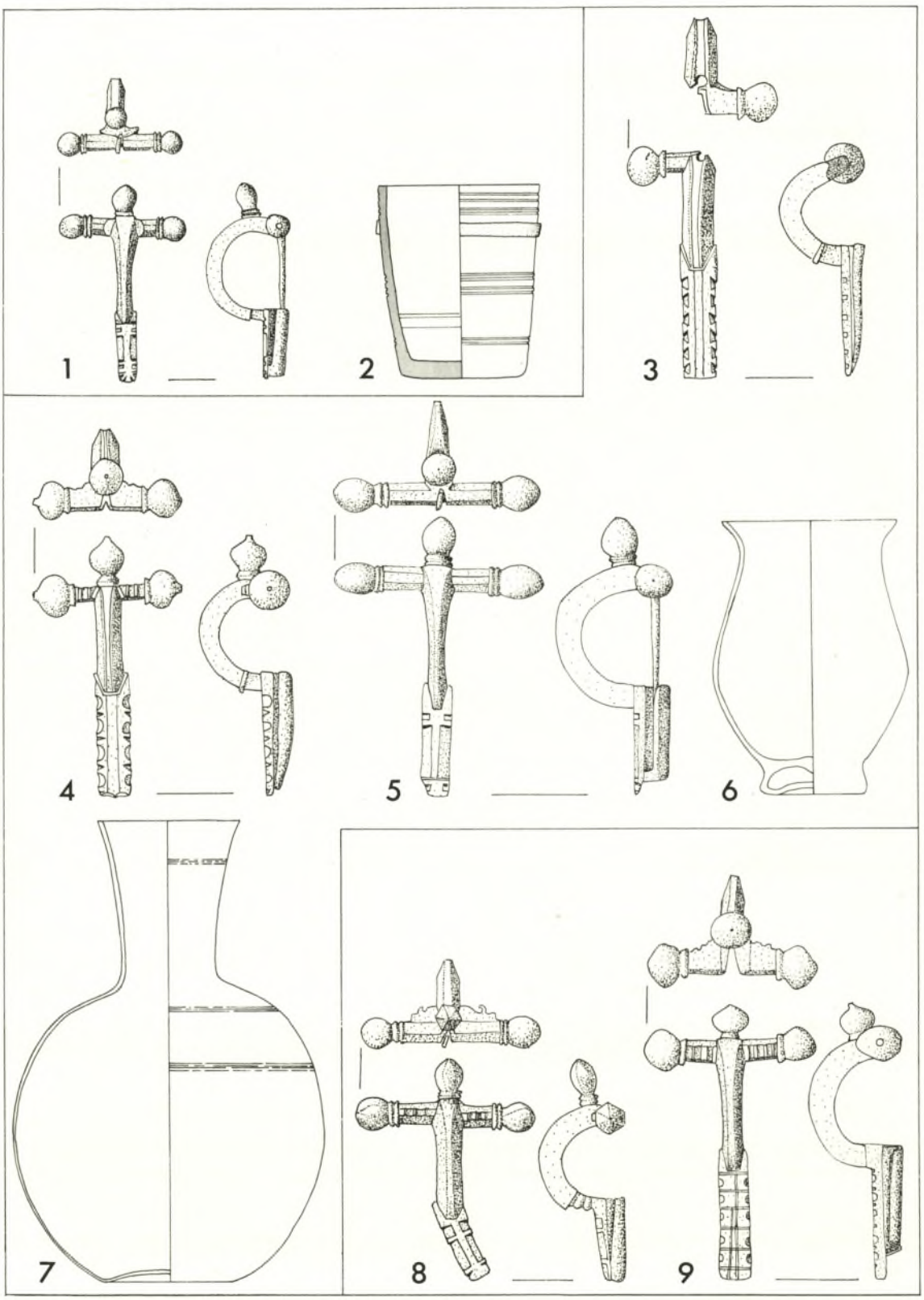
Augsburg.
Frölichstraße 17 (1). 1 Grab 41; 2 Grab 42; 3 Grab 50.
Frölichstraße 15 (2). 4 Grab 2; 5–6 Grab 7; 7 Grab 1; 8 Grab 3; 9–10 Grab 6; 11–13 Grab 8.
11 Eisen, 2–3. 5. 7–9. 12–13 Glas, 1. 4. 6. 10 Ton.
11: ⅔. – 2–3, 5, 7–9, 12–13: ½. – 1, 4, 6, 10: ⅓.



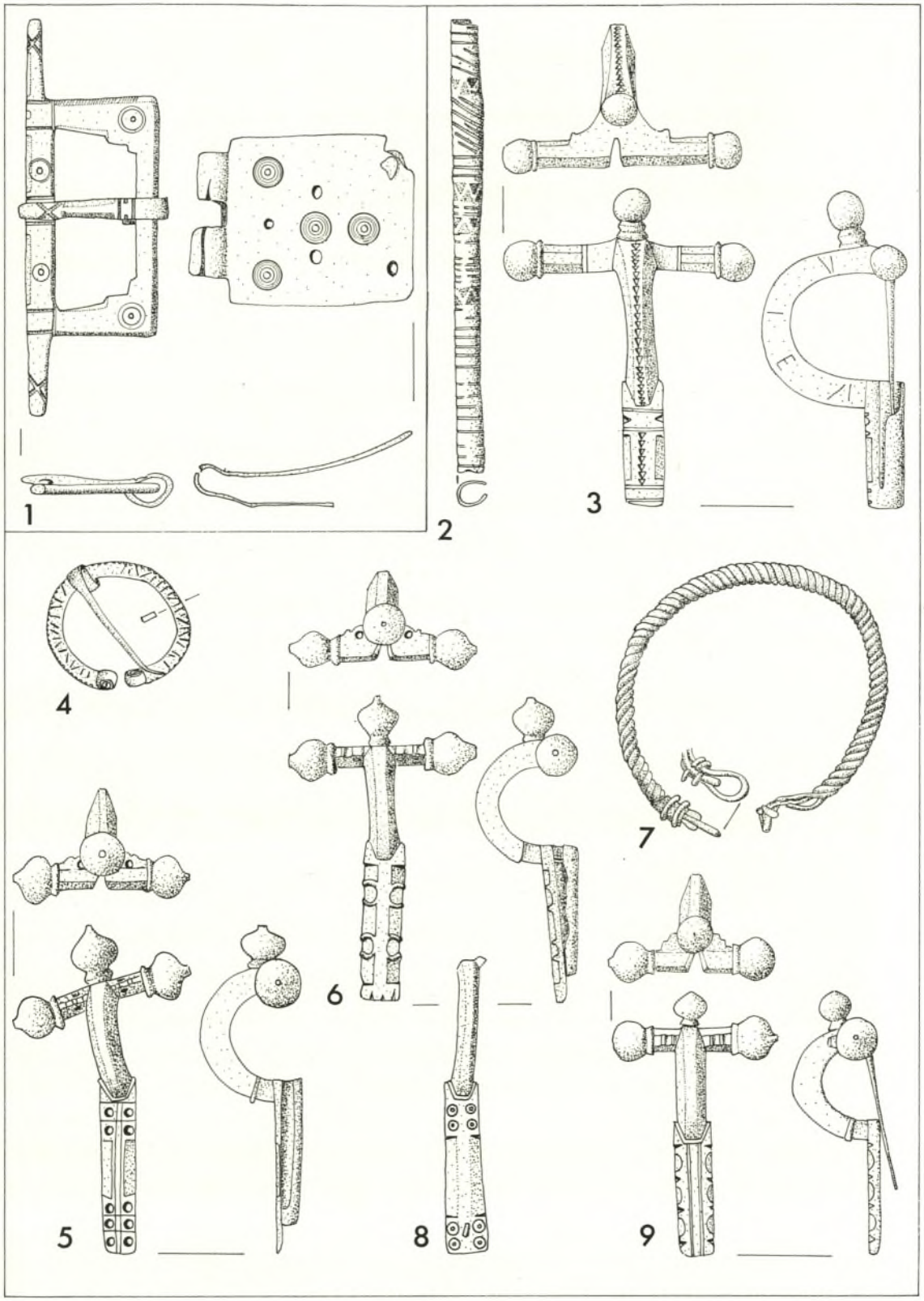
Augsburg, Frölichstraße 15 (2). Grab 9.
4. 9–10 Bronze, 5. 7 Eisen, 1. 3. 6 Gagat, 2 Glas, 8. 11 Ton.
1, 3–7, 9–10: ⅔. – 2: ½. – 8, 11: ⅓.



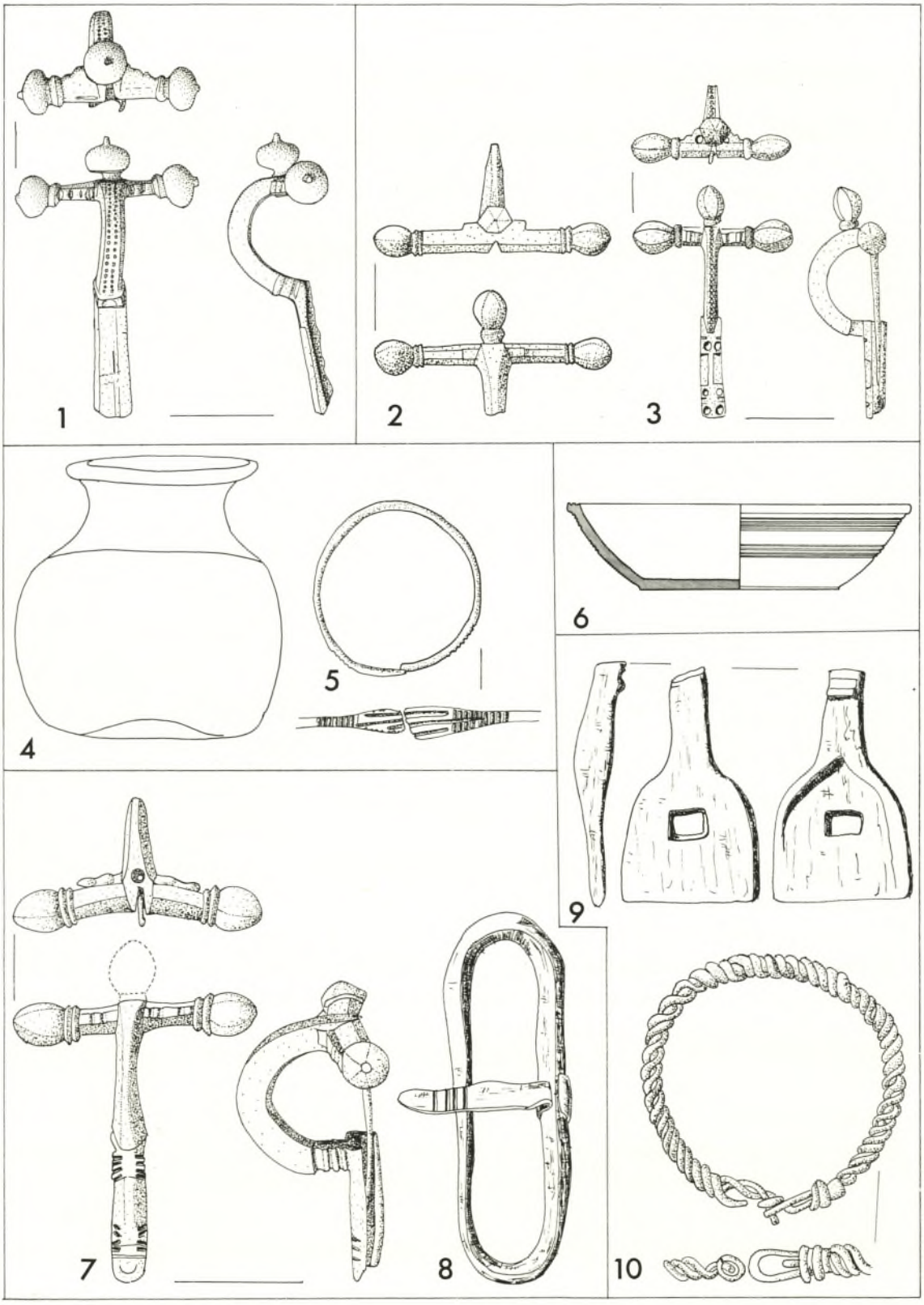
Augsburg, Frölichstraße 15 (2). Grab 10.
2–4 Eisen, 1. 5–6 Glas.
2–4: ⅔. – 1, 5–6: ½.



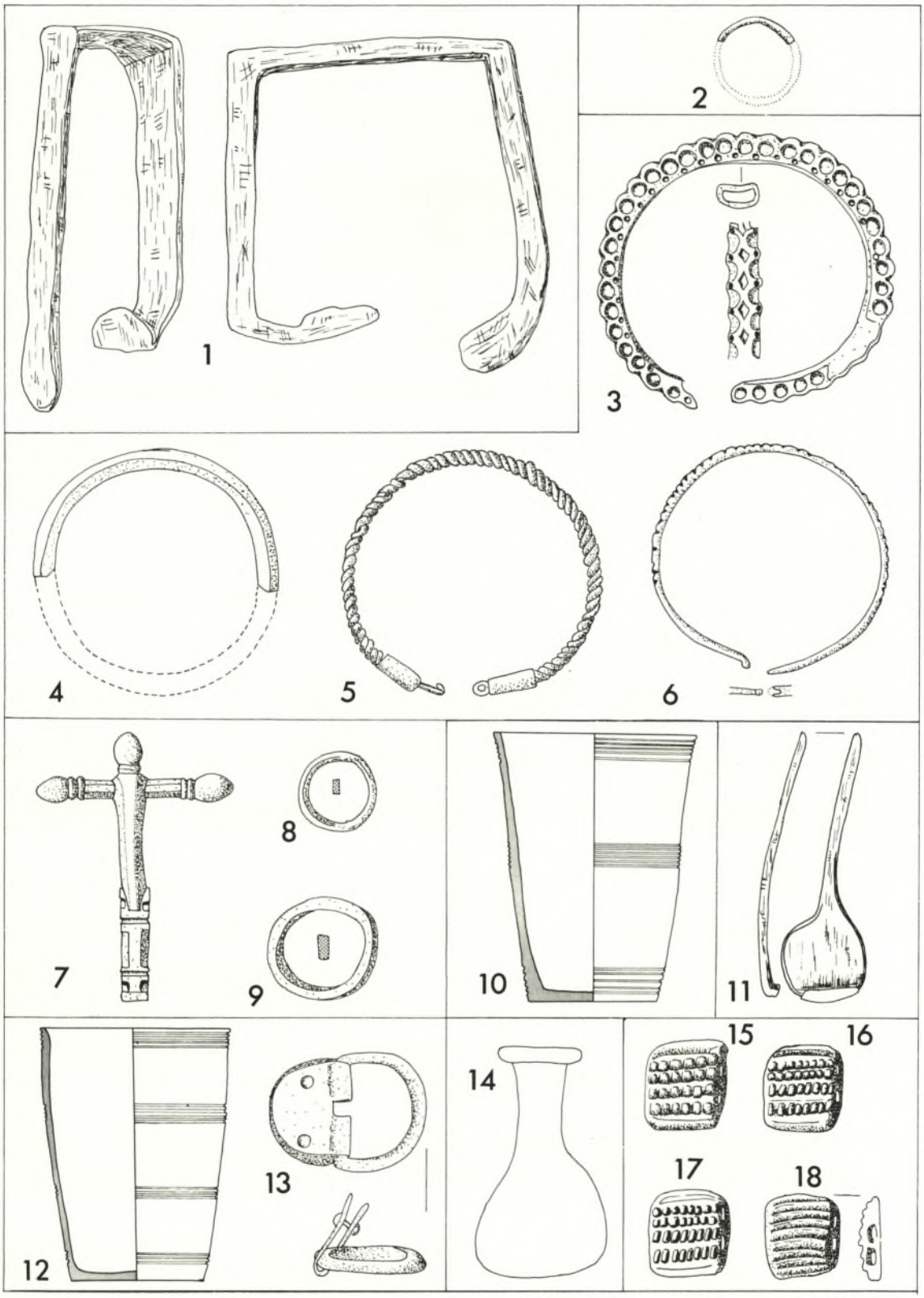
Augsburg.
1–2 Garten von Wohnlich (3); 3–7 Bahnhofsgegend (3a); 8 aus dem Lech (6); 9 Fundstelle unbekannt (6).
1. 3–5. 8–9 Bronze, 6–7 Glas, 2 Speckstein.
1, 3–5, 8–9: ⅔. – 6–7: ½. – 2: ⅓.



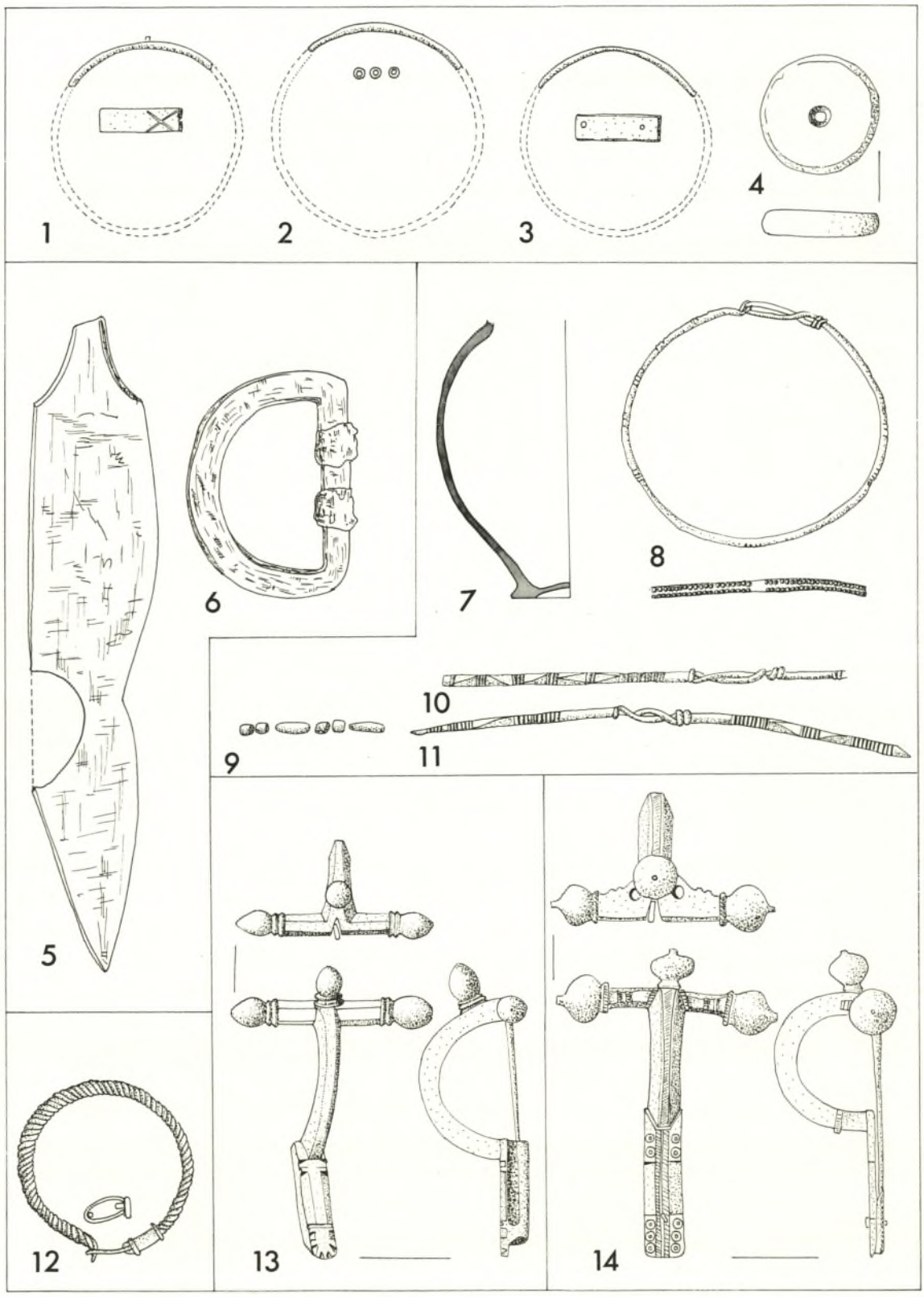
1 Augsburg, Fundstelle unbekannt (6); 2–9 Stadtgebiet von Augsburg? (7).
8 vergoldete Bronze, 1–7. 9 Bronze.
M. ⅔.



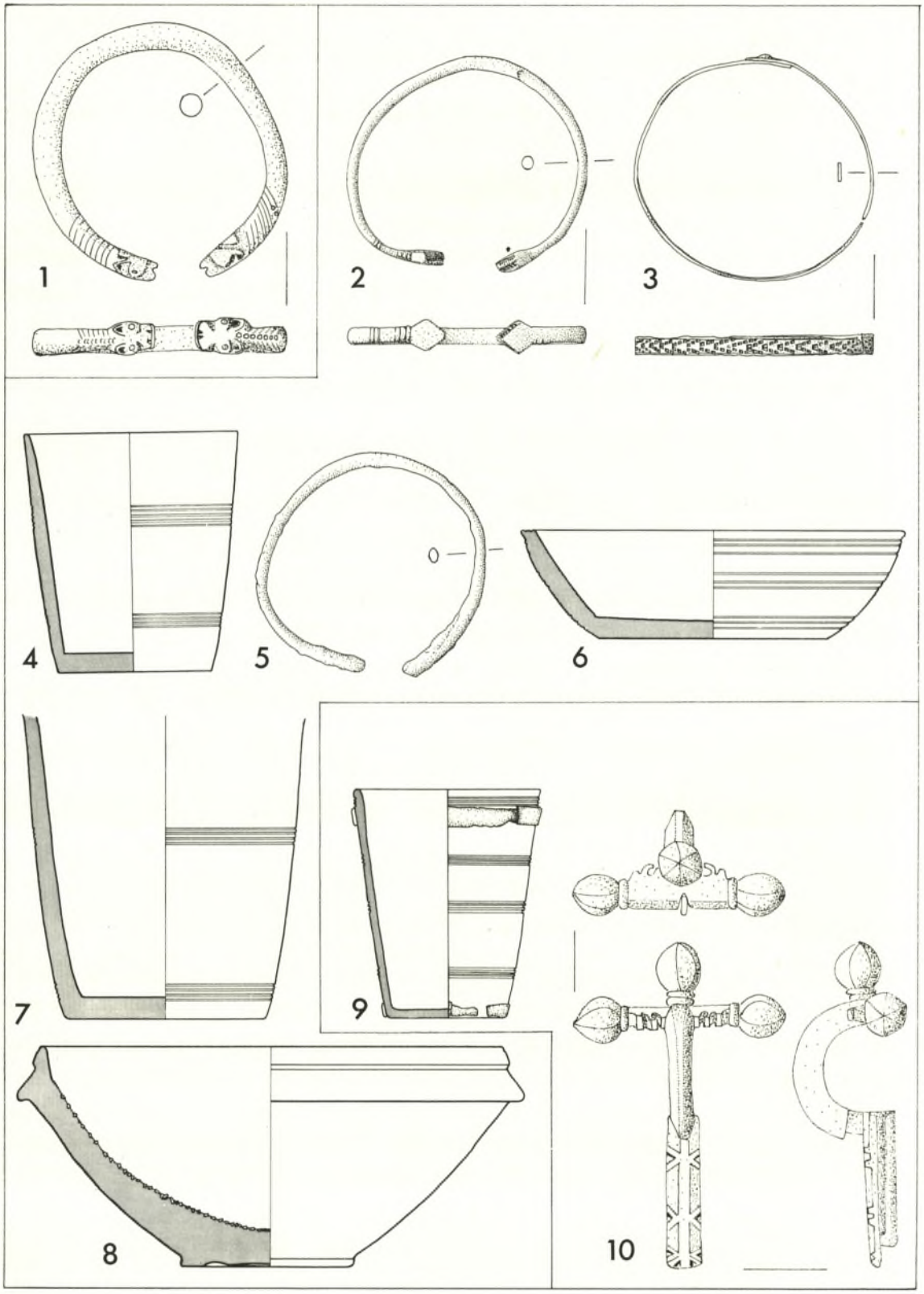
1 „Gegend von Augsburg" (9); 2–3 „Aus Schwaben" (8); 4–5 Göggingen (10), Grab 3; 6 Göggingen (10), Grab 1 (?); 7–8 Göggingen (10), Grab 4; 9–10 Göggingen (10), Grab 5.
1–3. 5. 7. 10 Bronze, 8–9 Eisen, 4 Glas, 6 Speckstein.
1–3, 5, 7–10: ⅔. – 4: ½. – 6: ⅓.



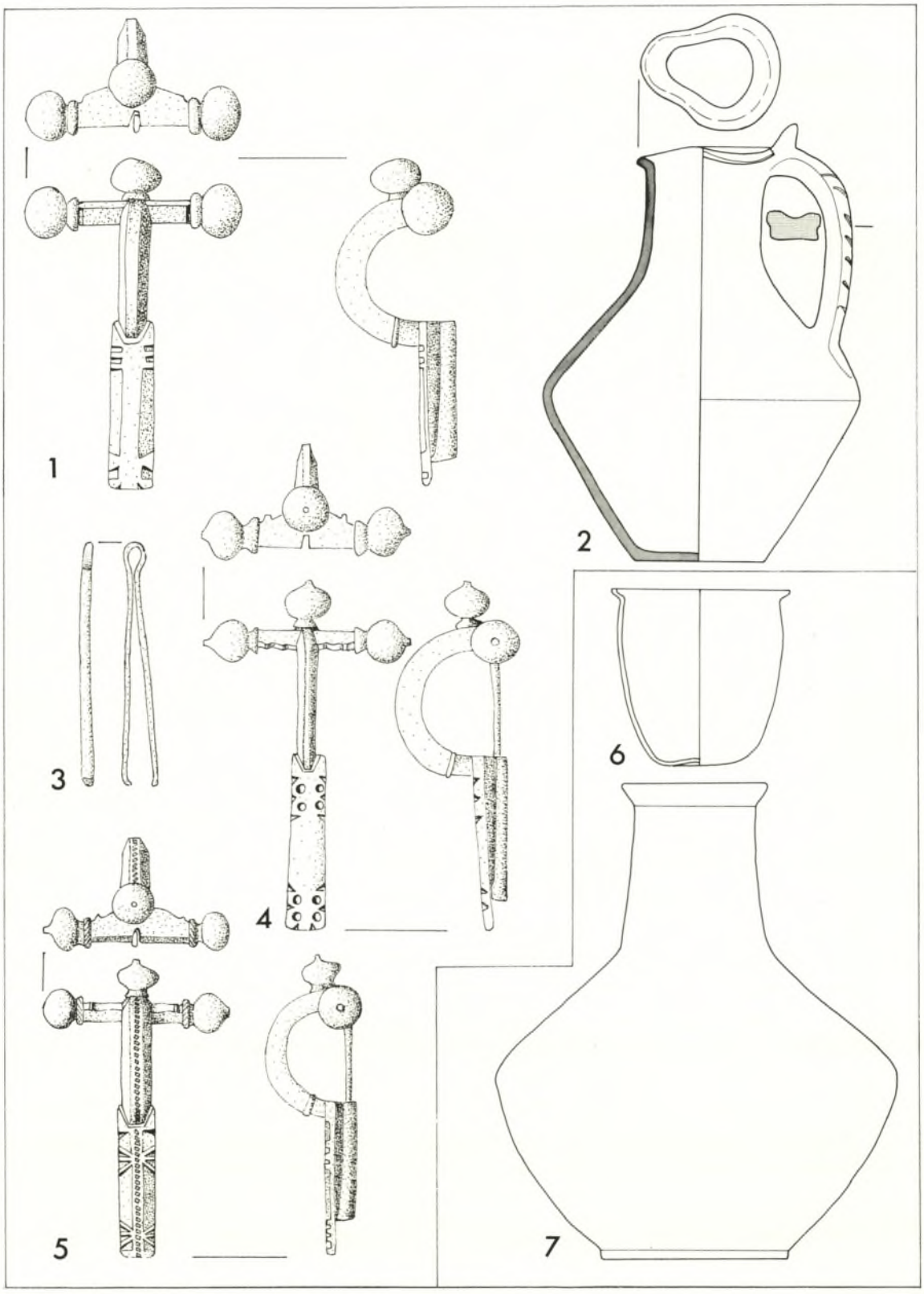
Göggingen (10).
1 Grab 6a; 2 Grab 7; 3–6 Grab 8; 7–9 Grab 9; 10 Grab 10; 11 Grab 16; 12–13 Grab 11; 14 Grab 25; 15–18 Grab 19.
2–3. 5–9. 13 Bronze, 1. 11 Eisen, 4 Gagat, 14–18 Glas, 10. 12 Speckstein.
1–9, 11, 13, 15–18: ⅔. – 14: ½. – 10, 12: ⅓.



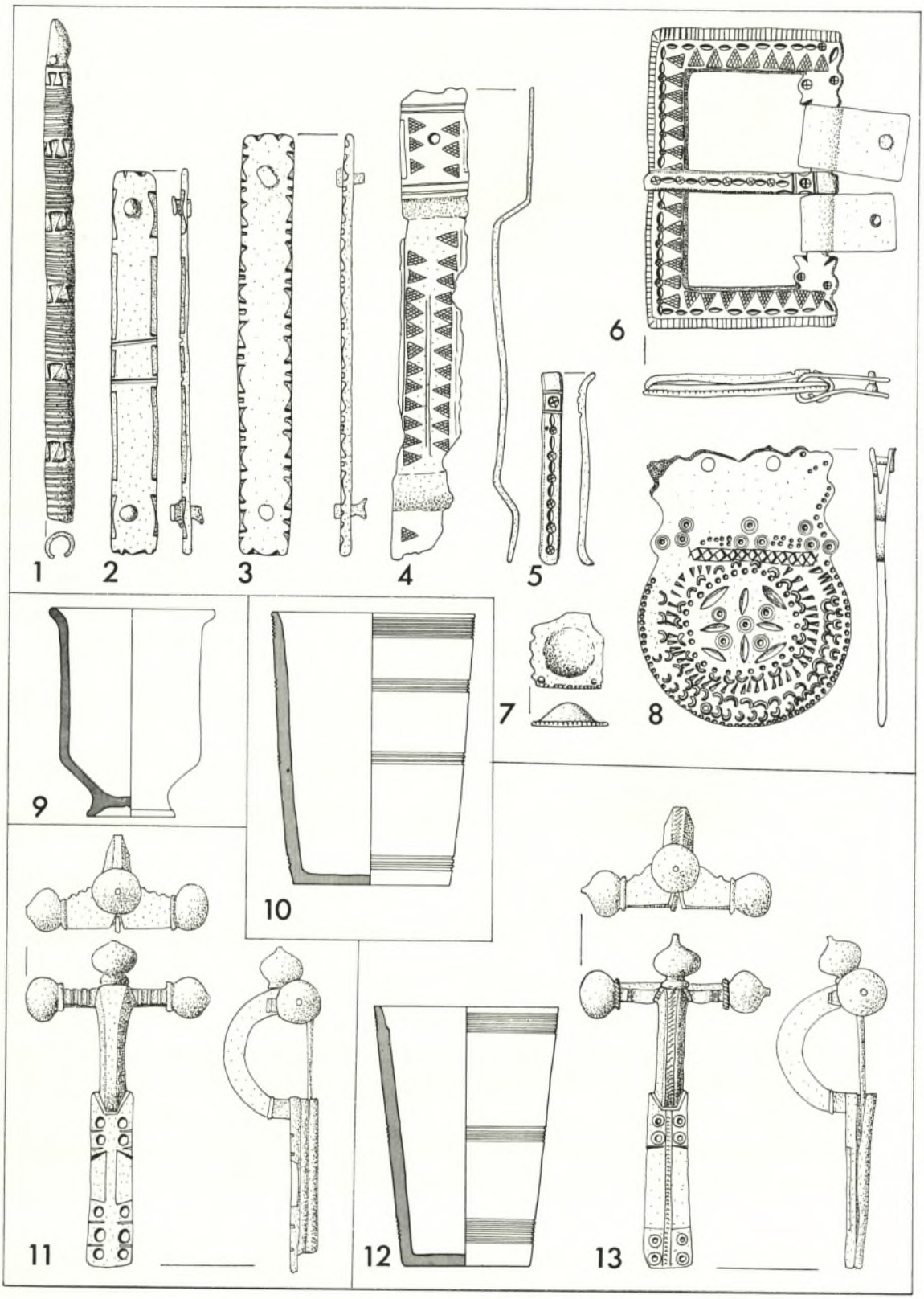
1–4 Göggingen (10), Grab 15; 5–6 Göggingen (10), Grab 18; 7–11 Göggingen (10), Grab 27; 12 Waltenberg (21); 13 Burghöfe? (17); 14 Stadtbergen (15).
1–3. 8. 10–14 Bronze, 5–6 Eisen, 9 Glas, 4. 7 Ton.
1–6, 8–14: ⅔. – 7: ⅓.



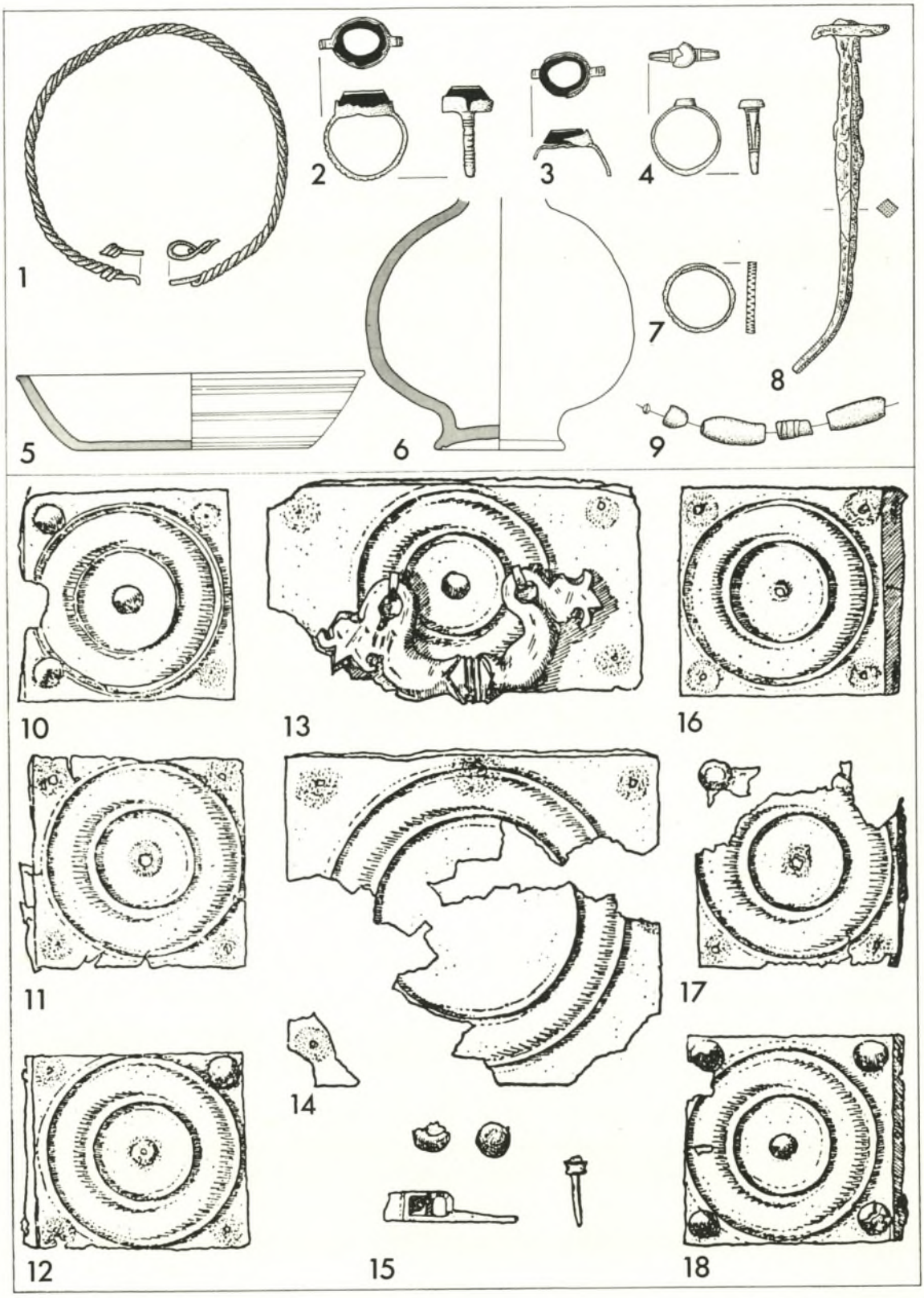
1 Langweid (14); 2–8 Füssen-Bad Faulenbach (18); 9–10 Günzburg (19), Fundstelle 4.
1–3. 5. 10 Bronze, 4. 6. 7. 9 Speckstein, 8 Ton.
1–3, 5, 10: ⅔. – 4, 6, 7–9: ⅓.



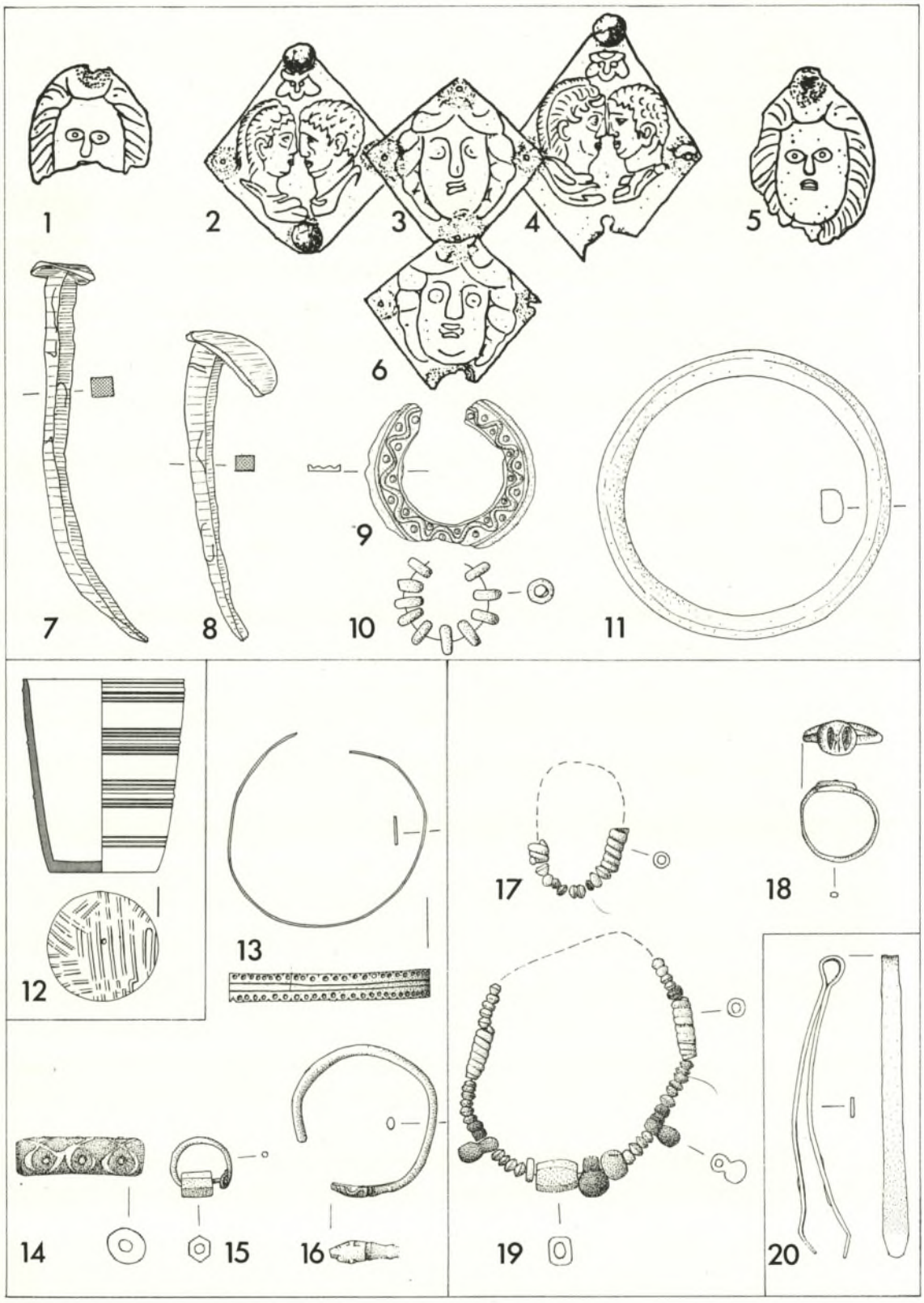
Günzburg (19).
1–5 Fundstelle 6; 6–7 Fundstelle 7.
1. 3–5 Bronze, 6 Glas, 2. 7 Ton.
1, 3–5: ⅔. – 6: ½. – 2, 7: ⅓.



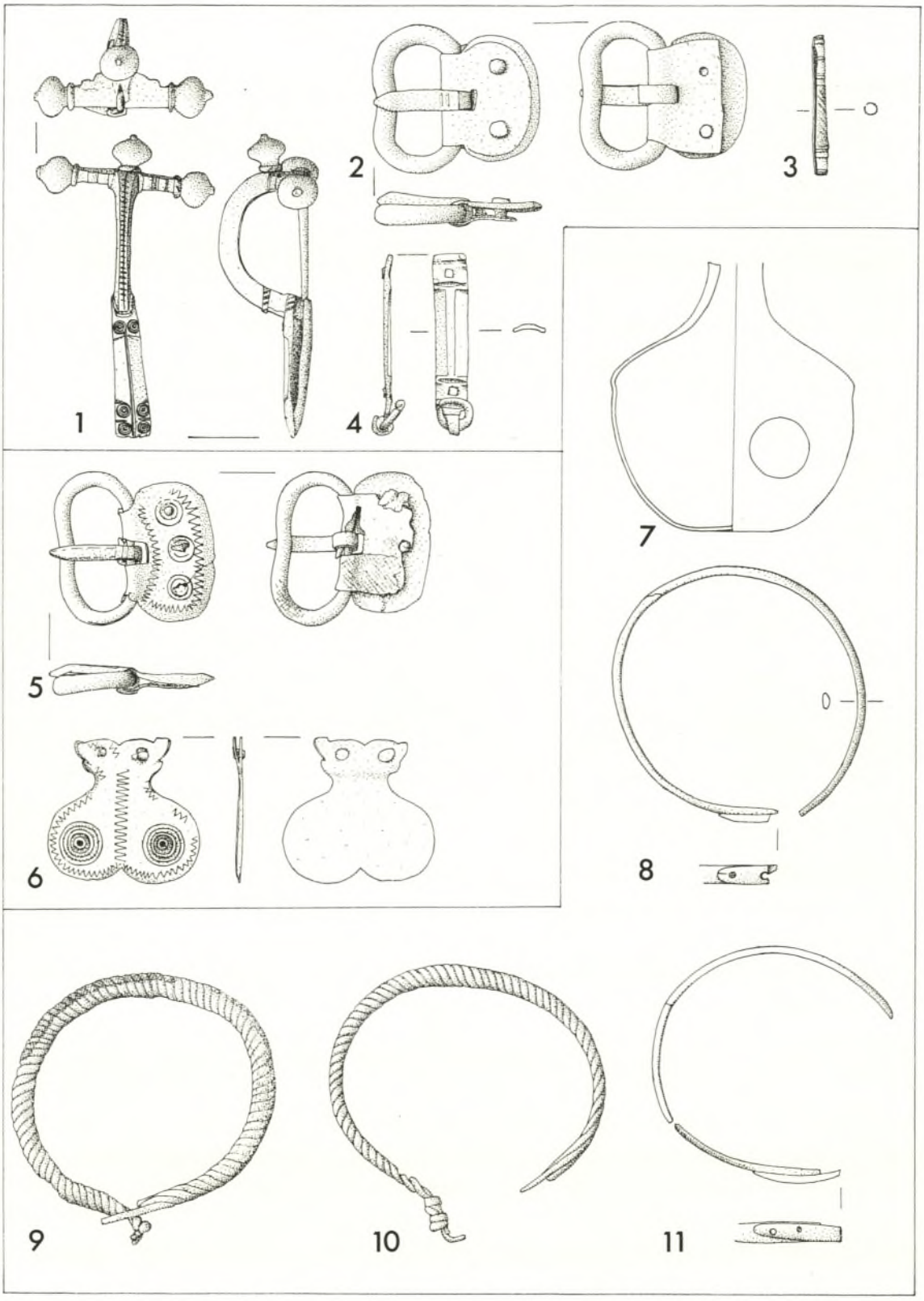
1–8 Günzburg (19), Fundstelle 9; 9 Günzburg (19), Fundstelle 13; 10 Günzburg (19), Fundstelle 10; 11 Kleinaitingen (24); 12–13 Seestall (20).
1–8. 11. 13 Bronze, 10. 12 Speckstein, 9 Ton.
1–8, 11, 13: ⅔. – 9–10, 12: ⅓.



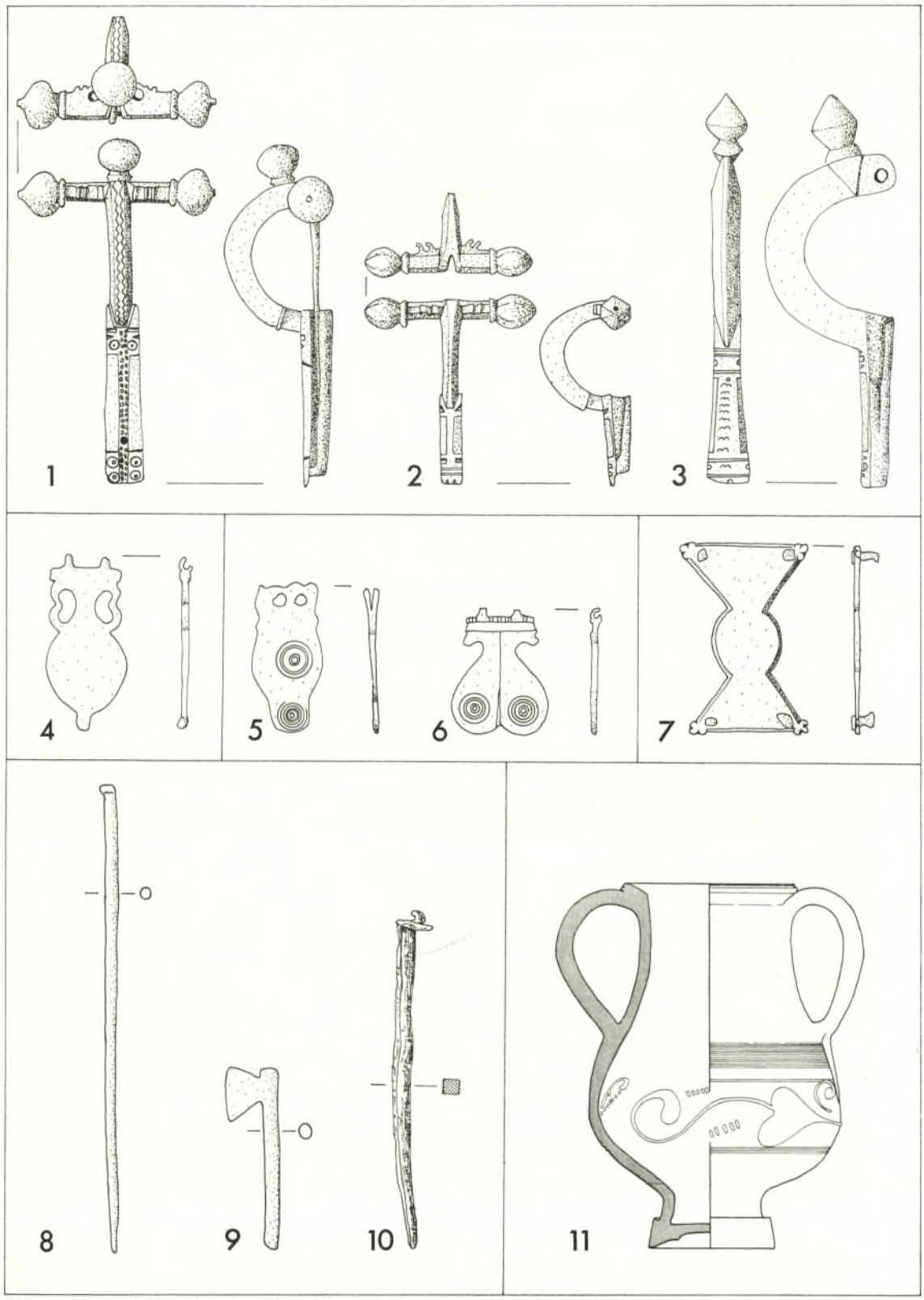
Burgheim.
1–9 Grab 5/1960 (22); 10–18 Grab 1/1953 (23).
1. 7. 10–18 Bronze, 2–4 Bronze u. Glas, 8 Eisen, 9 Gagat u. Glas, 5 Speckstein, 6 Ton.
1–4, 7–18: ⅔. – 5–6: ⅓.



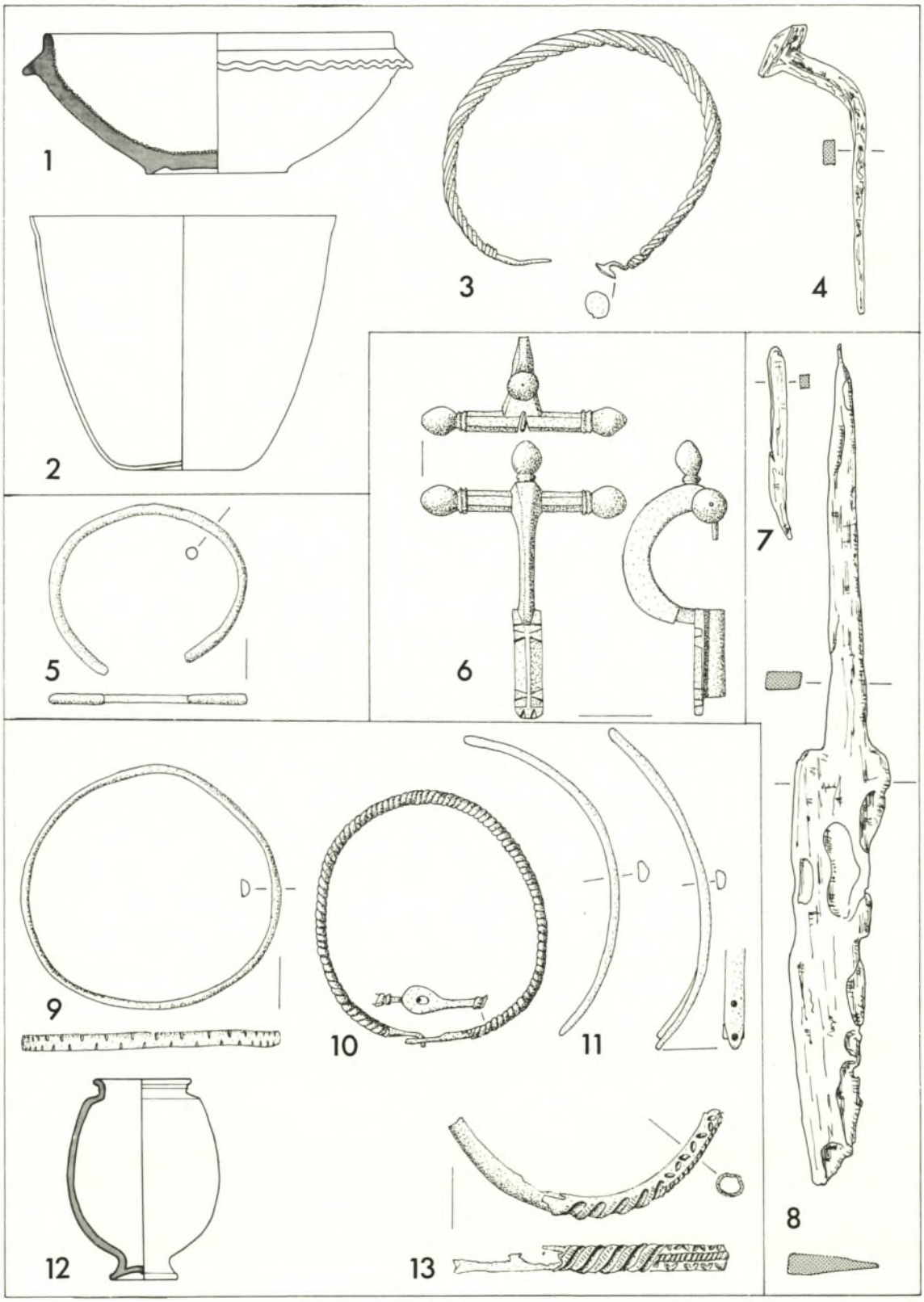
Burgheim (23).
1–11 Grab 1/1953; 12 Grab 5/1953; 13–16 Grab 19/1953; 17–19 Grab 22/1953; 20 Grab 20/1953.
1–6. 9. 13. 16. 18. 20 Bronze, 15 Bronze u. Glas, 7–8 Eisen, 11 Gagat, 10. 14. 17. 19 Glas, 12 Speckstein.
1–11, 13–20: ⅔. – 12: ⅓.



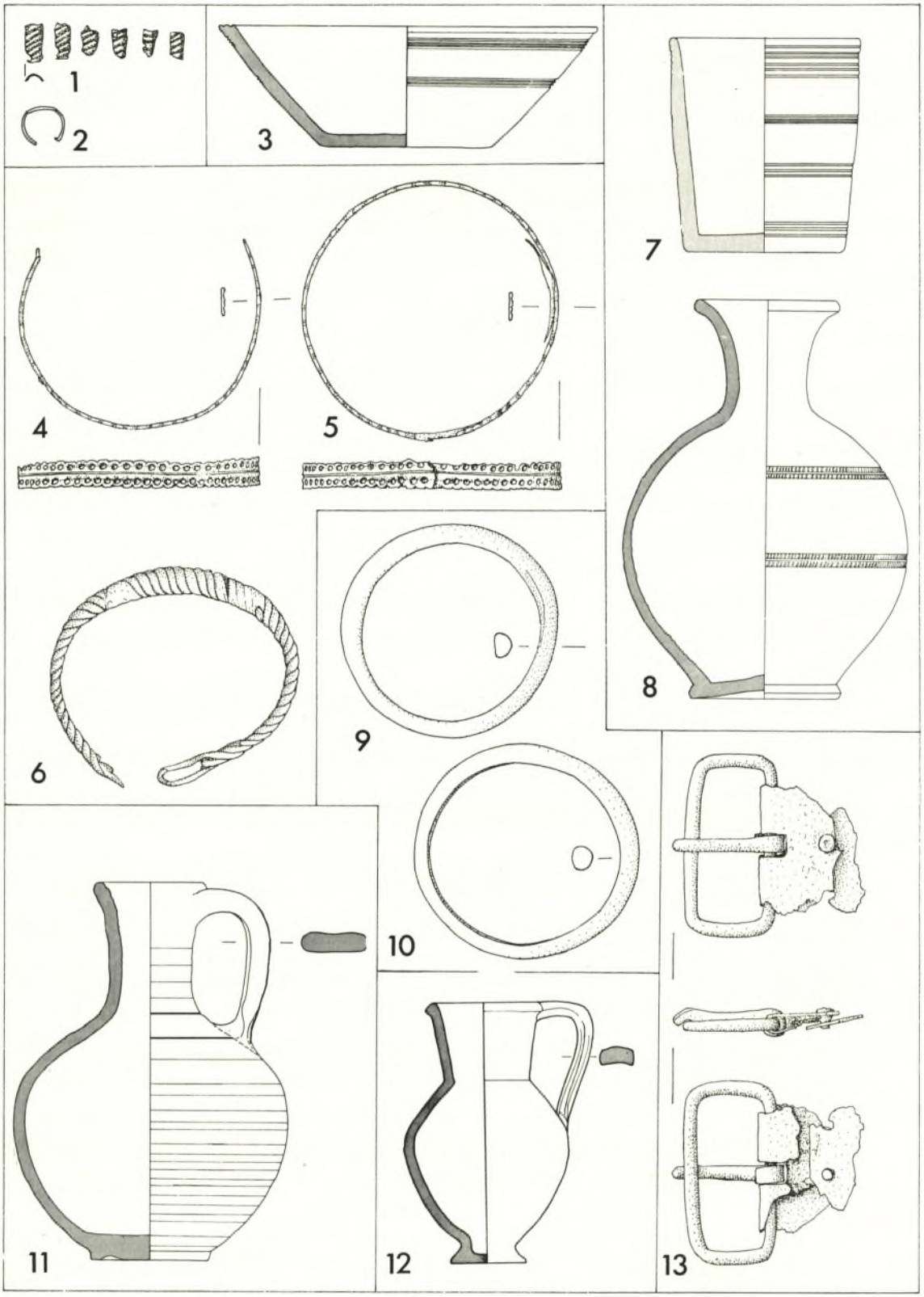
Burgheim (23).
1–4 Grab 21/1953; 5–6 Grab 27/1953; 7–11 Grab 24/1953.
1–6. 9–10 Bronze, 8. 11 Bein, 7 Glas.
1–6, 8–11: ⅔. – 7: ½.



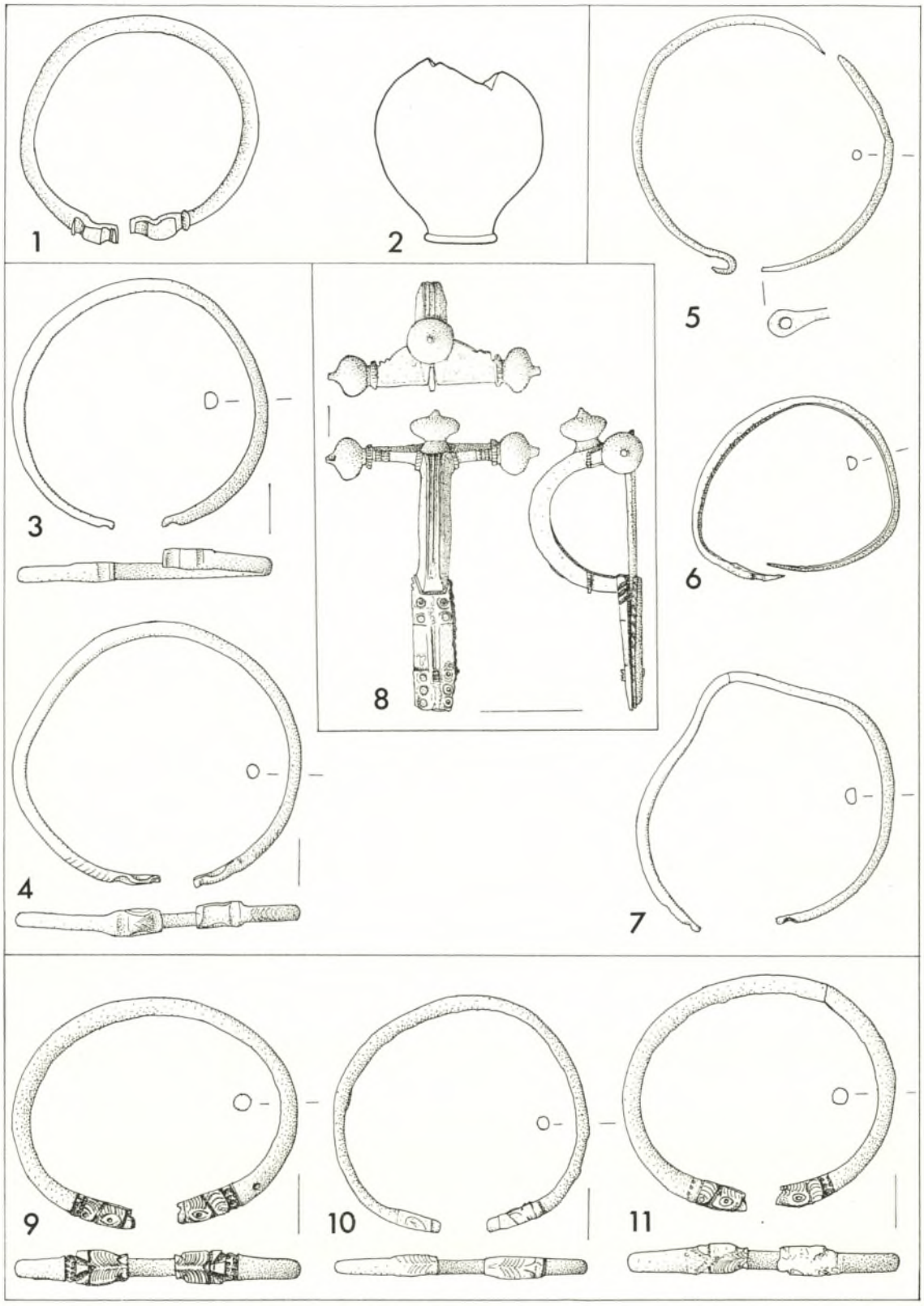
1–3 Königsbrunn (25); 4–7 Bad Reichenhall (28); 8–10 Langengeisling (30); 11 Fürstenfeldbruck (31).
1–8 Bronze; 10 Eisen; 9 Bein; 11 Ton.
1–10: ⅔. – 11: ⅓.



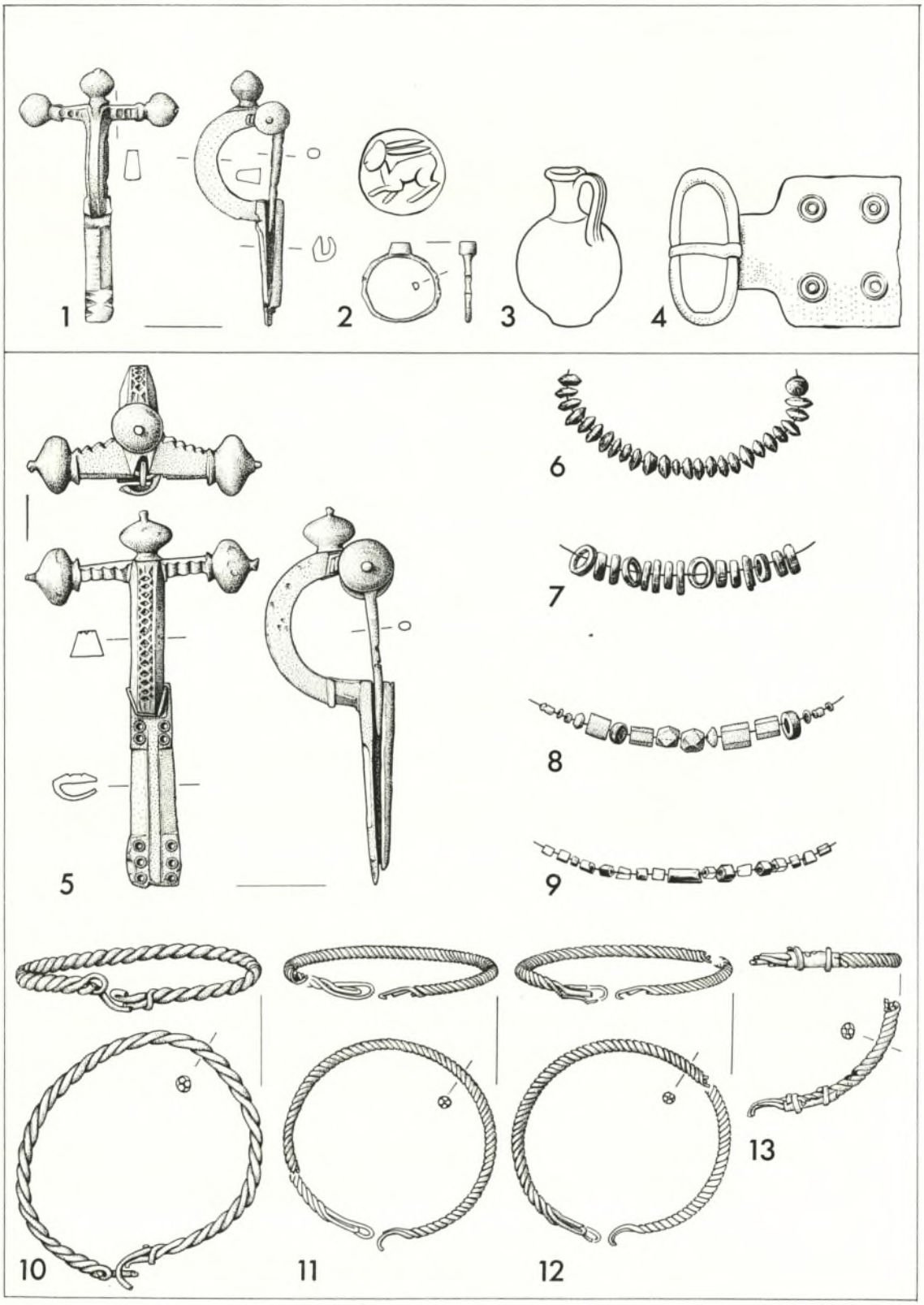
Pfaffenhofen (32).
1–4 Grab 2; 5 Grab 6; 6 Grab 7; 7–8 Grab 16; 9–13 Grab 17.
3. 5–6. 9–10. 13 Bronze, 4. 7–8 Eisen, 11 Bein, 2 Glas, 1. 12 Ton.
3–11, 13: ⅔. – 2: ½. – 1, 12: ⅓.



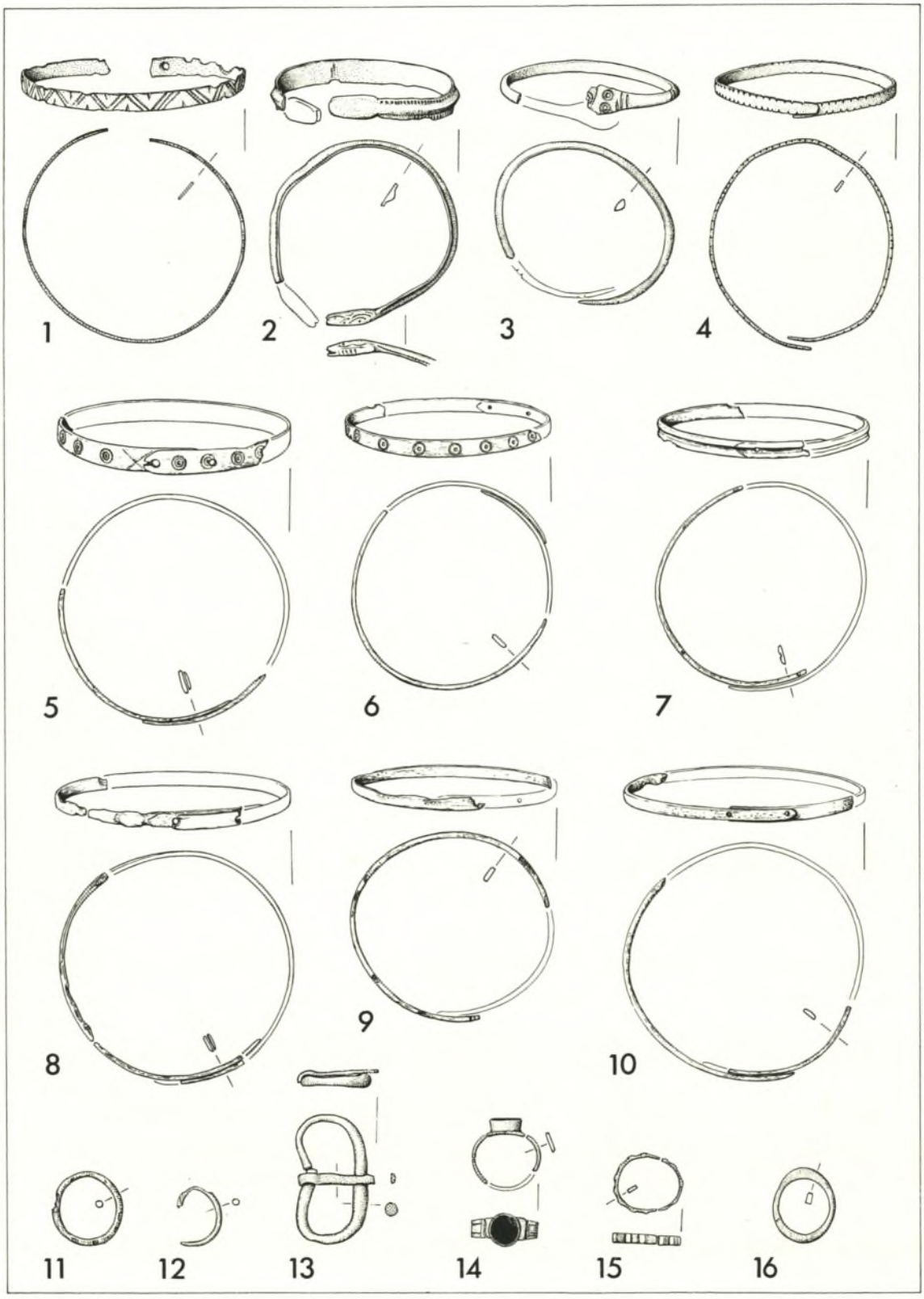
1–2 Pfaffenhofen (32), Grab 11; 3 Garmisch-Partenkirchen (33); 4–6 Eching (34); 7–8 Pestenacker (35); 9–10 Ainring (37); 11 Untermühlhausen (36); 12 Heining (40); 13 Eging (42).
1 vergoldete Bronze, 2. 4–6. 13 Bronze, 9–10 Glas, 3. 7 Speckstein, 8. 11–12 Ton.
1–2, 4–6, 9–10, 13: ⅔. – 3, 7–8, 11–12: ⅓.



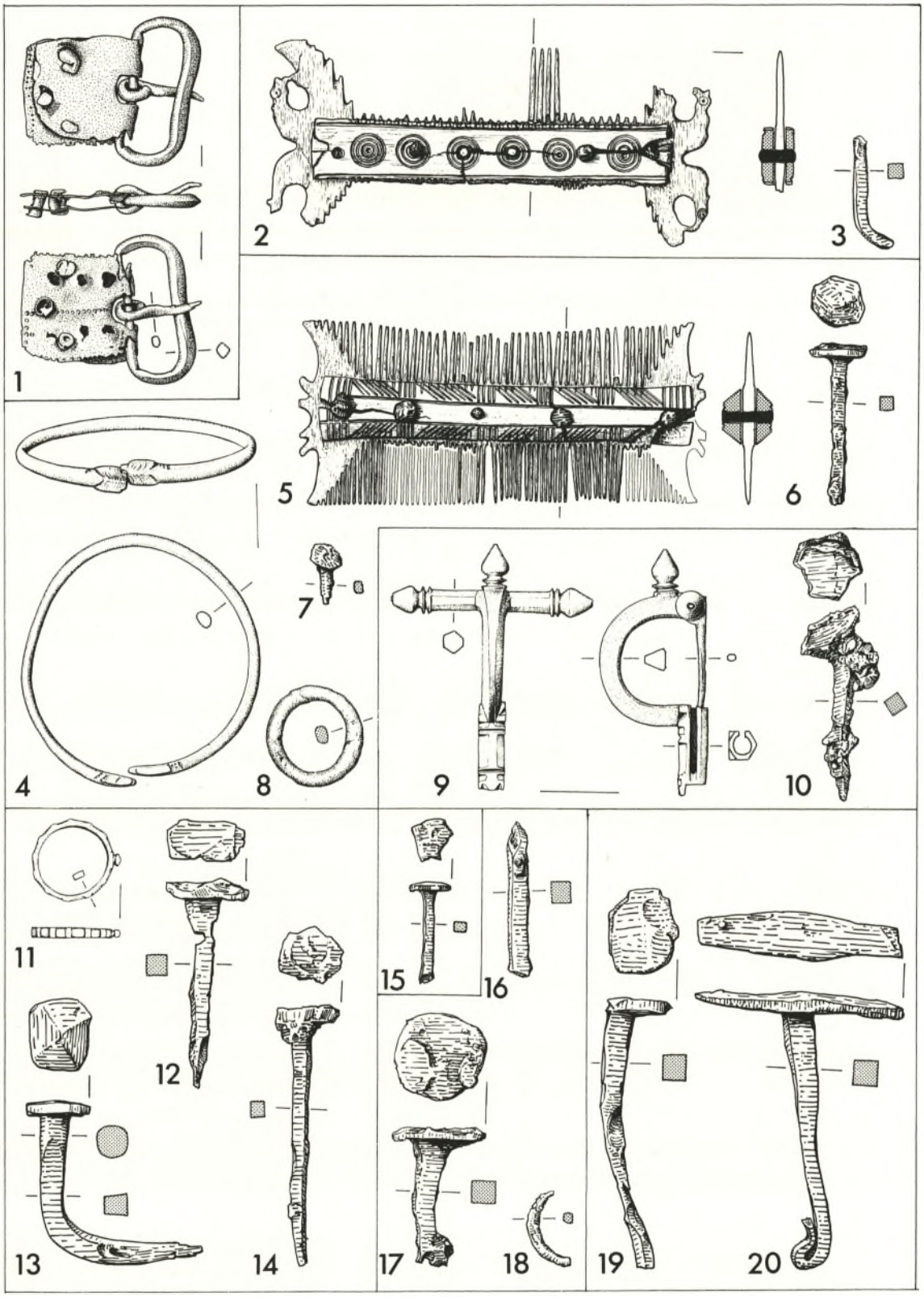
1–2 Fridolfing (38); 3–7 Redl (41), Grab 1; 8 Berg (39); 9–11 Redl (41), Grab 2.
1. 3–11 Bronze, 2 Ton.
1, 3–11: ⅔. – 2: ⅓.



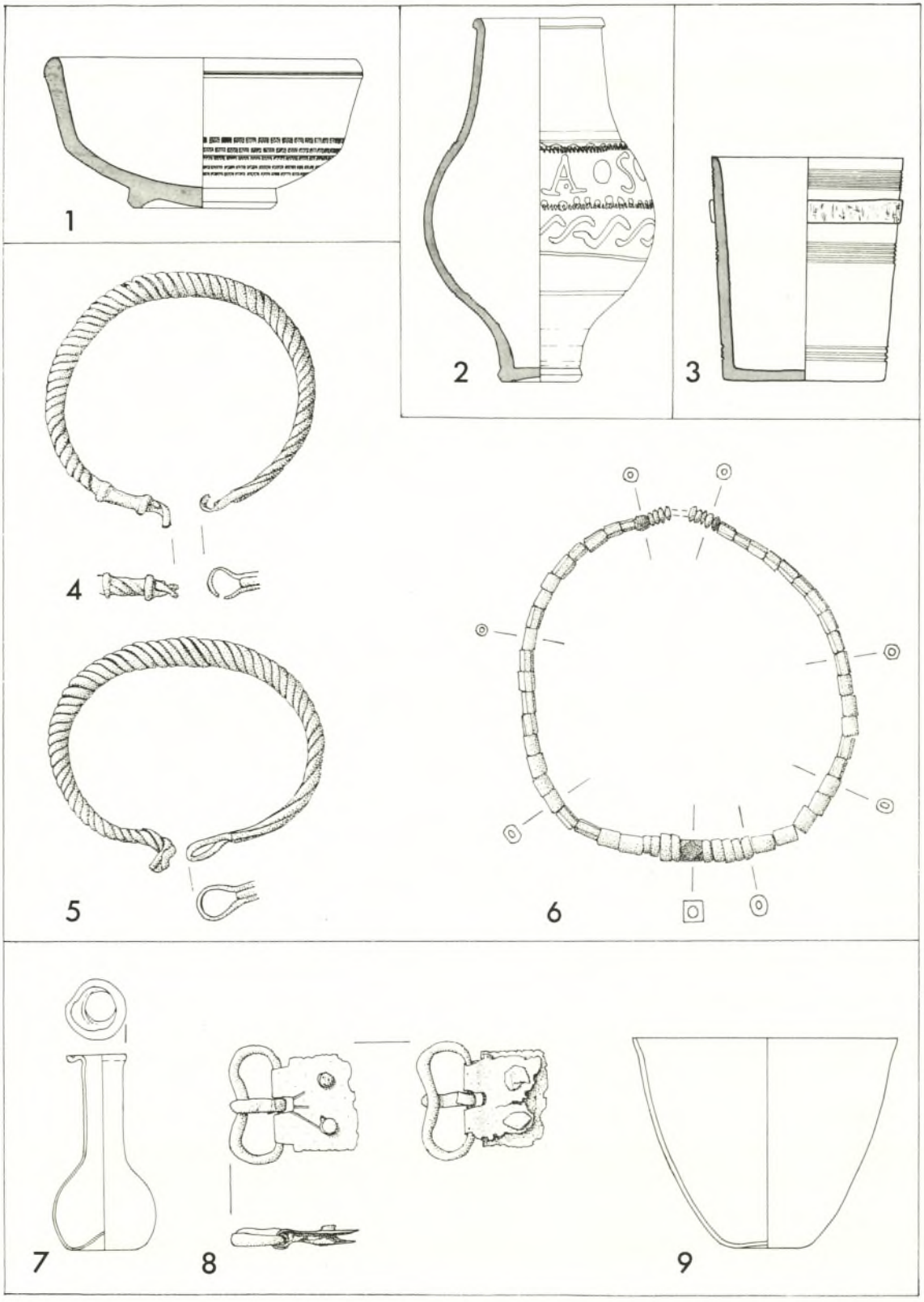
1–4 Föching (44); 5–13 Valley (45).
1–2. 4–5. 10–13 Bronze, 6–9 Glas, 3 Ton.
1–2, 5–13: ⅔. – 3–4: Maßstab unbekannt.



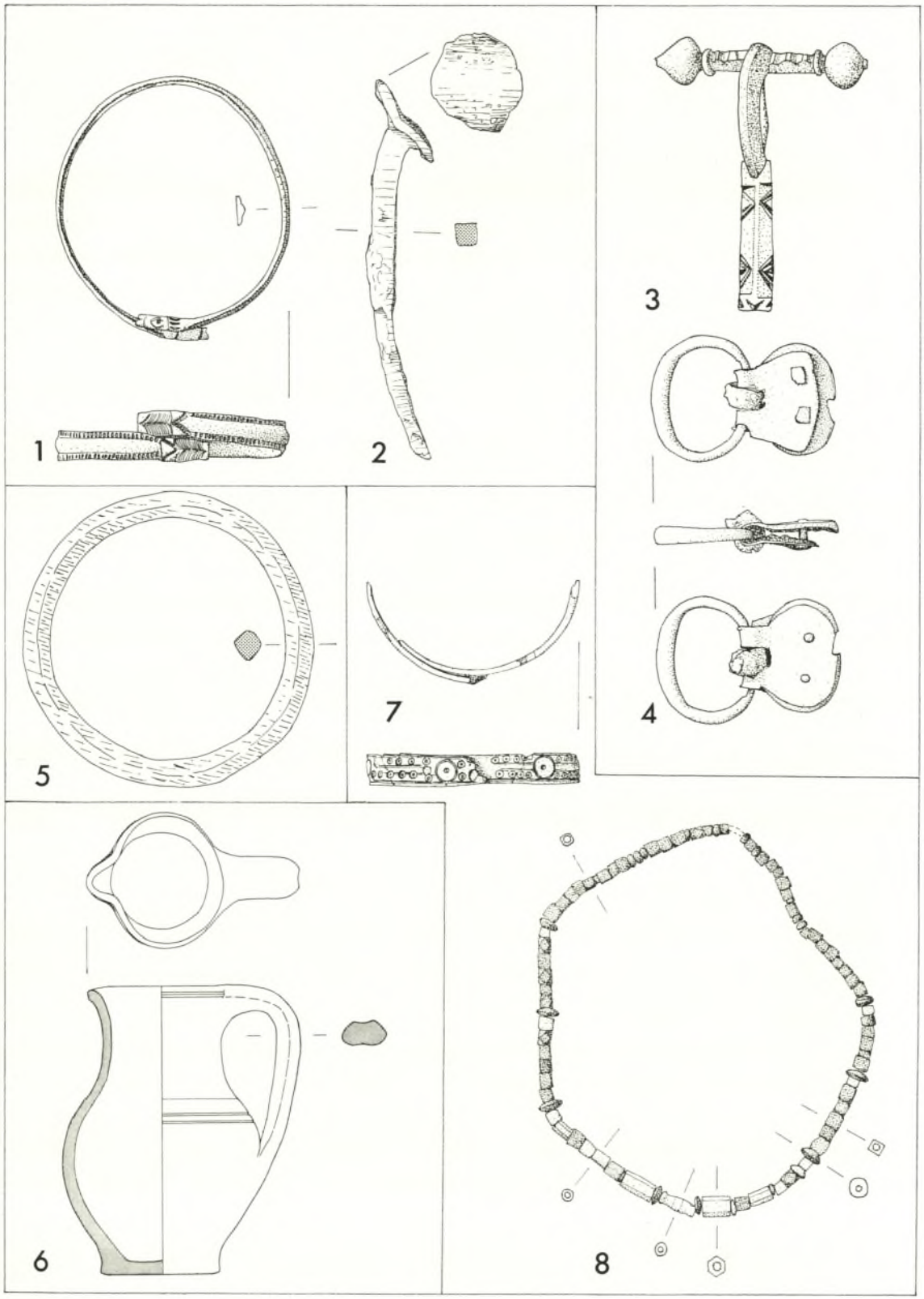
Valley (45).
15 Silber, 1–4. 13. 16 Bronze, 14 Bronze u. blaues Email, 11–12 Eisen, 5–10 Bein.
M. ⅔.



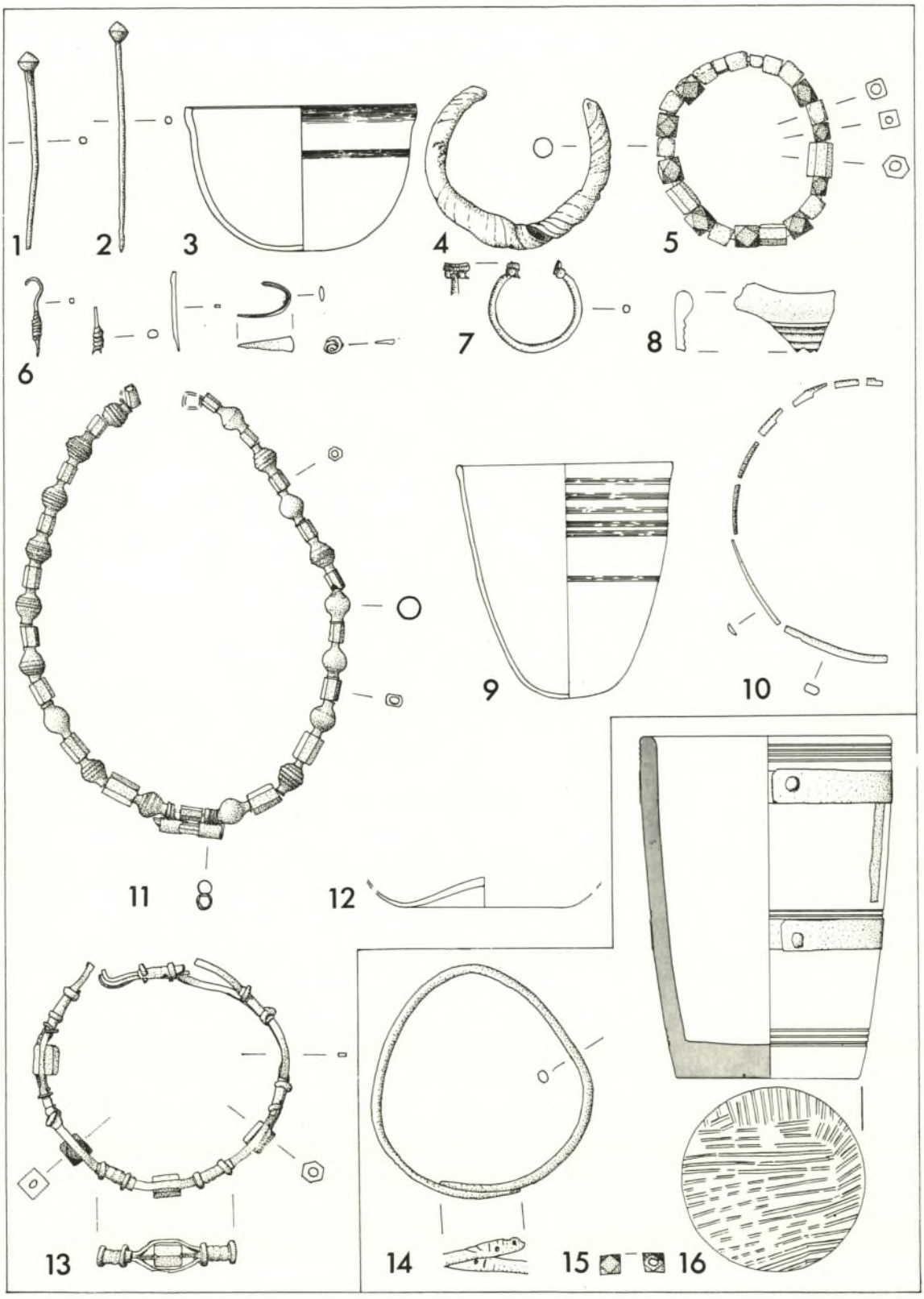
Valley.
1 Grab 5/1936? (46); 2–3 Grab 1/1963 (47); 4–8 Grab 6/1963 (47); 9–10 Grab 10/1963 (47); 11–14 Grab 5/1963 (47); 15 Grab 9/1963 (47); 16–18 Grab 11/1963 (47); 19–20 Grab 8/1963 (47).
11 Silber, 1. 4. 8–9 Bronze, 3. 6–7. 10. 12–20 Eisen, 2. 5 Bein.
M. 2/3.



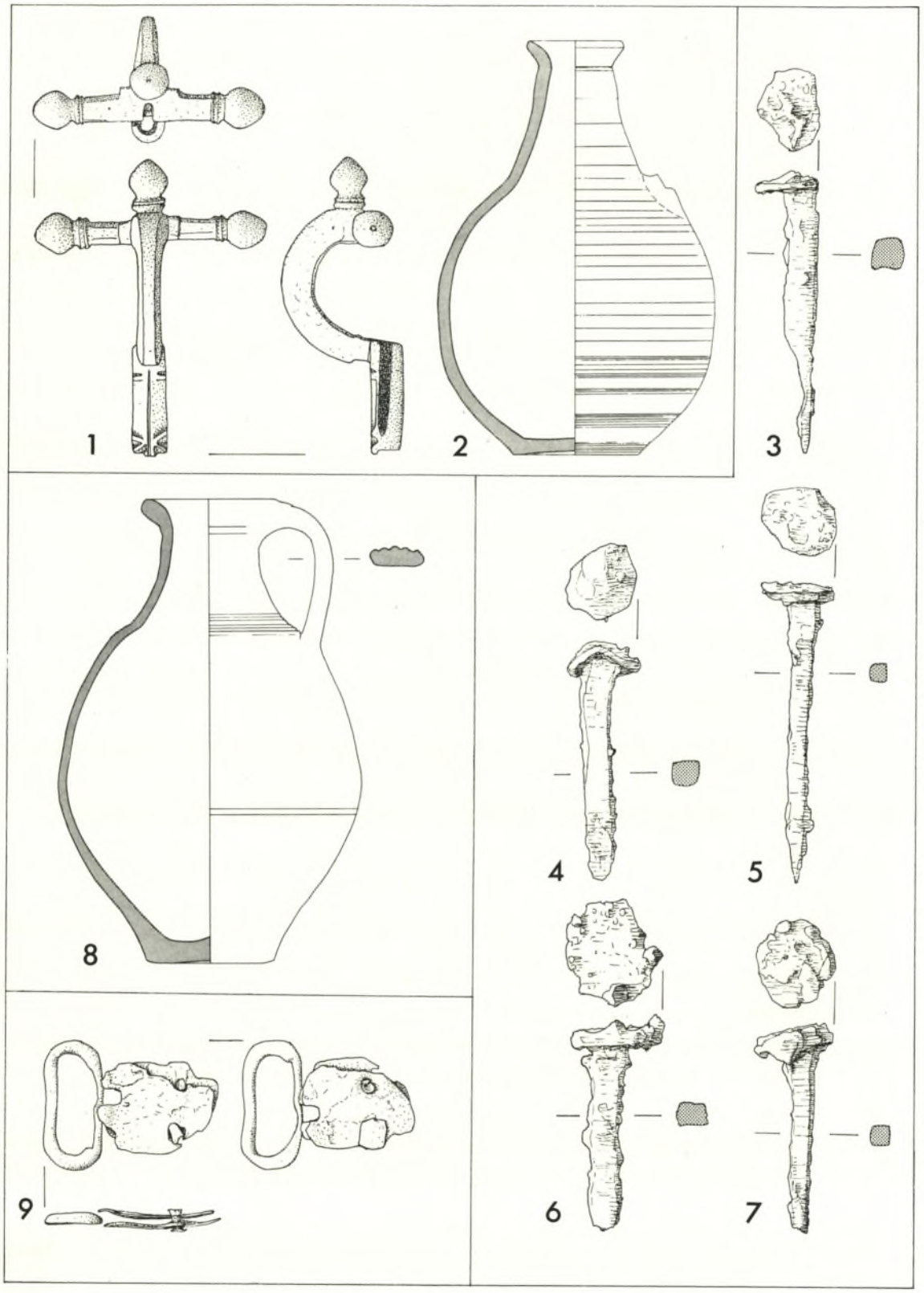
München-Berg am Laim.
1 Grab 1 oder 2 (48); 2 Grab 3 (48); 3 Grab 4 (48); 4–6 Grab 5 (48); 7–9 Einzelfunde (49).
4–5. 8 Bronze, 6–7. 9 Glas, 3 Speckstein, 1–2 Ton.
4–6, 8: ⅔. – 7, 9: ½. – 1–3: ⅓.



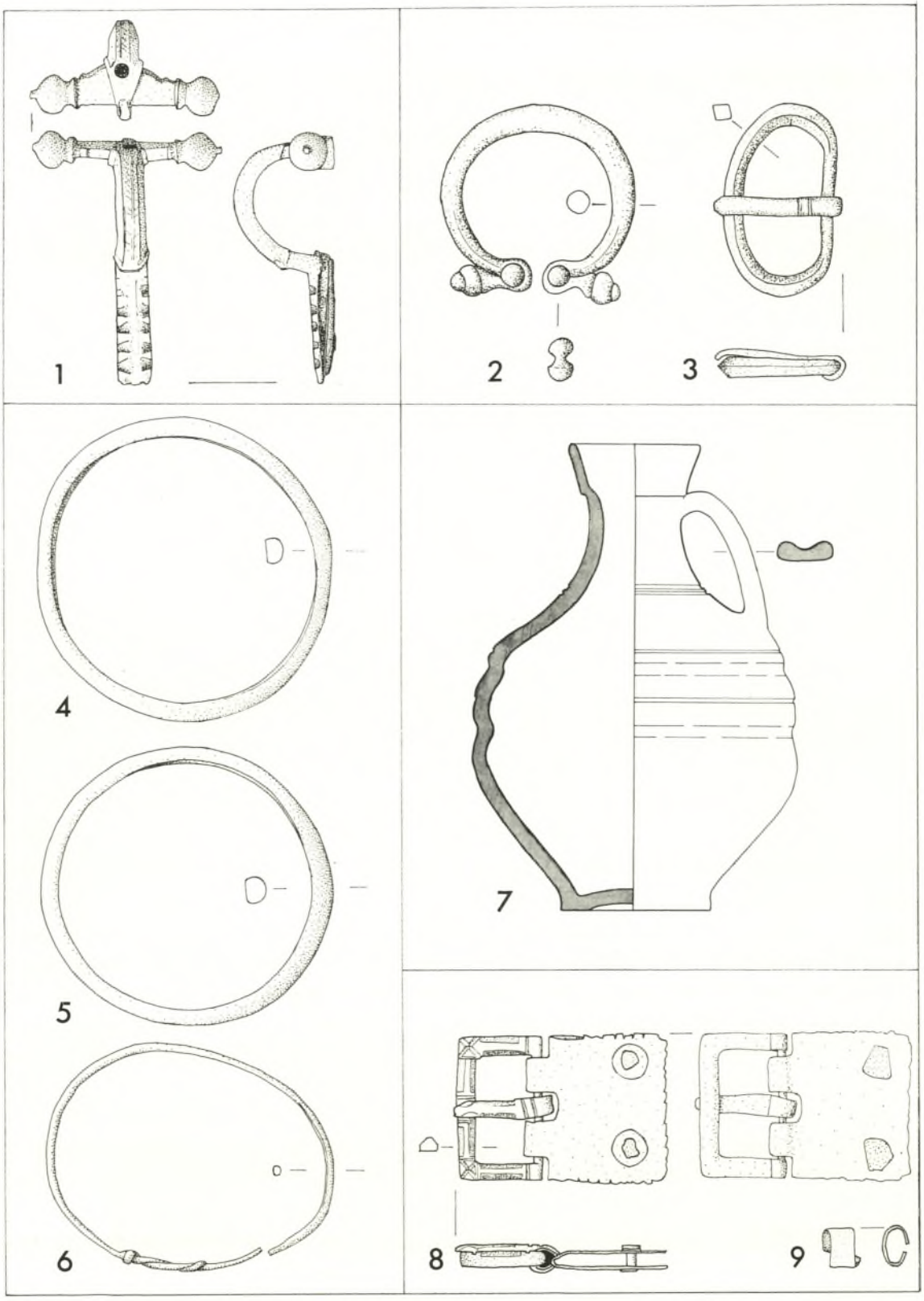
München-Harlaching (50).
1–2 Grab 1; 3–4 Grab 5; 5 Grab 6; 6 Grab 12; 7–8 Grab 11.
1. 3–4 Bronze, 2. 5 Eisen, 7 Bein, 8 Glas u. Silber, 6 Ton.
1–5, 7–8: ⅔. – 6: ⅓.



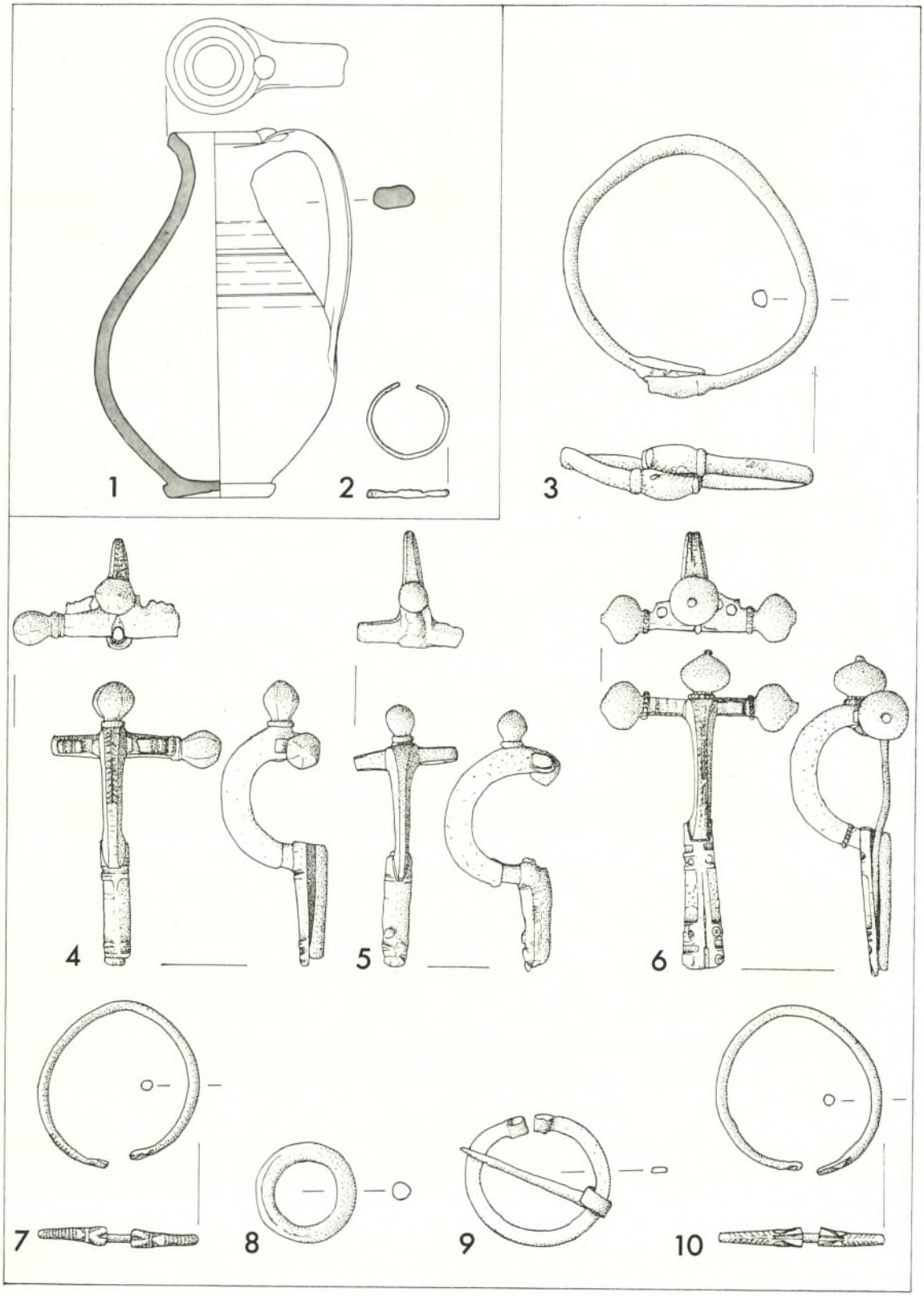
München-Harlaching (50).
1–13 Grab 8; 14–16 Grab 15.
1–2. 7 Silber, 4. 6. 14 Bronze, 10 Bein, 3. 8–9. 12. 15 Glas, 11 Gold u. Glas, 5. 13 Bronze u. Glas, 16 Speckstein.
1–2, 4–7, 10–11, 13–15: ⅔. – 3, 8–9, 12: ½. – 16: ⅓.



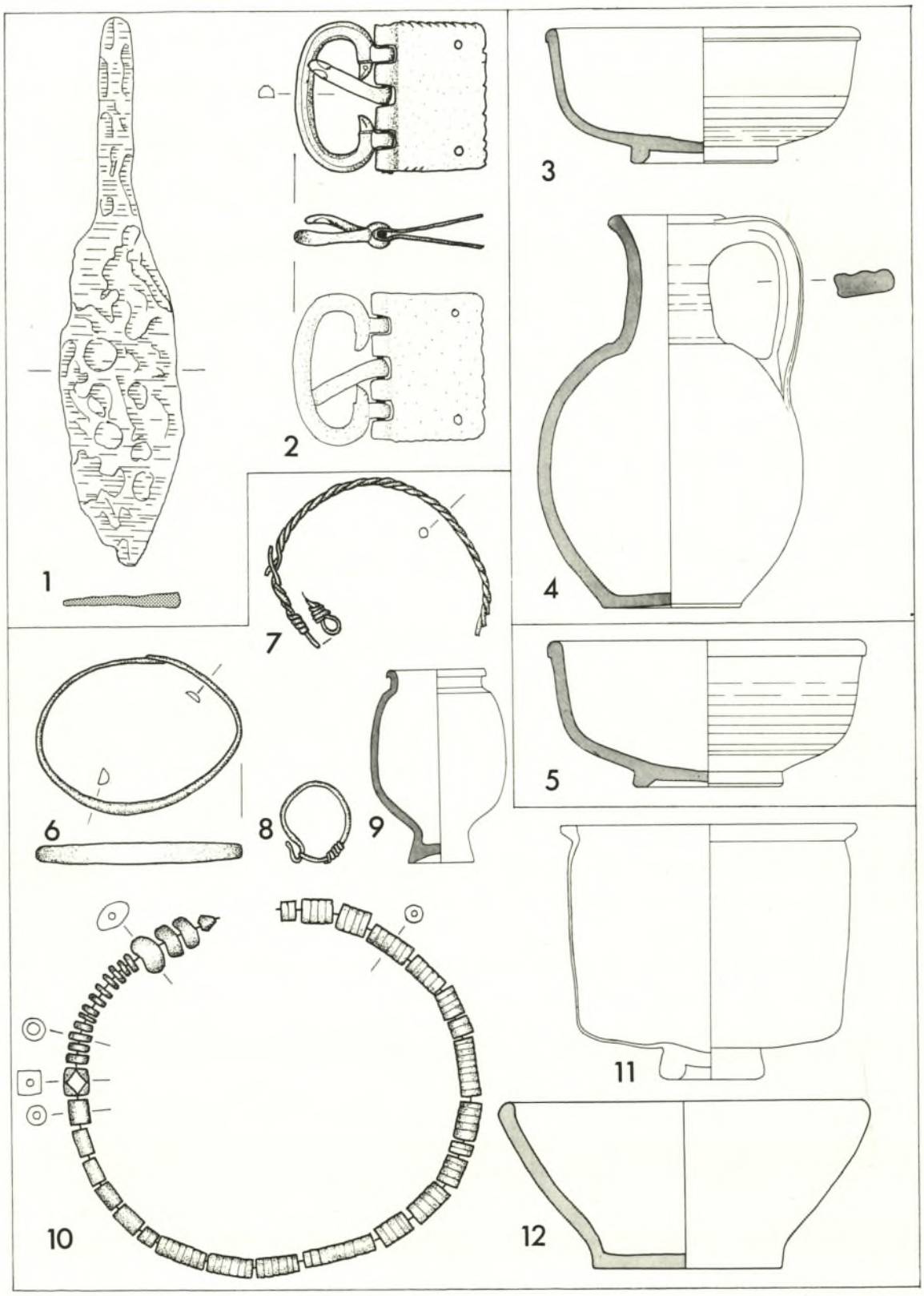
1–2 München-Moosach (51), Grab 1; 3–7 München-Moosach (51), Grab 4; 8 München-Moosach (51), Grab 3;
9 München-Perlach (53).
1. 9 Bronze, 3–7 Eisen, 2. 8 Ton.
1, 3–7, 9: ⅔. – 2, 8: ⅓.



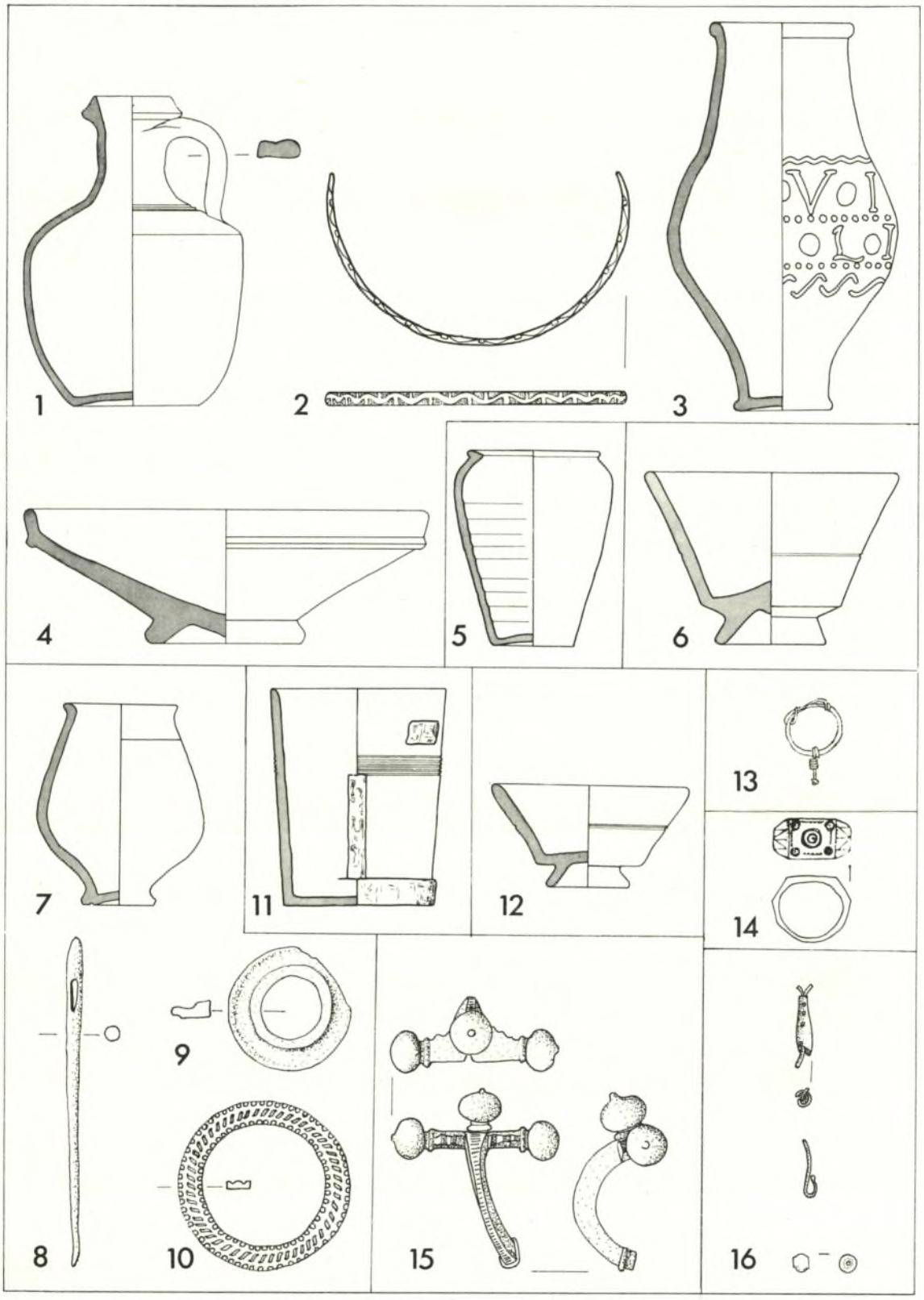
1 München-Straßtrudering (54); 2–3 Gräfelfing (57), Grab 2; 4–6 München-Thalkirchen (55); 7 München-Thalkirchen (56); 8–9 Gräfelfing (57), Grab 6.
1–3. 6. 8–9 Bronze, 4–5 Gagat, 7 Ton.
1–6, 8–9: ⅔. – 7: ⅓.



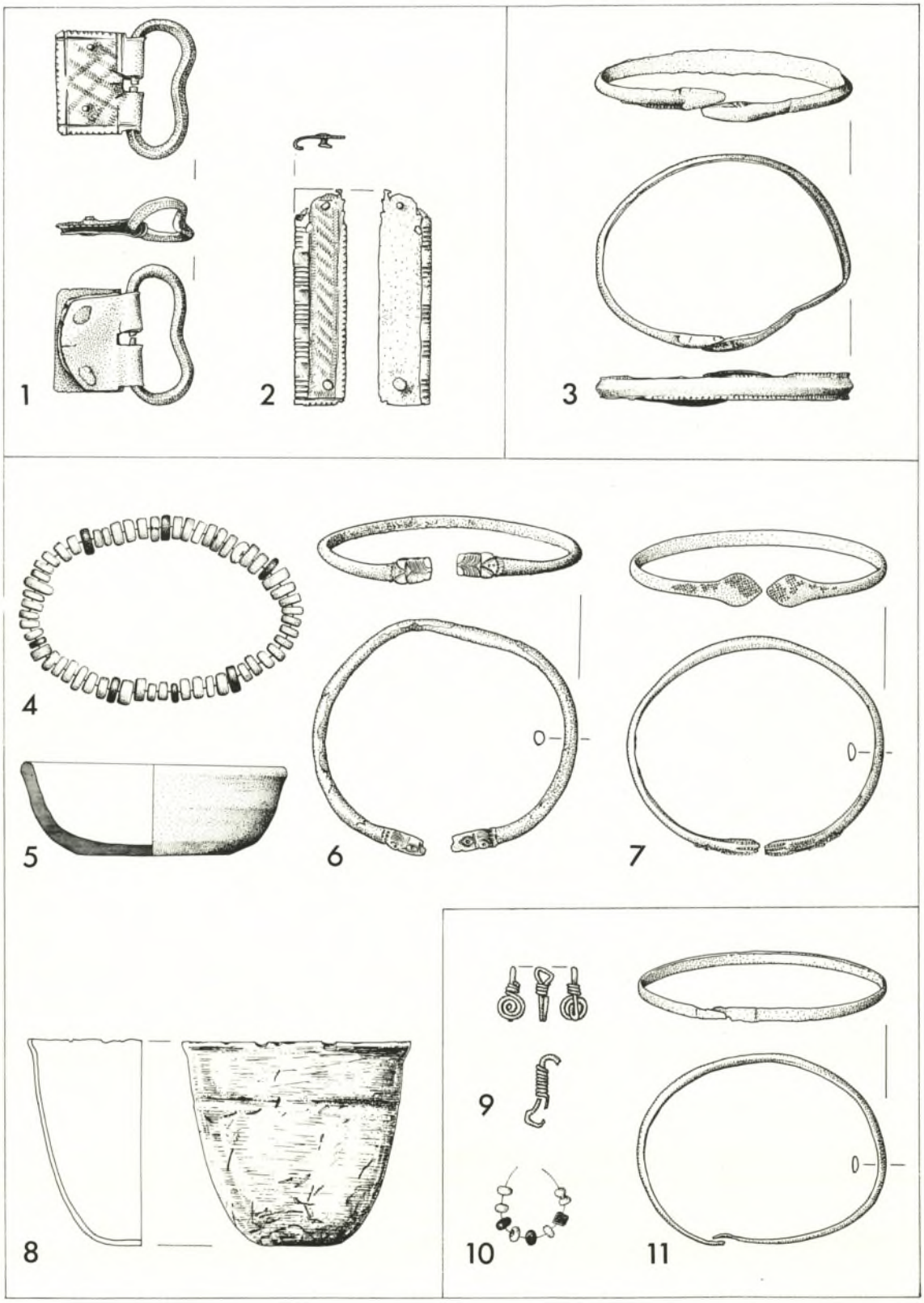
1–2 Gräfelfing (57), Grab 5; 3–10 Grünwald (59).
2–10 Bronze, 1 Ton.
2–10: ⅔. – 1: ⅓.



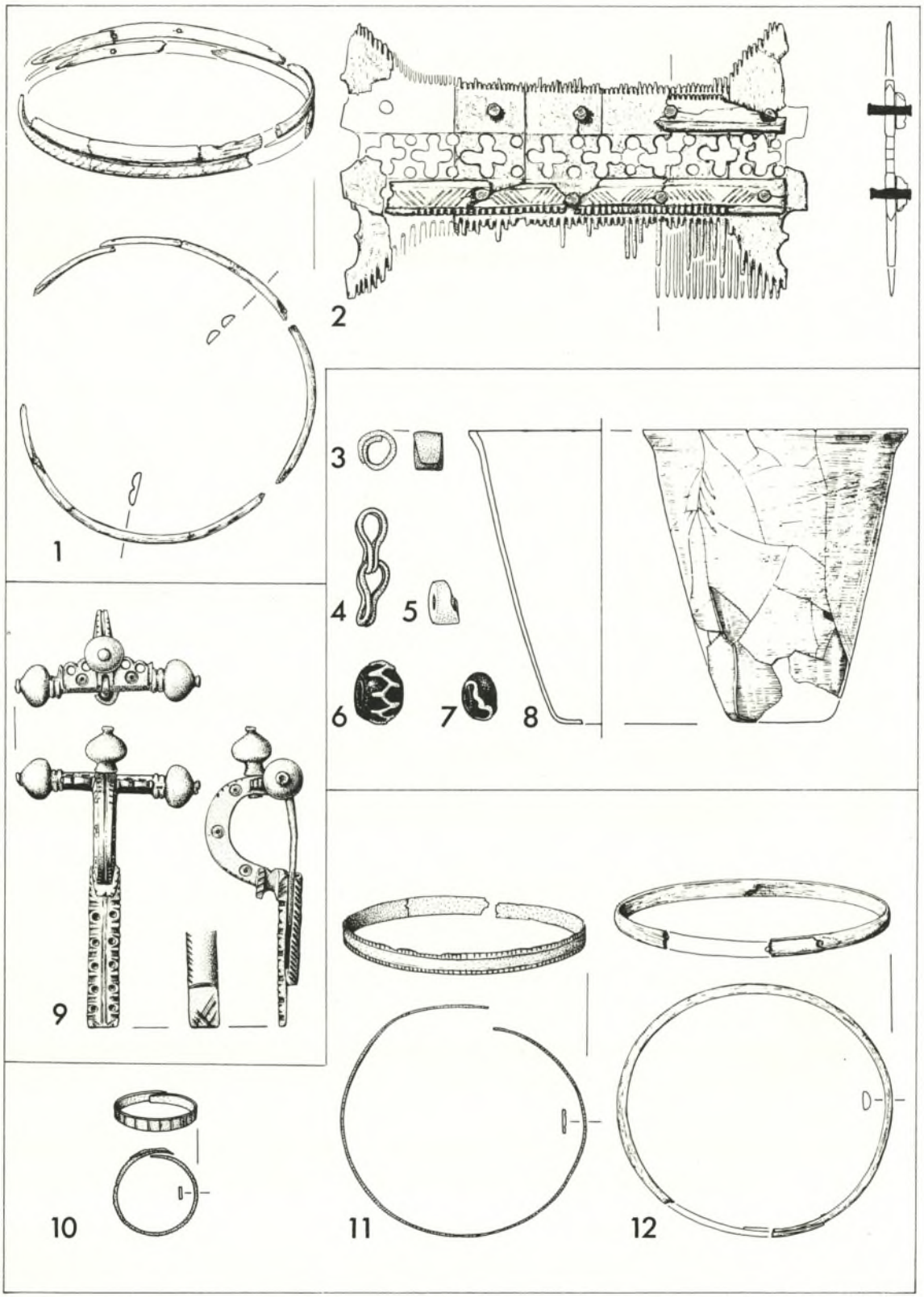
Potzham (61).
1–2 Grab 2; 3–4 Grab 1; 5 Grab 3b; 6–12 Grab 4.
8 Silber, 2. 6–7 Bronze, 1 Eisen, 11 Glas, 10 Glas, Gold u. Gagat, 3–5. 9. 12 Ton.
1–2, 6–8, 10: ⅔. – 11: ½. – 3–5, 9, 12: ⅓.



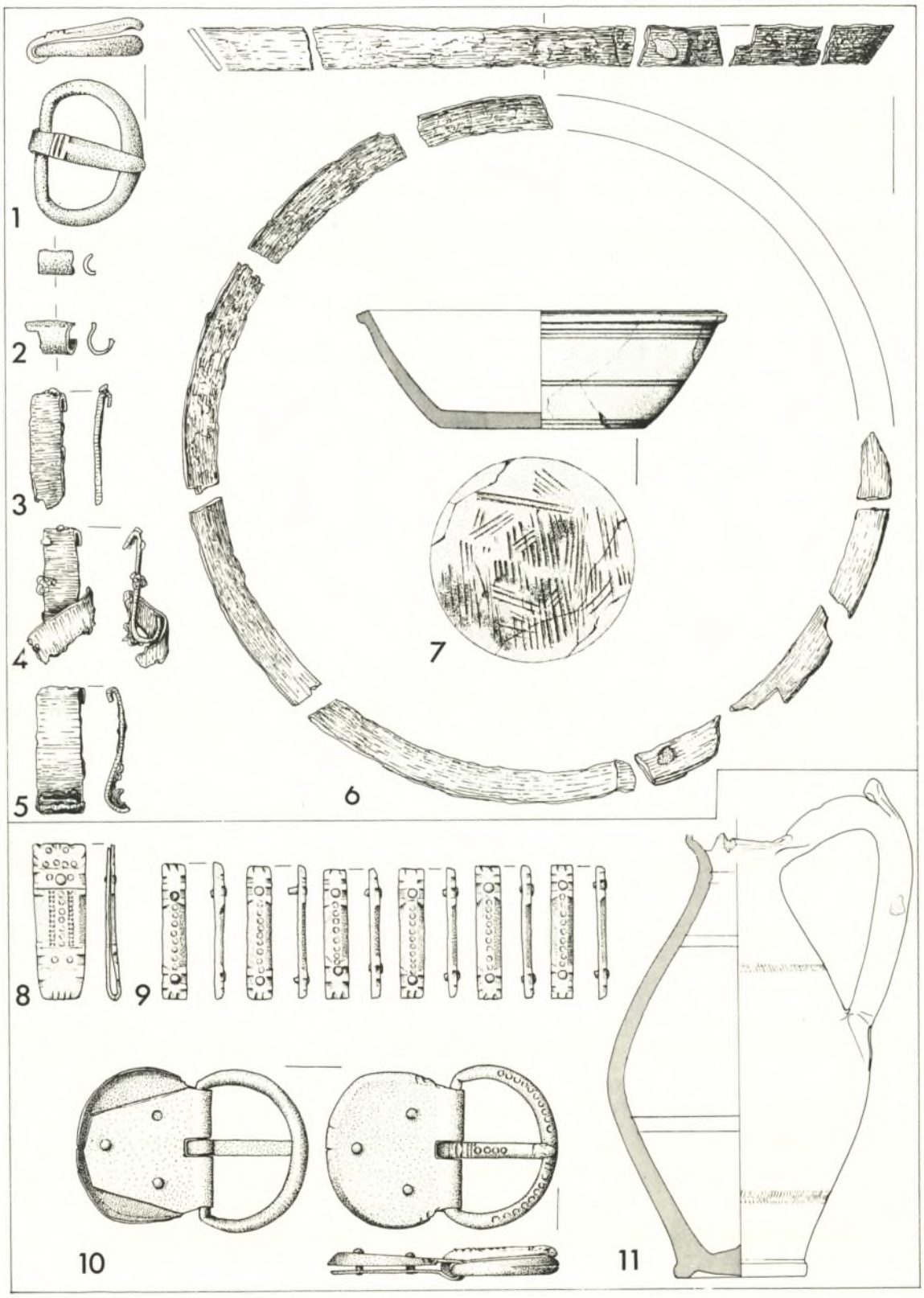
Potzham. 1–4 Grab 5 (61); 11 Einzelfund (61a).
Stephanskirchen (62). 5 Grab 62; 6 Grab 90; 7–10 Grab 46; 12 Grab 69; 13 Grab 55; 14 Grab 15; 15 Einzelfund (63).
Altenstadt (67). 16 Grab 5.
13 Gold, 2. 10. 14–15 Bronze, 16 Bronze u. Glas, 8–9 Bein, 11 Speckstein, 1. 3–7. 12 Ton.
2, 8–10, 13–16: ⅔. – 1, 3–7, 11–12: ⅓.



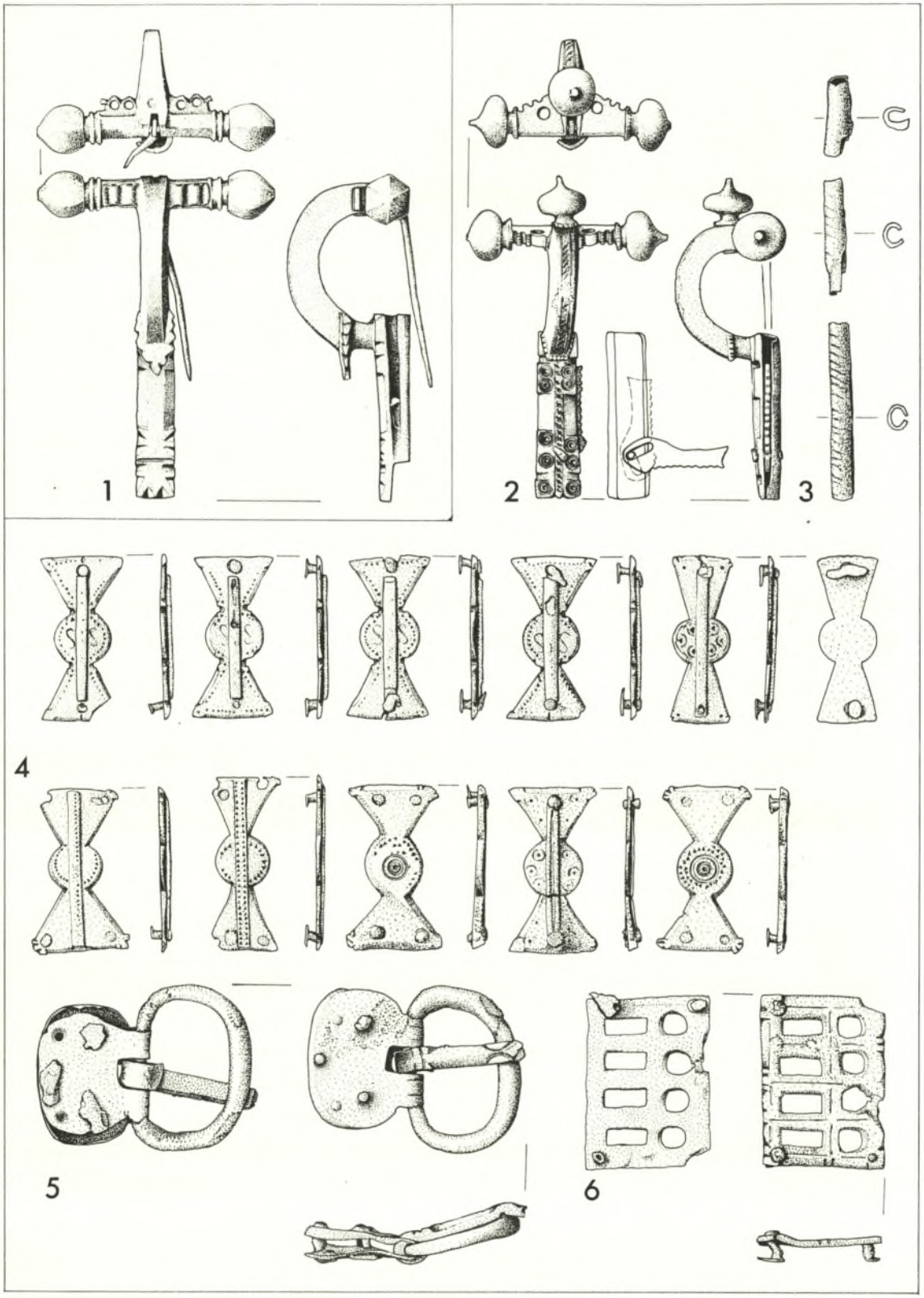
Altenstadt (67).
1–2 Grab 7; 3 Grab 4; 4–8 Grab 8; 9–11 Grab 9.
1–3. 6–7. 9. 11 Bronze, 4. 8. 10 Glas, 5 Ton.
1–4, 6–7, 9–11: ⅔. – 8: ½. – 5: ⅓.



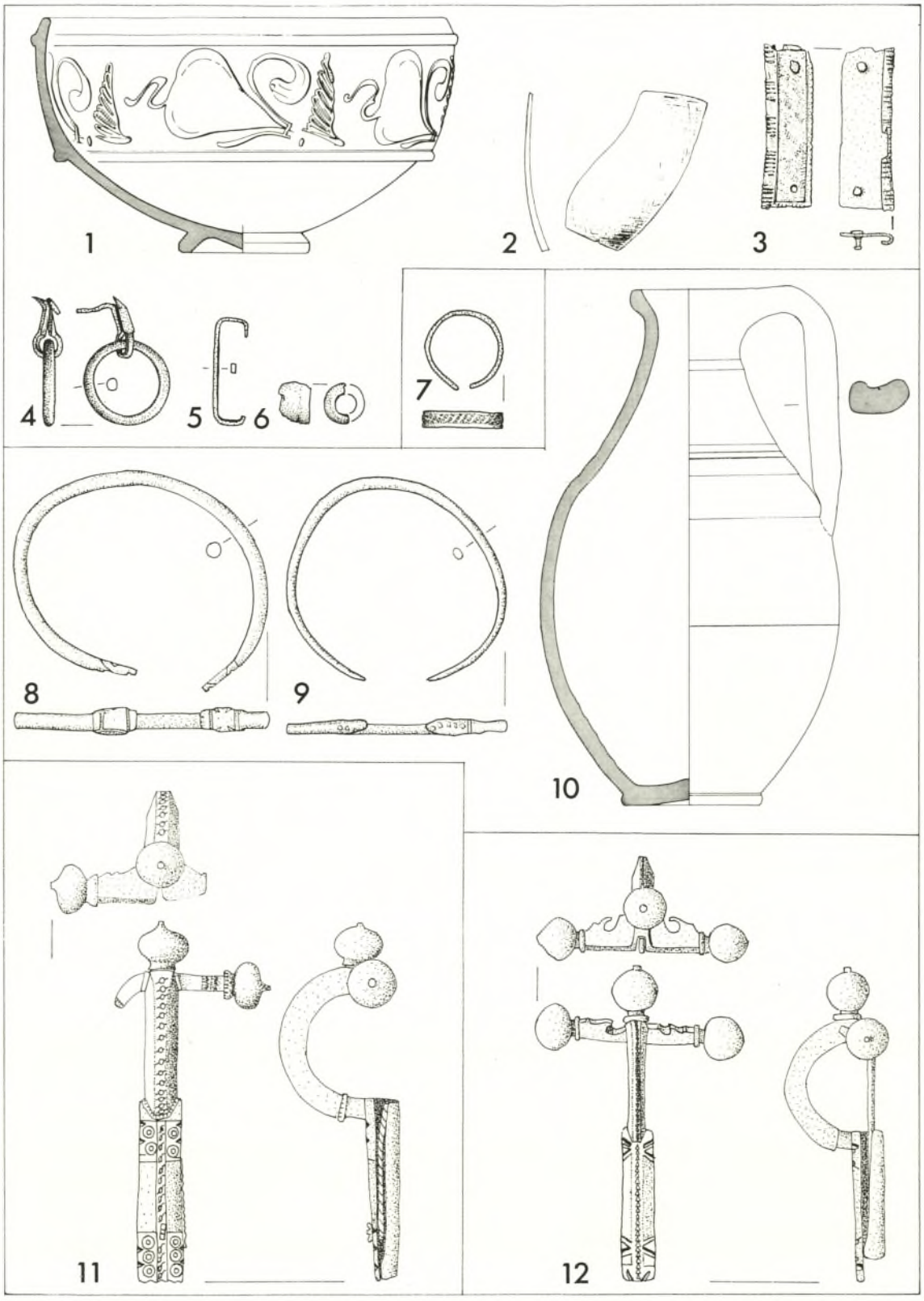
Altenstadt (67).
1–2 Grab 10; 3–8 Grab 21; 9 Grab 27; 10–12 Grab 28.
3–4. 9–11 Bronze, 1–2. 12 Bein, 6–8 Glas, 5 Elfenbein (?).
1–7, 9–12: ⅔. – 8: ½.



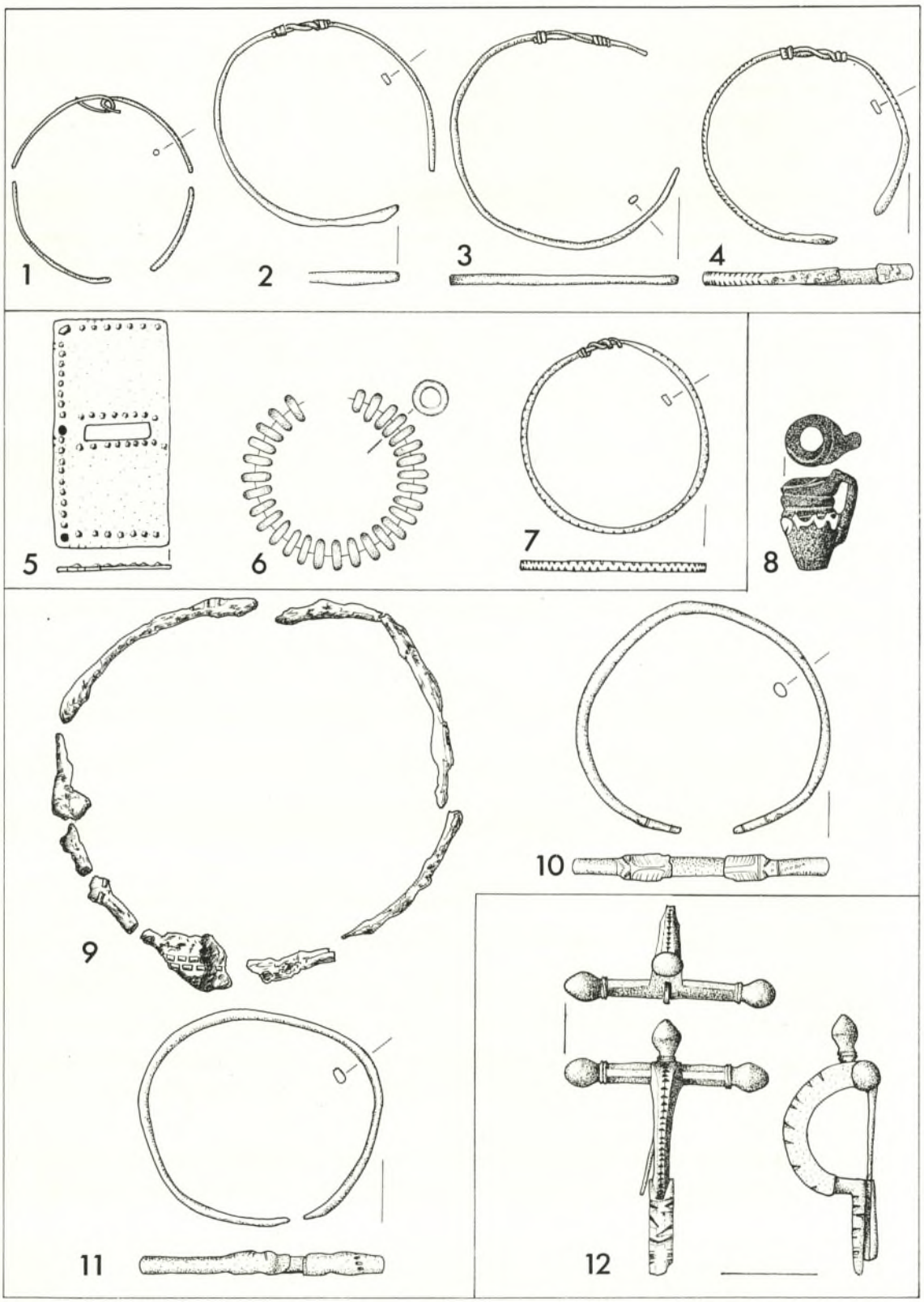
Altenstadt.
1–7 Grab 20 (67); 8–11 Grab A (69).
1–2. 8–10 Bronze, 3–6 Eisen, 7 Speckstein, 11 Ton.
1–6, 8–10: ⅔. – 7, 11: ⅓.



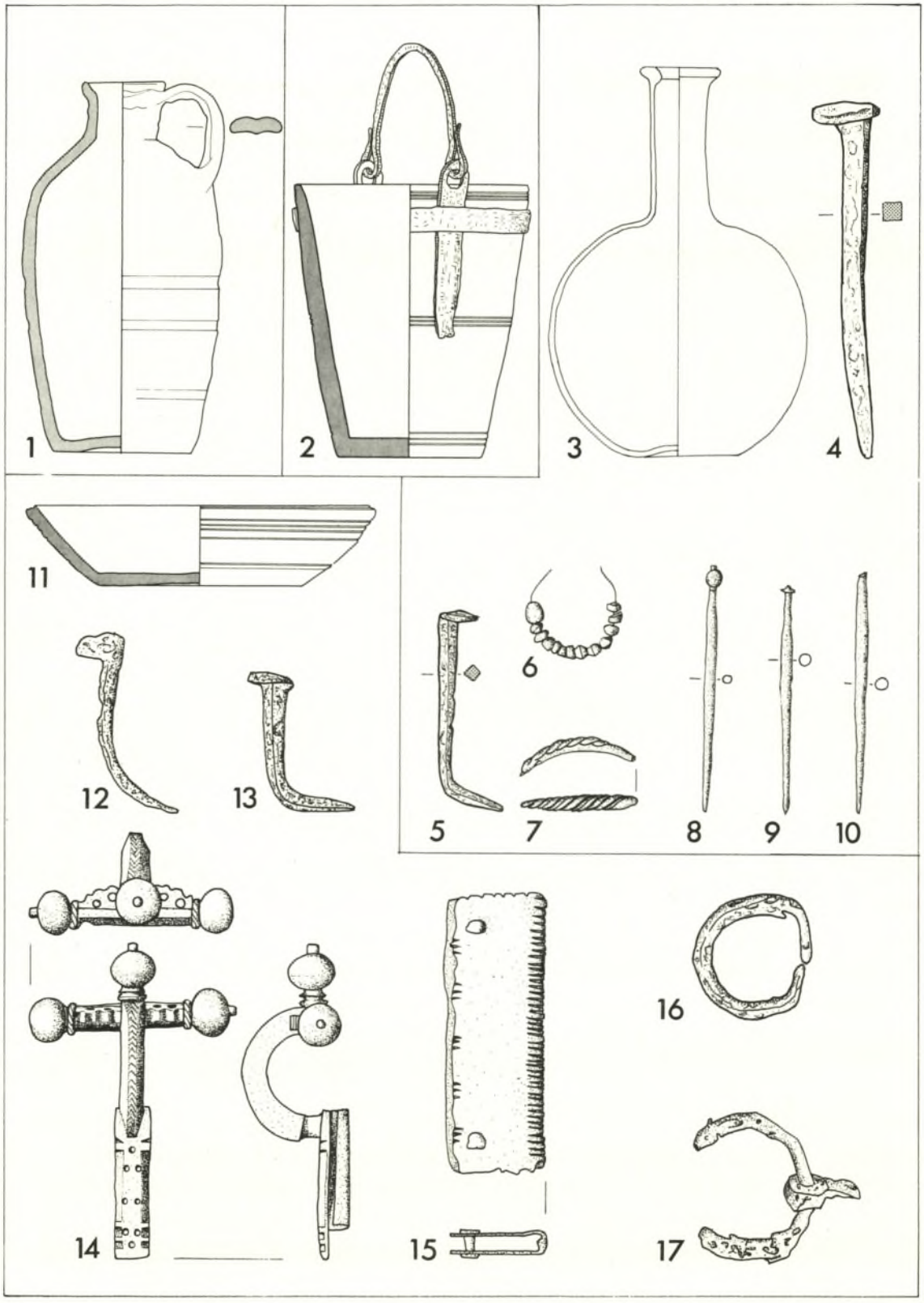
Altenstadt.
1 Grab 29 (67); 2–6 Grab B (70).
Bronze. M. ⅔.



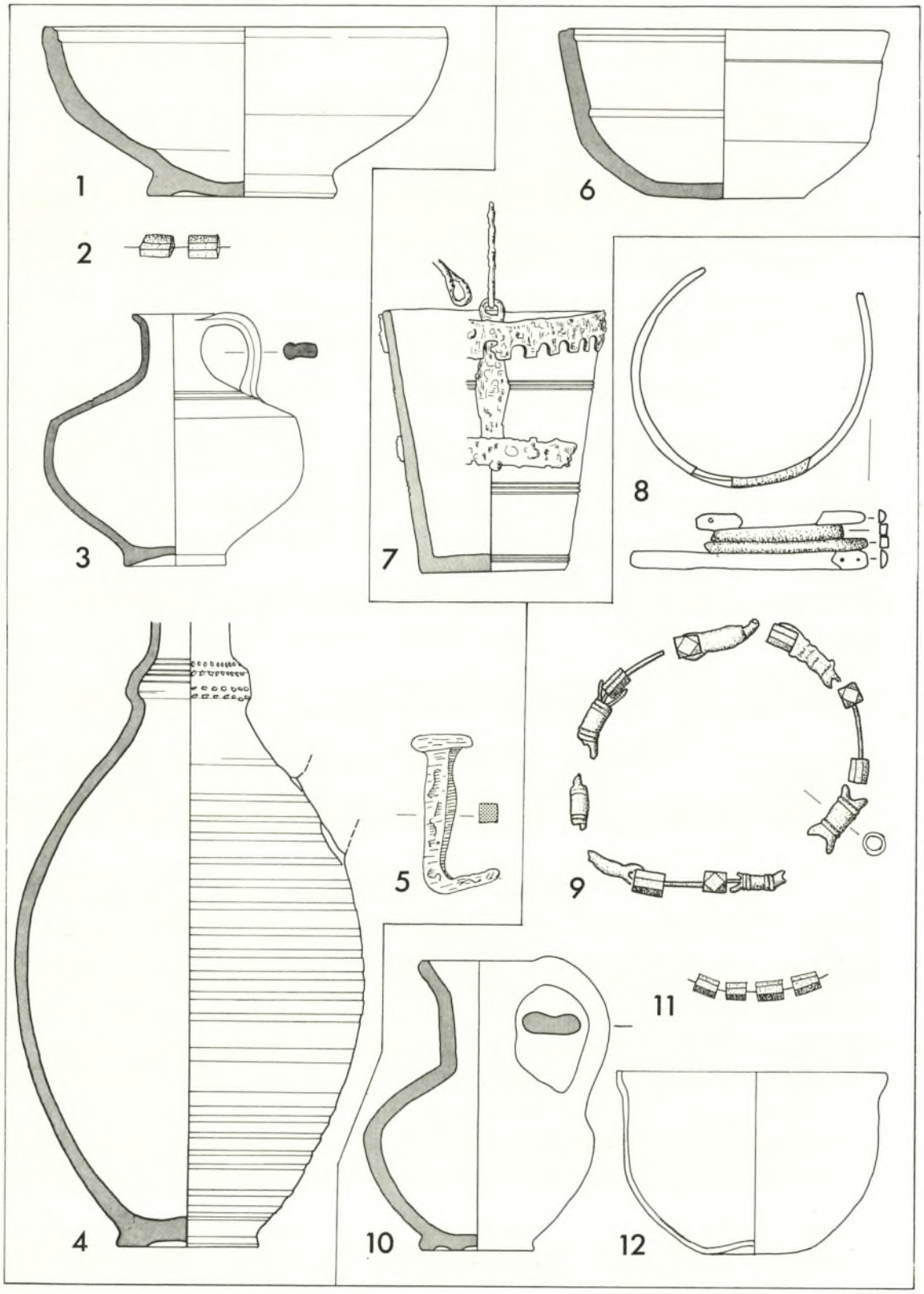
1–6 Altenstadt (68); 7 Altenstadt (71); 8–10 Peiting (72); 11 Buchendorf (74); 12 Gauting (75).
3–5. 7–9. 11–12 Bronze, 2 Glas, 1. 6. 10 Ton.
3–9, 11–12: ⅔. – 2: ½. – 1, 10: ⅓.



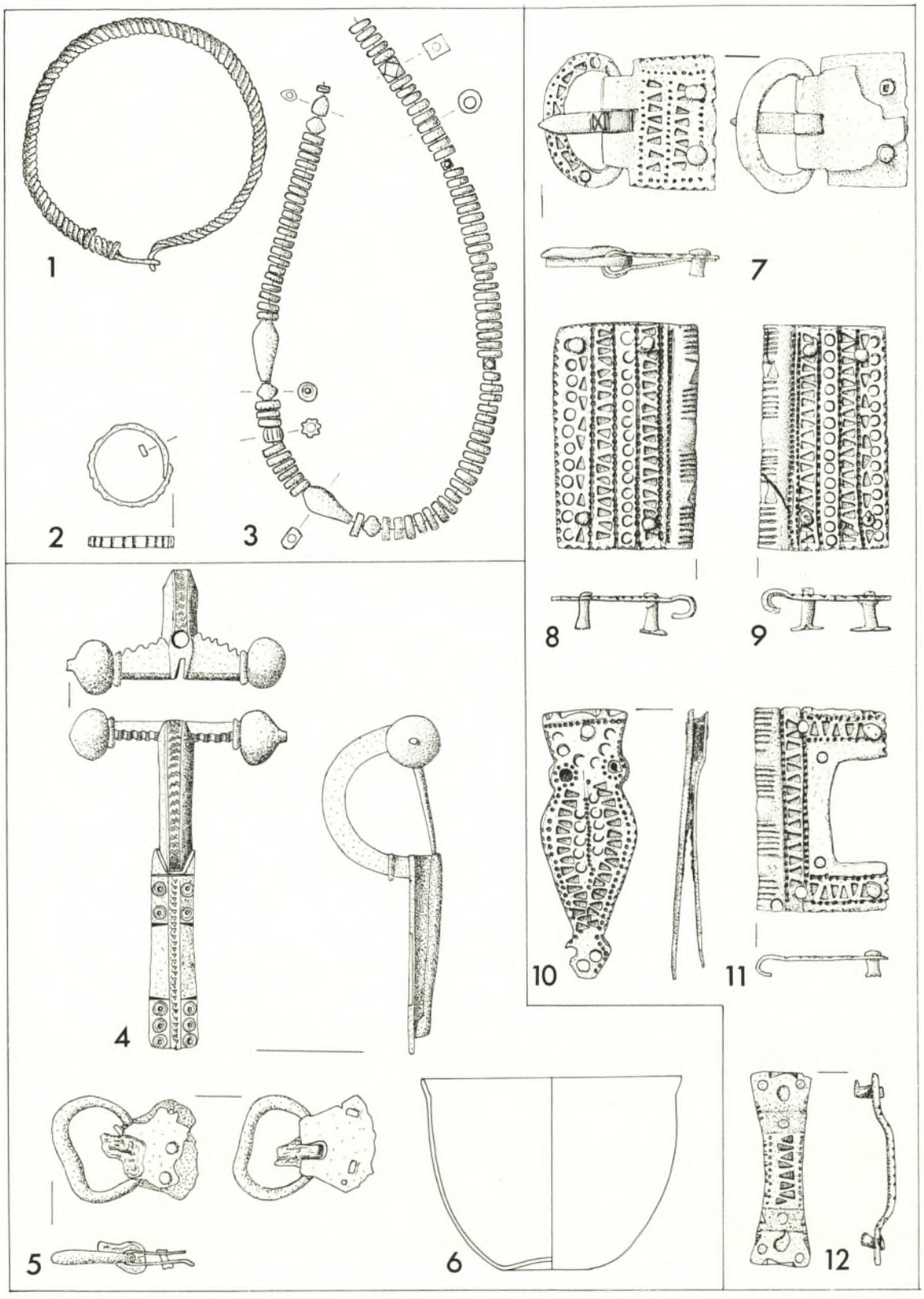
1–4 Hechendorf (78), Gräber 1–2; 5–7 Hechendorf (78), Grab 3; 8–11 Maising (79); 12 Weßling (80), Grab 2.
1–5. 7. 10–12 Bronze, 6. 8 Glas, 9 Eisen u. Glas.
M. ⅔.



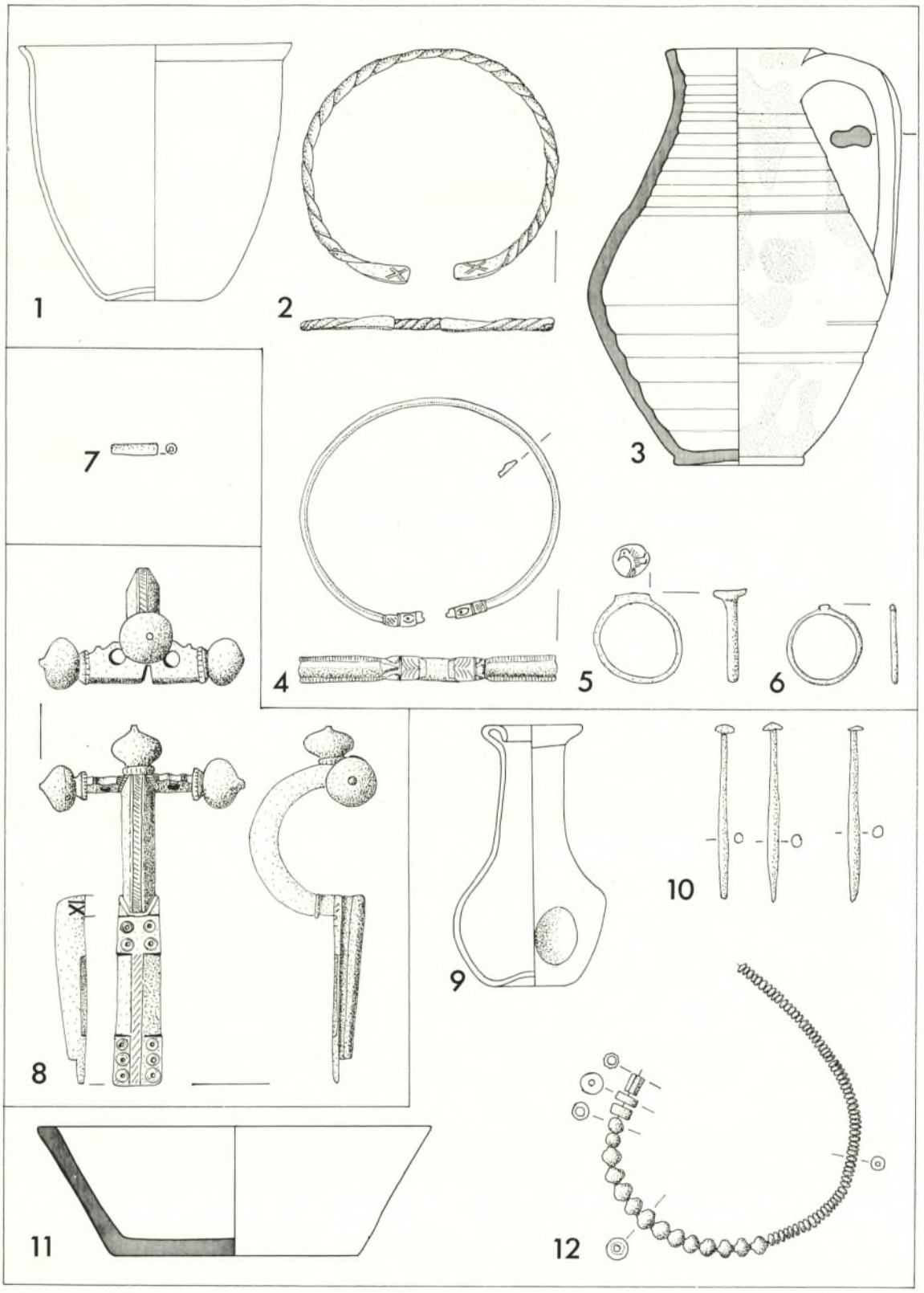
Weßling (80).
1 Grab 3; 2 Grab 6; 3–10 Grab 7; 11–17 Grab 8.
14–15 Bronze, 4–5. 12–13. 16–17 Eisen, 7–10 Bein, 3. 6 Glas, 2. 11 Speckstein, 1 Ton.
4–10, 12–17: ⅔. – 3: ½. – 1–2, 11: ⅓.



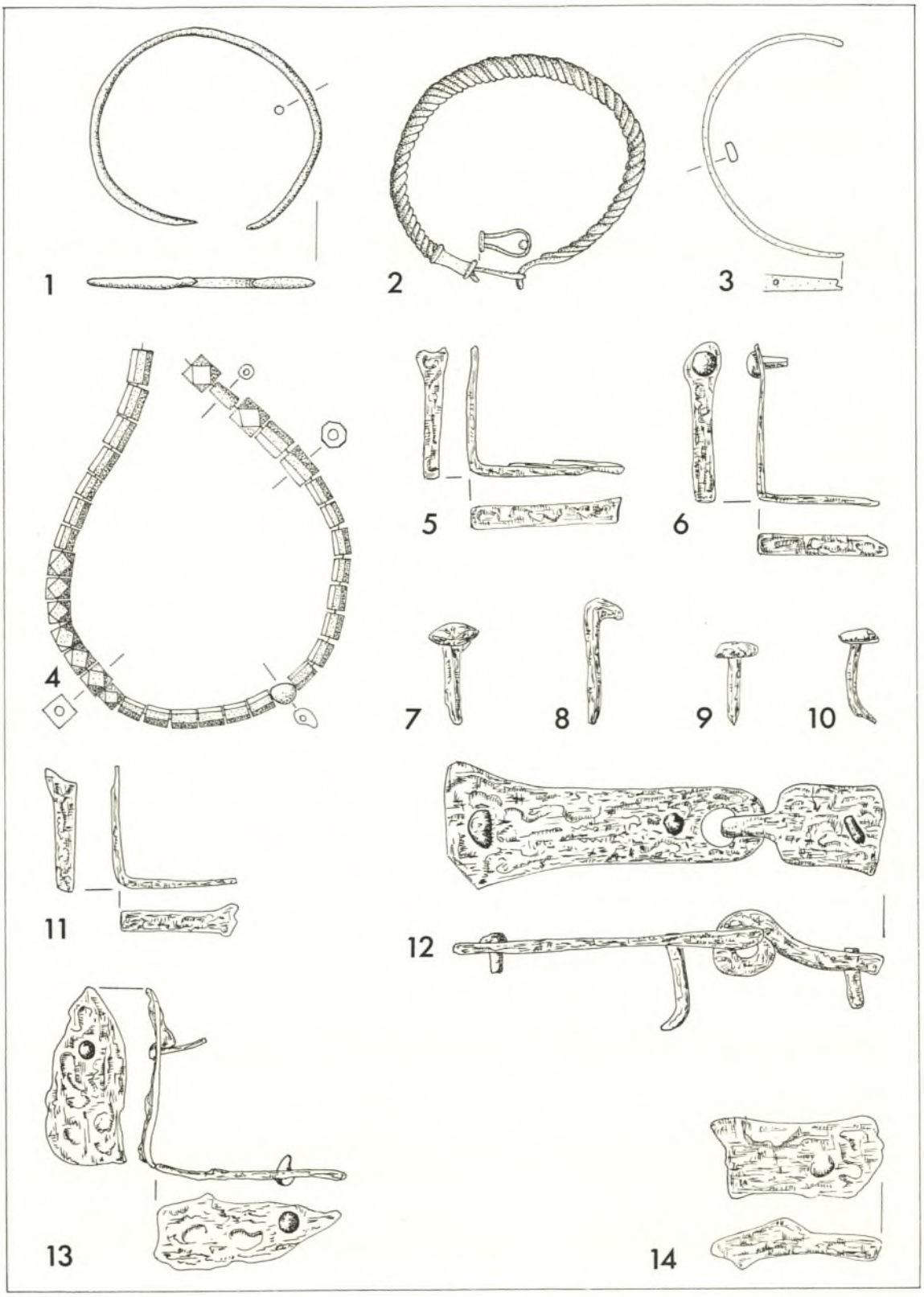
Weßling (80).
1–5 Grab 10; 6–7 Grab 9; 8–12 Grab 11.
8 Bronze u. Bein, 9 Bronze u. Glas, 5 Eisen, 2. 11–12 Glas, 7 Speckstein, 1. 3–4. 6. 10 Ton.
2, 5, 8–9, 11: ⅔. – 12: ½. – 1, 3–4, 6–7, 10: ⅓.



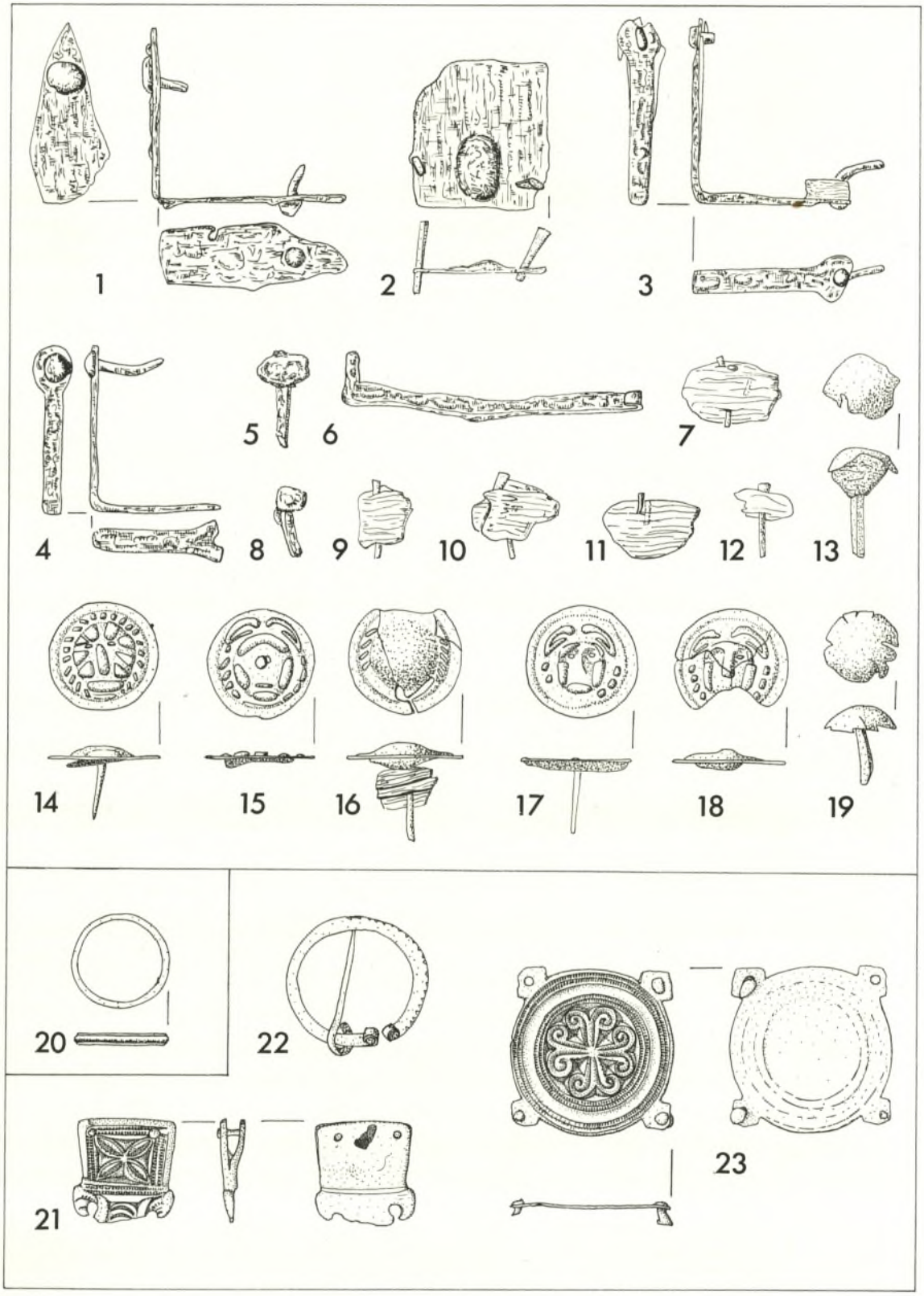
Weßling (80).
1–3 Grab 12; 4–6 Grab 13; 7–12 Grab 14.
1–2. 4–5. 7–12 Bronze, 3 Glas u. Gold, 6 Glas.
1–5, 7–12: ⅔. – 6: ½.



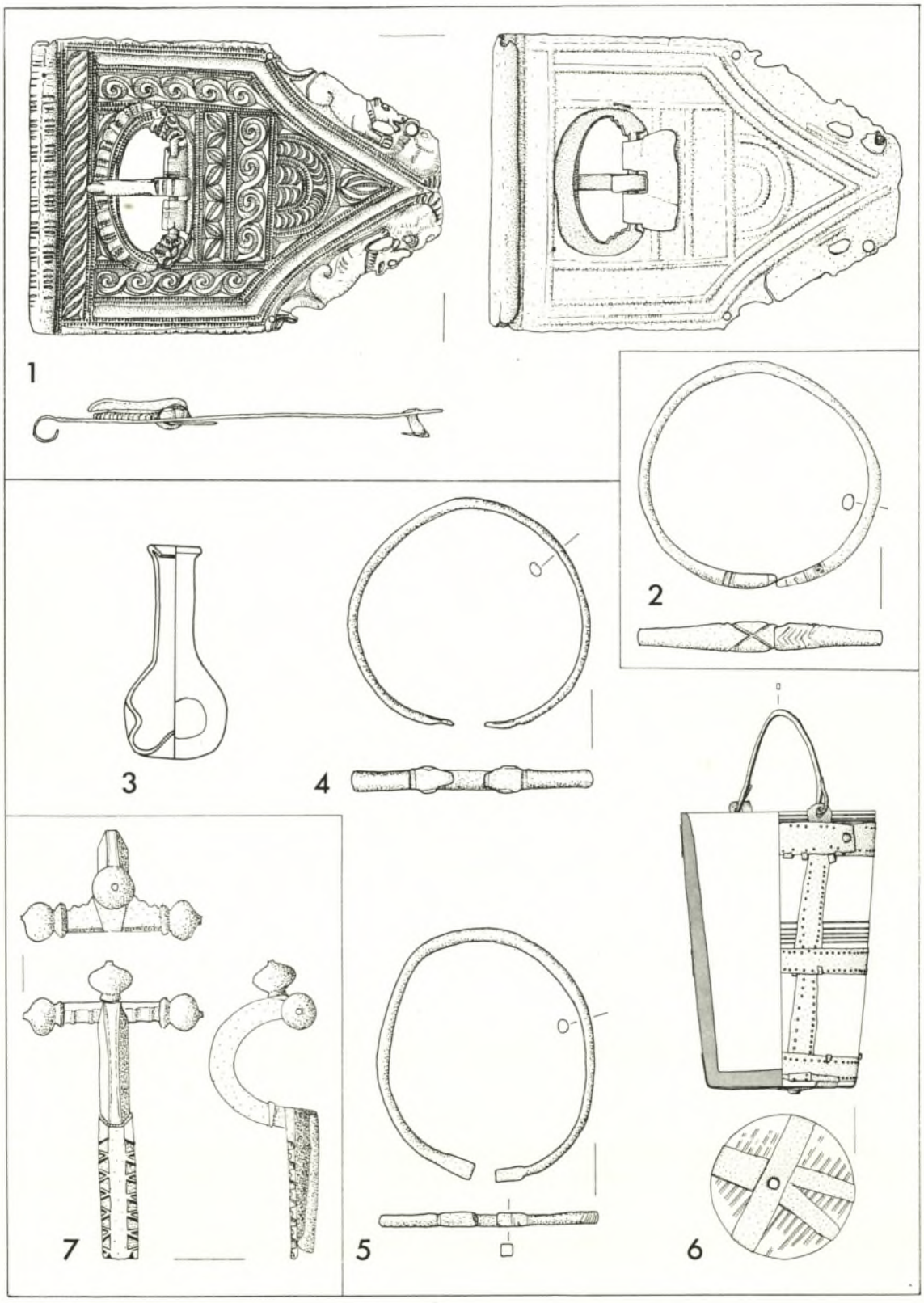
Weßling (80).
1–6 Grab 15; 7 Grab 16; 8 Brandgrab 17 A; 9–12 Grab 18.
6 Silber, 2. 4–5. 8 Bronze, 10 Bein, 1. 7. 9 Glas, 12 Glas u. Gold, 3. 11 Ton.
2, 4–8, 10, 12: ⅔. – 1, 9: ½. – 3, 11: ⅓.



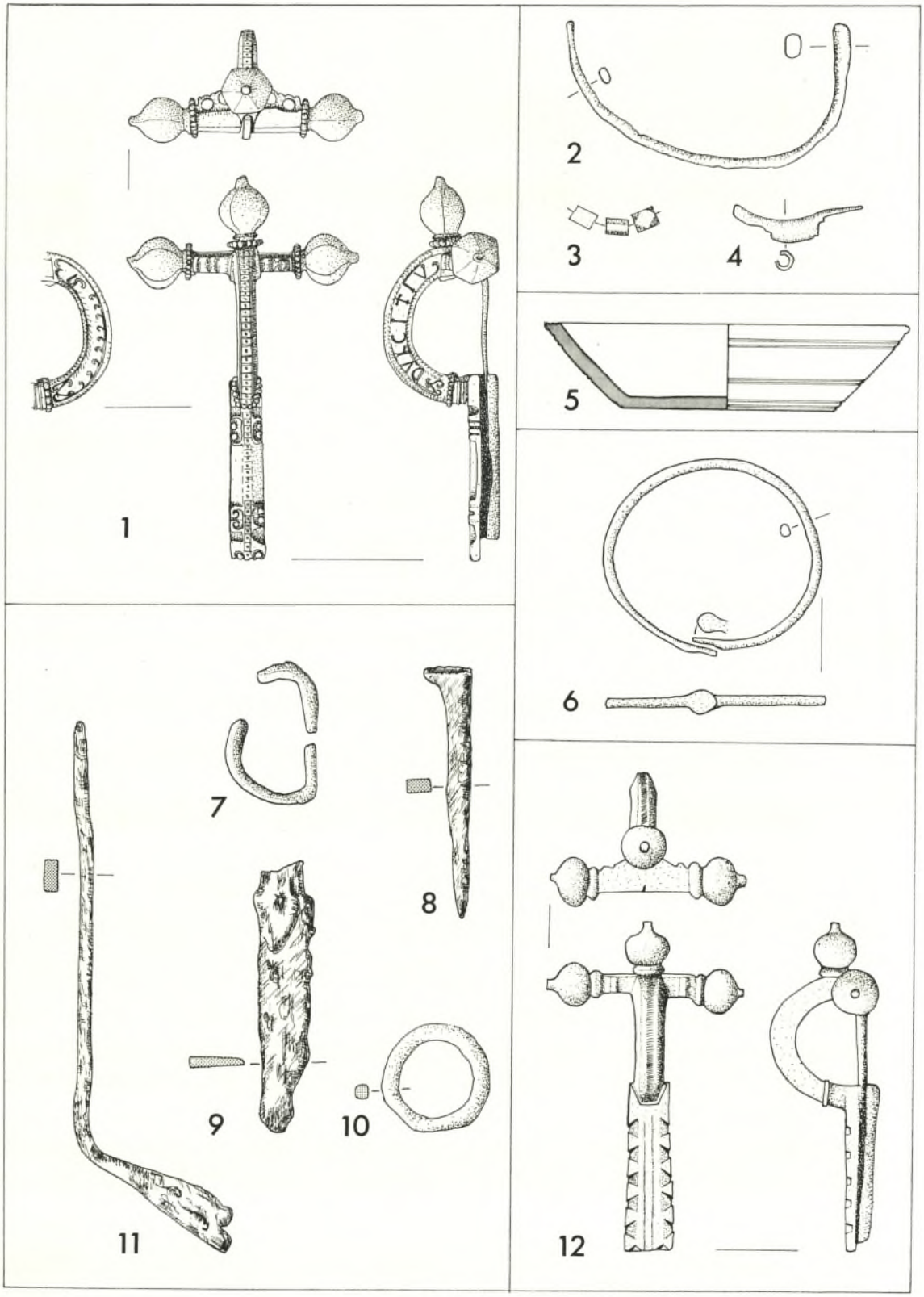
Weßling (80). Grab 18.
1–2 Bronze, 5–14 Eisen, 3 Bein, 4 Glas u. Elfenbein (?).
M. ⅔.



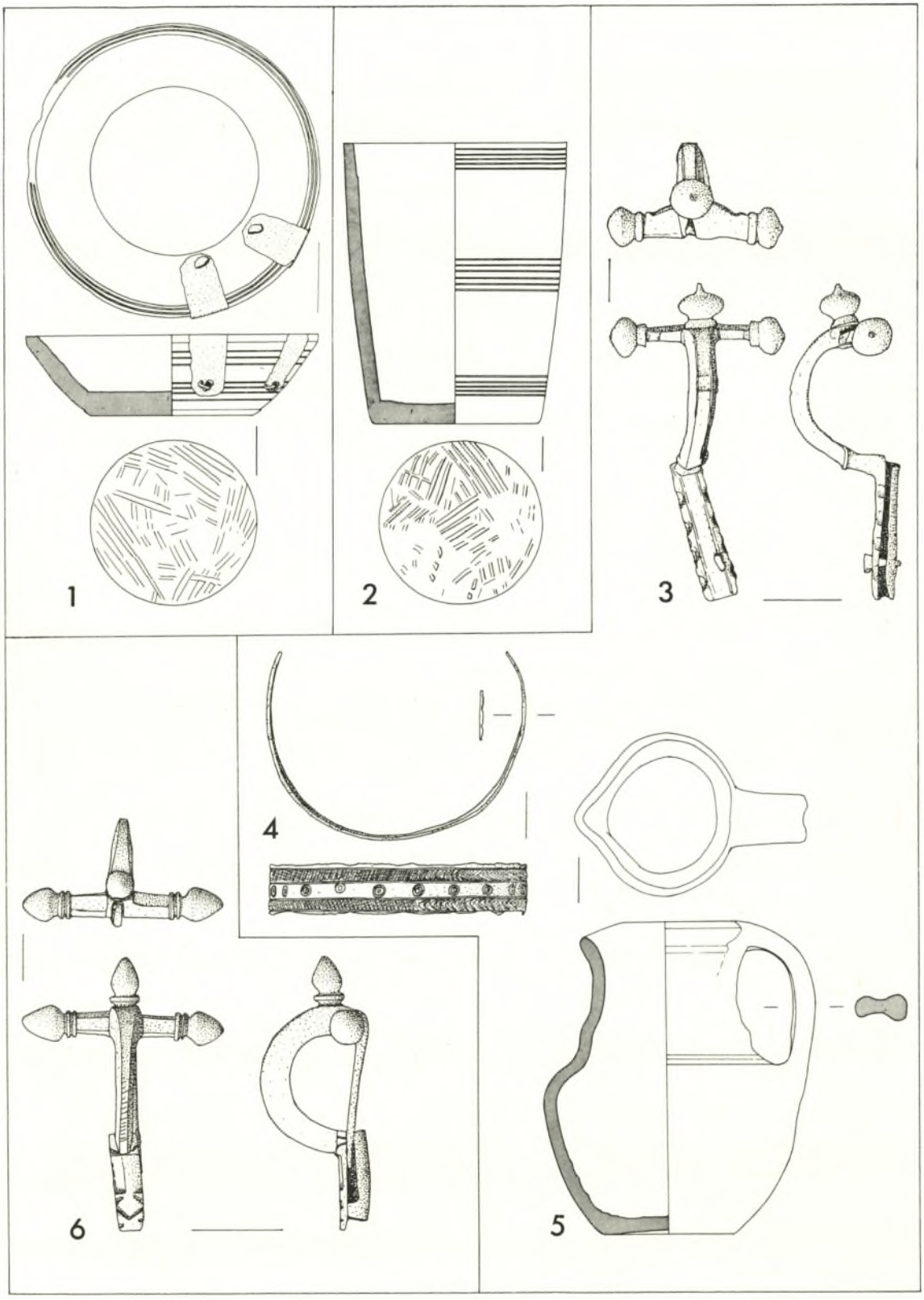
Weßling (80).
1–19 Grab 18; 20 Grab 22; 21–23 Grab 23.
13–15. 17–23 Bronze, 7. 9–12. 16 Bronze u. Holz, 1. 3–6. 8 Eisen, 2 Eisen u. Bronze.
M. ⅔.



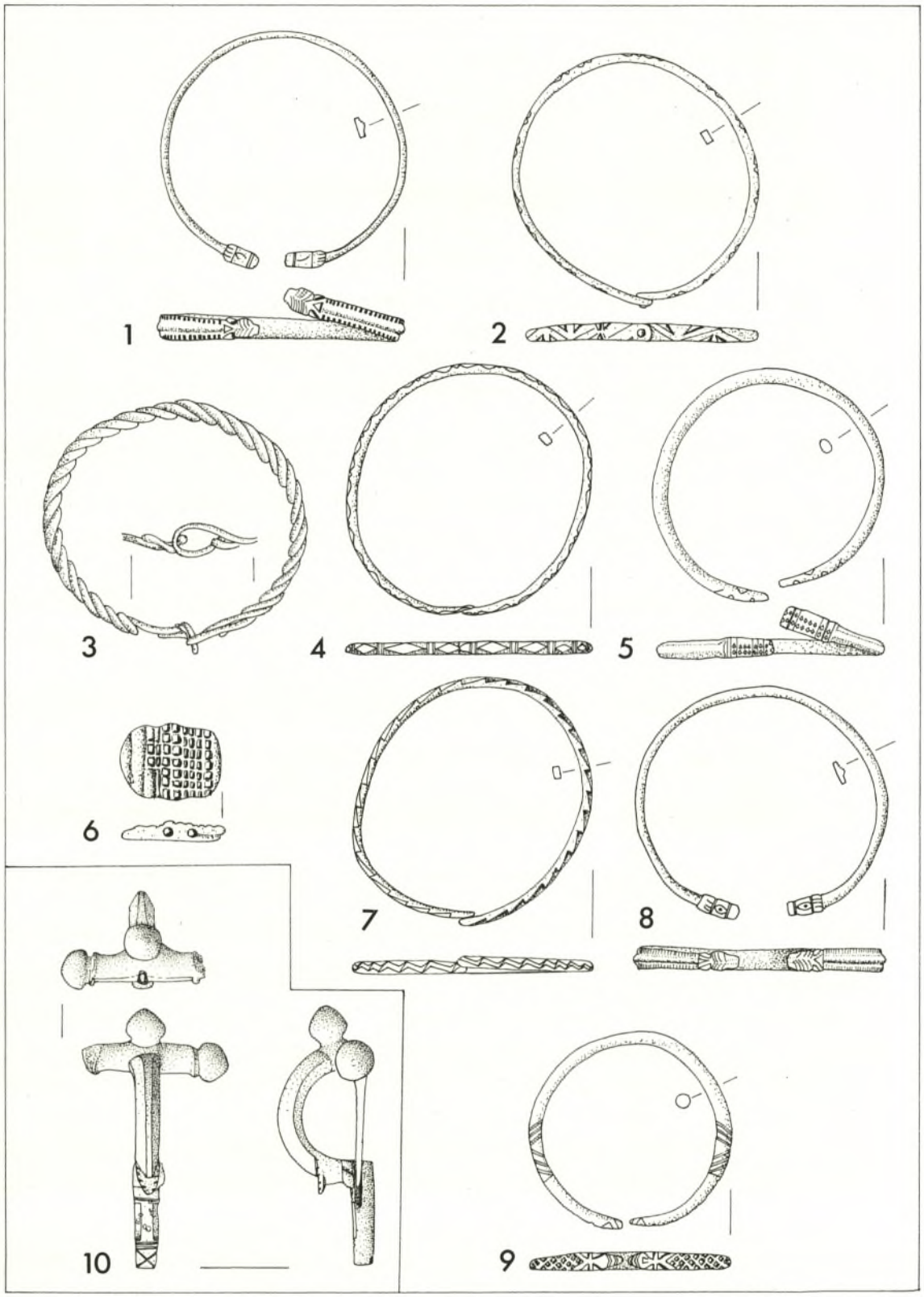
1 Weßling (80), Grab 23; 2 Pähl (84); 3–6 Widdersberg (81); 7 Seebruck? (82).
1–2. 4–5. 7 Bronze, 3 Glas, 6 Speckstein.
1–2, 4–5, 7: ⅔. – 3: ½. – 6: ⅓.



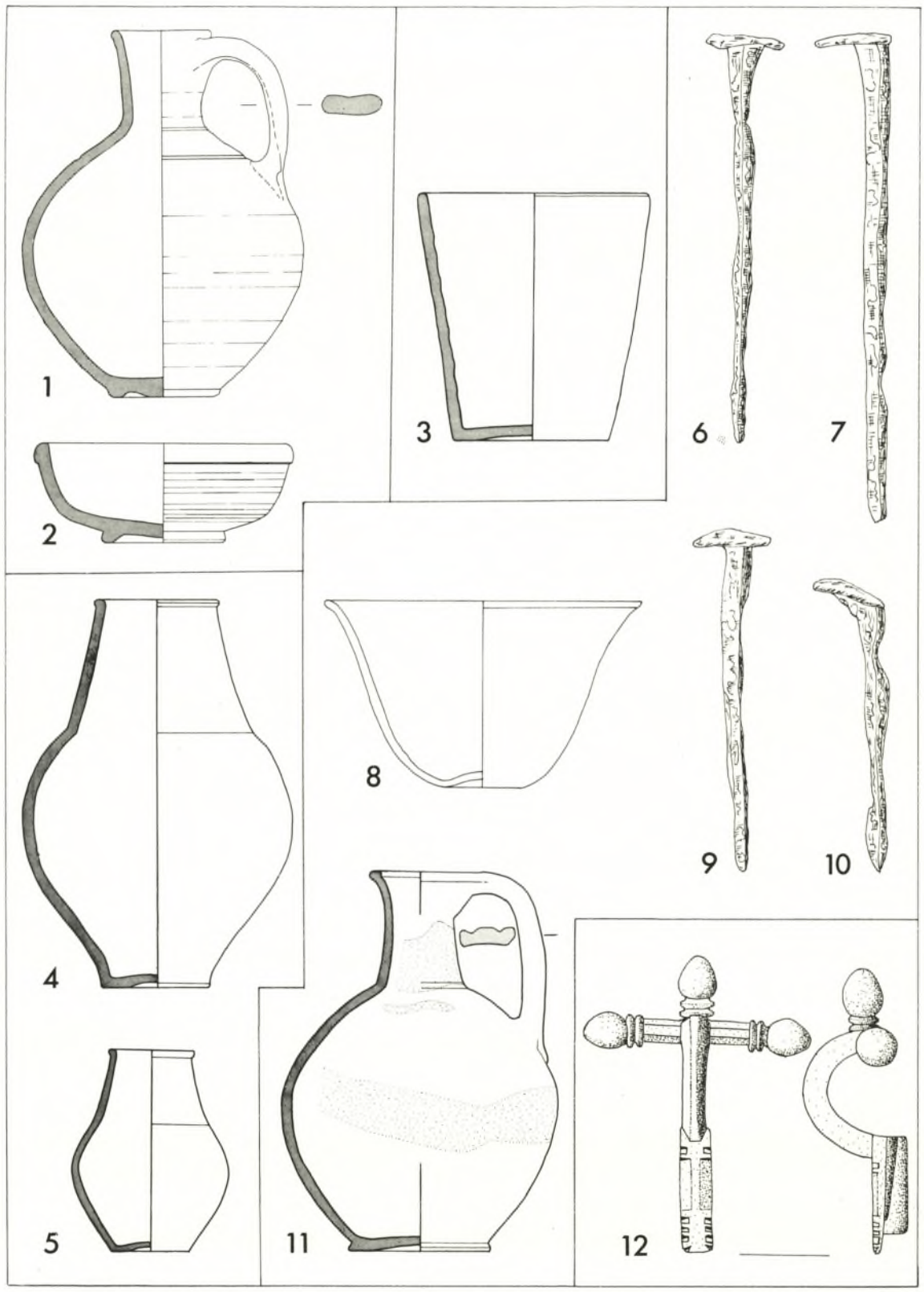
1 Pähl (85); 2–4 Weilheim (86); 5 Weilheim (87); 6 Wielenbach (88), Grab 2; 7–11 Wielenbach (89); 12 Wielenbach (88), Grab 1.
1 vergoldetes Silber, 2. 4. 6–7. 10. 12 Bronze, 8–9. 11 Eisen, 3 Glas u. Gold, 5 Speckstein.
1–4, 6–12: ⅔. – 5: ⅓.



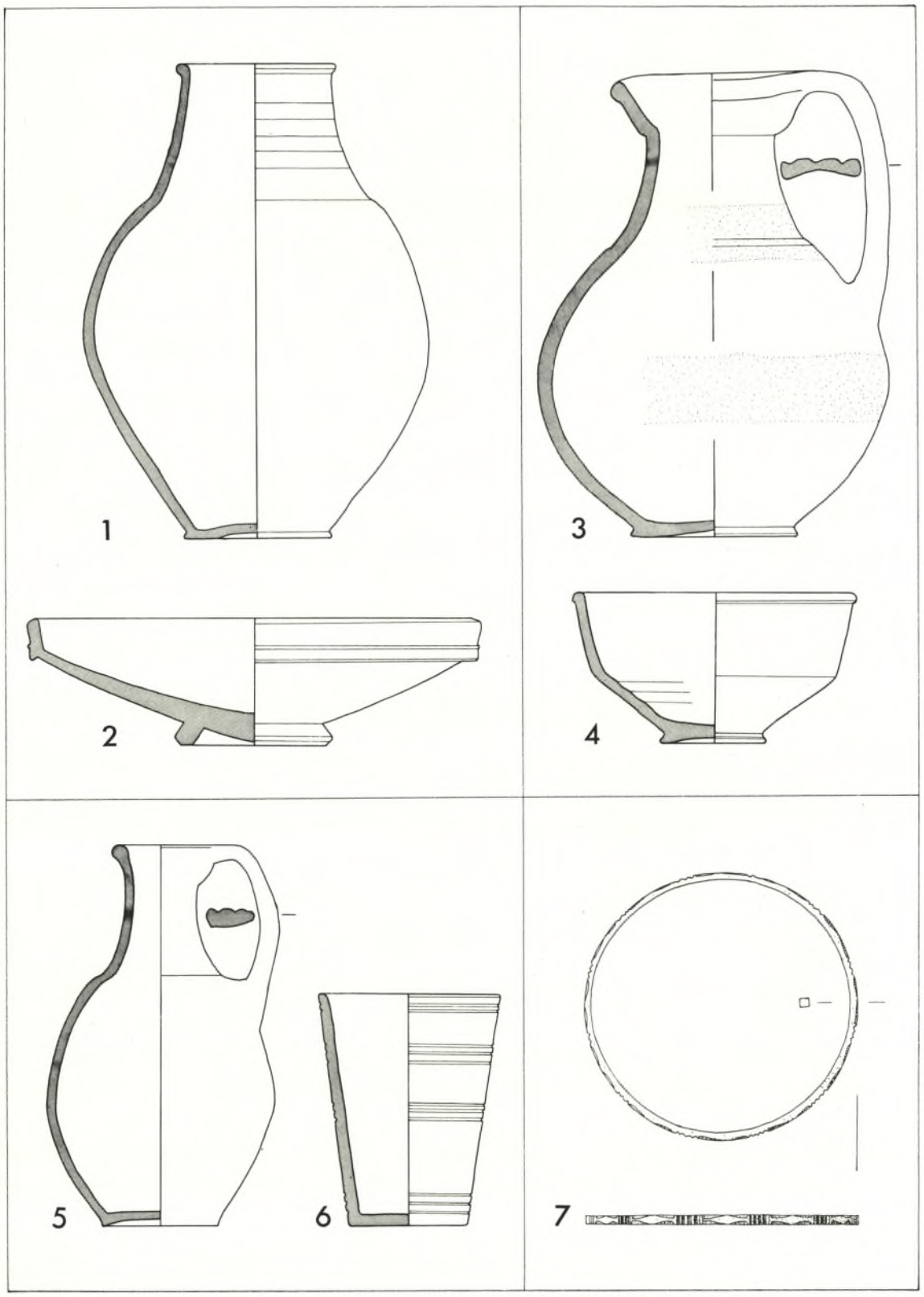
1 Degerndorf (90); 2 Deining (91); 3–5 Otterfing (92); 6 Kelheim-Affecking (97).
3–4. 6 Bronze, 1–2 Speckstein, 5 Ton.
3–4, 6: ⅔. – 1–2, 5: ⅓.



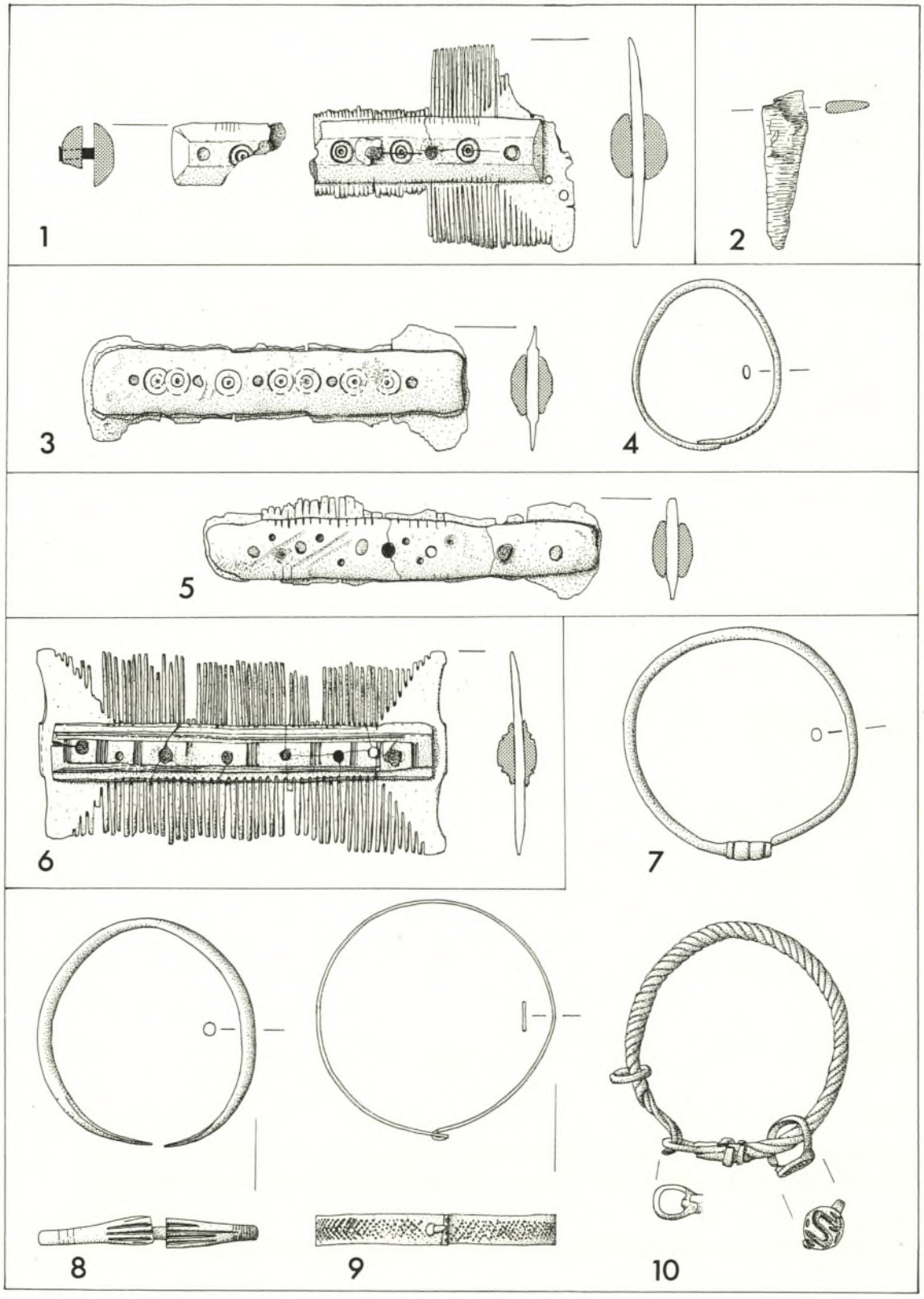
1–9 Eining (96); 10 Simbach? (98).
1–5. 7–10 Bronze, 6 Gagat.
M. ⅔.



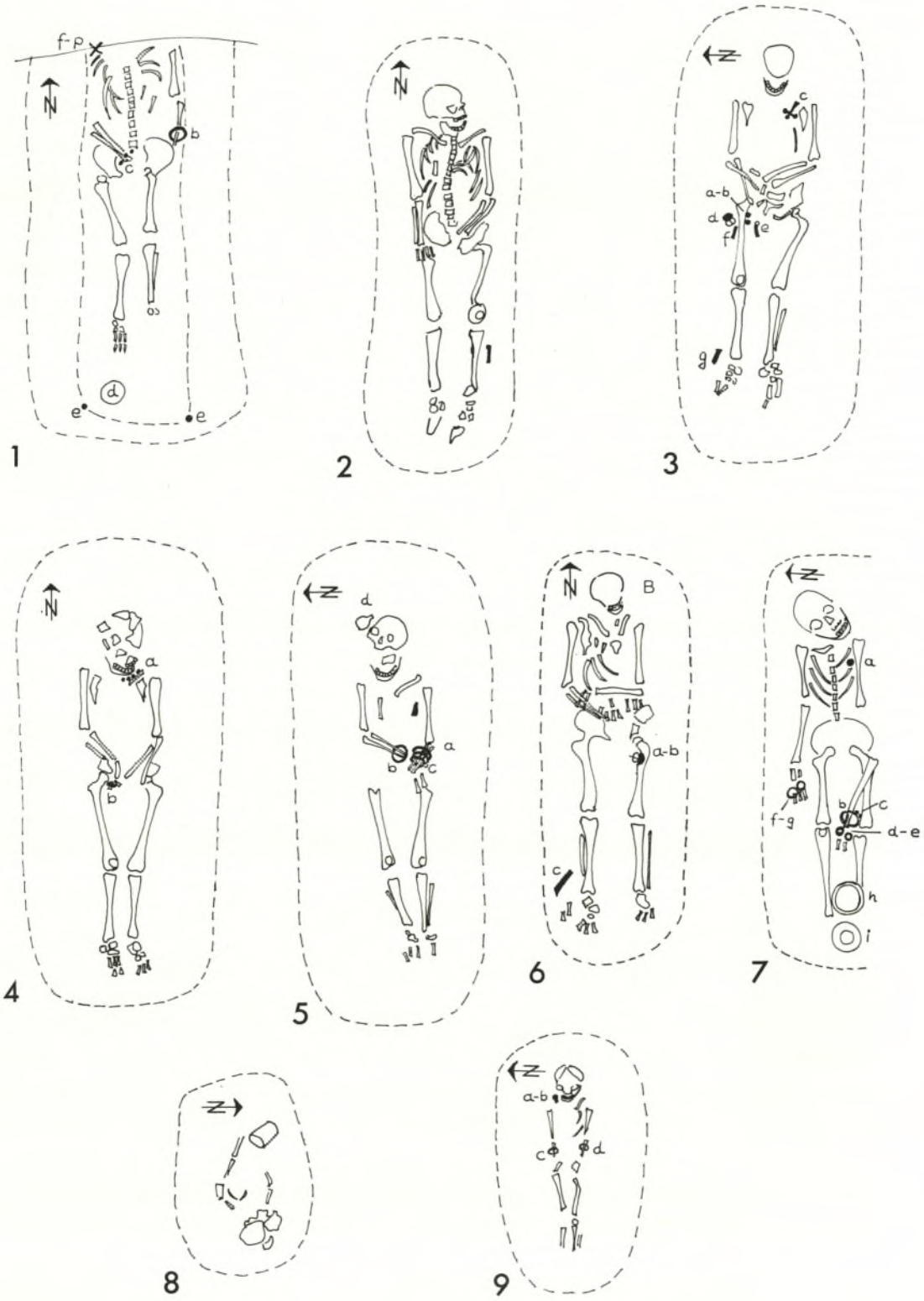
1–2 Gilching (77); 3 Straubing (99), Grab 18; 4–5 Straubing (99), Grab 24; 6–11 Straubing (99), Grab 23; 12 Straubing (100).
12 Bronze, 6–7. 9–10 Eisen, 8 Glas, 1–5. 11 Ton.
6–7, 9–10, 12: ⅔. – 8: ½. – 1–5, 11: ⅓.



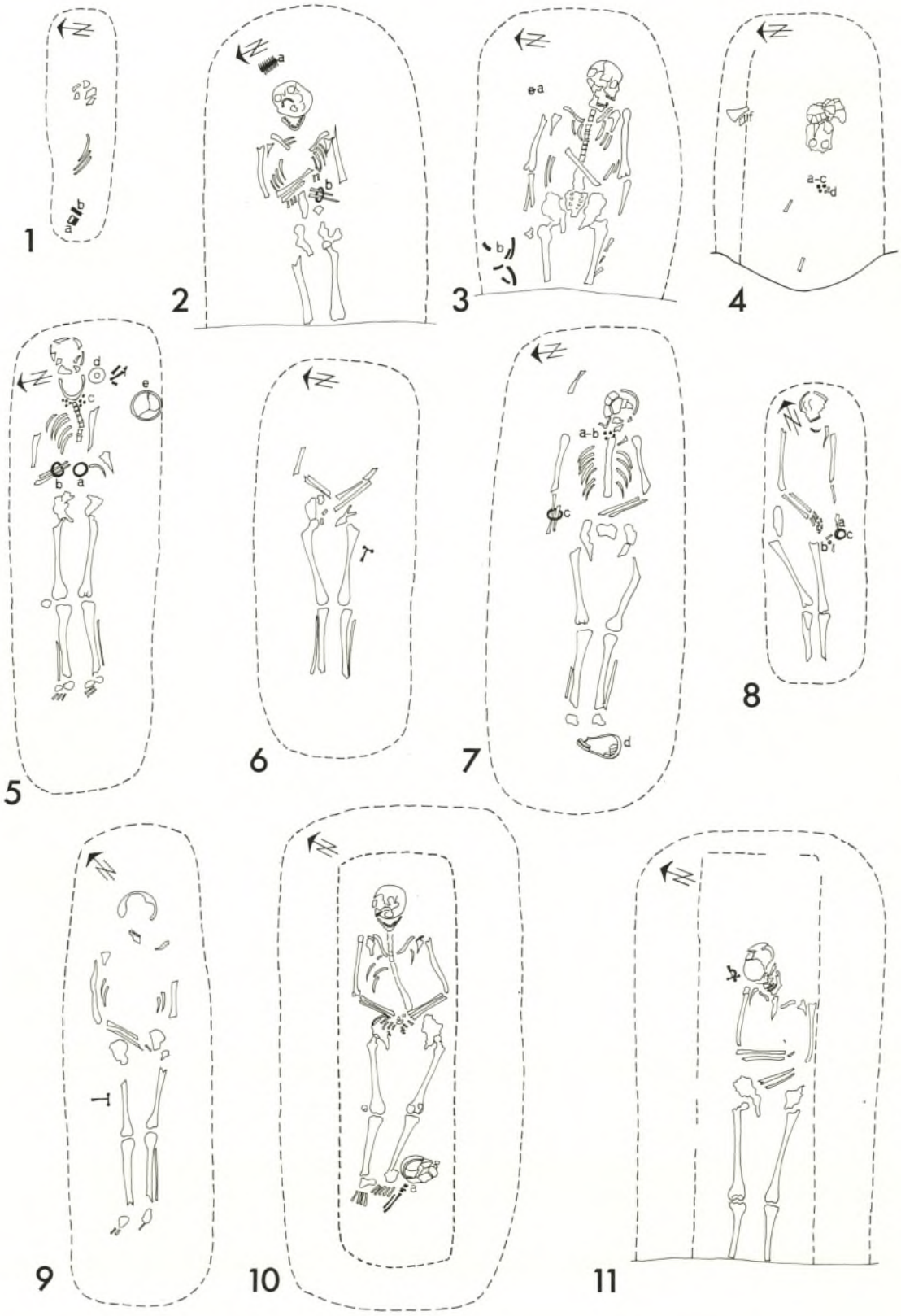
1–2 Straubing (99), Grab 25; 3–4 Straubing (99), Grab 26; 5–6 Straubing (99), Grab 27; 7 Obertraubling (106).
7 Bronze, 6 Speckstein, 1–5 Ton.
7: ⅔. – 1–6: ⅓.



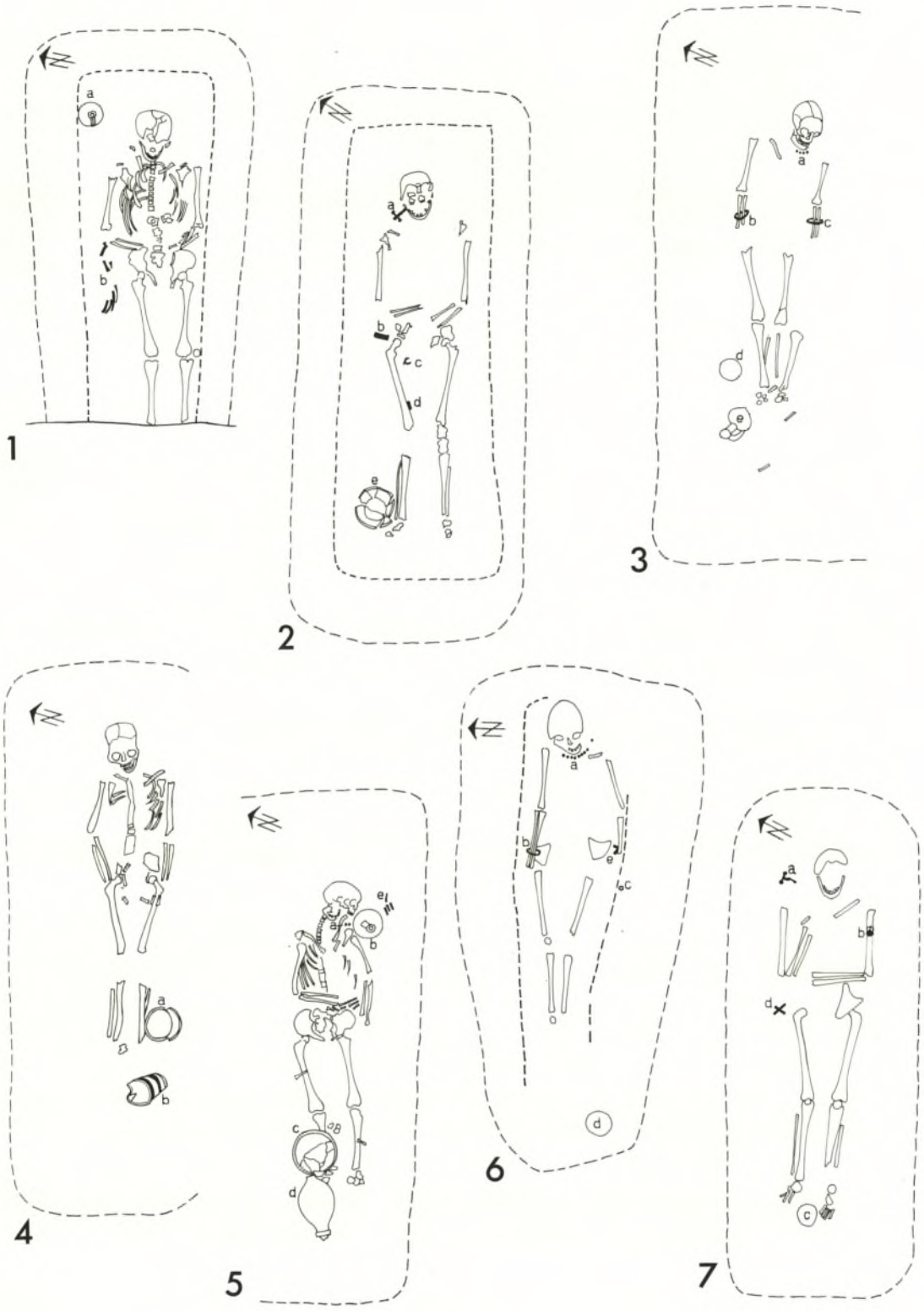
Künzing.
1 Grab 2/1914 (101); 2 Grab 4/1914 (101); 3–4 Grab 3/1914 (101); 5 Grab 7/1914 (101); 6 Einzelfund (101a); 7–10 Einzelfunde (105).
4. 7–10 Bronze, 2 Eisen, 1. 3. 5–6 Bein.
M. ⅔.



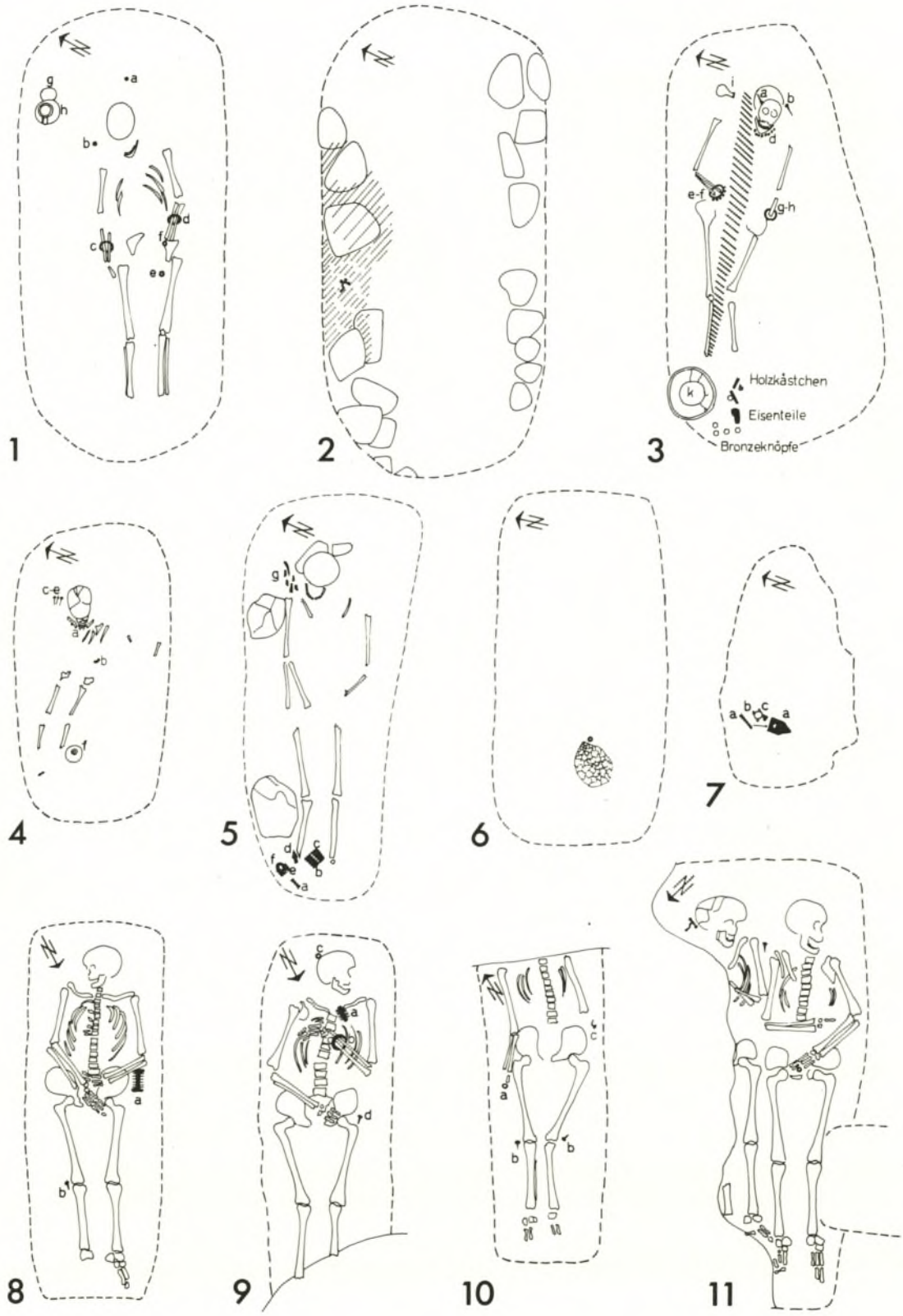
Burgheim
1 Grab 1/1953 (23); 2 Grab 20/1953 (23); 3 Grab 21/1953 (23); 4 Grab 22/1953 (23); 5 Grab 24/1953 (23); 6 Grab 27/1953 (23); 7 Grab 5/1960 (22); 8 Grab 5/1953 (23); 9 Grab 19/1953 (23).
M. 1: 30.



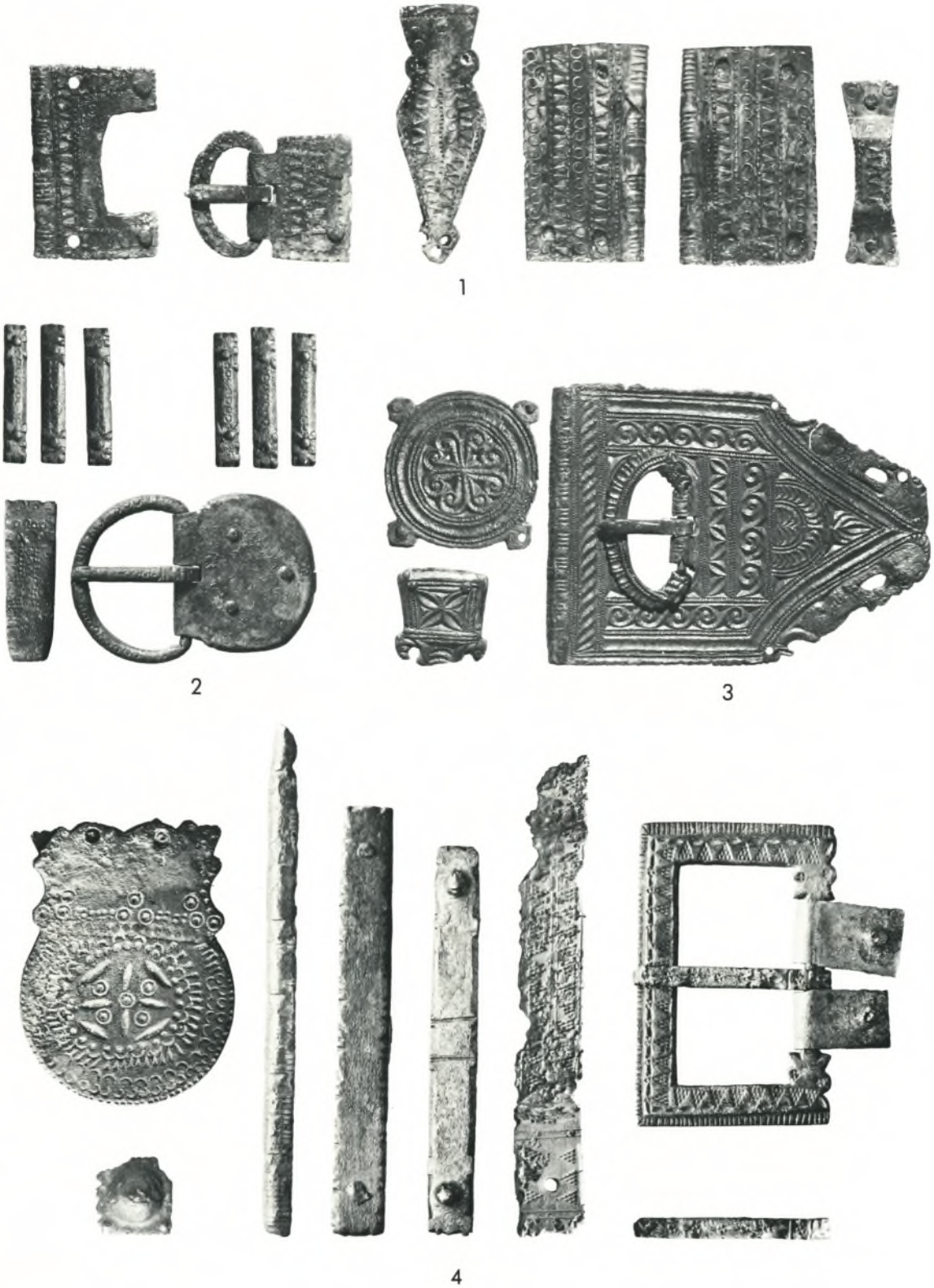
Altenstadt (67). 1 Grab 7; 2 Grab 10; 3 Grab 20; 4 Grab 21; 5 Grab 8; 6 Grab 27; 7 Grab 9; 8 Grab 28; 9 Grab 29.
Weßling (80). 10 Grab 6; 11 Grab 2.
M. 1: 30.



Weßling (80).
1 Grab 3; 2 Grab 8; 3 Grab 11; 4 Grab 9; 5 Grab 10; 6 Grab 12; 7 Grab 13.
M. 1: 30.



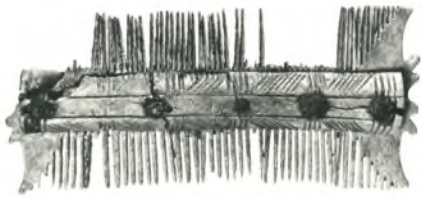
Weßling (80). 1 Grab 15; 2 Grab 17; 3 Grab 18; 4 Grab 7; 5 Grab 14; 6 Grab 22; 7 Grab 23.
Valley (47). 8 Grab 1; 9 Grab 6; 10 Grab 5; 11 Gräber 10 u. 11.
M. 1: 30.



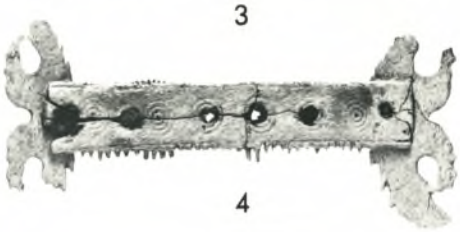
1 Weßling (80), Grab 14; 2 Altenstadt (69), Grab A;
3 Weßling (80), Grab 23; 4 Günzburg (19), Fundstelle 9.
M. ⅔.

1

2



3

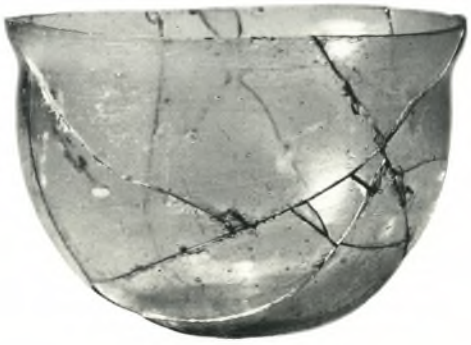


4

5

6

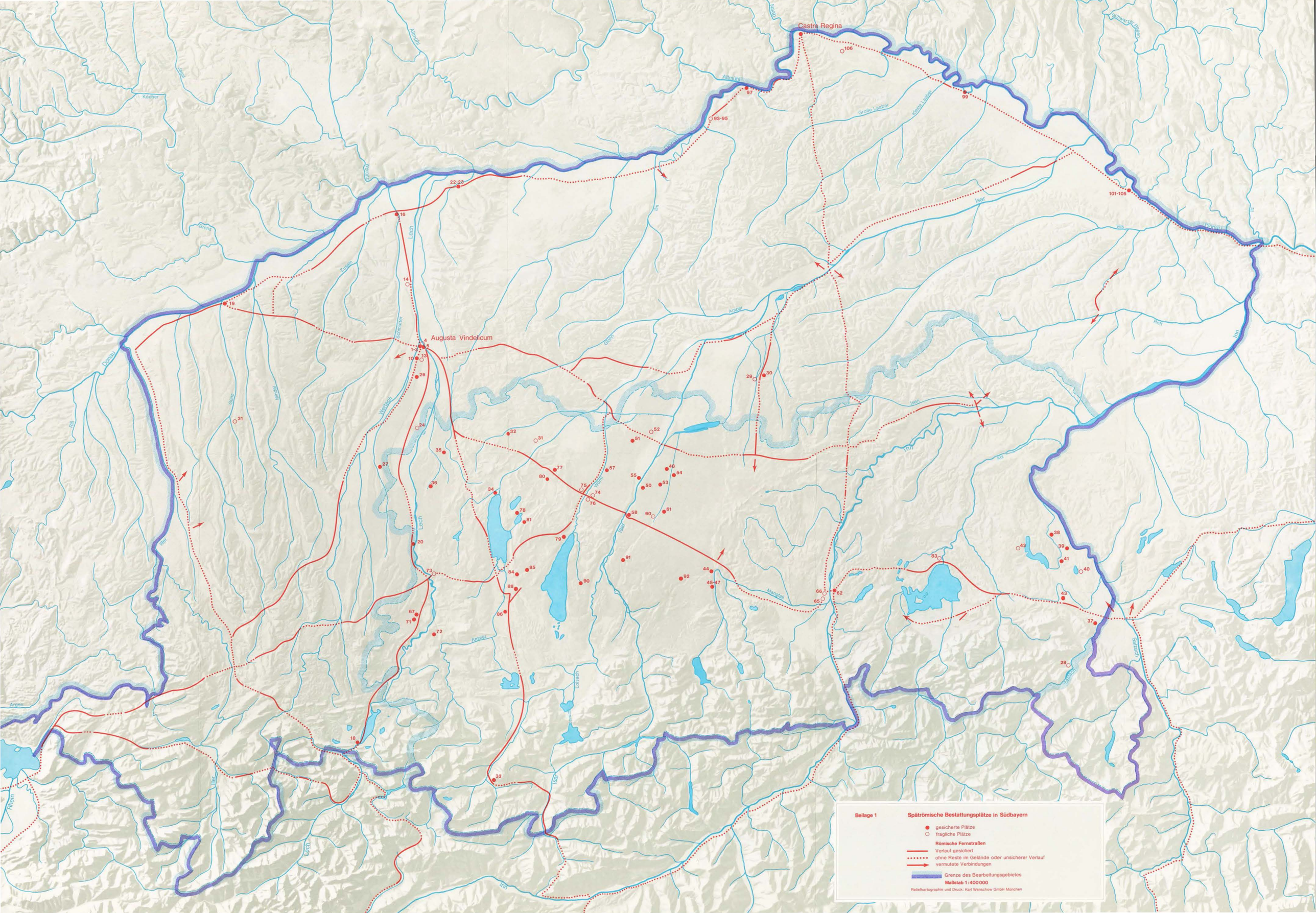
7



8

1 Altenstadt (70), Grab B; 2 Weßling (80), Grab 2;
3 Valley (47), Grab 6; 4 Valley (47), Grab 1; 5 Augsburg-Fröhlichstraße 15 (2), Grab 10; 6 Günzburg (19), Fundstelle 4;
7 Günzburg (19), Fundstelle 9; 8 Weßling (80), Grab 11.
1–4, 8: ⅔. 5–7: ⅓.

Weßling (80).
1 Grab 11; 2 Grab 6; 3,8 Grab 9; 4 Grab 3;
5 Grab 8; 6–7, 9 Grab 10.
M. etwa ⅓.



Beilage 1 **Spätrömische Bestattungsplätze in Südbayern**

- ● gesicherte Plätze
- ○ fragliche Plätze

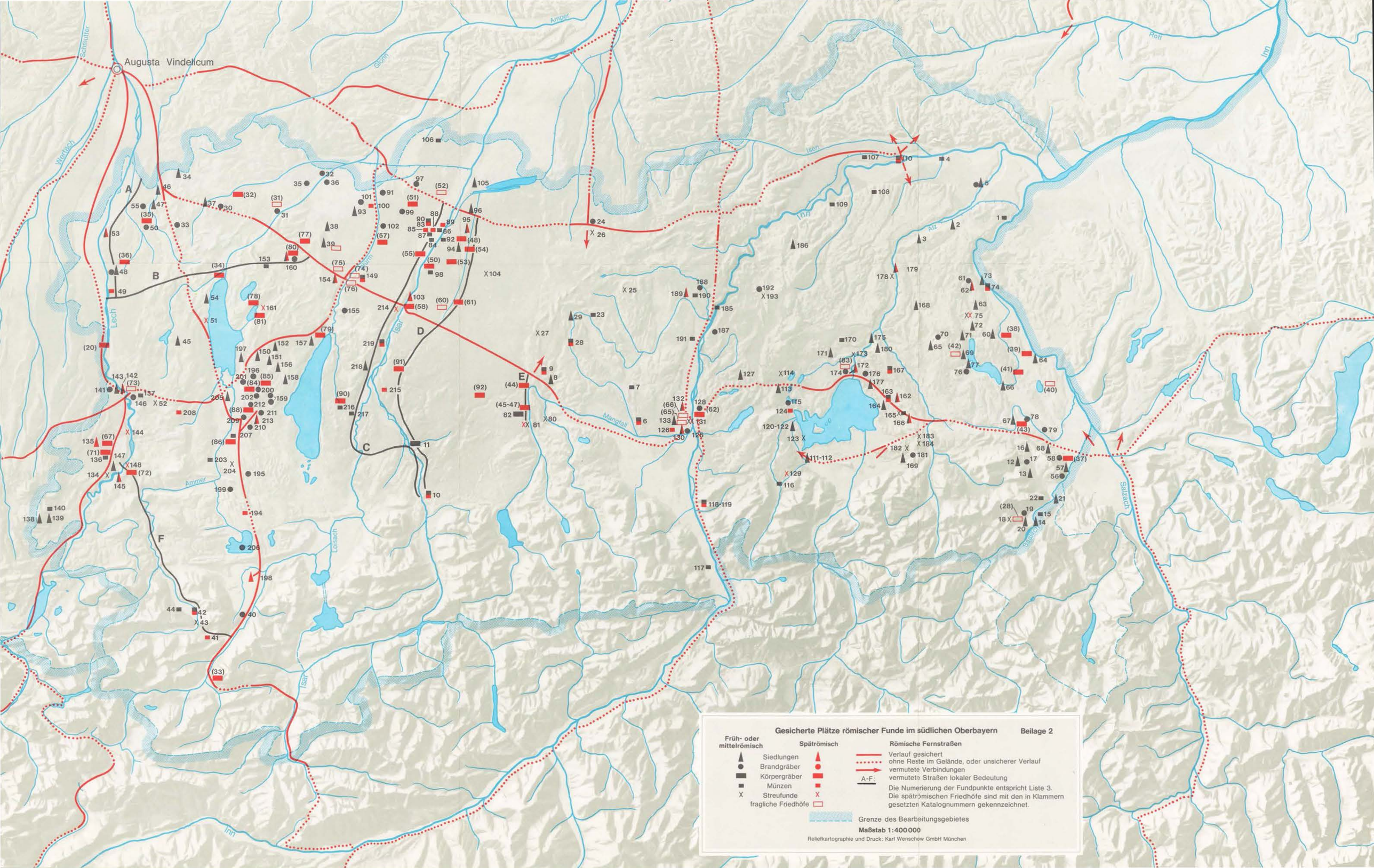
Römische Fernstraßen

- Verlauf gesichert
- ohne Reste im Gelände oder unsicherer Verlauf
- vermutete Verbindungen

Grenze des Bearbeitungsgebietes

Maßstab 1:400000

Reliefkartographie und Druck: Karl Wenschow GmbH München


Augusta Vindelicum
Schmutter
Wertach
Lech
Glonn
Amper
Ammer
Isar
Loisach
Mangfall
Inn
Isen
Alz
Rott
Salzach
Sulzach
A
B
C
D
E
F
Gesicherte Plätze römischer Funde im südlichen Oberbayern
Beilage 2
Früh- oder mittelrömisch
Spätrömisch
Siedlungen
Brandgräber
Körpergräber
Münzen
Streufunde
fragliche Friedhöfe
Römische Fernstraßen
Verlauf gesichert
ohne Reste im Gelände, oder unsicherer Verlauf
vermutete Verbindungen
A-F:
vermutete Straßen lokaler Bedeutung
Die Numerierung der Fundpunkte entspricht Liste 3.
Die spätrömischen Friedhöfe sind mit den in Klammern gesetzten Katalognummern gekennzeichnet.
Grenze des Bearbeitungsgebietes
Maßstab 1:400000
Reliefkartographie und Druck: Karl Wenschow GmbH München